Matthias Theodor Vogt
unter Mitarbeit von
Vladimir Kreck, Una Sedleniece, Judit Sauer
und zahlreichen internationalen Experten

Gesamtkonzept zur Förderung der sorbischen Sprache und Kultur

Teil I

Ist-Analyse der von der Stiftung für das sorbische Volk geförderten Einrichtungen

Textentwurf ii der Vernehmlassung
bis 30. Juni 2009
zur Stellungnahme durch interessierte Kreise unter
sorben@kultur.org

Im Auftrag der
Stiftung für das sorbische Volk erarbeitet am
Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen

Görlitz, den 29. Mai 2009

Die Kulturpolitik muß […] den Mut haben, Strukturen und Institutionen auf ihren fortdauernden Sinn und ihre angemessene Wirksamkeit zu überprüfen, um notfalls die erforderlichen Konsequenzen zu ziehen.

Hans Joachim Meyer[1]

0. Einleitung iv

1. Serbski Institut (Budyšin | Choćebuz) z.t.
Serbski Institut (Budyšyn | Chóśebuz) z.t.
Sorbisches Institut (Bautzen | Cottbus) e.V. 1

2. Serbski muzej Budyšin
Serbski muzej Budyšyn
Sorbisches Museum Bautzen 35

3. Serbski muzej Choćebuz
Serbski muzej Chóśebuz
Wendisches Museum Cottbus 65

4. Němsko-Serbske Ludowe Dźiwadło Budyšin
Deutsch-Sorbisches Volkstheater Bautzen 91

5. Šula za delnoserbsku rěc a kulturu Choćebuz
Šula za dolnoserbsku rěc a kulturu Chóśebuz
Schule für Niedersorbische Sprache und Kultur Cottbus 135

6. Rěčny centrum WITAJ (Budyšin | Choćebuz)
Rěcny centrum WITAJ (Budyšyn | Chóśebuz)
WITAJ-Sprachzentrum (Bautzen | Cottbus) 147

7. Ludowe nakładnistwo Domowina T.z.w.r. (Budyšin)
Ludowe nakładnistwo Domowina T.z.w.r. (Budyšyn)
Domowina-Verlag Bautzen GmbH 191

8. Domowina – Zwjazk Łužiskich Serbow z.t. (Budyšin | Choćebuz)
Domowina – Zwězk Łužyskich Serbow z.t. (Budyšyn | Chóśebuz)
Domowina – Bund Lausitzer Sorben e.V (Bautzen | Cottbus). 219

9. Załožba za serbski lud (Budyšin | Choćebuz)
Załožba za serbski lud (Budyšyn | Chóśebuz)
Stiftung für das sorbische Volk (Bautzen | Cottbus) 247

Važeny čitarjo!
Cesćony cytaŕjo!
Verehrter Leser!

Die Sorben[1] gehen voran. Zum ersten Mal[2] in der Geschichte der europäischen Minderheiten wird eine kulturökonomische und kulturpolitische Tiefenanalyse mit kritischer Bewertung und strukturiertem Zukunftskonzept für den Gesamtkomplex der staatlichen Förderung einer Minderheit in Angriff genommen.

Vertreter des sorbischen Volkes gaben sie gemeinsam mit der Bundesrepublik Deutschland, dem Freistaat Sachsen und dem Land Brandenburg über die Stiftung für das sorbische Volk in Arbeit. Das Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen erhielt im Mai 2008 den Auftrag:

Es ist ein Gesamtkonzept zur Förderung der sorbischen Sprache und Kultur unter Einbeziehung der Zielstellungen und dementsprechenden Strukturen aller sorbischen Einrichtungen wie auch der Projektförderung zu erarbeiten, wobei vom aktuellen Stand der geförderten Einrichtungen sowie der Projektförderung und der Vorgaben des Finanzierungsabkommens für die Stiftung für das sorbische Volk für den Zeitraum von 2008 bis 2012 auszugehen ist. Ziel des Konzepts ist, Wege des nachhaltigen Erhalts und der Förderung des kulturellen Lebens der Sorben für die Jahre ab 2009 mit den durch das Finanzierungsabkommen zur Verfügung stehenden Mitteln aufzuzeigen.

II

Freiheit erfordert Partizipation aller. Die Schweiz hat hierfür vorbildliche Verfahren erarbeitet, insbesondere das der Vernehmlassung. Bei Vorhaben von großer Tragweite wird die Ausarbeitung der Unterlagen regelmäßig einer Kommission übertragen, deren Bericht Institutionen und interessierten Kreise zugänglich gemacht wird, verbunden mit der Einladung, hierzu Stellung zu nehmen. Eine solche Vernehmlassung wird nun für Teil I der Arbeiten am Gesamtkonzept zur Förderung der sorbischen Sprache und Kultur – die Darstellung des Ist-Standes von Einrichtungen und ihrer Förderung – auf den Weg gebracht. Unter der Internetadresse

www.serbski-forum.net

werden die Dokumente der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Diese wird ersucht, sich bis zum 30. Juni 2009 unter der Email-Adresse

sorben@kultur.org

---

1 In Brandenburg nennen sich die Niedersorben *Wenden*, wenn sie in deutscher Sprache von sich selber sprechen, so, wie sie über Jahrhunderte von den Deutschen genannt wurden. Das brandenburgische Sorben- (Wenden-) Gesetz setzt daher neben die Bezeichnung *Sorben* stets in Klammern ein *(Wenden)*. In Sachsen nennen sich die Obersorben seit 1945 – in Absetzung von nationalsozialistischen Verunglimpfungen des Wendentums – *Sorben*, was auf die Wurzel „serb-" in beiden Sprachen zurückgeht. Der Begriff *Wenden* dagegen, aus einem lateinischen Manuskript des 7. Jahrhunderts abgeleitet, bezeichnet in der Sprachwissenschaft das jenseits der sorbischen Siedlung gelegene Gebiet der nördlichen Nachbarvölker, deren Sprachen ihrerseits seit langem durch Assimilation an die deutsche Mehrheitsbevölkerung untergegangen und mit dem Sorbischen nur indirekt verwandt sind. Aus Gründen der Vereinfachung und vor diesem historischen Hintergrund benutzt die vorliegende Studie stets den einfachen Begriff *Sorben* statt von *Sorben (Wenden)* wie in offiziellen brandenburgischen Texten zu sprechen.

2 Wir danken Herrn Univ.-Prof. Dr. Christoph Pan, dem Leiter des Südtiroler Volksgruppen-Instituts in Bozen, und seiner Mitarbeiterin Frau Dr. iur. Beate S. Pfeil für die Recherche.

zu äußern. Hierbei geht es um zweierlei. Einerseits um Ihre Hilfe bei der Aufdekkung eventueller Rechercheungenauigkeiten: Wo ist die Darstellung unstimmig? Andererseits um Vorschläge aller interessierten Kreise: Mit welchen Schwerpunkten, Förderzielen, Leistungsvereinbarungen können nach Ihrer Auffassung welche Sparten, welche Adressaten mit welchen Programmen zu einer nachhaltigen Renaissance der beiden sorbischen Sprachen und Kulturen beitragen? Für die Einsendung gelten zwei einfache Regeln: alle anonym eingehenden Mails werden gelöscht. Bitte geben Sie Ihren Namen und Adresse an. Umgekehrt sichern wir Ihnen Vertraulichkeit zu: wir werden Ihre Zuschrift weder weitergeben noch erkenntlich benutzen, sofern Sie dies nicht ausdrücklich gestatten.

Teil II der Arbeit – ein nachhaltiges Gesamtkonzept mit konkreten Vorschlägen für förderwürdige Einrichtungen und Vorhaben – wird derzeit erarbeitet. Hierbei sind wir für Ihre Vorschläge dankbar. Die fertige Arbeit wird am 15. Oktober 2009 dem Stiftungsrat der Stiftung für das sorbische Volk übergeben und dann zur zweiten Anhörungsrunde freigegeben werden. Mit Beschlüssen in der ersten Jahreshälfte 2010 könnten die neuen Strukturen rechtzeitig zum 100. Jubiläum der Verfaßtheit des sorbischen Volkes in der Domowina im Jahr 2012 auf den Weg gebracht sein.

Der Staatsrechtler Prof. Peter Pernthaler, Innsbruck, ist einer der vielen Experten, die die Studie begleiten. Er hat deren Gesamtanliegen in die Worte gefaßt:

…um eine wirkungsvolle Kooperation und eine neue demokratische Dynamik der Selbstfindung, Integration und politisch-kulturellen Erneuerung der Volksgruppe in Gang zu setzen.

III

Die sorbische Jugend möge vorangehen. Auch die Oppositionsbewegung von 1989-1991 ist achtzehn Jahre später in Ehren ergraut. Beim Gesamtkonzept geht es aber darum, Wege des Erhalts und der Förderung des kulturellen Lebens der Sorben aufzuzeigen – mit Nachhaltigkeit mindestens bis in eine Zeit hinein, die von der Generation der jetzt unter Vierzigjährigen bestimmt werden wird. An diese „U40“ möchten wir uns in besonderer Weise wenden und Ihre Vorschläge einholen; auch daher haben wir die elektronische Kommunikation gewählt.

Die folgenden Einzelanalysen der sorbischen Einrichtungen sind bewußt unter Einbeziehung eines großen Korrespondentenkreises gerade aus dem Bereich der „U40“ erhoben worden, allerdings stets unter Einbeziehung der Perspektiven der „Ü40“. Die akademische Jugend, auch die der Sorben, hat längst gelernt, wirtschaftswissenschaftliches Rüstzeug mit kulturwissenschaftlicher Methodik zu verbinden und ist dadurch besonders in der Lage, Versäumnisse in der kulturellen Infrastruktur zu entdecken und nüchtern darzustellen, um etwaige Probleme auf gesicherter Grundlage einer Lösung zuführen zu können. Zudecken ist keine Lösung.

IV

Zukunft erfordert Redlichkeit. Man kann nach sorgfältiger Analyse der Legal-, Finanz- und Verwaltungsaktivitäten der Bundesrepublik Deutschland, des Freistaats Sachsen und des Landes Brandenburg mit gutem Grund behaupten, daß Deutschland bei der Pflege, Bewahrung und Förderung des sorbischen Erbes zu den führenden Ländern im aktiven Minderheitenschutz gehört. Die Hauptbear-

beiter der Studie sind in Rom, Sofia, Riga und Räckelwitz geboren und schon von daher eines *teutschen* Nationalismus unverdächtig. Blickt man mit einer auch südeuropäischen, einer ost- und westeuropäischen sowie natürlich einer sorbischen Perspektive auf deutsche Legislative und Exekutive, so ist unverkennbar, daß hier durch die gegenwärtige Funktionselite eine klare deutsche Bringschuld gegenüber dem westlichsten der slawischen Völker in Wort und Tat umgesetzt wird. Nachdem die Nationalsozialisten 1937 mit ihren Eindeutschungsversuchen am unbeirrten Festhalten der Sorben an ihrer Eigenständigkeit gescheitert waren, verstiegen sie sich im Generalplan Ost zum Vorschlag einer Aussiedelung des gesamten Volkes in das Generalgouvernement. Heute ist verfassungsmäßige, realpolitische und bürgerliche Maxime, erkennbar in vielfältigem Verwaltungshandeln ebenso wie in der Berichterstattung etwa der Sächsischen Zeitung, die Anerkennung der *Bikulturalität* der beiden Lausitzen. Augenfällig ist die konstante Arbeit wider etwaig noch verbliebene Stereotype der deutschsprachigen Bevölkerung. Öffentlich geäußerte Zweifel hieran entbehren der Grundlage; eine weitere Propagierung der Mär von einem heute noch absichtlich herbeigeführten Untergang des sorbischen Volkes wird durch die Tatsachen widerlegt. Der soeben, im Februar 2009, erschienene Dritte Bericht der Sächsischen Staatsregierung zur Lage des sorbischen Volkes ist hierzu ein eindrucksvolles Dokument aus Staatssicht. Seine Lektüre sollte beim Lesen dieser Studie für eine Einführung in die Gesamtsituation vorausgesetzt werden. Der Bericht ist deshalb ebenfalls abrufbar unter www.serbski-forum.net.

V

Planung erfordert Zuverlässigkeit. Der Dritte Bericht ist in den Fakten fast fehlerfrei gearbeitet.[3] Dem Genre „Staatsbericht" ist es geschuldet, daß auf Seite 54 die erste und nur zaghaft kritische Anmerkung zu den Verhältnissen auftaucht – in der Gewaltenteilung fällt der Exekutive eine Defensivposition zu. Mit einer Enzyklopädie des Positiven ist zwar Staat zu machen, aber kein ausgewogener Einblick in die Verhältnisse zu erlangen. Dieser kann nur von unbefangener Seite aus zur Darstellung gebracht werden – *sine ira et sine studio*, ohne Befangenheit und ohne Eigeninteresse an einer positiven Darstellung (bei der Vergabe von Geldern) bzw. negativen (beim Kampf um die Gelder), sondern einzig auf die Ergründung des Zusammenwirkens von zwei Völkern bedacht.

Hierbei gestaltete sich die Erhebung belastbarer Daten außerordentlich schwierig und weit aufwendiger als gedacht. Dies hängt mit einer weitverbreiteten Angst innerhalb der Institutionen zusammen. Wer im Sozialismus und einer Welt jenseits der Rechtsstaatlichkeit sozialisiert wurde, nimmt Prüfungen oft als Vorboten drohender Schicksalsschläge wahr und überträgt solche Vorbehalte dann auch in demokratischere Zeiten, deren Kommissionen, Rechnungshöfe und Bundesverwaltungsämter doch Teil eines fein austarierten politischen Spiels sind. In ihm halten – zumindest theoretisch – Legislati-

[3] Es ist beispielsweise wissenschaftlich inkorrekt, aber politisch irrelevant, wenn für 1988 von einem Sorbischen Institut die Rede ist, statt von dessen Vorgängerinstitution, oder für 2007 von einem „ehemaligen Landkreis Bautzen" statt vom *da*maligen Landkreis etc. Das Problem des Berichtes sind nicht die Fakten, sondern die Auswahl des Dargestellten.

ve und Verfassungsmaximen letztlich die Fäden in den Händen.

Auf der Gegenseite ist die Übergangsphase 1991-2009 alles andere als einfach auch für die staatlichen Stellen gewesen. Mangels eines schlüssigen Gesamtkonzeptes beider Seiten wurden fast alle Einrichtungen institutionell in die neue Zeit übernommen, ohne daß es zu gravierenden Veränderungen des Auftrages an die Institutionen und ihre Mitarbeiter gekommen wäre – die „Förderung der sorbischen Sprache und Kultur" ist so allgemein, daß sich für beide Richtungen auf beiden Seiten trefflich damit argumentieren ließ – für die Demokraten wie für die Bewahrer des „Neuen Menschen". Im Ergebnis feierte die bequeme Reduktion der sorbischen Kultur auf folkloristische Elemente Urstände. Teile der Alten, die der SED und ihrer Wendehälse überdrüssig waren, wandten sich vom offiziellen Leben der Sorben ab und legten mitunter noch nach der Wende die sorbische Sprache ab wie ein altes Kleid. Die Jungen fühlten sich nicht angesprochen und eroberten sich stürmisch neue Räume auf Deutsch in der ganzen Bundesrepublik und auf Englisch in der ganzen Welt. Die Einrichtungen blieben zurück und mußten die leisen Zweifel der neuen Parlamente und Regierungen in Form von Einschnürungen ihrer Finanzausstattung ertragen, die ein trotziges Festhalten an Früherem bestärkten und eben gerade *nicht* zu einem Vorwärts zu neuen Ufern ermutigten. Kritik wurde – nicht ganz zu Unrecht – als Vorbote stets neuer finanzieller Probleme, Stellenkürzungen und Existenzbedrohung wahrgenommen statt als Ermunterung dazu, sich eigeninitiativ den Herausforderungen all der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und mentalen Transformationen zu stellen. Das Ergebnis ist fatal: mit den geringen Anteilen an Projektförderung wurden gerade die dynamischen Elemente einer kritischen Fermentbildung aus dem offiziellen Kulturleben wenig gefördert. Kritiker galten als Nestbeschmutzer. Gleichzeitig jedoch überfließt jede der Einrichtungen, wie in kleinen Gesellschaften seit je unvermeidlich, von Wissen um Mißstände bei den Nachbareinrichtungen. Die nur eben allenfalls *entre nous* besprochen, nicht aber nach außen getragen werden dürfen. Durch die Entscheidung der Zuwendungsgeber, Doppel- und teilweise Dreifachstrukturen aufzubauen, verschlimmerte sich die Situation noch.

In dieser Situation von den Einrichtungen zu wirklich belastbaren Daten zu kommen war nicht eben leicht. Viele suchten die Interna überwiegend zu schützen und teilweise die Autoren mit Dreifachdaten zu verwirren. Für die vorliegende Ist-Analyse gilt wie für alles Menschenwerk, daß sie mit bester Absicht erarbeitet und nach bestem Gewissen vorgelegt wurde. Gerne würden wir jedoch im Endbericht noch fehlerärmer argumentieren und bitten daher um Ihre freundliche Mitwirkung.

Die Situation ist für eine offene und zukunftsorientierte Kritik der Verhältnisse günstig wie selten zuvor: durch die Entscheidung der Bundeskanzlerin, daß auch der Bund und zwar in nicht vermindertem Umfang sich am derzeit endverhandelten Finanzierungsabkommen für die nächsten Jahre beteiligt, Brandenburg seine Minderungsüberlegungen beiseite gestellt hat und Sachsen in steter Zuverlässigkeit seine Finanzierung fortgesetzt hat, besteht kein Anlaß mehr zu Unkenrufen vom Untergang des sorbischen Volkes. Die Periode des steten Bangens um die Höhe der Staatszuwendungen dauerte faktisch von 1991 bis 2009. Sie kann als erledigt angesehen werden.

Damit jedoch besteht auch von sorbischer Seite kein Grund mehr, Kritik zurückzuhalten und Einrichtungen um der Institution willen unangetastet zu lassen. Rechnet man nur die nächsten sieben Jahre hoch, wie die Europäische Union dies der staunenden Bevölkerung gerne vormacht, geht es um ein staatliches Finanzpaket von gut 100 Mio. €, dessen Verwendung es nun mit Blick auf nachhaltige Strukturen zu optimieren gilt. Das Stereotyp wittert hier eine Besserstellung, faktisch handelt es sich um die Sicherung einer Tradition von Verfassungsrang in Sachsen und Brandenburg bzw. völkerrechtlichem Rang für „die Bundesrepublik Deutschland als Ganzes, also mit den Ländern gemeinsam."[4] Ob es nun 60.000 Sorben gibt oder mehr oder auch weniger, ist hierbei gleichgültig. Zu den aktuell feststellbaren Bevölkerungszahlen wird in Teil II dieser Arbeit Stellung genommen werden; für den Moment genügt der Hinweis von Pernthaler, daß es nicht um die numerische Zahl einer Bevölkerungsgruppe geht, sondern um die Tatsache, daß die Verfassungen sie benennt und sie damit zum unverzichtbaren Gesamtbild der Länder und der gesamten Republik gehört.

VI

Wissenschaft erfordert Vollständigkeit des Blickes. Eine besondere Problematik des Gutachtens besteht darin, daß einerseits der Auftrag dahin lautete, eine Gesamtanalyse mit Blick auf eine Gesamtstruktur für die künftige Förderung der sorbischen Sprache und Kultur zu erstellen. Andererseits befindet sich die Stiftung für das sorbische Volk an mehreren Stellen in einer Konkurrenzsituation zu anderen Förderstellen. Dadurch kommt es zu Unschärfen. Geht man die Förderbereiche im einzelnen durch, ergibt sich folgendes Bild:

A Wissenschaft

- Sorbisches Institut Bautzen mit Außenstelle Cottbus *(vom Auftrag erfaßt und in der vorliegenden Ist-Analyse dargestellt: ja)*
- Institut für Sorabistik an der Universität Leipzig mit Zuwendung Brandenburgs *(nicht Gegenstand des Auftrags: nein)*
- Maćica Serbska, die wissenschaftliche Gesellschaft der Sorben *(nein)*

B Kultur

- Sorbisches Museum Bautzen *(ja)*
- Wendisches Museum Cottbus *(ja)*
- Sorbisches National-Ensemble Bautzen *(bereits 2007 untersucht; hier wären nun im Endbericht Ergänzungen vorzunehmen)*
- Deutsch-Sorbisches Volkstheater *(ja)*
- Sorbischer Künstlerbund *(nein)*

C Bildung

- Witaj-Sprachzentrum Bautzen *(ja)*
- Sorbischer Schulverein Bautzen *(nein)*
- Sorbische Fachschule für Sozialpädagogik des Beruflichen Schulzentrums für Wirtschaft Bautzen *(nein)*
- Schulplanung des Freistaates Sachsen mit Sächsischem Bildungsinstitut *(nein)*
- Schulplanung Brandenburg mit ABC *(nein)*

D Verlagswesen

- Domowina-Verlag *(ja)*
- privates Verlagswesen *(nein)*

E Zivilgesellschaft

- Vereinswesen *(nein)*
- Kulturprojekte *(bedingt)*

---

[4] Jochen Welt MdB, Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten: Eröffnung [19.03.2004]. In: Domowina Witaj-Sprachzentrum (Hg.): Das sorbische Schulwesen als Minderheitenschulwesen im Kontext europäischer Übereinkommen. Bildungskonferenz der Domowina – Bund Lausitzer Sorben e.V. Bautzen o.J. (2004).

F Politik

- Domowina – Bund Lausitzer Sorben *(ja)*
- Landes-, Bundes-, Europäische Gesetzgebung *(ja)*

G Verwaltung

- Stiftungsverwaltung *(ja)*
- Domowinaverwaltung *(ja)*
- Aufwand in Bund, Ländern und Gemeinden *(nein)*

An drei Stellen ist die Situation gutachtentechnisch mißlich:

(1) Einerseits werden vom internationalen Kreis der Autoren kohärente Vorschläge auch im Bildungsbereich erwartet. Die Parallelaktionen im Bildungsbereich erlauben dies andererseits nur, wenn man das Gesamtsystem von Kindergärten | Schulen | Hochschulen einschließlich der Ausbildung der Ausbilder in den Blick nimmt.

(2) Ohne eine auch soziologische Analyse der Zivilgesellschaft ist der für eine selbsttragende Entwicklung von sorbischer Sprache und Kultur zentrale Bereich der Projekte und deren Förderung nur schwer zu leisten. Welche Gruppen und Kohorten gibt es in der sorbischen Gesellschaft, wo sind Desiderata? Die Verfasser haben bereits öffentlich gemacht, daß sie im Endbericht eine Projektförderung von 20% der verfügbaren Mittel vorschlagen wollen, da hiervon die größten Impulse für eine Erneuerung der Zivilgesellschaft und eine Einbeziehung auch neuer Medien und neuer internationaler Kontakte ausgehen werden. Zu fragen ist: auf was soll eine gesteigerte Projektförderung abzielen?

(3) Ohne einen Überblick über die Befassung der Einzelressorts in Bund und Ländern mit dem Sorbentum fehlt der Analyse der Stiftung der exekutive Kontext.

Für die beiden erstgenannten Bereiche haben die Verfasser dem Stiftungsrat im Januar 2009 Vorschläge zur Erfassung unterbreitet. Zum dritten Bereich ist der Briefwechsel erst auf Seiten des Bundes abgeschlossen.

In der hiermit vorgelegten Ist-Analyse der von der Stiftung geförderten Einrichtungen sind diese wie folgt gegliedert:

1. **Sorbisches Institut**
2. **Sorbisches Museum Bautzen**
3. **Wendisches Museum Cottbus**
4. **Deutsch-Sorbisches Volkstheater Bautzen**
5. **Witaj-Sprachzentrum**
6. **Schule für niedersorbische Sprache und Kultur Cottbus**
7. **Domowina-Verlag**
8. **Domowina – Bund Lausitzer Sorben**
9. **Stiftungsverwaltung der Stiftung für das sorbische Volk**

VII

Zukunft braucht Mut und Vertrauen. Die Veröffentlichung einer kulturökonomischen und kulturpolitischen Analyse noch vor der tatsächlichen Unterzeichnung des Finanzierungsabkommens zeugt von sorbischem Mut für die eigene Sache und von Vertrauen in den deutschen Staat.

Vertrauen wie es auch Brandenburg beweist, welches sehr genau weiß, daß die Bundesmittel zur Gänze nach Sachsen fließen und ein Teil der brandenburgischen Nettomittel dazu – manchmal muß man die Quelle speisen, wenn der Bach fließen soll.

Görlitz, den 29. Mai 2009
Matthias Theodor Vogt und Kollegen

Serbski Institut (Budyšin | Choćebuz) z.t.
Serbski Institut (Budyšyn | Chóśebuz) z.t.
Sorbisches Institut (Bautzen | Cottbus) e.V.

1.1 Sorbisches Institut 1
1.1.1 Grundlagen der Analyse 1
1.1.2 Geschichte und Entwicklung 3
1.1.3 Organisationsstruktur und Arbeitsweise 4
1.1.4 Tätigkeitsprofil des Instituts 13
1.1.5 Angaben zum Haushalt 25
1.1.6 Marketing und Öffentlichkeitsarbeit 30
1.1.7 Zu eigenen Zielen und Perspektiven 33
1.1.8 Problemhorizont 33

1.1 Sorbisches Institut

1.1.1 Grundlagen der Analyse

1.1.1.1 Interviewtermine

Interview mit der Leitung am 12. November 2008 in Bautzen.

Interviews mit den Abteilungsleitern und Mitarbeitern am 24. November 2008 in Bautzen.

Vielfältige Arbeitsgespräche 1992-2009.

1.1.1.2 Relevante Dokumente

Arbeitspläne des Sorbischen Instituts für die Jahre 2007 bis 2009.

Bericht über die Evaluation des Sorbischen Instituts e.V. vom 1. bis 3. Mai 1997 sowie Stellungnahme des Instituts zum Bericht.

Bericht über die Evaluation des Sorbischen Instituts e.V. vom 30. April bis 2. Mai 2003 sowie Stellungnahme des Instituts zum Bericht.

Bericht über die Evaluation des Sorbischen Instituts e.V. für den Zeitraum 2003-2008 sowie Stellungnahme des Instituts zum Bericht.

Gründungskonzept für das Sorbische Institut e.V. / Serbski Institut z.t.

Haushaltsrechnungen des Sorbischen Instituts für die Haushaltsjahre 1998 bis 2007.

Informationsbroschüre des Sorbischen Instituts 2002/2003.

Köstlin, Konrad: Gründungskonzeption für das Sorbische Institut e.V. / Serbski Institut z.t.

Satzung des Sorbischen Instituts e.V. / *Serbski Institut z.t.* vom 2. November 2005.

Scholze, Dietrich (Hg.): Im Wettstreit der Werte. Sorbische Sprache, Kultur und Identität auf dem Weg ins 21. Jahrhundert. Schriften des Sorbischen Instituts 33. Bautzen 2003.

Scholze, Dietrich: Redemanuskript zur Anhörung des Parlamentarischen Beirats der Stiftung für das sorbische Volk vom 12. Juni 2008.

Schön, Franz: „Ein seltener Schatz für die sorbische Sprache, Geschichte usw.". Zur Entstehung und Entwicklung einer zentralen sorbischen Bibliothek. In: ABDOS-Mitteilungen 28 (2008), Nr. 1, S. 1-11.

Stellenbeschreibungen des Sorbischen Instituts für das Jahr 2008.

Tätigkeitsberichte des Sorbischen Instituts für die Haushaltsjahre 1998 bis 2007.

Tschernokoshewa, Elka (Hg.): So langsam wird's Zeit. Bericht der unabhängigen Expertenkommission zu den kulturellen Perspektiven der Sorben in Deutschland. Bonn 1994, S. 192-195.

Wirtschaftspläne des Sorbischen Instituts für die Jahre 1998 bis 2007.

1.1.1.3 Internetquellen

http://www.dolnoserbski.de (aufgerufen am 22.2.2009)

http://www.macica.sorben.com (aufgerufen am 27.2.2009)

http://www.serbski-institut.de (aufgerufen am 4.3.2009 und 2.4.2009)

1.1.1.4 Vorbemerkung

Die wissenschaftliche Arbeit des Sorbischen Instituts soll gemäß § 12 Abs. 2 der Satzung i.d.F. vom 2. November 2005 „periodisch im Abstand von vier Jahren" durch den Wissenschaftlichen Beirat bewertet werden. Dieser zieht für seine Evaluationen regelmäßig weitere Experten hinzu. Die erste Evaluation (1992-97) wurde 1997 durchgeführt, die zweite umfaßte den Zeitraum bis 2003, die dritte wurde am 27. Juni 2008 vorgelegt. Im Mai des gleichen Jahres hatte die Stiftung für das sorbische Volk das Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen (IKS) beauftragt, die von ihr finanzierten Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen zu evaluieren, darunter das Sorbische Institut.

In ihrem Bericht sprach sich die Kommission gegen eine zweite (doppelte) Evaluation aus. Diese sei zum einen aus inhaltlichen und finanziellen Überlegungen heraus nicht zu rechtfertigen, zum anderen wäre sie als Mißtrauensvotum gegenüber ihrem Bericht und der Arbeit des Wissenschaftlichen Beirates zu werten. „Die Evaluationskommission plädiert deshalb dafür, daß die hiermit vorgelegte Evaluation in die in Auftrag gegebene Überprüfung übernommen wird und damit keine erneute Evaluation des SI erfolgt".

Die nun durch das IKS vorgelegte Ist-Analyse folgt für den wissenschaftlichen Teil wesentlich dieser Empfehlung, wobei die Kommission selbst darauf aufmerksam gemacht hatte, daß die „außerwissenschaftlichen Aspekte der Institutsarbeit" nicht Gegenstand ihrer wissenschaftlichen Evaluation seien. Das IKS soll ein Gesamtkonzept zur Förderung der sorbischen Sprache und Kultur für die Jahre 2010 ff. vorlegen und Empfehlungen aussprechen, wie die Struktur und Wirksamkeit der zu untersuchenden Einrichtungen verbessert werden können. Dies setzt voraus, daß die Einrichtungen nicht isoliert, sondern im Vergleich miteinander auf Grundlage eines qualifizierenden Maßstabs begutachtet werden. Nicht nur operative Defizite, sondern auch die Wirtschaftlichkeit, das Kooperationsverhalten und das Zusammenspiel mit der sorbischen Öffentlichkeit wurden durch das IKS in den Fokus der Betrachtungen aufgenommen. Diese Aspekte spielten im Bericht der Evaluationskommission keine

zentrale Rolle. Daher waren ergänzend eigene Erhebungen und Befragungen nötig. Zahlreiche positive wie kritische Hinweise des Berichts vom 27. Juni 2008 sind ebenfalls in die vorliegende Analyse eingeflossen.

1.1.2 Geschichte und Entwicklung

Das Sorbische Institut, mit Sitz in Bautzen und einer Zweigstelle in Cottbus, ist die Folgeeinrichtung des *Instituts für sorbische Volksforschung*. Diese außeruniversitäre Forschungseinrichtung wurde im Mai 1951 gegründet. Aufgabe des Instituts war es, „die Lebensäußerungen der Sorben oder Wenden in der Ober- und Niederlausitz in Vergangenheit und Gegenwart zu untersuchen“[1] – von 1952 bis Ende 1991 als Institut der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, die seit 1972 als Akademie der Wissenschaften der DDR firmierte.

Seine weiteren Wurzeln sieht das Sorbische Institut in der wissenschaftlich-kulturellen Gesellschaft *Maćica Serbska*, die 1847 – parallel zu *Matica slezská*, *Matica moravská*, *Matice slovenska*, *Matice srpska* – als Verein zur Publikation sorbischer Bücher gegründet wurde und sich bis zu ihrem Verbot durch die Nationalsozialisten 1937 zur zentralen überkonfessionellen Institution der sorbischen Wissenschaft und Kultur entwickelte. „Aus Spenden von sorbischen Bürgern und ausländischen Freunden erbaute sie das Wendische Haus, in dem sie ihr Museum, Archiv, Bibliothek und Galerie einrichtete.“[2] In der Niederlausitz wurde 1880 die *Maśica Serbska* mit Sitz in Cottbus gründet (heute Abteilung *Maśica Serbska* in Cottbus).

Die *Maćica Serbska* wurde als Verein nach der Wende am 2. April 1991 wiedergegründet. Um die sorbische Zivilgesellschaft zu stärken, hätte es nahe gelegen, ihr die Gelder für die bis 1937 rein bürgerliche und erst im Sozialismus verstaatlichte Wissenschaftsarbeit anzuvertrauen. Doch exakt parallel zur *Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften* (Görlitz) gab und gibt es hierzu keine Überlegungen; lediglich die Rechtsform des Institutes ist bürgerlich. Um die sorbische Zivilgesellschaft zu stärken, hätte es nahe gelegen, der *Maćica Serbska* die Gelder für die bis 1937 rein bürgerliche und erst im Sozialismus verstaatlichte Wissenschaftsarbeit[3] anzuvertrauen.

Nach der politischen Zäsur von 1989/1990 wurde das *Institut für sorbische Volksforschung* von der Evaluierungsgruppe des Wissenschaftsrates positiv bewertet und eine Fortsetzung der Institutsarbeit nachdrücklich befürwortet. Gemäß den Regelungen des Einigungsvertrages zu den Instituten der bisherigen Akademie der Wissenschaften der DDR wurde es zum 31. Dezember 1991 aufgelöst, gleichzeitig

---

1 Zitiert nach Scholze: Redemanuskript zur Anhörung des Parlamentarischen Beirats der Stiftung für das sorbische Volk vom 12. Juni 2008.

2 Selbstdarstellung unter www.macica.sorben.com. (aufgerufen am 27.2.2009)

3 Der Direktor des Sorbischen Institutes schlägt in seiner Stellungnahme zum Zwischenbericht vom 21. April 2009 [im folgenden nur „Stellungnahme“] vor, den Sachverhalt als „Institutionalisierung der Sorabistik“ im Gefolge des ersten sächsischen Sorbengesetzes aus dem Jahr 1948 zu beschreiben, um nicht die seit 1951 bestehende professionelle Erforschung sorbischer Geschichte, Sprache und Kultur in einen negativen ideologischen Kontext zu rücken. (Vgl. Dietrich Scholze: Die Institutionalisierung der Sorabistik nach dem Zweiten Weltkrieg, in: Figuren und Strukturen. Historische Essays für Hartmut Zwahr zum 65. Geburtstag, Hg. v. Manfred Hettling u.a., München 2002, S. 793-799).

jedoch die Fortführung der sorbischen Forschung in der privatrechtlichen Organisationsform eines eingetragenen Vereins vorbereitet. Als solcher wurde das nunmehrige Sorbische Institut e.V. zum 1. Januar 1992 gegründet.

1.1.3 Organisationsstruktur und Arbeitsweise

1.1.3.1 Satzungsgemäße Aufgaben

Die Rechtsfigur des eingetragenen Vereins, eigentlich ein Mittel bürgerlichen Zusammenfindens und Interessevertretens, war ein gängiges Instrument in der sächsischen und brandenburgischen Wissenschaftspolitik der Nachwendezeit. Die Mitgliederkonstruktion des Sorbischen Institutes bezieht einerseits die juristischen Personen von Freistaat Sachsen und Land Brandenburg, jeweils vertreten durch die Wissenschaftsminister, sowie die Stiftung für das sorbische Volk ein, in der dieselben ebenfalls Sitz und Stimme haben. Andererseits haben sich angesehene Wissenschaftler bereiterklärt, als Vereinsmitglieder zu fungieren, um das rechtliche Erfordernis von sieben Vereinsmitgliedern zu erfüllen. Diese heute fünf Mitglieder stellen gleichzeitig die Mehrheit im Wissenschaftlichen Beirat dar und waren damit gleichzeitig Mitglieder der letzten (im übrigen klar objektiv wertenden) Evaluierungskommission. Dieses dreifache selbstlose Engagement zeigt die Grenzen der Nachwende-Rechtsfigur des eingetragenen Vereins.

Gemäß seiner Gründungskonzeption vom 23. Januar 1992 sollte das Sorbische Institut

Kultur, Geschichte und die Sprachen in der Ober- und Niederlausitz in Vergangenheit und Gegenwart [erforschen.] Neben dieser ethnischen und regionalen Bestimmung zielen die Forschungen des Instituts auf die jeweilige Situation, die Besonderheit und den Vergleich kleiner Kulturen in Europa. Der sorbischen Kultur kann dabei eine Mittler- und Schlüsselrolle zwischen dem westlichen und dem östlichen Teil Mitteleuropas zukommen. Daraus folgt, daß insbesondere ethnische und interethnische Verflechtungen als kulturelle Beziehungen thematische Schwerpunkte des Instituts sind. Sorben und sorbische Identität können nicht als Isolat betrachtet werden. Die Spezifik sorbischer Profile und Lebensweisen erhält erst vor dem Hintergrund und der Differenz zur umgebenden Gesellschaft ihre Akzentuierung und ihren Sinn und kann erst vor dieser Folie erkennbar werden.[4]

In diesem ersten Satz der Gründungskonzeption aus dem Jahr 1992 ist von der Kultur und Sprache der Sorben nicht isoliert die Rede, diese tauchen als Substantiv gar nicht auf. Vielmehr ist von den Sprachen im Plural die Rede, also auch von der deutschen Sprache und den anderen in der Region gesprochenen Sprachen.[5] Der

---

[4] Köstlin: Gründungskonzeption für das Sorbische Institut e.V./Serbski Institut z.t., S. 1.

[5] Der Direktor des Sorbischen Institutes merkt hierzu in seiner Stellungnahme an: „Im ersten Satz der ‚Gründungskonzeption' vom 23.1.1992 (die allerdings vorläufig blieb – eine Endfassung existiert nicht) fehlt in der Tat noch die ethnische Bestimmung ‚der Sorben', was jedoch im zweiten Satz ausdrücklich nachgeholt wird."

Eben hier setzt das Mißverständnis der jetzigen Institutsleitung ein: wie leicht nachzulesen ist, fehlt eine solche „Bestimmung" dem Dokument, zumal in Satz 2. Mitarbeiter des Instituts bestätigten auf erneute Anfrage, daß Köstlin in seiner Gründungskonzeption sehr wohl die Zukunft des Instituts in der Erforschung kleiner Kulturen und deren Sprachen sah.

Der Direktor des Sorbischen Instituts weiter: „Nach Auskunft von Gründungskommissionsmitglied Prof. Dr. Roland Marti (Saarbrükken) war die Ausrichtung des Instituts als Zweiländeranstalt, von allem Anfang an klar auf das Sorbische konzentriert' (Brief vom 9. April 2009). Nur so war eine Finanzierung durch die Stiftung für das sorbische Volk zu erreichen; in der Satzung von 1992 bzw. 2005 ist dieser Auftrag jeweils unmißverständlich festgeschrieben."

zweite Satz der Gründungskonzeption stellt die kleinen Kulturen in den gleichrangigen Forschungsmittelpunkt der Institutsarbeit. Der Schluß des Absatzes stellt die Isolatforschung grundsätzlich in Frage.

Fast zwanzig Jahre später ist festzuhalten, daß die vom Gründungskomitee unter Vorsitz von Prof. Dr. Konrad Köstlin formulierte Bedingung *sine qua non* für einen weiteren Platz des Nachfolgeinstitutes in der deutschen Wissenschaftslandschaft an Aktualität nichts verloren hat. In jedem der bisherigen drei Evaluationsberichte wird in stets höflichen Worten eindringlich empfohlen, zuletzt 2008: „Diese komparatistische Vorgehensweise gilt es aus Sicht der Kommission weiter zu stärken, um die Arbeit des SI im großen übergeordneten Kontext der kleinen Völker ohne Staat zu verorten und damit gerade auch über diese Fragestellung in die europäische Forschungslandschaft einzubetten". Weniger höflich formuliert: mit einer Fortsetzung der Isolatforschung (die im Jahr 2007 ca. 85% der Publikationen und Vorträge umfaßte)[6] habe das Institut weder jetzt noch künftig einen Platz in der europäischen Forschungslandschaft.

Nachdem aber das Institut erst einmal über die Klippe der Abwicklung der Akademie der Wissenschaften der DDR gerettet worden war und über die Stiftung für das sorbische Volk die Finanzierung in alter Höhe gesichert war, wurde der Institutszweck weitgehend wieder auf die bekannten Aufgaben des DDR-Vorläufers verengt. Satz 2 der Gründungskonzeption wird zwar in § 1 Abs. 2 der Satzung des Sorbischen Instituts i.d.F. von 2005 wiederaufgenommen, erscheint jetzt jedoch als völlig posteriore Aufgabenstellung. Sprachtypologisch und propagandatechnisch hochinteressant ist die Feststellung, daß es sich zwar um ein vollständig wiedergegebenes Zitat aus der Gründungskonzeption handelt. Da jedoch der Bezug sowohl für „diese ethnische Bestimmung" als auch für „diese regionale Bestimmung" durch ganz andere und zum Originalbezug gegenläufige Sätze ersetzt wurden, wurde der Sinn des zitierten Satzes in sein genaues Gegenteil verkehrt:

Die Aufgabe des Sorbischen Instituts besteht in der Erforschung und Pflege der sorbischen Sprache, Geschichte und Kultur sowie der Sammlung und Archivierung der hierfür erforderlichen Materialien. Damit wirkt das Institut in der Ober- und Niederlausitz aktiv auf die Praxis der Bewahrung und Entwicklung von sorbischer Sprache

---

Im Rückblick ist die fast ausschließliche Finanzierung des Instituts durch die Stiftung für das sorbische Volk sogar eher als Nachteil für die thematische Diversifikation der Forschungsvorhaben zu bewerten, denn um die Mittel der Stiftung zu rechtfertigen, muß das Institut bei seiner Isolatforschung weitgehend verhaftet bleiben. Es kommt erschwerend hinzu, daß potentielle Zuwendungsgeber nach Aussage der Mitarbeiter immer auf die Stiftungsfinanzierung verweisen und daher Anträge auf Drittmittel ablehnen.

Der Direktor des Sorbischen Instituts weiter: „Mit den Sprachen ‚im Plural' sind nicht Deutsch und Sorbisch, sondern das Ober- und das Niedersorbische gemeint, die u.a. aus soziolinguistischer Sicht heute als zwei eigenständige slawische Sprachen betrachtet werden."

Diese wissenschaftlich völlig korrekte Feststellung hat mit dem Köstlin-Text nichts zu tun.

[6] Sorbisches Institut: Tätigkeitsbericht 2007, Publikationen, S. 103-125, Abschnitte A-D+F (ohne Rezensionen); eigene Zählung. Andere Minderheiten und ihre Sprachen als explizite komparatistische Folie waren bei ca. 5 von 49 Projekten im Jahre 2007 feststellbar (ohne die Projekte der Zentralbibliothek / Kulturarchivs). Daß implizit Vergleiche zu anderen Kulturen und womöglich Minderheiten herangezogen werden, um die aktuelle Lage sowie die Eigenheiten des sorbischen Volkes zu bewerten, liegt auf der Hand. Dies geschieht aber in der Regel zur Veranschaulichung und ist nicht genuiner Bestandteil der Forschungsprojekte selbst.

und Kultur ein. Neben dieser ethnischen und regionalen Bestimmung zielen seine Forschungen auf die Besonderheiten und den Vergleich kleiner Kulturen in Europa.[7]

Seinem nunmehrigem Satzungsauftrag kommt das Institut nach, indem es vor allem in folgenden fünf Abteilungen die Sprache, Kultur und Geschichte der Sorben erforscht:

1. Kultur- und Sozialgeschichte,
2. Empirische Kulturforschung / Volkskunde,
3. Sprachwissenschaft,
4. Niedersorbische Forschungen Cottbus,
5. Sorbische Zentralbibliothek / Sorbisches Kulturarchiv.

Aus Sicht seines Vorstands verfügt das Sorbische Institut über drei Alleinstellungsmerkmale: (1) Die Stellung in der Lausitz, weil das Institut dort die einzige außeruniversitäre [geistes-]wissenschaftliche[8] Forschungseinrichtung dieser Größenordnung ist. (2) Die Singularität, daß nur das Sorbische Institut die seit dem 7. [oder 9.][9] Jahrhundert in Mitteldeutschland ansässigen Slawen umfassend erforscht. (3) Die Doppelfunktion des Instituts laut Satzung, neben seiner wissenschaftlichen Tätigkeit auch auf die Praxis der Erhaltung und Entfaltung sorbischer Sprache und Kultur gezielt einzuwirken.

1.1.3.2 Aufbau- und Ablauforganisation

Das Sorbische Institut ist in einer klassischen Stablinien-Betriebsstruktur organisiert. Vorstand des Vereins im Sinne des § 26 BGB ist der Direktor. Ihm unterstehen die fünf Abteilungen sowie die Verwaltung, wobei der Direktor selbst Leiter einer Abteilung ist (z.Zt. Kultur- und Sozialgeschichte). Flankiert wird die Arbeit des Direktors zum einen von einem Wissenschaftlichen Beirat und zum anderen von einem Kuratorium, in dem die Wissenschaftsministerien Sachsens und Brandenburgs vertreten sind, die ja bereits als Vereinsmitglieder fungieren.

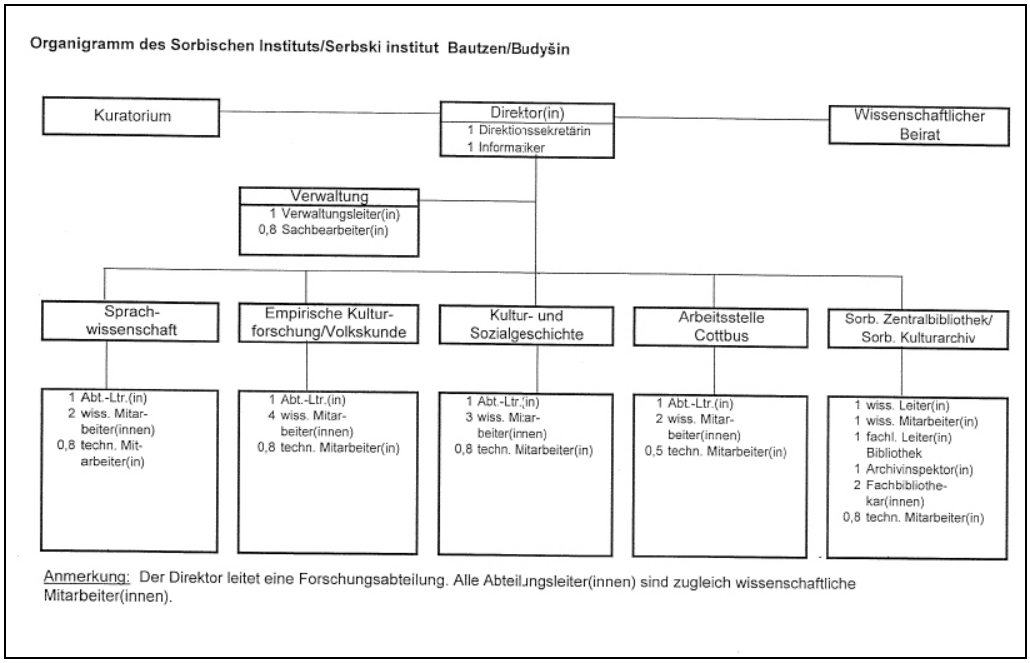
Der Wissenschaftliche Beirat besteht zur Zeit aus neun Wissenschaftlern, hiervon sind vier außerhalb von Sachsen tätig. Sie beraten das Kuratorium und den Vorstand bei allen wissenschaftlichen und organisatorischen Fragen von Gewicht und stellen satzungsgemäß alle vier, faktisch alle fünf Jahre den überwiegenden Teil der Evaluationskommission. Das Kuratorium entscheidet in allen grundsätzlichen Angelegenheiten des Instituts. Ein Abbild dieser Gliederung ist das folgende Organigramm des Instituts aus dem Jahre 2007.

---

[7] Satzung des Sorbischen Instituts e.V. / Serbski institut z.t. vom 2. November 2005.

[8] Das bisherige Staatliche Museum für Naturkunde Görlitz (SMNG) in der Tradition der bürgerlichen Naturforschenden Gesellschaft hat gut 30 staatsfinanzierte Stellen, zu denen regelmäßig 60 Drittmittelstellen kommen. Zum 1. Januar 2009 wurde das SMNG in die Senckenbergische Gesellschaft und damit die Leibniz-Gemeinschaft aufgenommen.

[9] Die gegenwärtigen archäologischen Befunde machen nach Jasper von Richthofen eine sorbische Besiedlung vor dem 9. Jahrhundert fraglich.



Organigramm des Sorbischen Instituts (2007)
(Quelle: Sorbisches Institut)

Am Institut existiert ein aus Sicht der Leitung bewährtes System der Arbeitsweise. Der Direktor erarbeitet gemeinsam mit den Abteilungsleitern Jahresarbeitspläne, wobei die wissenschaftlichen Mitarbeiter weitgehend autonom ihre Forschungsschwerpunkte festlegen und Projekte eigener Interessengebiete vorschlagen. Die Jahresarbeitspläne werden mit dem Wissenschaftlichen Beirat abgestimmt und vom Kuratorium bestätigt. Im Verlauf des Haushaltsjahres wird der Fortgang der Projekte in monatlichen Abteilungssitzungen diskutiert und regelmäßig institutsöffentlich durch den Direktor ausgewertet. In einem Tätigkeitsbericht zum Ende des Haushaltsjahres werden die Ergebnisse der Jahresarbeit zusammengefaßt und den Gremien des Instituts vorgelegt.

Die Evaluationskommission 2008 stellte fest, daß es drei Arten von Forschungsprojekten am Institut gäbe: (1) Langzeitprojekte, (2) Projekte mit langer Laufzeit und (3) Kurzzeitprojekte.[10] Insbesondere der zweite Typus gäbe Anlaß zur Kritik an der Arbeitsweise des Instituts, denn dies seien Projekte, die von der Sache her eine lange Laufzeit nicht rechtfertigten, aber über längere Zeit in den Arbeitsplänen aufgeführt werden, ohne daß ein Erkenntnisgewinn ersichtlich werde. Es falle zudem auf, daß die Fristen von Kurzzeitprojekten verschoben werden, was darauf hindeutet, daß entweder am Institut nicht immer effizient gearbeitet wird oder daß die Planung nicht realistisch angelegt ist. Ein Beispiel ist die Enzyklopädie „Die Sorben. Ein kulturhistorisches Lexikon", die abteilungsübergreifend und mit externen Mitarbeitern erstellt wird. Das Projekt wurde 2002 begonnen und sollte laut Plan 2008 seinen Abschluß finden. Inzwischen wurde der Publikationstermin auf 2010 verschoben. Daß eine solche Terminpra-

[10] Bericht über die Evaluation des Sorbischen Instituts e.V. für den Zeitraum 2003-2008, S. 19f.

xis, die in Teilen als nachlässig zu bewerten ist, nicht im Sinne des Instituts und seiner öffentlichen Geldgeber sein kann, liegt auf der Hand und würde eine verschärfte Kontrolle der Fortschritte durch die Abteilungs- bzw. Institutsleitung erfordern.

1.1.3.3 Personalstruktur

Bei der Neugründung des Sorbischen Instituts 1992 waren im Stellenplan 36 Sollstellen ausgewiesen, darunter 22 Wissenschaftlerstellen und 14 Stellen für nichtwissenschaftliches Personal. Bis 1998 reduzierte sich die Stellenzahl um 0,5 VZÄ, bis 2007 um weitere 7,5 VZÄ, so daß der Stellenplan des Instituts heute 28,5 Stellen umfaßt.

Der Stellenabbau ist zum einen die Folge einer Umstrukturierung innerhalb des sorbischen Institutionengefüges. 2001 gingen zwei Wissenschaftlerstellen an das neu gegründete Witaj-Sprachzentrum[11] über, außerdem wurde die Hausmeisterstelle des Instituts an die Stiftung für das sorbische Volk abgetreten, da diese die Bewirtschaftung der Liegenschaft übernahm. Zum zweiten ergaben finanzielle Engpässe der Vergangenheit, daß frei gewordene Stellen nicht neu besetzt werden konnten und im Stellenplan ersatzlos gestrichen wurden. Dies betraf vor allem Stellen wissenschaftlicher Mitarbeiter. Im Ergebnis umfaßte der Stellenplan zum 31. Dezember 2007 nur noch 17 Wissenschaftlerstellen und 11,5 Stellen für nichtwissenschaftliches Personal. Im Verhältnis entfällt auf eine Wissenschaftlerstelle eine 0,67 VZÄ nichtwissenschaftliches Personal (1992 waren es 0,64 VZÄ). Am Simon-Dubnow-Institut Leipzig e.V. beispielsweise arbeiten 19 Wissenschaftler und 4 Verwaltungsmitarbeiter (einschl. Bibliothek)[12] entsprechend einem Verhältnis von 0,21 VZÄ.

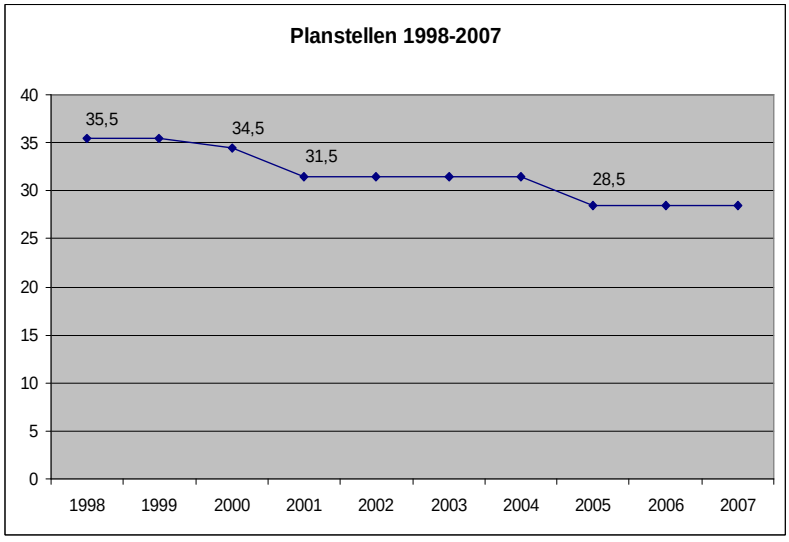
Die aktuelle Tektonik der Abteilungen zueinander ist weit davon entfernt, ausgewogen zu sein. So war von dem Stellentransfer an das Witaj-Sprachzentrum die Sprachabteilung mit einer VZÄ betroffen. Sie ist aktuell nur noch mit 2,5 Wissenschaftlerstellen besetzt. Immerhin finanziert die Stiftung eine weitere im Stellenplan nicht aufgeführte Stelle, welche die Sprachabteilung in ihrer Arbeit unterstützt. In der Abteilung Kultur- und Sozialgeschichte waren bis zum 31. Dezember 2007 vier von einst fünf wissenschaftlichen Mitarbeitern tätig. Seit 2008 sind es nur noch drei, weil ein Mitarbeiter aus Altersgründen ausgeschieden ist und dessen Stelle nicht neu besetzt wird. Da diese Abteilung von dem Direktor des Institutes

[11] Zur Kleinschreibung des Wortes Witaj wird auf der Seite 143 in der Fußnote 1 Stellung genommen.

[12] Analog zu Aufgaben anderer „Nationalbibliotheken“ (vgl. etwa die Deutsche Nationalbibliothek) hätte die so bezeichnete sorbische Zentralbibliothek die Aufgabe einer Archivbibliothek, die sich als nationalbibliografisches Zentrum der Sorben verstehen müßte. Sie hätte die Aufgaben, lückenlos alle sorbischen, sorbischsprachigen und sorbenkundigen Publikationen, im Ausland erscheinende Sorabistica und Übersetzungen sorbischsprachiger Werke zu sammeln, dauerhaft zu archivieren, umfassend zu dokumentieren und bibliographisch zu verzeichnen, zudem der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Im Unterschied zu Bibliotheken der sog. großen „Nationen“ ist der Bestand an sorbischer Literatur überschaubar, zudem erscheinen die meisten Publikationen im (früher „volkseigenen“) Domowina-Verlag, so daß die jährliche Archivierung und Dokumentation der Neuerscheinungen nicht aufwendig und personalintensiv sein dürfte. Auf Grundlage der geringen jährlichen Nutzerzahlen und der einseitigen fast auf die Mitarbeiter des Instituts ausgerichteten Nutzerstruktur ist zudem eher von einer Handbibliothek für das Sorbische Institut zu sprechen, als von einer von der sorbischen Öffentlichkeit stark frequentierten Einrichtung.

geleitet wird und dieser durch seine anderweitigen Verpflichtungen seiner wissenschaftlichen Arbeit nur mit 0,2 VZÄ nachkommen kann, sind es effektiv nur noch 2 VZÄ, die aktuell als vollwertige Wissenschaftlerstellen zu bezeichnen wären. Die zweite Stelle, die an das Witaj-Sprachzentrum überführt wurde, ging zu Lasten der Abteilungen Empirische Kulturforschung / Volkskunde, die aktuell mit 5 Wissenschaftlerstellen besetzt ist. Mit 3 Wissenschaftlerstellen verfügt nur noch die Abteilung Niedersorbische Forschung Cottbus über den vollen Personalbestand.

Eine Reihe von Wissenschaftsbereichen und Disziplinen war vor 1989 und ist seit 1992 am Institut nicht vertreten. Der ethnographisch relevante Bereich der Musikwissenschaften konnte nicht mehr besetzt werden. Die für eine ganzheitliche Minderheitenforschung benötigten systematischen Gebiete Politik-, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften waren und sind am Institut nicht ausgebildet. Daß nur noch zwei Historiker am Institut arbeiten – einer davon in Bautzen, der zweite in der Abteilung Niedersorbische Forschungen Cottbus – ist problematisch im Hinblick auf die Erforschung der sorbischen Geschichte in einem längeren Zeithorizont als nur zwischen Völkerfrühling 1848 und der friedlichen Revolution 1989. Ebenso ist dies problematisch im Blick auf den satzungsgemäßen Auftrag des Instituts, kleine Kulturen und Sprachen in den Fokus seiner Arbeit aufzunehmen.



Entwicklung der Planstellen des Sorbischen Instituts 1998 bis 2007
(Quelle: Haushaltsrechnung des Sorbischen Instituts 1998-2007; eigene Darstellung)

Auf der anderen Seite hat sich das Sorbische Institut seit 1998 bemüht, jungen Akademikern sogenannte Annexstellen zu ermöglichen. Diese sind auf drei bis vier Jahre befristete Doktorandenstellen, die einerseits dem Ziel der Nachwuchsgewinnung dienen und andererseits den Stellenverlust der letzten zehn Jahre partiell ausgleichen sollen. Die Annexstellen haben den Vorteil, daß spezielle Themen von den Doktoranden an das Institut herangetragen werden, die sonst nicht im Arbeitsspektrum zu finden wären. Aktuell sind zwei Annexstellen besetzt und werden als

außerplanmäßige 0,5 bzw. 0,375 VZÄ geführt. Basis der Vergütung ist BAT IIa / TV-L E 13, also der traditionelle und mittlerweile fast zur Seltenheit gewordene Ansatz von umgerechnet rund EUR 27,- pro Stunde, der immerhin auf ein Arbeitnehmerbrutto von rund EUR 1.900,- bzw. EUR 1.400,- kommt.[13] Im Verhältnis zu den als entwürdigend zu bezeichnenden Stundensätzen für Wissenschaftliche Hilfskräfte von derzeit EUR 11,63 ANB / 13,84 AGB an sächsischen Universitäten, die für eine halbe Stelle ein Arbeitnehmerbrutto von EUR 950,- ergeben und in der Realität oft genug durch Hartz IV aufgestockt werden müssen, ist die Doktorandenregelung des Sorbischen Institutes auch auf 0,375-Basis als fair zu bezeichnen. Arbeitgebertechnisch ist festzuhalten, daß mit dem Einsatz der gleichen Summe mit drei solcher Doktorandenstellen unter Umständen ein intensiverer Forschungsertrag erzielt werden kann als mit einer TV-L E 13-Stelle, und durch die Diskontinuität der Besetzung unterschiedliche Themenfelder in unterschiedlich zusammengesetzten Teams bearbeitet werden können. Üblich in der deutschen Wissenschaftslandschaft und fachlich sinnvoll ist es, solche Stellen zunächst auf zwei Jahre zu befristen und die Verlängerung um ein drittes Jahr von der Vorlage hinreichender Arbeitsergebnisse abhängig zu machen, um einen Abschluß im dritten Jahr wahrscheinlich werden zu lassen. Der Ausbau zu einem förmlichen Graduiertenkolleg würde fachlich und effizienztechnisch naheliegen.

Besonders zu würdigen ist in diesem Zusammenhang, daß seit 1998 von zehn Doktoranden acht ihr Promotionsprojekt erfolgreich abgeschlossen haben bzw. voraussichtlich im Jahre 2008 abschließen wollen. Anderslautende Meldungen hatten längere Zeit kursiert.

Darüber hinaus sind seit Mitte der 1990er Jahre nicht nur Dissertationen am Institut betreut worden, sondern auch eine Reihe an Habilitationen entstanden. Drei ehemalige Mitarbeiter sind überdies auf Professuren berufen worden: Leoš Šatava (Karls-Universtität Prag), Eduard Werner (Universität Leipzig) und Christian Prunitsch (TU Dresden).

Auch im Sinne der Nachwuchswerbung ist auf die (unten behandelten) Internationalen Sommerferienkurse für sorbische Sprache und Kultur hinzuweisen.

In der Stellenbesetzung 2007 sind keine nennenswerten Abweichungen vom Stellensoll festzustellen, obwohl die eine oder andere Tarifgruppe unter- bzw. überbesetzt war. Die tarifliche Eingruppierung der Mitarbeiter ist für ein Forschungsinstitut dieser Art typisch. Sie ist an die Verdienstgruppen des Öffentlichen Dienstes (TV-L) gekoppelt. Mit der Tarifkoppelung steigen die Löhne der Mitarbeiter jedes Mal, wenn neue Tarifsätze für den Öffentlichen Dienst ausgehandelt werden. In der Folge wird der Finanzbedarf des Instituts fast jährlich größer. Da die Stiftung für das sorbische Volk in den letzten Jahren selbst unter finanziellen Zwängen stand, konnten diese Steigerungsraten nicht durch eine erhöhte Zuweisung aufgefangen werden. Was folgte, war der bereits oben dargelegte Stellenabbau.

---

[13] Eigene Berechnung auf der Grundlage der Richtsätze 2007 für die Veranschlagung der Personalkosten der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

	Stellensoll		**Stellenbesetzung**		
	VergGR LGr	2007	Entgelt-gruppe	am 31.12.2007	./.
Angestellte	I	1	15Ü	1,0	0,0
	Ia	1	15	0,0	-1,0
	Ib	6	14	5,0	-1,0
	IIa	9	13/13Ü	10,9	1,9
	IVa	1	10	0,8	-0,2
	IVb	2	9	3,0	1,0
	Vb	1	8	3,1	2,1
	VIb	2	6	3,5	1,5
	VII	5,5	5	1,3	-4,2
Gesamt		28,5		28,6	0,1

Stellensoll und Stellenbesetzung des Sorbischen Instituts zum 31.12.2007
(Quelle: Haushaltsrechnung Sorbisches Institut 2007; eigene Darstellung)

Am Sorbischen Institut liegt eine hohe Mitarbeiterkontinuität vor. Von den insgesamt 17 wissenschaftlichen Mitarbeitern waren acht schon zu Zeiten der DDR für das Vorläuferinstitut bzw. für die Akademie der Wissenschaften tätig. Drei wissenschaftliche Mitarbeiter wurden in den letzten zehn Jahren neu eingestellt. Von den 14 nichtwissenschaftlichen Mitarbeitern hatten zehn für das Vorläuferinstitut gearbeitet, wobei der größere Teil Mitte der 1970er bzw. 1980er eingestellt wurde. Kurz nach Neugründung erfolgte die Anstellung von drei weiteren Mitarbeitern, eine letzte Anstellung erfolgte 1997.

Die Mitarbeiterkontinuität ist in zweifacher Hinsicht für die Arbeit am Institut von Bedeutung. Zum einen für den Bereich Drittmittelakquise, der weiter unten detaillierter dargelegt wird. Zum zweiten für die oben angesprochene Umsetzung des Umgründungsauftrages von 1992, dem die wissenschaftliche Sozialisierung der Hälfte des Personals lange entgegenstand, der derzeit jedoch neue Initiativen auf Mitarbeiterebene entfaltet. Im Unterschied zu Universitätsbediensteten, die in der Lehre automatisch allen Präferenzwechseln der jeweils jungen Generation ausgesetzt sind, handelt es sich beim Sorbischen Institut zudem um ein reines Forschungsinstitut, in dem die Lehre nur von wenigen und nur als Nebenaufgabe wahrgenommen wird, was Kontinuität von Auffassungen eher erleichtert.

Die Weigerung des Institutsvorstandes im Gespräch mit den Gutachtern, sich auf eine stärkere universitäre Einbindung einzulassen, ist aus seiner Perspektive nachvollziehbar. Unabhängig von der Frage, ob *à la* Simon-Dubnow-Institut von den Institutsstellen nicht eher 22 wissenschaftlich und 5,5 technisch sein sollten, zeigt die einfache Hochrechnung, welche Kapazität an Lehrdeputat am Sorbischen Institut steckt, wenn es denn universitären Regelungen zu genügen hätte. Bei 17 Wissenschaftlerstellen und einem Deputat von lediglich 8 SWS pro Semester beliefe sich die Kapazität auf 272 SWS pro

Jahr oder 4.080 Unterrichtseinheiten.[14] Dies würde für eine ganze Reihe von Studiengängen ausreichen. Dabei ist noch gar nicht berücksichtigt die Regelung für den Sprachunterricht mit 24 SWS pro Semester für die sog. Lehrkräfte für besondere Aufgaben (analog zum Gymnasium, das ja mit dem universitären Sprachunterricht in der Tat vergleichbar ist); faktisch wäre also eher von über 300 SWS oder 4.500 Unterrichtseinheiten Deputat auszugehen. Dies festzuhalten ist auch deshalb von höchster Relevanz, weil das Institut für Sorabistik von der Fakultät und der Universitätsleitung auf nur noch 48 SWS Deputat geschrumpft wurde. Für das Angebot auch des Masters und damit zur Ausbildung von Lehrern sind jedoch 80 SWS (160 SWS pro Jahr oder 2400 Unterrichtseinheiten) unumgänglich. Nach aktuellem Stand kann die Universität Leipzig – trotz der Stellenzuführung durch das Land Brandenburg – die sorbische Lehrerausbildung nicht mehr garantieren. Die Einsprüche der Institutsleitung bei der Sächsischen Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst wurden bislang nicht aufgenommen.

Humboldts Universität basiert auf der Einheit von „Lehre und Forschung" (so die Hochschulgesetze) bzw. „Forschung und Lehre" (so die Universitätsgrundordnungen). Es wäre absurd zu unterstellen, daß deutsche Universitätsprofessoren nicht forschen bzw. bei einem Deputat von 8 SWS nicht mehr zur Forschung kommen würden. Im Gegenteil zeigt doch eine Mehrzahl der prämierten Wissenschaftspublikationen, daß sie aus Vorlesungen und Seminaren heraus in der Interaktion mit der Skepsis und dem kritischen Nachfragen von Studenten konzipiert wurden und in diesem Prozeß gereift sind. Selbst wenn man die Regelung vieler An-Institute aufgreifen würde und das Deputat bei einer Tätigkeit sowohl an der Universität wie am Forschungsinstitut halbiert, würde sich als Kapazität des Sorbischen Institutes immer noch ein Volumen von jährlich 150 SWS oder 2250 Unterrichtseinheiten ergeben. Da aber sorbische Sprach-, Literatur- und Kulturstudien ja nie als Isolat zu sehen sind, bräuchte man bei einer Interaktion mit einer Universität diese 150 SWS ja nicht zur Deckung des Gesamtbedarfes an methodischer Grundlegung, Nebenfächern etc., sondern nur zur Deckung der spezifischen Lehrveranstaltungen. Klar allerdings wäre, daß ein Verhältnis von 85% Isolatselbstbeschäftigung zu 15% interethnischen Problemstellungen in einem universitären Betrieb nicht mehr vermittelbar wäre. Hier herrscht insgesamt ein erheblicher Gesprächsbedarf, zu dem die Gutachter in ihren Empfehlungen Stellung nehmen werden.

Als Voraussetzung, am Sorbischen Institut angestellt zu werden, gilt nicht das Abstammungsprinzip (*ius sanguinis*), da ja das Bekenntnis zum sorbischen Volk jedem per Gesetz freigestellt ist. Voraussetzung hingegen ist die hinreichende Kenntnis der sorbischen Sprache, die am Institut als Arbeits- und Umgangssprache gilt. Demgemäß beherrschen nach Angabe der Institutsleitung alle Mitarbeiter das Sorbische, wenn auch in unterschiedlicher Qua-

[14] Laut Tätigkeitsbericht 2008 des Sorbischen Instituts wurden von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Vorjahr insgesamt 201 Unterrichtsstunden an Universitäten (vor allem in Sachsen und Brandenburg) gehalten, hinzu kamen 22 Stunden im Rahmen der Lehrerfortbildung, 76 Stunden während des internationalen Ferienkurses und 6 Stunden an den beiden sorbischen Gymnasien. Summiert ergibt dies eine Leistung für das Jahr 2008 von 305 Unterrichtseinheiten oder umgerechnet 20,3 SWS sprich 1,27 universitären Professorenstellen.

lität, teilweise nur passiv. So begrüßenswert und aus einer theoretischen Perspektive nachvollziehbar diese Regelung ist, das Institut beschneidet damit seine Chance, qualifiziertes Personal für die Gegenwartsforschung zu gewinnen. Bei einer geschätzten Zahl von 10.000 bis 60.000 Sprechern[15] ist die „kritische Masse", welche auf der einen Seite die Sprachvoraussetzung, auf der anderen Seite die akademische Qualifikation aus der entsprechenden Disziplin für eine Anstellung erfüllt, nur mit weit größeren Anstrengungen erreichbar als etwa in der deutschen Mehrheitskultur. Qualifizierter Nachwuchs wird sich am ehesten für die Sprachwissenschaften finden lassen, da am Leipziger Institut für Sorabistik sowie an einigen wenigen Universitäten Mittel- und Osteuropas sorbischsprachige Linguisten bzw. Slawisten ausgebildet werden. Für die anderen Fachrichtungen wird es dem Institut schwer fallen, qualifizierte Mitarbeiter zu gewinnen.

Dem Direktor des Sorbischen Institutes ist zuzustimmen, daß das Prinzip sorbischer Sprachkenntnisse (gleichgültig, ob im Elternhaus oder durch Ausbildung erworben) erforderlich ist, um Quellen und Publikationen zur sorbischen Sprache, Geschichte und Kultur zu rezipieren. Allerdings kann das Prinzip bei Festanstellungen auch verwirklicht werden durch die bindende Auflage zum Erwerb von Sorbischkenntnissen; bei Gastwissenschaftlern, die zu sorbischer Geschichte und aktuelle Tendenzen forschen wollen, ist es verzichtbar.

[15] Hierzu detailliert im Endbericht dieser Studie.

1.1.4 Tätigkeitsprofil des Instituts

1.1.4.1 Grundlagen

Im Mittelpunkt der Forschung am Institut stehen die spezifisch sorbischen Aspekte. Diese Ausrichtung hat eine lange Tradition, die mit der Gründung des DDR-Vorläuferinstituts 1952 begann. In der 57jährigen Institutsgeschichte sowie der Vorläuferorganisation *Maćica Serbska* wurde das sorbische Volk, also seine Kultur, Geschichte und Sprache, in unzähligen Einzel- und Langzeitstudien erforscht und dokumentiert. Im Ergebnis stellt die Institutsleitung 2008 fest, daß „die Sorben in all ihren ‚Lebensäußerungen' inzwischen so umfassend erforscht [sind] wie keine zweite europäische Minderheit bzw. Volksgruppe dieser Größenordnung"[16]. Im Unterschied zu der von außen herangetragenen Kritik an der Isolatforschung durch die Gründungskommission 1992 und durch die Evaluationen 1997 bis 2008 wird mit dieser Aussage des Vorstandes von innen her die Berechtigung einer Kritik an isolierter innersorbischer Forschung manifest.

[16] Schriftliche Antwort der Institutsleitung auf die Fragen des Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen.

Die Cottbusser Zweigstelle des Sorbischen Institutes merkt hierzu am 18.04.2009 an: „Die von Ihnen mehrfach zitierte Äußerung des Institutsdirektors, daß ‚die Sorben in all ihren ‚Lebensäußerungen' inzwischen so umfassend erforscht [sind] wie keine zweite europäische Minderheit bzw. Volksgruppe dieser Größenordnung' sollte aus meiner Sicht eher so verstanden werden, daß damit ein Schlaglicht auf die teilweise äußerst schlechte Erforschung vergleichbarer europäischer Minderheiten bzw. Volksgruppen geworfen wird. Jedenfalls wäre es aus meiner Sicht ein fatales Mißverständnis, wenn damit der Forschungsbedarf in der Sorabistik generell negiert werden sollte. Wenn schon für das Obersorbische von Ihnen zu Recht zahlreiche Desiderata erwähnt werden (S. 15), so gilt dies in noch viel größerem Maße für das Niedersorbische.

Mit 17 Wissenschaftlerstellen dürfte das Sorbische Institut einen Umfang von etwa 7% und damit einen prominenten Platz unter den auf inzwischen nur noch 240 geschätzten Slawistikstellen in der Bundesrepublik Deutschland einnehmen,[17] die ihrerseits überwiegend der Russistik zuzuordnen sind. 1989 gab es gerade einmal neun Polonisten-Stellen in der DDR,[18] bei 22 Sorabisten alleine am Bautzner Institut. Auch die innerslawistischen Entwicklungen der letzten Jahre legen es nahe, den Fokus der Bautzener Forschungen zu erweitern.

Eine Systematik, nach der das Institut bei der Erforschung vorgeht, ist in Vergangenheit wie Gegenwart nicht zu erkennen. Es fehlt ein Profil, das über das allgemein Sorbische hinausgeht. Das sorbische Volk steht jedoch nicht erst seit kurzem an einem Scheideweg, seine Existenz ist seit einem Jahrtausend bedroht, sein Untergang wird seit Jahrhunderten prophezeit und seit Jahrzehnten publiziert. Die gängige Meinung heißt: Entweder wird es den Entscheidungsträgern und Einrichtungen in absehbarer Zeit gelingen, den Assimilationssog, der von der Mehrheit und der fortschreitenden Globalisierung ausgeht, zu durchbrechen, oder es wird nur eine Frage von wenigen Jahrzehnten sein, bis die sorbische Sprache und Kultur in der Lausitz nicht mehr gelebt wird. Tatsächlich jedoch ist die Nachfrage nach sorbischer Sprache und Kultur seit der Jahrtausendwende deutlich gewachsen; und zwar insbesondere von Eltern und Kindern nicht-sorbischer Herkunft in der Region, aber auch aus der Ferne bis nach Japan, wo 2003 ein einschlägiges Wörterbuch publiziert wurde.[19] Vor diesem Hintergrund erstaunt es – nicht nur im Fall des Sorbischen Instituts, sondern auch bei anderen Einrichtungen der Sorben – wie wenig an einem Miteinander der Kulturen als Zielvorstellung gearbeitet wird.

In den Abteilungen des Instituts fehlen Arbeitspläne, die ein solches Miteinander aufgreifen würden, um hierfür Lösungsvorschläge zu erarbeiten. Statt dessen entscheiden die wissenschaftlichen Mitarbeiter über anstehende Projekte weitgehend autonom. Sie untersuchen entweder Ereignisse und Perioden von historischem Gewicht und tragen dazu bei, daß die Sorben noch „umfassender" in ihren Lebensäußerungen erforscht werden, oder sie widmen sich in kleinteiligen Projekten gegenwärtigen Phänomenen, die selten Bezug zu aktuellen Bedrohungsproblematiken aufweisen. Ein spezifischer Auftrag bzw. eine problemorientierte Zielstellung fehlt gänzlich, weswegen an dieser Stelle die Selbstbezeichnung des Instituts als „Think Tank" der Sorben grundsätzlich in Frage zu stellen ist. Ein „Think Tank" würde strategische Masterpläne für einen mittleren Zukunftshorizont entwickeln und mit den politisch Verantwortlichen auf Umsetzbarkeit abstimmen. Das Sorbische Institut verfolgt demgegenüber einen eher retrograden Ansatz. (Zur Frage der Öffentlichkeitswirksamkeit und des Medieneinsatzes siehe unten.)

---

[17] Mündliche Auskunft durch den Vorsitzenden des Slawistenverbandes.

[18] Zahlen nach Erika Worbs: Die Tätigkeit der bilateralen Kommission DDR - VR Polen. In: Magdalena Marszalek, Alicja Nagórko (Hg.): Berührungslinien: polnische Literatur und Sprache aus der Perspektive des deutsch-polnischen kulturellen Austauschs. Hildesheim 2006, S. 305.

[19] Vgl. Keiko Mitani, Obersorbisch-japanisches Wörterbuch, Tokio 2003.

Auf internationaler Ebene zeigt die sorbische Forschung wenig Präsenz.[20] Am ehesten gelingt dies der sprachwissenschaftlichen Abteilung, die schon zur Zeit des Vorläuferinstituts beste Kontakte zur Slawistik in Mittel- und Osteuropa unterhielt und in internationalen Projekten eingebunden war und bleibt. Darüber hinaus ist jedoch die fachliche und physische Präsenz zu verbessern. Die Einbindung in Methoden und Forschungsfragen der europäischen Wissenschaftslandschaft würde dem Institut deutlich leichter fallen, wenn es in Zukunft die aktuellen Problemlagen der Sorben aufgreift und komparatistisch, d.h. im Vergleich mit anderen autochthonen Minderheiten Europas betrachtet. Bei einer solchen Sichtweise könnte es im Sinne des *Benchmarkings* von Vorteil sein, daß sogenannte *case studies* neue Wege des Erhalts der sorbischen Sprache und Kultur eröffnen. Damit würde das Institut nicht nur seinem Satzungsauftrag, kleine Kulturen zu erforschen, besser gerecht werden als zur Zeit. Durch die Überwindung der Isolatforschung würde es auch für die Zukunft des sorbischen Volkes einen entscheidenden Beitrag leisten können.

Im Zusammenhang mit der internationalen Präsenz ist es dringend geboten, daß die am Institut vertretenen Fachrichtungen um die Politik-, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften ergänzt werden. Ein Institut für Minderheitenforschung, das nicht in einem umfassenderen Sinne geisteswissenschaftlich arbeitet, kann international auf Dauer nicht bestehen. Es muß sich qualifiziert zu politischen Implikationen, ökonomischen Effekten und juristischen Konnotationen von Minderheiten, Minderheitenschutz und dem Mehrwert durch Minderheiten für die Mehrheitsgesellschaften äußern können.

1.1.4.2 Abteilung „Kultur- und Sozialgeschichte“

Die Abteilung ist für ein weites Feld der sorbischen Volksforschung zuständig. Neben der Geschichtswissenschaft sind die Fachgebiete Literatur-, Kunst- und Musikwissenschaft hier beheimatet. Nach der Neugründung des Instituts 1992 liegt der Akzent der Abteilung zum einen auf der Neubewertung historischer Ereignisse und Perioden, so auch der NS-Zeit, zum anderen wurde mit der Aufarbeitung der DDR-Geschichte der Sorben begonnen. Diese ist außerordentlich heikel, da gerade in älteren Sorbenkreisen die enge Kollaboration zwischen Domowinaleitung und SED zu einem bis heute anhaltenden Rückzug von einem positiven Bekenntnis zum Sorbentum geführt hat und in eben diesen Kreisen die personelle Erneuerung der sorbischen Funktionselite kaum gewürdigt wird. Das Schrumpfen des Sorbentums hat auch innere Gründe.

Eine übergeordnete thematische Weisung existiert prinzipiell nicht, die Mitarbeiter entscheiden weitgehend autonom über die Einzelthemen, die sie bearbeiten wollen; auch wenn sie im Gesamtkontext von Abteilung, Institutsleitung und Wissenschaftlicher Beirat beraten werden.

In der Vergangenheit erfuhr die Abteilung deutliche Verwerfungen in ihrer Tektonik, weil freigewordene Stellen nicht neu besetzt wurden. Aktuell ist für den Bereich Geschichte nur noch ein Wissenschaftler zuständig, der seinen Schwerpunkt auf das 19. und 20. Jh. legt. Die Literatur- bzw. Theaterwissenschaft ist unterrepräsentiert, da der hierfür vorgesehene Abteilungslei-

[20] Vgl. Bericht über die Evaluation des Sorbischen Instituts für den Zeitraum 2003-2008, S. 18.

ter die Stelle des Institutsdirektors bekleidet und sich der Forschung laut Stellenbeschreibung nur mit einer 0,2 VZÄ widmen soll. Nach Möglichkeit beteiligt sich der Leiter der Zentralbibliothek bei literaturwissenschaftlichen Forschungsprojekten, ist aber hauptberuflich mit anderen zeitintensiven Aufgaben betraut. Am besten ausgestattet dürfte das Feld der Bildenden Künste sein. Seit fast 30 Jahren arbeitet eine Wissenschaftlerin kontinuierlich daran, die sorbische Kunstgeschichte und ihre Konnotationen zu erforschen. Eine weitere Mitarbeiterin (0,5 VZÄ) ist seit 2000 mit der Inventarisierung und Dokumentation der sorbischen Kulturdenkmäler beauftragt. Personell nicht mehr vertreten am Institut sind die Musikwissenschaften.

Die Abteilung verfügt *summa summarum* nur noch über 2,7 aktive Wissenschaftlerstellen und ist – auch im Vergleich zu anderen Abteilungen des Instituts – deutlich unterbesetzt. Hierzu heißt es im jüngsten Bericht der Evaluierungskommission treffend:

Insgesamt bedeutet die erhebliche Verknappung und gegenwärtige Verteilung der personellen Ressourcen, daß die in der Abteilung vertretenen Fächer letztlich nur noch fragmentarisch betrieben werden können: Die literaturwissenschaftliche Forschung kann quasi nur nebenamtlich vorangetrieben, die Geschichte nicht mehr in einer Mittelalter, Frühe Neuzeit sowie Neuere und Neueste Geschichte einbeziehenden Weise erforscht und somit auch nicht nach außen forschungsbezogen dargestellt werden.

Die Praxis der Themenfindung ist nicht nachvollziehbar. Es ist richtig, daß im GG die Freiheit von Forschung und Lehre garantiert ist. Damit ist jedoch ein Forschungsinstitut, das mit öffentlichen Geldern finanziert wird, nicht von Planung und Pragmatismus befreit. Ein Arbeitsplan mit Desiderata, die dringend – auch im Kontext der sorbischen Gegenwartslage – aufzuarbeiten sind, liegt nicht vor. Die Mitarbeiter wenden sich nach abgeschlossenen Projekten neuen, eigenen Interessengebieten zu, mit der Folge, daß eine klare Linie der Forschungsarbeit mit Bezug zu aktuellen Problemen und Fragen der Sorben nicht erkennbar ist. Im Ergebnis findet auch eine fachübergreifende Zusammenarbeit nur selten statt, sollte aber mit Blick auf die enge Personalkapazität die Regel sein. Dabei sollte die Forschung nicht nur bei der zeitgeschichtlichen Grenzziehung des Systemwechsels von 1989/1990 enden, sondern sich verstärkt auf die Folgen und Nachwirkungen des häufig langen und konfliktreichen Weges bis heute ausrichten.

Positiv hervorzuheben sind hingegen die neueren Ansätze der Abteilung, komparatistisch zu arbeiten. Als Beispiel dafür ist das Projekt „Schulpolitik und autochthone Minderheiten in Deutschland 1871-1990. Die Sorben im Vergleich“ zu nennen. Die Gutachter teilen die Sicht der Evaluierungskommission, vergleichende Studien mehr in den Mittelpunkt der Arbeit zu stellen, um das Institut in den übergeordneten Kontext der kleinen Kulturen (ohne Mutterstaat) zu verorten und auf europäischer Forschungsebene besser zu etablieren.

1.1.4.3 Abteilung „Empirische Kulturforschung / Volkskunde“

Die Abteilung Empirische Kulturforschung / Volkskunde ist mit 5 Wissenschaftlerstellen besetzt und widmet sich folgenden vier Themenkomplexen:

(1) Sorbisches Ethnikum, Interethnik und Identität im Zuge der Globalisierung: In diesem Komplex fragen die Mitarbeiter nach der

Entwicklung von Identitäten in der bi- bzw. multikulturellen Lausitz. Dabei stehen sorbische Identitätsmerkmale wie Bräuche, Trachten und Volkstänze ebenso im Fokus der Forschung wie die sorbische Sprache selbst. *(2) Vergleichende Minderheitenforschung:* In diesem zweiten Bereich erforscht die Abteilung die Lage des sorbischen Volks im Kontext allgemeiner und vergleichender Minderheitenforschung. *(3) Alltagsleben in der Lausitz – Konstrukte und Wirklichkeiten:* Der dritte Forschungsbereich hinterfragt konstruierte Alltagswelten der Sorben. Legenden-, Mythen- und Symbolkonstrukte werden daraufhin geprüft, wie wirklichkeitsmächtig sie sich in der heutigen Lausitz äußern. *(4) Wissensgeschichte:* Das vierte und letzte Themenfeld ist Biographien zur sorbischen Volkskunde gewidmet. Inzwischen konnten über 110 solche Biographien erarbeitet werden, die online auf den Seiten des Instituts abrufbar sein sollen, *de facto* aber nicht auffindbar sind. Und im Wust des Internetauftritts der „Sächsischen Biographie" des Sächsischen Instituts für Geschichte und Volkskunde ebensowenig.

In ihrer Gesamtheit bearbeitet die Abteilung zwar ein breites Spektrum an Themen, jedoch zielen fast alle Projekte bislang auf die Erforschung der Sorben, also auf ihre Kultur, Geschichte und Gegenwart in der Lausitz und der Bundesrepublik Deutschland. Nur vereinzelt und in kleineren Projekten wird die sorbische Lage im Vergleich zu anderen Minderheiten Europas thematisiert, selten stehen kleinere Kulturen für sich im Mittelpunkt der Forschung. Seit Bestehen des Instituts 1992 hat sich diesbezüglich wenig geändert, auch wenn hervorgehoben sei, daß diese Abteilung mit Abstand noch am ehesten andere Kulturen zu ihrem Forschungsthema macht. Positiv zu werten sind jedoch neuere Bestrebungen, in Zukunft die Arbeit der Abteilung stärker um andere nicht nur autochthone, sondern „neue" Minderheiten auszuweiten. Das von der Abteilung zur Zeit geplante internationale Symposium „Dialogische Begegnungen" (15.-17.5.2009) ist ein erster Schritt in diese Richtung.

Auch für diese Abteilung gilt, daß ein Arbeitsplan, der die aktuellen Problemlagen des sorbischen Volkes aufgreifen würde, fehlt. Zudem ist eine klare thematische Linie über die vier Komplexe hinaus nicht erkennbar, da sich die Projekte als Folge der freien Themenwahl nur selten ergänzen. Auf der anderen Seite hat die Abteilung für ihre Arbeit methodologische Grundlagen geschaffen, indem sie Konzepte wie Hybridisierung, Transkulturalität, Identität und kulturelle Vielfalt zur Diskussion gestellt und fruchtbar für die eigenen Forschungsprojekte gemacht hat.

1.1.4.4 Abteilung Sprachwissenschaft (Bautzen)

Vor der Zäsur 1989/90 nahm die Sprachwissenschaft in Bautzen eine zentrale Stellung innerhalb des DDR-Vorläuferinstituts ein. Nach der Neugründung 1992 wurde die sprachwissenschaftliche Forschung in zwei Abteilungen gegliedert. Eine verblieb in Bautzen, die sich seitdem auf die obersorbische Sprache konzentriert, eine zweite entstand in Cottbus, die sich der niedersorbischen Sprachforschung widmet. Mit der neuen Struktur hatte sich am Stellenwert der Sprachwissenschaft nichts geändert, denn die Sprache ist das zentrale Identifikationsmerkmal der Sorben, und ihre Pflege wird von den Sorben als wichtige gesellschaftliche Aufgabe begriffen.

Im Jahre 2000 verließen zwei wissenschaftliche Mitarbeiter die Bautzener Sprachabteilung. Eine Stelle wurde überhaupt nicht mehr besetzt, die zweite Stelle wurde ein Jahr später ohne adäquaten Ersatz an das neu gegründete Witaj-Sprachzentrum abgegeben, wodurch das die Abteilung insgesamt einen empfindlichen Einschnitt seiner Arbeitskapazität auf dem Gebiet der obersorbischen Sprachforschung hinnehmen mußte. Seitdem sind nur noch 2,5 VZÄ im Bereich der Sprachforschung tätig, was angesichts der Desiderata in Lexik, Syntax, Phonologie etc. ungenügend erscheint. Festzuhalten ist, daß nicht nur die beiden Stellen an Witaj abgegeben wurden, sondern daß zusätzlich erhebliche Kapazitäten der Abteilung für die wissenschaftliche Begleitung von Witaj gebunden wurden und werden.

Die Ergebnisse, welche die Abteilung trotz personeller Engpässe hervorgebracht hat, sind durchaus beeindruckend und von hoher wissenschaftlicher Qualität. Zu erwähnen ist diesbezüglich das Phraseologische Wörterbuch, das 2004 im Domowina-Verlag erschien, sowie die seit 1960 laufende Arbeit am Slawischen Sprachatlas, die das Institut mit zahlreichen universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen in Mittel- und Osteuropa vernetzt. Hinzu kommt, daß eine Mitarbeiterin eine halbe Dozentur am Leipziger Institut für Sorabistik wahrnimmt (4 SWS) und die Abteilungsleiterin, die zugleich Vorsitzende der obersorbischen Sprachkommission ist, jedes zweite Jahr einen eigenen Kurs betreut (2 SWS).

Gleichwohl ist die Arbeit der Abteilung nicht positiv zu beurteilen. Daß neben dem Niedersorbischen auch die obersorbische Sprache in ihrer Existenz bedroht ist, dürfte den Mitarbeitern bewußt sein. Dennoch läßt die Abteilung eine konzise Forschungslinie vermissen, die auf Wissenschaftlichkeit gestützte Lösungen und Perspektiven für den Spracherhalt erhoffen läßt. Ansätze wie der Aufbau eines digitalen obersorbischen Textkorpus oder die Evaluation des Witaj-Projekts sind feststellbar. Doch scheint die Abteilung sich in zu vielen Nebenprojekten zu verlieren, weswegen auch die Kapazitäten für das Wesentliche fehlen. Dies hat zum Beispiel zur Folge, daß für die Erarbeitung eines neuen deutsch-obersorbischen Wörterbuchs acht Jahre eingeplant werden (Fertigstellung 2015), obwohl die aktuelle und einzige Ausgabe in der DDR erarbeitet, 1989/90 publiziert wurde. Immerhin gab es 2000 mit dem „Deutsch-obersorbischen Wörterbuch neuer Lexik“ eine Erweiterung um 12.000 Stichwörter, die jedoch mit Blick auf die weitere Entwicklung der obersorbischen Sprache seit der Zäsur von 1989/1990 nicht als genügend erachtet werden kann.

Die Evaluierungskommission schlägt vor, man solle „die Sprachkenntnisse der letzten Muttersprachler des Niedersorbischen sowie der noch stabilen obersorbischen Sprachgemeinschaft aufzeichnen“[21] und die Zusammenarbeit zwischen dem Sorbischen Institut und dem Leipziger Institut für Sorabistik intensivieren. Synergien und gemeinsame Forschungsprojekte lassen sich für die letzten Jahre kaum feststellen. Die „Kooperation“ erschöpfte sich zumeist in der einseitigen Abstellung von Lehrkräften für die Sorabistik in Leipzig. Der Unterricht dort wiederum scheint belastet zu sein vom Gedanken der Zwangsverpflichtung zu einer Nebenaufgabe, von der Erschöpfung durch die

[21] Bericht über die Evaluation des Sorbischen Instituts für den Zeitraum 2003-2008, S. 13.

Reisewege und den Zwängen der Fakultätsstundenplanung.

1.1.4.5 Abteilung Niedersorbische Forschungen Cottbus

Die Zweigstelle in Cottbus ist aktuell mit drei Wissenschaftlerstellen besetzt, die sich um die Aufarbeitung der niedersorbischen Geschichte, Kultur und Sprache bemühen. Zwei der angestellten Wissenschaftler sind Sprachwissenschaftler, einer Historiker. Positiv zu würdigen ist in diesem Zusammenhang, daß diese Abteilung, da sie erst kürzlich einen grundlegenden Generationswechsel vollzogen hat, die jüngste in der Tektonik des Instituts ist. Der Generationswechsel ist insofern hervorzuheben, als ein solcher ansonsten in den letzten Jahren im gesamten sorbischen Institutionengefüge nicht zu beobachten ist. Ebenfalls ist für Cottbus eine gute Ausgewogenheit zwischen östlicher und westlicher Sozialisierung festzuhalten, die für beide Seiten förderlich ist.

Entsprechend den vertretenen Wissenschaftsgebieten und auch entsprechend der aktuellen Situation der niedersorbischen Kultur stehen die Sprachwissenschaften im Vordergrund der Abteilungsarbeit. Die Mitarbeiter widmen sich insbesondere der lexikographischen Aufarbeitung der niedersorbischen Sprache in Form von Wörterbüchern und Phraseologien und bemühen sich, den maschinenlesbaren Textkorpus der niedersorbischen Sprache auszubauen.

Besonders hervorzuheben ist das Projekt des deutsch-niedersorbischen Wörterbuchs, das seit 2001 erarbeitet wird und im Internet (www.dolnoserbski.de) zur Verfügung steht. Dieses Projekt stellt in seiner Form ein herausragendes Grundlagenmaterial dar, das von jedem, der die niedersorbische Sprache lernen, sprechen oder schreiben will, genutzt werden kann und das permanent von den Mitarbeitern erweitert und aktualisiert wird. Wie die Evaluationskommission anmerkt, sprechen die steigenden Nutzerzahlen für sich.[22]

Daß das Online-Wörterbuch ästhetisch hochgradig bedenklich ist, dieses Schicksal teilt es mit der Mehrzahl der sorbischen Internetdarstellungen, jedenfalls der staatlich geförderten Institutionen. In den Köpfen der Verantwortlichen die Notwendigkeit des klassisch Schönen oder eines Designs, das Junge ansprechen und ein zielgenaues Navigieren ermöglichen würde, oder gar einer Verbindung von beidem, die internationalem Vergleich standhalten würde, zu verankern, stellt eine Herkulesaufgabe dar. Allerdings ist das Umfeld mitzubedenken: der Internetauftritt der „Sächsischen Biographie“ des Sächsischen Instituts für Geschichte und Volkskunde ist nicht weniger häßlich und genauso benutzerunfreundlich.

Im Vergleich zur Bautzener Abteilung sind auch die Ansätze einer anwendungsbezogenen Forschungsarbeit auf dem Gebiet der Geschichtswissenschaften zu würdigen. Das 2004 begonnene Projekt „Die Sorben (Wenden) in der Niederlausitz zwischen Tradition und Aufbruch“ hat zum Ziel, einen informativen Überblick zur Entwicklung der Sorben (Wenden) im Rahmen der Stadtgeschichte von Cottbus zu geben, und ist als Material mit Hörtexten für Schulen mit Sorbisch- bzw. bilingualem Geschichtsunterricht angelegt. In Kooperation mit der Arbeitsstelle für sorbische (wendische) Bildungsentwicklung Cottbus (ABC) und mit dem Nieder-

[22] Bericht über die Evaluation des Sorbischen Instituts für den Zeitraum 2003-2008, S. 15.

sorbischen Gymnasium werden zudem methodisch-fachliche Anleitungen für Lehrer erarbeitet. Die Fertigstellung der Materialien hat sich um ein Jahr verzögert, sie sollen 2009 statt 2008 vorliegen. Mit Blick auf die wenigen Unterrichtsmaterialien in der Niederlausitz darf die Fertigstellung durchaus mit „Ungeduld" erwartet werden.

Insgesamt ist angesichts der schwierigen Lage in der Niederlausitz zu wünschen, daß in Zukunft ähnliche Projekte von der Arbeitstelle in Cottbus angegangen werden. Offenbar verfügt weder das Witaj-Sprachzentrum trotz üppiger Finanzausstattung über kompetentes Personal, das ähnliche Projekte initiieren würde, noch besitzt das ABC allein die Kapazitäten, um sich zu engagieren. Nur bei einer Fortführung anwendungsbezogener Forschung wird es gelingen, auf lange Sicht den notwendigen Beitrag zur Revitalisierung der niedersorbischen Sprache zu leisten.

Wie die Evaluationskommission anmerkt, ist die Arbeit der Abteilung aber nicht nur durchwegs positiv zu bewerten. Zum einen ist problematisch, daß die Personalkapazitäten der Abteilung nicht ausreichen, um aktiver mit den Einrichtungen zusammenzuarbeiten, die sich in der Niederlausitz um den Erhalt der niedersorbischen Sprache bemühen. Daß zum anderen kein Personal für die Erfassung der niedersorbischen Kulturdenkmäler zur Verfügung steht, ist mit Blick auf den fortschreitenden Tagebau ebenso zu bemängeln.

Im Ergebnis der Analyse muß aber auch festgehalten werden, daß der Mitteleinsatz des Instituts zwischen Ober- und Niederlausitz keineswegs einem angemessenen Verhältnis entspricht. Auch wenn Teilprojekte, die sich auf die Geschichte und Kultur der Niederlausitz beziehen, von einigen wenigen Mitarbeitern aus Bautzen betreut werden, so bleibt die mangelhafte Ausgewogenheit unverkennbar. Würde man das nicht offiziell verschriftlichte Diktum, 2/3 Oberlausitz zu 1/3 Niederlausitz, auf das Institut anwenden, so müßten bei 17 Wissenschaftlerstellen statt 3 insgesamt 5,6 VZÄ auf die Abteilung der Niederlausitz entfallen. Eine qualitative Vergleichsbewertung der beiden Standorte läßt sich eigentlich nicht vornehmen; es verdichtet sich jedoch der Eindruck, daß die Arbeitsergebnisse des Sorbischen Instituts tendenziell auf ein solches 2/3 Bautzen zu 1/3 Cottbus hinauslaufen.

1.1.4.6 Sorbische Zentralbibliothek / Sorbisches Kulturarchiv

Dem Institut sind die Sorbische Zentralbibliothek und das Sorbische Kulturarchiv zugeordnet. Die Aufgaben dieser Abteilung sind vergleichbar mit denen einer Nationalbibliothek bzw. eines Nationalarchivs mit Servicecharakter: Sorbische und sorbenkundliche Editionen sowie Dokumente der sorbischen Geschichte und der sorbischen Institutionen werden zum einen gesammelt, bewahrt und wissenschaftlich erschlossen, zum anderen wird der Öffentlichkeit der Zugriff auf den Bestand ermöglicht. Die Bibliothek führt daneben die 1929 begonnene Tradition einer sorbischen Bibliographie fort, indem sie sorbischsprachige Titel und anderssprachige Publikationen mit sorbischem Bezug elektronisch erfaßt, im Internet anbietet und alle fünf Jahre eine monographische Bibliographie im Domowina-Verlag veröffentlicht. Darüber hinaus bietet die Bibliothek einen Online-Katalog ihres Gesamtbestands an.

Den Grundstock der Sammlung für beide Einrichtungen bildet der Nachlaß der *Maćica Serbska*, der zu großen Teilen im

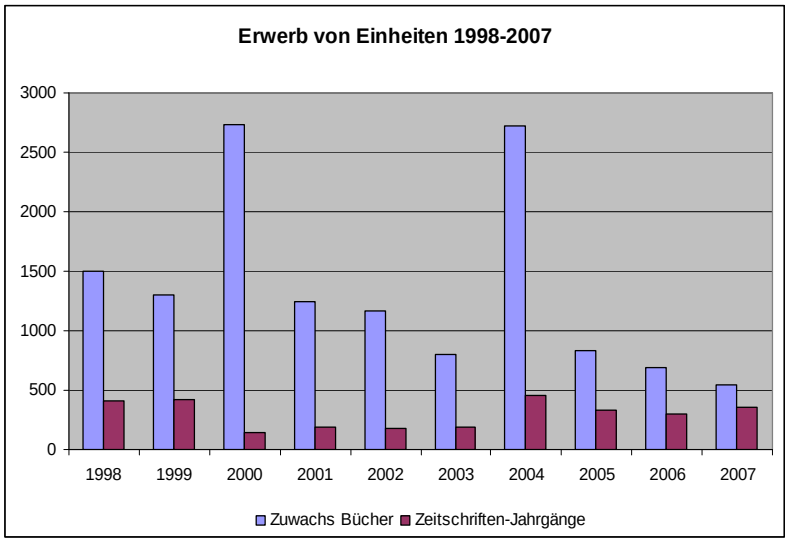
Zweiten Weltkrieg vor der Zerstörung bzw. Verbringung nach Rußland gerettet werden konnte. Heute verfügt die Bibliothek über ca. 105.000 katalogisierte Medieneinheiten und 1.056 registrierte Leser. Das Archiv umfaßt etwa 550 laufende Meter Aktenbestand, ca. 20.000 Fotos sowie Tonträger, aktuelle Fernsehmitschnitte des MDR bzw. RBB und historische Filmaufnahmen. Insgesamt gesehen, beherbergen beide Unterabteilungen einen großen Teil des kulturellen Gedächtnisses der Sorben und bemühen sich weiterhin, die relevanten Neuerscheinungen zu erfassen und für den Bestand anzuschaffen.

Bislang ist allerdings versäumt worden, ein Ankaufs- und damit Profilkonzept für die Bibliothek zu erarbeiten. Laut Abteilungsleitung aber lassen sich die Schwerpunkte in drei Bereiche gliedern:

1. Jegliche sorbischsprachige und sorbenkundliche Literatur der Vergangenheit und Gegenwart.
2. Wissenschaftliche Literatur, da sie den Mitarbeitern des Instituts als Handbibliothek dient.
3. Bücher der Slawistik, da sich die Bibliothek nach Aussage des Abteilungsleiters „als ein Stück slawistische Bibliothek“ versteht.

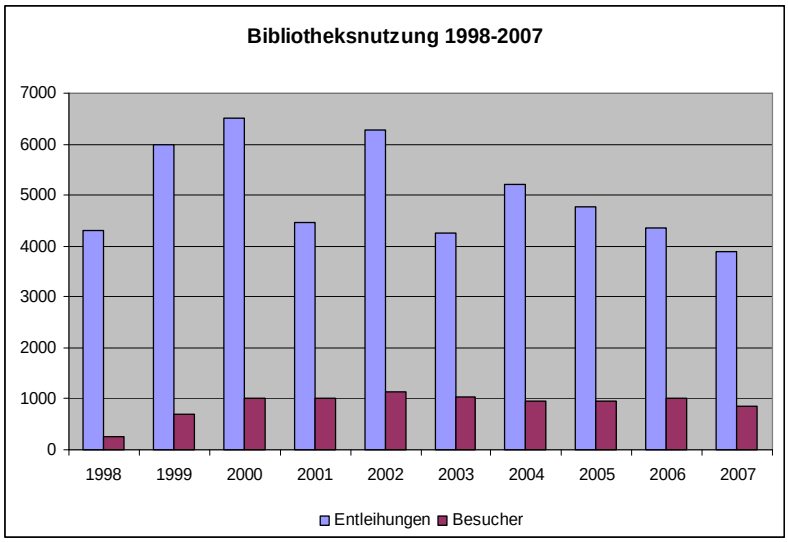
In seiner Entwicklung hat der Erwerb von Büchern seit 1998 um 64% nachgelassen. Zwei Gründe sind dafür benannt worden: Zum einen bekam die Bibliothek die finanziellen Engpässe des Instituts zu spüren. Zum anderen hat man sowohl bewußt als auch gezwungenermaßen den Tauschverkehr mit Bibliotheken in Mittel- und Osteuropa einschränken müssen. In der westdeutschen Öffentlichkeit bis heute unregistriert ist die wissenschaftspolitische Bedeutung des DDR-Exportes von Büchern in die öffentlichen Bibliotheken des RGW: ein hoher Anteil der DDR-Publikationen in einem Umfang von jeweils gut 10.000 Exemplaren wurde versandt und hat damit die im 18. Jahrhundert erworbene Stellung des Deutschen als wissenschaftlicher *lingua franca* auch für Mittel- und Osteuropa sowie bis Zentralasien und Sibirien bis 1989 kontinuierlich gepflegt. Der Einigungsvertrag hat die nationale Bedeutung dieses Systems nicht erkannt; sein jäher Abbruch nach 1989 hat zur Verdrängung des Deutschen als *lingua franca* mitbeigetragen. Gerade für die sorbische Literatur wäre eine Ausnahme sinnvoll gewesen.

Die Spitzenwerte der Jahre 2000 und 2004 bei den Bautzener Erwerbungen bleiben eher die vereinzelte Ausnahme in der Gesamttendenz des letzten Jahrzehnts.



Erwerb von Bibliothekseinheiten 1998 bis 2007
(Quelle: Abteilung Sorbische Zentralbibliothek / Sorbisches Kulturarchiv; eigene Darstellung)

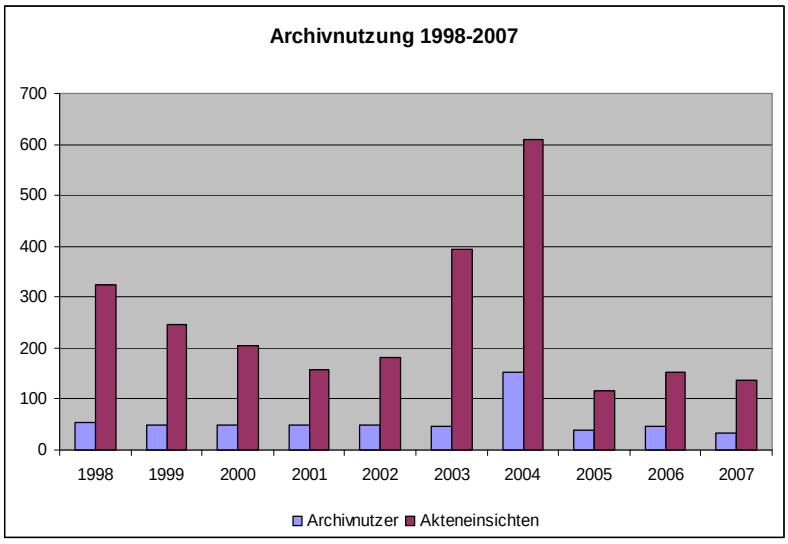
Nimmt man die Entleihungen zum Maßstab der Bibliotheksnutzung, so ist diese in den Jahren 2000 bis 2007 um etwa 40% gesunken. Bei 3.900 Entleihungen im Jahr 2007 ergibt dies einen Durchschnitt pro Arbeitstag von 15,6. Die Zahl der Besuche ist immerhin bei etwa 1.000 pro Jahr konstant geblieben. Die Angabe der Abteilungsleitung, daß etwa 75% bis 80% der Nutzer hauseigene Mitarbeiter seien, zeigt allerdings, wie wenig die Öffentlichkeit Gebrauch von der Bibliothek macht. Der Terminus „Zentralbibliothek" ist eher als politischer Begriff denn als Spiegelung einer Realsituation zu werten – rund 12.000 Jahresarbeitsstunden der Abteilung stehen etwa 200 externe Besucher p.a. gegenüber.



Nutzung der Sorbischen Zentralbibliothek 1998-2007
(Quelle: Abteilung Sorbische Zentralbibliothek / Sorbisches Kulturarchiv; eigene Darstellung)

Dem Sorbischen Kulturarchiv sind in den letzten zehn Jahren vor allem Akten sorbischer Einrichtungen zugeführt worden, die nach 1989/1990 aufgelöst oder in neue Strukturen überführt worden sind. Daneben hat sich die Abteilung erfolgreich um Akten und Schriftstücke aus dem Nachlaß von Jan und Marko Meškank bemüht. Weniger Erfolg hatte das Kulturarchiv hingegen mit Jurij Brězans Nachlaß, der nicht nach Bautzen, sondern an das Deutsche Literaturarchiv in Marbach gegangen ist. Der letzte nennenswerte Neuzugang erfolgte 2006 und bestand aus Manuskripten veröffentlichter Bücher des Domowina-Verlags.

Die Akteneinsicht ist im Zehnjahresvergleich ebenfalls rückläufig. Auch die Zahl der Archivnutzer pro Jahr ist stagnierend bis tendenziell nachlassend. Pro Arbeitstag verzeichnet das Archiv 2007 durchschnittlich 0,16 Nutzer und 0,56 Einsichten in die Akten. Die Jahre 2003 und 2004, als die Nutzerzahlen und die Akteneinsichten deutlich anstiegen, sind eher als Ausnahme zu werten.



Nutzung des Sorbischen Kulturarchivs 1998-2007
(Quelle: Abteilung Sorbische Zentralbibliothek /Sorbisches Kulturarchiv; eigene Darstellung)

Die schlechte Bilanz der Bibliotheks- bzw. Archivnutzung ist mitunter die Folge einer fehlenden Öffentlichkeitsarbeit. Die Bibliothek wird weder in Werbebroschüren des Instituts hervorgehoben, noch betreibt sie selbst Werbung für ihren Bestand. Dies ist insofern unverständlich, da die Schätze der Bibliothek, die teilweise bis ins 16. Jahrhundert zurückreichen, sehens- und lesenswert sind. Führungen, Präsentationen und Vorträge könnten der Bibliothek wie dem Archiv eine höhere Bekanntheit verleihen und neue Nutzergruppen erschließen. Negativ dürfte sich jedoch der unbequeme, äußerst nüchterne Lesesaal der Bibliothek auf das Nutzerverhalten und die Verweildauer auswirken. Hier wäre dringend eine Sanierung bzw. eine ästhetische Aufbesserung geboten.

Zukünftig steht die Bibliothek insbesondere vor der Aufgabe, über die ersten Ansätze[23] hinaus ihren wertvollen Altbe-

[23] Von der Sorbischen Zentralbibliothek wurde bis 2007 die Retrokonversion des kompletten Bibliothekskatalogs in die elektronische Form

stand zu digitalisieren. Erst hierdurch wird sie Anschluß an internationale Entwicklungen im Bibliotheks- und Archivwesen finden sowie ihre Bestände einer größeren Gruppe von Interessenten (auch online) zugänglich machen. In diesem Zusammenhang wird im neuesten Bericht der unabhängigen Evaluationskommission zu Recht darauf verwiesen, daß größere Kooperationspartner gewonnen und um professionelle Hilfe gebeten werden sollten. Leider hat es die Bibliothek in den letzten 18 Jahren diesbezüglich versäumt, ein enges Netzwerk aufzubauen, obwohl mit der Dresdner Landes- und Universitätsbibliothek zum Beispiel ein kompetenter Partner geographisch nicht weit gelegen ist. Sowohl Bibliothek als auch Archiv verfügen zudem über eine zum Teil einmalige Sammlung, die nicht nur für Sorabisten, sondern auch für Slawisten und Historiker von hohem Interesse sein dürften. Daß diese Bestände nicht in größeren Online-Verzeichnissen und Katalogen gelistet sind, ist ebenfalls ein Versäumnis des letzten Jahrzehnts.

Insgesamt kann die Meinung der unabhängigen Evaluationskommission nicht geteilt werden, daß die Arbeit der Abteilung „uneingeschränkt positiv zu beurteilen“[24] sei. Dafür wurde in den letzten zehn Jahren zu Vieles versäumt, was zukünftig unter möglicherweise verschärften finanziellen Bedingungen nur mit großer Mühe aufzuholen sein wird. Erfreulich ist das Erscheinungsbild der Sorbischen Bibliographie im Internet, das mit einigermaßen modernem Design überzeugt. Allerdings scheint der Online-Katalog nicht immer auf dem aktuellsten Stand zu sein.

1.1.4.7 Publikationen

Das Institut veröffentlicht seine Ergebnisse als Monographien bzw. Sammelbände fast ausschließlich in der „Schriftenreihe des Sorbischen Instituts“ und im Falle von Aufsätzen in der eigenen Zeitschrift *Lětopis*. Jährlich erscheinen jeweils bis zu drei Bände im Domowina-Verlag. Darüber hinaus publizieren die Mitarbeiter eigene Aufsätze in weiteren Fachzeitschriften, Sammelbänden mit Bezug zur Slawistik, Minderheitenforschung oder in populärwissenschaftlicher Form. Als Publikation hat sich zudem die „Kleine Reihe des Sorbischen Instituts“ etabliert, die seit 2000 unregelmäßig im Selbstverlag erscheint.

Bei den Mitarbeitern war Unmut darüber festzustellen, daß ihre Publikationen überwiegend von einer regionalen und äußerst kleinen Leserschaft wahrgenommen werden. Nach Gesprächen mit dem Domowina-Verlag ist diese Einschätzung zu teilen. Die Distributionskanäle und Werbemaßnahmen des Verlags zielen in erster Linie darauf ab, eine regionale, überwiegend sorbische Kundschaft zu bedienen und weniger überregionale Effekte zu erzielen. Eine Vertriebsstrategie speziell für wissenschaftliche Literatur war

geleistet und 90% aller ober- und niedersorbischen Zeitungen und Zeitschriften vor 1933 wurden in digitaler Form zunächst im Intranet der Benutzung zugänglich gemacht. Vom Archiv wurden sämtliche Tonbandaufnahmen aus Feldforschungen zu sorbischen Dialekten und zur Volksmusik digitalisiert; umkopiert auf digitales Bandmaterial wurden alle vorhandenen historischen 8- und 16-mm-Filme. Das Fotoarchiv hat ca. 60% seines Bestands, u.a. in Zusammenarbeit mit dem Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde, digital erfaßt.- Von einer vollständigen Digitalisierung der Bestände und Online-Verfügbarkeit oder gar einem Ansatz wie bei http://www.qucosa.de/ der Sächsischen Landes- und Universitätsbibliothek Dresden ist dies noch weit entfernt.

[24] Bericht über die Evaluation des Sorbischen Instituts für den Zeitraum 2003-2008.

nicht feststellbar. Dies bedeutet, daß die Produktion wissenschaftlicher Erträge über die staatliche Finanzierung der Stellen zwar garantiert ist, aber anschließend bei der Distribution prekäre Gegeninteressen auftreten. Es bleibt der Eindruck, daß die Veröffentlichungen im Domowina-Verlag meist einem Zweck dienen, nämlich das sorbische Verlagswesen zu stärken.

Für das Institut hingegen – dem nach Aussage des Vorstandes Tauschexemplare vom Verlag verweigert werden – ist die Verlagspolitik nicht förderlich, da sie eine bundesweite oder gar internationale Rezeption behindert. Am ehesten noch profitieren die Sprachwissenschaftler von der aktuellen Regelung, da sich der Verlag seit 1958 als Spartenverlag für Sorabistik überregional etablieren konnte. Alle anderen Mitarbeiter müssen auf eine solche Breitenwirkung verzichten und haben vereinzelt begonnen, sich größere bzw. renommiertere Verleger zu suchen. Eine Änderung der Publikationsstrategie ist überfällig.

1.1.4.8 Sommerferienkurse

An eine breitere und jüngere Öffentlichkeit tritt das Sorbische Institut mit seinen *Internationalen Sommerferienkursen für sorbische Sprache und Kultur*. Sie werden seit 1967 im meist zweijährigen Rhythmus veranstaltet – in den 1960er bis 1980er Jahren von der Universität Leipzig, seit 1992 vom Sorbischen Institut in Bautzen. In der Selbstdarstellung des Instituts heißt es dazu:

[Die Kurse] vermitteln in Form eines dreiwöchigen Intensivkurses die Grundlagen zum eigenständigen Erlernen der sorbischen Sprache bzw. dienen der Vervollständigung der autodidaktisch erworbenen Kenntnisse und ihrer Anwendung in der Lausitz. Ferner will der Kurs das Interesse an der sorbischen Sprache und Kultur wecken, damit in Zentren der slawistischen Forschung und Lehre auch der Sorabistik Beachtung geschenkt und Multiplikatoren gewonnen werden, die über sorbisches Leben und die Minderheitenpolitik in Deutschland im Ausland berichten. An den bisherigen Sommerferienkursen nahmen 440 Professoren, Dozenten, Studenten, Journalisten und Übersetzer aus 30 Ländern und fast allen Kontinenten teil. Sichtbare Ergebnisse dieser Kurse sind zahlreiche Dissertationen und Magisterarbeiten zur sorbischen Sprache, Kultur, Geschichte sowie Übersetzungen und Editionen sorbischer Literatur im Ausland bis hin zu interessanten Publikationen von Kursteilnehmern selbst. Aus Organisations- und Kapazitätsgründen konnten an den Ferienkurs bis 1994 stets nur 25-30 Interessenten teilnehmen, nach der Sanierung des Internats des Sorbischen Gymnasiums wurde die Teilnahme von bis zu 50 Bewerbern ermöglicht. Die Zahl der Anmeldungen betrug im allgemeinen 75 bis 100.

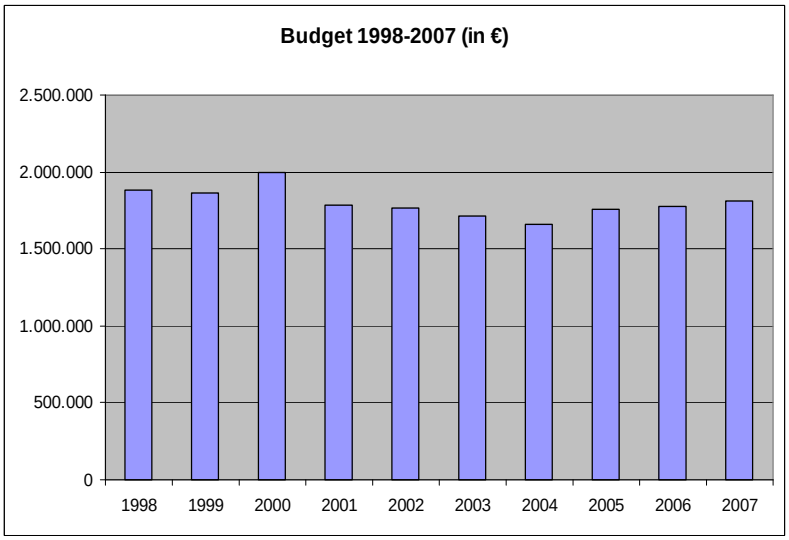
Die Organisation solcher Kurse ist stets mühsam. Sie sind aber ein entscheidender Marketingrahmen für die Region, für das Institut und vor allem für die sorbische Sprache und Kultur im Kontext der europäischen Minderheiten. Insofern wäre über eine Intensivierung und ein jährliches Angebot nachzudenken.

1.1.5 Angaben zum Haushalt

1.1.5.1 Einnahmen

Das Sorbische Institut hatte im Jahr 2007 ein Budget in Höhe von 1,8 Mio. € zur Verfügung. In den Jahren zuvor (1998-2006) hat sich der Etat des Instituts nicht stetig entwickelt. 2004 verzeichnete der Haushalt mit 1,66 Mio. € sogar einen zwischenzeitigen Tiefpunkt, stieg aber bis 2007 wieder um 8% an. Im Zehnjahresvergleich reduzierte sich der Etat insgesamt um etwa 4%. Da die Tarifentwick-

lung auch am Sorbischen Institut nicht spurlos vorbeigeht, haben sich in der Vergangenheit finanzielle Zwänge ergeben, die den bereits dargelegten Stellenabbau zur Folge hatten.



Budget des Sorbischen Instituts 1998 bis 2007 (in €)
(Quelle: Haushaltsrechnungen Sorbisches Institut 1998-2007; eigene Darstellung)

Mehr als 90% seines Etats erhält das Institut von der Stiftung für das sorbische Volk. 2007 betrug dieser Anteil mit 1,56 Mio. € 94%. Die Zuweisungen der Stiftung erfolgen im Wege der institutionellen Förderung zur Deckung des allgemeinen Fehlbedarfs. Weitere 6% bis 10% erwirtschaftet das Institut in Form von Eigenerlösen und Drittmitteln.

Im geisteswissenschaftlichen Bereich unterhält die öffentliche Hand in Sachsen nur wenige Institute. Dies sind (alle Angaben jeweils für 2009, Freistaat Sachsen Einzelplan 12; bei allen Instituten gibt es keine institutionellen Zuwendungen anderer öffentlicher Körperschaften):

- Die Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig mit 1.328,5 TEUR / 15 Stellen
- Das Tanzarchiv Leipzig e.V. mit 332,0 TEUR / 3 Stellen
- das Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e.V. an der Technischen Universität Dresden mit 1.271,3 TEUR / 17 Stellen
- das Simon-Dubnow-Institut für jüdische Geschichte und Kultur e.V. an der Universität Leipzig mit 1.291,3 TEUR / 15 Stellen
- das Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e.V. mit Sitz in Dresden und Verbindung zu den Universitäten Dresden und Leipzig mit 976,8 TEUR / 11 Stellen
- Das Geisteswissenschaftliche Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas e.V. an der Universität Leipzig mit 1.117,9 TEUR / 12 Stellen

Zusammen 6.317,7 TEUR / 73 Stellen

- Zum Vergleich: Verein für Kernverfahrenstechnik und Analytik Rossendorf e.V. 12.100 TEUR / 90 Stellen. Außerdem erhebliche Investitionen.

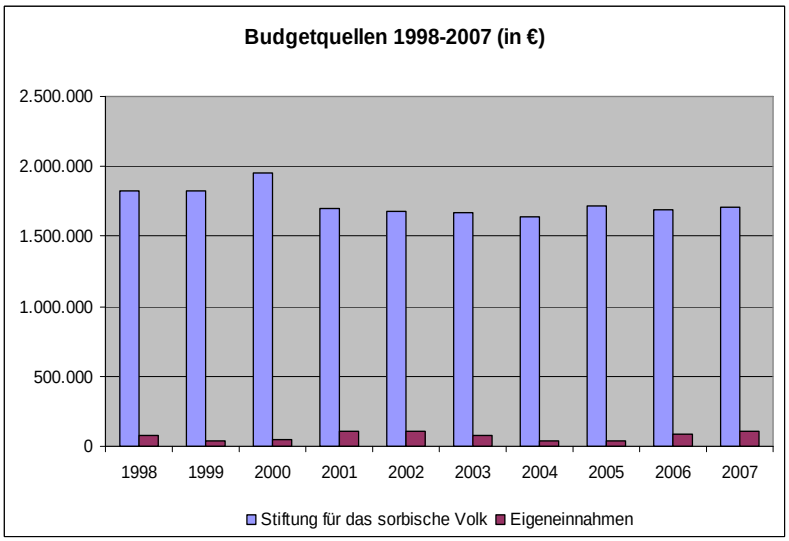
Rein vom Budget her betrachtet, ist mit 1.871,94 TEUR (2007) und 27,5 Stellen das Sorbische Institut das größte unter den außeruniversitären geisteswissenschaftlichen Instituten auf dem Gebiet des Freistaates Sachsen. Es ist aber gleichzeitig geradezu verschwindend klein im Vergleich mit Stellen- und Finanzausstattung der außeruniversitären natur-, technik- und umweltwissenschaftlichen Institute.

Legt man nun aber die Stellenverteilung Bautzen/Cottbus sowie die sächsische Finanzbeteilung von 1/3 auf das Budget um, ergibt sich ein bereinigter Aufwand für den Freistaat Sachsen von nur noch 537,76 TEUR. *So* gesehen ist die wissenschaftliche Beschäftigung mit Sprache und Kultur der Sorben dank deren nationaler und länderübergreifender Bedeutung für den Freistaat vor dem Tanzarchiv Leipzig das zweitbilligste außeruniversitäre geisteswissenschaftliche Forschungsinstitut Sachsens.

Das Gute am deutschen Föderalismus ist, daß jedes Land entsprechend seinen spezifischen Bedürfnissen plant und finanziert. Dies impliziert notwendigerweise statistische Unvergleichbarkeit. In Brandenburg gibt es keine *direkte* Analogie zu den außeruniversitären geisteswissenschaftlichen Instituten Sachsens für Judentum, Landesgeschichte, Totalitarismus, Ostmitteleuropa. Bedingt vergleichbar wären (Angaben für 2009):

- Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften mit 5 Klassen, hiervon 2 geistes- und sozialwissenschaftlich, daher 40% vom Gesamtplan gerechnet: Anteil Brandenburg (1/3) 730,6 TEUR. Zum Stellenplan gibt es keine Angaben in den HH-Plänen Brandenburg und Berlin; legt man die Personalansätze Erkner um, ergeben sich 6,5 Stellen.
- Kleist-Museum in der Kleist-Gedenk- und Forschungsstätte e.V. Anteil Brandenburg (1/3) 157,8 TEUR entsprechend mit 2,9 Stellen.
- Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte gGmbH, 636,0 TEUR mit 6 Stellen.
- Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung, Erkner Anteil Brandenburg (½) 1.435,5 TEUR entsprechend 21,25 Stellen.
- Zentrum für Zeithistorische Forschungen Potsdam (ZZF) e.V., Anteil Brandenburg (½) 1275,0 TEUR, entsprechend 13,75 Stellen.
- Einstein Forum, öffentlich-rechtliche Stiftung, 750,5 TUER, 9 Stellen.
- Moses Mendelssohn Zentrum für europäische Studien Potsdam (MMZ) e.V., 576,0 TEU, 8 Stellen.

Zusammen wendet Brandenburg in dieser Darstellung 5.561,4 TEUR entsprechend 67,4 Stellen für seine außeruniversitären geisteswissenschaftlichen Einrichtungen auf. Vor diesem Hintergrund sind die 268,8 TEUR entsprechend 4,5 Stellen des brandenburgischen Anteils am Sorbischen Institut durchaus beachtlich.



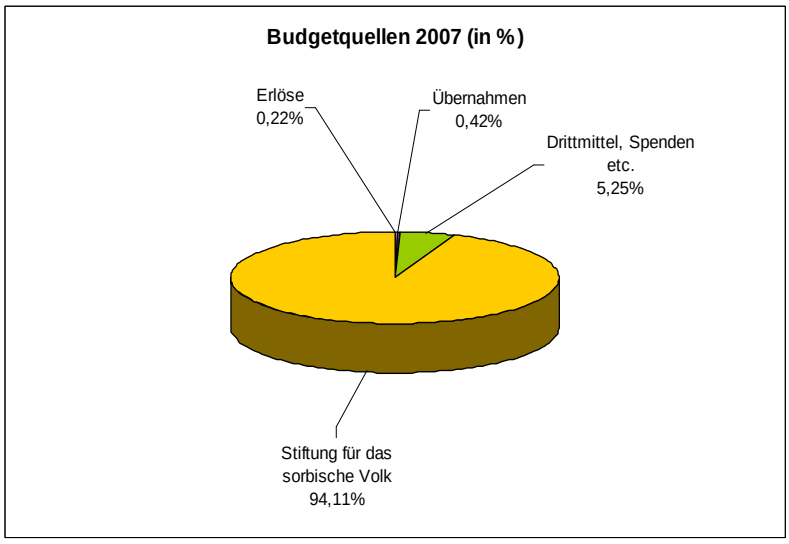
Budgetquellen des Sorbischen Instituts 1998 bis 2007 (in €)
(Quelle: Haushaltsrechnungen Sorbisches Institut 1998-2007; eigene Darstellung)

Das geringe Aufkommen an Eigenerlösen (2007: 0,22%) muß nicht erstaunen, denn Umsätze zu erwirtschaften, ist nach traditionellem Verständnis nicht die genuine Aufgabe eines außeruniversitären geisteswissenschaftlichen Forschungsinstituts. Auch der Übertrag von Überschüssen in das folgende Haushaltsjahr (2007: 0,42%) spielt wenn überhaupt nur eine untergeordnete Rolle für die Finanzierung des Instituts. Besonders auffällig hingegen ist das seit Jahren äußerst geringe und von den drei Evaluationskommissionen seit 1997 als ungenügend erachtete Drittmittelvolumen (2007: 5,25%). Der größere Teil der eingeworbenen Mittel ist bislang häufig nicht die Folge eigener Aktivität gewesen, sondern wurde an das Sorbische Institut entweder von Außen herangetragen oder ist aus institutsnahen Quellen akquiriert worden. Zu letzterem gehören auch die umfänglichen Mittel, die der Zweigstelle Cottbus für den Zeitraum 2008 bis 2011 von Vattenfall über die Domowina zugesprochen wurden. Darüber hinaus wurden in den letzten Jahren in Cottbus auch auf anderem Wege zusätzliche Arbeitskräfte gewonnen, so über eine über mehrere Jahre laufende AB-Maßnahme, über einen zusätzlichen Mitarbeiter im neuen Kommunal-Kombi-Programm (seit September 2008 für 3 Jahre) und über das Freiwillige Soziale Jahr (Kultur), das nach einjähriger Pause ab September d. J. bereits zum vierten Mal angeboten wird und gerade jungen Leuten Einblick in die wissenschaftliche Arbeit am Institut ermöglicht

Daß die Bautzener Drittmittelakquise der letzten Jahre weniger zu überzeugen vermag, ist in der Struktur des Instituts zu vermuten. Zum einen sind alle wissenschaftlichen Mitarbeiter, die in der Lage wären, Drittmittel zu beantragen, in unbefristeten Arbeitsverhältnissen, und ihre Forschung wird überwiegend mit Mitteln der Stiftung finanziert. Sanktionen sind dienstrechtlich nicht vorgesehen. Es fehlen positiv konkrete Anreize bzw. negativ Zwänge, sich der durchaus zeitaufwendigen und ergebnisoffenen Antragstellung zu unterziehen. Demzufolge gering muß die Motivation ausfallen. Zum anderen könnte man meinen, daß im Werdegang der Mitarbeiter der zweite Grund für das

als ungenügend erachtete Aufkommen liegen dürfte. Wie dargestellt, waren etwa 50% des wissenschaftlichen Personals für das Institut für sorbische Volksforschung tätig; weitere 30% sind in der DDR akademisch sozialisiert worden und nahmen ihre Arbeit kurz nach Neugründung des Instituts in Bautzen auf. Bei der Vorläufereinrichtung war es nicht üblich, Drittmittel einzuwerben, und nach der Zäsur von 1989/1990 war die Arbeit des Instituts mit etwa 3 Mio. DM pro Jahr hinreichend abgesichert. Historisch anzumerken wäre dazu allerdings, daß die Frage, ob Drittmittelforschung zu den Aufgaben der Institute der Akademie der Wissenschaften der DDR gehöre, schon vor 1989 ein zentraler Disput der damaligen Wissenschaftslandschaft war.

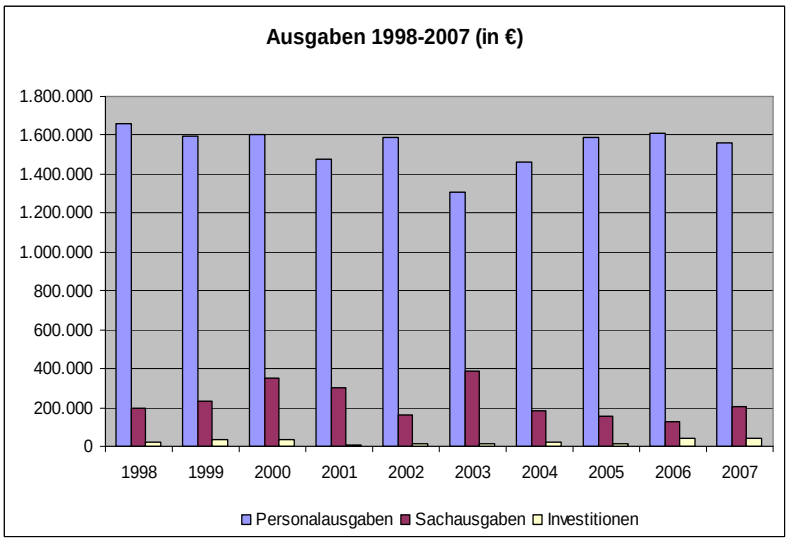
Wie dem auch gewesen sei, heute verfügen etwa 80% der Mitarbeiter nur über mäßige Kenntnisse im Umgang mit Antragsverfahren und verzagen schon im Vorfeld. Unverständlich bleibt allerdings, daß bislang der Versuch ausblieb, die finanziellen Zwänge und damit den Stellenabbau der letzten zehn Jahre mit einem aktiven Bemühen um Drittmittel bzw. mit drittmitteladäquaten Forschungsprojekten partiell aufzufangen. Hier liegt eine Kernaufgabe für die Zukunft des Instituts unter der Vorbedingung eines Aufschließens zu in den *peer groups* der europäischen Wissenschaftslandschaft anerkannten Methoden und Themen. Der sorbische Dudelsack ist nicht DFG-antragsfähig; sein Vergleich mit den Hebriden und dem Balkan, klug begründet, sehr wohl.



Budgetquellen des Sorbischen Instituts 2007 (in %)
(Quelle: Haushaltsrechnungen Sorbisches Institut 2007; eigene Darstellung)

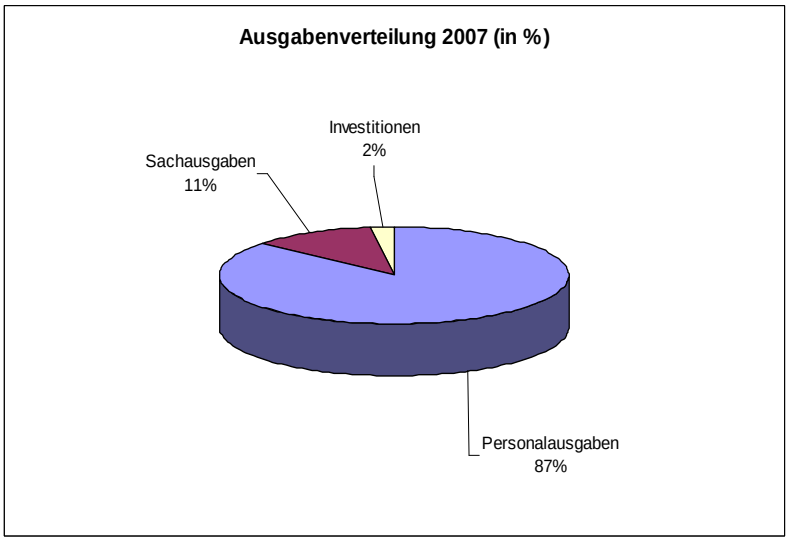
1.1.5.2 Ausgaben

Die Ausgabenverteilung des Instituts offenbart für eine Forschungseinrichtung dieser Art keine Anomalien. Auf das Personal entfallen etwa 80% bis 90% der Ausgaben; die restlichen etwa 10% bis 20% des Haushalts werden für sächliche Verwaltungsausgaben aufgewendet.



Ausgaben des Sorbischen Instituts 1998 bis 2007 (in €)
(Quelle: Haushaltsrechnungen Sorbisches Institut 1998-2007; eigene Darstellung)

Im Bezugsjahr 2007 entfielen konkret 87% der Ausgaben auf das Personal (1,56 Mio. €), 11 % wurden für den laufenden Geschäftsbedarf (0,21 Mio. €) und 2% für Investitionen aufgewendet.



Ausgabenverteilung des Sorbischen Instituts 2007 (in %)
(Quelle: Haushaltsrechnungen Sorbisches Institut 1998-2007; eigene Darstellung)

1.1.6 Marketing und Öffentlichkeitsarbeit

1.1.6.1 Informations- und Kommunikationskanäle

Prinzipiell vollzieht sich Forschungsarbeit, ob an einer Hochschule oder an einem außeruniversitären Institut, nicht in Bezug auf eine marktwirtschaftliche Nachfrage. Vielmehr geht es bei der Tätigkeit um einen Erkenntnisgewinn und erst dann um die Frage, ob sich das Ergebnis vermarkten läßt. In solchen Fällen ist von einer angebotsorientierten Wissensproduktion

zu sprechen, die ihre Interessenten bzw. ihren Markt in der Regel nach Abschluß der Forschung findet. Voraussetzung dafür ist jedoch, daß die Einrichtung durch öffentliche Gelder abgesichert wird und nicht ihre Existenz marktadäquaten Leistungen verdankt. Im Negativfall kann eine solche umfassende Absicherung zu einer Isolation der Einrichtung führen. Ihre Arbeit wird von der Öffentlichkeit nicht bemerkt, weil das Interesse an den Ergebnissen nur gering ausfällt oder weil sich die Themen nur an eine kleine Gruppe von Experten richten.

Dieses Manko hat der Wissenschaftsbetrieb in Deutschland erkannt. Die Hochschulrektorenkonferenz begreift seit 1995 die professionelle Außendarstellung und die Vermarktung von Forschung als eine zentrale Aufgabe der Gegenwart. Sie rät zu einer umfassenden Öffentlichkeitsarbeit, die konzeptionell und strategisch zu planen und systematisch umzusetzen ist – mit dem Ziel, über die Arbeit der Institutionen zu informieren und neue Interessentenkreise für Forschungsergebnisse zu begeistern.

Im Fall des Sorbischen Instituts ist eine solche Sichtweise bzw. Einstellung gegenüber Marketing und Öffentlichkeitsarbeit nicht annähernd festzustellen. Wohl aus einem Mangel an Verständnis dafür und aus der fehlenden Einsicht in die Notwendigkeit resultiert eine Reihe von Defiziten im Bereich der Informationsvermittlung. Diese beginnt damit, daß ein für die Außendarstellung des Instituts verbindliches *Corporate Design* fehlt, das über das Logo hinausgeht. Internetseite, Informationsbroschüre, Publikationen etc. haben nur wenige graphische Gemeinsamkeiten, weswegen sich kaum ein Wiedererkennungseffekt einstellen dürfte. Zudem wirken die Printmedien des Instituts in ihrer Aufmachung überholt und dürften vor allem jüngere Interessenten von der Lektüre abschrecken.

Ein Blick auf die bis vor kurzem aktuelle und seit Jahren nicht mehr überarbeitete Internetseite (www.serbski-institut.de) eröffnete den Blick auf die bislang ungelenke Handhabe der Kommunikationskanäle am Institut. Die ästhetisch bedenkliche Seite ließ nicht nur jegliche Einheitlichkeit vermissen, sondern mußte auf Besucher verwirrend und abschreckend zugleich wirken. Seit April 2009 verfügt das Institut über eine neue Aufmachung seiner Internetseite, die als ansehnlich, gut strukturiert und informativ zu bewerten ist. Dies ist ein deutlicher Fortschritt in eine Richtung, die als Vorbild für weitere Aktivitäten im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit begriffen werden sollte.

Auch der Bereich der Öffentlichkeitsarbeit wird offenbar vom Institut auf grobe Weise vernachlässigt. Entweder ist sie den einzelnen Mitarbeitern zur freien Disposition überlassen, findet daher nur sporadisch statt, oder es wird auf den Domowina-Verlag verwiesen, der für die Distribution der Veröffentlichungen verantwortlich ist.

Insgesamt betrachtet, sind die Aktionen und Formate des Instituts im Bereich des Marketings und der Öffentlichkeitsarbeit als ungenügend zu erachten, d.h. sie werden den Anforderungen des gegenwärtigen Informationszeitalters nicht gerecht und müssen nach Sichtung der einschlägigen Quellen als imageschädigend bewertet werden. Dies dürfte mitunter auch ein Grund dafür sein, daß die Verkaufszahlen der Institutspublikationen in jüngster Vergangenheit rückläufig sind, denn die Arbeit nur dem Verlag zu überlassen, der offenbar mit dieser Aufgabe überfordert ist, kann nicht auf Dauer die Lösung sein.

1.1.6.2 Vernetzung und Kooperationen

Schon das Vorläuferinstitut des heutigen Sorbischen Instituts unterhielt eine Vielzahl an engen Kontakten vor allem zu slawistischen Forschungseinrichtungen in Mittel- und Osteuropa. Nach der Zäsur von 1989/1990 wurde die Kooperation mit der Slawistik, Ethnologie etc. im Westen nun sehr viel einfacher. Durch die am Institut gegebene Kontinuität der Mitarbeiter bestehen auch heute noch zahlreiche Verbindungen nach Osten, aus denen sich Kooperationen ergeben.

Nach der Zäsur von 1989/1990 sind die Mitarbeiter des Instituts in der Lage gewesen, das bestehende Netzwerk um neue Partnerschaften zu erweitern. Insbesondere durch die persönliche Einbindung der Mitarbeiter in zahllosen Gremien und Kommission ist ein weitverzweigtes Netz an universitären wie außeruniversitären Forschungseinrichtungen im In- und Ausland entstanden, von dem die Institutsarbeit inhaltlich wie kooperationsbezogen profitiert. Auf das Versäumnis, im Bibliotheks- und Archivbereich Partnerschaften aufzubauen, die Hilfestellung bei der Bewältigung der anstehenden Aufgaben geben könnten, wurde bereits hingewiesen.

Die Vernetzung des Instituts innerhalb der Lausitz ergibt insgesamt ein positives Bild. Die Mitarbeiter sind in zahlreichen Initiativen, Vereinen und Kommissionen eingebunden und versuchen das sorbische Leben so aktiv wie möglich mitzugestalten. Auch wenn ihre Teilnahme daran bzw. ihre Übernahme zentraler Funktionen in der sorbischen Gesellschaft nicht Bestandteil ihrer Stellenbeschreibungen ist, begreifen die Mitarbeiter ihr politisches, soziales und kulturelles Engagement nicht nur als persönliche Vorliebe für bestimmte Einsatzfelder, sondern sehen darin eine Pflicht, Verantwortung zu übernehmen, und überdies einen Beitrag, den satzungsgemäßen Auftrag des Instituts zu erfüllen, auf die Praxis der Erhaltung und Entfaltung der sorbischen Sprache und Kultur gezielt einzuwirken. Da offenbar der wissenschaftliche Beirat ein waches Auge auf die „Nebentätigkeiten" der Mitarbeiter hat, sei hier angemerkt, daß das persönliche Engagement der Mitarbeiter die Arbeit des Instituts wenig beeinträchtigen dürfte und die satzungsgemäße Aufgabe des Wirkens in die Region hinein auf dieser persönlichen Ebene offensichtlich schlüssiger vollzogen wird als durch die offizielle Institutsarbeit.

Im Bereich der Kooperationen ergab die Analyse ein positives Bild. Die Mitarbeiter sind bemüht, Partner zu suchen und in Zusammenarbeit mit ihnen, wenngleich in unterschiedlicher Intensität, ihre Forschungsprojekte zu bearbeiten. Im regionalen Kontext scheint das Institut zudem ein gern gesuchter Partner zu sein, mit dem sorbische wie nichtsorbische Institutionen Projekte verwirklichen. Allerdings bestehen zwischen der Domowina e.V. und dem Institut offensichtliche Differenzen. Es war jedenfalls zu beobachten, daß offenbar der Spitzenverband der Sorben das Kooperationspotential des Sorbischen Instituts meidet.

Die hier als insgesamt positiv bewerteten Aktivitäten der Vernetzung und die große Kooperationsbereitschaft der Mitarbeiter dürfen allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, daß das Institut als Körperschaft nur ungenügend im Bewußtsein des sorbischen Volks, insbesondere der Jugend, verankert ist. Der Direktor beschrieb den aktuellen Zustand als „isoliert", da sich das Institut nicht gegen die Weltläufigkeit der Jugend behaupten könne. Vor dem Hintergrund der defizitären Arbeit auf

dem Gebiet des Marketings und der Öffentlichkeitsarbeit bekommt seine Aussage eine eigene Qualität. Will das Institut in Zukunft wieder junge Menschen ansprechen, so wird es nicht umhinkommen, sich um diese zentrale Zielgruppe durch attraktive Angebote der Informationsvermittlung und durch eine zeitgemäße Außendarstellung zu bemühen. In seiner aktuellen Aufmachung jedenfalls wird sich das Institut in der Tat auf Dauer nicht gegen die Weltläufigkeit bzw. die Angebote der heutigen Multioptionsgesellschaft behaupten und in Zukunft große Probleme haben, wissenschaftliches Nachwuchspersonal zu gewinnen.

1.1.7 Zu eigenen Zielen und Perspektiven

Auf die Frage nach Zielen und Perspektiven des Instituts hat sich die Leitung eher zurückhaltend geäußert. Es liegen jedenfalls keine Konzepte vor, wie sich das Institut in Zukunft entwickeln soll. Der Direktor äußerte im Gespräch mit den Gutachtern, daß sich, solange ihm die Leitung obliegt, nichts Wesentliches an der Ausrichtung und Arbeit des Instituts ändern werde.

1.1.8 Problemhorizont

Die sachliche und politische Existenz eines wissenschaftlichen Minderheiteninstituts in Bautzen und Cottbus ist unbestritten und unbestreitbar.

Rechtsform, Auftrag, Ausrichtung, Tektonik, Arbeitsplanung, Outputeffizienz, Publikationsstrategie, Öffentlichkeitswirksamkeit des jetzigen Sorbischen Instituts e.V. sind problematisch.

Die von den Mitarbeitern aktuell erarbeiteten und intern diskutierten „Visionen und Ideen für das Sorbische Institut“ stimmen verhalten zuversichtlich.

Der Feststellung der Institutsleitung 2008 ist zuzustimmen, daß „die Sorben in all ihren ‚Lebensäußerungen’ inzwischen so umfassend erforscht [sind] wie keine zweite europäische Minderheit bzw. Volksgruppe dieser Größenordnung“[25]. Im Unterschied zu der von außen herangetragenen Kritik an der Isolatforschung durch die Gründungskommission 1992 und durch die Evaluationen 1997 bis 2008 wird mit dieser Aussage des Vorstandes von innen her die Berechtigung einer Kritik an isolierter innersorbischer Forschung manifest. Eine Rückbesinnung auf den Neugründungszweck von 1992 wäre ein Schritt in die Zukunft.

[25] Schriftliche Antwort der Institutsleitung auf die Fragen des Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen.

Serbski muzej Budyšin
Serbski muzej Budyšyn
Sorbisches Museum Bautzen

1.2 Sorbisches Museum Bautzen 35
1.2.1 Grundlagen der Analyse 35
1.2.2 Geschichte und Entwicklung 36
1.2.3 Organisationsstruktur und Arbeitsweise 39
1.2.4 Tätigkeitsprofil 45
1.2.5 Angaben zum Haushalt 55
1.2.6 Marketing und Öffentlichkeitsarbeit 59
1.2.7 Zu eigenen Zielen und Perspektiven 62
1.2.8 Problemhorizont 63

1.2 Sorbisches Museum Bautzen

1.2.1 Grundlagen der Analyse

1.2.1.1 Interviewtermine

Interview mit dem Museumsdirektor am 4. November 2008 in Bautzen.

Interview mit dem Museumsdirektor am 7. November 2008 in Bautzen.

Interview mit Mitarbeitern am 7. November 2008 in Bautzen.

1.2.1.2 Relevante Dokumente

Bericht der Sächsischen Staatsregierung zur Lage des sorbischen Volkes. 31. Juli 2003.

Elle, Ludwig: Sorbische Kultur und ihre Rezipienten. Ergebnisse einer ethnosoziologischen Befragung. Schriften des Sorbischen Instituts 1. Bautzen 1992.

Entgeltordnung des Sorbischen Museum Bautzen. Beschluß des Landkreises Bautzen Nr. 3/707/04 i.d.F. vom 2. Juni 2004.

Haushaltspläne und Zuwendungsanträge an die Stiftung für das sorbische Volk, an den Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien u.a. Geldgeber, 1997-2007.

Knorr, Heinz A.: Inventarisation und Sammlung in den Heimatmuseen. Reihe: Fachlich-Methodologische Anleitungen für die Arbeit in den Heimatmuseen. Heft 1958. Halle a. d. Saale 1957.

Matschie, Jürgen (Red.): Erich Rinka – Fotograf. Herausgegeben von den Städtischen Sammlungen Cottbus mit dem Stadtmuseum, dem Wendischen Museum und dem Sorbischen Museum Bautzen, Bautzen 2007.

Mirtschin, Maria / Bogusz, Christina / Krautz, Alfred: *Serbske tworjace wumělstwo* 1923-1998. Sorbische bildende Kunst. Bautzen 1998.

Pawlikowa, Andrea: Die Tracht der katholischen Sorben. Eine Kleidungsform im Wandel. In: *Lětopis* 55 (2008) Heft 1, S. 113-140.

Pech, Edmund / Scholze, Dietrich: Zwischen Zwang und Beistand: Deutsche Politik gegenüber den Sorben vom Wiener Kongress bis zur Gegenwart. Bautzen 2003.

Regiebuch zum Ablauf und Aufbau der ständigen sowie der Sonderausstellungen i.d.F. vom 19. April 2001.

Richtlinie zur Vergabe von Verwertungsrechten im Sorbischen Museum. Beschluß des Landkreises Bautzen Nr. 2/630/97 i.d.F. vom 30. Dezember 1997 (mit Änderungen bis 1. Januar 2002).

Sammlungskonzeption Sorbisches Museum Bautzen (Entwurf des Museumsdirektors vom 7. November 2008).

Satzung des Sorbischen Museums. Beschluß des Kreistages Bautzen 3/704/04 i.d.F vom 2. Juni 2004.

Sorbisches Museum Bautzen (Hg.): Wurzeln. Über die Sorbische volkskundliche Ausstellung in der Ausstellung des Sächsischen Handwerks und Kunstgewerbes 1896 in Dresden. *Korjenje*. Bautzen 1996.

Sorbisches Museum Bautzen (Hg.): Bräuche der Sorben im Jahreslauf [Ausstellung im Kloster St. Marienstern in Panschwitz-Kuckau 2001-2002] *Nalozki Serbow w behu leta*. Bautzen 2001.

Stadt Cottbus, Landkreis Bautzen, Stiftung für das sorbische Volk: Das Vermächtnis der Mittagsfrau. *Wótkazaństwo pśezpołdnice. Wotkazanje připołdnicy*. Cottbus 2003.

Stadtmuseum Bautzen – Regionalmuseum der sächsischen Oberlausitz. Zwischen den Zeiten.Dresden 2002.

Tschernokoshewa, Elka: So langsam wird's Zeit. Bericht der unabhängigen Expertenkommission zu den kulturellen Perspektiven der Sorben in Deutschland. In: kultur & wissenschaft 12. Bonn 1994.

Vertrag zwischen dem Freistaat Sachsen (Staatliches Liegenschaftsamt Dresden) und dem Landratsamt Bautzen (als Träger des Sorbischen Museums) vom 8. Juli 1992.

Verwaltungsvorschrift zur Vergabe von Verwertungsrechten (am 7. November 2008 ein Entwurf dieser Verwaltungsvorschrift vom Museumsdirektor vorgelegt, ohne Datumsangabe).

1.2.1.3 Internetquellen

http://www.sachsen-tour.de (aufgerufen 10.12.2008)

Jahresbericht 2006 des Deutsch Tschechischen Zukunftsfonds http://www.fondbudoucnosti.cz (aufgerufen 5.12.3008)

Menschner, Uwe. Skepsis bei sorbischen Institutionen in Bautzen. Wendisches Museum Cottbus gut finanziert. In: Lausitzer Rundschau vom 13. Juni 2008 http://www.lr-online.de/regionen/Brandenburg;art25,2067648,2 (aufgerufen 18.11.2008)

http://www.bautzen.de (aufgerufen 15.12.2008)

http://www.landkreis-bautzen.de (aufgerufen 15.12.2008)

http://www.museum.sorben.com (aufgerufen 15.12.2008)

1.2.2 Geschichte und Entwicklung

Die Vorgeschichte eines Sorbischen Museums in Bautzen und der ersten Sammlungsaktivitäten reichen bis in das Jahr 1856 zurück. Knapp zehn Jahre nach ihrer Gründung 1847 baute die wissenschaftlich-kulturelle Gesellschaft *Maćica Serbska* eine Altertums- und historisch-archäologische Abteilung auf. Eines der Ziele die-

ser Organisation, die wesentlich an der ideellen Zusammenführung der sorbischen Intelligenz beteiligt war, bestand im Erforschen, Sammeln und Bewahren von Zeugnissen materieller und geistiger Kultur. Als langfristiges Ziel wurde die Gründung eines sorbischen Museums angestrebt. Die Akteure der *Maćica Serbska* folgten mit diesen Plänen konsequent dem Geist der damaligen Zeit: Ein vertieftes Interesse an materiellem Kulturerbe und daraus resultierende Museumsgründungen sind in der Mitte des 19. Jh. in vielen Ländern Europas zu beobachten und stehen in einem engen Zusammenhang mit den Nationalbewegungen dieser Jahre. Besonders das dem sorbischen Siedlungsgebiet nahe gelegene Prag spielte bei dieser Entwicklung eine Vorreiterrolle.

1871 übergab die *Maćica Serbska* allerdings den größeren Teil ihrer prähistorischen Sammlung dem Altertumsmuseum der Stadt Bautzen; das spätere Stadtmuseum Bautzen.

Um 1881 legte Arnošt Muka die Satzung eines *Sorbischen Nationalmuseums* vor. Sie wurde in den folgenden Diskussion darüber nicht für erstrebenswert befunden, weswegen sie von ihm „für bessere Zeiten" beiseitegelegt wurde. Sein Vorschlag jedoch, das Nationalmuseum in sechs Abteilungen zu gliedern, ist heute durchaus aktuell, da sich dieser die um 1900 einsetzende und bis heute anhaltende Verlagerung des Schwerpunkts auf das Volkstum, später Folklore genannt, noch nicht zu eigen machte, sondern diesen Bereich nur unter anderem aufführt und in einen weiten wissenschaftlichen Kontext stellte. Muka schlägt in § 1 seiner Satzung vor:

Das Sorbische National Museum hat das Ziel, verschiedene historische Denkmäler zu sammeln, welche sich in der sorbischen Ober- und Niederlausitz befinden, und dies für die Bereiche
1. Archäologie
2. Geschichte
3. Sprache
4. Literatur
5. Ethnographie und Anthropologie und
6. Handwerk und Kunst

Der zentrale Impuls für die Gründung eines Sorbischen Museums in Bautzen sowie für die öffentliche Wahrnehmung sorbischer Themen war eine Ausstellung des Sächsischen Handwerks und Kunstgewerbes im Jahre 1896 in Dresden. In Vorbereitung dieser umfangreichen Schau wurde unter dem Titel „Wendisches (sorbisches) Museum" auch die erste volkskundliche sorbische Ausstellung gezeigt, in deren Gefolge sogar der Nachbau eines „Wendischen (sorbischen) Dorfes" zu sehen war. Größere Teile der für die Ausstellung zusammengetragenen Kulturgüter bildeten sodann den Anfangsbestand des sogenannten *Wendischen Museums* in Bautzen.[1] Im Jahre 1900 konnte der Bestand erstmals als Provisorium dem Publikum zugänglich gemacht werden. Erst 1904 wurde jedoch das Museum gleichzeitig mit der Einweihung des *Wendischen Hauses* in Bautzen eröffnet, in dem es die 3. Etage bezogen hatte. Die Bestände wurden in den Folgejahren durch weitere Sammelungsaktivitäten ergänzt. Nach der Besetzung des *Wendischen Hauses* durch die Gestapo und dem faktischen Verbot des Sorbischen in der Öffentlichkeit wurde das *Wendische Museum* im Jahre 1937 geschlossen; 1941 wurde sogar das gesamte

[1] Siehe z.B.: Pech, Edmund / Scholze, Dietrich: Zwischen Zwang und Beistand: Deutsche Politik gegenüber den Sorben vom Wiener Kongress bis zur Gegenwart. Bautzen 2003. S. 269; Heft zur Sonderausstellung des Sorbischen Museums Bautzen: „Korjenje – Wurzeln", 1996.

Eigentum der *Maćica Serbska* konfisziert. Die Sammlung des Museums wurde 1942 dem Stadtmuseum Bautzen übereignet und in diesem Rahmen zum ersten Mal umfassend inventarisiert. Der Zweite Weltkrieg brachte die Zerstörung des *Wendischen Hauses* mit sich, wodurch auch das vorherige Domizil des Museums verloren ging.

Erst 1957 wagte man einen Neuanfang, indem auf Grundlage der ursprünglichen Sammlung das vom Institut für sorbische Volksforschung konzipierte *Museum für sorbische Geschichte und Volkskunde eröffnet wurde*, nun allerdings in Hoyerswerda. In der Dekade nach 1961 wurde der durch diverse Sammelaufrufe und Ankäufe vermehrte Bestand zurück nach Bautzen überführt, wo 1971 dann die Neugründung als *Museum für sorbische Geschichte und Volkskunde* erfolgte. 1976 erhielt das Museum ein eigenes Gebäude im Salzhaus auf der Bautzener Ortenburg. 1977 wurde es in den Verband *Museen der Stadt Bautzen* eingegliedert. Im Zuge der inhaltlichen und organisatorischen Verselbständigung wurde 1988 das Haus aus dem Verband herausgelöst und 1989 als selbstständige Einrichtung und unter seinem historischen Namen *Serbski muzej – Sorbisches Museum* (1904-1937) wiedereröffnet. Wie der Singular nahelegt – im Sorbischen ist ein solcher mangels Artikel stets auch *singulare tantum* – versteht es sich seither als DAS (National-)Museum der sorbischen Kultur. Die 1908, also fast gleichzeitig, als „Wendisches Zimmer" im Heimatmuseum Cottbus eröffneten Niedersorbischen Sammlungen werden bei dieser Terminologie ausgeblendet; der an sich angemessene Begriff *Hornjoserbski muzej – Obersorbisches Museum* läßt sich in der gesamten Geschichte n.u.K. nicht finden. In seiner heutigen Satzung wird das Museum als das „Nationalmuseum des sorbischen Volkes in Ober- und Niederlausitz" bezeichnet.[2]

In den Jahren 1986-1989 sowie 2000-2002, nun im Eigentum des Freistaates Sachsen, wurde das Salzhaus umfassend rekonstruiert, saniert und umgebaut. 2003 erfolgte die Wiedereröffnung des Gebäudes, das jetzt allen Anforderungen einer zeitgemäßen Bewahrung der Bestände entspricht, sowie des ersten Teils einer neu konzipierten Dauerausstellung. Die neue Ausstellung basiert auf einem erheblichen Zuwachs und der wissenschaftlichen Aufarbeitung des Bestands zur Geschichte der sorbischen Siedlungsgebiete. Er umfasst aktuell etwa 30.000 Sammlungseinheiten. Nach Aussage der Museumsleitung konnte die Dauerausstellung bis heute nicht wie geplant zu Ende realisier werden, da hierfür finanzielle Mittel fehlen und organisatorische Probleme den Prozeß der Fertigstellung begleiten.

Das Museum verfügt heute über den weltweit größten Bestand an materiellen Zeugnissen sorbischer Kultur. Die Dauerausstellung interpretiert Aspekte und zentrale Ereignisse der sorbischen Geschichte und Kultur und macht sie der Öffentlichkeit zugänglich.

Derzeit ist das Sorbische Museum Bautzen in Trägerschaft des Landkreises Bautzen und wird als Zweckbetrieb nach § 68 Nr. 7 AO geführt, der ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke verfolgt (§§ 51 ff AO). In der Satzung ist im Indikativ Präsens (also „leistet" und nicht „soll leisten") zu lesen, daß das Museum „einen unverzichtbaren Beitrag zur Erhaltung und Stärkung der nationalen Identität der Sorben und im Dienste der Völkerver-

[2] Satzung des Sorbischen Museums. Beschluß des Kreistages Bautzen 3/704/04 i.d.F. vom 2. Juni 2004.

ständigung zur Kenntnisvermittlung über die Sorben und ihre angestammte Heimat leistet" (§ 2, 2). In diesem Sinne soll das Museum durch vielfältige Angebote zur regionalgeschichtlichen und ästhetischen Bildung breiter Bevölkerungskreise beitragen und international wirksam werden. Zu den weiteren satzungsgemäßen Aufgaben des Museums als wissenschaftliche Bildungseinrichtung zählen, Kulturgüter zur Geschichte, Lebensweise, Kunst und Kultur der Sorben in der Ober- und Niederlausitz auf professionellem und zeitgemäßem Niveau zu sammeln, sachkundig zu bewahren, wissenschaftlich aufzuarbeiten und diese in Ausstellungen, Bildungsveranstaltungen sowie Publikationen der Öffentlichkeit zu erschließen.

Es obliegt diesem auch, an einer kontinuierlichen Reflektion über und Verortung von Funktion und Stellenwert des sorbischen Kulturerbes in der Gesellschaft und insbesondere für Kinder und Jugendliche mitzuwirken. In Anbetracht der ambitionierten Investitionen der vergangenen Dekade sollte es ein Forum sein, das eine spezifisch am Sorbischen ausgerichtete Museumsarbeit und Reflektionen über ein einheitliches Kulturerbeverständnis im Kontext supranationaler, historischer und gesellschaftlicher Phänomene vereint.

1.2.3 Organisationsstruktur und Arbeitsweise

1.2.3.1 Grundsatzdokumente des Museums

Die Tätigkeit des Sorbischen Museums richtet sich nach der mit Beschluß des Kreistages Bautzen (3/704/04) vom 2. Juni 2004 verabschiedeten Satzung[3]. Neben der Trägerschaft des Landkreises Bautzen schreibt sie die Statuierung der Institution als gemeinnützig wirksamen Zweckbetrieb vor. Weiterhin sind hier die Hauptaufgaben des Museums, der Verantwortungsbereich des Direktors, der Personalbestand und die Struktur der Finanzierung niedergelegt.

Nach § 9 der Satzung wird die Höhe des Entgelts für die Nutzung des Museums in einer Entgeltordnung geregelt. Die aktuelle Entgeltordnung (Beschluß des Landkreises Bautzen Nr. 3/707/04) ist am 2. Juni 2004 in Kraft getreten und bestimmt die Höhe der Eintrittsgelder und deren Ermäßigungen für verschiedene Nutzergruppen.[4] Im Kontext dieser Entgeltordnung ist auch die aktuelle Verwertungsordnung (Richtlinie zur Vergabe von Verwertungsrechten im Sorbischen Museum[5]) wirksam, die in ihrer ersten Fassung mit Beschluß Nr. 2/630/97 des Landkreises Bautzen am 30. Dezember 1997 in Kraft gesetzt wurde. Die Verwaltungsvorschrift zur Vergabe von Verwertungsrechten regelt das dem Museum zugestandene Vervielfältigungs- und Verbreitungsrecht.

Das Museum legt im Turnus Arbeitspläne, Haushaltspläne und Zuwendungsanträge bei der Stiftung für das sorbische Volk, beim Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien und bei anderen Zuschußgebern vor, die zugleich intern als Grundlagendokumente für die Jahresarbeitsplanung der Institution dienen. Zum Abschluß des Haushaltsjahres werden entsprechende Verwendungsnachweise und -berichte erstellt. Es ist festzustellen, daß der inhalt-

[3] Siehe: http://www.landkreis-bautzen.de/download/KreisrechtPDFs/35.pdf (aufgerufen am 3.11.2008).

[4] http://www.landkreis-bautzen.de/download/KreisrechtPDFs/58.pdf (aufgerufen am 30.11.2008).

[5] http://www.landkreis-bautzen.de/download/KreisrechtPDFs/19.pdf (aufgerufen am 30.11.2008).

lich orientierte Teil der Haushaltspläne und Verwendungsnachweise formlos erfolgt, zugleich im Bereich der Zielbestimmungen relativ indifferent bleibt. Konkrete Perspektiven oder Maßstäbe der Zielerreichung werden nicht definiert.

Nach § 6 der Satzung soll das Museum eine Konzeption seiner Sammlungstätigkeit vorlegen, die durch das zuständige Dezernat (Dezernat 4 des Kreisentwicklungsamtes) zu bestätigen ist. Die vom Museumsdirektor am 7. November 2008 übergebene, 4-seitige „Sammlungskonzeption Sorbisches Museum Bautzen" ist jedoch nicht als amtliches Dokument gekennzeichnet und weist inhaltliche wie strukturelle Lücken auf. So zum Beispiel werden der Adressat und das Anwendungsgebiet des Dokumentes (Entwurfes), der Weg der Sammlungserweiterung sowie Stand und Lücken der Sammlung selbst nicht benannt.

Das Gebäude des Museums befindet sich in staatlichem Eigentum. Zur Regelung der Besitzrechte wurde am 8. Juli 1992 zwischen dem Freistaat Sachsen (Staatliches Liegenschaftsamt Dresden) und dem Landratsamt Bautzen (als Träger des Sorbischen Museums) ein unbefristeter Vertrag geschlossen. Danach wird das Gebäude dem Museum mietzinsfrei überlassen. Nach Aussage des Museumsdirektors verläuft die diesbezügliche Zusammenarbeit zwischen dem Museum, seinem Träger und dem Eigentümer der Liegenschaft unproblematisch. Der Wert dieser Leistung des Freistaates ist für ein historisches Gebäude mit spezifischer Museumsinfrastruktur schwer zu ermitteln; er dürfte bei etwa 200 TEUR p.a. liegen, die der Freistaat Sachsen über seine Beteiligung an der Stiftung hinaus zur Verfügung stellt.

1.2.3.2 Konzepte und Pläne

Die neue Dauerausstellung wurde gestaltet und eröffnet, ohne daß gleichzeitig ein deutliches, aussagekräftiges Leitbild für das Museum erarbeitet wurde. Dies ist ein erheblicher Nachteil sowohl für die öffentliche Positionierung als auch für die interne Motivation der Mitarbeiter.

Zwar weiß die Museumsleitung um die hohe Wertigkeit derartiger konzeptioneller Basen. Bis heute existiert jedoch ein diesbezügliches Grundsatzdokument ebenso wenig wie ein langfristiges Entwicklungskonzept oder ein strategischer Plan mit mittelfristigem Horizont. Auch das Regiebuch zum Ablauf und Aufbau der ständigen Ausstellung sowie der Sonderausstellungen vom 19. April 2001 sagt nicht viel über die Perspektiven der Einrichtung aus. Ebenso wenig liegen für das Sorbische Museum schriftliche Konzepte oder Leitlinien für die Ausgestaltung der einzelnen Museumsbereiche (Sammlung, Forschung, Kommunikation etc.) vor, sieht man vom oben erwähnten Entwurf einer Sammlungskonzeption ab.

Zwar liegt es auf der Hand, daß in der Periode der letzten fünf bis acht Jahre das Hauptziel des Museums stets in der Einrichtung der neuen Dauerausstellung bestand. Der dargelegte Mangel an schriftlich niedergelegten Zieldefinitionen macht es heute aber nahezu unmöglich, die Zielhierarchie der Einrichtung, die Zielerreichung und die Abhängigkeit der vergangenen Entwicklungsprozesse von der Veränderung relevanter interner wie externer Rahmenbedingungen zu prüfen und kritisch zu hinterfragen.

Ein wichtiger Bestandteil der Planung ist eine kritische Vergegenwärtigung externer Analysen und die Implementierung von Empfehlungen vorhergegangener Evaluie-

rungen. So enthält der Bericht „So langsam wird's Zeit" der unabhängigen Expertenkommission zu den kulturellen Perspektiven der Sorben in Deutschland von 1994 eine Reihe von sinnvollen und offensichtlich schon damals dringend erachteten Empfehlungen, die das Sorbische Museum in Bautzen betreffen,[6] bis heute aber einer konsequenten Umsetzung harren.

1.2.3.3 Zustand der Ausstellungsräume und der technischen Ausstattung

Das Sorbische Museum Bautzen ist an sich neu eingerichtet und hat eine gründliche Sanierung und umfassende Modernisierung des Ausstellungs- und Sammlungsmobiliars erfahren. Die der Institution zur Verfügung stehende technische Ausstattung gewährleistet heute die Erfüllung aller Funktionsanforderungen eines Museums. Das Gebäude ist in einem sehr guten technischen Zustand, die Räume werden hinreichend instand gehalten und erfüllen in ihrer baulichen und technischen Anlage alle notwendigen Standards im Hinblick auf Sicherheit und Brandschutz.

Prinzipiell ist das Museum behindertengerecht, es existiert ein Aufzug (Türbreite: 90 cm), der von der Erdgeschoßebene alle Etagen erreicht. Alle Durchgänge sind in ihrer Anlage grundsätzlich geeignet für Rollstühle und Kinderwagen. Das Sorbische Museum verfügt über keine speziellen Angebote für Sehbehinderte wie etwa taktile Objekte oder Orientierungshilfen. Nach Aussage der Museologin werden jedoch ggf. spezielle Führungen vorbereitet. Leider war die Zugänglichkeit des musealen Angebots für Behinderte kein thematischer Gegenstand des Regiebuches zum Ablauf und Aufbau der ständigen sowie der Sonderausstellungen (19. April 2001); dementsprechend ist das Museum heute nicht für alle Besuchergruppen technisch angemessen ausgestattet.

Der größte Mangel im Bereich der technischen Infrastruktur des Museums ist die fehlende Ausstattung mit Geräten für audiovisuelle, multimediale und interaktive Präsentationen, die aus dem zeitgenössischen Museumsbetrieb nicht mehr wegzudenken sind. Derartige Instrumente spielen heute eine zentrale Rolle in der Besucherbindung, besonders im Bereich von Kindern und Jugendlichen. Ihr Stellenwert wird in Zukunft weiter ansteigen, weswegen eine derartige Ausstattung dringend in das Museums- und Ausstellungskonzept integriert und angeschafft werden sollte.

1.2.3.4 Personalstruktur

2007 waren am Sorbischen Museum insgesamt elf Mitarbeiter beschäftigt; der Stellenplan umfaßte insgesamt 10,26 VZÄ. Zu den Mitarbeitern zählten neben dem Museumsdirektor vier wissenschaftliche Fachkräfte und sechs Mitarbeiter für technische und administrative Funktionen, darunter eine Fachkraft für Technik und Restauration. Aufgrund eines Einstellungsstopps ist seit Oktober 2008 (Stellenplan: 9,63 VZÄ) eine Stelle vorübergehend unbesetzt, nachdem die ehemalige Stelleninhaberin ihre Altersteilzeit beendet hat. Der Stellenplan 2007 sah wie folgt aus:

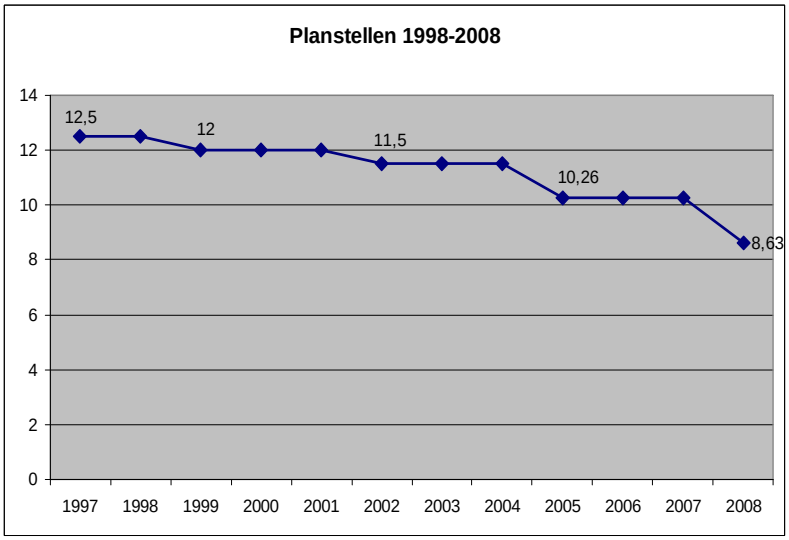
---

[6] Tschernokoshewa, Elka: So langsam wirds Zeit. Bericht der unabhängigen Expertenkommission zu den kulturellen Perspektiven der Sorben in Deutschland, in: kultur & wissenschaft 12; Bonn, ARCult 1994. S. 182.

	TV-L	Soll 2007	Ist 2007
Angestellte	13	1	1
	10	2	2
	9	1	1
	9	1	1
	6	1	1
	5	1	1
	3	1,26	1,26
Gesamt		8,26	8,26
Arbeiter	**3**	1	1
	3	1	1
Gesamt		2	2
Summe		**10,26**	**10,26**

Stellenplan des Sorbischen Museums Bautzen 2007
(Quelle: Sorbisches Museum Bautzen; eigene Darstellung)

Auch wenn der Stellenplan in den letzten zehn Jahren um insgesamt vier Stellen reduziert wurde, entspricht die Zahl der Beschäftigten heute durchaus dem Aufgabenspektrum eines Museums dieser Größenordnung und erlaubt die Ausführung der für das Museum grundlegenden Funktionen (Sammeln, Bewahren, Erforschen, Ausstellen, Vermitteln) im Einklang mit den in der Satzung vorgesehenen Zielen. Ein weiterer Stellenabbau ist nicht zu empfehlen, um die Erfüllung der grundlegenden Funktionsbereiche nicht einzuschränken und den in den vergangenen Jahren geleisteten Investitionen ihre Wirksamkeit zu bewahren.



Planstellen des Sorbischen Museums Bautzen 1997-2008.
(Quelle: Sorbisches Museum Bautzen; eigene Darstellung)

Der Direktor des Museums wird durch den Kreistag berufen. Er führt das Museum unter Aufsicht und Weisung des Dezernats 4 der Landkreisverwaltung (Kreisentwicklungsamt, Wirtschaftsförderung / Kultur und Sport). Der Direktor plant die Arbeit des Museums, führt das Museumspersonal und koordiniert die inhaltliche und organisatorische Erreichung der gesetzten Ziele.

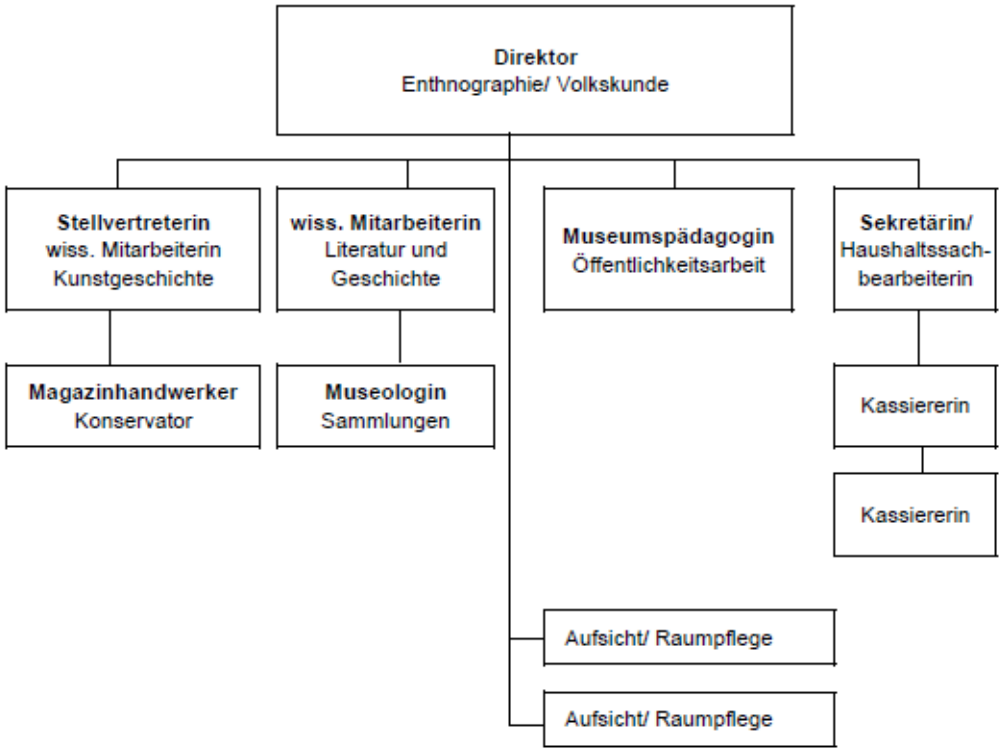
Stellenplan und Personalbestand des Museums werden vom Träger in Abstimmung mit der Stiftung für das sorbische Volk festgelegt. Die Anstellungsverträge der Beschäftigten werden vom Landratsamt Bautzen als Träger des Zweckbetriebes abgeschlossen. Die Vergütung erfolgt dementsprechend nach den Tarifen des öffentlichen Dienstes. Ehrenamtliche- oder Freiwilligenarbeit spielen bei der Leistungserstellung des Museums keine Rolle, 2008 war eine Praktikantenstelle vergeben. Die stärkere Einbindung derartiger Beschäftigungsmodelle könnte zukünftig neue Potentiale eröffnen.

Die funktionale Ausgestaltung des Stellenplanes ist ausgerichtet an den thematischen Gebieten der musealen Arbeit. Die Bereiche Kultur- und Kunstgeschichte sowie Literatur sind dem wissenschaftlichen Fachpersonal zugewiesen. Die Bereiche der Volkskunde und Musik sind den Arbeitsbereichen der für die Sammlung verantwortlichen Museologin und des Direktors zugeordnet. Diese Zuordnung richtet sich nach der fachlichen Eignung der Stelleninhaber. Das wissenschaftliche Fachpersonal des Museums ist in den genannten Bereichen sowohl für das Sammeln als auch für das Erforschen, Ausstellen und Vermitteln der jeweiligen Arbeitsinhalte zuständig. Zu den Aufgaben der Museologin gehört in erster Linie die Verwaltung der Sammlungen, der Depots und Inventare sowie des Leihverkehrs. Gemeinsam mit dem Restaurator ist sie dafür verantwortlich, daß Ausstellungsstücke und Museumsobjekte sachgemäß aufbewahrt und transportiert werden. Der Magazinhandwerker und der Restaurator sind sowohl für allgemeine technische Aufgaben, für Sicherheitsfragen und die professionelle Holzrestaurierung verantwortlich. Begleitende Servicefunktionen wie Aufsicht, Kasse und Raumpflege werden durch vier Angestellte in Schichten erledigt, wobei die internen administrativen Abläufe von der Sachbearbeiterin des Museums gesteuert werden. Alle Aufgaben der Buchhaltung und des Personalwesens liegen im Verantwortungsbereich des Landratsamtes Bautzen.

Unter den Mitarbeitern des Museums herrscht prinzipiell ein klares Bild über Aufgabenverteilung, Zuständigkeiten und die damit verbundenen Verantwortungsbereiche. Durch die langjährige Zusammenarbeit des heutigen Teams haben sich optimierte Arbeitsabläufe entwickelt, die protokollarische Festlegungen in vielen Fällen überflüssig erscheinen lassen. Für den Außenstehenden führt dies allerdings zu einer relativ hohen Intransparenz bezüglich der Ablauforganisation der Institution.

Tatsächlich scheint auch seitens der Museumsleitung kein reflektiertes Selbstbild über die notwendigen funktionalen Zusammenhänge der einzelnen Aufgabenbereiche zu existieren. Das vorgelegte Organigramm ordnet der Direktion alle weiteren Mitarbeiter in einer reinen Linienorganisation unter, obwohl für ein aussagekräftiges Abbild der Ablauforganisation eines Museums dieser Größe sicherlich eher ein komplexes Matrixsystem zur Anwendung kommen müßte. Eine zeitgemäße Museumsarbeit und schlanke Verwaltungsstruk-

turen erfordern grundsätzlich elastische Projekt- und Teamstrukturen. Der dargestellte streng hierarchische Aufbau hingegen ist schon als Denkmuster einer effektiven Museumsarbeit hinderlich.



Organigramm des Sorbischen Museums 2007
(Quelle: Eigene Darstellung)

Grundsätzlich entspricht die fachliche und berufliche Qualifikation aller Mitarbeiter des Museums den anfallenden Aufgaben. Alle Mitarbeiter verfügen über Kenntnisse der sorbischen Sprache, die eine Voraussetzung für die Anstellung im Sorbischen Museum sind. Der Direktor und alle wissenschaftlichen Mitarbeiter haben einen Hochschulabschluß im Bereich Kunst- oder Kulturgeschichte bzw. Volkskunde. Die Museologin hat einen Fachhochschulabschluß in Museologie. Die Mitarbeiter verfügen über lange orts- und institutionenspezifische Erfahrung, die Schlüsselpositionen sind seit Anfang der 90er Jahre ohne Fluktuation besetzt. Für die Periode der letzten Jahre ist hervorzuheben, daß sich die Qualifizierung der Mitarbeiter und ihre museumsspezifischen Fähigkeiten und Kenntnisse während der Einrichtung der neuen Dauerausstellung außerordentlich positiv entwickelt haben.

Neben der wissenschaftlich fundierten Arbeit an Forschung und Sammlungsentwicklung sowie den handwerklich-technischen und administrativen Arbeitsfeldern der Museumsarbeit liegen weitere Kernaufgaben einer zeitgenössischen Museumsarbeit in den Bereichen der Vermittlung und Kommunikation. Die Entwicklungstendenzen der vergangenen zwei Jahrzehnte zeigen, daß gerade diese Felder zunehmend in den Fokus gerückt werden, beispielsweise im Bereich der Museumspädagogik. Schließlich geht es darum, das Museum als Erlebnis-, Lern und Vermitt-

lungsort den sich ständig wandelnden rezeptiven Bedürfnissen und Gewohnheiten immer wieder anzupassen und erfolgreiche Kommunikationsstrategien zu entwickeln. Gerade diese für die Zukunftsfähigkeit eines Museums so bedeutenden Arbeitsbereiche sind momentan in der Personalausstattung, der fachspezifischen Qualifikation und der strategischen Ausrichtung des Sorbischen Museums Bautzen nur unterproportional repräsentiert. Die diesbezüglich gewichtigen Qualifikationslücken der jetzigen Zusammenstellung des Museumsteams zeigen sich im Bereich des Management, der Öffentlichkeitsarbeit und des Marketings. Eine ausgebildete Museumspädagogin hat vor kurzem das Museum verlassen, den jetzigen Mitarbeitern fehlen Kenntnisse und Erfahrungen in diesem Bereich, woraus sich ein dringender Handlungsbedarf ableiten läßt. Ähnliches gilt für den qualifizierten Einsatz neuer Medien in der Museumskommunikation ebenso wie etwa im Bereich der Sammlungsverwaltung. Zwar nehmen die Mitarbeiter an entsprechenden Fortbildungen teil, es ist jedoch zu beobachten, daß diesem internen Entwicklungsprozeß keine hohe Priorität beigemessen wird. Eine elastischere Personalführung, flexiblere Aufgabendisposition und ein strategisch geführtes Fortbildungsmanagement würden helfen, die Vermittlungsfunktion des Museums in Zukunft besser aufzustellen.

Die oben bereits herausgestellte hohe Kontinuität des Personals kann in diesem Zusammenhang durchaus auch Risiken beinhalten, da ein intensiver Kompetenztransfer durch neues Personal und die Einbindung von in zeitgemäßen Techniken erfahrungsgemäß besser ausgebildeten Nachwuchskräften nahezu ausgeschlossen ist und im Gegenzug auch keine Weitergabe des im Museum personell verankerten Fachwissens an potentielle Nachfolger stattfinden kann. Das Museum pflegt außerdem kaum gezielt Kontakte zu den entsprechenden Studiengängen oder Organisationen. Ein entsprechendes Programm, Praktika und Volontariate könnten hier Abhilfe leisten.

1.2.4 Tätigkeitsprofil des Museums

1.2.4.1 Sammeln und Bewahren

Mangels festgeschriebener Leitlinien ist es aus einer externen Perspektive heute kaum möglich, die volle Breite der Sammlungstätigkeit und der Organisation der Sammlungsverwaltung des Museums detailliert nachzuvollziehen. Auch hier beruft sich das Museum allein auf den risikoreichen Weg informell tradierter Abläufe. Eine gültige Sammlungskonzeption oder Verfahrensdefinitionen für Sammlungsvorgänge im Museum existieren nicht. Wie in jedem Museum, spielen in diesen Bereichen die persönlichen Kontakte der Mitarbeiter eine entscheidende Rolle. Laut Aussage der Leitung existiert zwar ein Gremium, in dem über die Sammlungspolitik und -praxis diskutiert wird; die letztendliche Entscheidung darüber, einen Gegenstand in die Sammlung aufzunehmen, trifft jedoch der Museumsdirektor selbst. Kaufverträge werden zwischen dem jeweiligen Anbieter und dem Landratsamt Bautzen abgeschlossen.

Die Sammlung des Sorbischen Museums umfaßt zurzeit etwa 30.000 inventarisierte Gegenstände. Sie ist in 26 Objektkategorien unterteilt, deren Gliederung nach Materialien und Themen erfolgt. Die wichtigsten Teilkollektionen der Sammlung sind die Textil- und Trachtenkollektion, die Kunstkollektion, das Fotoarchiv, die Bibliothek, sowie die schriftlichen Quellen

und Dokumente. Den geographischen Rahmen der Sammlung bilden das Gebiet der Lausitz und das aktuelle sorbische Siedlungsgebiet. Historisch ist die Sammlung unbegrenzt angelegt, Objekte der neueren Geschichte sind deutlich unterrepräsentiert.

Etwa 3.000 bis 4.000 Objekte sind noch nicht inventarisiert. Sie resultieren aus einer größeren Schenkung. Grundsätzlich genießt die exakte und kontinuierliche Inventarisierung der Museumsobjekte eine hohe Priorität in der Sammlungsarbeit. Der Sammlungskatalog auf Karteikarten hält alle notwendigen Informationen über die einzelnen Objekte bereit, seine Lagerbedingungen entsprechen den Sicherheitsanforderungen für ein derartiges System. Die Sammlung ist nach dem so genannten Knorr-System[7] klassifiziert, das System wird beibehalten und von den Museumsmitarbeitern weiter entwickelt. Innerhalb der Sammlung existieren mehrere Signierungs- und Inventarisierungsweisen für die Zeit vor und nach 1944. Aufgrund zeitlicher Begrenzungen ist die weiterführende wissenschaftliche Dokumentation und kontextuelle Erforschung der Bestände nicht zufriedenstellend.

Aufgrund der relativ geringen Größe der Sammlung und der langjährigen Erfahrung der Mitarbeiter im täglichen Umgang mit ihr existiert heute ein topographisch angelegtes Standortmanagement im Museum, das einen unproblematischen Zugriff auf die Sammlungsobjekte ermöglicht. Laut Aussage des Leiters soll dieses System in Zukunft durch Querverweise zum Standort der einzelnen Objekte auf den Karteikarten des Katalogs vervollständigt und objektiviert werden. Dies erscheint unverzichtbar, da momentan ein unvorhersehbarer Mitarbeiterwechsel über Nacht zu einem Verlust an Know-how über die Sammlung führen würde.

Es wurde damit begonnen, die Sammlung mit der datenbankgestützten Software HIDA versuchsweise auch elektronisch zu dokumentieren. Bislang sind hier erst etwa 8% der Objekte erfaßt worden, es wurden Anlaufschwierigkeiten (z.B. bei der Eingabe in sorbischer Sprache und der Nutzung eines einheitlichen Vokabulars) festgestellt, deren Lösung einer erfolgreichen Implementierung vorausgehen muß.

Eine umfassende Bestandsrevision der Sammlung wurde während des Umzugs in die neuen Magazinräume durchgeführt, weitere Revisionen werden nach Möglichkeit vorgenommen und der physische Zustand der Objekte wird in unregelmäßigen Abständen kontrolliert und dokumentiert.

Als Bestandserhaltung wird die (systematische) Langzeitsicherung der Bestände einer Sammlung bezeichnet, in erster Linie die physische Erhaltung der Originale, aber auch die Übertragung der Inhalte auf Sekundärmedien. Sie umfaßt alle Vorkehrungen und Tätigkeiten, die dazu dienen, Kulturgut vor Beschädigung und Untergang zu bewahren und seiner Zweckbestimmung gemäß die Zugänglichkeit auch für künftige Generationen zu sichern.

Die Lagerungsbedingungen der Sammlung im Museum sind als optimal zu bewerten. Im Museumsgebäude finden sich mehrere Depots mit einer Gesamtfläche von 410

---

[7] Dieses System wird seit 1960er Jahren in vielen insbes. kleinen Museen in Ostdeutschland erfolgreich verwendet und in der heutigen Zeit auch für den Gebrauch eines moderneren Museumsbetriebes ggf. erweitert – z.B. Siehe: Heinz A. Knorr: *Inventarisation und Sammlung in den Heimatmuseen.* Reihe: Fachlich-Methodologische Anleitungen für die Arbeit in den Heimatmuseen. Heft 1958. Halle a. d. Saale: Fachstelle für Heimatmuseen, 1957.

m² und ermöglichen einen praktischen wie sicheren Umgang mit den Sammlungsgegenständen. Neuerwerbungen werden vor der Aufnahme in die Sammlung qualifiziert bearbeitet, ggf. existiert die Möglichkeit einer Quarantäne. In den Magazin- und Ausstellungsräumen sind bezüglich Beleuchtung, Temperatur, Feuchtigkeits- und Staubschutz, Luftreinheit und Schädlingssicherheit angemessene Bedingungen für die Objekte gewährleistet. Auch wenn zurzeit die Größe der Magazine ausreichend erscheint, so ist dennoch absehbar, daß zukünftig die Lagerungskapazität der Räume für einige Materialgruppen nicht mehr genügen wird.

In den Depots ist jede Materialgruppe (Holz, Textil, Keramik/Glas, Metall, Gemälde, Papier/Fotos etc.) in separaten, abgedunkelten und staubdichten Räumen untergebracht, in denen jeweils eine stabile Klimatisierung gesichert ist. Die Klimawerte werden zweimal wöchentlich durch den Restaurator kontrolliert. Die Depots sind mit Pulver- bzw. korkbeschichteten und verstellbaren Metallregalsystemen ausgestattet. Für bestimmte Materialiengruppen wurden Spezialschränke aufgestellt, ggf. werden säurefreie Mappen verwendet. Für die Gemäldekollektion wurde eine praktische Zugdepotanlage eingerichtet.

Beim Einzug in die neuen Depots, den die wenigen Museumsmitarbeiter auf effiziente Weise selbst realisiert haben, wurden die Objekte entsprechend desinfiziert, gesäubert und geprüft. Eine fortlaufende Beobachtung und Analyse des Zustands der Objekte erfolgt während des Leihgabeverfahrens und der Neusortierung bei der Vorbereitung von Sonderausstellungen.

Das Museum unterhält eine eigene Restaurierungswerkstatt für Holz; für die weiteren Materialiengruppen werden je nach Notwendigkeit Aufträge an externe Dienstleister erteilt bzw. Konsultationen von Fachleuten eingeholt.

Die Situation der Sammlung in Bezug auf Bestandserhalt, Restaurierung und Konservierung kann demnach zum momentanen Zeitpunkt in jeder Hinsicht als angemessen bewertet werden. Positiv herauszustellen sind zudem Kooperationen mit anderen Institutionen (Museum Bautzen, Sächsische Landesstelle für Museumswesen in Chemnitz), die einen kontinuierlichen Austausch von Fachwissen ermöglichen.

Auch unter dem Gesichtspunkt der Sicherheit ist die Situation der Sammlung in den Depots als sehr gut zu bewerten. Im Museum ist eine allen Anforderungen gerechte Brandmelde- und Überwachungsanlage mit den notwendigen Rauch- und Feuerschutztüren installiert, die eine 24-Stunden-Überwachung der Sammlung gewährleistet. Die Depoträume sind nur für autorisiertes Personal mittels einer Chipkarte zugänglich.

In den für die Besucher zugänglichen Museumsräumen besteht jedoch ein erhöhtes Sicherheitsrisiko. Dem Museum steht nicht genügend Personal zur Verfügung, um eine flächendeckende Bewachung der Ausstellungsräume zu gewährleisten. Weitere Sicherheitsvorkehrungen wie etwa eine Videoüberwachung der Ausstellungsflächen existieren nicht.

Weiterhin sind für das Museum keine Vorschriften über den sicherheitsgerechten Umgang mit der Sammlung ausgearbeitet, ebenso gibt es keinen offiziellen Handlungsplan für Ausnahmesituationen oder eine festgelegte Sicherheitsordnung. Da alle Mitarbeiter Zugang zu den Depots haben, besteht das Risiko, daß eventuelle

Nachlässigkeiten im Rückblick kaum personifiziert werden können.

1.2.4.2 Forschung

Die Forschung ist eine der unverzichtbaren Grundfunktionen jedes Museums. Durch die Arbeit an der neuen Dauerausstellung wurde im Sorbischen Museum in den letzten acht bis zehn Jahren eine umfangreiche und stetige Forschungstätigkeit geleistet, die eine wichtige Grundlage für weitere vertiefende Arbeiten eröffnet. Im Museum wird die reguläre Forschungstätigkeit im Zusammenspiel des wissenschaftlichen Fachpersonals geleistet, in der letzten Zeit insbesondere im Zusammenhang mit anstehenden Sonderausstellungen. Die Ergebnisse der kleineren und größeren Forschungsarbeiten der Mitarbeiter werden in periodischen Fachpublikationen oder in Form von Katalogbeiträgen veröffentlicht und als Beiträge bei Tagungen und ähnlichen Foren in den Fachdiskurs eingebracht. Überdies werden eigene wissenschaftliche und populärwissenschaftliche Publikationen des Museums zu verschiedenen Themen erarbeitet. Informations- und bilderreiche Kunstkataloge zum Schaffen bedeutender sorbischer Künstler sind ein wichtiger Bestandteil der Forschungs- und Publikationstätigkeit des Sorbischen Museums. Entwicklungspotentiale sind in der Forschungskooperation mit anderen Einrichtungen und der verstärkten Nutzung diesbezüglicher inhaltlicher Synergieeffekte zu sehen.

Für eine wirklich intensive und der Sammlung angemessene Forschungstätigkeit fehlen dem Museum die Kapazitäten. Die weiterführende wissenschaftliche Dokumentation und kontextuelle Erforschung der Bestände stellen nicht zufrieden. Beispielhaft in dieser Hinsicht sind die Kataloge und Monographien der Kunstsammlung und die wissenschaftliche Aufarbeitung des Bestandes in der gemeinsamen Publikation der Museen und Archive von Bautzen anläßlich der Jubiläumsausstellung 2002.[8]

1.2.4.3 Dauerausstellung

Die 2003 weitgehend fertig gestellte Dauerausstellung des Sorbischen Museums Bautzen verteilt sich über drei Etagen auf eine Ausstellungsfläche von 830 m². Im Erdgeschoß befindet sich eine kurze Einführung in die Thematik des Museums *Die Sorben in acht Kapiteln*, die laut Aussage des Direktors anteilig nach Besucherwünschen der vorherigen Dauerausstellung konzipiert worden ist. Andere Abschnitte der Dauerausstellung sind im Kontext früherer Sonderausstellungen, etwa in der Übergangszeit im Kloster St. Marienstern in Panschwitz-Kuckau, entstanden.

Etwas verwirrend, um es vorsichtig zu sagen, ist eine in dem leerstehenden Ausstellungsteil angebrachte Aufschrift. Wie ist das gemeint?

Dieser Teil der ständigen Ausstellung zur nationalen Bewegung der Sorben ab 1700 ist vorübergehend geöffnet. Der Aufbau wurde gefördert mit Mitteln des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien. In Abhängigkeit von der weiteren Finanzierung des Sorbischen Museums wird der Aufbau fortgesetzt.

Weiterhin befinden sich im Erdgeschoß die Abschnitte *Frühe Geschichte bis zur Reformation* und „Kultur und Lebensweise". Ein Teil der Ausstellung ist im ersten Obergeschoß noch immer nicht endgültig realisiert. Dieser Abschnitt *Nationale Bewe-*

---

[8] Stadtmuseum Bautzen – Regionalmuseum der sächsischen Oberlausitz. Zwischen den Zeiten. Michael Sandstein Verlag, Dresden 2002. Informationen zum Sorbischen Museum Bautzen im Band II, S. 40-74.

gung der Sorben 17.-19. Jh. soll in absehbarer Zukunft fertig gestellt werden, steht den Besuchern allerdings teilweise schon heute offen. Außerdem befindet sich im ersten Obergeschoß der Ausstellungsteil *Sorbische Sprache und Literatur.*

Im dritten Obergeschoß wird die sorbische Geschichte chronologisch *Von 1871 bis zur Gegenwart* weitergeführt. Während die chronologisch ersten und offensichtlich am intensivsten erforschten geschichtlichen und kulturellen Abschnitte der Dauerausstellung konzise vermittelt werden, kann insbesondere die Präsentation der Zeitperiode nach dem Zweiten Weltkrieg nicht überzeugen.

Auch im dritten Obergeschoß befinden sich die ständigen Ausstellungsräume der Kunstwerke, dort werden vor allem Gemälde, Graphiken und einzelne Plastiken gezeigt. Außerdem können die Besucher in der Handbibliothek des Museums die neueste sorbische Literatur und Periodik kennen lernen. Leider werden keine Informationen zum Gebäude angeboten.

Die Dauerausstellung ist nach chronologischen und thematischen Prinzipien aufgebaut. Sie hat eine erkennbare Struktur, die dem Besucher hilft, sich zu orientieren und einen eigenen Weg durch die Räume zu finden. Da eindeutige Richtungsangaben fehlen, ist es möglich, die Dauerausstellung auf mehreren Pfaden zu erleben. Das Beschilderungssystem in Obersorbisch und Deutsch hilft dem Besucher, sich im Museum zu orientieren. Die Sprache Niedersorbisch fehlt – entgegen der Aussage der Satzung, daß es sich um das Nationalmuseum der Ober- wie der Niedersorben handele.

In der Dauerausstellung werden wichtige Teile der Sammlung präsentiert, laut Aussage der Museologin sind dies etwa 50% der wichtigsten Objekte, die nach Bedarf durch Kopien und Leihgaben ergänzt werden. Die gesamte Ausstellungsgrafik ist sehr zurückhaltend in einer relativ kühlen Ästhetik gehalten. Es werden keine deutlichen Leitfarben zur Differenzierung genutzt, die graphischen Elemente wirken insgesamt eher eintönig. So ist es nahezu unmöglich, beim Lesen intuitiv zwischen den sorbischen und den deutschen Texten zu unterscheiden. Für beide Sprachen wurde dieselbe Schriftgröße und Farbe verwendet, was sich als Störfaktor erweist.

Ein besonderer Mangel der Dauerausstellung ist die fehlende Interaktivität. Bis auf einzelne Audiobeispiele und einen Filmbildschirm zielt die Ausstellung auf eine passive Rezeption, was im Kontext heutiger Erlebnisgewohnheiten als nicht zeitgemäß zu bewerten ist.

1.2.4.4 Sonderausstellungen

Die Sonderausstellungen des Museum werden bis zu zwei Jahre im Voraus geplant. Für die Durchführung dieser Projekte stehen dem Museum im eigenen Haus insgesamt 220 m² zur Verfügung. Die Sonderausstellungen sind insgesamt auf einem respektablen wissenschaftlichen und künstlerischen Niveau gehalten und professionell gestaltet. Sie werden entsprechend der hauptsächlichen Sammlungsteile (Volkskunde, bildende Kunst, Kulturgeschichte) geplant, bei der Themenwahl und Konzeption werden stets auch Schnittstellen zu den slawischen Nachbarländern und zum weiteren kulturellen Umfeld gesucht. In diesem thematischen Rahmen werden auch Gastausstellungen im Museum aufgenommen, sowie externe Sonderausstellungen und Wanderausstellungen vorbereitet. Die Planung des Ausstellungsbetriebes ist weiterhin ausgerichtet an wichtige Jubiläen und Jahrestagen.

Insgesamt bilden die Ausstellungen des Sorbischen Museums ein ausgesprochen angebotsorientiertes Produktspektrum. So werden bei der Planung der Ausstellungsthemen nur selten wichtige Ereignisse der Zeitgeschichte wahrgenommen oder auch kontroverse, die Neugier des potentiellen Besuchers anregende Themen aufgeworfen. Nachfrageorientierte Aspekte einer erfolgsorientierten Planungs- und Kommunikationspolitik finden keine Anwendung.

Ein regelmäßiger Austausch von Ausstellungsprojekten mit externen Partnern existiert bislang nicht. Positive Ausnahmen der jüngeren Zeit sind in diesem Sinne die 2003 realisierte Ausstellung *Das Vermächtnis der Mittagsfrau* und die 2007 realisierte Ausstellung *Erich Rinka - Fotograf*. Beide Projekte sind in Zusammenarbeit der beiden großen sorbischen Museen mit dem Stadtmuseum Cottbus, dem Sorbischen Institut und dem Domowina-Verlag entstanden.

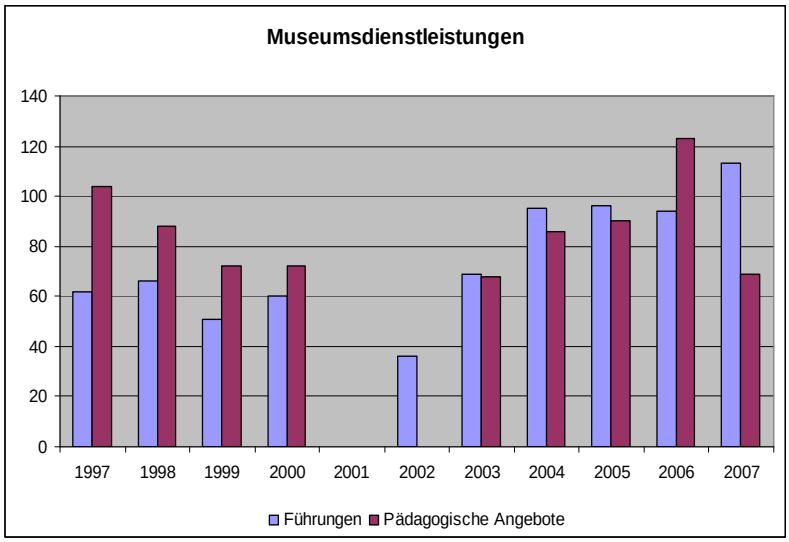
Sowohl im Sorbischen Institut wie im Institut für Sorabistik an der Universität Leipzig sind erhebliche professionelle Forschungskapazitäten vorhanden; in der 1991 wiedergegründeten *Maćica Serbska* weitere ehrenamtliche Forschungspotentiale. Es würde naheliegen, die Ergebnisse der Forschungen nicht nur in Büchern und wissenschaftlichen Vorträgen vor Fachpublikum zu veröffentlichen, sondern auch in einer Reihe von Sonderausstellungen, die Forschungsfragestellungen und Erträge einem breiteren Publikum vermitteln. Klein konzipierte Sonderausstellungen wären überdies geeignet, beispielsweise in die sorbischen Heimatstuben auch Aspekte jenseits des Volkstums hineinzutragen.

Schon die Kleinform eines Posters, wie im Eingang des Internationalen Hochschulinstituts Zittau praktiziert, kann Interesse evozieren und Diskurse auslösen. Wenn jeder von der Stiftung finanzierte Wissenschaftler einen Schaukasten bekäme und dort (sowie in einer eigenen Homepage seiner Institution) ein regelmäßig erneuertes Poster mit seiner derzeit wichtigsten Arbeit aufhängen würde, hätte man bald einen positiven Wettstreit zwischen den Forschern. Die ca. 20 Schaukästen würden ein hübsches und stets aktuelles Entrée ins Sorbische Museum bilden und Themen ansprechen, die in Dauer- und Sonderausstellungen so nicht angesprochen wurden. Bei 20 mal 250,- EUR x 4 Poster pro Jahr ergäbe sich ein Gesamtaufwand von 20.000 EUR (oder 0,6% des Jahresaufwandes für die Wissenschaft). Einmal gedruckt, könnten die besten Poster anschließend an Universitäten, Kultureinrichtungen oder Botschaften ein lebendiges Bild vom Sorbentum vermitteln. Man stelle sich nur einmal den gigantischen Luftraum der Philologischen Fakultät der Universität Leipzig vor, wenn dort 100 solcher Plakate bunt und fröhlich auf die Existenz des Instituts für Sorabistik im buchstäblich letzten Winkel eben dieser Fakultät hinweisen würden. Daß Kultur und Wissenschaft fröhliches Marketing brauchen und auch für die eigene Erneuerung gut vertragen, beweisen im Darwin-Jahr unzählige Initiativen. In den sorbischen Einrichtungen, und gerade ein Sorbisches Nationalmuseum müßte von seinem Auftrag her mit bestem Beispiel vorangehen, sucht man diese Art von Phantasie und exogamen Strategien vergebens. Wenn man laut Museumssatzung schon „unverzichtbar“ ist, muß man es nicht mehr werden.

1.2.4.5 Museumspädagogische Angebote und weitere Dienstleistungen

Bis zum Herbst 2008 beschäftigte das Museum eine Museumspädagogin, die in den letzten Jahren wesentlich zum pädagogischen Angebot des Museums beigetragen hatte. Die Neubesetzung dieser aktuell freien Stelle oder eine Verteilung der diesbezüglichen Aufgaben auf das zur Verfügung stehende Personal wäre dringend notwendig um das erreichte Potential nicht verfallen zu lassen.

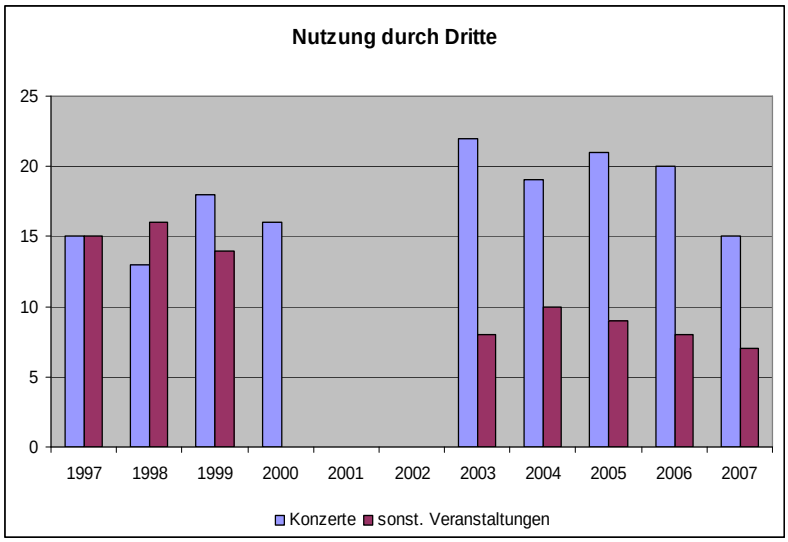
Auch wenn das Museum keine niedergeschriebenen Pläne zur Museumspädagogik vorlegen kann, werden in der Regel sowohl die Sonderausstellungen als auch die Dauerausstellung von entsprechenden flankierenden Maßnahmen begleitet. Es werden Foren mit den in der Ausstellung präsentierten Künstlern wie auch einführende Vorträge und Diskussionsrunden zu den jeweiligen Themenbereichen angeboten. Regelmäßig werden öffentliche Führungen durch die Ausstellungen angeboten. Der vorgelegten Statistik ist zu entnehmen, daß sich insbesondere die Anzahl der durchgeführten Führungen in den letzten Jahren positiv entwickelt hat – eine Führung findet jetzt an jedem dritten Tag statt, ein pädagogisches Angebot einmal pro Woche.



Museumsdienstleistungen des Sorbischen Museums Bautzen 1997-2007
(Quelle: Sorbisches Museum Bautzen; eigene Darstellung)

Die Lange Nacht der Museen bringt bis zu 400 Besucher an einem Abend in das Sorbische Museum. Die traditionellen Angebote der Osterwoche erfreuen sich auch großem Zuspruch. Sie laden zum Ostereierverzieren und zur aktiven Teilnahme an weiteren gelebten Bräuchen ein, womit sie jährlich bis zu 4.000 Besucher erreichen. In der noch verstärkten Nutzung dieses erhöhten Publikumsinteresses besteht eine große Chance für das Museum.

Eine erfolgreiche Grundlage der museumspädagogischen Arbeit für Kinder und Jugendliche bietet der speziell eingerichtete Abschnitt der Dauerausstellung zum Themenbereich *Kinder früher und heute* wie auch das museumspädagogische Kabinett im dritten Obergeschoß. In Zusammenarbeit mit dem Witaj-Sprachzentrum werden im Museum z.B. jährlich einmal Familiennachmittage veranstaltet.



Nutzung des Sorbischen Museums Bautzen durch Dritte 1997-2007
(Quelle: Sorbisches Museum Bautzen; eigene Darstellung)

Die pädagogischen Angebote sind nicht in gesonderten Besucherinformationen zusammengefaßt. Den allgemein zugänglichen Informationen ist nicht zu entnehmen, welche Angebote sich an eine spezielle Alters- oder Interessengruppe richten. Ebenso wird nicht klar, ob bestimmte Angebote fortlaufend oder nur an speziellen Terminen stattfinden. So finden sich Informationen zu individuell zugeschnittenen Führungen für Blinde und Lernbehinderte im Museum nur auf einer gesonderten Internetseite außerhalb der eigenen Informationskanäle.[9]

Informationen über die zusätzlichen Dienstleistungen des Museums sind kaum zugänglich. Der Mangel an Aktivität in diesem Bereich spiegelt sich auch in der Statistik der selbst erwirtschafteten Einnahmen und der Nutzung des Museums durch Dritte wieder.

Der frisch sanierte Festsaal des Museums ist ein Schmuckstück. Er geht über zwei Etagen, hat an der Rückseite eine Galerie und ragt auf der Südseite risalitartig leicht über die Gebäudekante hinaus, so daß sich nach Osten wie nach Westen eine zusätzliche Belichtung ergibt. Er wird jedoch nur zwanzig Mal im Jahr genutzt, also noch nicht einmal zweimal pro Monat. Zu nennen wäre insbesondere das Bautzener Kammerkonzert, Veranstaltungen des Trägers, sorbischer Vereine und der Domowina. Aktive Werbung für eine weitere Vermarktung der Räumlichkeiten findet nicht statt, ebenso liegen keine Materialien über die Bedingungen des Vermietungsgeschäftes vor. Im Interesse der Steigerung des Bekanntheitsgrades des Museums wäre es empfehlenswert, die Reihe der nichtmuseumsbezogenen Veranstaltungen im Gebäude zu erweitern. Wer in den Festsaal will, muß notwendigerweise durch das Museum bzw. Teile davon und kann so zu einem Besuch motiviert werden.

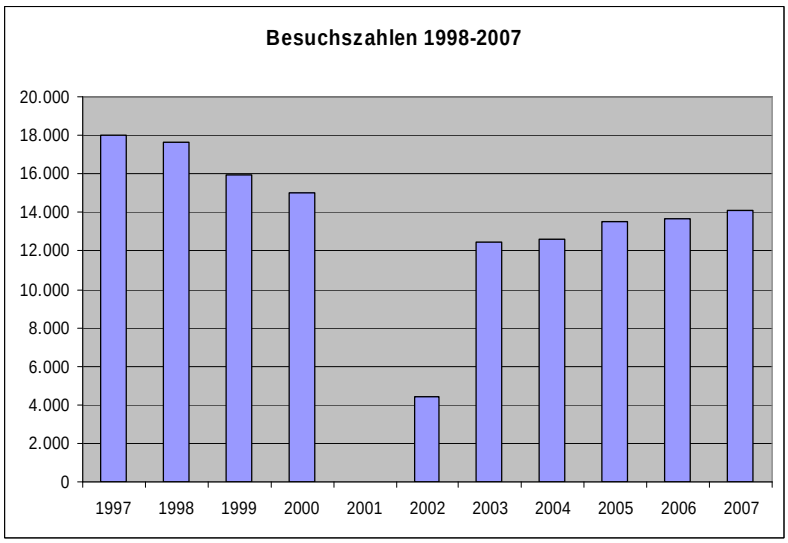
Das Museum führt im Eingangsbereich einen Museumsladen. Das Sortiment setzt sich aus Publikationen, Souvenirs, Tonträ-

[9] http://www.sachsen-tour.de/start/click.system?navid=995&parid=0&id=190&filter=detail&page=&sid=44DwwJ1TIWGBmB0Jn58DiYc6vus8uVp2.

gern, Ansichtskarten und Handwerkszeugnissen zusammen. Die in diesem Bereich erwirtschafteten Einnahmen sind seit der Eröffnung kontinuierlich gestiegen. Gastronomische Dienstleistungen werden den Museumsbesuchern nicht angeboten. Zwar befindet sich schräg gegenüber dem Museum eine Gaststätte, dennoch wäre über ein Museumscafé nachzudenken, das auch die Freifläche auf der Ortenburg nutzen und mit seinen eigenen Möglichkeiten eine Reklame für das Museum sein könnte.

1.2.4.6 Besuche und Nutzer

In den letzten zehn Jahren hat das Museum eine konsequent negative Entwicklung seiner Besucherzahlen erfahren: 1997 waren es noch 18.000 Besuche, fünf Jahre nach der Neueröffnung im Jahr 2007 konnten nur noch 14.000 Besuche verzeichnet werden. Nach Erfahrungswerten der Museumsmitarbeiter zählen hierzu allein 2.000 bis 4.000 Besuche in der Osterwoche, auf die restlichen Wochen verteilen sich 70% der Besucher.



Besuchszahlen des Sorbischen Museums Bautzen 1997-2007
(Quelle: Sorbisches Museum Bautzen; eigene Darstellung)

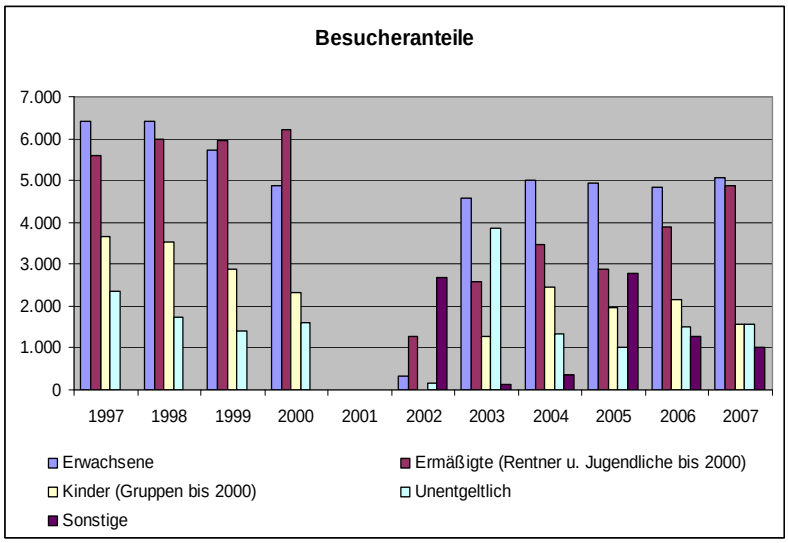
Die Eröffnung einer neuen Dauerausstellung, erweiterte museumspädagogische Angebote, regelmäßige Sonderausstellungen, sanierte Räume etc. sind eigentlich ideale Rahmenbedingungen, die im Grunde ein Ansteigen der Besucherzahlen mit sich bringen sollten. Gleichwohl konnte dem Besucherrückgang nicht gegengesteuert werden. Die Entwicklung ist in Anbetracht der umfangreichen Investitionen der letzten Dekade inakzeptabel.[10] Insgesamt ist die Tatsache des Besucherschwunds ein Indiz auf massive Probleme des Museums, potentielle Besuchergruppen zu erreichen. Die Zahlen zeigen weiterhin, daß Besucherorientierung und Aspekte der Öffentlichkeitsarbeit bei der Planung der neuen Dauerausstellung offenbar nur eine sehr untergeordnete Rolle

[10] Erfahrungsgemäß steigt die Besuchszahl sogar bis zu 70% nach der Gewährleistung solcher Investitionen in einem Museum.

gespielt haben. Dies hängt sicherlich auch mit einer unzureichenden Zielgruppenanalyse und -definition zusammen.

In diesem Kontext erscheint es signifikant, daß keine detaillierten Erkenntnisse darüber vorliegen, wer die Besucher und Nutzer des Museums sind; wie sich diese demographisch, geographisch, nach Bildungsgrad oder nach Interessengruppen zusammensetzen; wie ihre Besuchsmotivation geartet ist; oder welche Ansichten zu bestimmten Angeboten des Museums bestehen. Eine Besucherbefragung ist für das Sorbische Museum noch nicht realisiert worden, auch sammelt es im Moment keine besucherorientierten Informationen auf einer methodisch fundierten Ebene.

Nach den verkauften Eintrittskarten können die Besucher in Erwachsene, Schüler und Rentner segmentiert werden. Insbesondere die Zahl der Erwachsenen ist über die Jahre relativ stabil. Die Nutzer der Sammlung, der Bibliothek oder des Museumsarchivs werden nicht gesondert gezählt. Es gibt keine regelmäßigen Angaben zu den Besuchern der außer Haus veranstalteten oder betreuten Ausstellungen und keine Angaben zu den Besuchern der Internetseite. Seit der Eröffnung der neuen Dauerausstellung haben bis 2007 9.419 Kinder das Museum besucht, das entspricht statistisch 15% der Kinder der Oberlausitz und 0% der Kinder aus Restsachsen, Brandenburg und Restdeutschland. Mit dem Verfassungsauftrag ist das Resultat der Museumsarbeit nicht kompatibel. Im Schuljahr 2006/2007 nahmen allein 2.160 Schüler in Sachsen am Sorbischunterricht teil, die mindestens einmal im Jahr das Museum besuchen sollten.



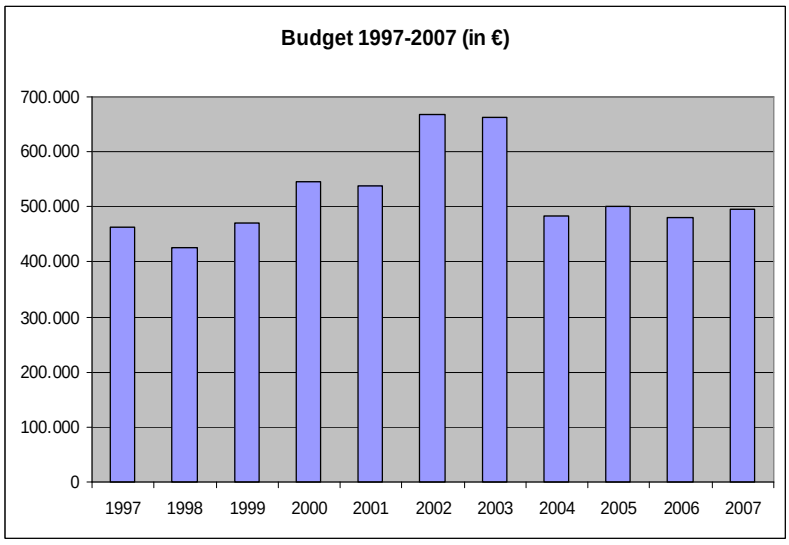
Besucheranteile des Sorbischen Museums Bautzen 1997-2007
(Quelle: Sorbisches Museum Bautzen; eigene Darstellung)

Es ist festzustellen, daß die Führung und Auswertung der Statistik über die Besuche im Museum unzulänglich ist. In verschiedenen Materialien des Museums (wie etwa Verwendungsnachweisen oder Berichten der Museumsleitung) werden jeweils unterschiedliche Besucher- und Nutzerzahlen für die gleichen Zeiträume genannt, die Mitarbeiter sind nicht in der Lage, eine konsolidierte Besuchsdatensammlung vorzulegen.

1.2.5 Angaben zum Haushalt

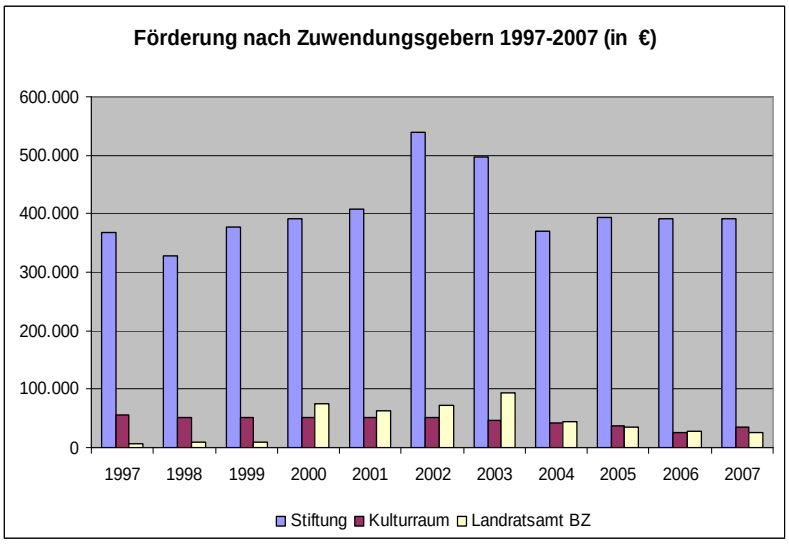
1.2.5.1 Einnahmen

Über die vergangenen Jahre zeigt das Budget des Museums eine hohe Stabilität. Mit Ausnahme der Jahre, in denen durch außergewöhnliche Fördermaßnahmen Investitionen für den Umbau und die Vorbereitung der neuen Dauerausstellungen getätigt wurden, standen dem Museum jährlich zwischen 462 (1997) und 496 TEUR (2007) zur Verfügung. Für die Investitionen stellte insb. der Freistaat Sachsen laut dem Bericht der Sächsischen Staatsregierung zur Lage des sorbischen Volkes. 31. Juli 2003 (vgl. S. 49) erhebliche Mittel von 2,54 Mio. € bereit. Zur endgültigen Realisierung der ständigen Ausstellung erhielt das Museum zusätzlich Fördermittel vom SMWK im Rahmen des Bundesprogramms *Investitionen für nationale Kultureinrichtungen in Ostdeutschland* sowie von der Stiftung für das sorbische Volk.



Budget des Sorbischen Museums Bautzen 1997-2007
(Quelle: Sorbisches Museum Bautzen; eigene Darstellung)

Den laufenden Betrieb des Museums sichern drei Zuwendungsgeber: Der Landkreis Bautzen als Träger mit einem Finanzierungsanteil am gesamten Fördervolumen von 6% (2007), der Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien mit 8% (2007) und die Stiftung für das sorbische Volk mit 86% (2007); seit 2004 als Projektförderung, zuvor als institutionelle Förderung. Die Finanzierungssituation ist außergewöhnlich, denn die langfristige Existenz des Hauses ist nicht durch die institutionelle Förderung seines unmittelbaren Rechtsträgers gesichert. Im übrigen ist eine Abweichung von den Regelungen des Kulturrums zu konstatieren: als kommunales Museum müßte sich die Sitzgemeinde mit regelmäßig 19% beteiligen, um den Kulturraumzuschuß zu erlangen. Erinnert sei in diesem Zusammenhang daran, daß ein wesentlicher Grundstock der Bestände des Stadtmuseums aus sorbischen Schenkungen des 19. Jahrhunderts stammt.

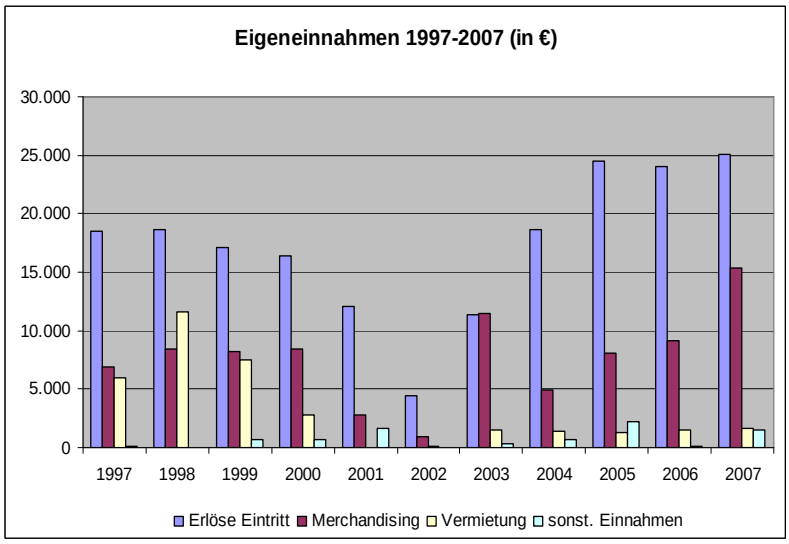


Förderung nach Zuwendungsgebern des Sorbischen Museums Bautzen 1997-2007
(Quelle: Sorbisches Museum Bautzen; eigene Darstellung)

Trotzdem ist festzuhalten, daß die hohe Kontinuität und der Umfang der Förderung durch alle drei Zuwendungsgeber zu einer hohen finanziellen Stabilität und Planungssicherheit führte, welche die Hauptfunktionen des Museums (Sammeln und Bewahren, Forschen, Ausstellen und Vermitteln) mittelfristig absichert. Die bereitgestellten Investitionsmittel haben zudem eine Weiterentwicklung der Museumsarbeit ermöglicht; das komplett sanierte Gebäude und die neue Dauerausstellung eröffnen die notwendigen soliden Perspektiven für eine zukunftsorientierte Museumsarbeit.

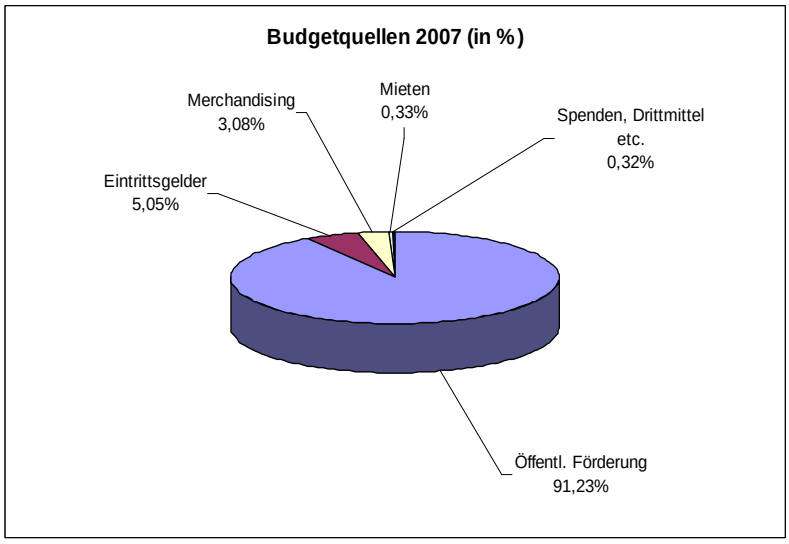
Neben den genannten Zuschüssen verfügt das Sorbische Museum regelmäßig über weitere Erträge aus Eintrittsgeldern, Merchandising, Vermietung und sonstigen Einnahmen. Diese Erträge spielen im Kontext des Gesamtbudgets jedoch nur eine marginale Rolle. Die in den letzten Jahren jeweils knapp 25 TEUR erzielten Erträge aus Eintrittsgeldern sowie die nach der Wiedereröffnung kontinuierlich ansteigenden Umsätze des Merchandising-Geschäfts bilden gemeinsam weniger als 10% des Gesamtbudgets. Weitere Drittmittel spielen bislang nur eine untergeordnete Rolle. Erst in den letzten Jahren ist es dem Museum gelungen, Unterstützung von Unternehmen wie *Vattenfall Europe Mining* zu gewinnen. Hierbei sind jedoch die öffentlichen Reaktionen auf weitere Abbaggerungen ganzer Dörfer im sorbischen Kerngebiet in die Beurteilung der Firmenaktivitäten mit einzubeziehen.

Langsam eröffnet sich das Museum auch weitere öffentliche Förderquellen wie etwa den Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds. Im Bereich der Akquisition von Fördermitteln aus den Programmen der Europäischen Union hat es dagegen bislang keine intensiven Bemühungen unternommen. Die (grundsätzlich sehr positiv zu wertende) Gründung eines Fördervereins im Jahr 2006 hat für die Einwerbung von Drittmitteln bislang keinen repräsentativen Beitrag geleistet. Die gesamten Eigeneinnahmen betrugen im Jahr 2007 etwa 42 TEUR oder 8%.



Eigeneinnahmen des Sorbischen Museums Bautzen 1997-2007
(Quelle: Sorbisches Museum Bautzen; eigene Darstellung)

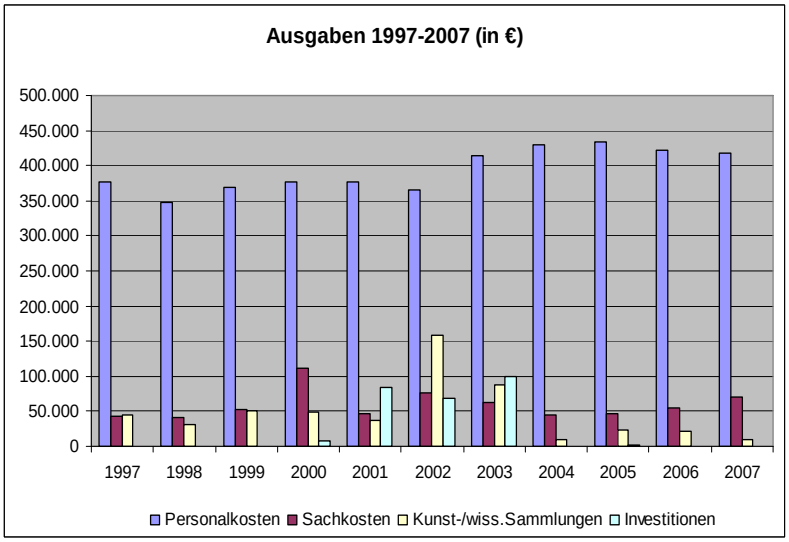
Zusammenfassend zeigt die Ertragsstruktur eine sehr einseitige Gewichtung auf die traditionellen Förderinstrumente der öffentlichen Hand (2007: 91% öffentliche Förderung; 8,46% Eigeneinnahmen; 0,32% Spenden, weitere Drittmittel). Aus dieser weitreichenden Abhängigkeit können im Falle einschneidender Veränderungen von Rahmenbedingungen erhebliche Risiken für die Zukunftsfähigkeit der Institution resultieren, die in Zukunft durch eine aktivere Diversifizierung der Finanzquellen gemindert werden sollten.



Budgetquellen des Sorbischen Museums Bautzen 2007
(Quelle: Sorbisches Museum Bautzen; eigene Darstellung)

1.2.5.2 Ausgaben

Proportional zur Entwicklung der Einnahmen sind auch die jährlichen Gesamtausgaben des Sorbischen Museums in den letzten Jahren relativ stabil geblieben. Auch hier sind die vorübergehenden kostensteigernden Effekte der investiven Maßnahmen in den Jahren 2000 bis 2003 ebenso deutlich abzulesen wie die expansive Ankaufspolitik dieser Jahre. Letztendlich dauerten die Bau- und Einrichtungsvorhaben dieser Periode länger als ursprünglich geplant und die Kosten überstiegen in erheblichem Maße den für die Einrichtung der Dauerausstellung vorgesehenen Rahmen. Die so erzwungene Verzögerung bei der endgültigen Fertigstellung der neuen Dauerausstellung hat bis heute negative Auswirkungen auf alle Bereiche der Arbeit des Museums.

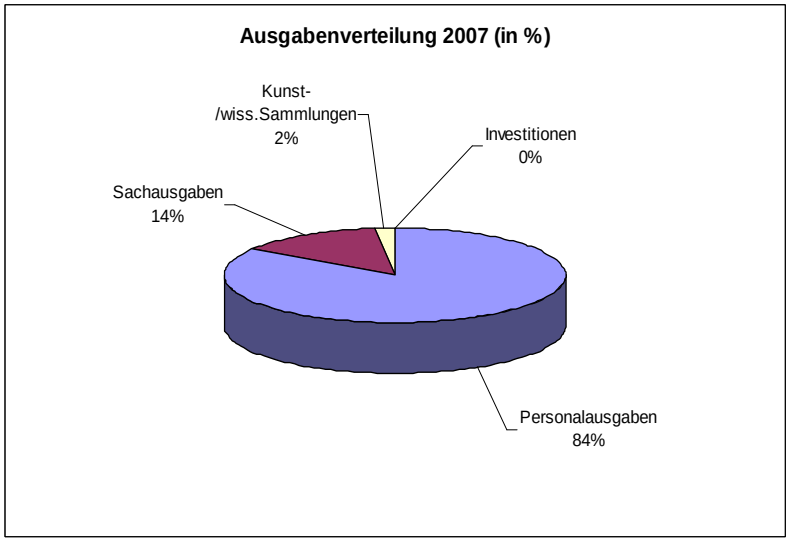


Ausgaben des Sorbischen Museums Bautzen 1997-2007
(Quelle: Sorbisches Museum Bautzen; eigene Darstellung)

Die Kostenstruktur des Sorbischen Museums entspricht in ihrer allgemeinen Verteilung den Standardwerten öffentlich getragener Museen. Auch im Sorbischen Museum bilden die Personalkosten die Hauptlast, im Jahre 2007 betrugen diese 84% der Gesamtausgaben. Trotz sinkender Mitarbeiterzahlen konnte dieser erhebliche Kostenanteil in den letzten Jahren nicht reduziert werden. Aufgrund der fortlaufenden Tarifsteigerungen ist gegenteilig davon auszugehen, daß der Personalkostenanteil in den kommenden Jahren sogar weiter ansteigt, sofern nicht weitere Stellen abgebaut werden oder sich das Gesamtbudget erhöht.

Dieser erheblichen und relativ fixen Kostenposition stehen relativ geringe variable Mittel für den operativen Geschäftsbetrieb in Höhe von etwa 69,5 TEUR im Jahr 2007 gegenüber. Die Kosten in diesem Bereich entstanden durch die Realisierung von vier Sonderausstellungen im Haus, die Betreuung zweier weiterer Ausstellungen außer Haus, die weiterführende Arbeit an der Dauerausstellung und die Gewährleistung aller begleitenden Museumsfunktionen. Wichtige museale Profilierungsfelder wie etwa intensive Maßnahmen im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit und der Museumspädagogik können in diesem Kostenrahmen nicht angemessen abge-

deckt werden. Auch der Einsatz von zeitgemäßer technischer Ausstattung muß gezwungener Maßen sehr beschränkt ausfallen, was die Entwicklungsfähigkeit des Museums in erheblichem Umfang einschränkt.



Ausgabenverteilung des Sorbischen Museums Bautzen 2007
(Quelle:: Sorbisches Museum Bautzen; eigene Darstellung)

Letztendlich bestätigen aber sowohl die Aussagen des Direktors als auch die Berichte, die den Verwendungsnachweisen beiliegen, daß die oben genannten Bereiche keine besondere Priorität in der bisherigen Arbeit des Museums einnehmen und somit die Mitarbeiter auch keinen Mangel infolge der deutlichen Unterfinanzierung verspüren. Dementsprechend liegen auch keine überzeugenden Pläne vor, wie das Museum die genannten Probleme seiner Einnahmen- und Ausgabensituation in der Zukunft realistisch zu lösen gedenkt.

1.2.6 Marketing und Öffentlichkeitsarbeit

1.2.6.1 Informations- und Kommunikationskanäle

Das Sorbische Museum Bautzen verfügt unter http://www.museum.sorben.de über eine Internetseite mit Grundinformationen zum Museum und seiner Sammlung. Die ästhetische, technische und informationsbezogene Ausgestaltung der Seite ist nicht optimal gelungen. So finden sich beispielsweise Informationen zu den Preisen und Öffnungszeiten des Museums unter dem Link „Kontakt“. Weiterhin sind der Seite keine Informationen zu den museumspädagogischen Angeboten oder zusätzlichen Dienstleistungen (wie etwa Raumvermietungen, Bibliothek etc.) zu entnehmen. Neben Deutsch und Sorbisch werden keine weiteren Sprachoptionen angeboten, was eine Nutzung durch den internationalen Tourismus erschwert.

Im Kontext der Neueröffnung des Museums wurde die Chance zur Einführung eines neuen *Corporate Design*, welches mit Leitbild und Aufgaben des Museums korrelieren würde, vertan.

Die Mitarbeiter des Museums, die als erstes mit den Besuchern in Kontakt treten, tragen keine Namensschilder oder andere einheitliche Kennzeichnungen, denen man

ihre Tätigkeit entnehmen könnte. Außerdem fehlt in der nähren Straßenumgebung eine Ausschilderung, die Interessenten auf das Museum aufmerksam machen könnte und ihnen den Weg vorgibt.

Insgesamt läßt sich keine einheitliche Kommunikationsstrategie erkennen, die jedoch Voraussetzung für eine professionelle und erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit wäre. Die gewählten Informations- und Kommunikationskanäle sind eher an tradierten Entscheidungsmustern orientiert und nicht spezifisch auf bestimmte Zielgruppen abgestimmt. Es ist festzustellen, daß die Inszenierung der zum Museumsangebot vorhandenen Informationen eher neutral und anonym wirkt und daher nicht wirklich dem Zweck der Besucherzufriedenheit dienen kann. Vor allem ist hierbei erneut auf den Mangel an mehrsprachigen Publikationen zum Angebot des Museums hinzuweisen.

Während der Untersuchungen zum Sorbischen Museum waren zudem bei der Touristeninformation Bautzen und an weiteren üblichen Informationsquellen der Stadt keine Werbematerialien des Museum zu finden. Zumindest ist das Museum in allen wichtigen Tourismus- und Informationsmaterialien der Stadt Bautzen und der Region aufgeführt. Vom Museum werden regelmäßig Pressemitteilungen an die relevanten Regionalmedien verschickt.

In der Touristeninformation Bautzen wurde den Gutachtern von einem Besuch des Sorbischen Museums eher abgeraten, gleichzeitig der Besuch anderer Museen empfohlen.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß der Bekanntheitsgrad des Museums in der Stadt Bautzen und der Region außerhalb der sorbischen Gesellschaft relativ gering ausfällt und damit nicht zufriedenstellend sein kann. Auch touristische Potentiale werden in zu geringem Maße genutzt.

1.2.6.2 Öffnungszeiten und Preise

Das Sorbische Museum in Bautzen ist im Sommer an Wochentagen jeweils von 10-17 Uhr, am Samstag und Sonntag von 10-18 Uhr geöffnet. In den Wintermonaten verkürzt sich die tägliche Öffnungszeit um jeweils eine Stunde am Nachmittag. Am 24., 25. und 31. Dezember bleibt das Museum geschlossen, am 26. Dezember und 1. Januar ist es halbtags geöffnet. Die Gäste des etwa fünfwöchigen Sommertheaters auf dem Burggelände haben am Tag ihres Theaterbesuches freien Eintritt in die Ausstellungen des Sorbischen Museums, das allerdings dann seine Öffnungszeiten auf 10 bis 16:45 Uhr verkürzt; Eine Abendöffnung während der Spielpausen und eine Nachtöffnung nach dem Spektakel wurde bislang nicht erwogen.

Die für die Angebote des Sorbischen Museums zu entrichtenden Preise sind durch die gültige Entgeltordnung sowie eine Verwertungsordnung festgelegt. Bestimmte Besuchergruppen wie Kinder, Familien, Jugendliche und Senioren werden durch die Entgeltordnung traditionell begünstigt. Zum internationalen Museumstag im Mai und zum Tag des offenen Denkmals im September erhält der Besucher kostenfreien Eintritt in das Sorbische Museum. Insgesamt befindet sich das Preisgefüge auf einem sehr niedrigen Niveau.

In der Umlage der Ausgaben 2007 auf die Besucher errechnet sich mit Blick auf die aktuelle Preispolitik eine durchschnittliche öffentliche Förderung von 34,69 € je Besuch. Diesbezüglich ist festzustellen, daß weder die Entgeltordnung noch die Verwertungsordnung in ihrer Struktur seit 2004 kritisch analysiert und angepasst

wurden. Angesichts der Tatsache, daß das Leistungsspektrum des Museums in der Zwischenzeit unter anderem um eine neue Dauerausstellung, renovierte Sonderausstellungsflächen und für Besucher um besser zugängliche Magazinräume erweitert wurde, scheint eine Erhöhung der Eintrittspreise durchaus angebracht. Zu den Konditionen für Raumvermietungen an Dritte wurden keine Angaben veröffentlicht.

Kategorie	**Preise in EUR**
Erwachsener Einzelbesucher	2,50
Ermäßigter Einzelbesucher	1,50
Kinder u. Jugendliche (7-18 Jahre)	1,00
Familienkarte I (1 Erwachsener und min. 2 Kinder)	5,00
Jahreskarte	12,50
Schülergruppen (pro Person)	1,00
Besuchergruppen – ab 7 Personen (pro Person)	1,50
Führung und Sonderveranstaltungen zusätzlich zum Eintritt	1,00
Fotoerlaubnis	2,50
Videoerlaubnis	2,50

Eintrittspreise 2009 des Sorbischen Museums Bautzen.
(Quelle: Sorbisches Museum Bautzen; eigene Darstellung)

1.2.6.3 Vernetzung und Kooperationen

Den Unterlagen des Sorbischen Museums ist zu entnehmen, daß es mehr oder weniger regelmäßig mit verschiedenen Institutionen und Initiativen der Region kooperiert. Zu den Partnern zählen etwa das Frauenzentrum Bautzen, Spätaussiedlergruppen, der Caritasverband, die Volkshochschule Bautzen, Unternehmen aus dem Bildungsbereich, Tourismusanbieter und Hotel-Betreiber. Das Museum unterstützt nach Bedarf die sorbischen Heimatstuben. Es wird weiterhin gesagt, daß das Museum auch im Rahmen offizieller Anlässe von den Gästen der Stadt Bautzen besucht wird. Insgesamt scheint das Museum damit prinzipiell in das gesellschaftliche Leben der Stadt eingebunden zu sein. In Anbetracht der erwähnten Mängel im Bereich des Marketings und der Öffentlichkeitsarbeit müssen die diesbezüglichen Potenziale jedoch als nicht voll ausgeschöpft erachtet werden.

Das Museum verfügt über keinen regelmäßig tagenden externen Beirat im Sinne eines öffentlichkeitswirksamen Beratungs- und Vertretungsgremiums.

Der Informationsaustausch zwischen den ober- und niedersorbischen Einrichtungen ist nicht als optimal zu bewerten, eine Zusammenarbeit findet, gemessen an Ergebnissen, nicht eigentlich statt.

Eine Zusammenarbeit mit vorwiegend sorbischen Kultureinrichtungen ergibt sich aus der Mitwirkung des Museums im Arbeitskreis Lausitzer Museen. Jährlich finden zwei größere Treffen dieses Arbeitskreises statt, in der Zwischenzeit werden

im Netzwerk fachbezogene Fragen erörtert. Auch durch die persönliche Mitwirkung des Direktors und der weiteren Mitarbeiter in anderen Netzwerken entstehen positive Synergien. Das Museum ist weiterhin Mitglied im Sächsischen Museumsbund, woraus jedoch bislang neben dem Leihverkehr keine weiteren Kooperationen erfolgten.

Im Bereich weiterführender Kooperationen bestehen noch unausgeschöpfte Entwicklungspotentiale. Ein positives Beispiel ist die geplante Ausstellung zur Minderheitenthematik im Kontext der Sinti und Roma. Eine Einbettung des Museums im Kontext der Minderheitenentwicklung in Europa im Kontext dieser Ausstellung wäre denkbar.

Auf internationaler Ebene steht das Sorbische Museum vorwiegend mit Institutionen und Akteuren aus Tschechien, Polen und Russland in Verbindung. In den letzten Jahren wurden mehrere gemeinsame Ausstellungsprojekte verwirklicht und es sind wertvolle Publikationen entstanden. Besonders hinzuweisen ist in diesem Zusammenhang auf die Wehle-Ausstellung, die 2008 in der Eremitage, St. Petersburg, zu besichtigen war.

Das Museum veröffentlicht Publikationen im Domowina-Verlag und arbeitet nach eigener Aussage im Forschungsbereich mit dem Sorbischen Institut zusammen. Es bietet seine Dienstleistungen sorbischen Bildungseinrichtungen an. Eine engere und professionelle Zusammenarbeit mit weiteren sorbischen Einrichtungen außerhalb dieser Kernnetzwerke ist nicht zu erkennen.

Auch für den Bereich der Kooperationen liegen keine schriftlich fixierten Strategien des Museums vor. Die genannten Vernetzungen entstehen offensichtlich eher aus punktueller Notwendigkeit oder einem zufälligen Zusammenfinden. Ohne eine strategisch angelegte, zielgerichtete und intensive Vernetzung und Kooperation mit sorbischen, deutschen und internationalen Partnern ist die mittelfristige Existenz des Sorbischen Museums nicht gewahrt.

1.2.7 Zu eigenen Zielen und Perspektiven

- Abschluß der Einrichtung der Dauerausstellung in absehbarer Zukunft (2008/2009);
- Museumsführer in Schrift und Ton ausarbeiten in absehbarer Zukunft (2008/2009);
- Ein „klassisches" Museum führen (weitere Text, Sprach- und Musikbeispiele den Besuchern zur Verfügung zu stellen, ohne „zu viel" multimedialen Einsatz);
- Im Leitbild sich nicht so viel auf das „traditionelle" Bild von Sorben konzentrieren, sondern mehr von der Gesamtsituation berichten;
- Ein Dokument der Strategie/Perspektive den Trägern und Geldgebern in absehbarer Zukunft vorlegen;
- Kein beratendes Gremium berufen;
- ÖA und Museumspädagogik zukünftig „nebenbei" machen;
- Das Angebot und die Führung des Museumsladens vervollständigen;
- Mehr Nutzen aus dem Förderverein zu ziehen;
- Weiterhin Zusammenarbeit im Rahmen des Lausitzer Arbeitskreises für Museen und musealer Einrichtungen

leisten, aber keine „zentrale“ Rolle spielen.

1.2.8 Problemhorizont

- Fehlende schriftliche und mit den Zuwendungsgebern abgestimmte konzeptuelle Dokumente der Planungsgrundlage und der Tätigkeit (z.B. Leitbild, Konzepte, Politiken, Ordnungen, strategische Pläne), entsprechend keine genauen Leistungsvereinbarungen mit dem Träger und den weiteren Geldgebern;
- hohe finanzielle Abhängigkeit von der Stiftung für das sorbische Volk, zeitgleich ein allmählicher Rückzug des Trägers aus der finanziellen Verantwortung, unzureichende Aktivität im Bereich der Drittmittelakquise und der Steigerung der Eigeneinnahmen;[11]
- relativ enge und den internationalen Entwicklungen des Museumsmanagements nicht Rechnung tragende Auffassung der Aufgaben von Museen;[12]
- nicht erkennbare Besucherorientierung, insbesondere fehlen zielgerichtete inhaltliche Prioritäten für Kinder und Jugendliche, inkl. Einbettung in das Schulsystem; gleichzeitig zu starke Angebotsorientierung und daher Nichtberücksichtigung der Nachfrage;
- passivität im Bereich der Diversifizierung von Dienstleistungen
- ungenügende Kompetenzen und daher Wirkung in Öffentlichkeitsarbeit, Marketing, Museumspädagogik, Neue Medien; inklusive ungenügender Präsenz des Museums in der Öffentlichkeit;
- Vernachlässigung der wissenschaftlichen Aufarbeitung in Bezug auf die Sammlung;
- zögerliche Aufarbeitung und Sammlungserweiterung auf dem Gebiet der Zeitgeschichte.
- unzureichende interdisziplinäre Kooperationen. So fühlt sich zum Beispiel das Museum nach eigenen Aussagen nicht zuständig für das Jubiläum des sorbischen Theaters und hat dazu keine Ausstellung erarbeitet;
- schwache Einbettung in / Wirkung auf die deutsche und sorbische Öffentlichkeit;

---

[11] Auch wenn ein öffentliches Museum per Definition keine gewinnorientierte Einrichtung ist, aus der Hinsicht des modernen Kulturmanagements und vernünftigen Wirtschaftens mit den öffentlichen Mitteln, sowie in Anbetracht der dem Museum zur Verfügung stehenden materiellen und immateriellen Ressourcen, sind die Eigeneinnahmen ein wichtiger Bestandteil jeden Museumsbudgets. Daher sind die Eigeneinnahmen kein Indikator, der bloß vom wirtschaftlichen Erfolg des Museums spricht, sondern in zum einen die Selbständigkeit und Geschicktheit des Museums, zum anderen - die Einbindung in die Wirtschaftskreisläufe und Anerkennung der umliegenden Gesellschaft und der wichtigsten *Stakeholders* schildern. Die Vielzahl und der Einfallsreichtum der angebotenen Dienstleistungen (ggf. Produkte des Museumsladens) wiederum agieren als Multiplikator des Museumsimages und transportieren die Museumsinformation über zusätzliche Kanäle. Insgesamt handelt es um einen Wertezuwachs der Museumsinstitution – nicht nur im wirtschaftlichen Sinne.

[12] Siehe z.B. Ziele und Ergebnisse der Tagung der Konferenz Nationaler Kultureinrichtungen „Das Museum als Laboratorium kultureller Bildung“ 24. und 25. Januar 2008 im Deutschen Hygiene Museum Dresden unter http://www.konferenz-kultur.de/deutsch/knk_d_2.html und unter http://www.dhmd.de/neu/index.php?id=1395 (aufgerufen 15.12.2008) u.ä.

- keine effektiven Synergien feststellbar mit anderen sorbischen Kulturerbestätten und sorbischen Einrichtungen;
- niedriger Kooperations- und Innovationswille;
- innere Widersprüche zwischen ober- und niedersorbischen Auffassungen;
- fehlende Elastizität der Organisationsabläufe;
- Probleme mit der regelmäßigen Sammlung und Auswertung von statistischen Daten.

Serbski muzej Choćebuz
Serbski muzej Chóśebuz
Wendisches Museum Cottbus

1.3 Wendisches Museum Cottbus 65
1.3.1 Grundlagen der Analyse 65
1.3.2 Geschichte und Entwicklung 66
1.3.3 Organisationsstruktur und Arbeitsweise 68
1.3.4 Tätigkeitsprofil des Museums 71
1.3.5 Angaben zum Haushalt 79
1.3.6 Marketing und Öffentlichkeitsarbeit 84
1.3.7 Zu eigenen Zielen und Perspektiven 87
1.3.8 Problemhorizont 88

1.3 Wendisches Museum Cottbus

1.3.1 Grundlagen der Analyse

1.3.1.1 Interviewtermine

Interview mit dem Leiter der Städtischen Sammlungen Cottbus und den Mitarbeitern des Wendischen Museums Cottbus am 14. November 2008.

1.3.1.2 Relevante Dokumente

Entgeltordnung der Stadtgeschichtlichen Sammlungen Cottbus (beschlossen von der Stadtverordnetenversammlung der Stadt Cottbus am 29.1.2003)

ICOM Ethische Richtlinien für Museen (*Code of Ethics for Museums*). Übersetzung ins Deutsche durch das ICOM-Deutschland, Österreich und Schweiz. 2003.

Konzept einer neuen Präsentation im *Serbski muzej Chóśebuz* / Wendischen Museum Cottbus, erarbeitet von Christina Kliem, Werner Meschkank, Martina Noack und Steffen Krestin, 2008 (unveröffentlicht, 48 S.).

Matschie, Jürgen (Red.): Erich Rinka – Fotograf. Herausgegeben von den Städtischen Sammlungen Cottbus, dem Stadtmuseum Cottbus, dem Wendischen Museum Cottbus und dem Sorbischen Museum Bautzen. Bautzen 2007.

Meschkank, Werner: *Serbski muzej w Chośebuzu.* Das Wendische Museum in Cottbus. Museumsführer. Cottbus 1999

Norberg, Madlena / Kosta, Peter (Hg.): Sammelband zur sorbischen/wendischen Kultur und Identität. Institut für Slawistik der Universität Potsdam. Potsdam 2008.

Plan wustajeńcow Serbskego muzeja – Ausstellungsplan des Wendischen Museums, Stand: 14. Januar.2008 (unveröffentlicht, 3 S.).

Sorbische Kostbarkeiten – *Serbske drogotki.* Edition Wendisches Museum Cottbus. Cottbus 2006.

Sorbische Kostbarkeiten – *Serbske drogotki.* (II) Edition Wendisches Museum Cottbus. Cottbus 2007.

Sorbische Kostbarkeiten – *Serbske drogotki.* (III) Edition Wendisches Museum Cottbus. Cottbus 2008.

Stadt Cottbus / Landkreis Bautzen / Stiftung für das sorbische Volk (Hg.): Das Vermächtnis der Mittagsfrau. *Wótkazaństwo pśezpołdnice. Wotkazanje připołdnicy*. Cottbus 2003.

Tschernokoshewa, Elka (Hg.): So langsam wird's Zeit / *Pomalu je na casu / Tak pomalem buzo cas,* Bericht der unabhängigen Expertenkommission zu den kulturellen Perspektiven der Sorben in Deutschland. In: kultur & wissenschaft 12, Bonn 1994.

1.3.1.3 Internetquellen

http://www.rbb-online.de/_/radio/sorbisches_programm/index_jsp.html (aufgerufen am 15.12.2008)

http://www.uni-potsdam.de/u/slavistik/wsw/personal/norberg/sorbisch/index.htm (aufgerufen am 15.12.2008)

http://www.kulturland-brandenburg.de (aufgerufen am 15.11.2008)

http://www.lausitzer-museenland.de (aufgerufen am 15.11.2008)

http://www.heimatverein-cottbus.de (aufgerufen am 12.12.2008)

http://www.regia-verlag.de (aufgerufen am 12.12.2008)

http://www.museen-brandenburg.de (aufgerufen am 13.12.2008)

http://www.wendisches-museum.de (aufgerufen am 15.12.2008)

http://www.cottbus.de/abfrage/satzungen/index.pl (aufgerufen 18.11.2008)

http://www.niederlausitzer-gesellschaft.de (aufgerufen am 15.12.2008)

1.3.2 Geschichte und Entwicklung

Die Sammlungstätigkeit des niedersorbischen Kulturgutes begann im Jahre 1884 in Calau mit der Gründung der Niederlausitzer Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte. Schon 1887 organisierte die Gesellschaft ihre erste Ausstellung mit materiellen Zeugnissen des sorbischen Lebens der Niederlausitz. Als direkter Vorgänger des Wendischen Museums gilt jedoch das 1908 eröffnete Wendische Zimmer im Cottbuser Heimatmuseum. Dieses Zimmer, ein Ausstellungsraum zur Lebensweise der Niedersorben, existierte bis zum Zweiten Weltkrieg. Ab 1947 wurden die vor der Zerstörung bzw. Verbringung geretteten Exponate des niedersorbischen Lebens auf Schloß Branitz ausgestellt. Dabei lag der Schwerpunkt auf der bäuerlichen Lebensweise der Wenden im Spreewaldgebiet. In den 50er Jahren folgte die Gründung einer sorbischen Abteilung auf Schloß Branitz. Mit ihr begann man, Sonderausstellungen zu initiieren, die u.a. auch zeitgenössischen sorbischen Künstlern gewidmet waren.

Erst Ende der 1970er Jahre kamen die ersten konkreten Vorschläge auf, ein eigenständiges Museum für das niedersorbische Schrifttum einzurichten. Die Idee nahm mit der 1980 eröffneten Ausstellung „*Dolnoserbske pismojstwo* – Niedersorbisches Schrifttum" konkrete Züge an. Dennoch wurde bis 1985 der Sammlungsbestand nur ehrenamtlich betreut, und erst als man beschloß, eine thematisch erweiterte Dauerausstellung sorbischen Lebens einzurichten, wurden drei Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter in der niedersorbischen Abteilung des Bezirksmuseums Cottbus eingerichtet.

In der Folge wurden Bemühungen, die Sammlung um weitere Exponate zu erweitern, intensiviert sowie das Konzept um ein eigenständiges Museum erweitert, das nicht nur das Schrifttum fokussieren sollte, sondern die Gesamtheit niedersorbischer Kunst, Kultur und Geschichte. Es galt zudem einen geeigneten Ausstellungsort zu finden und die Sammlung aus Schloß Branitz auszulagern.

Als 1991 die Stiftung für das sorbische Volk gegründet wurde und diese sich finanziell an dem Vorhaben einer Museumsgründung zu beteiligen begann, konnte die Sammlung in die Altstadt von Cottbus verlegt werden. Dafür wurde eigens ein klassizistisches Bürgerhaus in der Mühlenstr. 12 saniert sowie Ausstellungsräume hergerichtet. Die neue Institution in Trägerschaft der Stadt Cottbus erhielt den Namen *Wendisches Museum Cottbus* und wurde 1994 eröffnet. Im Jahre 1997, als alle kommunalen Museen und Archive der Stadt fusionierten, wurde das Wendische Museum Bestandteil der Städtischen Sammlungen der Stadt Cottbus. In den fünfzehn Jahren seit Eröffnung der Dauerausstellung fanden gut 60.000 Besucher den Weg ins Museum; es wurden insgesamt über 60 Sonderausstellungen realisiert, eine – mit Blick auf die Vorgeschichte – epochemachende Dichte.

Die Gründung des Wendischen Museums fiel seinerzeit mit der Gründung anderer sorbischer Einrichtungen zusammen. Im Gesamtbild der niedersorbischen Infrastruktur übernimmt das Museum eine zentrale Rolle. Denn anders als die benachbarten Heimatstuben versucht es Gebiete des niedersorbischen Erbes zu beleuchten, die jenseits von Brauchtum, Tradition und die bäuerliche Lebensweise der Niedersorben in einem breiteren historischen, sozialen und kulturellen Kontext stellen. Die Beteiligung an der pfiffigen Initiative von 11 Museen „Metropolen in der Provinz" mit dem Thema *Nach Berlin! Spreewälder Ammen und Kindermädchen in der Großstadt* darzustellen und dabei der Frage nachzugehen, warum Kaiser Wilhelm II. eine sorbische Amme geradezu haben mußte, gibt der brandenburgischen Kulturministerin recht, die zum Themenjahr 2008 formulierte: „Und ist (…) nicht auch die Provinz in vielen Bereichen innovativ und kreativ?"[1]

Zwar liegt der Schwerpunkt der Dauer- und Sonderausstellungen bei der Entwicklung der sorbischen Kultur in der Niederlausitz, bei ihrer Sprache, Tradition und Kunst, doch es ist offensichtlich, daß das 19. und 20. Jahrhundert im Mittelpunkt der ausgestellten Exponate stehen. Dabei ist auch zu berücksichtigen, daß die Sammlung des Museums in einer verleichsweise kurzen Zeitperiode entstand, weshalb etwa materielle Zeugnisse aus früheren Jahrhunderten bislang kaum den Weg in die Sammlung gefunden haben und die Niedersorben recht unversehens aus dem Nebel der Geschichte aufsteigen. Zudem ist die Arbeit der Mitarbeiter neben der gewichtigen Trachtensammlung vor allem den Gebieten der Literatur, Kunst, Musik, Postgeschichte und Numismatik der Niedersorben gewidmet.

In seinem Selbstverständnis definiert sich das Museum als die zentrale Regionalstätte der Niederlausitz für sorbische Geschichte und Kultur. So gesehen, müßte es eine unentbehrliche identitäts- und klärungsstiftende Rolle im niedersorbischen Institutionengefüge einnehmen. In der Tat ist es mit Blick auf den fortschreitenden As-

[1] Wanka, Johanna: Geleitwort. Kulturland Brandenbirg 2008 – Provinz und Metropole | Metropole und Provinz, S. 1.

similationsprozeß und das schleichende Aussterben der niedersorbischen Sprache einer der wenigen Orte, an dem diese Sprache nicht nur ein Forschungsobjekt ist, sondern auch im alltäglichen Umgang verwendet wird. Somit hat das Museum zum einen den direkten Zugang zum kulturellen Erbe der Niedersorben, zum zweiten verfügt es über das Wissen und die Kompetenz, um der Aufgabe gerecht zu werden, die bedrohte Kultur der Niedersorben zu dokumentieren, interpretieren und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

1.3.3 Organisationsstruktur und Arbeitsweise

1.3.3.1 Grundsatzdokumente des Museums

Es ist nicht museumstypisch, daß die Tätigkeit des Wendischen Museums nicht auf schriftlichen, vom Rechtsträger bestätigten museumsspezifischen Dokumenten basiert. Nach Aussage des Direktors der Städtischen Sammlungen existiere weder eine Satzung oder ein vergleichbares Dokument, noch sei die Ausarbeitung solcher geplant. Die einzigen Belege, welche die rechtliche Stellung des Museums innerhalb der Stadtverwaltung dokumentieren, sind die Haushaltssatzung und der jährliche Haushaltsplan der Stadt Cottbus.

Der Internetseite der Stadt Cottbus ist zu entnehmen, daß Kultureinrichtungen der Stadt, die sich vergleichbaren Aufgaben annehmen, durchaus über eigene Satzungen verfügen – so z.B. die Stadt- und Regionalbibliothek, das Stadtarchiv, das Fürst-Pückler-Museum und Schloß Branitz, der Tierpark sowie die Musikschule.[2]

Das Fehlen einer Satzung bzw. eines vergleichbaren Dokuments im Fall des Wendischen Museums hingegen wird zeitgemäßen internationalen Standards der Museumsführung nicht gerecht. Aus Sicht der weltweit anerkannten *Ethischen Richtlinien für Museen* des Internationalen Museumsrats (ICOM) sollte jedes Museum

über eine schriftliche Satzung oder ein anderes Dokument verfügen, in dem sein rechtlicher Status, sein Auftrag, seine auf Dauerhaftigkeit angelegte Natur und seine Gemeinnützigkeit – in Übereinstimmung mit lokalen Gesetzen – klar dargelegt sind. Der Träger eines Museums sollte eine deutliche Erklärung über die Ziele und Vorgehensweisen des Museums und seine eigene Rolle und Zusammensetzung ausarbeiten und veröffentlichen.[3]

Auffällig war in den Gesprächen, daß sich der Leiter sowie die langjährigen Mitarbeiter weder ernsthaft über Grundsatzdokumente, welche die Arbeit des Museums rechtlich absichern sowie Zweck und Ziele vorgeben, Gedanken gemacht haben, noch die Notwendigkeit solcher Dokumente einsehen. Daß eine Satzung oder ein vergleichbares Dokument fehlt, birgt ein Risiko für alle Beteiligten – vor allem im Hinblick auf die rechtliche Stellung, die Aufbau- und Ablauforganisation sowie die Sicherheit der Sammlung – und ist Indikator für eine fehlende Professionalität der Museumsführung.

Als einziges vom Träger bestätigtes Dokument liegt die Entgeltordnung der Stadtgeschichtlichen Sammlungen Cottbus vom 29.1.2003 vor.[4] In diesem Dokument ist

---

2 Siehe http://www.cottbus.de/abfrage/satzungen/index.pl (aufgerufen 18.11.2008).

3 ICOM Ethische Richtlinien für Museen (*Code of Ethics for Museums*), Übersetzung ins Deutsche durch ICOM-Verbände Deutschland, Österreich, Schweiz. 2003, S.6.

4 Siehe: http://www.cottbus.de/.krebs/satzungen/_cgi/197.html (aufgerufen am 18.11.2008)

unter §4 die Höhe der Eintrittsentgelte u.a. auch für das Wendische Museum geregelt.

Die Lage interner Planungsdokumente ist ebenso unbefriedigend. Es wurde bislang weder ein langfristiges Entwicklungskonzept erarbeitet, das einen Zeitraum von 10 bis 15 Jahren abdeckt und dem Museum als Orientierungsgröße dienen könnte, noch ein mittelfristiges Strategiepapier mit konkreten Zielen und Aufgaben für die nächsten drei bis fünf Jahre. Da solche Dokumente nicht vorliegen, war eine Zielhierarchie im Sinne von Prioritäten bzw. einer operativen Ordnungsrelation nicht feststellbar gewesen.

1.3.3.2 Zustand der Ausstellungsräume und der technischen Ausstattung

1994 bezog das damals neugegründete Wendische Museum ein saniertes klassizistisches Bürgerhaus in der Altstadt von Cottbus. Nach etwa 14 Jahren intensiver Nutzung des Hauses sind die Ausstellungsräume inklusive der technischen Ausstattung und der Darbietungsformen in einem schlechten Zustand. Sie entsprechen nicht den auch im europäischen Vergleich erheblich gewachsenen gesellschaftlichen Anforderungen an einer Kultur-, Bildungs- und Freizeitstätte.

Daß vor allem bei mehrfachen Besuchen der Gutachter die Licht- und Beleuchtungstechnik in Teilen des Museums, hier besonders im Kellergeschoß, nicht funktionierte oder nur provisorisch eingerichtet war, ist nur eines von vielen Indizien für eine Vernachlässigung professioneller Präsentationsstandards. Insgesamt ist der Eindruck entstanden, daß Räume, Technik und Ausstellungsmobiliar sicherheitstechnisch wie klimatisch nicht mehr geeignet sind, das Ausstellungsgut aufzubewahren. Auch wenn das Museum den Richtlinien eines modernen Brandschutzes genügt, ist die Vernachlässigung der musealen Substanz evident und wirkt unattraktiv auf Besucher. In diesem Zustand kann das Haus seiner identitäts- und klärungsstiftenden Rolle für das niedersorbische Volk nur annähernd gerecht werden.

Raum für eine hinreichend große Garderobe oder für einen attraktiven Museumsshop fehlt. An größere Veranstaltungen – außer im nicht überdachten Innenhof – oder an die Einrichtung einer Gastronomie in den Innenräumen des Hauses ist nicht zu denken. Das enge Treppenhaus, das sowohl zu Ausstellungsflächen in das Kellergewölbe als auch in den ersten Stock führt, ist nicht seniorengerecht, geschweige denn behindertengerecht.

Da sich das Museumsgebäude im Eigentum der Stadt Cottbus befindet, und das Liegenschaftsamt für dessen Unterhaltung verantwortlich ist, wäre es ein Gebot der Stunde, daß die Stadt sich der baulichen und technischen Defiziten des Hauses annimmt.

1.3.3.3 Personalstruktur

Seit der Eingliederung in die Städtischen Sammlungen Cottbus hat das Wendische Museum keinen eigenen Abteilungsleiter. Mit einer 0,15 VZÄ ohne förmliche Ausweisung im Organigramm obliegt die Leitung unmittelbar dem Leiter der Städtischen Sammlungen. Dies entspricht der Situation auch der Archäologischen und Naturkundlichen Sammlungen, während das Stadtarchiv einen Abteilungsleiter aufweist und für das Stadtmuseum der Leiter der Sammlungen als Kustos firmiert.

Unmittelbar am Wendischen Museum sind auf 3,0 VZÄ drei wissenschaftliche Mitarbeiter (Kuratoren) tätig, welche die Dauerausstellung betreuen und je nach Fachgebiet Sonderausstellungen zur niedersorbischen Geschichte, Volkskunde und Kunst realisieren. Zur Abgrenzung ihrer Bereiche voneinander haben sie den originellen Begriff „Themennester" erfunden. Im Bereich der Kasse arbeitet eine Angestellte auf einer 0,2 VZÄ. Der Haushalt des Museums wird vom Geschäftsbereich III – Jugend, Kultur und Soziales der Stadt Cottbus mit einer 0,2 VZÄ mitverwaltet.

Die tarifliche Eingruppierung der drei wissenschaftlichen Mitarbeiter ist wie folgt:

	TV-L	Ist 2007
	11	1
	9	2
Gesamt		**3**

Tarifliche Eingruppierung der drei wissenschaftlichen Mitarbeiter
(Quelle: Wendisches Museum Cottbus)

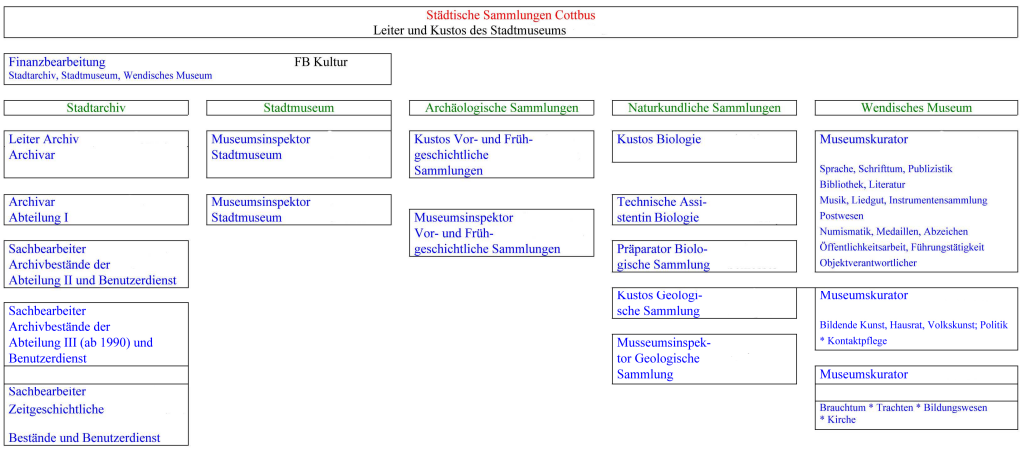
Die Ausstellungstechnik des Museums wird von Mitarbeitern der *Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloß Branitz* betreut. Mit Blick auf die bereits dargelegten technischen Mängel der Ausstellungsräume steht zu vermuten, daß diese Zusammenarbeit nicht optimal verläuft.

Auffällig ist, daß in den letzten zehn Jahren insgesamt nur ein einziger Praktikant am Museum tätig war. Für ein Museum, selbst in dieser Größe, ist diese Bilanz ungewöhnlich. Praktikanten könnten einerseits je nach Qualifikation kleinere bis größere Aufgaben übernehmen und das Personal dadurch entlasten und bieten auf der anderen Seite die Möglichkeit, Nachwuchskräfte an die Institution heranzuführen.

1.3.3.4 Wendisches Museum und Städtische Sammlungen

Wie dem folgenden Organigramm zu entnehmen, ist das Wendische Museum als Abteilung ohne Abteilungsleiter dem Direktor der Städtischen Sammlungen Cottbus unterstellt.

Organigramm der Städtischen Sammlungen Cottbus



Organigramm der Städtischen Sammlungen Cottbus
(Quelle: Leiter der Städtischen Sammlungen, Stand: 16.12.2008)

Die aktuelle Verwaltungsstruktur des Museums trägt nicht zu einer effektiven bzw. effizienten Museumstätigkeit bei. Der Leiter ist in seiner Dreifachfunktion als Leiter der Städtischen Sammlungen, Kustos des Stadtmuseums und Leiter des Wendischen Museums offenbar überfordert. Weder wird die Aufsichtspflicht gegenüber Haus und Personal wahrgenommen, noch wird das Betriebsklima positiv geprägt. In den Bereichen Aufgabenverteilung, Planung und Kontrolle sind Friktionen zwischen Personal und Leiter festzustellen.

Da die Anleitung durch den Direktor der Städtischen Sammlungen und die Zusammenarbeit mit der *Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloß Branitz* nicht reibungslos verlaufen, werden die laut Stellenbeschreibung zu erledigenden Aufgaben zum Teil nicht erfüllt. Die Stellenbeschreibungen wurden seit 2001 nicht revidiert bzw. den realen Anforderungen angepaßt, so daß die dort genannten Aufgaben in ihrem Umfang und in ihrer Kapazitätsverteilung nicht den aktuellen Herausforderungen entsprechen.

Daß das Museum in den letzten Jahren selbst unter diesen Voraussetzungen arbeitsfähig geblieben ist, ist dem guten Teamgeist und der hohen (intrinsischen) Motivation der wissenschaftlichen Mitarbeiter zu verdanken. Da alle drei seit den 1980er Jahren das Museum mitverantwortlich aufgebaut und entwickelt haben, ist bei ihnen ein hoher Grad der persönliche Verbundenheit zu Haus und Sammlung zu beobachten, der mit großem Engagement für die Pflege und Entfaltung der niedersorbischen Kultur einhergeht. Andererseits ist nur eine einzige Generation am Museum präsent.

Dabei ist positiv aufgefallen, daß sich die Mitarbeiter für bestimmte Thematiken entschieden haben, die dem Publikum angeboten werden und daher verstärkt in die Vorbereitung von Ausstellungen und Begleitveranstaltungen einfließen. Gleichzeitig jedoch kommen in dieser „volontären" Situation jene Aufgaben, die viel Zeit und Präzision bedürfen, so zum Beispiel die Dokumentation der Sammlung, oder solche, für welche die Kompetenzen nicht ausreichend vorhanden sind, zum Beispiel das Marketing oder die Besucherorientierung, zu kurz. Mit Blick auf ein professionell geführtes Museums ist dies keine zufriedenstellende Situation, d.h. wenn sich das Museum auf Dauer von den umliegenden Heimatstuben (z.B. Dissen) qualitativ abheben will, sind sämtliche Anforderungen an eine Museumsinstitution zu erfüllen.

Prinzipiell entsprechen Qualifikation und Berufserfahrung des Leiters und der Mitarbeiter dem Museumszweck, hier sind insbesondere die Kenntnisse der Mitarbeiter in Sorabistik, sorbische Geschichte und Kultur sowie niedersorbische Sprache gemeint. Es ist jedoch offensichtlich, daß entsprechendes Fachwissen in den Bereichen Kultur- bzw. Museumsmanagement, Marketing und Öffentlichkeitsarbeit sowie im Einsatz Neuer Medien nicht vorhanden ist. Dieses Defizit durch Fortbildungen der Mitarbeiter zu beheben, wurde versäumt, da sowohl finanzielle Mittel nicht zur Verfügung standen als auch den Mitarbeitern Zeit und Anreiz zur Weiterbildung fehlten. Eine Modernisierung ist überfällig, eine Personalentwicklung wäre einzuleiten.

1.3.4 Tätigkeitsprofil des Museums

1.3.4.1 Sammeln und Bewahren

Die Sammlung des Museums umfaßt zehn Gebiete. Diese sind: (1) Bildende Kunst,

(2) Volkskunst, (3) niedersorbische Trachten um Cottbus, (4) Brauchtum, (5) Bildungswesen, (6) Religion und Kirchen, (7) Fotosammlung, (8) Numismatik, (9) Musik und (10) Postgeschichte. Thematisch wird die Sammlung jedes Jahr erweitert. Dabei markieren die Grenzen des historischen und heutigen niedersorbischen Siedlungsgebietes einschließlich der Nachbarstämme bis zur Ostsee und nach Polen geographisch die Sammlungsarbeit. Deutliche geschichtliche Zeitgrenzen sind der Sammlung nicht gesetzt worden.

Dokumente, die den Mitarbeitern ein Leitfaden bei der Sammlungstätigkeit sein könnten, existieren nicht. Entscheidungen in Bezug auf den Aufbau und die Pflege der Sammlung werden von den Mitarbeitern daher aufgrund ihrer langjährigen Erfahrung getroffen. Alle drei dafür Verantwortlichen sind seit Beginn der aktiven Sammlungstätigkeit in den 1980er Jahren am Museum bzw. seinem Vorgänger tätig und verfügen dementsprechend über das Wissen, welcher Exponate es bedürfte, um die Sammlung partiell und schwerpunktmäßig zu erweitern. Auffällig ist, daß die Gebiete der Bildenden Kunst und der Zeitgeschichte größere Lücken aufweisen.

Das Anlegen des Inventars wird in der Regel durch Übergabeakten ggf. Kaufverträge oder Rechnungen sowie durch die Aufnahme in das Inventarbuch und die Erstellung von Karteikarten gehandhabt. So ist auch prinzipiell der Umfang an Information, die es bedarf, um einen Museumsgegenstand zu charakterisieren und später zu identifizieren, ausreichend. Für das Standortmanagement ist zwar ein eigenes topographisches System entstanden, jedoch ist dies nicht EDV-gestützt und entspricht daher nicht zeitgemäßen Archivierungs- und Dokumentationsanforderungen. Überlegungen, das Standortmanagement zu modernisieren, wurden angestellt, Schritte zur Umsetzung jedoch bislang nicht unternommen. Dies mag daran liegen, daß hierfür sowohl die fachliche Kompetenz als auch die Priorität, die Weisung und die finanziellen Mittel für ein solches Vorhaben fehlen. Schwerwiegend ist in diesem Zusammenhang, daß eine regelmäßige Revision der Sammlung nicht stattfindet. Zudem sind offenbar die Verwertungsrechte in Bezug auf die Sammlungsobjekte vertraglich nicht geregelt.

Zu bemängeln ist, daß die Dokumentation der Sammlung, d.h. die laufende Inventarisierung und die wissenschaftliche Aufarbeitung der neu erworbenen Objekte permanent vernachlässigt wird. Da die Dokumentation nur sporadisch stattfindet, ist die genaue Zahl der inventarisierten wie der nicht inventarisierten Objekte nicht festzustellen. Laut Aussagen der Mitarbeiter umfaßt die Sammlung zur Zeit rund 8.000 inventarisierte und etwa genau so viele nicht inventarisierte Objekte. Das Fehlen genauer Angaben deutet daraufhin, daß die Aufgabe der Inventarisierung von den Mitarbeitern unterschätzt wird. Daß weder die Leitung noch der Träger des Museums jährliche Zielgrößen vorgeben, ist ein schwerwiegendes Versäumnis und Indiz für die unprofessionelle Museumsführung.

Immerhin ist die Lage in Bezug auf den Erhalt und die Pflege der Sammlung weitgehend befriedigend. Teile der Sammlung werden – soweit festzustellen war – fachgerecht in einem Außendepot zusammen mit Objekten der Städtischen Sammlungen aufbewahrt, wobei negativ auffiel, daß der dortige Bestand nicht nach Materialgruppen unterteilt wurde. Ein zweiter kleinerer Teil liegt zudem in den Magazinräumen des Wendischen Museums. Hierbei wiederum ist zu monieren, daß sich die

Gemäldesammlung in einem Zugregal nicht angemessen und wohl den knappen Platzverhältnissen geschuldet im Besprechungszimmer des Museums befindet. Jeder Besuch birgt die Gefahr der gewollten oder ungewollten Beschädigung der Exponate.

Für die Restauration (vor allem der historisch wertvollen Exponate) wird kein Mitarbeiter am Museum beschäftigt. Die drei wissenschaftlichen Kräfte erfüllen diese Aufgabe soweit wie möglich auf der Basis ihrer Berufserfahrung. Bei umfangreichen Arbeiten werden externe Restauratoren engagiert.

Insgesamt ist festzuhalten, daß die Sammlung des Wendischen Museums, an modernen Kriterien gemessen, nicht hinreichend professionell betreut wird. Leitung und Mitarbeiter sind sich der Risiken der defizitären Sammlungspflege nicht bewußt, obwohl alle Beteiligten schon lange im Museumsbereich tätig sind. Die Eigentumsrechte an der Sammlung waren nicht eindeutig zu klären. Laut Museumsleitung sei zwar der Träger und damit die Stadt Cottbus Eigentümer, der Ankaufsetat jedoch wird von der Stiftung für das sorbische Volk zur Verfügung gestellt. Hierzu bedarf es einer Klärung.

1.3.4.2 Forschung

Da die Erforschung und Präsentation des niedersorbischen Kulturguts nicht auf eine lange Tradition zurückblicken kann, sollte dieser Bereich eine zentrale Rolle im Kontext der Museumsarbeit einnehmen. Diesbezüglich war festzustellen, daß die wissenschaftlichen Mitarbeiter diesem Arbeitsbereich eine hohe Priorität zuschreiben, vor allem im Zusammenhang mit der Erarbeitung und Präsentation von Sonderausstellungen. Besonders positiv fiel der von den Mitarbeitern erstellte mittelfristige Ausstellungsplan auf. Er stellt ein inhaltlich qualitatives, ergebnisorientiertes und daher sinnvolles Planungsinstrument. Eigenartig war, daß dieser Plan mitarbeiterintern erstellt war und den Gutachtern von der Leitung nur nach mehreren Anläufen und in gestraffter Form zur Verfügung gestellt wurde.

Die Forschung der Mitarbeiter spiegelt sich in den attraktiven Ausstellungsthemen sowie in den oft scharfsinnig gewählten Ausstellungstiteln wider. Im Ergebnis ihrer Arbeit entstehen zeitgemäß dargestellte, gründlich recherchierte Sonderausstellungen wie z.B. die o.g. im Herbst 2008 eröffnete Ausstellung *Nach Berlin! Spreewälder Ammen und Kindermädchen in der Großstadt*. Die Qualität dieser Sonderausstellung deutet auf die noch nicht zur Genüge ausgeschöpften Potentiale der wissenschaftlichen Arbeit und des kulturpolitischen Museumsauftrags hin. Beides wird entweder aufgrund fehlender Personal- oder Raumkapazitäten beschnitten.

Für ein Museum dieser Größe ist positiv und ungewöhnlich zugleich, daß die Mitarbeiter ihre Forschungserkenntnisse in niedersorbisch und deutsch als Einzelpublikationen, Katalogbeiträge oder als Beiträge in fachspezifischen Periodika veröffentlichen. Zudem resultieren aus der Arbeit Vorträge, Beiträge zu Tagungen, Diskussionsrunden etc. Als positiv ist auch die gelegentliche Zusammenarbeit mit weiteren Partnern zu werten, so zum Beispiel die mit dem Institut für Slawistik der Universität Potsdam im Kontext der Schriftenreihe *Potsdamer Beiträge zur Sorabistik*, mit der Arbeitsstelle für niedersorbische Forschungen des Sorbischen Instituts und mit Partnern aus den slawischen Nachbarländern. So sind jedenfalls im Zeitraum 1998 bis 2007 beachtliche 29

Publikationen verschiedenen Umfangs in direkter Beteiligung des Museums erschienen. Überdies werden am Museum auch Beiträge für die *Cottbuser Blätter*, der Schriftenreihe der Städtischen Sammlungen, erarbeitet, und seit 2006 erscheint im *Regia*-Verlag eine eigene hochwertige Edition mit dem Titel „Sorbische Kostbarkeiten", in der sich Forschungsergebnisse der Mitarbeiter und Gastautoren zur niedersorbischen Geschichte und Kultur wiederfinden.

1.3.4.3 Dauerausstellung

Die im Jahre 1994 eröffnete Dauerausstellung des Museums befindet sich auf drei Ebenen des Museumsbaus (Erdgeschoß, Kellergeschoß und 1. Stock.) mit einen Umfang von insgesamt 380 m². Ungeachtet dessen, daß sich Ausstellungsmobiliar und -technik in schlechtem Zustand befinden und einem anachronistischen Ausstellungsstil folgen, der etwas überdeutlich der Ästhetik früherer Jahrzehnte verhaftet ist, sind die ästhetischen und graphischen Elemente ablesbar. Die blaue Farbe des Mobiliars und das Design der Fenstertextilien sollen auf die Volkstradition hinweisen. Texttafeln und Annotationen in Deutsch und Niedersorbisch in ca. drei unterschiedlichen Hauptgrößen führen durch die Geschichte und Kultur der Niedersorben oder erklären die ausgestellten Exponate. Dabei scheint die Dauerausstellung teils nach chronologischen, teils thematischen Prinzipien strukturiert zu sein. Alle zehn Sammlungsfachgebiete sind in irgendeiner Form vertreten.

Welche Botschaft und welches Bild die Ausstellung dem Betrachter vermitteln soll, bleibt allerdings im Dunklen verborgen – sowohl die Interpretationsmöglichkeiten als auch die Reihenfolge der gezeigten Objekte sind oft nicht nachvollziehbar oder scheinen sich nur den Ausstellungsmachern zu erschließen. Immerhin wird die fehlende Stringenz der Ausstellung durch einige wenige wirkungsmächtige Inszenierungen unterbrochen, welche ein hohes Interpretations- und Reflektionspotential besitzen (so z.B. die pittoresk eingerichtete Spreewälder Spintestube). Leider wird dem Besucher auch die Möglichkeit verwehrt, sich eingangs mit dem „Konzept" der Dauerausstellung vertraut zu machen, da eingängige Einführungsmaterialien fehlen.

Viele Räume der Dauerausstellung lassen besucherfreundliche Orientierungshilfen und Spielregeln vermissen, so daß der Besucher sich den Weg und die wenigen interaktiven Elemente der Ausstellung, sofern er sie als solche identifiziert, selbst erschließen muß. Des weiteren wird das Verständnis für und um die Exponate noch insofern erschwert, als eine eindeutige Kennzeichnung bzw. Abgrenzung zwischen Original und Kopie fehlt oder den Besucher wegen einer nicht nachzuvollziehenden Zufälligkeit in der Bezeichnung verwirrt zurückläßt.

Der Einsatz Neuer Medien ist kennzeichnend für einen zeitgemäßen Ausstellungsstiel. Da aber die Dauerausstellung seit über 14 Jahren nicht mehr modernisiert wurde, erfüllt sie nicht einmal ein Mindestmaß an zu erwartender Medienvielfalt. Schon das gänzliche Fehlen audio-visueller und das sporadische Angebot interaktiver Elemente macht das dringende Erfordernis einer Modernisierung deutlich. In der Folge gestiegener Bedürfnisse seitens der Besucher – insbesondere von Familien und Jugendlichen – erfüllt die Dauerausstellung nicht annähernd die Anforderungen zeitgemäßer Standards.

1.3.4.4 Sonderausstellungen

Für Sonderausstellungen hat das Museum insgesamt 85 m² zur Verfügung. Auf dieser eher kleinen Fläche finden im Wechsel jährlich zwischen drei und sechs Sonderausstellungen statt, wobei die meisten von den Mitarbeitern des Museums erarbeitet werden. Überdies wurden in der Vergangenheit Sonderausstellungen konzipiert, die teils auch als Wanderausstellungen außerhalb des Hauses im In- und Ausland zu besichtigen waren. Inhaltlich verteilen sich die Schwerpunkte der Sonderausstellungen auf die Fachgebiete des Museums von 1994 bis 2007 wie folgt:

- 25 Kunstausstellungen (41,7 %),
- 12 Trachten und Brauchtum (20 %),
- 10 Osterausstellungen (16,7%),
- 9 sonstige Themen (15 %),
- 4 Literaturausstellungen (6,6 %).

Auffällig ist, daß nur in seltenen Fällen Ausstellungen im Austausch oder in Kooperation mit Partnern stattfanden, zumal sich das Sorbische Museum in Bautzen als das obersorbische Gegenstück geradezu dafür thematisch anbieten würde. 2003 wurde *Das Vermächtnis der Mittagsfrau* und 2007 *Erich Rinka – Fotograf* in Zusammenarbeit mit dem Sorbischen Museum, dem Stadtmuseum Cottbus, dem Sorbischen Institut und dem Domowina-Verlag realisiert. Die Kooperationspotentiale sind hiermit keineswegs erschöpft; umgekehrt wäre zu fragen, warum die Sonderausstellungen nicht grundsätzlich auch in Bautzen gezeigt werden und umgekehrt.

Insgesamt nehmen die Sonderausstellungen eine hohe Priorität in der Arbeit des Museums ein. Ihr wissenschaftliches Niveau liegt weit über dem, was von einem Museum in dieser Größe zu erwarten wäre, auch das künstlerische bzw. ästhetische Design genügt professionellen Ansprüchen und ist insgesamt zufriedenstellend. Positiv fällt auch auf, daß sich im Repertoire der letzten Jahre nicht nur Trachten und Brauchtum, sondern auch Kunst-, Foto- und Plakatausstellungen wiederfinden.

Im Rückblick der letzten zehn Jahre ist festzustellen, daß alle Sammlungs- bzw. Fachgebiete des Museums in Sonderausstellungsform vertreten waren. Erfreulich ist zudem, daß die Mitarbeiter des Museums regionale Ereignisse wie Jubiläen, Bräuche und (kirchliche wie wendische) Feierlichkeiten in ihrer Arbeit berücksichtigen, d.h. diese in Ausstellungen mit wirkungsvollen Titeln begleiten wie beispielsweise 2006, als anläßlich des 850-jährigen Jubiläums der Stadt Cottbus die Ausstellung „Industrialisierung und Identität. Die sorbische Gesellschaft im Wandel einer Wirtschaftsregion“ eröffnet wurde. Insgesamt erscheint das Ausstellungsrepertoire durchdacht und harmonisch.

Als positiv ist der o.g. von den Mitarbeitern entworfene Ausstellungsplan des Wendischen Museums (Stand: 14.1.2008) zu beurteilen. Auch wenn dieser nur für interne Verwendungszwecke bestimmt ist, stellt er eine gelungene und hilfreiche mittelfristige Planungsgrundlage dar.

1.3.4.5 Museumspädagogische Angebote und weitere Dienstleistungen

Auch für diesen Arbeitsbereich des Museums liegen keine Dokumente, Leitfäden oder Pläne vor. Dennoch bietet das Museum regelmäßig museumspädagogische und weitere Dienstleistungen für Schüler und Erwachsene an. Vor allem in Zusammenhang mit den Sonderausstellungen haben Führungen, Begleitveranstaltungen sowie Publikationen einen hohen muse-

umspädagogischen Wert. In Bezug auf die Dauerausstellung werden zudem Vorträge zur niedersorbischen Geschichte und Kultur angeboten. Erfreulich ist dabei, daß die Angebote sowohl in Niedersorbisch wie in Deutsch zur Verfügung stehen.

Insbesondere hervorzuheben ist die sogenannte Wendische Gesprächsrunde (*Serbske blido)*, die vom Museum regelmäßig ausgerichtet wird und nicht nur einen informativen Charakter besitzt, sondern auch einen anerkennenswerten Beitrag zur Förderung und zum Erhalt der niedersorbischen Sprache leistet.

Die Empfehlung in *So langsam wird's Zeit* (1994), den Innenhof für Veranstaltungen zu nutzen, ist umgesetzt worden. Dort findet regelmäßig in den Sommermonaten die Konzertreihe „Unter der Linde" statt, die gemeinsam mit dem Konservatorium Cottbus initiiert wurde.

Im Kassenbereich des Museums befindet sich ein kleiner Museumsshop, der in seinem Sortiment die Publikationen des Museums, weitere für die niedersorbische Kultur und Geschichte relevante Veröffentlichungen sowie regionales bzw. traditionelles Handwerk (Ostereier etc.) führt. Der Gesamteindruck ist allerdings nicht einladend, da der Bestand auf engem Platz arrangiert ist. Da sich offensichtlich über die Jahre nur wenige Interessenten fanden, weist das Sortiment starke Spuren der Alterung auf.

Trotz der hier dargelegten, vielfältigen Dienstleistungen des Museums, ist kritisch festzuhalten, daß kaum die Möglichkeit besteht, sich als Besucher über die Angebote einen Überblick zu verschaffen, denn gesonderte Informationsbroschüren wie Vierteljahresflyer etc. fehlen. Den ausliegenden allgemeinen Broschüren ist zudem nicht zu entnehmen, an welche Ziel- und Altersgruppe sich welches Angebot richtet. Da sich der größere Teil der Angebote eher an ein nicht klar definiertes Publikum höheren Alters richtet, ist auszugehen, daß die altersgerechte Kinder- und Jugendarbeit nur eine marginale Rolle in der museumspädagogischen Planung des Museums spielt.

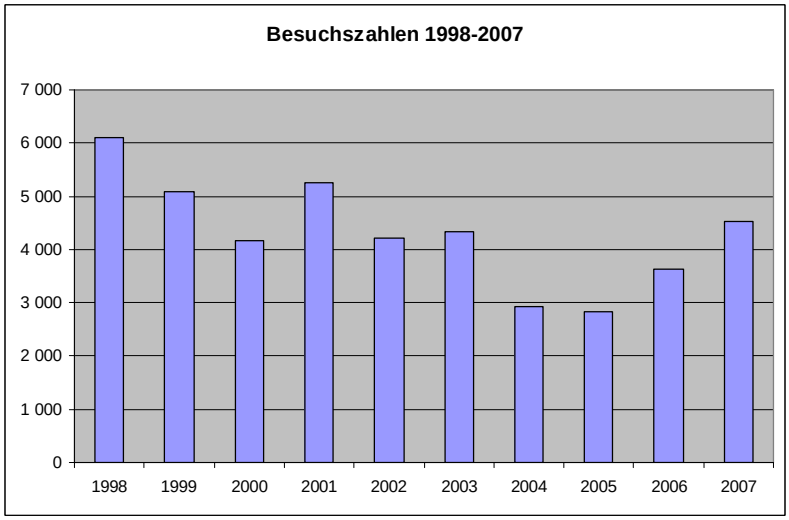
1.3.4.6 Besuche und Nutzer

Mit Blick auf die Statistik der letzten zehn Jahre ist festzustellen, daß die jährlichen Besucherzahlen des Museums stark rückläufig sind. 1998 konnte das Museum noch etwa 6.100 Besuche verzeichnen. In einem fast stetigen Abschwung hatte es bis 2004 mehr als die Hälfte seiner Besucher verloren. Seit 2006 versucht das Museum mit Erfolg durch eine intensivere Ausstellungs- und Veranstaltungsarbeit diesem Trend entgegenzuwirken und erreichte 2007 immerhin wieder ca. 4.534 Interessenten, davon kamen 3.355 zu den Ausstellungen und 1.179 zu den Veranstaltungen. Im Durchschnitt besuchten etwa 11 Menschen am Tag die Ausstellungen des Museums, was darauf hindeutet, daß es auch Öffnungstage ohne Besucher gibt.

Aus kulturökonomischer Sicht wurde (inkl. der Veranstaltungen) jeder Besuch mit ca. 60,00 € durch den Träger bzw. die Stiftung für das sorbische Volk unverhältnismäßig hoch bezuschußt. Die Gründe für diese defizitäre Bilanz liegen vor allem im Alter sowie im bereits dargelegten schlechten technischen wie ästhetischen Zustand der Dauerausstellung, der ungenügenden Außendarstellung bzw. Besucherbindung und Besucherwerbung des Museums. In den letzten 14 Jahren haben wohl fast alle regional Interessierten die Ausstellung besucht und nehmen, wenn überhaupt, nur noch die Sonderausstellungen und die Veranstaltungen wahr. Zu

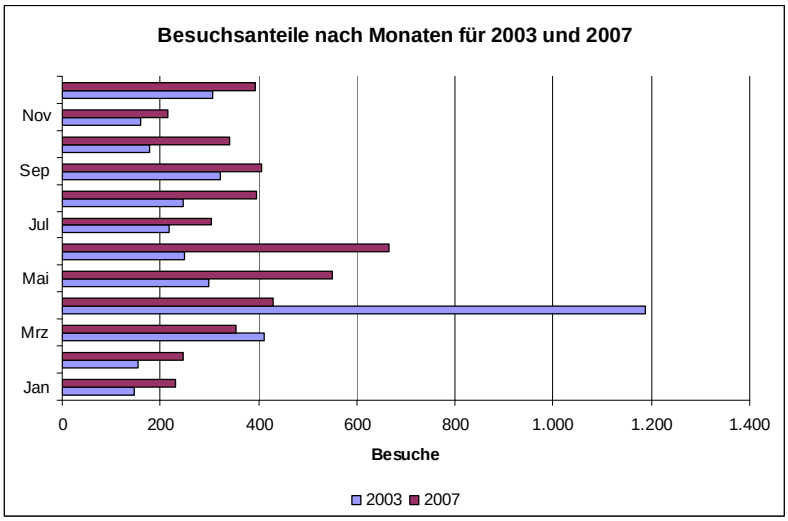
überlegen wäre eventuell, nach dem Vorbild des Kölner Diözesanmuseums vom Konzept einer Dauerausstellung gänzlich abzugehen und zu Jahresausstellungen überzugehen – wer wiederkommt, findet garantiert Neues. Dann könnte endlich auch mit der Sammlung gearbeitet werden und unterschiedliche Stücke aus dem Depot erlöst werden.

Der geringe Besucherzuspruch ist ein Indiz dafür, wie wenige Touristen (Gruppen inkl.) das Museum frequentieren, obwohl es mit Sitz in der Altstadt über eine attraktive Lage verfügt.



Besucherzahlen des Wendischen Museums 1998-2007
(Quelle: Leiter der Städtischen Sammlungen; eigene Darstellung)

Wie andere sorbische bzw. niedersorbische Kultureinrichtungen profitierte das Wendische Museum lange von den jährlichen Osterfeierlichkeiten, die beim sorbischen Volk einen hohen Stellenwert genießen. Hierfür bot das Museum spezielle Formate wie Workshops und Vorträge an, mit dem Ergebnis, daß mehr als 1.000 Besucher in nur einem Monat die Angebote frequentierten, also so viel wie in Schleife den Ostermarkt an einem Tag frequentieren. Der aktuellen Besucherstatistik ist jedoch zu entnehmen, daß das Museum diesen Effekt in den letzten Jahren nicht mehr mitnehmen konnte.



Besucheranteile pro Monat 2007 und 2003
(Quelle: Leiter der Städtischen Sammlungen; eigene Darstellung)

Die insgesamt niedrigen Besucherzahlen lassen vermuten, daß die Besucherpflege bzw. -orientierung nicht zu den vorrangigen Prioritäten des Museums zählt. Dieser Eindruck entsteht auch, wenn man sich vergegenwärtigt, daß eine Zielgruppendefinition bzw. Zielgruppenanalyse fehlt und in der Folge eine entsprechend effiziente Marketing- und Öffentlichkeitsarbeit nicht stattfinden kann.

Kritisch zu sehen ist in diesem Zusammenhang, daß trotz der geringen Besucherzahl keine Erkenntnisse über die sozio-demographische Zusammensetzung und über die Besucherzufriedenheit vorliegen, d.h. in der Vergangenheit nicht erhoben worden sind. Da solche Informationen fehlen, kann das Museum seine Angebote nicht an differenzierte Bedürfnisse von bereits gewonnenen sowie potentiellen Besuchern ausrichten. Daß ebenso Erkenntnisse darüber fehlen, wie die Angebote des Museums durch Angehörige des sorbischen und deutschen Volkes genutzt werden, ist nicht mit einem Verweis auf die Bekenntnisfreiheit bzw. dem Verbot der Nachprüfbarkeit entschuldigt. Hier scheint man sich, wie in vielen anderen sorbischen Kulturinstitutionen hinter dem Mantel des Gesetzes zu verbergen und verkennt dabei, daß eine Einrichtung anonym die Volkszugehörigkeit zwecks strategischer Ausrichtung der Angebote erfragen darf.

Besonders bedenklich stimmt die Aussage der Mitarbeiter, daß die Zahl der Schülergruppen, die das Museum jährlich besuchen, sich seit 1998 um etwa die Hälfte reduziert hat. Zwar sehen die Mitarbeiter diese Entwicklung problematisch für die Lage des Museums, allerdings sind weder Strategien noch anderweitige Bemühungen, den Abwärtstrend umzukehren, feststellbar. Es wird kein Dialog mit Lehrern, Eltern und Schülern der Region gesucht, um entsprechende Angebote zu erarbeiten und den Besuch für Schulklassen wieder attraktiver zu gestalten. Zu fragen wäre, ob der Verfassungsrang des sorbischen (wendischen) Volkes hinreichend gespiegelt wird. Im brandenburgischen Schulgesetz ist geregelt, daß im sorbisch (wendischen) Siedlungsgebiet allen Schülern Grundkenntnisse aus sorbischer Geschichte und Kultur zu vermitteln sind. Darüber hinausgehend wäre zu überlegen,

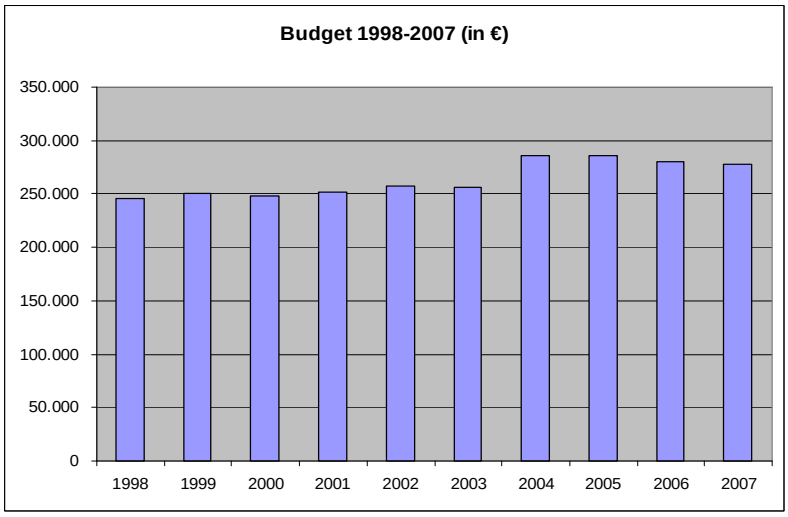
ob nicht durch eine curriculare Verankerung – zumindest im niedersorbischen Kerngebiet der Region Cottbus – die Auseinandersetzung mit sorbischen Fragen in der Mehrheitsbevölkerung gestärkt werden könnte, wenn diese mittels eines ständig angesetzten Besuchs des Museums durch Grundschüler im Deutschunterricht und durch fortgeschrittene Schüler im Gemeinschaftskundeunterricht unterstützt würde. Im übrigen steigen in der Niederlausitz die Teilnehmerzahlen am Sorbischunterricht - 2006/2007 waren es 1.803. Von diesen und ihren Lehrern wäre eigentlich zu erwarten, daß sie mindestens einmal im Jahr das Museum besuchen – schon dies wäre eine Steigerung der Besucherzahlen um fast die Hälfte.

Daß es dem Museum an einer professionellen Besucherorientierung mangelt, wird zudem an der unzulänglichen Führung der Besucherstatistik ersichtlich. Diese ist zur Zeit nicht geeignet, als Grundlage für Controlling und Planung von Angeboten zu dienen, da eine Einheitlichkeit der Angaben über Jahre hinweg und eine brauchbare Differenzierung in der Darstellung der Zahlen nicht existiert. Besonders verwirrend war die Sichtung einschlägiger, vom Museum zur Verfügung gestellter Quellen wie Verwendungsnachweise, Jahresberichte und Korrespondenzen, da diesen unterschiedliche Angaben mit teils größeren Differenzen in Bezug auf die Besucherstatistik zu entnehmen waren. Erst nach wiederholtem Anfragen konnte der Museumsleiter eine aus seiner Sicht konzise Statistik vorlegen. Glaubwürdigkeit und Aussagefähigkeit der Daten müssen aber auch hier in Frage gestellt werden, da nicht ersichtlich wird, auf welcher Grundlage die Statistik zustande kam.

1.3.5 Angaben zum Haushalt

1.3.5.1 Einnahmen

Im Jahre 2007 hatte das Museum ein Budget in Höhe von 278 TEUR zur Verfügung. Seit 1998 ist das Volumen um ca. 10% angewachsen. Signifikant gestiegen ist es vor allem im Jahre 2004, als der Personalkostenanteil infolge der Tarifentwicklung die Stadt Cottbus zwang, ihren Zuschuß zu erhöhen. Für die letzten drei Jahre läßt sich eine sinkende Budgetentwicklung feststellen – wie unten dargelegt, zu Lasten der Sachausgaben.



Budget des Wendischen Museums 1998-2007 (in €)
(Quelle: Verwendungsnachweise Wendisches Museum; eigene Darstellung)

Das Budget setzt sich zusammen aus drei Quellen: (1) Projektförderung der Stiftung für das sorbische Volk, (2) Personalkostenzuschuß der Stadt Cottbus und (3) aus Eigeneinnahmen und Spenden. Im Jahre 2007 betrug das Verhältnis zueinander 51% zu 46% zu 3%; folglich wird das Museum zu 97% durch öffentliche Gelder finanziert. Im Vergleich zu seinem Gegenstück in Bautzen ist insbesondere hervorzuheben, daß sich die Stadt Cottbus als Träger der Einrichtung nicht nur in angemessener Weise an der Finanzierung des Museums beteiligt, sondern auch den in den letzten Jahren tariflich anwachsenden Personalkostenanteil einerseits sowie den Ausfall der Stiftungsgelder um etwa 10% andererseits weitgehend beglich.

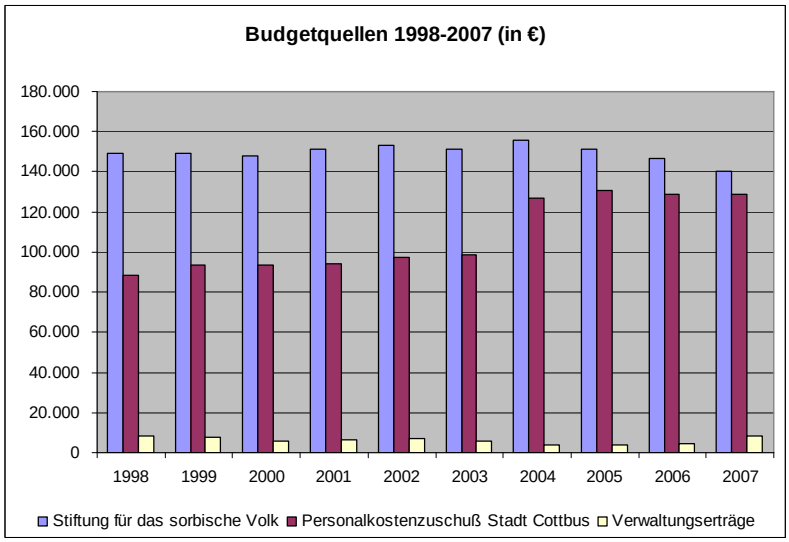
Dieses vorbildliche finanzielle Engagement fällt umso mehr auf, als in der deutschen Hauptseite der stadteigenen Homepage der Doppelbegriff „Cottbus / Chóśebuz" nur im Titel auftaucht, ansonsten aber an keiner Stelle im Text, und die niedersorbische Fassung mit drei Frames geradezu nichtvorhanden ist.[5] Hier wäre eventuell Nachholbedarf.

Bedenklich stimmt die Höhe der Eigeneinnahmen, die in Relation zum Gesamtbudget mit etwa 4.000 bis 8.500 EUR pro Jahr besonders gering ausfällt. Auch wenn ein öffentlich finanziertes Museum per Definition keine gewinnorientierte Einrichtung ist und sein sollte, sind die Einnahmen aus Sicht eines zeitgemäßen Kulturmanagements, des Gebots der Wirtschaftlichkeit und mit Blick auf die materiellen und immateriellen Ressourcen, die dem Museum zu eigen sind, ein wichtiger Indikator nicht nur für den wirtschaftlichen Erfolg eines Museum. Überdies sind sie ein Ausdruck der Selbstständigkeit und geschickten Museumsführung und geben Aufschluß sowohl über die Einbindung der Einrichtung in die regionalen Wirtschaftskreisläufe als auch über die gesellschaftliche Anerkennung, die dem Museum (z.B. in Form von Spenden) zuteil wird. Dieser Erfolg wird zum einen durch eine Vielzahl kreativer Dienstleistungen positiv befördert und zum anderen durch das Suchen und Gewinnen von interessierten Stakeholdern unterstützt, die bereit sind, das Museum materiell und immateriell zu fördern. Ein aktives Bemühen des Museums ist weder in die eine noch in die andere Richtung erkennbar, weshalb die geringen Einnahmen nicht nur das Resultat eines geringen Besucherzuspruch sind.

Angesichts der ohnehin niedrigen Eingruppierungen der Mitarbeiter stellt sich fast die Frage, ob der Träger die Eigeneinnahmen nicht komplett an die Mitarbeiter weitergeben und damit einen direkten persönlichen Anreiz für das Ansprechen ganz anderer Besucherscharen schaffen sollte. Einen Haustarifvertrag mit Einkommensverlusten auszuhandeln, ist in den ostdeutschen Theatern traurige Praxis, warum sollte nicht einmal das Experiment eines Haustarifvertrags mit Einkommensgewinnen unternommen werden? Die Eigeneinnahmen ohne Merchandising 2007 betrugen EUR 4.092,- oder 28,14% der Dezemberpersonalkosten; würde man also das Fixgehalt der Mitarbeiter auf 100% der bisherigen Ansätze für die Monate Januar bis November ansetzen plus 75% für Dezember plus Ausschüttung der Jahreseinnahmen, ergäbe der Übergang einen minimalen Gewinn und jeder anschließend gegenüber dem Stand 2007 zusätzlich gewonnene Euro eine im Verhältnis der VZÄ zu verteilende Gewinnausschüttung. Mit einem solchen Experi-

[5] http://www.cottbus.de/gaeste/index.dsb.html (aufgerufen am 13.01.2009).

ment von Mitarbeitern und Rechtsträger wäre außerdem die Aufmerksamkeit der Fachwelt und der Medien sicher.



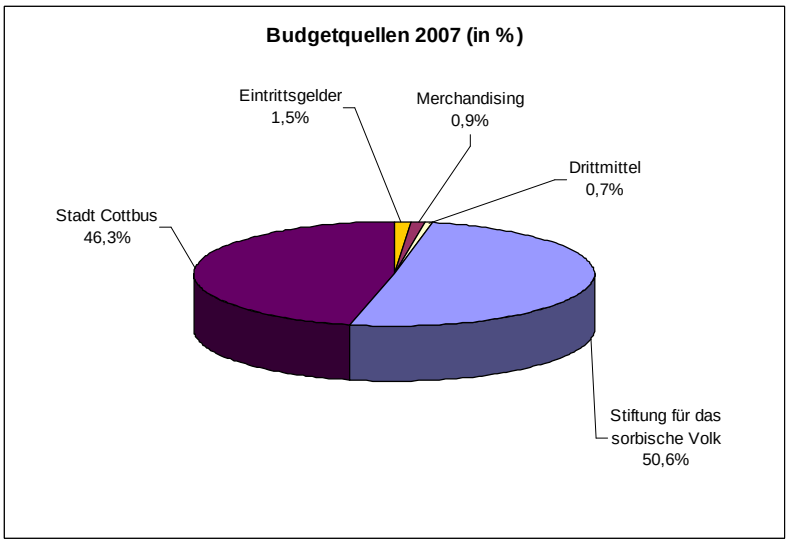
Budgetquellen des Wendischen Museums 1998-2007 (in €)
(Quelle: Verwendungsnachweise Wendisches Museum; eigene Darstellung)

Mit Blick auf die Entwicklung des Budgetaufkommens seit 1998 ist festzustellen, daß sich das Verhältnis von öffentlichen Zuschüssen zu Einnahmen und Drittmittel nicht wesentlich verändert hat. Nicht nur auf Grundlage der Statistik, sondern auch im Gespräch mit dem Leiter und den Mitarbeitern ist der Eindruck entstanden, daß in der Vergangenheit Möglichkeiten der zusätzlichen Finanz- bzw. Drittmittelakquise nicht beständig eruiert und ergriffen wurden, obwohl der Rückgang der Stiftungsgelder und der zeitgleiche Anstieg der Personalkosten zu Lasten der operativen Leistungsfähigkeit ging. In fünf der letzten zehn Jahre hat das Museum sogar überhaupt keine Drittmittel verbuchen können; in anderen Jahren waren dies zumeist geringe Beträge unter 1.000 €.

Zu erklären ist diese negative Bilanz mit der Aussage der Leitung, dem Museum fehle es an Handlungskompetenz im Bereich der Drittmittelakquise. Dies liege daran, daß jeder Förderantrag oder das Suchen von Sponsoren immer mit dem Träger des Museums abzustimmen sei, da die Konkurrenz um die, laut Leitung, wenigen Quellen im Kulturbereich der Stadt Cottbus groß sei und daher vorab koordiniert werden müsse, um potentielle Geldgeber nicht zu verschrecken. Offenbar hatte das Museum in der Vergangenheit so häufig das Nachsehen bei dieser Auslese, die faktisch einem Antragsverbot gleichkommt, daß die Mitarbeiter ihre Bemühungen diesbezüglich eingestellt haben. Aus Sicht des *New Public Managements* ist zu dieser Praxis anzumerken, daß sie weder zeitgemäß ist, noch die Eigeninitiative und Motivation der Mitarbeiter fördert. Sie beschneidet das Museum empfindlich in seiner Gestaltungsautonomie, Projekte zu planen und zu realisieren, da die Drittmittelakquise der Einrichtung vom Ermessen bzw. von dem offenbar eher geringen Wohlwollen der Kulturverwaltung abhängt.

In diesem Zusammenhang kommt erschwerend hinzu, daß die Doppel- bzw. Dreifachrolle des Leiters als Direktor der

Städtischen Sammlungen es nicht erlaubt, immer im Spezialinteresse des Museums zu handeln. Als Verantwortlicher für mehrere Museen bzw. Abteilungen muß der Direktor auf eine ausgewogene Verteilung achten, wobei die schlechte Bilanz des Museums selbst unter dieser Voraussetzung nicht nachvollziehbar ist, da die bereits positiv hervorgehobenen Sonderausstellungen häufig ein qualitatives Niveau haben, das als förderwürdig zu bewerten ist. Dies ist keine persönliche Kritik; der Direktor engagiert sich im Rahmen des Historischen Heimatvereins Cottbus e.V. für das Museum und konnte so einige Male zusätzliche Mittel für die Arbeit des Museums akquirieren. Einen eigenen Förderverein aufzubauen, wurde bislang nicht angestrebt.

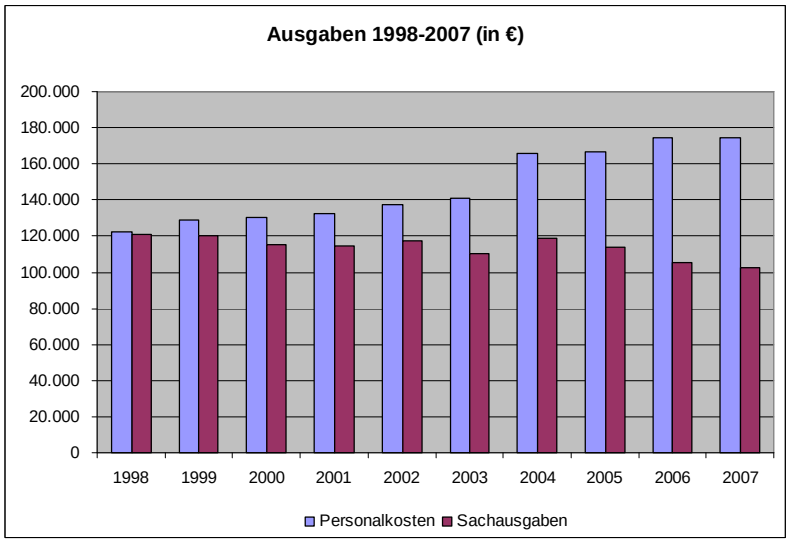


Budgetquellen des Wendischen Museums 2007 (in %)
(Quelle: Verwendungsnachweise Wendisches Museum; eigene Darstellung)

1.3.5.2 Ausgaben

Die Analyse der Ausgabenentwicklung seit 1998 ergab, daß die Personalkosten bei unverändertem Personalbestand tarifbedingt um 40% angestiegen sind, während im gleichen Zeitraum der Etat für Sachausgaben um 15% gesunken ist. 2007 betrug der fixe Personalkostenanteil 174 TEUR, der Anteil der Sachausgaben 102 TEUR. Dies entspricht einem Verhältnis von 63% Personalkosten zu 37% Sachausgaben.

Wie bereits oben dargelegt, ist der Rückgang des Sachkostenetats damit zu erklären, daß die fixen Personalkosten einerseits gestiegen sind, die Mittel der Stiftung andererseits seit Jahren stetig sinken und die Stadt Cottbus wiederum nur bereit ist, die tariflich bedingte Steigerungsrate aufzufangen.



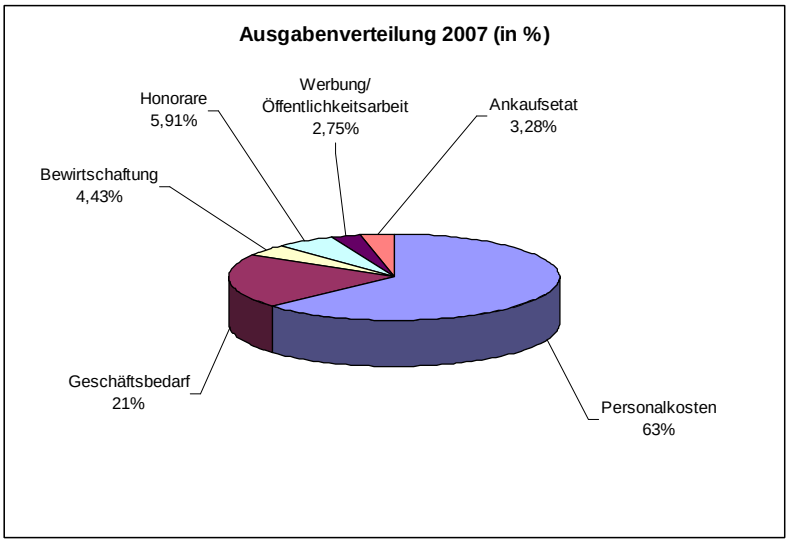
Ausgaben des Wendischen Museums 1998-2007 (in €)
(Quelle: Verwendungsnachweise Wendisches Museum; eigene Darstellung)

Besonders betroffen von dem Sparzwang sind die Posten des Geschäfts- / Betriebsbedarfs sowie des Ankaufetats. Da 2007 ca. 70% der Mittel für den Geschäfts- / Betriebsbedarf durch Ausgaben für den Wachschutz gebunden waren (ca. 40 TEUR), verblieben nur noch 30% und damit ein bescheidener Betrag von 17 TEUR, um einerseits die operative Tätigkeit des Museums abzusichern und auf der anderen Seite Teile der Sonderausstellungen zu finanzieren.

Der Ankaufsetat ist in der Zeitperiode 2000 bis 2007 um insgesamt 63% gesunken und betrug im Basisjahr nur noch 9 TEUR, was selbst für ein Museum dieser Größe einen dürftigen und angesichts der Alleinstellung des Wendischen Museums als faktisches Nationalmuseum eines ganzen Volkes einen schmerzlich geringen Betrag darstellt. Die Lücken in der Sammlung, insbesondere im Bereich der Bildenden Kunst, sind mit diesem Ankaufsetat auf lange Sicht nicht zu füllen.

Der Bereich des Marketings und der Öffentlichkeitsarbeit ist ebenso seit Jahren finanziell nicht hinreichend ausgestattet. Dessen Anteil betrug 2007 mit 2,25% am Gesamtetat nur 7,6 TEUR und reicht bei Weitem nicht aus, eine an zeitgemäßen Standards orientierte Arbeit zu ermöglichen. In diesem geringen Betrag liegt einer der Gründe für die offensichtlichen Defizite im Bereich der museumspädagogischen Angebote sowie der Außendarstellung des Museums.

Als einziges sind in den letzten Jahren die Ausgaben für Honorare und Dienstleitungen angestiegen. Dies ist zum einen mit dem Mehraufwand zu erklären, der dadurch entstand, daß das Layout der seit 2006 herausgegebenen Schriftenreihe des Museums von einer externen Graphikagentur betreut wird, und zum anderen, daß die Zahl der Sonderausstellungen und damit einhergehend die Zahl der Dienstleistungen stetig zugenommen hat.



Ausgabenverteilung des Wendischen Museums 2007 (in %)
(Quelle: Verwendungsnachweise Wendisches Museum; eigene Darstellung)

Ingesamt ist festzuhalten, daß die Entwicklung der Finanzen eine Bedrohung für die Existenz des Museums in seiner jetzigen Form darstellt. Selbst wenn mit zusätzlichen Stiftungs- oder Landesmitteln eine neue Dauerausstellung installiert werden kann, so wären dennoch die Grundfunktionen des Museums bei fortlaufender Dynamik der Ausgaben nicht sichergestellt. Mit dem aktuell zur Verfügung stehenden Sachkostenetat wäre es nur noch eine Frage von wenigen Jahren, bis das Museum faktisch seine Arbeit einstellen müßte.

1.3.6 Marketing und Öffentlichkeitsarbeit

1.3.6.1 Informations- und Kommunikationskanäle

Das Museum verfügt über eine Internetseite (www.wendisches-museum.de), auf der man Informationen zur Geschichte, Sammlung und Ausstellung findet. In Anbetracht der Tatsache, daß selbst die Städtischen Sammlungen Cottbus keine eigene Internetpräsenz vorweisen können, ist die semiprofessionelle und ästhetisch unbefriedigende Lösung des Wendischen Museums durchaus als Erfolg zu werten. Aus Sicht der Qualität der visuellen Kommunikation und der Benutzerfreundlichkeit kann diese Seite aber keineswegs den aktuellen Web-Publishing-Standards genügen und ist in den meisten Unterseiten imageschädigend für die Außendarstellung des Museums. Besonders negativ fällt in diesem Zusammenhang der Pressespiegel auf, der zwar Berichte für die Jahre zwischen 1994 bis 1996 listet, aber keine darüber hinaus. Positiv zu vermerken ist hingegen, daß eine Wegbeschreibung, Angaben zu Preisen und Öffnungszeiten sowie zu aktuellen Veranstaltungen und Publikationen abrufbar sind. Diese Angaben sind aber eine zu erwartenden Selbstverständlichkeit für ein Museum, das sich im heutigen Informationszeitalter seinen Besuchern öffnen will, ihre Präsens kann nicht über die teils desolate Darstellung der Informationen hinwegtäuschen.

Als problematisch ist die städtische Ausschilderung des Museums zu bezeichnen. Die sich in der nähe befindlichen Schilder sollen dem Besucher den Weg ins Muse-

um zwar weisen, doch die Stadt hat es offenbar unterlassen, jenes Schild anzubringen, das in die Straße des Museums führt – mit der Folge, daß sich der ahnungslose Interessent von Schild zu Schild bewegt, ohne sein Ziel zu finden. *Cum grano salis* ist hier der Stadtverwaltung ein Schildbürgerstreich gelungen, der dem potentiellen Besucher Anlaß für Ärger und Beschwerde gibt. Und obwohl die Mitarbeiter des Museums die Stadtverwaltung wiederholt auf dieses Defizit hingewiesen haben, sah sich diese bislang nicht veranlaßt, zu reagieren.

Daß die Mitarbeiter bislang keine Kommunikationsstrategie entwickelt haben, nach der die Öffentlichkeit mit zielgruppenadäquaten Formaten über das Angebot des Museums informiert wird, ist ein gravierendes Versäumnis. Es ist offensichtlich, daß die von den Mitarbeitern gewählten Kommunikationskanäle bislang eher einem konservativen Verständnis von Marketing und Öffentlichkeitsarbeit entstammen. Es kommen zwar Plakate, Flyer und Pressemitteilungen zum Einsatz, das Medium des Internets jedoch wird nur lieblos angenommen und Formate wie Newsletter und Direktmarketing (z.B. für Schulen und Schüler) werden überhaupt nicht in Betracht gezogen. Insgesamt ist im Fall des Wendischen Museums festzuhalten, daß eine aktive und attraktive Besucherbindung bzw. Werbung nicht stattfindet.

Auch die Informationskanäle des Wendischen Museums deuten nicht darauf, daß man sich um den Besucher bemüht. Es liegt zum Beispiel weder ein brauchbarer Führer noch ein Audio-Guide für die Dauerausstellung vor. Zudem fiel auf, daß weder Plakate, Flyer oder andere Informationen an einschlägigen Orten der Stadt Cottbus vorzufinden waren. Dies betrifft vor allem die zugegebenerweise kleine Touristeninformation am Hauptbahnhof genau so wie ihr großes Gegenstück in der Innenstadt und das Foyer des Rathauses.

Eine durchaus gelungene und originelle Aktion der Mitarbeiter war bis vor kurzem die Initiative „Bild des Monats / *wobraz mjaseca*". In Zusammenarbeit mit der Lausitzer Rundschau, der Wochenzeitung *Nowy Casnik* und dem sorbischen Programm des RBB wurde einmal im Monat ein Exponat des Wendischen Museums vorgestellt. Leider verlief sich diese Aktion, da nach Aussage der Mitarbeiter die Vorbereitung und Umsetzung zu zeitintensiv war.

Eine herausragende Initiative der Vermarktung, an der sich auch das Wendische Museum beteiligt, ist zudem das 2006 initiierte Netzwerk „Lausitzer Museenland". Die attraktive Internetpräsenz www.lausitzer-museenland.de informiert Interessenten über Standorte und aktuelle Veranstaltungen der Museen und Heimatstuben der Brandenburgischen Lausitz und animiert die Partner zur inhaltlichen wie projektbezogenen Zusammenarbeit. Von einer weiteren Teilnahme kann das Wendische Museum nur profitieren, vor allem wenn es seine Internetpräsenz modernisiert. Es sei angemerkt, daß die Initiative ein gutes Vorbild für einen vergleichbaren Zusammenschluß der Museen der Sächsischen Lausitz sein könnte.

1.3.6.2 Öffnungszeiten und Preise

Das Wendische Museum ist in der Woche von 8:30 bis 18 Uhr geöffnet, am Samstag, Sonntag und an gesetzlichen Feiertagen zwischen 14 und 18 Uhr. Abendöffnungszeiten fehlen. Montags und sowie am 24. und 31. Dezember bleibt das Museum geschlossen. Für wen allerdings das Muse-

um bei durchschnittlich 11 Ausstellungsbesuchern am Tag morgens um 8:30 Uhr öffnet, ist nicht nachvollziehbar. Warum es am Wochenende, wo man doch davon ausgehen kann, daß Touristen in Cottbus eher in den Morgenstunden als gegen Sonnenuntergang unterwegs sind, ab 14 Uhr besucht werden kann, ist ebenso unverständlich. Die für ein Museum untypischen Öffnungszeiten sind letztendlich nur ein weiteres Indiz dafür, daß bei Leitung und Mitarbeitern das Besucherinteresse keine besondere Aufmerksamkeit genießt.

Die Eintrittspreise des Museums werden in der 2003 durch die Stadt beschlossenen Entgeltordnung der Stadtgeschichtlichen Sammlungen geregelt. Typisch für die Preispolitik eines öffentlich geförderten Museums sind die insgesamt niedrig angesetzten Entgelte und die Begünstigung bestimmter Besuchergruppen wie Kinder und Jugendliche, Schülergruppen, Familien etc. Zudem wird zwischen einer Foto- und Videoerlaubnis differenziert. Für Entgelte der Sonderausstellungen läßt die Ordnung einen Preisaufschlag von bis zu 200% und für eine eingeschränkte Nutzung der Ausstellungsfläche einen Rabatt von 50% zu. Bedenkt man, wie sich der Verbraucherpreisindex und die Tarife in Deutschland seit 2003 entwickelt haben, so ist die aktuelle Preispolitik des Museums insgesamt als nicht zeitgemäß zu bewerten und bedarf daher einer Revision. Es wäre geboten die Preise je nach Besuchergruppe um 0,50 bis 1,50 € anzuheben. Bei dieser Gelegenheit sollten auch rabattierte Preise für größere Besuchergruppen festgelegt werden.

Und warum den Begriff „Familienkarte“ nicht umkehren? Anziehender wäre es zu sagen „Erwachsene in Begleitung zahlender Kinder sind frei“ – oberste Zielgröße eines Museums, das sich einer derzeit fast aussterbenden Sprache und ihrer Kultur widmet, müssen Kinder und Jugendliche sein. Die man frei nach Erich Kästner durchaus einmal ernstnehmen kann.

Kategorie	**Preise in EUR**
Erwachsener Einzelbesucher	2,50
Ermäßigter Einzelbesucher	1,50
Kinder u. Jugendliche (6-18 Jahre)	0,75
Familienkarte I (1 Erwachsener mit bis zu 3 Kindern)	3,50
Familienkarte II (2 Erwachsene mit bis zu 4 Kindern)	6,00
Jahreskarte	15,00
Schülergruppen	0,50
Führung (und für Sonderveranstaltungen) zzgl.	1,00
Fotoerlaubnis	1,00
Videoerlaubnis	6,00

Preispolitik des Wendischen Museums
(Quelle: Entgeltordnung der Stadtgeschichtlichen Sammlungen Cottbus vom 10.2.2003; Auszug in eigener Darstellung)

1.3.6.3 Vernetzung und Kooperationen

Wegen der schmalen personellen Besetzung ist das Museum in vielen Bereichen auf Kooperationen angewiesen. Durch die persönliche Einbindung des Leiters und der Mitarbeiter in verschiedenen Netzwerken entstehen weitere Synergien. Die unten dargelegten Kooperationen sind fördernd für die Qualität der Museumsarbeit und sollten weiter vertieft bzw. intensiviert werden. Denn bei einer zielstrebigeren, auf gemeinsame Angebote angelegten Kooperationsarbeit könnten die Potentiale effizienter ausgeschöpft werden – vor allem in der Zusammenarbeit mit dem Sorbischen Museum Bautzen. Auch mit Blick auf die Defizite im Bereich des Marketings und der Öffentlichkeitsarbeit bleibt eine Reihe an Möglichkeiten ungenutzt, zum Beispiel, die Errichtung eines Freundeskreises bzw. Fördervereins oder eines regelmäßig tagenden wissenschaftlichen Beirats, der mit fachkundigen Partnern aus dem In- und Ausland besetzt wird und der Museumsarbeit neue Impulse geben könnte.

Zu den ständigen Kooperationspartnern des Museums zählen die Arbeitsstelle für sorbische (wendische) Bildungsentwicklung Cottbus, das Sorbisches Museum Bautzen, das Heimatmuseum Dissen, das Institut für Slawistik der Universität Potsdam, die niedersorbische Arbeitstelle des Sorbischen Instituts, der *Domowina*-Verlag und der *Regia*-Verlag. Hinzu kommen Leihgeber und Kollegen auf dem Gebiet der niedersorbischen Kunst, Kultur und Geschichte.

Zu den zentralen Netzwerke, an denen das Museum beteiligt ist, gehören die bereits positiv erwähnte Initiative „Lausitzer Museenland“ sowie der Arbeitskreis Lausitzer Museen und musealer Einrichtungen. Besonders hervorzuheben ist auch die erfolgreiche Teilnahme des Museums an dem Verbundprojekt *Metropolen in der Provinz*, das anläßlich des Kulturland-Jahres 2008 „Provinz und Metropole“ vom Museumsverband des Landes Brandenburg e.V. initiiert wurde. Mit der bereits erwähnten Sonderausstellung *Nach Berlin! Spreewälder Ammen und Kindermädchen in der Großstadt* hat das Museum eindrucksvoll gezeigt, daß es sich in der landesweiten Kulturszene trotz seiner Größe qualitativ zu behaupten versteht.

1.3.7 Zu eigenen Zielen und Perspektiven

1.3.7.1 Allgemeine Äußerungen der Museumsleitung

Als mittelfristige Ziele gab die Museumsleitung folgende Schwerpunkte an:

- die neue Dauerausstellung konzipieren und eröffnen, wobei auf 10% der Dauerausstellungsfläche zugunsten der Sonderausstellungsfläche verzichtet werden soll. Ein entsprechender multimedialer Einsatz von Präsentationsformaten und interaktiven Elementen ist bei der Installation der neuen Ausstellung zu berücksichtigen;
- den Innenhof evtl. ausbauen, vorstellbar wäre eine Teilüberdachung bzw. wetterunabhängige Abgrenzung zur ganzjährigen Nutzung;
- ein EDV-gestütztes Sammlungsmanagement einführen;
- für alle entwicklungsfördernden Verbesserungen offen sein, auch für solche, die dem Museum mehr Selbständigkeit bieten.

1.3.7.2 Konzeption einer neuen Dauerausstellung

Laut Aussagen der Museumsleitung und der Mitarbeiter werden schon seit Ende der 1990er Jahre Konzepte für eine neue Dauerausstellung erarbeitet. So legte zum Beispiel 2002 Herbert Schirmer seine Konzeption vor,[6] die jedoch von den Mitarbeitern nicht unterstützt wurde, da Schirmer offenbar die Präsentation sorbischer Kunst nicht zur Genüge berücksichtigt hatte.

2008 haben die Mitarbeiter gemeinsam mit dem Museumsleiter eine weitere Konzeption für eine neue Dauerausstellung erarbeitet und der Stiftung für das sorbische Volk zur Diskussion vorgelegt.[7] Dabei liegt der Schwerpunkt bei der Instandsetzung der im Museum dargestellten Themen bzw. der Erweiterung der Präsentation um multimediale und interaktive Elemente. Die Autoren berufen sich zwar auf zeitgemäße internationale Maßstäbe zu Wesen und Aufgabe eines Museums, bieten jedoch weder eine inhaltlich verbesserte Neuorientierung an, noch machen sie deutlich, mit welchen Strategien sie welches Publikum effektiver ansprechen und nachhaltig an das Museum binden wollen. Ihr Vorschlag reicht nicht über die Rekonstruktion der aktuellen Themenfelder mit multimedialem Zusatz hinaus und kann daher nicht überzeugen.

Es bedürfte einer weiterführenden Diskussion, was für einen Museumstyp für welche Zielgruppen man in Zukunft benötigt, d.h. es müssen Aspekte eines modernen Museumsmarketings berücksichtigt werden, um nicht dem Bautzener Irrtum bei der Neugestaltung der Dauerausstellung nochmals zu erliegen. Bereits vorliegende Ansätze wie die Erweiterung der Sonderausstellungsfläche und der museumspädagogischen Angebote sollten bei dieser Diskussion einen zentralen Stellenwert einnehmen.

1.3.8 Problemhorizont

- Es fehlen schriftliche und mit den interessierten Seiten (*Stakeholders*) vereinbarte visionäre und konzeptuelle Dokumente. Die Planungsgrundlagen der Institution und ihrer Tätigkeit (wie Leitbild, Konzepte, Politiken, Ordnungen, strategische Pläne) entsprechen keiner genauen Leistungsvereinbarung mit dem Träger und den Geldgebern.
- Die fehlende Souveränität und die widerspruchsvolle Zusammenarbeit mit dem Träger verdeutlicht sich in den damit verbundenen unzureichenden Erfolgen des Museums und der organisatorischen Möglichkeiten im Bereich der Drittmittelakquise. Eine ineffiziente Aufbauorganisation (eine tatsächliche Leitung fehlt), ermöglicht keine Gewährung aller Museumsfunktionen.
- Das Museum ist durch das physisch und moralisch veraltete Gesamtbild, nicht der Anforderung einer modernen Gesellschaft gewachsen. Ein Beispiel dafür ist die Dauerausstellung.
- Die fehlende Besucherorientierung wird insbesondere an der Abstinenz

---

[6] Vgl. Herbert Schirmer: Vorschläge zur Überarbeitung und Modernisierung der Präsentation (Ständige Ausstellung) des Wendischen Museums in Cottbus (Fassung mit konzeptionellen Einlassungen). Cottbus 2004.

[7] Vgl. Konzept einer neuen Präsentation im *Serbski muzej Chośebuz* / Wendischen Museum Cottbus, erarbeitet von Christina Kliem, Werner Meschkank, Martina Noack und Steffen Krestin, Cottbus. o.J.

zielgerichteter inhaltlicher Prioritäten für Kinder und Jugendliche ersichtlich. Zugleich arbeitet das Museum hauptsächlich angebotsorientiert ohne die Nachfrage zu beachten.

- Das Museum verfügt über keine ausreichende Kompetenz in den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit, Marketing, Museumspädagogik und Neue Medien. Ersichtlich wird dies in der unzureichenden Außendarstellung und deren Wirkung.
- Die Sammlungsdokumentation und wissenschaftliche Aufarbeitung neu erworbener Objekte findet nur sporadisch statt.
- Es gibt keine langfristig effektiven Synergien mit anderen sorbischen Kulturerbestätten und sorbischen Einrichtungen.
- Die inneren Widersprüche zwischen der ober- und der niedersorbischen Auffassung – jedes der beiden größten sorbischen Museen definiert sich als „das Nationalmuseum" der Sorben ggf. der Niedersorben – muß auf Basis einer professionellen Diskussion in einer klaren und sinnvollen Positionierung der beiden Häuser erfolgen.
- Das Museum hat schwerwiegende Probleme mit der regelmäßigen Sammlung und Auswertung von statistischen Daten.
- Sollten die Mängel nicht behoben werden, ist die Existenz des Museum zukünftig nicht nur bedroht, sondern erscheint auch nicht als sinnvoll.

Němsko-Serbske Ludowe Dźiwadło Budyšin

[Eine offizielle niedersorbische Fassung des Namens existiert nicht][1]

Deutsch-Sorbisches Volkstheater Bautzen

1.4 Das Deutsch-Sorbische Volkstheater Bautzen (DSVTh) 92

1.4.1 Grundlagen der Begutachtung 92

1.4.2 Geschichte und Entwicklung 94

1.4.3 Organisationsstruktur und Arbeitsweise 98

1.4.4 Tätigkeitsprofil des DSVTh 109

1.4.5 Angaben zum Haushalt 122

1.4.6 Marketing und Öffentlichkeitsarbeit 130

1.4.7 Zu eigenen Zielen und Perspektiven 131

1.4.8 Problemhorizont 131

[1] Nachgefragt bei der Cottbuser Leitung der Stiftung für das sorbische Volk..

1.4.1 Das Deutsch-Sorbische Volkstheater Bautzen (DSVTh)

1.4.2 Grundlagen der Begutachtung

1.4.2.1 Interviewtermine

Interview mit der Leitung des DSVTh am 12. November 2008 in Bautzen.

Interview mit der Leitung des DSVTh am 17. März 2009 in Bautzen.

1.4.2.2 Relevante Dokumente

Ausgewählte Exemplare der Theaterzeitungen der Jahre 2007 bis 2009.

Auslastungsanalysen des Deutsch-Sorbischen Volkstheaters Bautzen der Jahre 2002 bis 2007.

BDO Deutsche Warentreuhand Aktiengesellschaft: Berichte über die Prüfung des Lageberichts und des Jahresabschlusses für die Geschäftsjahre 2006 und 2007 des Deutsch-Sorbischen Volkstheaters Bautzen.

Betriebsatzung für das Deutsch- Sorbische Volkstheater Bautzen 18.12.2008.

Betriebssatzung für das Deutsch-Sorbische Volkstheater Bautzen 3. September 2001.

Bundesverwaltungsamt: Ergebnis der Prüfung Az. VII 4 - 02 009, Stiftung für das sorbische Volk und der von der Stiftung geförderten Einrichtungen. Köln, 17. Dezember 2003.

Erfolgspläne des Deutsch-Sorbischen Volkstheaters Bautzen der Jahre 2002 bis 2007.

Geschäftsbericht des Deutsch-Sorbischen Volkstheaters Bautzen vom 31.12.2003 (Kurzform).

Kultur Partner: Organisationsuntersuchung zum Deutsch-Sorbischen Volkstheater Bautzen 2007. Basisjahr 2006. Vorgelegt im April 2007.

Lagebericht und Jahresabschluß für die Geschäftsjahre 2004 und 2005 des DSVTh.

Landkreisordnung für den Freistaat Sachsen (SächsLKrO) vom 19. Juli 1993.

Petrick, John. Scholze, Dietrich: Sorbisches Theater. In: http://www.rastko.org.yu/ rastko-lu/uvod/dscholze-theater_ger.html (aufgerufen am 9. Dezember 2008).

Redemanuskript von Lutz Hillmann zur Anhörung des Parlamentarischen Beirats der Stiftung für das sorbische Volk vom 12. Juni 2008.

Scholze, Dietrich: Zur Rezeption von Stanisław Grochowiaks Stück *Chłopcy* am sorbischen Berufstheater. In: Wolfgang Schwarz, Danuta Rytel-Kuc, Hans-Christian Trepte (Hg.): Polonistik im deutschsprachigen Bereich. Aufgaben und Perspektiven ihrer Entwicklung. Westostpassagen - Slawische Forschungen und Texte Bd. 1. Hildesheim u.a. 2005, S. 207-214.

Spielplan Leporello der Monate 11/2008 und 03/2009 des DSVTh.

Stellenbeschreibung für Puppenspieler. Deutsch- und sorbischsprachig. Vorgelegt am 13. März 2009.

Suschke, Gabriele: Deutsch- Sorbisches Volkstheater Bautzen. Marketing Konzept.

Theaterhefte des DSVTh für die Spielzeiten 2006/2007 und 2007/2008.

Verfassung des Freistaates Sachsen in der Fassung vom 6. Juni 1992.

Vogt, Matthias Theodor u.a.: Sorbisches National-Ensemble. Eine kulturpolitikwis-

senschaftliche Analyse. Im Auftrag der Stiftung für das sorbische Volk. Vorgelegt im Oktober 2007.

Vorschlag zur Neustrukturierung der Förderung der Sparte Darstellende Kunst im Kulturraum Oberlausitz- Niederschlesien ab 2009 des Landratsamtes Bautzen vom 9. April 2008.

Wirtschaftlichkeitsuntersuchung II zur Fusion des Deutsch-Sorbischen Volkstheaters Bautzen mit dem Sorbischen National-Ensemble Bautzen. 7. November 2003.

1.4.2.3 Internetquellen

http://www.theater-bautzen.de
(aufgerufen zuletzt am 13.3.2009)

1.4.2.4 Vorbemerkung

Gegenstand der folgenden Analyse ist nicht die Tätigkeit des DSVTh an sich, sondern lediglich die Tätigkeit des DSVTh im Bereich der Förderung der sorbischen Sprache und Kultur. Für diesen satzungsgemäßen Teilbereich der DSVTh-Aktivitäten wird im folgenden der Begriff „Sorbische Sparte" verwendet. Diesen gibt es innerhalb der DSVTh-Rechnungsführung nicht; wie zu zeigen sein wird, mit guten Gründen.

Anfang 2007 hatte der Landkreis Bautzen als Träger des DSVTh die Agentur *Kultur Partner. Lukas & Reichert* (Bayreuth) mit einem Gutachten beauftragt, das „in einer Organisationsuntersuchung Angebot und Produktion des Hauses zu untersuchen und dem Vergleich mit Strukturen an anderen Häusern zu stellen"[2] hatte. Das Bayreuther Gutachten wurde im April 2007 vorgelegt und bezog sich auf die Tätigkeiten des DSVTh im Jahre 2006. In ihrem überaus positiven Urteil hielten die Autoren abschließend fest:

Das DSVTh ist bezüglich seiner Besucherzahlen, Eigeneinnahmen, Aufführungen, Neuinszenierungen und Inszenierungen im Repertoire ein vergleichsweise hoch effizientes Haus, das seine satzungsgemäßen Aufgaben auch ökonomisch ausgezeichnet erfüllt.[3]

Im Mai 2008 beauftragte die Stiftung für das sorbische Volk das Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen (IKS) mit einer weiteren Evaluation des DSVTh. Aus Sicht der Stiftung soll nun explizit der *sorbische* Anteil des Hauses auf Wirksamkeit und Effizienz untersucht werden. Im Vorfeld dieser Analyse wurde das IKS auf das positive Urteil der letzten Gutachter hingewiesen und nach dem Bedarf einer erneuten Analyse gefragt.

Aus Sicht des IKS ist die Arbeit der Bayreuther Gutachter zu würdigen. Wie dort dargestellt, hat das DSVTh im Vergleich zu anderen deutschsprachigen Bühnen ähnlicher Größenordnung in der Tat in den letzten Jahren eine positive Entwicklung vollzogen. Die von den Gutachtern erstellten „Benchmarks zu Produktion und Personalstruktur" überzeugen in Methodik und Ergebnis. Das DSVTh ist jedoch nicht nur eine deutschsprachige Bühne von vielen, sondern muß sich seiner satzungsgemäße Aufgabe stellen, die zwar kurze, aber reiche Geschichte der sorbischen Theaterkunst zu bewahren und in neuen Stücken zu pflegen. In Anbetracht der diffizilen Lage, in der sich das sorbische Volk und seine Sprache heute befinden, sollte diese kulturpolitische Aufgabe keineswegs eine Bürde sein. Viel-

[2] Kultur Partner: Organisationsstruktur zum DSVTh Bautzen 2007. Basisjahr 2006. Vorgelegt im April 2007, S. 5.

[3] Ebd., S. 63.

mehr ist sie eine zentrale Implikation des Existenz- und Betriebszwecks des DSVTh, die nur mit großem Engagement zu meistern ist. Die Bayreuther Gutachter schenkten 2007 dieser Auftragslage jedoch nur wenig Beachtung. In ihrem ansonsten umfangreichen Gutachten nahmen sorbische Sparte und sorbischer Spielplan nur wenige Seiten ein. Die Kernaussagen der Bayreuther Gutachter lauteten:

Hinzu kommt [zu der deutschsprachigen Bühne, Anm.d.A.] - als absolute, einmalige Besonderheit - die Binationalität des Programms, denn gut die Hälfte aller Produktionen (freilich nur dann, wenn man das Puppen-, Kinder- und Jugendtheater sowie die Gastspiele des Laientheaters hinzuzählt) finden in sorbischer Sprache statt.[4]

Schon zwei Seiten später wurden die Autoren in ihrem Befund deutlicher.

Die sorbische Programmstruktur bietet eindeutig mehr fürs junges Publikum: 2-3 Erwachsenen-Produktionen, die spezifisch sorbische Elemente und Stoffe enthalten, stehen 2-4 Jugend- und Kinder-Produktionen gegenüber – und einige Puppenproduktionen für Kinder ab 4 Jahre. Sorbische Laiengruppen erscheinen zumindest in der laufenden Spielzeit nicht mehr auf dem Programm. Von einem bloßen Minderheitenprogramm darf trotz der vergleichsweise niedrigen Aufführungszahl nicht geredet werden.[5]

Im weiteren Verlauf der Analyse stellten die Gutachter fest, daß 2006 der Anteil sorbischsprachiger Produktionen 16,7% und der Anteil am Vorstellungsbetrieb 10,3% betrug.[6]

Die Kernkompetenz des DSVTh ist die Zweisprachigkeit seiner Produktionen. Bei Betrachtung der Kernsparten werden im Schauspiel 4 sorbischsprachige bei 24 deutschsprachigen Produktionen angeboten. Im Kinder- und Jugendtheater mit dem Puppentheater zusammengenommen sind es 2 sorbischsprachige bei 37 deutschsprachigen Produktionen. Insgesamt werden in den Kernsparten Schauspiel mit Kinder- und Jugendtheater und Puppentheater sowie Sonstiges 658 Aufführungen in deutscher Sprache produziert, 68 in sorbischer.[7]

Die Widersprüchlichkeit der Bayreuther Befunde resultiert aus dem Fehlen einer eingehenden Separatanalyse der sorbischen Sparte. Bereits die von den Bayreuther Gutachtern genannten Zahlenwerte zur gelebten Bikulturalität am DSVTh geben jedoch Anlaß, am Erfüllungsgrad der satzungsgemäßen Aufgaben zu zweifeln. Um genau diesen in der Theatergeschichte seit 1991 stets nur deklarierten, nie jedoch tiefenanalysierten Aspekt geht es in der folgenden Betrachtung.

1.4.3 Geschichte und Entwicklung

John Petrik, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Stiftung für das sorbische Volk, und Dietrich Scholze, Direktor des Sorbischen Institutes, haben Geschichte und Entwicklung des sorbischen Theaters überzeugend dargestellt:[8]

Die Anfänge des sorbischen (Laien-)Theaters reichen bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts zurück. Zu den Initiatoren zählten Studenten, die vom Nationaltheatergedanken der slawischen Nachbarvölker angeregt waren. Zur Zeit des nationalen Erwachens beider Lausitzen erkannten sie in der darstellenden Kunst ein geeignetes

4 Ebd., S. 10.

5 Ebd., S. 12.

6 Eigene prozentuale Berechnung auf Grundlage der Angaben in Kultur Partner: Organisationsstruktur zum DSVTh Bautzen 2007. Basisjahr 2006. Vorgelegt im April 2007, S. 21.

7 Ebd. S. 20f.

8 Petrik John**,** Scholze Dietrich**:** Sorbisches Theater. http://www.rastko.org.yu/rastko-lu/uvod/dscholze-theater_ger.html

Mittel für die ethnische Selbstfindung, für Bildung und Erziehung. Die erste sorbischsprachige Theatervorstellung fand 1862 in Bautzen statt. Prager sorbische Studenten führten zusammen mit Mitgliedern des Vereins „Bjesada" die tschechische Komödie „Rohowin Štyrirohaè" (deutsch etwa „Herr von Viereck") von Václav Klicpera auf.

Allmählich entwickelte sich das Laienspiel zu einer Massenbewegung mit umfassendem Unterhaltungswert. Seine Träger waren vorwiegend Vereine, die zu sorbischen Festen Schwänke, Possen und Lustspiele boten. In Ermangelung eigener sorbischer Texte wurden oft deutsche, tschechische oder polnische Vorlagen übersetzt und bearbeitet. Zur Aufführung kamen aber auch Werke der Weltdramatik, so „Der Revisor" von Gogol (1909) oder „Der Geizige" von Moliere (1911). Das erste sorbische Drama „Auf dem Burgwall" („Na Hrodźišću"), das der Nationaldichter Jakub Bart-Ćišinski 1880 veröffentlicht hatte, gelangte 1897 auf die Bühne. Bis zum Zweiten Weltkrieg bemühten sich namentlich Józef Nowak, Marja Kubašec und Jurij Wjela um die Herausbildung eines eigenständigen sorbischen Repertoires.

Getragen vom Enthusiasmus der Nachkriegszeit, erfuhr die Laientheaterbewegung nach 1945 einen beachtlichen Aufschwung. 1948 wurde das Sorbische Volkstheater (Serbske ludowe dźiwadło) als erste und bislang einzige sorbische Berufsbühne gegründet. Geleitet wurde es (bis 1958) von Jan Krawc-Schneider, dem damals einzigen ausgebildeten Regisseur und Schauspieler. Gedacht zunächst als Wanderbühne, trat das sorbische Theater in den ersten fünf Jahren seines Bestehens an über 90 Orten der Ober- und vier der Niederlausitz auf. Manche Inszenierung wurde über fünfzigmal gezeigt.

Die sorbische Bühne wurde 1963 mit dem Stadttheater Bautzen zum Deutsch-Sorbischen Volkstheater vereinigt. Damit wuchsen die künstlerischen wie materiell-technischen Möglichkeiten für beide Häuser, das sorbische Ensemble erhielt endlich eine feste Spielstätte. In den Jahrzehnten danach richtete es seinen Spielplan auf drei Schwerpunkte aus: das eigene nationale Erbe, die neue sorbische Gegenwartsdramatik und Übersetzungen aus anderen, vornehmlich slawischen Kulturen. Sorbischen Dramatikern wie Pětr Malink, Jurij Koch, Helmut Rychtar oder Kito Lorenc war es zu danken, daß – vor allem ab den achtziger Jahren – in beinahe jeder Spielzeit ein neues sorbisches Stück aufgeführt werden konnte. Einigen dieser Dramen gelang der Sprung auf deutschsprachige Bühnen, in manchen Fällen wurde bewußt die deutsche Autorversion inszeniert. Die wenigen Werke des sorbischen Musiktheaters von Korla Awgust Kocor, Jurij Pilk oder Dieter Nowka sind z. T. mehrfach in Bautzen aufgeführt worden.

Zu ergänzen wäre, daß das Sorbische Volkstheater / *Serbske Ludowe Dźiwadło* in Bautzen über ein Verwaltungs- und Probengebäude verfügte. 1961 kam als weitere Sparte ein zweisprachiges Marionettentheater hinzu. Die zuvor rein deutsche private Marionettenbühne von Bert Ritscher bot als Gegenleistung für ihre soziale Sicherung innerhalb des Sorbischen Volkstheaters seitdem alle Vorstellungen sowohl in deutscher als auch in obersorbischer Sprache im damaligen Bezirk Dresden an und spielte im Bezirk Cottbus - wie schon die obersorbischen Schauspieler des Sorbischen Volkstheaters - auch immer jährlich einige Vorstellungen in niedersorbischer Sprache. Insofern wäre bereits hier von einem dreisprachigen Theater zu sprechen; die Marionettenbühne war gewissermaßen ein Vorläufer des 1963 gegründeten „dreisprachigen" Schauspiels.[9].

[9] Wir danken dem Intendanten des DSVTh für die Vermittlung des Hinweises von Lars Rebehn, Konservator der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden / Puppentheatersammlung.

Das deutschsprachige Bautzener Stadttheater entstand noch weit vor der Ausbildung einer sorbischen Berufsbühne. Es wurde 1796 als Bürgerinitiative in der Form einer Aktiengesellschaft gegründet und verfügte über eine feste Spielstätte, aber noch kein eigenes Ensemble. Die Fusion beider Häuser 1963 erfolgte infolge finanzieller Engpässe, die Trägerschaft des nunmehrigen Deutsch-Sorbischen Volkstheaters (DSVTh) ging auf den damaligen Rat des Kreises über. Ein weiteres Motiv der Fusion war die Veränderung der Besucherzahlen durch soziale und mediale Entwicklungen; mehr Qualität als Quantität war gefragt. Der künstlerische Schwerpunkt lag bis Mitte der 1990er Jahre neben den deutschen und sorbischsprachigen Sprechtheatern wesentlich im Bereich des Musiktheaters. Dessen Streichung sollte das Haus und sein Publikum empfindlich treffen.

Das Angebot an sorbischsprachigen Inszenierungen konnte insofern weiterhin aufrecht erhalten werden, als die Stiftung für das sorbische Volk bzw. der Bund und die Länder gemeinsam begannen, sich ab 1992 erheblich an der Finanzierung des Hauses zu beteiligen. Im gleichen Jahr jedoch erfolgte ein erster nachhaltiger Einschnitt im Spartenprofil des Theaters. Sowohl das Musiktheater- als auch das Ballettensemble werden aufgelöst, zudem fusionieren die Orchester des DSVTh und des Sorbischen National-Ensembles (SNE) zur Lausitzer Philharmonie. So liegt seit 1992 der Schwerpunkt des Theaters beim Schauspiel, Musiktheater hingegen wird nur noch sporadisch im Stagione-Modell angeboten.

Mit dem Inkrafttreten der Förderung nach dem Gesetz über die Kulturräume in Sachsen zum 1. August 1994 war ein Ausgleich für die Bundesfinanzierung der kommunalen Theater 1991-1994 geschaffen und ein stabiles System für die kommunale Seite der Theaterfinanzierung etabliert. 1995 überführte der Landkreis Bautzen das DSVTh in die Rechtsform eines Eigenbetriebs. 1996 muß das DSVTh mit der Gründung der Neuen Lausitzer Philharmonie eine weitere Orchesterreform akzeptieren. Einige wenige sorbenspezifische Instrumente werden am Sorbischen Nationalensemble als betriebseigenes Kammerorchester gepflegt, die übrigen wurden mit den Görlitzer Musikern zur Neuen Lausitzer Philharmonie mit Sitz zunächst in Hoyerswerda zusammengeführt. Der neue Klangkörper, den sich seitdem das DSVTh und das Theater Görlitz teilen, gibt pro Spielzeit einen Konzertring in Bautzen, Görlitz, Hoyerswerda, Kamenz, Zittau und begleitet drei Stagione-Inszenierungen des DSVTh. 1999 erfolgte ein weiterer nachhaltiger Eingriff in die Struktur des Hauses. Die Musiksparte in Bautzen wurde endgültig geschlossen. Im Gegenzug hat das Musiktheater Görlitz sechs Inszenierungen pro Spielzeit in Bautzen aufzuführen. Als vom Kulturraum gefördertes Ensemble übernahm das DSVTh im Gegenzug die Aufgabe, regelmäßig die Spielstätten in Görlitz sowie Zittau, Kamenz und Hoyerswerda mit Sprech- und Puppentheater zu bespielen.

Im Jahre 2000 entschied der Kreistag Bautzen, eine kleine zweite Spielstätte im Hof der Bautzener Ortenburg zu erbauen. 2003 wurde das Burgtheater / *Dźiwadło na hrodźe* mit einem großen Saal (100-199 Plätze) und einem kleinen Saal (60-90 Plätze) eröffnet. Das Haupthaus des DSVTh erfuhr ab 2004 eine umfangreiche Restaurierung und verfügt nach seiner Wiedereröffnung 2006 über 388 (plus max. 40 variable) Sitzplätze. Eine Sanie-

rung des Verwaltungs- und Probebühnentraktes wurde derzeit begonnen. Beide Bühnen werden sowohl in deutscher als auch in sorbischer Sprache bespielt.

Als Höhepunkt und Abschluß einer jeden Spielzeit veranstaltet das DSVTh den jährlichen Theatersommer im Hof der historischen Ortenburg, auf der auch das Sorbische Museum untergebracht ist. Die unter freiem Himmel aufgeführten Stücke haben einen hohen Unterhaltungswert und sollen Zielgruppen aller Alterstufen ansprechen. Das DSVTh bezeichnet den deutschsprachigen *Sommerevent* als Theaterspektakel für die gesamte Familie. Im Durchschnitt der letzten Jahre besuchten etwa 30.000 Menschen die Veranstaltungen. 2007 waren es bei einer Auslastung von 79,6% 28.450 Besucher oder 25,5% der Gesamtbesucherzahl (Eigenproduktionen und sonstige eigene Veranstaltungen) von 111.533.

Das etwa dreiwöchige Sommertheater ist die entscheidende Kenngröße auch bei den Theatereinnahmen; vergleichbare Spektakel wie die *Störtebeker-Festspiele*, eine Fortführung der *Rügenfestspiele* auf der Naturbühne Ralswiek mit Eintrittspreisen von EUR 28,- bis 8,-, werden kommerziell durchgeführt. Eine Kooperation mit dem SNE findet nicht statt. Sorbische Stücke werden beim Bautzner Sommertheater kaum aufgeführt; lediglich 2002 wurde anläßlich des 1000jährigen Stadtjubiläums von Bautzen ein Historienstück *Schwarze Pest und Gelbes Elend* mit sorbischen Hauptfiguren als Theatersommer-Inszenierung angeboten. 2008 gab es auf der Bühne der Ortenburg eine Aufführung des (nieder)sorbischen Stückes *Unvergängliche Diamanten*.

Die möglichen Synergien bei einer Fusion der beiden sorbischen Bühnen in Bautzen, DSVTh und SNE, wurden im Gutachten zum SNE, das vom IKS im Oktober 2007 vorgelegt wurde, kritisch beurteilt:

Eine Fusion der Betriebe führt in weiten Teilen zunächst zu einer Ergänzung der Potentiale und nicht überwiegend zu Doppelungen. Personalabbau in umfassendem Maße sind [sic!] daher auch im Fusionsfall nur bei gleichzeitiger Reduktion des künstlerischen Angebots denkbar (Spartenschließung, Einschränkung des Spielbetriebes etc.). Ein gewisses diesbezügliches Potential könnte nur aus Synergien in den administrativen, technischen und technisch-künstlerischen Abteilungen resultieren. […] Die durch eine strukturelle Fusion denkbare betriebswirtschaftliche Rationalisierung kann jedoch nur über einen sehr begrenzten Zeitraum stabilisierend wirken.[10]

In den Jahren ab 1994 entstand eine Reihe an Konzepten, die aus betriebwirtschaftlicher Erwägung die Fusion der Bühnen in Bautzen, Görlitz und Zittau zu einem *Oberlausitzer Kulturraumtheater* vorschlugen. Was rational und von außen gesehen sofort einleuchtet und die drei Bühnen zu einer gemeinsamen Ausstattung in der Größenordnung der Städtischen Theater Chemnitz geführt hätte, scheiterte jedoch auch an Befindlichkeiten zwischen den Städten der Oberlausitz. Deren Zusammenarbeit reicht weit in die Geschichte zurück, der 1346 begründete Oberlausitzer Städtebund weist die längste Geschichte eines Kommunalbundes in Europa überhaupt auf. Selbst das Königreich Sachsen konnte sich 1830 ff. mit seiner Kommunalreform zunächst nicht durchsetzen. Als eine der ersten Aktionen nach der wiedergewonnenen Kommunalfreiheit im Juni 1990 wurde der Oberlausitzer Konvent wiederbegründet, der 1994 als Kulturkonvent auch landesgesetzlich gefaßt wurde. Für die Begründung eines Kulturraumtheaters reichte jedoch der Zusammenhalt

10 Ebd., S. 118.

nicht aus; die kommunalen Träger der Theater Bautzen, Görlitz und Zittau konnten sich nicht über die finanzielle Lastenverteilung einigen. Andererseits legte nach Darstellung des Stiftungsdirektors der Bund als einer der zentralen Zuschußgeber der Stiftung für das sorbische Volk sein Veto ein, da er die wenn auch indirekte Förderung eines kommunalen Theaterbetriebs dieser Größenordnung ausschloß.[11] Der Prüfbericht des Bundesverwaltungsamtes bestätigt eine solche Argumentation nicht.[12]

Für das deutsche Stadttheater gilt als Faustregel, daß es ca. so viele Jahreszuschauer haben sollte, wie seine Sitzgemeinde Einwohner aufweist. Das DSVTh kann in einer Stadt von 41.000 Einwohnern jedes Jahr zwischen 140 und 150 Tausend Zuschauer an sich binden. Die Institution wird also zu Recht vom Landkreis und nicht von der Stadt getragen und hat regionale Bedeutung im Sinne des Sächsischen Kulturraumgesetzes. Es würde naheliegen, sein Wirken auf die Gesamtregion zu erweitern. Die beiden zum 1. August 2008 durch die Kreisgebietsreform neubegründeten und gestärkten Landkreise Görlitz und Bautzen haben erneut die Arbeit an einem Konzept aufgenommen, das die drei Bühnenstandorte der Region zusammenführen soll. Der Kreistag Görlitz hat sich bereits dafür ausgesprochen, der Kreistag Bautzen jedoch im Mai 2009 dagegen.

1.4.4 Organisationsstruktur und Arbeitsweise

1.4.4.1 Satzungsgemäße Aufgaben

Die im Jahre 2007 gültige Betriebssatzung des DSVTh wurde am 21.11.1995 vom Landkreis Bautzen beschlossen und dem IKS in der Fassung vom 3.9.2001 vorgelegt.[13] Gemäß § 2 Abs. 1 - 3 dieser Satzung sind folgende Bestimmungen in Bezug auf Zweck und Ziele der Einrichtung getroffen worden:

Gegenstand des Betriebes ist die Bewahrung und Förderung deutscher, sorbischer und bikultureller Theatertradition für die Bevölkerung im Kulturkreis der zweisprachigen Lausitz. Aufgabe ist die laufende Betreibung, Bewirtschaftung und Unterhaltung der Einrichtung zum Zweck der Produktion von Theateraufführungen in den Sparten Schauspiel (deutsch/sorbisch), Puppentheater (deutsch/sorbisch) und Musiktheater durch die Bespielung des Stadttheaters Görlitz GmbH gemäß getroffener vertraglicher Regelung. Prägendes Merkmal ist die Bespielung von Abstecherorten im zweisprachigen Gebiet der Lausitz. Zur Sicherung und Gewährleistung von künstlerischem Nachwuchs im sorbischen Sprechtheater wird eigens dafür ein Sorbisches Schauspielstudio betrieben.

Weitere Bestimmungen in Bezug auf die programmatischen Anteile zwischen deutschem und sorbischem Theater werden in der Satzung nicht getroffen.[14] Vor allem

[11] Zitiert nach Vogt, Matthias Theodor u.a.: Sorbisches National-Ensemble. Eine kulturpolitikwissenschaftliche Analyse. Im Auftrag der Stiftung für das sorbische Volk. Vorgelegt im Oktober 2007, S. 118.

[12] Bundesverwaltungsamt 2003, passim.

[13] Ab dem 1.1.2009 gilt die Satzung i.F.d. vom 18.12.2008. In dieser bleiben die Regelungen zum sorbischen Theaterspiel bestehen. An der Formulierung des Betriebszwecks hat sich nur in Bezug auf das Stadttheater Görlitz GmbH etwa geändert. Es wird nun als Musiktheater des Kulturraums Oberlausitz-Niederschlesien bezeichnet.

[14] In Vorbereitung der Satzung des zum 1.1.1996 installierten Eigenbetriebs fragte der Träger 1995 ausdrücklich auch die Stiftung für das sorbische Volk an, um alle Aspekte der sorbischen Komponente des Theaterbetriebes in der Sat-

die Frage nach Umfang und Relation der künstlerischen Wertschöpfung in beiden Bereichen bleibt offen. So ist der Intendanz der Freiraum geboten, selbst nach eigenem Ermessen zu entscheiden, wie mit den kommunalen Zuschüssen und den Zuweisungen der Stiftung zu haushalten ist. Allerdings wäre hierbei davon auszugehen, daß dieses Ermessen, wie bei jedem anderen Zuschußempfänger auch, den Prinzipien der Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit folgt sowie die *Verhältnismäßigkeit* wahrt, die sich aus der Mittelzuweisung deutscher und sorbischer Staats- und Kommunalquellen ergibt.

Das Sorbische Schauspielstudio, das in der Satzung Erwähnung findet und seit 1994 besteht, ist ein Nachwuchsprojekt des DSVTh. Es bietet jungen Sorben nach der Schulausbildung einen ersten Einblick in die Grundlagen der Schauspielerei, es handelt sich also um einen vorprofessionellen Bereich, bedingt vergleichbar einem Freiwilligen Sozialen oder Kulturellen Jahr. Nach Angabe des Theaters erhalten die Eleven für ein bis maximal zwei Jahre eine erste Sprech- und Gesangsausbildung sowie Bewegungsunterricht, des weiteren werden sie in den Spielplan integriert und studieren unter professioneller Anleitung Szenen und Stücke ein, wirken allein auf der Bühne oder bei Mehrpersonenstücken des Theaters mit.[15] Anschließend an die Vorausbildung in Bautzen sollte je nach Qualifikation ein Schauspielstudium oder ein Studium in einem anderen Fach des Theaterbereichs folgen. Eindringlich hervorzuheben ist, daß das DSVTh im Gegensatz zu vielen anderen sorbischen Einrichtungen aktiv darum bemüht ist, seinen Nachwuchs selbst heranzuziehen und bestenfalls auch nach einem Studium ans Haus zu binden. Inzwischen kommt es jedoch vor, daß Eleven ohne weitere Ausbildung in das Ensemble übernommen werden, so daß die Chance einer Professionalisierung der sorbischen Bühnenkunst durch ein einschlägiges Studium nicht besteht. Hintergrund sind Schwierigkeiten der Eleven, Plätze an den Hochschulen zu finden, was durch eine gemeinsame Auswahl im Vorfeld eventuell zu bereinigen wäre; immerhin gilt auch für die Leipziger Hochschule für Musik und Theater die Sächsische Verfassung und das Sorbengesetz. Für Lehramtsanwärter gibt es eine modifizierte NC-Regelung an der Universität Leipzig. Laut Aussagen der Intendanz haben inzwischen etwa 60 Eleven das Studio absolviert.[16] Im Jahre 2007 gehörten drei Eleven zum Ensemble, darunter erstmalig eine Elevin aus der Niederlausitz.

1.4.4.2 Künstlerische Programmatik

In der künstlerischen Ausrichtung des Hauses unterscheidet die Intendanz offiziell nicht zwischen deutsch- und sorbischsprachigem Theater, sondern legt besonderen Wert auf eine bikulturelle Ganzheitlichkeit des Hauses. Zu seinem Zielpublikum ist auf der Internetseite des DSVTh und wortgleich in den vorgelegten Unterlagen allerdings die folgende Aussage zu finden – ohne Hinweis auf das sorbische Spezifikum des Theaters:

zung ausreichend zu berücksichtigen (vgl. Schreiben des Trägers an den Stiftungsdirektor vom 17.8.1995). Seitens der Stiftung gab es hierzu keine Rückäußerung, ein substanzieller Beitrag zur Verfassung der Satzung erfolgte nicht.

15 Vgl. Theaterheft des DSVTh für die Spielzeit 2007/2008, S. 82.

16 Vgl. Redemanuskript von Lutz Hillmann zur Anhörung des Parlamentarischen Beirats der Stiftung für das sorbische Volk vom 12.6.2008.

„Volkstheater" verstehen wir programmatisch im Gegensatz zum großstädtischen „Expertentheater" also im Sinne eines Angebots für Jedermann von Schiller über Wedekind bis hin zum Familienknüller, keineswegs aber als „Bauernschwank"-Bühne — mit unserer „kleinen Form" im Burgtheater („Die Probe (Der brave Simon Korach)") und mit den Inszenierungen für ein junges Publikum (z.B. das Anti-Gewalt Stück „Der Kick") bedienen wir zugleich aber auch ein anspruchsvolles und zeitgenössisches Repertoire. [17]

Dieses programmatische Selbstverständnis ließe sich mit der Feststellung der Bayreuther Gutachter aus dem Jahre 2007 ergänzen.

Es möchte in Zeiten der sozialen und politischen Unruhe „dem Zeitgeist Beständigkeit entgegensetzen." Einerseits möchte es „Optimismus und gute Laune verbreiten, andererseits die aktuellen Probleme thematisieren, also die traditionelle Zweiheit von „Lachen" und „Belehren" realisieren, und dies mit einem Programm, das weder avantgardistisch noch betont konservativ ist: in diesem Sinn ist es ein Stadttheater, wie es etwa ein Haus wie Hof (Oberfranken) repräsentiert.

Erst danach schließt nahtlos die bereits oben vollständig zitierte Textstelle an: „Hinzu kommt – als absolute, einmalige Besonderheit – die Binationalität des Programms […]."[18]

Aus dem bisher Gesagten muß man schließen, daß sich die künstlerische Programmatik des Hauses weitgehend auf die deutschsprachigen Produktionen bezieht, wohingegen die sorbischen Anteil eher als nettes Beiwerk im Repertoire des Theaters auftauchen– „als absolute, einmalige Besonderheit". Eine konzise, auf künstlerische Wertschöpfung bedachte Programmatik ist jedenfalls im sorbischen Bereich nicht feststellbar gewesen.

1.4.4.3 Aufbau- und Ablauforganisation

Als einzige dreisprachige Berufsbühne Deutschlands führt das DSVTh mit seinem Ensemble deutsches, obersorbisches und niedersorbisches Sprechtheater sowohl auf der Hauptbühne als auch in den zwei Sälen des Burgtheaters auf und bemüht sich weiterhin mit obersorbischen Herbst- und niedersorbischen Frühjahrsabstechern, die beiden Lausitzen mit Inszenierungen der kleinen Form zu bedienen. Im weiteren Angebot ist nicht nur die dreisprachige Puppenbühne im Burgtheater untergebracht, sondern auch das besagte Sorbische Schauspielstudio sowie das Sorbische Kindertheater und Sorbische Jugendtheater.

Der Begriff Kinder- und Jugendtheater verwirrt. Üblicherweise wird darunter vor allem ein professionelles Angebot *für* Kinder und Jugendliche verstanden, vor denen professionell ausgebildete Darsteller auftreten. In der SBZ/DDR wurde diesem Bereich eine ungleich größere Aufmerksamkeit geschenkt als in der alten Bundesrepublik, Kinder- und Jugendtheater wurden u.a. in Leipzig (1946), Dresden (1949), Erfurt und Halle (1952) gegründet. Dies waren hochspezialisierte Einrichtungen, der Vater des heutigen Bundesverkehrsministers Tiefensee war eigens angestellter Dirigent des *Theaters der Jungen Welt* Leipzig mit einem eigenen Orchester. Das erste zentrale Kindertheater der DDR wurde 1950 in Berlin eröffnet. Professionell ist in Bautzen das sorbische Puppenspiel, dessen Qualität ebenfalls hervorzuheben ist.

---

17 www.theater-bautzen.de. Wir über uns. (aufgerufen zuletzt am 13.3.2009).

18 Kultur Partner: Organisationsstruktur zum Deutsch-Sorbischen Volkstheater Bautzen 2007. Basisjahr 2006. Vorgelegt im April 2007, S. 10.

Die Gründung des Bautzener *Sorbischen Pioniertheaters* als eigenständiger Einrichtung im Jahre 1964 geht allerdings auf eine andere Linie zurück: Theater *von* Kindern und Jugendlichen. Sie bildete im mittel- bzw. süddeutschen Raum bereits im 16. Jahrhunderts einen zentralen Bestandteil der Didaktik an protestantischen und Jesuitenschulen. Weitergeführt wurde sie u.a. durch den elsässischen Schriftsteller und Fabelautor Gottlieb Konrad Pfeffel (1736–1809) mit seinen 1769 erschienen „Kinderspielen".

Ende der 1980er Jahre übernahm das DSVTh die weitere Verantwortung und bemüht sich seitdem um die kindgerechte Pflege und Weitergabe der Theaterkunst wie der obersorbischen Sprache. Die Kinder, die sich aus der Sorbischen Grundschule und der Sorbischen Mittelschule Bautzens am Haus einfinden, erarbeiten unter professioneller Betreuung eigene Inszenierungen, die sie im Burgtheater aufführen. Laut Intendanz ist das Theater aktiv um die Gewinnung des Nachwuchses an beiden Schulen bemüht, wobei auch viele Ehemalige ihre Kinder von sich aus in die Theatergruppe einschreiben. Die durchschnittlichen Zahlen von etwa 10 bis 15 Kindern pro Spielzeit sprechen für den Erfolg der Initiative. In der aktuellen Spielzeit 2008/2009 sind es sogar 18 Kinder.

Das dritte Projekt der Nachwuchsarbeit ist das Sorbische Jugendtheater. Dieses ist zwar am Sorbischen Gymnasium als Arbeitsgemeinschaft angesiedelt, wird aber von einem Mitarbeiter des Theaters professionell betreut. Es erarbeitet seit Anfang der 1990er Jahre eigene Inszenierungen und bringt diese ebenfalls im Burgtheater zur Aufführung. Auch bei diesem Projekt des DSVTh fallen die Teilnehmerzahlen positiv auf. 2007 sind es 14 Jugendliche gewesen, die sich an der Arbeitgemeinschaft „Darstellendes Spiel" beteiligt haben.

Im weiteren Bereich der sorbischen Darstellungskunst inszeniert das DSVTh gemeinsam mit dem SNE jährlich die *Abendvogelhochzeit* und begleitet mit eigenen Darstellern nach der Premiere und einigen wenigen Vorstellungen in Bautzen die Abstecher in die Ober- und Niederlausitz. Das SNE wiederum, das nicht über eine feste Spielstätte verfügt, muß sich beim DSVTh einmieten, wenn es in Bautzen künstlerisch wirken will. Dies geschieht im übrigen zu einem eher symbolischen als marktadäquaten Preis von 400 € pro Tag. Aus externer Sicht stößt diese Praxis, die seit Jahren die Regel darstellt, auf gewisses Befremden, da beide Häuser erhebliche Zuschüssen der Stiftung erhalten, das SNE sich aber mit seinem Anteil beim DSVTh einkaufen muß.

Im deutschsprachigen Bereich bedient das DSVTh sein Publikum mit weitaus mehr Angeboten.[19] Der Schwerpunkt liegt dabei

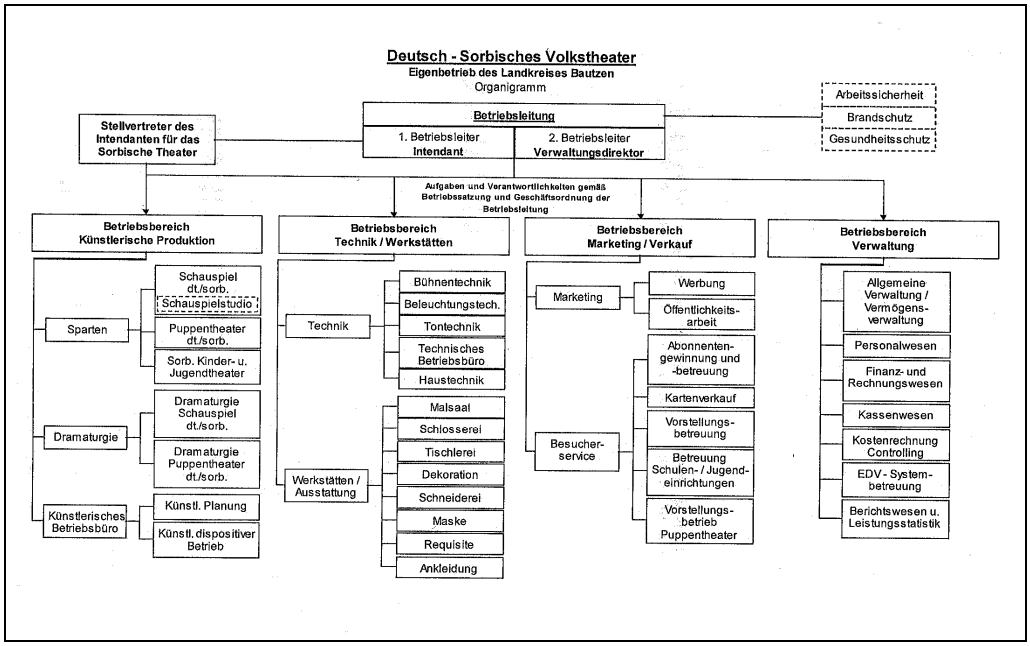
[19] Der Intendant des DSVTh verweist in seiner Stellungnahme auf ein zentrales Problem des Spielplanes: „Auf die deutsche und sorbische Bevölkerungssubstanz in der bespielten Region umgerechnet, nimmt man nur den neuen Kreis Bautzen, also etwa 300 000 zu 30 000 oder 100% zu 10%, ist die Zahl der sorbischsprachigen Inszenierungen mit 22,2% der Gesamtzahl sogar mehr als doppelt so hoch als der prozentuale sorbische Bevölkerungsanteil von etwa 10%. Das Gegenteil [der obigen Aussage] trifft also zu. Außerdem ist das DSVTh durch permanente Kürzungen seiner Förderung zur Kompensation über die Steigerung von Einnahmen durch Steigerung seiner Angebote verdammt. Nachhaltige Effekte bei der Steigerung der Einnahmen aus einem erweiterten Angebot sind jedoch nachhaltig nur im deutschen Angebotssektor zu erwarten, im sorbischsprachigen Angebot lässt dies die potenziell geringere Besucherklientel nicht zu. Hier wären allenfalls nur geringfügige Steigerungen möglich, u.a. auch weil dem sorbischen Publikum ein vergleichsweise höheres Kulturangebot (sowohl sorbisch

in der Sparte Sprechtheater, weswegen der Spielplan an erster Stelle von den kostenintensiven Schauspielproduktionen auf der großen Bühne sowie der vergleichsweise günstigeren „kleinen Form“ in den Sälen des Burgtheaters dominiert wird. Einen kaum minder wichtigen Stellenwert im Repertoire des Hauses genießen die deutsche und sorbische Puppenbühne, die als eigene Sparte geführt wird, sowie die Inszenierungen des deutschsprachigen Kinder- und Jugendtheaters. Zu den weiteren Aufgaben des DSVTh zählt die Bespielung des Kulturraumes Niederschlesien-Oberlausitz. In Form von Abstechern spielt das Ensemble regelmäßig auf den Theaterbühnen in Görlitz, Kamenz, Zittau und in der Lausitzhalle Hoyerswerda. Im Gegenzug erhält das Bautzener Publikum Inszenierungen des Musiktheaters Görlitz und des Schauspiels Zittau zu sehen sowie die Gelegenheit, sinfonische Konzerte der Neuen Lausitzer Philharmonie zu besuchen.

Im folgenden Organigramm, das vom DVSTh im November 2008 vorgelegt wurde, ist die Struktur des Hauses ersichtlich, mit der es die satzungsgemäßen Aufgaben zu erfüllen hat. Diese Struktur weist die typischen Merkmale eines Ensemble- und Repertoirebetriebs deutscher Prägung auf. Zu dessen Merkmalen zählen in erster Linie die festangestellten künstlerischen Mitarbeiter, die in arbeitsteiliger Gemeinschaft mit dem nichtkünstlerischen Personal die Inszenierungen des Hauses erarbeiten bzw. zur Aufführung bringen. Am DSVTh geschieht dies laut Organigramm in einem Mehr-Sparten-Betrieb, der das deutsch-sorbische Schauspiel, das deutsch-sorbische Puppentheater und das Sorbische Kinder- und Jugendtheater umfaßt.

---

als auch deutsch) zur Verfügung steht. So muß - und das ist für später folgende Betrachtungen äußerst wichtig! - das im sorbischen Bereich objektiv begrenzte (d. h. über einen Bedarf hinaus nicht steigerbare) sorbische Angebot des DSVTh zwangsläufig durch Steigerung des deutschsprachigen Angebots mit erwirtschaftet werden. D.h. letztlich können die zur Gewährleistung von Quantität und Qualität sorbischer Produktionen erforderlichen Mittel nur durch die Erweiterung des deutschsprachigen Spielplanangebots generiert werden! Insoweit gibt es natürlich dann auch zwangsläufig eine relative Unverhältnismäßigkeit der Steigerungen von deutschem und sorbischem Spielplanangebot. So gesehen, und nur so entspricht es der Realität, ist das über Jahre etwa gleich bleibende sorbische Angebot des Theaters und seiner sorbischen Besucherzahlen eine gute Leistung.“



Organigramm des DSVTh
(Quelle: DSVTh, vorgelegt im November 2008)

Zu den weiteren Arbeitsbreichen, die explizit das Merkmal des sorbischen Spezifikums tragen, zählt die Dramaturgie. Sie ist den Sparten entsprechend in deutsch-sorbisches Schauspiel sowie Puppentheater unterteilt. Um den außergewöhnlichen Anforderungen der Bühne, die sich aus ihrem bikulturellen Charakter ergeben, gerecht zu werden, sieht die Struktur einen Stellvertreter des Intendanten für Sorbisches Theater vor.[20] Seine Berufung regelt die Betriebssatzung des Theaterbetriebs in § 6 Abs. 4.:

Zur Wahrung der Belange des sorbischen Theaters einschließlich der Sicherung seiner Perspektive wird ein „Stellvertreter des Intendanten für das sorbische Theater" aus dem Kreis der Bediensteten des Deutsch-Sorbischen Volkstheaters berufen. Die Berufung erfolgt widerruflich durch den Intendanten nach Anhörung des Kultur- und Bildungsausschusses. Die Aufgaben und Befugnisse des „Stellvertreter des Intendanten für das sorbische Theater" sind im Geschäftsverteilungsplan des Betriebs zu regeln.

Die Stellvertreterin des Intendanten wird vom DSVTh als Stabstelle für sorbisches Theater geführt. Nach Aussage der Leitung soll sie den Intendanten in allen Fragen des sorbischen Theaterbetriebs beraten und gegenüber dem Ensemble Kommunikations-, Koordinations- und gegebenenfalls Ombudspflichten ausüben.

1.4.4.4 Personalstruktur

Im Jahre 2007 wies die vorgelegte Stellenübersicht 120,75 Planstellen auf. Am 31.12.2007 waren davon 116,5 Stellen tatsächlich besetzt. Dies entspricht einer Unterbesetzung des Betriebs in Höhe von 4,25 VZÄ. Der Jahresabschlußbericht für das gleiche Geschäftsjahr gibt an, daß zu

[20] Mit der neuen Satzung i.d.F. vom 18.12.2008 heißt der „Stellvertreter" nun „Beauftragter des Intendanten für sorbisches Theater". Diese Änderung sei aus steuerrechtlichen Gründen nötig geworden. An seinen Aufgaben und Befugnisse werde aber weiterhin festgehalten.

dieser Zeit 122 Angestellte am DSVTh tätig waren.[21]

In der Personalentwicklung des Hauses spiegeln sich seit längerem die typischen Strukturprobleme wider, mit denen das gesamte deutsche Theatersystem konfrontiert ist. Diese Probleme sind zum einen theaterimmanenten Charakters. Ihre Ursache jedoch liegt primär in der Krise der öffentlichen Haushalte. Auch wenn sie von Träger zu Träger und von Jahr zu Jahr unterschiedlich ausfällen dürfte, sind die Phänomene der Problematik an allen betroffen Theaterstandorten vergleichbar. Auf der einen Seite steigen die Kosten der personalintensiven Betriebe – ihre Angestellten bilden etwa 80% bis 90% des Theateretats – mit der tariflichen Teuerungsrate des Faktors Arbeit fast jährlich. Auf der anderen Seite geben die Rechtsträger an, nicht die Mittel zu haben, die tariflich evozierten Fehlbeträge zu begleichen. An vielen Standorten sind die Folgen aus diesem Zusammenhang nicht mehr zu übersehen. Die ergriffenen Strukturmaßnahmen folgten einem ähnlichen Prozedere und zielten darauf ab, den Personalbestand zu verringern und damit die Kosten der Betriebe zu senken. Als erstes wurden Mitarbeiter sozialverträglich entlassen und Aufgaben nach Außen vergeben. Es folgten die ersten Spartenschließungen und Theaterfusionen, um die Betriebe noch weiter zu konsolidieren.

Die Problematik verschärft sich heute insofern, als entgegen der typischen Rationalisierungspraxen der Wirtschaft der Stellenabbau am Theater nur bedingt eine Lösung für die finanziellen und strukturellen Defizite darstellt. Der Repertoirebetrieb deutscher Prägung lebt von der mehrjährigen Anstellung fester Ensembles in entsprechender Größenordnung, die den permanenten Rückgriff auf bereits inszenierte Stücke erst ermöglichen. Vielerorts ist nach den tiefgreifenden Strukturmaßnahmen seit Mitte der 1990er Jahre die Kapazitätsgrenze erreicht und den Bühnen – vor allem in Ostdeutschland – blieb nur noch der Schritt, mit eigenen Haustarifverträgen, bei denen die Mitarbeiter auf Gehalt verzichten und im Gegenzug einen Freizeitausgleich erhalten, die Regelungen der Flächentarifverträgen zu umgehen.

Wie die untere Darstellung zeigt, ist das Bautzener Theater in jüngster Vergangenheit nicht von diesem allgemeinen Prozeß verschont geblieben. Allein seit 2002 mußte es 14 Planstellen und damit 10% seines Personals abbauen (seit 1996 sogar 17%), da sowohl der Träger als auch die Stiftung für das sorbische Volk ihre Zuschüsse empfindlich reduziert hatten.[22]

Das Puppenspiel ist mit einem Besucheranteil von 23,3% am gesamten Besucheraufkommen die effizienteste Sparte des DSVTh, wenn man hierunter die einfache Gleichung „erreichte Zuschauer" verstehen will. Mit 52% seiner Besucher außerhalb von Bautzen hat das deutsche Puppenspiel eine klar regionale Funktion inne. Die 154 Abstecher des deutschen Puppenspiels erreichten 12.852 Zuschauer (bei 97,5% Auslastung) oder 11,5% der Gesamtbesucherzahl des DSVTh. Das Bautzener deutschsprachige Schauspiel dage-

[21] BDO Deutsche Warentreuhand Aktiengesellschaft: Bericht über die Prüfung des Lageberichts und des Jahresabschlusses für das Geschäftsjahr vom 1. Januar 2007 bis 31. Dezember 2007 des DSVTh. Anlage V, Blatt 1.

[22] Es sei angemerkt, daß die Reduktion um etwa 13 Stellen 2003 die Folge von Fusionsbemühungen zwischen dem DSVTh und dem SNE war. Die Stellen wurden abgebaut, als die Fusion 2003 scheiterte, wurde ihre Zahl nicht wieder aufgestockt.

gen ist von klar lokaler Beutung mit 3,3 % seiner Besucher außerhalb von Bautzen, Die 23 Abstecher des Schauspiels erreichten 2007 lediglich 2.248 Besucher (bei 39,4% Auslastung) oder 2,0% der Gesamtbesucherzahl.

Mit 52% seiner Besucher außerhalb von Bautzen hat das deutsche Puppenspiel eine klar regionale Funktion inne. Die 154 Abstecher des deutschen Puppenspiels erreichten 12.852 Zuschauer (bei 97,5% Auslastung) oder 11,5% der Gesamtbesucherzahl des DSVTh. Das Bautzener deutschsprachige Schauspiel dagegen ist von klar lokaler Beutung mit 3,3 % seiner Besucher, die es mit seinen Abstechern außerhalb von Bautzen erreicht, wobei die vergleichsweise hohe Anzahl von Besuchern auf ein starkes Einpendeln aus dem Kreis deutet, nicht aber über den Kreis hinaus.

Die Zahl vergleichbarer Gemeinden oder Gemeindeverbände in Deutschland, die sich ein lokal wirksames Repertoireschauspiel dieser Größenordnung leisten, dürfte verschwindend gering sein.[23] Daß die Bühne noch heute ein eigenes Ensemble besitzt, verdankt sie allein ihrem bikulturellen Charakter und damit den Zuweisungen der Stiftung für das sorbische Volk. Ohne deren Anteil müßten die Zuweisungen des Trägers, der Sitzgemeinde und des Kulturraumes Niederschlesien-Oberlausitz beachtlich steigen, um den aktuellen Besitzstand zu halten. Mit den Worten des Intendanten des DSVTh in seiner Stellungnahme vom 20.4.2009: „Damit die Struktur funktioniert und damit ebenfalls deutsches Theater produziert werden kann, brauchen wir wiederum die Stiftungsmittel [der Stiftung für das sorbische Volk]“.[24] Der Intendant selbst sagt mithin aus, dass die sorbischen Mittel für den Erhalt des deutschen Schauspiels genutzt werden; spätestens hier wird die Bundesfinanzierung des DSVTh problematisch.

Daß sich die Bautzener Bühne bis heute auf Weisung des Rechtsträgers weigert, einen Haustarifvertrag mit seinen Mitarbeitern abzuschließen, ist prinzipiell zu würdigen. Zur Problematik von Haustarifverträgen an deutschen Bühnen hat das IKS 2007 wie folgt in seinem SNE-Gutachten Stellung bezogen:[25]

Eine derart restriktive Gehaltspolitik hätte gewiß den erhofften Effekt einer stabilen Geschäftstätigkeit zur Folge. Eine generelle, auf lange Sicht bedachte Lösung für das betriebliche Problem eines in finanzielle Not geratenen Theaters stellt diese Politik jedoch nicht dar. Schon ein Blick

---

[23] Stadt Bautzen mit ca. 41.000 Einwohner, Landkreis Bautzen bis 2007 etwa 150.000 Einwohner, im neuen Zuschnitt seit Mitte 2008 etwa 330.000 Einwohner.

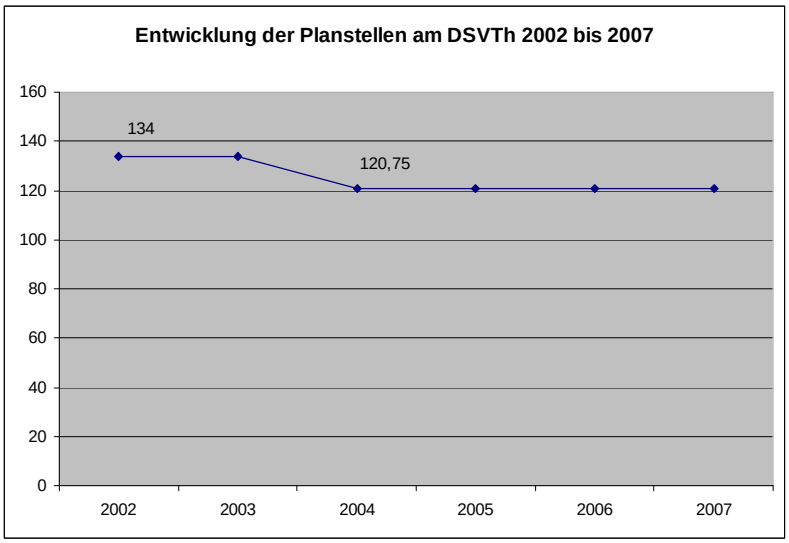
[24] „Unser Theater verfügt über eine potente Struktur, weil es seinen einmaligen bikulturellen Charakter hat. Daß mit dieser Struktur auch professionelles sorbisches Theater gemacht werden kann, ist den anderen Zuschußgebern zu verdanken, denn mit den Mitteln der Stiftung allein wäre das nicht möglich. Ein separates sorbisches Berufstheater würde ca. die dreifache Förderung benötigen. Damit die Struktur funktioniert und damit ebenfalls deutsches Theater produziert werden kann, brauchen wir wiederum die Stiftungsmittel, denn im Umkehrschluß gilt das Gleiche: Die „deutschen“ Zuwendungsgeber könnten die Separatstruktur nicht allein tragen. Das ist das Prinzip und die Idee der gelungenen Fusion von 1963 zum DSVTh!“

Die Kostenrechnung dieser Argumentation ist aus der Luft gegriffen und vergisst völlig, dass es mit dem SNE bereits eine professionelle Theaterinfrastruktur gibt.

[25] Vogt, Matthias Theodor u.a.: Sorbisches National-Ensemble. Eine kulturpolitikwissenschaftliche Analyse. Im Auftrag der Stiftung für das sorbische Volk. Vorgelegt im Oktober 2007, S. 117.

nach Görlitz zeigt, zu welchen sozialen Mißständen sie führen kann und wo ihre Grenzen liegen. Am dortigen Stadttheater müssen die Mitarbeiter im Zuge eines Haustarifvertrags im Schnitt auf etwa 20% ihres aktuellen Gehalts verzichten. Hochrechnungen ergeben, daß der Abschlag in den nächsten zwei Jahren auf etwa 24% bis 26% anwachsen wird. Daß eine derartige Entwicklung ihre baldige Grenze erreicht haben dürfte, sollte mit Blick auf die Leistungssätze der Arbeitslosenentgelte von 60%, bei Familien mit Kind von 67% der pauschalierten Nettovergütung einleuchten. Ingesamt gesehen, sind Haustarifverträge zwar eine mögliche Lösung zur Behebung finanzieller Engpässe, aber sie bleiben eben nur eine Option auf Zeit, da sie nicht zur Etablierung langfristig stabiler Strukturen geeignet sind.

Das Zitat aus dem IKS-Gutachten 2007 ist um die Entwicklung der beiden letzten Jahre zu ergänzen. Am Standort Görlitz verzichten inzwischen einzelne Berufsgruppen auf bis zu 30% ihres Gehalts, um den Spielbetrieb zu ermöglichen. Das DSVTh hingegen ist nicht nur das einzige Haus der Region, sondern auch im Kontext kommunal getragener Theater Sachsens, das sich erfolgreich gegen eine Einführung haustariflicher Verträge wehrt. Für die weitere Analyse stellt sich daher die Frage, wie es dem Haus gelingt, den Spielbetrieb zu garantieren.



Entwicklung der Planstellen des DSVTh 2002 bis 2007
(Quelle: Verwendungsnachweise des DSVTh; eigene Darstellung)

In der Analyse der tariflichen Verhältnisse am DSVTh ergibt sich das typische Bild eines kommunal getragenen deutschen Theaterbetriebs. So wendet das Haus für Angestellte und Arbeiter in den Bereichen Verwaltung und Technik den üblichen Manteltarifvertrag des öffentlichen Dienstes (TVöD) an. Dagegen arbeiten die Mitglieder des künstlerischen Bereichs auf Grundlage des Normalvertrags Bühne (NV-B), wobei für Schauspiel- und Puppenkollektiv sowie für nichtdarstellendes künstlerisches Personal die Bestimmungen des NV-Solo gelten, für Bühnentechniker, die künstlerisch tätig sind, der BTT. Der Intendant verfügt über einen Sondervertrag (SV). Die folgende Tabelle gibt nicht nur Auskunft über die tariflichen Verhältnisse der Berufsgruppen, sondern zeigt auch, daß am DSVTh auf 20 Stellen Schauspieler und auf 6 Stellen Puppenspieler beschäftigt sind.

	NV-B (Solo)	NV-B (BTT)	TVöD	SV	Stellen-IST	Stellen-SOLL
Personalstruktur (Dezember 2008)	**47,00**	**13,50**	**55,00**	**1,00**	**116,50**	**120,75**
Intendanz	0,00	0,00	0,00	1,00	1,00	1,00
Restl. Leistungspersonal	4,00	1,00	1,00	0,00	6,00	6,00
Darstellendes künstlerisches Personal	20,00	0,00	0,00	0,00	20,00	21,00
dav. Schauspieler	*20,00*					
Nichtdarst. künstlerisches Personal	16,00	0,00	0,00	0,00	16,00	18,75
dav. Puppenspieler	*6,00*					
(Künstl.-) Technisches Personal	2,00	12,50	43,25	0,00	57,75	58,25
Vertrieb	4,00	0,00	3,25	0,00	7,25	7,25
Allgemeine Verwaltung	0,00	0,00	7,50	0,00	7,50	7,50
Hauspersonal	1,00	0,00	0,00	0,00	1,00	1,00

Personalstruktur des DSVTh (August 2006)
(Quelle: Kultur Partner: Organisationsstruktur zum DSVTh 2007. Basisjahr 2006, S. 7; eigene Darstellung)

In der Tektonik des darstellenden bzw. nichtdarstellenden künstlerischen Personals ist nicht, wie zu vermuten gewesen wäre, ein Bereich explizit für die sorbischen Anteile des Angebots ausgewiesen. Vielmehr sehen die Stellenprofile sämtlicher Schauspieler und Puppenspieler sowohl deutsch- als auch sorbischsprachige Tätigkeitsinhalte vor. Als Beispiel dafür werden hier die Bestimmungen für Schauspieler zitiert.

Der Schauspieler ist verpflichtet

- *entsprechend der nationalen Besonderheiten des Deutsch-Sorbischen Volkstheaters in allen drei Sprachbereichen nach Befähigung zu agieren. Deutsch – Obersorbisch – Niedersorbisch*
- *sich alle erforderlichen sprechtechnische Fähigkeiten und die notwendigen Ausdrucksmittel für die Erfüllung der Arbeitsaufgaben anzueignen/bzw. sich ständig zu qualifizieren. Angebote des Theaters (ggf. Sprecherziehung, Sprachunterricht) hat er wahrzunehmen.*
- *je Spielzeit in einer Neuinszenierung / Inszenierung in sorbischer Sprache mitzuwirken.*[26]

In der Tektonik des darstellenden bzw. nichtdarstellenden künstlerischen Personals ist nicht, wie zu vermuten gewesen wäre, ein Bereich explizit für die sorbischen Anteile des Angebots ausgewiesen. Vielmehr sehen die Stellenprofile sämtlicher Schauspieler und Puppenspieler sowohl deutsch- als auch sorbischsprachige Tätigkeitsinhalte vor.

[26] DSVTh: Stellenbeschreibung für Schauspieler. deutsch- und sorbischsprachig. Vorgelegt am 13.3.2009.

Analog gelten für Puppenspieler ähnliche Bestimmungen, wobei diese dazu verpflichtet werden, „je Spielzeit in einer Neuinszenierung/Inszenierung in sorbischer Sprache mitzuwirken und deren Produktion aktiv mitzuerarbeiten und zu gestalten“[27]. Prinzipiell sind auch die Stellenprofile im weiteren künstlerischen Bereich, so z.B. von Inspizienten, Regieassistenten, Souffleusen etc., vom Tätigkeitsbild her deutsch-sorbisch gefaßt.

Laut Intendanz durchzieht diese integrative Stellenanforderung letztlich alle Personalbereiche des DSVTh, auch wenn die Berührungsrelevanz mit dem Sorbischen von Bereich zu Bereich und von Mitarbeiter zu Mitarbeiter unterschiedlich ausfällt. Zu würdigen ist, daß die Kassiererinnen des Hauses, so die Angaben weiter, als wichtige Schnittstelle zum Publikum sämtlich Sorbisch sprechen.

Gleichwohl sind einige Stellen am DSVTh *de facto* nur für das sorbische Theater tätig. Dies betrifft zum einen die Stelle „Dramaturg für sorbisches Schauspiel“. Sie ist jedoch seit längerem nicht besetzt, weil sich laut Intendanz keine geeigneten Kandidaten für die Stelle finden. Das Theater engagiert deshalb freie Mitarbeiter auf Honorarbasis, welche die dramaturgische Arbeit bei sorbischsprachigen Stücken ausüben. Diese erschöpft sich nicht nur in der Bearbeitung und Fertigung von Texten für den Vorstellungsbetrieb, sondern umfaßt auch zu erheblichen Anteilen die Spracherziehung der keineswegs nur muttersprachlichen Darsteller. Zum anderen ist die Stelle „Verantwortlicher für Künstlerische Planung und Vorstellungsorganisation im sorbischen Bereich“ explizit auf die Betreuung des sorbischen Abstecherbetriebs zugeschnitten. Ein vergleichbares Aufgabengebiet, so die Intendanz, sei auch, im Tätigkeitsbild des Verantwortlichen für Abstecher des Puppentheaters zu finden, wenngleich dies nicht aus dem Stellenprofil hervorgehe.

Weitere Tätigkeiten, die sich auf das sorbischsprachige Theater beziehen, liegen außerhalb der Stellenstruktur am DSVTh. Dies betrifft die Leitung des sorbischen Kinder- und Jugendtheaters, die zwar von drei Mitarbeitern des Hauses aber auf Honorarbasis außerhalb ihres Stellendeputats ausgeübt wird. Gleiches gilt seit Anbeginn (1994) für die Leitung des Sorbischen Schauspielstudios, einer Initiative des Theaters und seines Rechtsträgers, die anfangs von der Stiftung keineswegs mitgetragen wurde. Seine Leitung wird von einem Mitarbeiter des Hauses ausgeübt, jedoch ebenfalls auf Honorarbasis und daher außerhalb seines Stellenprofils. Diese Praxis erstaunt insofern, als die Betreuung insbesondere der sorbischen Schauspiel-Eleven zu den satzungsgemäßen Aufgaben des DSVTh gehört und man daher annehmen möchte, daß sie entsprechend im Stellenplan berücksichtigt ist. Ein weiterer Betreuer ist an der Stiftung angestellt und wird von dieser für diese Aufgabe innerhalb der Dienstzeit freigestellt.

Zur Zeit arbeiten eine Reihe von Darstellern und Puppenspielern am DSVTh, die nicht über muttersprachlich-äquivalente Sorbischkenntnisse verfügen. Im Gegensatz zum Obersorbischen, wo einige der Mitarbeiter die Sprache auf gutem bis sehr gutem Niveau beherrschen, sprach im künstlerischen Bereich bis vor kurzem kein einziger Akteur Niedersorbisch. Nach Angabe der Intendanz müssen daher deutsche Schauspieler und Puppenspieler die

---

[27] Vgl. DSVTh: Stellenbeschreibung für Puppenspieler. deutsch- und sorbischsprachig. Vorgelegt am 13.3.2009.

Sprache erlernen, um an den sorbischen Inszenierungen teilnehmen zu können. Eine deutschsprachige Puppenspielerin hat sich nach Darstellung des Theaters das Niedersorbische inzwischen fließend angeeignet.

Die Intendanz hat darauf hingewiesen, daß bei einer Minderheit dieser Größenordnung sich die Gewinnung von qualifiziertem Darstellerpersonal schwierig gestalte. Auf der einen Seite sei ohnehin die Zahl der jungen Sorben nicht groß, die sich für ein Schauspiel- bzw. Puppentheaterstudium entscheiden würden – und wenn, dann bestehe keine Garantie, daß sie an den Hochschulen für Schauspielkunst angenommen werden. Der Beruf des sorbischbezogenen Dramaturgen zudem erfordert nicht nur den Abschluß eines qualifizierenden Studienfachs, sondern auch bestenfalls ein Sorabistikstudium. Mit Blick auf die Immatrikulationszahlen des Instituts für Sorabistik der Universität Leipzig stehen die Chancen an sich nicht günstig, daß potentielle Kandidaten ausgebildet werden, die nach ihrem Studium über diese doppelte Qualifikation verfügen. Dennoch gibt es zumindest eine sorbische Dramaturgin mit sorabistischer Ausbildung an der Universität Leipzig sowie eine weitere Studentin der Dramaturgie. Hier wurde der Spagat der Nachwuchsgewinnung also bereits erfolgreich gemeistert. Auf der anderen Seite benennt der Intendant als zweites nicht minder belastendes Hindernis die Höhe der Einstiegsgagen an seinem Haus.[28] Er könne aufgrund finanzieller Engpässe nicht mit den Gagen größerer Häuser mithalten.

[28] Vgl. Redemanuskript von Lutz Hillmann zur Anhörung des Parlamentarischen Beirats der Stiftung für das sorbische Volk vom 12.6.2008.

1.4.5 Tätigkeitsprofil des DSVTh

1.4.5.1 Struktur der deutsch-sorbischen Kernsparten 2007

Im Jahre 2007[29] produzierte und führte das DSVTh in seinen Kernsparten sowohl deutsche als auch sorbische Theaterstücke auf. Der folgenden Tabelle sind zunächst die Neuinszenierungen zu entnehmen.

	Summe	sorb. Anteil
Neuinszenierungen 2007	**18**	**22,2%**
Schauspiel	12	25,0%
Puppentheater	6	16,7%
Deutsch	**14**	
Schauspiel	9	
Puppentheater	5	
Sorbisch	**4**	
Schauspiel	3	
dav. profess. Schauspiel	*2*	
dav. Sorb. Schauspielstudio	*1*	
dav. Kinder-, Jugendth.	*1*	
Puppentheater	1	

Neuinszenierungen des DSVTh 2007
(Quelle: Spielzeithefte 2006/2007
und 2007/2008, eigene Berechnung)[30]

Die Statistik 2007 zeigt für die Kernsparten des Hauses, daß 4 sorbische bei 14

[29] In der Betrachtungsweise eines Kalenderjahres wurde bewußt die Differenz zu einer Spielzeit, die sich am Theater über zwei halbe Kalenderjahre erstreckt, in Kauf genommen. So war es möglich, die am DSVTh erbrachten Theaterleistungen ins Verhältnis zum Jahresetat zu setzen. Dabei ist zu beachten, daß die Theaterstatistik sich aus den Spielzeiten 2006/2007 und 2007/2008 zusammensetzt.

[30] In der Statistik nicht enthalten sind der Bühnenball sowie die Abendvogelhochzeit als Kooperationen mit dem SNE, da diese Angebote nicht zu den Kernsparten des Hauses zählen.

deutschsprachigen Werken neu inszeniert worden sind. Dies entspricht einem sorbischen Anteil von 22,2%. Bei Betrachtung der einzelnen Sparten stehen 3 sorbische Schauspielstücke 9 deutschen (25%) sowie 1 sorbische Puppenproduktion 5 deutschen (16,7%) gegenüber. Unter den sorbischen Schauspielstücken sind allerdings 1 Neuinszenierung des sorbischen Kinder- bzw. Jugendtheaters und 1 eigenständige Produktion des Sorbischen Schauspielstudios. 2 Inszenierungen dagegen wurden mit den professionellen Darstellern des Theaters erarbeitet, wobei eine davon aus dem Obersorbischen ins Niedersorbische übernommen wurde. Die Inszenierung wurde zweimal gezählt.

Im Jahre 2007 hatte das DSVTh insgesamt 61 unterschiedliche Eigenproduktionen im Repertoire, davon 52 deutsch- sowie 9 sorbischsprachige mit einem Anteil von 14,7% an sämtlichen Inszenierungen. Im Schauspielbereich standen 33 deutschen 7 sorbische Stücke (17,5%) gegenüber, im Puppentheater waren es 21 deutsche Produktionen zu 2 sorbischen (9,5%). Innerhalb des sorbischen Repertoires wurden 7 Produktionen in obersorbischer und je eine in den zwei angegebenen Sparten in niedersorbischer Sprache aufgeführt

Im Ergebnis der Aufführung eigener Produktionen gab das DSVTh 2007 insgesamt 711 Vorstellungen, die von 98.702 Zuschauern besucht wurden. Die Zahl der deutschen Vorstellungen betrug 627 (93.130 Besucher), die Zahl der sorbischen 84 (5.572 Besucher). Dies entspricht einem sorbischen Anteil an der eigenen Gesamtleistung von 11,8% und am Besucheraufkommen von 5,2%.

Zur Verfügung stand für das Angebot eine Kapazität von insgesamt 124.127 Sitzplätzen. Davon entfielen 5,3% (6.628 Plätze) auf das sorbischsprachige Theater. Die hier angegebene durchschnittliche Auslastung hat nur für die Bespielung der festen Spielstätten eine Aussagekraft, wobei sie auch für das Burgtheater zu relativieren ist, weil seine beiden Säle über eine variable Stuhlausstattung verfügen.

	Summe	**sorb. Anteil**
Repertoire 2007	**61**	**14,7%**
Schauspiel	40	17,5%
Puppentheater	21	9,5%
Deutsch	**52**	
Schauspiel	33	
Puppentheater	19	
Sorbisch	**9**	
Schauspiel	7	
Puppentheater	2	

Repertoire des DSVTh 2007
(Quelle: DSVTh. Auslastungsanalyse 2007, eigene Berechnung)

Der sorbische Vorstellungsbetrieb ist in Bautzen nur marginal im Spielplan vertreten gewesen. Auf der Hauptbühne hatten sorbische Stücke lediglich einen Anteil von 4,8% an den gesamten Vorstellungszahlen und auf den Bühnen des Burgtheaters waren es 6,7%.

	Vorst.	sorb. Anteil	Bes.	sorb. Anteil	Platzkap.	sorb. Anteil	Auslast.
Eigenproduktionen 2007	**711**	**11,8%**	**98.702**	**5,6%**	**124.127**	**5,3%**	**79,5%**
Hauptbühne	105	4,8%	30.735	3,4%	40.607	4,8%	75,7%
Burgtheater	343	6,7%	21.779	8,7%	26.271	7,8%	82,9%
Theatersommer	30	0,0%	28.450	0,0%	35.730	0,0%	79,6%
Abstecher	233	24,0%	17.738	14,9%	21.519	12,3%	82,4%
Deutsch	**627**		**93.130**		**117.499**		**79,3%**
Hauptbühne	100		29.703		38.667		76,8%
Burgtheater	320		19.877		24.221		82,1%
Theatersommer	30		28.450		35.730		79,6%
Abstecher	177		15.100		18.881		80,0%
Sorbisch	**84**		**5.572**		**6.628**		**84,1%**
Hauptbühne	5		1.032		1.940		53,2%
Burgtheater	23		1.902		2.050		92,8%
Abstecher	56		2.638		2.638		100,0%

Vorstellungsstatistik der Eigenproduktionen des DSVTh nach Spielstätten 2007
(Quelle: DSVTh. Auslastungsanalyse 2007,eigene Berechnung)

In der Tektonik des sorbischen Angebots ergibt sich folgendes Bild. An der Tabelle wird ersichtlich, daß nur 6% der sorbischen Vorstellungen auf der Hauptbühne stattfinden, 27% im Burgtheater sowie 67% als Abstecher ins Siedlungsgebiet der Sorben. Dabei wurden 38 Vorstellungen in der Oberlausitz und nur 5 in der Niederlausitz aufgeführt. Im Verhältnis der Abstecher auf beide Lausitzen also 78,6 % zu 21,4% (erinnert sei an den Grundgedanken einer 66/33-Verteilung zwischen den Ländern entsprechend den Finanzströmen).

In der Betrachtung der Langzeitentwicklung wird ersichtlich, daß sich das Verhältnis zwischen sorbischem und deutschem Angebot immer stärker zugunsten des deutschen Theaterbetriebs verschoben hat.

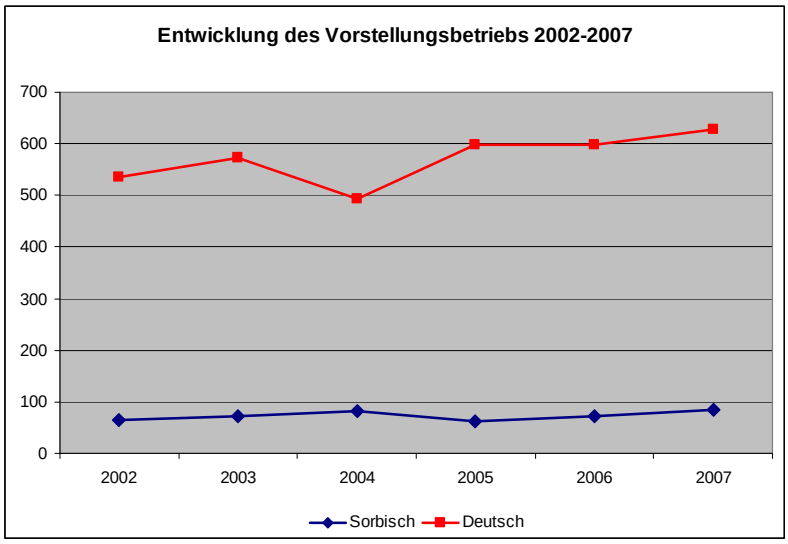
	Summe	Anteil
Sorb. Angebot	**84**	**100%**
Hauptbühne	5	6,0%
Burgtheater	23	27,4%
Abstecher	56	66,7%
dav. obersorb.	*44*	*78,6%*
dav. niedersorb.	*12*	*21,4%*

Sorbisches Angebot 2007 nach Spielstätten
(Quelle: DSVTh. Auslastungsanalyse 2007;
eigene Berechnung)

Professionelles und Laientheater sind zwei durchaus verschiedene Bereiche. Blickt man zurück in die Geschichte der Wissenschaft, hat sich diese ebenso aus ehrenamtlichen Engagement entwickelt wie dies in den Darstellenden Künsten der Fall war; in der Musik wie im Schauspiel. Die Funktion des Laientheaters als Agora der Zivilgesellschaft kann ebenfalls kaum

überschätzt werden. Alle Erkenntnisse der Hirnforschung deuten darauf, daß Selbstaktivität auch noch im höchsten Alter Potentiale freisetzen kann, die mit einer passiven Theaterrezeption nicht erreicht werden können. Hier läuft das professionalisierte Theater, wie es sich im 18./19. Jahrhundert als fahrende Ensembles und nach 1918 als Kommunalangestellte ausgebildet hatte, ins Leere. Die Theaterwelt rächt sich hierfür mit Verachtung. Beim Laientheater sind heute unverzichtbare Vorbedingung die professionelle Vorbereitung und Anleitung durch Dramaturgie, Regie und Ausspracheanleitung; eben dies ist an sich beim sorbischen Laientheater der Fall.

Insofern ist es interessant, die 2.098 Besucher, die das professionelle sorbischsprachige Theater erreichte, mit den Besucherzahlen der Laienspielgruppen zu vergleichen. Die Laienspielgruppe in Crostwitz hatte seit November 2008 bis März 2009 12 Vorstellungen in 8 Dörfern mit 2.500 Zuschauern. Die Laienspielgruppe in Cunnewitz hatte von 2006 bis 2007 8 Vorstellungen mit ca. 1.200 Besuchern. Seit Februar bis März 2009 gab es bereits ein neues Stück der Cunnewitzer mit 5 Vorstellungen und bisher ca. 650 Besuchern, weitere 4 Vorstellungen sind geplant. Das Verhältnis von Laientheater und professionellem Theater wird demzufolge Gegenstand des Endberichtes der vorliegenden Studie sein müssen.



Entwicklung des Vorstellungsbetriebs 2002-2007
(Quelle: DSVTh. Auslastungsanalysen 2002-2007; eigene Berechnung)

1.4.5.2 Deutsch-sorbisches Schauspiel?

In der Sparte Schauspiel stehen 7 sorbische Inszenierungen 33 deutschen gegenüber. Dabei gab das DSVTh insgesamt 324 Vorstellungen. Wie bereits für die allgemeine Auftrittstätigkeit des Hauses festzustellen war, bleibt das sorbische Theater auch in der Einzelsparte Schauspiel an fast sämtlichen Spielstätten vergleichsweise unterrepräsentiert. Es hatte nur einen Anteil von 19,2% an den aufgeführten Produktionen, von 20,1% an den Vorstellungen, von 5,9% am Besucheraufkommen und von 5,6% an der Platzkapazität.

Besonders auffällig ist, daß auf der Hauptbühne in Bautzen nur eine einzige sorbische Produktion in fünf Aufführungen zu sehen war – noch dazu mit 53,2% unterdurchschnittlich ausgelastet – während der deutschsprachige Anteil mit 15 Produktionen und 100 Vorstellungen einen Anteil von 93,7% am Spielbetrieb der Hauptbühne hatte. Das Verhältnis in den Sälen des Burgtheaters ist etwas ausgewogener, aber auch hier überwiegt das deutsche Angebot mit 81% der gespielten Produktionen, 86,2% der Auftritte, 84,7% des Besucheraufkommens und 87,2% der zur Verfügung gestellten Platzkapazitäten deutlich. Einzig die Kennzahlen im Bereich des Abstecherbetriebs zeigen eine regere Aktivität des sorbischen Theaters im Vergleich zu allen anderen Spielstätten.

Um die Effizienz zu steigern, so die Aussage der Intendanz, wird pro Spielzeit zumindest die sorbische Produktion, die für die Hauptbühne inszeniert wird, in den deutschen Spielplan übernommen. 2007 entschied man sich, noch eine zweite Inszenierung, die nur im Burgtheater und als Abstecher zu sehen war, zu übernehmen.

	Vorst.	sorb. Anteil	Bes.	sorb. Anteil	Platz-kap.	sorb. Anteil	Auslast.
Schauspiel	**324**	**20,10%**	**72.676**	**5,90%**	**96.537**	**5,60%**	**75,30%**
Hauptbühne	105	4,8%	30.735	3,4%	40.607	4,8%	76,80%
Burgtheater	123	13,8%	9.447	15,3%	12.704	12,8%	72,20%
Theatersom.	30	0,0%	28.450	0,0%	35.730	0,0%	79,60%
Abstecher	66	65,2%	4.044	44,4%	7.496	24,0%	39,40%
Deutsch	**259**		**68.401**		**91.171**		**75,00%**
Hauptbühne	100		29.703		38.667		76,80%
Burgtheater	106		8.000		11.074		72,20%
Theatersom.	30		28.450		35.730		79,60%
Abstecher	23		2.248		5.700		39,40%
Sorbisch	**65**		**4.275**		**5.366**		**79,70%**
Hauptbühne	5		1.032		1.940		53,20%
Burgtheater	17		1.447		1.630		88,80%
Abstecher	43		1.796		1.796		100,00%

Vorstellungsstatistik der Sparte Schauspiel 2007
(Quelle: DSVTh. Auslastungsanalyse 2007; eigene Berechnung)

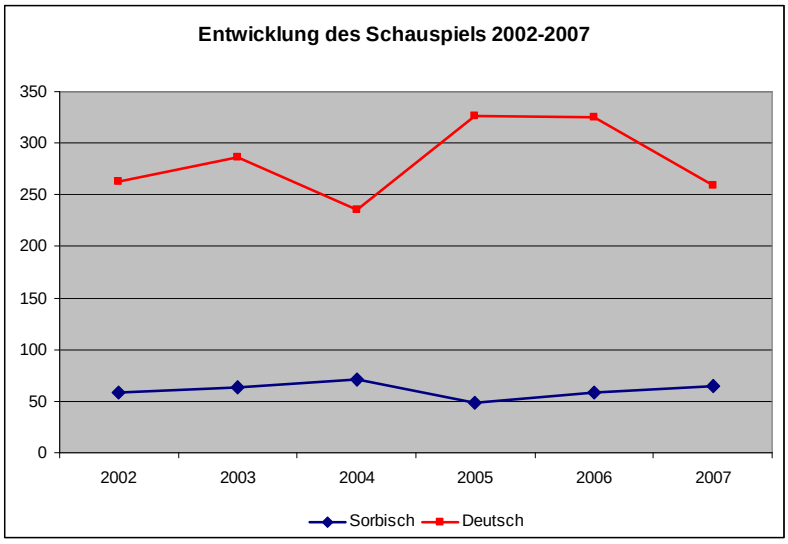
Im Bereich des sorbischsprachigen Schauspiels bot das DSVTh 2007 drei unterschiedliche Arten des Professionalitätsgrads an: (1) professionelles Mehrpersonentheater mit vier Inszenierungen, davon drei in ober- und zwei in niedersorbisch, die sämtlich simultan ins Deutsche übersetzt werden. (2) präprofessionelles Einpersonentheater des Sorbischen Schauspielstudios mit einer eigenen obersorbischen Inszenierung und (3) Sorbischsprachiges Laientheater *von* Kindern und Ju-

gendlichen mit je einer Inszenierung in Obersorbisch. In der Analyse der Auftritte nach Spielstätten war besonders ausfällig, daß das Sorbische Schauspielstudio und das Sorbische Kinder- bzw. Jugendtheater zusammen knapp 70% aller sorbischen Vorstellungen gaben, wobei von den 65 Auftritten des Jahres 2007 allein 30 mit dem Einpersonenstück einer Elevin in Kindertagestätten und Grundschulen der Oberlausitz stattfanden. Nach Spielstätten betrachtet, wird auf der Hauptbühne nur professionelles Mehrpersonentheater aufgeführt. An der Bespielung des Burgtheaters dagegen hatte das professionelle Mehrpersonentheater mit 3 Auftritten einen Anteil von 17,6% zu 14 Vorstellungen des Kinder- bzw. Jugendtheaters, das somit 82,4% aller sorbischsprachigen Aufführungen in dieser Spielstätte gab. Der Abstecherbetrieb wird deutlich vom Elevenstück dominiert. Mit ihren 30 Auftritten in der Oberlausitz und daher knapp 70% der sorbischen Abstecher hat sie die beachtliche Zahl von 948 Kindern erreicht. Das professionelle Mehrpersonentheater hingegen gab nur 12 Vorstellungen und hatte daher einen Anteil von 27,9% am Abstecherbetrieb. In der Oberlausitz fanden insgesamt 38 Auftritte statt, in der Niederlausitz waren es 5.

	Vorst.	Anteil	Bes.	Anteil	Platz-kap.	Anteil	Auslast.
Sorb. Schauspiel	**65**	**100,0%**	**4.275**	**100,0%**	**5.366**	**100,0%**	**100,0%**
Profes. Theater	20	30,8%	2.098	44,4%	3.127	58,3%	67,1%
Sorb.Studio	30	46,2%	948	52,8%	948	17,7%	100,0%
Kinder/Jugend	15	23,1%	1.229	2,8%	1.291	24,1%	95,2%
Hauptbühne	**5**	**100,0%**	**1.032**	**100,0%**	**1940**	**100,0%**	**53,2%**
Profes. Theater	5	100,0%	1.032	100,0%	1.940	100,0%	53,2%
Burgtheater	**17**	**100,0%**	**1.447**	**100,0%**	**1.630**	**100,0%**	**88,8%**
Profes. Theater	3	17,6%	269	18,6%	390	23,9%	69,0%
Kinder/Jugend.	14	82,4%	1.178	81,4%	1.240	76,1%	95,0%
Abstecher	**43**	**100,0%**	**1.796**	**100,0%**	**1796**	**100,0%**	**100,0%**
Profes. Theater	12	27,9%	797	44,4%	797	100,0%	100,0%
Sorb.Studio	30	69,8%	948	52,8%	948	100,0%	100,0%
Kinder	1	1,0%	51	2,8%	51	100,0%	100,0%

Vorstellungsstatistik des sorbischen Schauspiels 2007.
(Quelle: DSVTh. Auslastungsanalyse 2007, eigene Berechnung)

In der Analyse der Langzeitentwicklung bestätigt sich das für 2007 konstatierte Verhältnis zwischen deutschem und sorbischem Sprachtheater. Zwar waren die Zahlen des Vorstellungsbetriebs beider Sprachgruppen in der Vergangenheit nicht stetig, aber die Verhältnisse, wenngleich im Jahre 2007 wieder eine Annährung stattfand, waren teilweise noch ungünstiger für die sorbische Auftrittstätigkeit.



Entwicklung des Vorstellungsbetriebs in der Sparte Schauspiel 2002-2007
(Quelle: DSVTh. Auslastungsanalysen 2002-2007; eigene Berechnung)

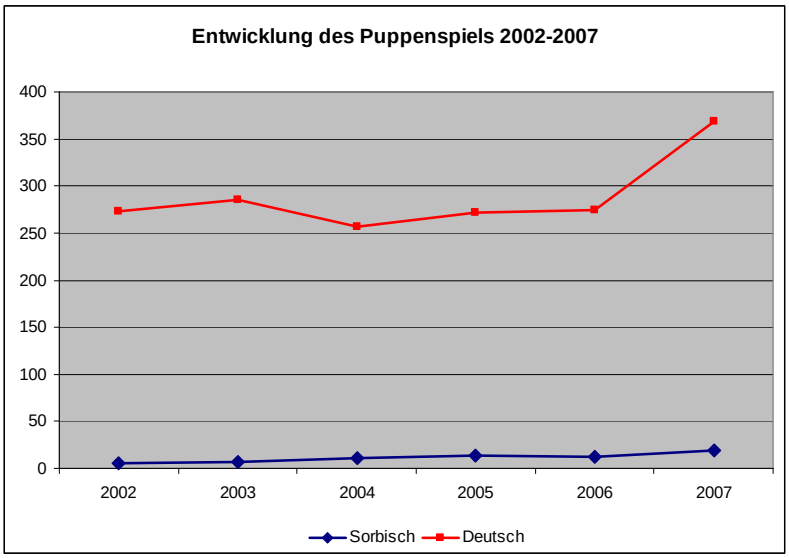
1.4.5.3 Puppentheater

Im Jahre 2007 zeigte das DSVTh im Bereich des Puppenspiels 20 unterschiedliche Inszenierungen in 387 Vorstellungen. Im Vergleich zum Schauspiel fällt der Anteil des sorbischen Theaters in dieser Sparte deutlich geringer aus: 19 Auftritte mit 4,9% am gesamten Vorstellungsbetrieb, mit 1.297 Besuchern und 5% am gesamten Aufkommen sowie 4,6% der Platzkapazität. Es wird fast ausschließlich deutschsprachig mit einem Anteil von 95,4% an der Platzkapazität gespielt.

	Vorst.	sorb. Anteil	Bes.	sorb. Anteil	Platz-kap.	sorb. Anteil	Auslast.
Puppentheater	**387**	**4,9%**	**26.026**	**5,0%**	**27.590**	**4,6%**	**94,3%**
Burgtheater	220	2,7%	12.332	3,7%	13.567	3,1%	90,9%
Abstecher	167	7,8%	13.694	6,1%	14.023	6,0%	97,7%
Deutsch	**368**		**24.729**		**26.328**		**93,9%**
Burgtheater	214		11.877		13.147		90,3%
Abstecher	154		12.852		13.181		97,5%
Sorbisch	**19**		**1.297**		**1.262**		**102,8%**
Burgtheater	6		455		420		108,3%
Abstecher	13		842		842		100,0%
dav. Obersorb.	*6*		*462*		*462*		100,0%
dav. Niedersorb.	*7*		*380*		*380*		100,0%

Vorstellungsstatistik der Sparte Puppentheater 2007
(Quelle: DSVTh. Auslastungsanalyse 2007; eigene Berechnung)

Die Langzeitanalyse des Vorstellungsbetriebs zeigt, daß seit 2002 die Aufführungszahlen für das sorbischsprachige Puppenspiel angestiegen sind. Allerdings wird an der Entwicklung ebenfalls deutlich, daß die Steigerungsrate des deutschen Spielbetriebs vor allem seit 2006 eine stärkere Dynamik angenommen hat. Im Ergebnis ist festzuhalten, daß sich das Verhältnis der beiden Sprachgruppen zu ungunsten der sorbischen Auftritte entwickelt hat.



Entwicklung des Vorstellungsbetriebs in der Sparte Puppentheater 2002-2007
(Quelle: DSVTh. Auslastungsanalysen 2002-2007; eigene Berechnung)

1.4.5.4 Sonstige eigene Veranstaltungen

Außerhalb seiner Kernsparten bietet das DSVTh jedes Jahr ein theaternahes Rahmenprogramm oder inszeniert gemeinsam mit Kooperationspartnern in anderen Theatersparten. Im sorbischen Bereich, wie die folgende Tabelle zeigt, wurde 2007 nur die *Abendvogelhochzeit*, eine Gemeinschaftsproduktion des DSVTh und des SNE, auf der Hauptbühne aufgeführt. Die Inszenierungsarbeiten werden vom SNE geleitet, das DSVTh stellt laut Kooperationsvertrag weitere Darsteller für die Produktion. Nachdem das Stück 2 Vorstellungen in Bautzen hatte, wurde es im Siedlungsgebiet des sorbischen Volkes weitere 9 Mal aufgeführt. Die Einnahmen werden je hälftig zwischen den beiden Partnern aufgeteilt. Weitere sorbische Veranstaltungen für 2007 waren im Programm des DSVTh nicht feststellbar. Die *Abendvogelhochzeit* hatte einen Anteil von 11,5% am gesamten Veranstaltungsbetrieb.

	Vorst.	sorb. Anteil	Bes.	sorb. Anteil	Platz-kap.	sorb. Anteil	Auslast.
Sonst. eig. Veranstalt.	**96**	**11,5%**	**12.831**	**10,4%**	**13.361**	**15,4%**	**96,0%**
Deutsch	**85**		**11.495**		**11.577**		**99,3%**
Hauptbühne	5		4.606		4.600		100,1%
Burgtheater	75		5.210		5.298		98,3%
außer Haus	5		1.679		1.679		100,0%
Sorbisch	**11**		**1.336**		**1.784**		**74,9%**
Hauptbühne	2		328		776		42,3%
Burgtheater	-		-		-		-
Abstecher	9		1.008		1.008		100,0%

Sonstige eigene Veranstaltungen 2007
(Quelle: DSVTh. Auslastungsanalyse 2007; eigene Berechnung)

1.4.5.5 Fremde Gastspiele / Sonstige in Bautzen

Das DSVTh stellt seine Bühne im Rahmen der Kulturraumbespielung regelmäßig für Inszenierungen aus Görlitz und Zittau zur Verfügung. Darüber hinaus überläßt es Gastensemblen seine Spielstätten auf der Basis von Einnahmeteilung. In der Analyse des Jahres 2007 war festzustellen, daß das SNE im Haupthaus und auf den Bühnen des Burgtheaters mit seinem Orchester bzw. einer eigenen Inszenierung aufgetreten ist. Insgesamt hatte das SNE mit seinen Auftritten einen Anteil von 9% am gesamten sonstigen Veranstaltungsbetrieb des DSVTh.

	Vorst.	sorb. Anteil	Bes.	sorb. Anteil	Platz-kap.	sorb. Anteil	Auslast.
Fremde Gastsp./Sonstige	**141**	**9%**	**35.613**	**11%**	**39.965**	**10%**	**89%**
Deutsch u. sonstiges	**128**		**31.771**		**36.077**		**88%**
Hauptbühne							
Burgtheater							
Sorbisch	**13**		**3.842**		**3.888**		**99%**
SNE Hauptbühne	10		3.454		3.454		100%
SNE Burgtheater	3		388		434		89%

Sonstige eigene Veranstaltungen 2007
(Quelle: DSVTh. Auslastungsanalyse 2007; eigene Berechnung)

1.4.5.6 Weitere sorbischbezogene Aktivitäten

Laut Intendanz entfaltet das Theater neben seinem Spielbetrieb kaum weitere sorbischbezogene Aktivitäten. Bis vor drei Jahren betreute es zwar vier sorbische Laientheatergruppen mit eigenem Personal, die mit ihren Stücken die Möglichkeit hatten, auf den Bühnen des DSVTh aufzutreten. Doch mußten diese Bemühungen, so der Intendant, eingestellt werden, da die Stiftungsmittel es nicht mehr zulassen, diesen Aufwand zu finanzieren.[31]

In unregelmäßigen Abständen und mit Förderung des Arbeitsamtes fand in der Vergangenheit auch immer wieder der sogenannte Tag des sorbischen Nachwuchses statt, eine Veranstaltung bei der sorbische Jugendliche die Berufe am Theater kennenlernen können. Bis auf die Unterstützung des Sorbischen Folklorefestivals, das alle zwei Jahre in Crostwitz stattfindet, aber seine Eröffnung auf der Sommerbühne des DSVTh im Hof der Ortenburg feiert, wurden keine weiteren Aktivitäten benannt.

1.4.5.7 Zusammenfassung

Abschließend sind hier alle eigenen Aktivitäten des DSVTh im Vergleich zwischen sorbischem und deutschem Theaterangebot zusammengefaßt. Zu den Kernsparten wurden die eigenen sonstigen Veranstaltungen, also auch die Kooperation mit dem SNE bei der Inszenierung der *Abendvogelhochzeit*, sowie die fremden Gastspiele und Veranstaltungen Dritter hinzugezählt. Nach Spielstätten betrachtet, ergibt sich folgendes Bild für den Gesamtanteil sorbischbezogener Angebote.

---

[31] Vgl. Redemanuskript von Lutz Hillmann zur Anhörung des Parlamentarischen Beirats der Stiftung für das sorbische Volk vom 12.6.2008.

	Vorst.	sorb. Anteil	Bes.	sorb. Anteil	Platz-kap.	sorb. Anteil	Auslast.
Eigen + Fremd	**948**	**11,4%**	**147.146**	**7,3%**	**177.453**	**6,9%**	**82,9%**
Deutsch	**840**		**136.396**		**165.153**		**82,6%**
Hauptbühne	105		34.309		43.267		79,3%
Burgtheater	395		25.087		29.519		85,0%
Theatersommer	30		28.450		35.730		79,6%
Abstecher	182		16.779		20.560		81,6%
Sorbisch	**108**		**10.750**		**12.300**		**87,4%**
Hauptbühne	17		4.814		6.170		78,0%
Burgtheater	26		2.290		2.484		92,2%
Abstecher	65		3.646		3.646		100,0%

Sonstige eigene Veranstaltungen 2007
(Quelle: DSVTh. Auslastungsanalyse 2007; eigene Berechnung)

Von den 2007 insgesamt 948 Veranstaltungen, die in Eigenregie oder Beteiligung des DSVTh an den Spielstätten in Bautzen oder als Abstecher in die Region stattfanden, hatte das Sorbische einen Anteil von 11,4%. Zu den insgesamt 108 Veranstaltungen mit sorbischem Bezug kamen 7,3% der Gesamtbesucher. Dafür hielt das Theater bzw. seine Partner bei Abstechern 6,9% der gesamten Platzkapazität vor, die dem DSVTh 2007 zur Verfügung stand. Im Ergebnis der Betrachtung verdichtet sich der Eindruck, daß die kulturpolitischen Ziele, die 2007 in Bezug auf die sorbische Theaterkunst mit 1,3 Mio. € von der Stiftung unterstützt wurden, nicht angemessen erfüllt werden. Auch die Satzung selbst wurde nicht angemessen umgesetzt, in der die Forderung der Pflege der sorbischen Sprache und Kultur festgeschrieben ist.

In der folgenden Analyse des Haushaltes werden sich diese Zweifel vertiefen, da die Zuweisungen der Stiftung an das DSVTh analog auf die Leistung des Theaters umgelegt werden. Dabei wird sich deutlich zeigen, daß im Jahre 2007 die Bautzener Bühne keineswegs nur die sorbischen Angebote mit diesen Mitteln finanzierte. Vielmehr finanzierte sie mit den sorbischen Mitteln einen wichtigen Teil ihres deutschen Spielbetriebs – in den Worten des Intendanten in der Stellungnahme vom 20.4.2009:

Niemand hat behauptet, daß mit den Mitteln der Stiftung explizit nur die sorbischen Angebote finanziert werden. Mit diesen Mitteln wird eine gemeinsame Theaterstruktur finanziert, die sorbisches (und deutsches) Theater hervorbringt.

An deutschen Theaterhäusern ist es prinzipiell nicht üblich, eine Vollkostenrechnung durchzuführen. Bei dieser wird versucht, die effektiv entstandenen materiellen wie personellen Kosten eines Kostenträgers (Vorstellungsbetrieb, Werkstätten, Marketing etc.) festzustellen. Dies wäre bei den teils stark indifferenten Arbeitsprozessen, die der Theaterproduktion eigen sind, zu aufwendig und daher im Sinne der Wirtschaftlichkeit nicht zu rechtfertigen. Dies wiederum hat zugleich den Nachteil,

daß man auf die Frage nach den Kosten einzelner Produktionen, Aufführungen oder sogar Sparten keine verläßlichen Auskünfte auf Grundlage des betriebsinternen Rechnungswesens erhalten wird. Im Falle des DSVTh kommt noch als besonderer Umstand hinzu, daß laut Betriebsleitung auch nicht nach Kosten unterschieden wird, die in der Folge des deutschen oder des sorbischen Angebots entstehen. Kurzum, es war nicht möglich auf Grundlage der vorgelegten Geschäftsberichte und Verwendungsnachweise auch nur annähernd zu bestimmen, wie sich der Aufwand zwischen beiden Sprachgruppen am Theater aufteilt. Schon aus dem bisher Gesagten dürfte jedoch deutlich gewesen sein, daß eine solche Bezifferung des Wertes der sorbischen Leistungen im Verhältnis zu den Gesamtleistungen nicht eben im Interesse des bisher geübten Betriebes liegen dürfte und wenig Veranlassung bestand, das eigentlich Mögliche aus eigenen Stücken zu tun.

Um nun einen realistischen Nährungswert ermitteln zu können, werden im folgenden die Platzkapazitäten, die 2007 zur Verfügung standen, als Verhältniszahl herangezogen. Diese sind in der Regel eine verläßliche Kennzahl für den Ressourceneinsatz bei Veranstaltungen im Bereich der darstellenden Kunst. Dabei geht man von der Annahme aus: je größer die Kapazität eines Raumes, desto höher der Aufwand, diesen zu bespielen. Auf das Theaterwesen bezogen bedeutet dies, daß mit zunehmender Größe einer Bühne auch der Aufwand ihrer Bespielung steigt. Dies äußert sich dann vor allem in den finanziellen, materiellen und personellen Ressourcen, die eine Bühne benötigt, um den regelmäßigen Vorstellungsbetrieb zu garantieren.[32] Dabei entsteht in der Regel nicht nur ein erheblich größerer Ressourceneinsatz in Form von Bühnen- und Lichttechnik, Strom und Wasser, Bühnenbildern etc., sondern es werden auch größere Inszenierungen erarbeitet, die einen erhöhten Personalbedarf an Darstellern, Inspizienten, Maskenbildnern, Ankleidern etc. schon im Produktionsprozeß, aber auch während der Vorstellungen zur Folge haben.

	Platz-kap.	**sorb. Anteil**
Eigenprodukt. 2007 n. Spielst. (bei Koproduktion mit SNE 50% der Kapazitäten angesetzt)	**136.596**	**5,5%**
Haupthaus	45.595	5,1%
Burgtheater	31.569	6,5%
Theatersommer	38.872	0,0%
Abstecher	20.560	15,3%
Deutsch	**129.076**	
Hauptbühne	43.267	
Burgtheater	29.519	
Theatersommer	35.730	
Abstecher	20.560	
Sorbisch	**7.520**	
Hauptbühne	2.328	
Burgtheater	2.050	
Abstecher	3.142	

Platzkapazitäten der Eigenproduktionen und sonst. Eigenveranstaltungen des DSVTh 2007 (Quelle: DSVTh. Auslastungsanalyse 2007; eigene Berechnung)

[32] Man denke hier nur zum Beispiel im sächsischen Vergleich an die Größenverhältnisse und Etatunterschied der Sächsischen Staatsoper Dresden zum Musiktheater in Annaberg-Buchholz, auf dessen Bühne ein großer Chor keinen Platz finden würde.

Im Fall des DSVTh ergibt sich das obige Bild der Platzkapazität, die für die Eigenproduktionen und die sonstigen Veranstaltungen 2007 verfügbar waren. Da die *Abendvogelhochzeit* in Kooperation mit dem SNE entstand, wurde die Platzkapazität im Hinblick auf die weitere Analyse um die Hälfte reduziert. Zu begründen ist dies damit, daß der gesamte Aufwand nicht vom DSVTh, sondern mindestens zur Hälfte auch vom SNE getragen wird. Diese Annahme verdichtet sich, wenn man die Regelungen des Kooperationsvertrags zwischen beiden Häusern berücksichtigt. Dieser sieht vor, daß die Einnahmen hälftig geteilt werden.

Diese Platzkapazitäten lassen sich nun erstens in zwei Professionalitätsgrade des sorbischen Angebots aufteilen: (1) professionelles Theater in den Sparten Schauspiel und Puppentheater sowie (2) präprofessionelles Theater des Sorbischen Schauspielstudios und professionell angeleitetes Laientheater des Sorbischen Kinder- bzw. Jugendtheaters. Zweitens wurde oben bereits dargelegt, daß bei einer hälftigen Vorbereitung durch DSVTh und SNE sowie hälftiger Teilung der Einnahmen auch die Besucherzahlen resp. Platzkapazitäten beiden Einrichtungen je zur Hälfte zugeschlagen werden sollten.

Aus den folgenden zwei Übersichten wird deutlich, daß 50,3% der sorbischen Vorstellungen im semiprofessionellen Bereich lagen, 49,7% sind dem professionellen Mehrpersonen- und Puppentheater zuzuordnen. Bei weiterer Umlage der Zahlen auf die Platzkapazitäten im sorbischen Bereich stellt man fest, daß 70,2% für professionelles Mehrpersonen- und Puppentheater sowie 29,8% für die Vorstellungen des Schauspielstudios und des Kinder- bzw. Jugendtheaters zur Verfügung standen. Im Kontext der gesamten Platzkapazitäten, die dem DSVTh 2007 zur Verfügung standen, waren etwa 3,8% für die professionellen und weitere 1,6% für semiprofessionelle Auftritte reserviert. Insgesamt standen dem sorbischen Theater 2007 5,5% der gesamten Platzkapazität zur Verfügung.

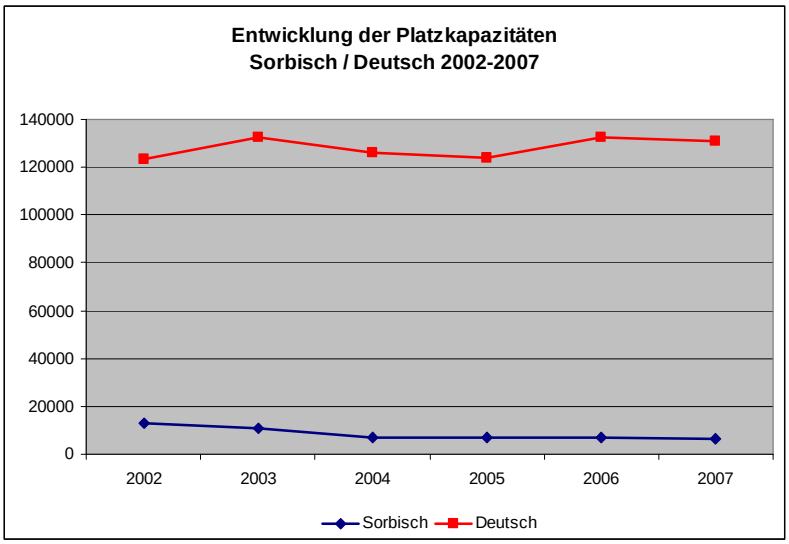
	Vorst.	Anteil	Summe
Sorbisches Theater 2007	**89,5**	**100,00%**	
Laienkinder- und -Jugendtheater	15	16,8%	**50,3%**
Präprofessionelles Sorbisches Schauspielstudio	30	33,5%	
Professionelles Puppentheater	19	21,2%	**49,7%**
Professionelles Mehrpersonentheater	25,5	28,5%	

Sorbisches Theater nach Professionalitätsgrad 2007
(Quelle: DSVTh. Auslastungsanalyse 2007; eigene Berechnung)

	Sorb. Platzkap.	Anteil	Summe	Gesamt Platzkap.	Anteil	Summe
Anteil an Platzkap. 2007	**7.520**	**100,00%**		**136.596**	**5,5%**	
Kinder- und Jugendtheater	1.291	17,2%	**29,8%**		0,945%	**1,639%**
Sorbisches Schauspielstudio	948	12,6%			0,694%	
Profession. Puppentheater	1.262	16,8%	**70,2%**		0,924%	**3,866%**
Profession. Mehrpersonenth.	4.019	53,4%			2,942%	

Sorbisches Theater - Platzkapazitäten 2007 nach Professionalitätsgrad
(Quelle: DSVTh. Auslastungsanalyse 2007; eigene Berechnung)

In der Langzeitentwicklung ergibt sich ein Bild, das zu Ungunsten des sorbischen Theaters ausfällt. Von 2002 auf 2003 ist der sorbische Aufführungsanteil (bei damals praktisch gleichbleibenden Zuschüssen der Stiftung) um die Hälfte reduziert worden. Mit Blick auf die Kapazitätsentwicklung der deutschsprachigen Anteile dürften die für 2007 errechneten Verhältnisse vergleichsweise auch für die Jahre seit 2003 Bestand haben; die Stiftung reduzierte ihre Zuwendung um 14%, das Theater seine Aufführungen um rund 50%.



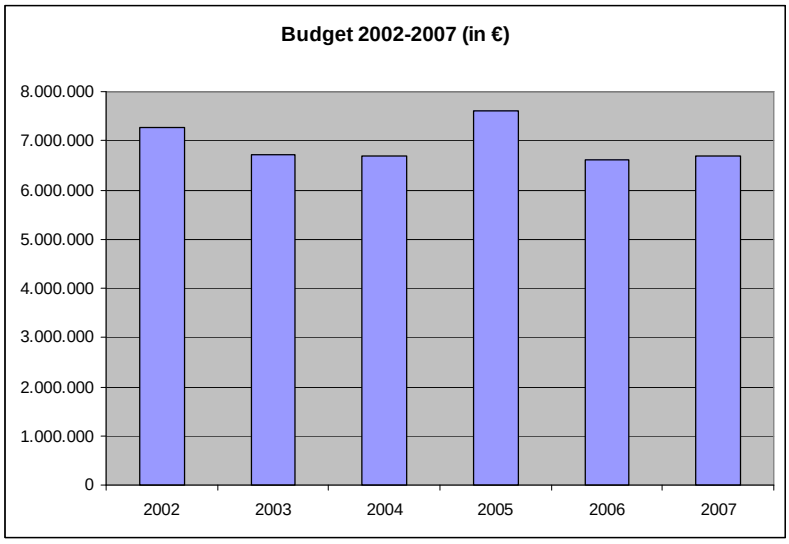
Entwicklung der deutschen/sorbischen Platzkapazitäten am DSVTh 2002-2007
(Quelle: DSVTh. Auslastungsanalyse 2007; eigene Darstellung)

1.4.6 Angaben zum Haushalt

1.4.6.1 Ertragslage

Das DSVTh hatte im Jahre 2007 ein Budget in Höhe von 6,68 Mio. € zur Verfügung, um sämtliche Kosten des bikulturellen Theaterbetriebs zu begleichen. In den Jahren zuvor hat sich der Etat des Hauses nicht stetig entwickelt.[33] 2002 betrug das Haushaltsvolumen noch 7,28 Mio. € und hat sich in den Folgejahren mit Ausnahme von 2005 bei 6,5 bis 6,7 Mio. € eingepegelt.

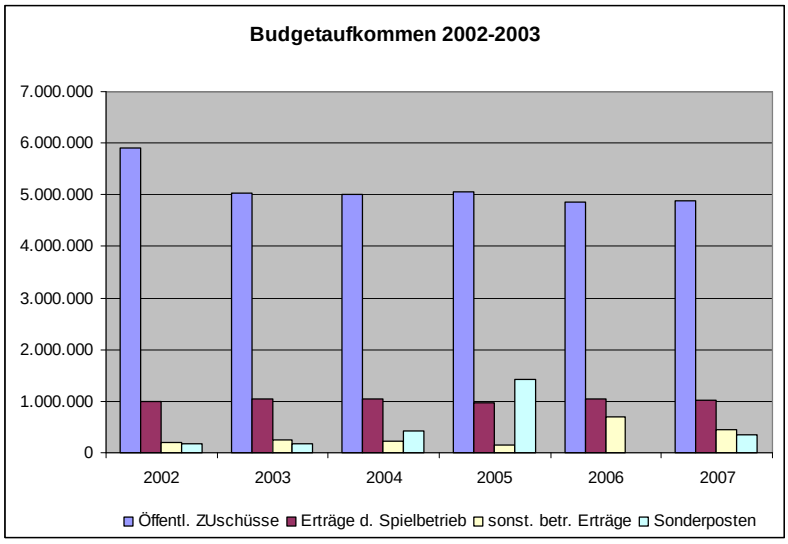
[33] Die investiven Zuschüsse des Rechtsträgers für die Jahre 2002 und 2003 wurden in der Darstellung des Budgets nicht berücksichtigt, da sie nicht den laufenden Betrieb unterstützen.



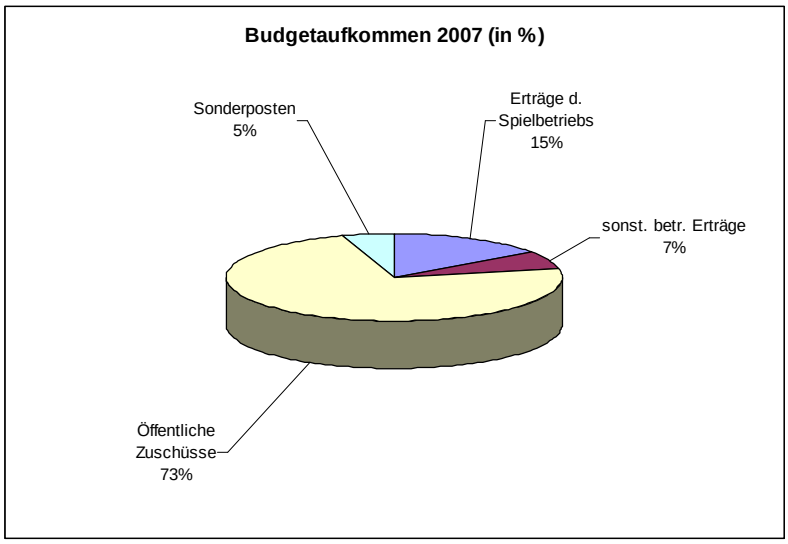
Budget des DSVTh 2002-2007 (in €)
(Quelle: DSVTh. Verwendungsnachweise 2002-2007; eigene Darstellung)

In der Betrachtung der Budgetquellen fällt zunächst auf, daß die Bautzener Bühne – wie jedes andere deutsche Repertoire- und Ensembletheater auch – hochgradig von der Zuweisung der öffentlichen Hand abhängig ist. Im Jahre 2007 betrug das Gesamtvolumen öffentlicher Zuschüsse 4,87 Mio. € und speiste sich aus unterschiedliche Quellen. 2002 verfügte das Haus noch über öffentliche Zuschüsse in Höhe von 5,9 Mio. €. Seitdem ist ein stetiger Abschwung um 17,5% bis 2007 eingetreten, den das Theater nur in zweifacher Weise kompensieren konnte. Auf der einen Seite verlor es im gleichen Zeitraum 13 Stellen, auf der anderen Seite bemüht sich die Bühne bislang trotz des Personalabbaus erfolgreich, seine Erträge des Spielbetriebs stetig zu halten. 2007 betrugen die Umsätze aus Theatervorstellungen, Gastspielen und sonstigen Geschäftsaktivitäten 1,01 Mio. € hatten damit einen 15%igen Anteil am Gesamtbudget. Die Hälfte aller Erträge erzielt das DSVTh mit seinem zum restlichen Vorstellungsbetrieb vergleichsweise aufwendigen, aber dafür besonders ertragreichen Theatersommer auf der Ortenburg (s.o.).

Weitere Einnahmen hat das Theater in Form von sonstigen betrieblichen Erträgen (2007: 452 TEUR). Diese umfassen Sponsoring und Spenden, Gastronomieerlöse, Einnahmen aus Gebühren, Verleih, Vermietungen etc. Zudem kommen sogenannte Auflösungen von Sonderposten für Investitionszuschüsse (2007: 338 TEUR).



Budgetaufkommen des DSVTh 2002-2007 (in €)
(Quelle: DSVTh. Verwendungsnachweise 2002-2007; eigene Darstellung)



Budgetaufkommen des DSVTh 2002-2007 (in %)
(Quelle: DSVTh. Verwendungsnachweise 2002-2007; eigene Darstellung)

In den besonderen Fokus der Betrachtung sind die öffentlichen Zuschüsse aufzunehmen. Diese setzen sich aus drei Quellen zusammen:

1. Als Theater, das vom Landkreis Bautzen getragen wird, in der Stadt Bautzen ansässig ist und dem Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien angehört, verdankte es Zuschüsse diesen drei Quellen zur Umsetzung seiner Satzung (2007: 3,34 Mio. €).
2. Als einzige Berufsbühne, die sorbische Inszenierungen der Sparten Schauspiel und Puppentheater erarbeitet und zur Aufführung bringt, erhält es Zuschüsse im Wege der Projektförderung durch die Stiftung für das sorbische Volk (2007: 1,3 Mio. €).

3. Das Theater bemüht sich über die kulturrauminduzierten Anteile und die der Stiftung hinaus weitere öffentliche Drittmittel einzuwerben, insbesondere beim Arbeitsamt (2007: 237 TEUR).

Seit 2002 mußte das DSVTh, wie bereits dargelegt, einen Rückgang seiner öffentlichen Zuschüsse um 17,5% hinnehmen. Dies geschah vor allem, weil die öffentlichen Geldgeber ihre Zuschüsse drastisch und stetig in den Jahren bis 2007 reduziert haben. Die Stiftung für das sorbische Volk senkte ihre Zuwendungen um 14%, das Förderkollektiv Rechtsträger, Sitzgemeinde und Kulturraum sogar um 21%.

Am Gesamtförderbedarf beteiligt sich die Stiftung des sorbischen Volkes mit 27%, verbunden mit der Auflage, dieses Geld explizit für ein sorbisches Theater einzusetzen, das nicht nur in Bautzen, sondern ebenfalls im gesamten Siedlungsgebiet der Sorben in der Ober- und der Niederlausitz seine Premieren feiern und seine Aufführungen präsentieren solle. Der Intendant des DSVTh merkt hierzu allerdings in seiner Stellungnahme vom 20.4.2009 an: „Eine solche Auflage ist uns nicht kenntlich."

Auf das gesamte Budget umgelegt, beteiligt sich die Stiftung mit 19% an der Finanzierung des DSVTh; hierzu wären dann der Vollständigkeit halber die Eigeneinnahmen aus den sorbischen Aufführungen zu rechnen. Eine Differenzierung der Eigeneinnahmen nach Aufführungssprache wurde nach Aussage des Verwaltungsdirektors vom Theater bislang nicht verlangt und liegt daher nicht vor. Eine Übertragung der Platzkapazitätsrelationen würde einen zusätzlichen sorbischen Anteil von 56 TEUR oder 0,85% ergeben. Da viele Auftritte jedoch in Kindergärten und Dorfsälen erfolgen, dürfte diese Summe weit überzeichnet sein.

Das Kollektiv um den Rechtsträger übernimmt den weit größeren Teil des jährlichen Fehlbetrags. Sein Anteil beläuft sich auf 68% des Förderbedarfs und 50% des gesamten Budgets. Diese Mittel stehen einerseits zur Verfügung, um ein deutschsprachiges Theater im Landkreis Bautzen und überdies im gesamten Kulturraum zu ermöglichen. Auf der anderen Seite wird die kommunale Ebene in Art. 6 Abs. 2 SächsVerf aufgefordert, sich an der Pflege und Entwicklung der sorbischen Sprache sowie Kultur und Geschichte der Minderheit zu beteiligen.

In der Landes- und Kommunalplanung sind die Lebensbedürfnisse des sorbischen Volkes zu berücksichtigen. Der deutsch-sorbische Charakter des Siedlungsgebietes der sorbischen Volksgruppe ist zu erhalten.

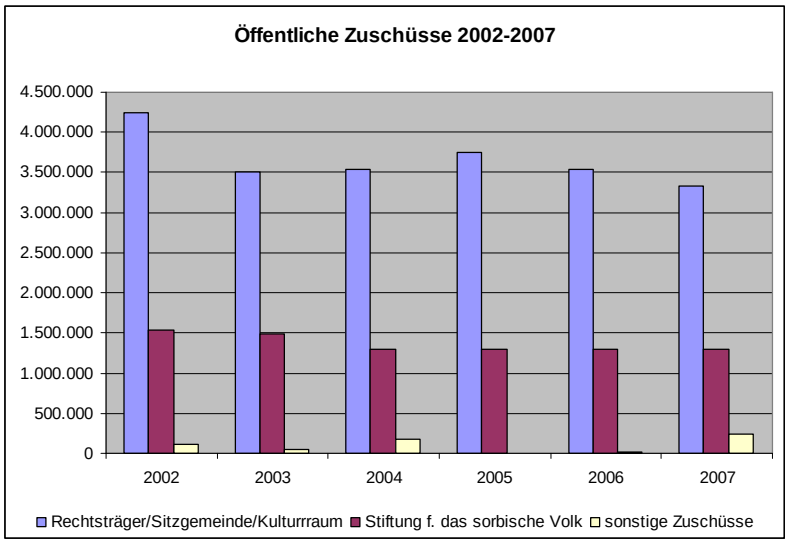
Die Landkreisordnung für den Freistaat Sachsen legt in § 3 Abs. 3 fest:

Auf der Grundlage der Verfassung des Freistaates Sachsen gewährleisten die Landkreise die Rechte der Bürger sorbischer Volkszugehörigkeit. Die Landkreise des sorbischen Siedlungsgebietes regeln die Förderung der sorbischen Kultur und Sprache durch Satzung. Gleiches gilt für die zweisprachige Benennung der Landkreise sowie der öffentlichen Gebäude, Einrichtungen, Straßen, Plätze und Brücken im sorbischen Siedlungsgebiet, soweit dies nicht Aufgabe der Gemeinde ist.

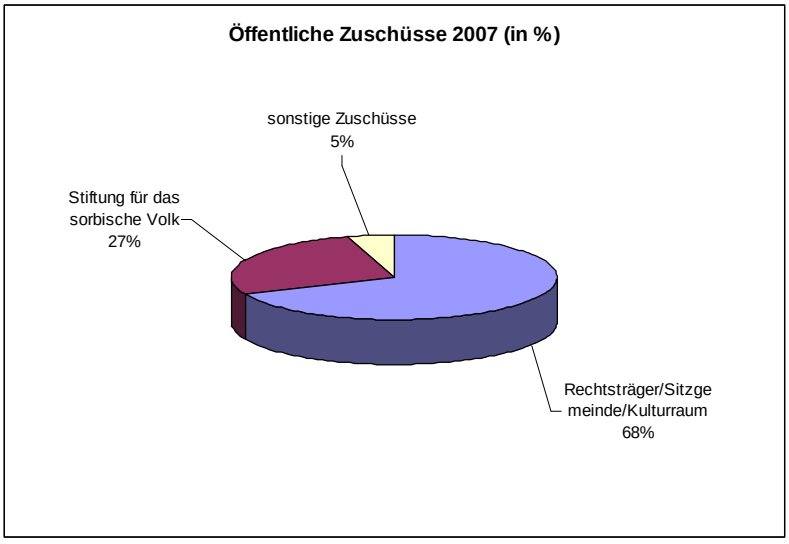
So gesehen, kann die kommunale Förderung des DSVTh nicht nur für ein deutsches Theater Bautzen angedacht sein, sondern wäre auch zu angemessenen Teilen für die sorbischen Belange der darstellenden Kunst einzubringen. Verfassungsmäßig müßte eine Querfinanzierung des sorbischen Anteils aus den kommunalen Anteilen erfolgen, statt umgekehrt mit sorbischen Quellen den deutschen Anteil querzufinanzieren. Eine Leistungsvereinbarung, die den kommunalen Satzungsauf-

trag in konkrete Leistungsanforderungen umformt, fehlt.

In diesem Zusammenhang nachdrücklich zu erwähnen ist die Beteiligung der Stadt Bautzen über ihren Pflicht-Sitzgemeindeanteil hinaus mit einem Betrag von etwa 200 TEUR. Auch diese Mittel stehen kommunalverfassungsgemäß anteilig für die Pflege der sorbischen Theaterkultur zur Verfügung.



Öffentliche Zuschüsse des DSVTh 2002-2007 (in €)
(Quelle: DSVTh. Verwendungsnachweise 2002-2007; eigene Darstellung)

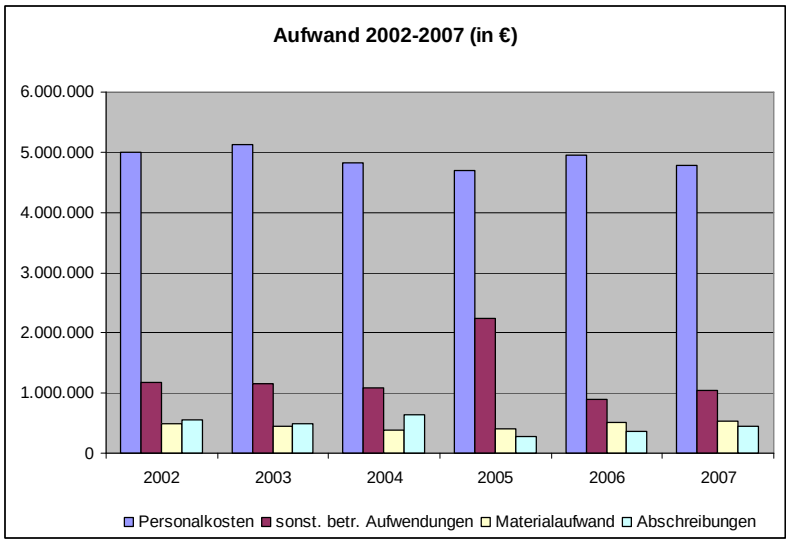


Öffentliche Zuschüsse des DSVTh 2007 (in %)
(Quelle: DSVTh. Verwendungsnachweise 2002-2007; eigene Darstellung)

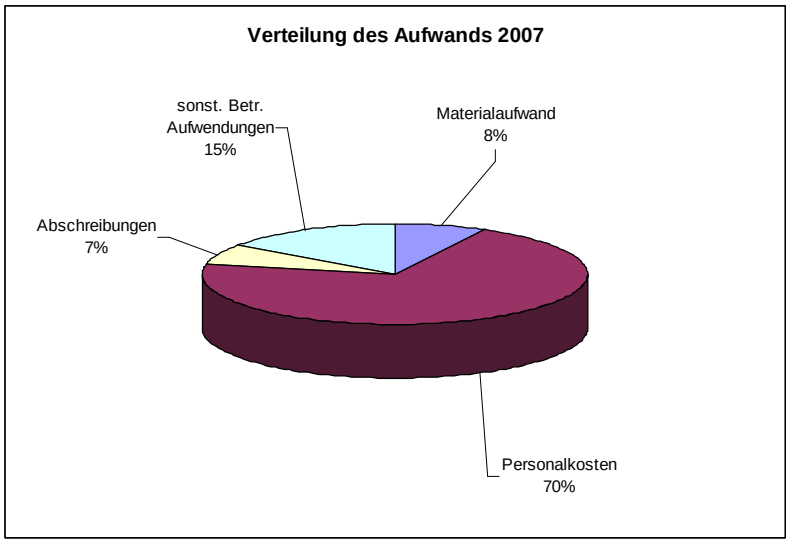
1.4.6.2 Betrieblicher Aufwand

Die Kostenstruktur des DSVTh offenbart für ein deutsches Repertoiretheater das übliche Bild. Die Personalkosten dominieren den Etat, es folgen die sonstigen betrieblichen Aufwendungen, in die sich alles das subsumiert, was nicht einem aufführungsbedingten Kostenträger zugeordnet werden kann, die Materialkosten umfassen

die Ausgaben, die Sachaufwendungen für den Spielbetrieb sowie entstandene Aufwendungen für bezogene Leistungen, und die Abschreibungen auf das Anlagevermögen runden das Bild ab. Zusammengenommen wies das DSVTh 2007 betriebliche Aufwendungen in Höhe von 6,8 Mio. € auf und meldete damit ein Defizit von 113,9 TEUR am Ende des Geschäftjahres an. Die Personalkosten betrugen insgesamt 4,78 Mio. € und hatten damit einen Anteil von 70% am gesamten Aufwand.



Jahresaufwand des DSVTh 2002-2007 (in €)
(Quelle: DSVTh. Verwendungsnachweise 2002-2007; eigene Darstellung)



Jahresaufwand des DSVTh 2002-2007 (in €)
(Quelle: DSVTh. Verwendungsnachweise 2002-2007; eigene Darstellung)

Im Vergleich zu anderen Theaterhäusern ähnlicher Größenordnung hielten die Bayreuther Gutachter 2007 schon treffend fest:[34]

[34] a.a.O. S. 37.

Das Gesamtbudget lag im Berichtszeitraum [2006] deutlich unter dem Budget der Vergleichshäuser. Allein die Personalausgaben lagen in etwa so hoch wie dort. Durch die geringeren sächlichen Betriebsausgaben lag der Anteil der Personalkosten an den Gesamtkosten jedoch nur leicht über den 7 Theatern im Durchschnitt, jedoch klar unter den Verhältnissen in ganz Deutschland, Sachsen und Gemeinden unter 50.000 Einwohnern.

Diese Aussage, die sich auf das Jahr 2006 bezieht, dürfte auch für 2007 Bestand gehabt haben. Die Personalkosten des Hauses sind sogar um etwa 170 TEUR gesunken.

1.4.6.3 Betriebskosten des sorbischen Theaters

Wie bereits oben dargelegt, werden die Platzkapazitäten, die 2007 für das sorbische Theater zur Verfügung standen, herangezogen, um die Betriebskosten des DSVTh für diesen für die Stiftung für das sorbische Volk relevanten Bereich zu berechnen. In der Analyse ergab sich folgendes Resultat.

	Platz. kap.	**sorb. Anteil**	**Aufwand 2007** (ohne Abschreibungen, inkl. Zins)	**sorb. Anteil**
Betriebskosten sorbisches Theater 2007	**136.596**	**5,5%**	**6.353.169 €**	**349.760 €**
Kinder- und Jugendtheater Sorbisches Schauspielstudio		**1,639%**		**104.137 €**
Puppentheater Professionelles Mehrpersonentheater		**3,866%**		**245.623 €**

Indirekt errechnete Betriebskosten der sorbischen Anteile am Laien- und Berufstheater des DSVTh 2007 (eigene Berechnung)

Aus der Umlage des prozentualen Anteils der Platzkapazitäten für sorbisches Theater lassen sich grundsätzlich anteilige Betriebskosten in Höhe von 349 TEUR errechnen. Zu bedenken ist dabei, daß hier stets der Gesamtaufwand des Theaterbetriebsjahres veranschlagt wird, also einschließlich des Aufwandes für Raum, Verwaltung, Technik, Publikationen, Marketing etc. nicht etwa nur die isolierte Summe von Honoraren für Betreuung, anteilige Schauspielergagen etc. Die Abschreibungskosten als nicht zuwendungsfähige Ausgaben wurden herausgenommen, um auf kameralistische Vergleichsgrößen zu kommen.

Von diesen 349 TEUR entfallen 245 TEUR auf den professionellen Bereich, eine Viertelmillion Euro Gesamtleistungen sind also unstrittig. Man könnte nun argumentieren, daß für die Erarbeitung und Inszenierung sorbischsprachiger Werke ein bestimmter Mehraufwand (Textbearbeitungen, Spracherziehung der Darsteller etc.) im Vergleich zum deutschsprachigen Theater entsteht. Im Rahmen einer Projektförderung wäre es zwar eher hochbemessen, für diesen Mehraufwandsfaktor 50%. Wenn man dies gleichwohl tut, ergeben sich Gesamtaufwendungen 524 TEUR.

Umgekehrt wäre zu fragen, wo die Kosten für den Bereich präprofessionelles Elevenstudio und professionell betreutes Laienkinder- und -jugendtheater tatsächlich liegen dürften. Drei Elevinnen, zwei Laienensembles, vier Honorarkräfte auf Stundenbasis plus natürlich die vollen Werkstattleistungen etc. dürften auf Projektbasis eher im Bereich von 50 TEUR als von 100 TEUR liegen. Desungeachtet sei hier kein Minderungsfaktor angesetzt und die errechneten 104 TEUR für den Laienbereich vollständig einbezogen.

Wer finanziert nun den sorbischen Anteil? Auf der einen Seite ist dies die Stiftung für das sorbische Volk mit einer Projektförderung von 1.300 TEUR. Auf der anderen Seite erzwingen Verfassungsauftrag und Kommunalgesetzgebung eine angemessene Berücksichtigung der sorbischen Kultur auch bei kommunalen Zuwendungen. Diese belaufen sich für das DSVTh auf 3.544 TEUR (Sitzgemeinde Stadt Bautzen; Träger Landkreis Bautzen; Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien, hiervon wiederum der größere Anteil entfallend auf den Landkreis Bautzen als Umlage; Freistaat Sachsen und Gemeinschaft der sächsischen Kommunen [Vorwegabzug aus dem FAG] als kommunalisierende Verstärkungsmittel). Läßt man das Pernthalersche Diktum beiseite, es komme nicht auf die Mengenverhältnisse an, sondern auf die verfassungsmäßige Stipulierung des Sorbenschutzes an sich, wäre zu fragen: wie viele sorbische und dem Sorbischen nahestehende Bewohner wohnen im Gebiet Bautzen? Dies sind überschlägig 10% der Einwohner von Stadt, Kreis und Kulturraum, die natürlich ein Recht auf sorbischsprachiges Theater haben. Damit ergibt sich ein Anteil von wenigstens 345 TEUR als kommunale Kofinanzierung sorbischsprachiger Aktivitäten des DSVTh.

Öffentliche Zuwendungen für das sorbischsprachige Theater			**1.645.000**
Stiftung für das sorbische Volk			1.300.000
Kommunale Beteiligung an den Kosten des sorbischsprachigen Theaters (10% der Zuwendungen)			345.000
Betriebskosten sorb. Anteil			**-349.760**
Berücksichtigung Mehrkosten profess. Schauspiel (bikultureller Faktor)	245.623	150%	368.434
Nichtberücksichtigung Minderkosten Laienkinder- und Jugendtheater	104.137	100%	104.137
Überschuß 2007 durch Stiftung und Kommunen			**1.295.240**

Überschußrechnung Zuwendungen für sorbisches Theater durch Stiftung und Kommunen abzgl. der Betriebskosten der sorbischen Anteile am Laien- und Berufstheater des DSVTh 2007 (eigene Berechnung)

Das DSVTh legt etwa 1.300 TEUR jener Fördermittel um, die an sich zweckbestimmt sind für die Pflege der sorbischen Sprache und Theaterkultur, aber umgezweigt werden für die Finanzierung der deutschsprachigen Anteile. Der Fachausdruck der Wirtschaftswissenschaften hierfür heißt *cash cow*. So und nicht anders ist es zu erklären, daß im regionalen wie im landesweiten Vergleich das DSVTh als einzige Spielstätte bislang über keinen Haustarifvertrag verfügt.

1.4.7 Marketing und Öffentlichkeitsarbeit

1.4.7.1 Informations- und Kommunikationskanäle

Das DSVTh verfügt im Gegensatz zu allen anderen sorbischen Einrichtungen über ein eigenes Marketingkonzept. Dort heißt es zu den Grundlinien des Marketings:

Das für das Deutsch-Sorbische Volkstheater zu definierende Marketingkonzept schlüsselt sich grundsätzlich nicht anders als andere Theater-Marketingkonzepte auf, allerdings sind eben die verschiedenen Möglichkeiten, Werbemaßnahmen und Ansprachen an Besucher des Deutsch-Sorbischen Volkstheaters an der Spezifik der Region und ihrer Rezipienten auszurichten.

Ziel des Marketings ist, das Angebot des Hauses und die damit verbundene künstlerische Leistung des Ensembles einer möglichst großen Anzahl von Zuschauern zu vermitteln. Damit soll nicht nur erreicht werden, das Deutsch- Sorbische Volkstheater zu einem festen Bestandteil im Bewußtsein der Oberlausitzer werden zu lassen, sondern darüber hinaus auch über diese Einrichtung den Bekanntheitsgrad der Region mit ihrer zweisprachigen Kultur zu erhöhen.[35]

In diesem Sinne bewirbt und informiert das DSVTh sein potentielles Publikum mit einer Reihe an Publikationsformaten. Zu diesen gehören hauptsächlich die Veröffentlichung einer monatlichen Theaterzeitung sowie eines Leporellos mit dem Spielplan für einen Monat sowie das jährliche Spielzeitheft. Darüber hinaus besitzt es einen eigenen Internetauftritt[36].

Die Zeitung mit dem Namen „Theater plus“ erscheint in Kooperation mit weiteren Partnern, darunter dem SNE. Sie kommt in ihrer Aufmachung insgesamt rigide daher, aber genügt den Ansprüchen eines Informationsblatts, das in der Region ausliegt. Auf neun Seiten inkl. Titelseite werden Theateraktualia besprochen, auf den restlichen vier Seiten präsentieren sich die weiteren Partner. Der sorbische Anteil an den Theaterinformationen ist auf einer Seite zusammenfaßt und entspricht weitgehend dem geringen Anteil am Spielplan. Das SNE präsentiert sich und seine Aufführungen etwa auf einer Seite, dabei erstaunlicherweise in deutscher und nicht in sorbischer Sprache.

Der Internetauftritt des Theaters wirkt in seinem ästhetischen Aufbau nicht besonders zeitgemäß. In grau bis silbermelierten Tönen und teils großer roter Schrift erscheint zunächst eine deutschsprachige Startseite, von der aus die Möglichkeit besteht, den sorbischsprachigen Teil anzuwählen. Dort wird nach Spielplan, Premieren und Neuigkeiten unterschieden. In jeder dieser Rubriken werden entsprechende Informationen in aller Kürze vorgehalten. Ein Abbild der deutschsprachigen Seiten ist der sorbische Teil jedoch nicht. Alle weiteren Informationen zum Theater wie Aktuelles, Gesamtspielplan, Geschichte und Service sind nur in deutscher Sprache aufzurufen.

1.4.7.2 Vernetzung und Kooperationen

Im Bereich der Vernetzung und Kooperationen ist das Theater weitgehend ein Isolat im sorbischen Institutionengefüge. Bis auf die vertraglich vereinbarten Kooperationen mit dem SNE, der Unterstützung des Domowina e.V. beim Sorbischen Folklorefestival und vereinzelten Projek-

---

[35] Marketing-Konzept des DSVTh, erstellt von Gabriele Suschke, Leiterin Marketing und öffentliche Kommunikation am DSVTh. Ohne Datum.

[36] Vgl. www.theater-bautzen.de (aufgerufen am 13.3.2009).

ten mit der Stiftung für das sorbische Volk sind keine aktuell nennenswerten Kooperationen feststellbar gewesen.

In den vergangenen Jahren versuchte das DSVTh die Zusammenarbeit mit dem WITAJ-Sprachzentrum bei der Bespielung von Kindertagestätten und Grundschulen zu intensivieren, allerdings ist es nur beim Versuch geblieben, da Differenzen bei den pädagogischen Vorstellungen der beiden Einrichtungen auftraten (Immersionsmethode vs. Theaterpädagogik). Laut Intendant ist das Theater vom Sprachzentrum bislang nicht als möglicher Partner erkannt worden, es ließe sich aber Weiteres gemeinsam auf dem Gebiet der Kinder- und Jugendarbeit initiieren. Bei der Organisation der Abstecher dagegen ist das DSVTh nicht notwendigerweise auf eine Zusammenarbeit mit dem Sprachzentrum angewiesen, da es selbst über die dafür nötigen Kontakte zu Kindertagestätten und Grundschulen verfügt.

Wie bereits festgehalten, betreute das DSVTh bis vor etwa drei Jahren sorbische Laiengruppen. Dieser Aufgabe kam es zunächst nicht mehr nach, seit 2008 betreut die stellvertretende Intendantin eine Laienspielgruppe in Wittichenau. Die Gründe für die Minderung der Betreuungsleistungen wurden bereits dargelegt. Aus Sicht des festgestellten Überschusses, den das DSVTh aus den Mitteln der Stiftung bezogen hat, ist nicht zu rechtfertigen, daß diese Aktivitäten der Stiftung zur weiteren Förderung überlassen wurden. Auch heute bestehen noch zahlreiche persönliche Kontakte zu den Laiengruppen, zumal sich diese laut Intendanz teilweise aus ehemaligen Schauspielern des Haus zusammensetzen. Daher sollte eine Wiederaufnahme der Zusammenarbeit unproblematisch erfolgen.

1.4.8 Zu eigenen Zielen und Perspektiven

Zu den mittelfristigen Zielen zur Entwicklung des sorbischen Theaters hat sich der Intendant nicht direkt geäußert. Seiner Meinung nach jedoch ermögliche zur Zeit nur die Verdichtung des deutschsprachigen Vorstellungsbetriebs eine stetige Entwicklung des sorbischen Anteils am DSVTh. Dies deutet daraufhin, daß sich in Zukunft nicht viel an der jetzigen Aufteilung des Spielplans ändern soll.

Seine Idee, ein internationales Minderheiten-Theaterfestival in Bautzen zu veranstalten, ist dagegen besonders zu würdigen. Mit Blick nach Belgien, Holland und Frankreich, aber auch nach Osteuropa ließe sich mit solch einem Projekt eine qualitativ hochwertige Veranstaltung organisieren, die für Aufmerksamkeit weit über die regionalen Grenzen der Lausitz sorgen sollte und somit den nationalen wie internationalen Bekanntheitsgrad der bikulturtellen Region deutlich steigen könnte. Im Bereich des Sorbischen Künstlerbundes wären einschlägige Erfahrungswerte für ein solches Minderheitenfestival verfügbar.

1.4.9 Problemhorizont

Erstaunlicherweise verweist der Intendant selbst in seiner ‚Stellungnahme vom 20.4.2009 auf die Ungesetzlichkeit seines Vorgehens in einem besonders heiklen Bereich:

Seit Anbeginn der Förderung erfolgten die Zuwendungen der Stiftung an das DSVTh als institutionelle Förderung („Deckung eines nicht abgegrenzten Teils der Ausgaben" der Einrichtung) Seit 1997 erfolgt die Ausreichung der Fördermittel an das DSVTh im Wege der Projektförderung. Zuwendungen im Wege der Projektförderung dienen bestimmungsgemäß „zur Deckung

von Ausgaben des Zuwendungsempfängers für einzelne, abgegrenzte Vorhaben".

Gegen die Ausdeutung der Stiftung auf Projektförderung (i. S. der gesetzlichen Definition) sprechen zwei Tatsachen:

1. Der Antrag auf Förderung des DSVTh an die Stiftung bezieht sich regelmäßig auf die Gesamtinstitution und nicht auf einzelne ausgewiesene Projekte. Den Anträgen ist in dieser Form immer stattgegeben worden.

2. In der Betriebssatzung des DSVTh wird das sorbische, bikulturelle Charakteristikum der Institution (Eigenbetrieb) festgeschrieben. Eine Zuwendung im Rahmen von Projektförderung ist daher unangebracht. Daß diese Förderungsart auch aus zuwendungsrechtlicher Sicht nicht korrekt ist, darauf hat der Sächsische Rechnungshof wiederholt hingewiesen.

Freie Interpretationen des Zuwendungsempfängers sind das eine, die Prüfung der Einhaltung der gesetzlichen Vorgaben ist das andere. Die Stiftung einerseits, die Stiftung prüfende Organe andererseits sind gehalten, ob die Selbstanzeige des Intendanten den Tatsachen entspricht und ob Rückforderungen vorzunehmen sind.

Unabhängig hiervon ist für die Zukunft zu klären, ob die Verwendung von Mitteln für die Minderheitenförderung zur Stützung eines deutschen Stadttheaters statthaft ist. In ihrem Jahresabschluß für das Geschäftsjahr 2007 stellte die Intendanz des DSVTh in Bezug auf das Gutachten des IKS zum Sorbischen National-Ensemble fest:

Dieses Gutachten wurde durch die Stiftung f. d. sorbische Volk in Auftrag gegeben und vom Institut für kulturelle Infrastruktur des Freistaates Sachsen [sic!] erstellt. Das Gutachten lag im Oktober 2007 vor. Im Ergebnis wird eine grundsätzliche Neustrukturierung des kulturellen Angebots für Sorben (Modelle „Sorbisches Nationaltheater" bzw. „Sorbisches Forum für Kultur und Medien") präferiert, während eine Fusion von DSVTh und SNE i.e.S. als weniger sinnvoll erachtet wird. Die o.a. Modellüberlegungen laufen im Kern auf eine Herauslösung (Abzug) der sorbischen Leistungskomponente aus dem DSVTh hinaus. Damit würde diesem jedoch letztlich völlig seine bisherige Legitimation entzogen.[37]

Die Legitimation, von der die Intendanz hier spricht, hat sie dem DSVTh schon seit längerem selbst entzogen. Über den konkreten Umfang der Überzahlung kann man sich gewißlich trefflich streiten. Daß seitens des Theaters und der bisher mit dem DSVTh befaßten Gutachter keine Zahlen zum Wert der sorbischsprachigen Leistungen vorgelegt wurden, wurde oben erklärt. Die hier unternommene Rechnung ist eine Hilfsrechung über die Platzkapazitäten, die jedoch den theaterüblichen Aufwand recht genau abbildet und im Moment die einzige Größe zu sein scheint, einen Wert der Leistungen im sorbischen Bereich zu ermitteln.

Für den Wert der nicht erbrachten Leistungen in den Jahren 1991-2009 wäre *grosso modo* das 19fache der zu ermittelnden Jahresgröße anzusetzen. Ein solcher Blick zurück sollte den Verantwortlichen zumindest bewußt machen, welch erhebliche symbolische Bringschuld für eine deutliche Steigerung der Bikulturalität am DSVTh und in den weiteren Kultureinrichtungen der Region besteht. Diese sollte sich in klareren und wenigstens fünfjäh-

---

[37] Hillmann, Lutz; Weingardt, Gernot: DSVTh. Jahresabschluß für das Geschäftsjahr vom 1. Januar 2007 bis 31. Dezember 2007. In: BDO Deutsche Warentreuhand Aktiengesellschaft: Bericht über die Prüfung des Lageberichts und des Jahresabschlusses für das Geschäftsjahr vom 1. Januar 2007 bis 31. Dezember 2007 des DSVTh. Anlage I, Blatt 3.

rigen Leistungs- und gegebenenfalls Kooperationsvereinbarungen niederschlagen.

Für die Planung des Jahres 2010 ff. ist es möglicherweise realistisch, eine Steigerung des Aufführungsanteils zurück auf das Niveau von 2002 zu unterstellen und einen Faktor von 2 auf das o.g. rechnerische Ergebnis anzulegen. Dann, aber erst dann, wäre von einem untersetzten Wert der Leistungen im sorbischsprachigen Schauspiel und der sorbischsprachigen Puppe von zum Beispiel 750 TEUR auszugehen, zu finanzieren mit 500 TEUR aus Stiftungsmitteln und 250 TEUR aus dem Zufluß der kommunalen Mittel.

An die Zuwendungsgeber der Stiftung sei in diesem Zusammenhang appelliert, den Blick nach vorne zu richten und etwaig freiwerdende Mittel für neue Ansätze der Förderung sorbischer Sprache und Kultur zu nutzen. Vorschläge hierzu werden im Oktober vorgelegt werden. Es wäre jedoch fatal, eine kritische Offenlegung von Problemen einzelner Einrichtungen mit Mittelkürzungen für die Gesamtheit des sorbischen Volkes zu verbinden. Speziell seine Jugend hat ein Recht auf neue Ansätze.

Šula za delnoserbsku rěc a kulturu Choćebuz
Šula za dolnjoserbsku rěč a kulturu Chóśebuz
Schule für Niedersorbische Sprache und Kultur Cottbus

1.5 Schule für Niedersorbische Sprache und Kultur Cottbus....135
1.5.1 Grundlagen der Analyse....135
1.5.2 Geschichte und Entwicklung....136
1.5.3 Organisationsstruktur und Arbeitsweise....137
1.5.4 Tätigkeitsprofil der Schule....139
1.5.5 Angaben zum Haushalt....141
1.5.6 Marketing und Öffentlichkeitsarbeit....143
1.5.7 Zu eigenen Zielen und Perspektiven....145
1.5.8 Problemhorizont....145

1.5 Schule für Niedersorbische Sprache und Kultur Cottbus

1.5.1 Grundlagen der Analyse

1.5.1.1 Interviewtermine

Interview mit der Abteilungsleiterin und den Mitarbeitern am 11. Februar 2009 in Cottbus.

1.5.1.2 Relevante Dokumente

Absprache über Zusammenarbeit zwischen der Lausitzer Humanistischen Fachhochschule und der Schule für Niedersorbische Sprache und Kultur. 2007.

Absprache zur inhaltlichen Kooperation zwischen dem SG Schule für Niedersorbische Sprache und Kultur und dem Witaj-Sprachzentrum Bautzen. 2001.

Elikowska-Winkler, Maria: Anhörung zur Förderung der Schule für Niedersorbische Sprache und Kultur durch die Stiftung für das sorbische Volk. Bautzen 2008.

Elikowska- Winkler, Maria: Dokument zur Anhörung zur Förderung der Schule für Niedersorbische Sprache und Kultur 2008.

Elikowska-Winkler, Maria: Bilanz. In: Sorbisches Institut (Hg.): Schule für Niedersorbische Sprache und Kultur Cottbus – 15 Jahre Erwachsenenweiterbildung im Sorbischen (Wendischen). Dokumentation anläßlich der Jubiläumsveranstaltung am 8. November 2007. Cottbus 2008, S. 24-42.

Honorarordnung der Volkshochschule Cottbus i.d.F. vom 2002.

Programmhefte der Schule für Niedersorbische Sprache und Kultur Cottbus.

Schurmann, Peter: Zur Erwachsenenqualifizierung in niedersorbischer Sprache. In: Sorbisches Institut e.V. Bautzen (Hg.): Schule für Niedersorbische Sprache und Kultur Cottbus – 15 Jahre Erwachsenenweiterbildung im Sorbischen (Wendischen). Dokumentation anläßlich der Jubiläumsveranstaltung am 8. November 2007. Cottbus 2008, S. 48-58.

Sorbisches Institut e.V. Bautzen (Hg.): Schule für Niedersorbische Sprache und Kultur Cottbus – 15 Jahre Erwachsenenweiterbildung im Sorbischen (Wendischen). Dokumentation anläßlich der Jubiläumsveranstaltung am 8. November 2007. Cottbus 2008.

Teilnahmebestimmungen der Schule für Niedersorbischen Sprache und Kultur. 2009.

Vereinbarung zwischen der Stadt Cottbus und dem Landkreis Spree-Neiße. 2000.

1.5.1.3 Internetquellen

http://www.cottbus.de/buerger/rathaus/gb_III/kultur/sorbische_schule/index.html (aufgerufen am 8.1.2009)

http://www.cottbus.de/buerger/rathaus/gb_III/kultur/volkshochschule (aufgerufen am 8.1.2009)

http://www.cottbus.de/buerger/rathaus/rathauszeitung/archiv/rathauszeitung vom_6.01.2009/die_schule_fuer_niedersorbische_sprache_und_kultur_cottbus laedt_ein,255031788.html (aufgerufen am 8.1.2009)

http://www.impuls-cb.de (aufgerufen am 3.3.2009)

1.5.1.4 Vorbemerkung

1.5.2 Geschichte und Entwicklung

Die Geschichte des Unterrichtes für Erwachsene in sorbischer Sprache geht weit zurück. Die historische Keimzelle des Erwachsenenunterrichts waren inneruniversitäre „sorbische Sprachübungen". Wie Peter Schurmann darstellt,[1] wurden sie 1656 an der Universität Viadrina Frankfurt (Oder) explizit „wieder aufgenommen", waren also bereits zuvor etabliert. Die zweite Keimzelle waren seit Mitte des 19. Jahrhunderts die Bemühungen des 1847 in Bautzen gegründeten „Vereins für wendische Volksbildung" *Maćica Serbska.* Und sein niedersorbisches Pendant, der „Wendische Buchverein" *Maśica Serbska* von 1880. Die Situation der niedersorbischen Sprache war bereits bei Gründung des Deutschen Kaiserreiches 1871 bedrohlich geworden. Während im Volk teilweise noch 1946 Analphabeten zu finden waren, ging die Zahl der muttersprachlichen Lehrer und Pfarrer bereits im Lauf des 19. Jahrhunderts spürbar zurück, in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts mußten die Kirchen Sprachenfortbildungskurse für Pfarrer organisieren, um sorbischsprachige Gottesdienste abhalten zu können. Nach der ideologischen Wende von 1945 kam es zu einigen wenigen Neugründungen für den Erwachsenensprachunterricht; darunter eine mit dem bezeichnenden Namen „Sorbische Volksuniversität", also der direkten Nachbildung der skandinavischen *folksuniversitet* in der Nachfolge von Grundtwig (1844). Am 1. Januar 1954 wurde die *Zentrale Sorbische Sprachschule* in Byhleguhre gegründet, nach dem ein Jahr vorher eine ähnliche Sprachschule in Milkel, für die Oberlausitz, gegründet wurde. Kurz nach der Eröffnung wurde die Schule nach Dissenchen, einen Ortsteil von Cottbus, umgesiedelt. Auf Grundlage der brandenburgischen Sorbenverordnung aus dem Jahr 1950 wurde sie staatlich gefördert. Bis zur Wende führte die Schule, mit

[1] Schurmann, Peter: Zur Erwachsenenqualifizierung in niedersorbischer Sprache. Schurmann, Peter: Zur Erwachsenenqualifizierung in niedersorbischer Sprache. In: Sorbisches Institut e.V. Bautzen (Hg.): Schule für Niedersorbische Sprache und Kultur Cottbus – 15 Jahre Erwachsenenweiterbildung im Sorbischen (Wendischen). Dokumentation anläßlich der Jubiläumsveranstaltung am 8. November 2007. Cottbus 2008, S. 48-58.

angegliedertem Internat, einen regelmäßigen Kursbetrieb mit der Qualifizierung Erwachsener in der niedersorbischen Sprache und Kultur durch. Sie erreichte bis Ende des Jahres 1989 mit ihrem Angebot über 3.500 Personen.

Von 1989 bis 1992 gab es keinen regelmäßigen Kursbetrieb, da

…die Sprachschule in Dissenchen [gehörte] als „Kadereinrichtung" zu Konkursmasse des Rates des Bezirkes Cottbus, die im Zuge der Änderung des politischen und wirtschaftlichen Systems abgewickelt werden sollte.[2]

Die Sorben forderten jedoch den Erhalt ihrer Schule. Durch das Engagement der Vertreter der Sorben, der Domowina und der Stiftung für das sorbische Volk sowie einen andauernden Dialog mit den politischen Vertretern, erklärte sich der Landkreis Cottbus bereit die Sprachschule zu unterhalten, wobei die Stiftung für das sorbische Volk die „Sachkosten der Schule" übernahm. Die Domowina forderte jedoch eine zusätzliche Absicherung für den dauerhaften Bestand der Schule für Niedersorbische Sprache und Kultur. In Verhandlungen mit der Stadt und dem Landkreis Cottbus über eine langfristige Sicherung der Sprachschule, durch eine gemeinsame Finanzierung und der festen Verankerung in der Struktur der Volkshochschule Cottbus, wurde die Existenz der Schule für Niedersorbische Sprache und Kultur gesichert.

Beide Seiten erklären, daß sie zur personellen Sicherstellung des Sachgebietes Schule für Niedersorbische Sprache und Kultur an der Volkshochschule Cottbus die Personalkosten für die Sachgebietsleiterin zu je 50 von Hundert finanziert.[3]

Am 1. August 1992 wurde die Schule für Niedersorbische Sprache und Kultur Cottbus als Nachfolgeinstitution der Zentralen sorbischen Sprachschule als eigenständiges Sachgebiet innerhalb der Cottbuser Volkshochschule gegründet und ist die einzige Weiterbildungseinrichtung für Erwachsene in der Niederlausitz, in der die sorbische Sprache und Kultur vermittelt wird. Obwohl die Schule im Gefolge der neuen Strukturen ihr Angebot reduzieren mußte und sich wiederholt um ihre Anerkennung als pädagogische Einrichtung bemühen mußte, kann sie auf annähernd 28.000 Interessenten bis 2007 unter anderem in 420 Kursen der sorbischen (wendischen) Sprache einschl. 92 Kursen außerhalb von Cottbus verweisen.

Die Schule vermittelt die sorbische/wendische sowie die polnische Sprache in Kursen, die dem *Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen* entsprechen. Den Bereich sorbische Kultur deckt die Schule mit Vorträgen, Workshops, Exkursionen und Werkstätten in vielen Bereichen des sorbischen Lebens ab (Brauchtum, Trachten, Regionen, Handwerk etc.). Heute muß sie sich vor allem der Tatsache stellen, daß es praktisch keine niedersorbischen Muttersprachler mehr gibt, sondern allenfalls durch die Witaj-Immersionsmethode in der Generation der Jüngsten ein neues Interesse an der niedersorbischen Sprache evoziert werden konnte.

1.5.3 Organisationsstruktur und Arbeitsweise

1.5.3.1 Aufbau- und Ablauforganisation

Die Schule für Niedersorbische Sprache und Kultur war von 1992-2008 als selbstständiges Sachgebiet der Volkshochschule Cottbus angegliedert, seit 2008 als unselb-

---

2 Ebd., S. 51.

3 Vereinbarung zwischen der Stadt Cottbus und dem Landkreis Spree-Neiße. 2000.

ständige Einheit dem Geschäftsbereich III – Jugend, Kultur und Soziales der Stadt Cottbus. Von Anfang an konnte sie über Inhalte und Aktivitäten eigenverantwortlich bestimmen und in der Satzung vom 29. Januar 2003 war festgeschrieben, daß die Schule explizit über das Territorium der Stadt Cottbus hinaus wirksam werden darf.

In der Satzung sind keine Aufgaben erwähnt. Um der langfristigen Sicherung von Aufgabenspektrum und Qualität der Angebote willen sollte erwogen werden, die Gegenstände der Tätigkeit in der Satzung zu fixieren.

Auf der Internetseite werden die Aufgaben der Schule folgendermaßen definiert:

Sie hat die Aufgabe, das Kulturgut der Sorben (Wenden) zu pflegen und zu fördern und die Sprache der Sorben (Wenden) im Siedlungsgebiet der Niederlausitz zu beleben.[4]

Als Hauptaufgabe sieht die Leiterin der Schule den Erhalt, die Pflege und Revitalisierung der sorbischen/wendischen Sprache und Kultur in der Niederlausitz. Die zentrale Zielgruppe sind Erwachsene aller Bevölkerungsschichten, die sich für die niedersorbische Sprache und Kultur interessieren. In der Planung und Entwicklung des Kursangebots werden sowohl der gesellschaftliche Bedarf als auch die an die Schule herangetragenen Bedürfnisse der Teilnehmer beachtet:

Die Teilnehmer verlangen immer mehr gebündeltes Wissen, welches sie so schnell wie möglich erlernen und anwenden können. Die Schule für Niedersorbische Sprache hat ihr Angebot an die Nachfrage zugeschnitten in dem sie z.B. Crash-, Kurz- und Wochenendkurse vermehrt anbieten. Bei Bedarf oder auf Anfrage bieten wir auch Sprachkurse für Unternehmen, Kahnfährpersonal, Schulen und Kindertagesstätten an.[5]

1.5.3.2 Personalstruktur

In der Organisationsstruktur der Stadtverwaltung Cottbus ist die Schule im Geschäftsbereich III – Jugend, Kultur und Soziales angesiedelt. Personell verfügt sie über 2,5 Planstellen, die mit einer Leiterin (1 VZÄ) und zwei Mitarbeiterinnen (1,5 VZÄ) besetzt sind. Alle drei Mitarbeiter sind Angestellte der Stadtverwaltung Cottbus. In den Jahren 1998 bis 2002 war die Schule hingegen nur mit 2 VZÄ ausgestattet, erst 2003 erfuhr der Stellenbestand eine Aufstockung um eine 0,5 VZÄ.

Das Aufgabenfeld der Leiterin (TV-L E11) umfaßt die inhaltliche und konzeptionelle Führung der Schule als eigenständiges Sachgebiet in der Geschäftstelle III – Jugend, Kultur und Soziales der Stadt Cottbus sowie die Verantwortung für das Personal, die Finanzen sowie die Öffentlichkeitsarbeit.

Die Stellenbeschreibung der beiden Mitarbeiterinnen (TV-L E8) beinhaltet vier identische Arbeitsbereiche. Beide sind für die Haushaltsführung des Sachgebietes, Büroarbeiten, die Beratung von Teilnehmern und die organisatorische Absicherung des Angebotes zuständig. Zusätzlich ist eine der Mitarbeiterinnen für die Erstellung und Gestaltung von Werbe- und Programmmaterial und die Pressearbeit verantwortlich. Die zweite Mitarbeiterin deckt den Aufgabenbereich Medienkabi-

[4] http://www.cottbus.de/buerger/rathaus/gb_III/kultur/sorbische_schule/index.html

[5] Elikowska-Winkler, Maria: Bilanz. In: Sorbisches Institut (Hg.): Schule für Niedersorbische Sprache und Kultur Cottbus – 15 Jahre Erwachsenenweiterbildung im Sorbischen (Wendischen). Dokumentation anläßlich der Jubiläumsveranstaltung am 8. November 2007. Cottbus 2008, S. 24-42.

nett ab und bereitet die für die Arbeit der Schule relevanten Daten auf.

Die Kurse der Schule werden von Lehrkräften auf Honorarbasis durchgeführt. Ihre Vergütung ist in der Honorarordnung der Volkshochschule Cottbus vom 1. Januar 2002 festgeschrieben.

1.5.4 Tätigkeitsprofil der Schule

Ihren Tätigkeitsbereich sieht die Schule im Prozeß des lebenslangen Lernens, d.h. die Kurse richten sich im Wesentlichen an Erwachsene, die das Berufsalter bzw. Rentenalter erreicht haben, zudem nehmen Schüler und Studenten das Angebot wahr, Sprachkenntnisse zu erwerben oder zu verbessern. Das Vermitteln der Sprache und Kultur ist das zentrales Ziel der Schule, ein weiters ist, die Akzeptanz der Sprache und Kultur in der Niederlausitz zu stärken. Die Kurse und Veranstaltungen finden nicht nur in der Sprachschule in Cottbus statt, sondern werden in dem ganzen sorbischen Siedlungsgebiet der Niederlausitz angeboten, um stets unmittelbar an den Zielgruppen zu wirken.

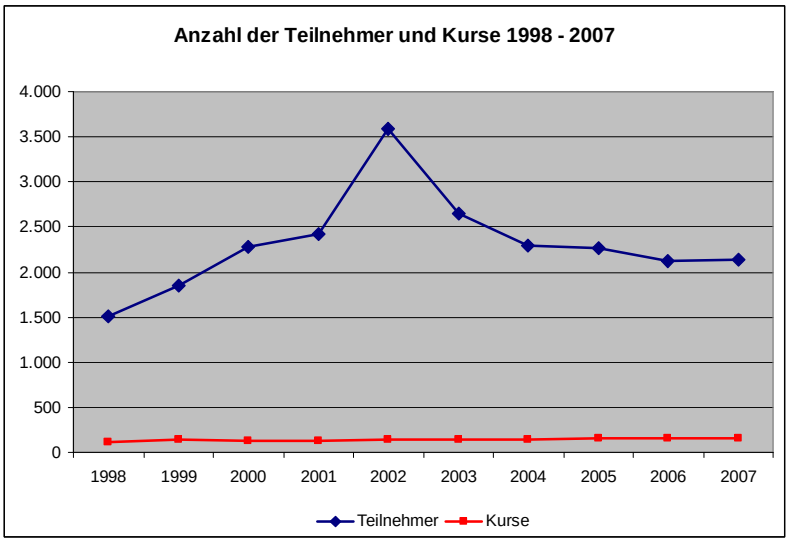
Die Schule bietet in jedem Semester Kurse in sorbischer Sprache in den Niveaustufen Anfänger und Fortgeschrittene sowohl im traditionellen Format der Semesterkurse als auch in Blockveranstaltungen an. Hinzu kommen Konversationskurse in sorbischer Sprache. Beim sorbischen Sprachcampus wird die Sprache mit Ausflügen in die sorbischsprachige Region verbunden. Die zweite Sprache, die an der Schule gelehrt wird, ist das Polnische, welches in gleicher Form und in den gleichen Niveaustufen, inklusive Konversation, angeboten wird. Dieser Umstand mag vielleicht auf den ersten Blick verwundern, ist jedoch wünschenswert und daher positiv hervorzuheben. Das Polnische ist die nächstverwandte westslawische Sprache des Niedersorbischen. Zwischen den beiden Völkern bestehen seit Jahrhunderten freundschaftliche Beziehungen. Das zweisprachige Angebot der Schule ist ein Ausdruck der Verwandtschaft und Beziehungspflege, der im Sinne der grenzüberschreitenden Kontaktpflege und Intensivierung dieser sinnvoll erscheint.

Alle Sprachkurse sind nach dem *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen (GER)* definiert. Eine Akkreditierung liegt jedoch nicht vor; dementsprechend werden keine Zertifikate ausgestellt.

Eine Hauptzielgruppe für die Sprachkurse sind Lehrer und die Erzieher der Kindertagestätten in der Niederlausitz. So bietet auch die Schule seit 1994 zwar nicht regelmäßig, aber doch dezidiert Sprachkurse für die beiden Interessengruppen an. In Kooperation mit dem Schulverein fand 1997 zum erstenmal ein Sprachkurs ausschließlich für Witaj-Erzieherinnen statt. Eigens dafür erarbeitete die Schule im Auftrag des Schulvereins ein pädagogisches Konzept. Nachdem 2001 das Sprachzentrum gegründet wurde, übernahm es die Aufgabe der Weiterbildung in Eigenregie.

Die zweite Säule des Angebots stellen Kurse im Bereich der niedersorbischen Kultur- und Brauchtumspflege dar. Dazu zählen unter anderem Trachtenkursen, bei denen das Handwerk der Fertigung weitergegeben wird. In Werkstätten des Bereichs Malerei werden verschiedene Techniken vorgestellt, mit dem Ziel, das niedersorbische Leben pittoresk zu dokumentieren. Weitere Kurse widmen sich marginalisierten Gewerken des niedersorbischen Brauchtums, so zum Beispiel das traditionelle Korbflechten oder das Knüpfen von Fischernetzen.

Im Rückblick der letzten zehn Jahre hat die Schule eine erfolgreiche Entwicklung durchlaufen. Die personellen und finanziellen Möglichkeiten sind vergleichsweise gering und wurden effizient eingesetzt. Während das Engagement der Mitarbeiterinnen einen vorbildlichen Eindruck hinterließ, hat das Gebäude, in dem die Schule untergebracht ist, einen erheblichen Sanierungsbedarf. In der Statistik von Kursen und Teilnehmern ergibt sich folgendes Bild.



Anzahl der Teilnehmer und Kurse 1998-2007
(Quelle: Schule für Niedersorbische Sprache und Kultur Cottbus; eigene Darstellung)

Bis 2002 konnte die Schule ihre Teilnehmerzahlen ungebrochen steigern. Die ungewöhnlich hohe Teilnehmerzahl im Jahre 2002 resultierte aus mehreren Studienreisen und Besuchergruppen polnischer Partner der Schule sowie aus Schülergruppen, die zum Teil an damals einmalig geförderten Projekten teilnahmen. Ab 2003 jedoch ist ein insgesamt leichter Abschwung der Teilnehmerzahlen zu beobachten, der nach Aussage der Leiterin auf eine deutliche Anhebung der Kursgebühren zurückzuführen ist. Die zeitintensiveren und kostenträchtigen Semesterkurse wurden weniger frequentiert, dafür erfreuten sich kurze und kostengünstigere Intensivkurse größerer Beliebtheit. Als zweiter Grund für den Rückgang wurde die Teuerungsrate des Benzins und der öffentlichen Verkehrsmittel von der Leiterin benannt. Der größere Anteil der potentiellen Teilnehmer würde in den umliegenden Ortschaften leben, der Anstieg von Fahrtkosten mache sich daher in der Teilnehmerzahl der Schule bemerkbar. Auf diese Entwicklung hat die Schule reagiert, indem sie verstärkt Kurse in der Region um Cottbus anbietet.

Darüber hinaus konnten sich viele ABM-Kräfte in Vorträgen und Veranstaltungsreihen für ihre Aufgaben in Ämtern qualifizieren.

Im Jahre 2007 bot die Schule folgende Kurse, hier differenziert nach Sparten und Teilnehmerzahlen, an:

	Anzahl der Kurse	Unterrichts-stunden	Teilnehmer-zahl
Sparten 2007	**160**	**1631**	**2137**
Sprachkurs Sorbisch (Wendisch)	70	727	647
Sprachkurse Polnisch	23	567	244
Unsere Euroregion (Studienfahrten, Kultur, Schule)	12	59	210
Vorträge	14	30	496
Brauchtum (Gewerke, Traditionen)	19	70	294
Wendische Tracht (Anziehkurse, Stickkurse, Trachtenpflege, Stickmotivgestaltung, Werkstatt)	19	140	211
Werkstatt (Malerei, Kalligraphie)	3	38	35

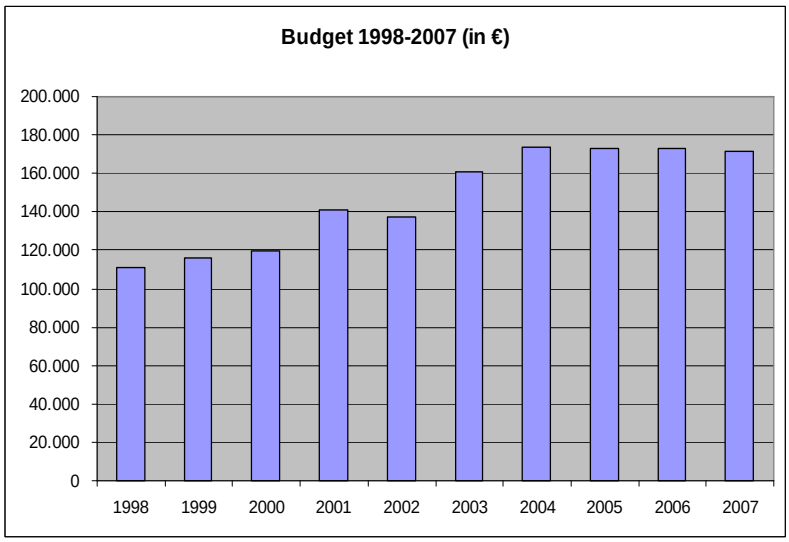
Sparten, Kurse, Unterrichtstunden, Teilnehmer 2007
(Quelle: Schule für Niedersorbische Sprache und Kultur Cottbus; eigene Darstellung)

Die nahezu gleichbleibende Anzahl an Kursangeboten bei, im Zehnjahresvergleich, steigenden Nutzerzahlen zeugt von einem effizienten Einsatz der zur Verfügung gestellten Ressourcen.

1.5.5 Angaben zum Haushalt

1.5.5.1 Einnahmen

Im Jahre 2007 hatte die Schule einen Gesamtetat von 171 TEUR. Von 1998 bis 2004 erfolgte eine Steigerung des Etats um 63,8%, die zum einen mit der Aufstokkung der Stellenzahl auf 2,5 VZÄ zusammenhängt. Zum anderen schaffte die Schule in dieser Zeit auch eine deutliche Steigerung ihrer Erträge um beachtliche 34%. In den Jahren danach hat sich das Budget weitgehend stetig entwickelt.

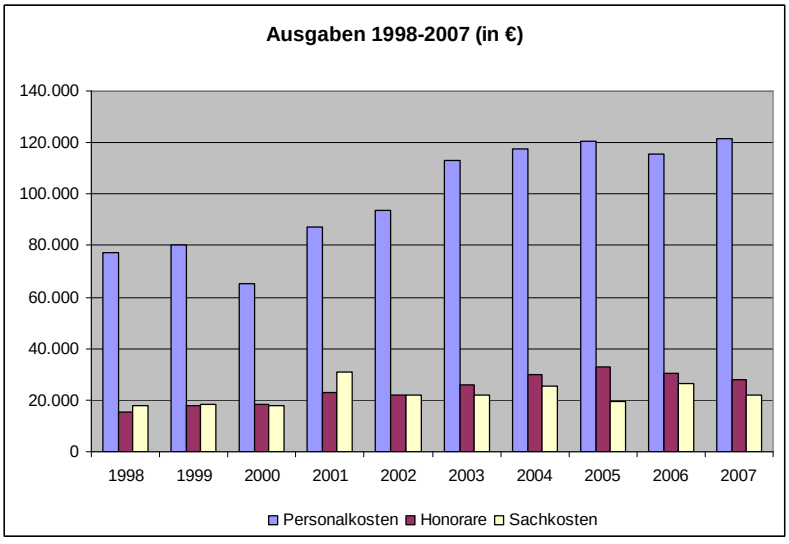


Budget der Schule für Niedersorbische Sprache und Kultur 1998-2007 (in €)
(Quelle: Schule für Niedersorbische Sprache und Kultur Cottbus; eigene Darstellung)

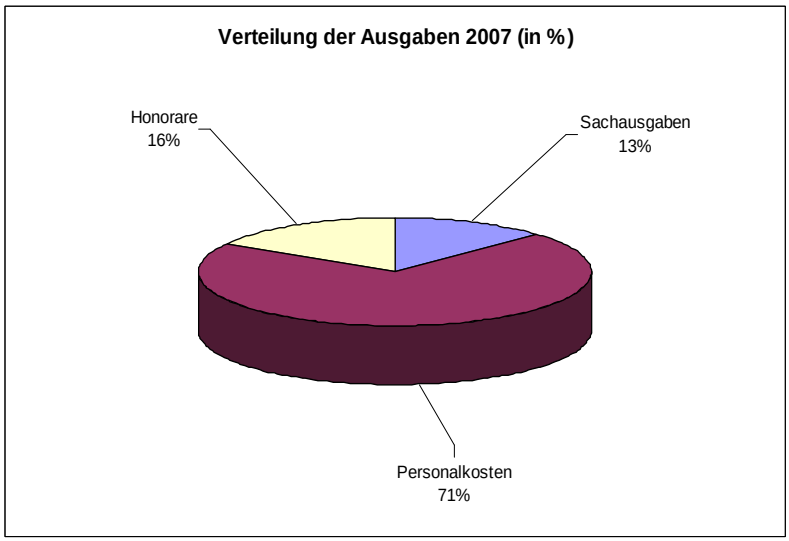
Die Schule wurde 2007 von der Stiftung mit 86 TEUR im Wege der Projektförderung bedacht, damit stellt sie 54% des Gesamtbedarfs. Weitere Anteile wurden – vorbildhaft für eine kommunale Beteiligung an der Finanzierung sorbischer Kultur – durch den Landkreis Spree-Neiße in Höhe von 29 TEUR (13%) und von der Stadt Cottbus in Höhe von 21 TEUR (13%) erbracht. Aus eigener Kraft erwirtschaftete die Schule 21 TEUR aus Teilnehmergebühren und weitere 3,4 TEUR als Drittmittel (20%).

1.1.5.2. Ausgaben

Die Schule hat Ausgaben in drei Bereichen: fest angestelltes Personal, Honorare und Sachkosten. Der größere Anteil entfiel 2007 mit 121 TEUR auf das Personal (71%), Honorarkosten für Dozenten entstanden in Höhe von ca. 28 TEUR (16%), die sächlichen Verwaltungsausgaben betrugen 21 TEUR (13%). Im Rückblick der letzten zehn Jahre ist auffällig, daß die Personalkosten gestiegen sind – aus zwei Gründen: Erstens kam 2003 eine 0,5 VZÄ hinzu, zudem unterliegen die Mitarbeiter den Tarifen des öffentlichen Dienstes, weswegen auch ihre Gehälter prinzipiell mit der tariflichen Teuerungsrate des Faktors Arbeit steigen.



Ausgaben der Schule für Niedersorbische Sprache und Kultur 1998-2007 (in €)
(Quelle: Schule für Niedersorbische Sprache und Kultur Cottbus; eigene Darstellung)



Verteilung der Ausgaben der Schule für Niedersorbische Sprache und Kultur 2007 (in %)
(Quelle: Schule für Niedersorbische Sprache und Kultur Cottbus; eigene Darstellung)

1.5.6 Marketing und Öffentlichkeitsarbeit

1.5.6.1 Informations- und Kommunikationskanäle

Will man sich im Internet über die Schule für Niedersorbische Sprache und Kultur informieren, so wird man zur Zeit auf insgesamt drei offizielle Internetseiten stoßen. Alle drei Seiten sind nur über den Internetauftritt der Stadt Cottbus aufrufbar. Eine davon informiert in der Rubrik *Rathauszeitung vom 6.1.2009* über Auszüge des Kursprogramms, ohne auf die beiden anderen Seiten zu verweisen; die zweite Seite ist der im Stadtkorpus eingegliederte Auftritt der Volkshochschule Cottbus, die zum einen über das aktuelle Programm der Schule, zum anderen auf die dritte Seite verlinkt. Auf dieser Seite wird man endlich fündig, denn sie gibt unter der Rubrik *Kultur* schließlich die ausführlichen Informationen preis, die man sich als potentieller Interessent wünscht. Eine eigenständige Seite dagegen läßt sich nicht im Netz finden. Diese komplizierte, alles andere als pragmatische Lösung der Außendarstellung ist weder kundenorientiert, noch genügt sie den zeitgemäßen Ansprüchen eines professionellen Internetauftritts. Nach Aussage der Leitung sei diese verwirrende, ja unzureichende Situation erst mit dem Umzug in den Geschäftsbereich III – Jugend Kultur und Soziales eingetreten, und es sei gegen *bürokratische Windmühlen*, trotz wiederholter Versuche, nichts auszurichten gewesen. Aus externer Sicht wäre es geboten dem Beispiel des Wendischen Museums Cottbus zu folgen und diesem Musterfall sorbischer Sprachpflege eine eigene Internetpräsenz außerhalb der städtischen Strukturen zu gestatten.

Zu würdigen ist, daß die Schule ein eigenes klar gegliedertes und auf pragmatische Effekte bedachtes Konzept mit Werbestrategien entwickelt hat. Zu den Zielen heißt es dort:

Langfristig soll mit der Tätigkeit der Sprachschule ein Beitrag zum Erhalt der sorbischen/wendischen Sprache und Kultur und damit dem Fortbestand dieser ethnischen Minderheit geleistet werden.[6]

[6] Konzept Werbestrategie. 2002, S.1.

Als zentrales Element werden der Kursteilnehmer und dessen Entscheidung in den Mittelpunkt der Bemühungen gestellt. Dabei sei der Prozeß wichtig, in dem potentielle Teilnehmer auf die Schule aufmerksam werden. Dies entstehe, so das Konzept, nur durch eine Steigerung des Bekanntheitsgrades in Form kundenadäquater Informationskanäle wie Flyer, Broschüren, Mund- zu Mundpropaganda, Veranstaltungen und Pressearbeit.

Daß dieses Konzept keineswegs nur Lippenbekenntnis geblieben ist, zeigt das vielfältige Engagement der drei Mitarbeiter im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit. So findet man Informationen zum Angebot der Schule in separaten, eigenen Broschüren. Diese kommen jedes Semester im gleichen Format, Schriftzug und dem prägnanten Logo einer gekrönten Schlange daher und verfügen deshalb über einen hohen Wiedererkennungswert. In diesen kostenfreien Veröffentlichungen werden Anfängerkurse für Sorbisch sowie Kurse, die sich der Pflege und Verbreitung sorbischer Kultur widmen, in deutscher Sprache beworben, die Sprachkurse für Fortgeschrittene dagegen verständlicherweise nur in Sorbisch. Die Semesterbroschüren sind im Vergleich zu anderen sorbischen Publikationen in einem professionellen Layout gekleidet. Nur die Texte im Inneren geben Anlaß zur Kritik, denn sie sind in kleinteiliger Schrift und gedrängt nur schwer zu lesen. Weitere Leporellos, die speziell zu einzelnen Kursen Informationen bereithalten, erscheinen semesterweise als Schwarz-weiß-Druck auf farbigem Papier. Sie tragen das Logo der Schule und bestechen auf hellem, dezentem Hintergrund mit einem grauem Streifen und einer thematisch gewählten Fotographie in der pragmatischen Handhabe. Insgesamt ist wider Erwarten ein konzises Corporate Design zu erkennen.

In diesem Zusammenhang und im Vergleich mit vielen anderen sorbischen Institutionen, die über weit mehr finanzielle und personelle Mittel verfügen, ist die Leistung der Schule in zweifacher Hinsicht besonders hervorzuheben. Einerseits entstehen all diese Veröffentlichungen in Eigenregie, andererseits engagieren sich die Mitarbeiter über ihre Arbeitszeit hinaus, damit die Veröffentlichungen eine möglichst hohe Diversifikation in der Stadt Cottbus erreichen. Von diesem Umstand konnten sich die Gutachter selbst überzeugen, als sie die zahlreichen Programmhefte der Schule an zentral gelegenen Orten wie Touristeninformationen, Rathaus und Museen vorfanden. Diesen Initiativgeist könnte sich so manch andere sorbische Einrichtung zum Vorbild nehmen.

Weitere Aktivitäten im Bereich Werbung sind regelmäßige Anzeigen in der lokalen sorbischen Presse, dann eine engagierte Pressearbeit und die Teilnahme an einschlägigen Messen. Zu letztgenannten Plattformen ist allerdings kritisch anzumerken, daß die Werbetafeln, welche die Mitarbeiter ebenfalls selbst anfertigen, dem sonstigen Standard nicht gerecht werden, da hierfür die finanziellen Mittel fehlen.

Lobend hervorzuheben bleibt, daß sich die Schule bemüht, über die konsequente Erfassung der Teilnehmer und den Einsatz von Fragebögen ein aussagekräftiges Bild ihrer Nutzerstruktur zu erstellen. So ist es zumindest in Teilen möglich, Strategien inhaltlicher und struktureller Art zu entwickeln, um die Schule weiter zu profilieren.

1.5.6.2 Vernetzung und Kooperationen

Im Jahre 2001 wurde mit dem Witaj-Sprachzentrum eine Kooperationsabsprache getroffen, der zufolge gemeinsam Witaj-Erzieherinnen fortgebildet und gemeinsam Konzepte für die Weiterbildung und deren Bewerbung erarbeitet werden sollen. In den Gesprächen sowohl mit der Schule als auch mit der Zweigstelle des Sprachzentrums in Cottbus verdichtet sich aber der Eindruck, daß diese Absprache in den letzten Jahren nicht mit Leben erfüllt war.

Weitere Kooperationsbestrebungen sind 2007 mit der Lausitzer Humanistischen Fachhochschule in Sorau und der Tourismus, Kultur und Stadtmarketing GmbH der Stadt Lübben (TKS) getroffen worden. Beide Institutionen bekunden ihre Bereitschaft gemeinsam im Bereich der Kulturpflege und Bildung zu arbeiten. Außerdem kann die Schule auf beständige Partnerschaften mit dem Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg, der Friedrich Naumann-Stiftung und der Euroregion Spree-Neiße-Bober e.V. verweisen, die stets zu konkreten Projekten geführt haben.

Im Jahre 2006 wurde das sorbisch (wendische) Bildungsnetzwerk in Cottbus gegründet. Es vereint mehrere sorbische Einrichtungen und Vereine einschl. der Sprachschule sowie staatliche Institutionen, die sich gemeinsam um die Bewahrung und Revitalisierung der sorbischen Sprache in der Niederlausitz bemühen. Wie zu erfahren war, ist diese Initiative jedoch zur Zeit nicht wirklich bemüht und kann daher kaum verwertbare Ergebnisse vorweisen.

Abschließend sei angemerkt, daß sich die Schule nicht nur ein Haus mit der Arbeitsstelle für sorbische (wendische) Bildungsentwicklung Cottbus teilt, sondern auch eine Mitarbeiterin. Daß unter diesen Umständen ein regelmäßiger Kontakt und Austausch gepflegt wird, zumal beide Einrichtungen auf gleichen Gebieten tätig sind, liegt auf der Hand.

1.5.7 Zu eigenen Zielen und Perspektiven

Folgende Ziele sind von der Leitung genannt worden: Zertifizierung der Sprachkurse; Fortbildung der Mitarbeiter; Renovierung des Gebäudes; Fortsetzung des Erfolgskurses; Erschließen neuer Interessentengruppen für die niedersorbische Sprache; Berücksichtigung europäischer Entwicklungen im Bildungsbereich in die Lehraktivitäten der Schule; Lehrbücher für die Erwachsenenbildung in niedersorbischer Sprache in Auftrag geben.

1.5.8 Problemhorizont

Keiner, der einer Fortsetzung der Stiftungsfinanzierung im Wege stünde.

Rěčny centrum WITAJ (Budyšin | Choćebuz)
Rěcny centrum WITAJ (Budyšyn | Chóśebuz)
WITAJ-Sprachzentrum (Bautzen | Cottbus)

1.6 WITAJ-Sprachzentrum 147
1.6.1 Grundlagen der Analyse 147
1.6.2 Geschichte und Entwicklung 150
1.6.3 Organisationsstruktur und Arbeitsweise 152
1.6.4 Tätigkeitsprofil des Sprachzentrums 158
1.6.5 Angaben zum Haushalt 183
1.6.6 Marketing und Öffentlichkeitsarbeit 188
1.6.7 Zu eigenen Zielen und Perspektiven 189
1.6.8 Problemhorizont 190

1.6 WITAJ-Sprachzentrum

1.6.1 Grundlagen der Analyse

1.6.1.1 Interviewtermine

Interview mit Vertretern der Domowina inklusive des WITAJ-Sprachzentrumleiters am 26. August 2008 in Bautzen.

Interviews mit Vertretern der Domowina inklusive des WITAJ-Sprachzentrumleiters am 4. Dezember 2008 in Görlitz.

Interview mit dem Leiter des WITAJ-Sprachzentrums und weiteren Mitarbeitern am 12. Dezember 2008 in Bautzen.

Interview mit dem Leiter der niedersorbischen Abteilung des WITAJ-Sprachzentrums und weiteren Mitarbeitern am 12. Februar 2009 in Cottbus.

Interview mit der Vorstandsvorsitzenden des Sorbischen Schulvereins (SSV) am 19. Februar 2009 in Bautzen.

Interview mit dem Leiter des WITAJ-Sprachzentrums und weiteren Mitarbeitern am 26. Februar 2009 in Bautzen.

Interview mit der Vorstandsvorsitzenden des Sorbischen Schulvereins (SSV) am 26. Februar 2009 in Bautzen.

1.6.1.2 Relevante Dokumente

Elternbriefe des Sorbischen Schulvereins e.V. aus den Jahren 2007 und 2008.

Gazsi, Olga: 2plus. Schulartübergreifendes Konzept. Die zweisprachige sorbisch-deutsche Schule für allgemeinbildende Schulen im sorbischen Siedlungsgebiet. 10. Fassung. Stand Mai 2005. Sächsisches Staatsinstitut für Bildung und Schulentwicklung – Comenius-Institut (aufgerufen am 10.11.2008 unter http://www.sachsen-macht-schule.de).

Gutachten zu effektiveren Strukturen einschließlich Aufgabenverteilung in den Bereichen Domowina, WITAJ-Sprachzentrum, Stiftung für das sorbische Volk der P+K Büro- und Verwaltungsorganisation GmbH (Stand: Januar 2007).

Initiativgruppe Dürwicknitz in Zusammenarbeit mit dem WITAJ-Sprachzen-

trum: Unsere Schulen – Schulen fürs Leben. Konzeption für das sorbische Schulwesen im Siedlungsgebiet der Sorben in Sachsen (Stand 30.3.2007).

Kataloge des Lehr- und Lernmittelangebots (*Poskitk*) 2007/2008 und 2008/2009. hrsg. vom WITAJ-Sprachzentrum.

Lutki(s). Für Eltern, Kinder und Erzieherinnen. Elternhefte des WITAJ-Sprachzentrums 2008.

Norberg, Madlena: Konzeption zur pädagogisch-organisatorischen Struktur und zu schulischen Vermittlungsformen der Arbeitssprache Sorbisch/Wendisch in der Niederlausitz ab der Primarstufe. Spracherwerbskonzept für das Projekt WITAJ. WITAJ-Sprachzentrum 2003.

Norberg, Madlena (Hg.): Das bilinguale Sprachprogramm WITAJ in der Kindertagesstätte und in der Schule in der Niederlausitz. Einblicke und Ausblicke. Dokumentation 4. WITAJ-Sprachzentrum 2006.

Płomjo(s) und *Płomje*(s). Ober- bzw. niedersorbische Zeitschriften für Kinder. Hefte der Jahrgänge 2008 und 2009.

Schäfer, Raphael: Redemanuskript zur Anhörung des Parlamentarischen Beirats der Stiftung für das sorbische Volk vom 12.6.2008.

Sorbischer Schulverein (Hg.): 10 Jahre Modellprojekt WITAJ 1998-2008. Jubiläumsausgabe. Bautzen 2008.

Tätigkeitsberichte des Domowina e.V. für die Jahre 2006, 2007 und 2008 mit Auszügen über die Tätigkeit des WITAJ-Sprachzentrum.

Verordnung des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales zur Förderung der sorbischen Sprache und Kultur in Kindertageseinrichtungen (SächSorbKitaVO) vom 19.09.2006.

Verwaltungsvorschrift des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus zur Geltung des Rechtschreibwörterbuchs der obersorbischen Sprache und zum Umgang mit den darin enthaltenen Neuregelungen im Unterricht an den allgemein bildenden Schulen im Freistaat Sachsen (RS-SorbVwV) vom 16.8.2006.

Verwendungsnachweise der Jahre 2002 bis 2007, vorgelegt der Stiftung für das sorbische Volk.

Welt, Jochen: Eröffnung. Der Bildungskonferenz Das sorbische Schulwesen als Minderheitenschulwesen im Kontext europäischer Übereinkommen. 19.3.2004. Domowina (Hg.): Dokumentation o.J., S. 7-9.

WITAJ-Sprachzentrum (Hg.): Das sorbische Schulwesen als Minderheitenschulwesen im Kontext europäischer Übereinkommen. Bildungskonferenz der Domowina – Bund Lausitzer Sorben e.V. vom 19.3.2004. Dokumentation 2. Bautzen 2004.

WITAJ-Sprachzentrum (Hg.): Aktuelle Fragen des sorbischen/wendischen Schulwesens in der Niederlausitz. Bildungskonferenz der Domowina – Regionalverband Niederlausitz e.V. vom 23.10.2004. Dokumentation 3. Bautzen 2004.

WITAJ-Sprachzentrum (Hg.): Das WITAJ-Projekt in Kindertagesstätten im Freistaat Sachsen- Zwischenbilanz und Ausblick in die Zukunft. Fachtagung vom 20. September 2008 in Zeißig. Dokumentation 5. Bautzen. 2008.

1.6.1.3 Internetquellen

http://www.abc.brandenburg.de
(aufgerufen am 7.1.2009)

http://www.chroscicy.sorben.com
(aufgerufen am 6.3.2009)

http://www.zornjatko.de
(aufgerufen am 6.3.2009)

http://www.domowina.sorben.com
(aufgerufen am 10.11.2008)

http://www.domowina-verlag.de
(aufgerufen am 12.12.2008)

http://www.nase-sule.sorben.com
(aufgerufen am 6.3.2009)

http://www.nase-sule.de
(aufgerufen am 6.3.2009)

http://www.sachsen-macht-schule.de
(aufgerufen am 10.11.2008)

http://www.sorbischer-schulverein.de
(aufgerufen am 3.12.2008)

http://www.witaj.de
(aufgerufen am 3.12.2008)

http://www.witaj-projekt.de
(aufgerufen am 8.10.2008)

http://www.witaj-sprachzentrum.de
(aufgerufen am 8.10.2008)

1.6.1.4 Vorbemerkung

Die Stiftung für das sorbische Volk hat das Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen beauftragt, die sorbischen Kultureinrichtungen zu evaluieren. Zu diesen Institutionen zählt auch das WITAJ-Sprachzentrum,[1] das sich in Trägerschaft der Domowina – Bund Lausitzer Sorben e.V. befindet. Da beide Institutionen Gegenstand der Evaluation sind, aber in der sorbischen Kulturlandschaft unterschiedliche Aufgaben wahrnehmen, wurden sie weitgehend getrennt voneinander untersucht. Die folgende Darstellung bezieht sich auf das Sprachzentrum als Kompetenzstelle für Sprachentwicklung und sprachfördernde Jugendarbeit und verweist nur da, wo nötig, auf die Trägerschaft des Domowina e.V.

Über das Witaj-Sprachzentrum zu urteilen, ist aus einer ganzen Reihe von Gründen außerordentlich heikel. (1) Sprache ist nach allgemeinem Verständnis die heutige Wurzel des Sorbentums; ohne sorbische Sprache keine Gemeinschaft, die die Bezeichnung „sorbisches Volk" tragen könnte. In der Aufgabe von *Witaj* geht es also um die Substanz des Volkes. (2) Nach dem Wegfall der „intergenerational mother tongue transmission" (Fishman 1991:366) im Niedersorbischen bereits in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts und analogen Tendenzen im Obersorbischen heute gibt es jedoch keinen nur-sorbischsprachigen Sprecher mehr, alle Sorben beherrschen die deutsche Sprache und dies oft besser als die sorbische. Dies wiederum bedeutet, daß die aus dem Volkerfrühling 1848 tradierten Autostereotype nicht mehr greifen und gelebte Bikulturalität zur neuen Leittendenz werden müßte. *Witaj* öffnet den Weg zu in deutscher Muttersprache aufgewachsenen Kindern und integriert diese in die nun völlig anders aufzufassende sorbische Sprachgemeinschaft. (3) Das Witaj-Sprachzentrum ist Frucht eines Konfliktes zwischen der Opposition von 1989/90 und antioppositionellen Kräften. Der *Sorbische Schulverein e.V.* ist aus der sorbischen Oppositionsbewegung *Sorbische Volksversammlung* (1989 - 1991) hervorgegangen. Er wurde im Jahr 1991 nach dem Beispiel des *Dänischen Schulvereins* in Südschleswig mit dem Ziel

[1] „WITAJ" in Großbuchstaben gehört zum Erkennungsbild des Sprachzentrums. In einem laufenden Prosatext jedoch würden durch die Majuskeln die übrigen Textteile gestört werden und die Kohärenz des Ganzen verloren gehen. „Witaj" wird daher hier mit Kleinbuchstaben wiedergegeben.

gegründet,[2] die Interessen der sorbischen und deutschen Bevölkerung auf dem Gebiet des zweisprachigen Vorschul- und Schulbildung zu vertreten. Das Witaj-Konzept wurde vom Sorbischen Schulverein entwickelt, das Witaj-Sprachzentrum jedoch an der Domowina angesiedelt unter Wegnahme der Geschäftsstelle des Schulvereins. Um keine der untersuchten Einrichtungen rankt sich ein vergleichbares Gebilde von Gehässigkeiten, Unterstellungen, Falschaussagen etc. Es ist traurig, daß zwanzig Jahre nach der Wende eine Konzentration auf das rein Fachliche hier so schwerfällt. (4) Ganz abgesehen von den Reibungen mit dem Schulverein gibt es Überlappungen mit den staatlichen Stellen Sachsens und Brandenburgs sowie sorbenintern mit dem Domowina-Verlag und dem Sorbischen Institut. Um dringend benötigte Lehrmaterialien zu erhalten, sind Lehrer der Oberlausitz in der Zwischenzeit dazu übergegangen, in Absprache mit ihrem Dienstherren einen Teil ihrer Deputate hierauf zu verwenden.

Die vorläufige Analyse der Tätigkeit läßt für die gute Hälfte der Belegschaft des Domowina-Sprachzentrums die ratlose Frage zurück, worin denn ihre Aufgabe bestehe – was wird hier getragen, unterrichtet, vermittelt, koordiniert?

1.6.2 Geschichte und Entwicklung

Nach der Zäsur von 1989/1990 und der Wiedererrichtung des Freistaates Sachsen und des Landes Brandenburg suchten die sorbischen Vertreter intensiv nach Wegen und Strukturen, wie sie ihre Sprache vor dem Aussterben bewahren könnten. Bei diesen Bemühungen tat sich der 1991 gegründete Sorbische Schulverein hervor. Der Schulverein entwickelte in den Jahren 1995 bis 1997 das sogenannte Witaj-Konzept (sorbisch für „Willkommen“) nach dem Vorbild des bretonischen DIWAN-Modells. Dieses wiederum basiert auf kanadischen Vorbildern, die dort seit den 70er Jahren entwickelt wurden, um im zweisprachigen Staat beiden Volksteilen den Zugang zu beiden Sprachen zu ermöglichen.

„Immersion“ bedeutet Eintauchen – die Kinder bekommen die Sprache nicht häppchenweise beigebracht wie die Erwachsenen in der Volkshochschule, sondern springen einfach hinein und sind vollständig von der anderen Sprache umgeben. Nach der ersten Schockphase und der folgenden Schweigephase plappern sie erfahrungsgemäß ohne größere Schwierigkeiten munter drauf los. Erwachsene können das nur bewundern. Die Immersion ist aber an die frühe Kindheit gebunden, der Rationalitätssprung beim Eintritt in die Grundschule macht die frühkindlichen Fähigkeiten wieder zunichte.

Immersion setzt Vollständigkeit voraus: der Raum und die Gruppe müssen vollständig auf die Sprache eingestellt sein, so wie Kinder zweisprachiger Eltern mit dem Vater in der Sprache A und mit der Mutter in der Sprache B kommunizieren können. Die partielle Immersion – zumal nur ein paar Stunden pro Woche an einigen Kindertagesstätten – ist problematisch.

Aus Brandenburg liegen in der Zwischenzeit belastbare empirische Untersuchungen über den späteren Schulerfolg von Witaj-Kindern vor. In brandenburgischen

---

[2] Im Unterschied zum *Dänischen Schulverein* hat der SSV noch nicht die gesellschaftliche Durchdringung erreicht, die wünschenswert wäre. So setzt sich die Mitgliedschaft im Wesentlichen aus der sorbischen Lehrerschaft und den Erziehern der Kindergärten zusammen, die Elternschaft hingegen ist kaum vertreten. Der SSV ist auch nicht wie sein Vorbild in Südschleswig in örtlichen Vereinen unterteilt und ist nicht Träger privater Schulen.

Zentralprüfungen schnitten die früheren Witaj-Kinder in Mathematik erheblich besser als der Landesdurchschnitt ab.

Das damals entwickelte Witaj-Konzept nun sah vor, mit Hilfe der vollständigen Immersion schon im frühen Kindesalter aktive ober- und niedersorbische Sprecher heranzubilden, die mit Eintritt in die Grundschule gelernt haben sollten, sich bilingual zu verständigen. Dabei war das besondere Anliegen, die Kinder schon in Tagesstätten soweit sprachlich zu befähigen, daß sie in der Grundschule in beiden Fibeln alphabetisiert werden konnten.

Erste Versuche mit diesem Konzept erfolgten 1997 mit einer Witaj-Gruppe an einer ansonsten deutschsprachigen Bautzener Kindertagesstätte des Christlich-Sozialen Bildungswerks. 1998 startete der Sorbische Schulverein sein erstes eigenes Modellvorhaben, indem er in Sielow eine Kindertagesstätte in eigener Trägerschaft übernahm und die vollständige Immersion einführte. In den Jahren bis 2001, als das Witaj-Sprachzentrum seine Arbeit aufnahm, kamen vier und bis 2006 drei weitere Kindertagesstätten hinzu, in denen in Trägerschaft des Schulvereins nach der vollständigen Immersion gearbeitet wird. Parallel zum Ausbau dieser Infrastruktur setzte sich die Einsicht durch, daß man das gesamte Siedlungsgebiet der Sorben nicht nur mit eigenen, sorbischen Kindertagesstätten versorgen könne. Bis zur Gründung des Sprachzentrums 2001 haben sich sodann sieben freie und kommunale Träger der Ober- und Niederlausitz bereit erklärt, Witaj-Gruppen an ihren ansonsten deutschsprachigen Kindertagesstätten einzurichten.

Mit dem enormen Zuwachs an Kindern und Gruppen in so kurzer Zeit stellte sich die Frage der Qualifizierung von Erzieherinnen und nach ihrer methodisch-fachlichen Anleitung. Zudem sah man Anlaß dazu, auch für den schulischen Bereich Konzepte zu erarbeiten und Perspektiven aufzuzeigen, wie die bilinguale Erziehung der Kinder möglichst konsekutiv und altersgerecht fortgeführt werden könne.

Bildungspolitische Erwägungen der Sorben zum Anlaß nehmend, beschloß der Stiftungsrat der Stiftung für das sorbische Volk 2000 die Gründung eines Witaj-Sprachzentrums. Dafür wurden in der Folge bereits bestehende Personalstellen aus sorbischen Institutionen ausgegliedert, die ohnehin von der Stiftung finanziert wurden, und zu einer unselbstständigen Verwaltungseinheit des Domowina e.V. mit Hauptsitz in Bautzen und einer Zweigstelle in Cottbus zusammengeführt.

Das Sprachzentrum hat seitdem den Auftrag, durch vielfältige Tätigkeiten in den Bereichen der Sprachentwicklung, der Pädagogik und der altersgerechten Projektarbeit mit Kindern und Jugendlichen die zwei sorbischen Sprachen zu erhalten und wesentlich zu ihrer Verbreitung beizutragen. Speziell in der Niederlausitz muß sich das Sprachzentrum um die Revitalisierung des Niedersorbischen bemühen, da dort die Sprecherzahl besonders gering ausfällt und die Sprache vom Aussterben bedroht ist.

Insgesamt reicht das Tätigkeitsspektrum von der Entwicklung sorbischer Lehr- und Lernmaterialien für Kindertagesstätten und Schulen über die Qualifizierung und Betreuung von Erzieherinnen bis hin zu sprachfördernden Projekten mit Kindern und Jugendlichen. Es wirbt zudem bei Sorben wie Deutschen um die Immersionsmethode in der Hoffnung, daß Eltern ihre Kinder in bilinguale Tagestätten der Lausitz geben, und sucht Wege, weitere Träger für das Witaj-Projekt zu begeistern

sowie die für den Ausbau des Netzes benötigten Erzieher fortzubilden. 2002 übernahm das Sprachzentrum zudem die trägerschaftliche Verantwortung für das Internat des Sorbischen Gymnasiums Bautzen und 2003 für das Internat des Niedersorbischen Gymnasiums Cottbus.

Zu seinen Aufgaben gehört es auch, Konzepte für den bilingualen Unterricht an Schulen der Ober- und Niederlausitz zu erarbeiten und den Fortschritt der bilingualen Erziehung aller Alterstufen wissenschaftlich zu evaluieren. Nach eignen Angaben ist das Sprachzentrum Partner des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus bei der Implementierung von *2plus*, einem schulartübergreifenden Modellprojekt des Freistaates Sachsen für die zweisprachige sorbisch-deutsche Schule.

1.6.3 Organisationsstruktur und Arbeitsweise

1.6.3.1 Doppelstrukturen: das Witaj-Sprachzentrum des Domowina e.V. und der Sorbische Schulverein e.V.

Die Gründung des Witaj-Sprachzentrums erfolgte in einem Prozeß, der nur als diffus bezeichnet werden kann. Er wirkt bis heute alles andere als positiv auf die Arbeit des Sprachzentrums nach. Die Verfehlungen der Gründungszeit, der daraus resultierende Zeitverlust, die Vergeudungen personeller und finanzieller Art können nicht mehr rückgängig gemacht werden. Die Defizite der letzten Jahre müssen aber, soweit möglich, offengelegt werden, um eine neue Beurteilungsgrundlage zu schaffen.

Als sich etwa im Jahre 2000 abzeichnete, daß ein Kompetenzzentrum für die Pflege und Verbreitung der zwei sorbischen Sprachen entstehen sollte, erfolgte, wenn die Gutachter über das Prozedere richtig informiert wurden, ein Beschluß des Bundesvorstandes des Domowina e.V., daß die neue Einrichtung in die Trägerschaft des Sorbischen Schulvereins übergehen solle. Die Vorstandsvorsitzende des Vereins wurde daraufhin gebeten, ein Strukturkonzept für ein solches Zentrum zu erarbeiten. Als dann der Stiftungsrat der Stiftung für das sorbische Volk über die Neugründung zu entscheiden hatte, bat dieser die sorbischen Stiftungsratsmitglieder wegen Befangenheit vor die Tür und entschied gegenläufig zum Beschluß des Bundesvorstands. Er übereignete die Geschäftstelle des Sorbischen Schulvereins, insgesamt fünf von der Stiftung finanzierten Stellen, an die Domowina mit dem Auftrag, ein Witaj-Sprachzentrum als unselbständige Einrichtung zu gründen. Auch die Bewirtschaftung der Kindertagesstätten wurde anfänglich dem Sprachzentrum übertragen. Damit schuf der Stiftungsrat eine Konkurrenzsituation innerhalb des sorbischen Institutionengefüges. Das Witaj-Sprachzentrum der Domowina erhält jährlich etwa 1,65 Mio €, der Schulverein derzeit 0,1 Mio €.

Weshalb sich der Stiftungsrat damals gegen den Sorbischen Schulverein als Träger des Sprachzentrums entschied, konnte weder im Rahmen der Interviews abschließend geklärt werden, noch dürfte es heute eine Rolle mehr spielen. Dennoch erstaunt der Beschluß selbst, da der Schulverein nicht nur das Witaj-Konzept entwickelt und seine Umsetzung begleitet hat, sondern auch im Sächsischen Schulgesetz explizit als sorbischer Interessenvertreter auf bildungspolitischem Gebiet benannt wird und daher damals wie heute mit eigenen Vertretern in den entscheidenden

Gremien auf Landesebene sitzt.[3] Bildungspolitischer Akteur war und ist also der aus der Oppositionsbewegung entstammende Schulverein, nicht die Domowina, was hier nicht zu beurteilen ist.

Im Ergebnis jedenfalls schuf man mit diesem Beschluß eine zweite Einrichtung, die für sich und damit für den Domowina e.V. bildungspolitische Kompetenz beansprucht, und verkannte dabei, daß die Erfahrungen des Schulvereins, d.h. der vielen ehrenamtlich Tätigen, zum einen mit dem Witaj-Projekt in eigenen Kindertagesstätten, zum zweiten mit den durchaus komplexen Verhältnissen der sächsischen bzw. brandenburgischen Schulgesetzgebung und der wechselvollen Schulplanung sowie zum dritten mit der gesetzlich geregelten und politisch fast ein Jahrzehnt ausgeübten Interessenvertretung, nicht einfach zu ersetzen war. Zumal der Verein ja seine Arbeit fortführte, *de facto* also bloß eine Doppelung eintrat – ob dies nun den Bereich der Gewinnung und Betreuung von Kindertagesstätten oder die konzeptionell-wissenschaftliche Arbeit betrifft.

Die Sorben agieren demzufolge seit Jahren mit zwei Interessenvertretungen – der Domowina e.V. mit seinem Sprachzentrum einerseits, dem Sorbischen Schulverein andererseits – in bildungspolitischen Angelegenheiten den Ministerien und Landtagen gegenüber. Von Eintracht ist hierbei wenig zu spüren.

Insbesondere in der Frage des sorbischen Schulwesens und seiner zukünftigen Struktur nimmt das Sprachzentrum einen konträren Standpunkt zum Freistaat Sachsen ein und sucht weniger den Weg der Kooperation und Abstimmung. Eine solche Einstellung ist durchaus nachvollziehbar angesichts der Schulschließungen im Siedlungsgebiet der Sorben. Ob sie aber stets der richtige Pfad ist, sich als verläßlicher Partner von Politik und Verwaltung auf Dauer zu etablieren, sei dahingestellt. Selbst Mitarbeiter des Sprachzentrums ließen in den Gesprächen erkennen, daß man bis heute ohne Zutun des Sprachzentrums bzw. mit einem alternativen Einsatz der Ressourcen erfolgreicher auf dem Gebiet des Vorschulischen wie Schulischen gewesen wäre.

1.6.3.2 Aufbau- und Ablauforganisation

Das Sprachzentrum ist heute als unabhängige Verwaltungseinheit den Gremien und der Geschäftstelle des Domowina e.V. unterstellt. Bei der Errichtung des Sprachzentrums wurde unprofessionell vorgegangen, es wurde versucht, das Zentrum als Eigenbetrieb des Vereins zu etablieren. Da juristisch gesehen eine private Körperschaft wie die Domowina e.V. jedoch grundsätzlich nicht Träger eines Betriebs in öffentlich-rechtlicher Unternehmensform sein darf, bleibt es nicht nachvollziehbar, weswegen man unter Einsatz von finanziellen und personellen Ressourcen versuchte, über einen fast dreijährigen Zeitraum (2000-2003) diesen Eigenbetrieb zu errichten. Dabei blieb der noch aus heutiger Sicht vernünftige Vorschlag einer gGmbH-Gründung unbeachtet.

Vom Vorhaben Eigenbetrieb zeugen diverse Satzungen, die in den Jahren 2000 bis 2003 erarbeitet wurden. Nach Aussage der Leitung ist, wenngleich nicht rechtskräftig, die Satzung vom 25.1.2003 bindend für die Arbeit des Sprachzentrums.

---

[3] Vgl. hierzu auch Bericht der Sächsischen Staatsregierung zur Lage des sorbischen Volkes vom 31.7.2003, S. 34. Dort heißt es: „Der Sorbische Schulverein e.V. vertritt im Sächsischen Bildungsrat die Interessen der Sorben."

Gegenstand des Betriebes ist laut § 2 Abs. 1 dieser Satzung

die institutionelle Unterstützung und Koordinierung von Maßnahmen zum Erhalt, zur Vermittlung und Förderung sowie zur Entwicklung der obersorbischen und niedersorbisch / wendischen Sprache als Beitrag zur Stärkung der nationalen Identität der Sorben [H.v.Red.].

Die Angebote des Sprachzentrums im Rahmen des Witaj-Projekts richten sich sowohl an sorbische als auch an deutsche Mitbürger. Aus Sicht des Sprachzentrums jedoch sollen Leistungen erbracht werden, die „als Beitrag zur Stärkung der nationalen Identität der Sorben" herhalten sollen. Daß diese Wendung dem Sprachgebrauch eines längst überholten Jargons entstammt, ist offensichtlich. Und kontraproduktiv, wenn auch deutsche Familien für die zweisprachige Erziehung gewonnen werden sollen. Die Doppelfunktion der Domowina als politische Interessenvertreterin des sorbischen Volkes und als Trägerin des Sprachzentrums wirkt sich in der Außenwirkung des Zentrums negativ aus und trägt dazu bei, auch gemischt- und reinsorbischsprachige Familien abzuschrecken, ihre Kinder in Witaj-Gruppen zu geben.

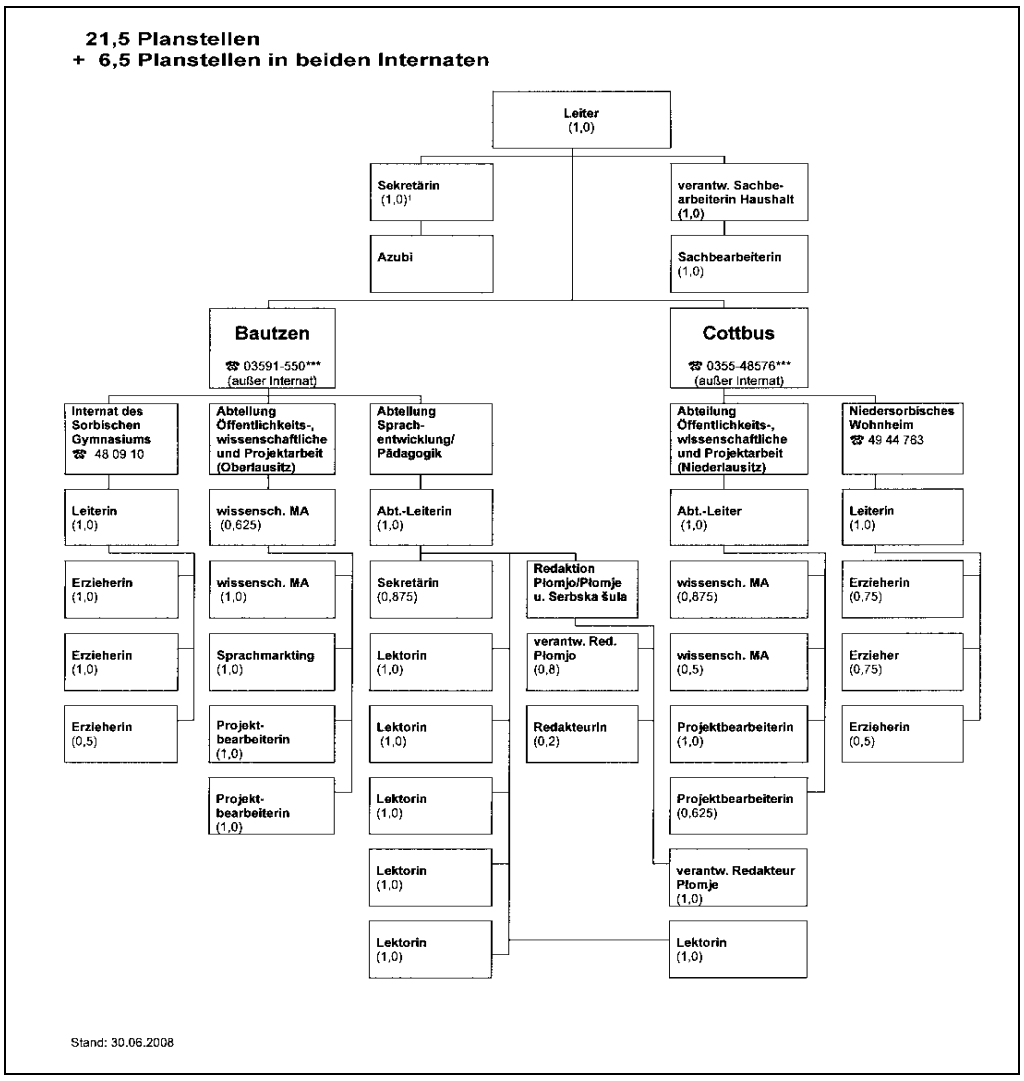
Das dem Sprachzentrum anhängende Image ist ein Hindernis, Gemeinden und Träger von der Notwendigkeit und den Vorteilen einer zweisprachigen Erziehung in ihren Kindertagesstätten zu überzeugen. Offenbar sind sich die Mitarbeiter des Sprachzentrums nicht des Problems bewußt und haben daher auch keine Argumente anzubieten, die einschlägige Vorurteile entkräften würden.

Die Satzung legt des weiteren im Sinne des bereits Zitierten konkrete Aufgaben in § 2 Abs. 3 fest, an denen die Arbeit des Sprachzentrums nachfolgend gemessen wurde. Diese Aufgaben sind:

a. *wissenschaftliche Begleitung (Forschung, Konzipierung, Vorbereitung, Begleitung, Analyse) von Modellversuchen der Sprachförderung für alle Zielgruppen*
b. *Zusammenarbeit mit den zuständigen Ministerien und nachgeordneten Einrichtungen, mit Kommunen, Institutionen und weiteren Gremien*
c. *Unterstützung der Lehrer- und Erziehungsfortbildung*
d. *Unterstützung der Lehrplanentwicklung*
e. *Öffentlichkeitsarbeit mit folgenden Schwerpunkten: I. Popularisierung der Zweisprachigkeit, II. Sprachmarketing, III. Zusammenarbeit mit nationalen Minderheiten auf dem Gebiet der Sprachförderung, IV. Herausgabe der pädagogischen Zeitschrift ‚Serbska šula' und der Kinderzeitschrift , Płomjo und Płomje' [sic! Lies: Płomjo, Płomje]*
f. *Projektmanagement „Witaj", Organisierung von Ausbildern und Referenten*
g. *Beratung bei der Planung und Umsetzung von Schulnetzen*
h. *Anbieten von Dienstleistungen für Bildungs- und Sozialeinrichtungen*
i. *Entwicklung und Herausgabe von Lern- und Lehrmitteln (für Brandenburg nach Absprache mit dem ABC Cottbus) wie auch unterrichtsbegleitender und -ergänzender Materialien und ähnliche Produkte*
j. *Produktentwicklung für den Vorschulbereich und die Erwachsenenerziehung*

Um diesen Aufgaben nachzukommen, verfügt das Sprachzentrum über einen eigenen Verwaltungsaufbau mit einem Leiter und 33 Mitarbeitern auf 28 Stellen (zum 30.6.2008). Am Hauptsitz in Bautzen arbeiten neben dem Leiter und drei Verwaltungsmitarbeitern weitere drei Abteilungen mit jeweils eigenen Leitern für die Bereiche Internat (3,5 VZÄ), Öffentlich-

keits-, wissenschaftliche und Projektarbeit (4,5 VZÄ) sowie Sprachentwicklung / Pädagogik (9,875 VZÄ). In der Außenstelle Cottbus sind zwei Abteilungen mit jeweils einem Leiter für die Bereiche Öffentlichkeits-, wissenschaftliche und Projektarbeit Niederlausitz (4 VZÄ) und für das Internat des Niedersorbischen Gymnasiums (3 VZÄ) angesiedelt. Der Funktionszusammenhang der Stellen erklärt sich im folgenden Organigramm des Sprachzentrums mit Stand vom 30.6.2008.



Organigramm des Witaj-Sprachzentrums (Stand: 30.6.2008)
(Quelle: Witaj-Sprachzentrum)

1.6.3.3 Personalstruktur

Das Sprachzentrum wurde 2001 durch den Zusammenschluß von 22 bereits bestehenden Personalstellen sorbischer Institutionen gegründet. Dabei wurden die für die pädagogische Sprachentwicklung relevanten Stellen zusammengeführt. Im Konkreten wurden folgende Ausgliederungen vorgenommen.

Hervorzuheben ist, daß das Lektorat für die Veröffentlichung von pädagogischer Literatur sowie die Redaktion für die Kinderzeitschriften *Płomjo* und *Płomje* sowie der *Serbska šula* vom Domowina-Verlag

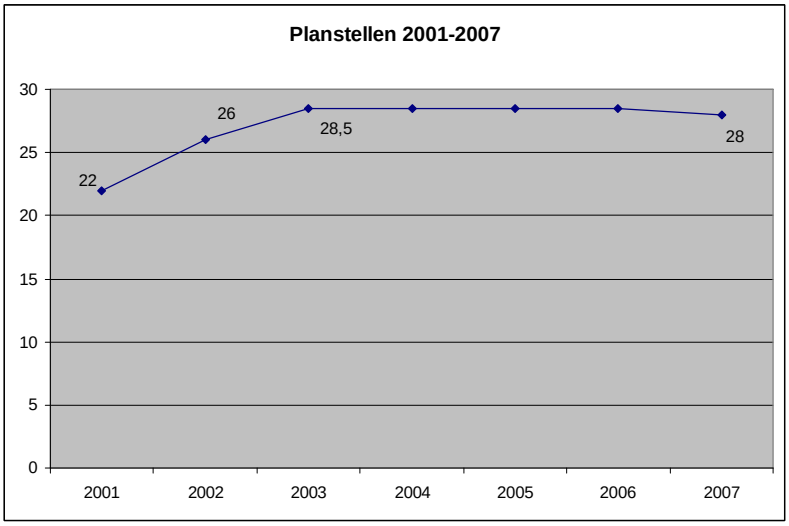
zum Sprachzentrum überging. Die technische Herstellung der Schulbücher und Zeitschriften sowie der Vertrieb verblieben dagegen beim Verlag.

Institution	Stellenzahl
Domowina e.V.	1
Sorbischer Schulverein e.V.	5
Sorbisches Institut e.V.	2
Stiftung für das sorbische Volk	3
Domowina-Verlag GmbH	11
Gesamt	**22**

Überführung von Personalstellen an das Witaj-Sprachzentrum 2001

Der Sorbische Schulverein, wie bereits dargelegt, gab mit fünf Stellen alle Projekt- und Verwaltungsmitarbeiter seiner Geschäftsstelle, das Sorbische Institut zwei (befristet besetzte Stellen, die somit nicht wieder besetzt werden konnten) Wissenschaftlerstellen und die Stiftung drei weitere Verwaltungs- und Projektstellen ab.

2002 kamen zu den 22 Planstellen vier weitere hinzu, da das Internat des Sorbischen Gymnasiums Bautzen vom Landkreis Bautzen an den Domowina e.V. bzw. dem Sprachzentrum als direkter Träger überging. 2003 übernahm das Sprachzentrum auch die Verantwortung für das Internat des Niedersorbischen Gymnasiums in Cottbus vom Land Brandenburg inklusive seiner drei Stellen. Im gleichen Jahr mußte das Sprachzentrum eine 0,5 VZÄ an den Sorbischen Schulverein abgeben. Dieser hatte mit der Gründung des Sprachzentrums die Bewirtschaftung seiner damals sechs Kindertagesstätten an die Domowina abgetreten und 2003 wieder an sich genommen, weil die Zusammenarbeit sich keineswegs nur aufgrund persönlicher Differenzen nicht bewährt hatte, sondern auch weil die Mitarbeiter des Sprachzentrums ihre Pflichten vernachlässigten. Seitdem hat sich nichts Wesentliches an der Personalstruktur geändert. Zum Basisjahr 2007 wies der Stellenplan 28 Stellen aus, davon 6,5 für den Bereich der Internate und 21,5 für die weiteren Kernaufgaben.



Entwicklung der Planstellen des Witaj-Sprachzentrums 2001 bis 2007
(Quelle: Witaj-Sprachzentrum; eigene Darstellung)

2006/2007 wurden die Personalstellen der Geschäftsstelle des Domowina e.V. und des Sprachzentrums von einem externen Gutachter bezüglich Aufgaben, Auslastung, Effizienz und Eingruppierung überprüft. Im Ergebnis der Personalbemessung haben die Gutachter festgestellt, daß eine 0,5 VZÄ nicht ausgelastet sei. Es wurde entschieden, 2008 die Bereiche Haushalt und Verwaltung als ehemals eigenständige Haushaltsstellen des Domowina e.V. und des Sprachzentrums zu fusionieren und im Zuge dessen die halbe Stelle freizusetzen. Die Personalbemessung, auf deren Grundlage Änderungen vorgenommen wurden, sind bis heute nicht den Gutachtern vorgelegt worden.

In der Stellenbesetzung für 2007 sind nur geringfügige Abweichungen vom Stellensoll festzustellen. Die tarifliche Eingruppierung der Mitarbeiter ist an den TV-L angelehnt und daher an die Tarifentwicklung des öffentlichen Dienstes gekoppelt, weswegen die Personalkosten mit jeder Tarifsteigerung des öffentlichen Dienstes wachsen.

	Stellensoll		**Stellenbesetzung**		
	VergGR LGr	2007	Entgelt-gruppe	am 31.12.2007	./.
Angestellte	Ia	1	15	1	0
Witaj	IIa	6	13	6	0
	IVa	5	10	4,05	-0,95
	IVb	6	9	5,125	-0,875
	Festgehalt	0		0,8	0,8
	Vb	0	9	1	1
	Vc	1,625	8	1,625	0
	VIIb	1	5	1	0
	VIIIb	0,875	5	0,875	0
Gesamt		**21,5**		**21,475**	**-0,025**
Angestellte	Vc	1	9	1	0
Internat BZ	VIb	2	8	1,675	-0,325
		0,5	6	0	-0,5
		0	5	0,8375	0,8375
Gesamt		**3,5**		**3,5125**	**0,0125**
Angestellte	Vc	2	9	2	0
Internat CB	VI	1	8	1	0
Gesamt		**3**		**3**	**0**
Summe		**28**		**27,9875**	**-0,0125**

Stellensoll und Stellenbesetzung des Witaj-Sprachzentrums 31.12.2008
(Quelle: Witaj-Sprachzentrum; eigene Darstellung)

1.6.4 Tätigkeitsprofil des Sprachzentrums

1.6.4.1 Abteilung für Öffentlichkeits-, wissenschaftliche und Projektarbeit Oberlausitz

In Bautzen arbeitet eine von zwei Abteilungen für Öffentlichkeits-, wissenschaftliche und Projektarbeit. Sie wirkt mit ihren insgesamt 5 Mitarbeitern auf 4,625 VZÄ, darunter zwei wissenschaftlichen, zwei projektbezogenen und einer für das Sprachmarketing, in der Region der Oberlausitz. Zu den Kernaufgaben der Abteilung zählen vor allem Maßnahmen, die das Witaj-Projekt in Kindertagesstätten fördern und begleiten sowie die konzeptionelle, wissenschaftliche Arbeit. Im Einzelnen haben die Mitarbeiter laut Angabe der Leitung folgende Aufgabengebiete:

- Elterninformation zu *Witaj* und zur Immersionsmethode in Form von Gesprächsrunden und Broschüren,
- Gewinnung von Kindertagesstätten und Unterstützung der Träger bei der Einführung des Witaj-Projekts,
- Begleitung und Schulung von Erzieherinnen bezüglich Didaktik und Methodik der Sprachvermittlung,
- Erarbeitung pädagogischer und didaktisch-methodischer Konzepte sowie sprachfördernder Materialien mit differenzierten Zielen zum Erlernen der obersorbischen Sprache,
- sprachfördernde Projekte für Kindertagesstätten und Schulen,
- Evaluation der sprachlichen Entwicklung von Kindern, die im Witaj-Projekt involviert sind,
- Ausarbeitung und praxisorientierte Begleitung von langfristigen sprachpolitischen Zielen, Konzepten und Strategien zur Verbreitung der obersorbischen Sprache in Zusammenarbeit mit sorbischen wie nichtsorbischen Partnern.

Dieses Tätigkeitsprofil entspricht weitgehend den in der Satzung definierten Aufgaben des Sprachzentrums. Der Erfüllungsgrad der letzten Jahre kann jedoch nicht überzeugen. Von der Entwicklung eines flächendeckenden Netzes an Kindertagesstätten mit Witaj-Gruppen kann keine Rede sein. Die folgende Statistik zeigt die Standortentwicklung von Witaj-Gruppen im sächsischen Siedlungsgebiet der Sorben.

Sachsen	Gründung	Träger
Bautzen	01.09.1997	CSB
Königswarta	01.01.1999	CSB
Muschelwitz	01.03.1999	Gemeinde Göda
Neschwitz	01.09.1999	DRK
Bergen	01.09.2000	Gemeinde Elsterheide
Bautzen	09.08.2001	AWO
Radibor	01.02.2002	AWO
Panschwitz-Kukau	01.08.2002	CSB
Schwarzkollm	01.10.2002	Stadt Hoyerswerda
Neustadt	01.10.2002	Gemeinde Spreetal
Hochkirch	01.11.2005	AWO

Gewinnung von Kindertagesstätten freier und kommunaler Träger in der Oberlausitz (Quelle: Witaj-Sprachzentrum, März 2008. Zit. nach Sorbischer Schulverein (Hg.): 10 Jahre Modellprojekt WITAJ 1998-2008. Jubiläumsausgabe, S. 20)

In den Kindertagesstätten des Sorbischen Schulvereins wird vollständige Immersion und in allen Gruppen einzig die bilinguale

Erziehung praktiziert. In den vom Witaj-Sprachenzentrum mitbetreuten Kindertagesstätten dagegen wird nur eine partielle Immersion gewährleistet, da nicht alle Kinder auf Sorbisch erzogen werden, sondern der überwiegende Teil in Deutsch betreut wird. Als Witaj-gemäß werden die Gruppen vom Sprachzentrum deshalb anerkannt, weil die Träger die bilinguale Erziehung an fünf Tagen die Woche gewährleisten können.[4] Im Folgenden wird nur die Entwicklung der Kindertagesstätten mit partieller Immersion analysiert, da das Sprachzentrum für die in Trägerschaft des Schulvereins stehenden nicht zuständig ist.

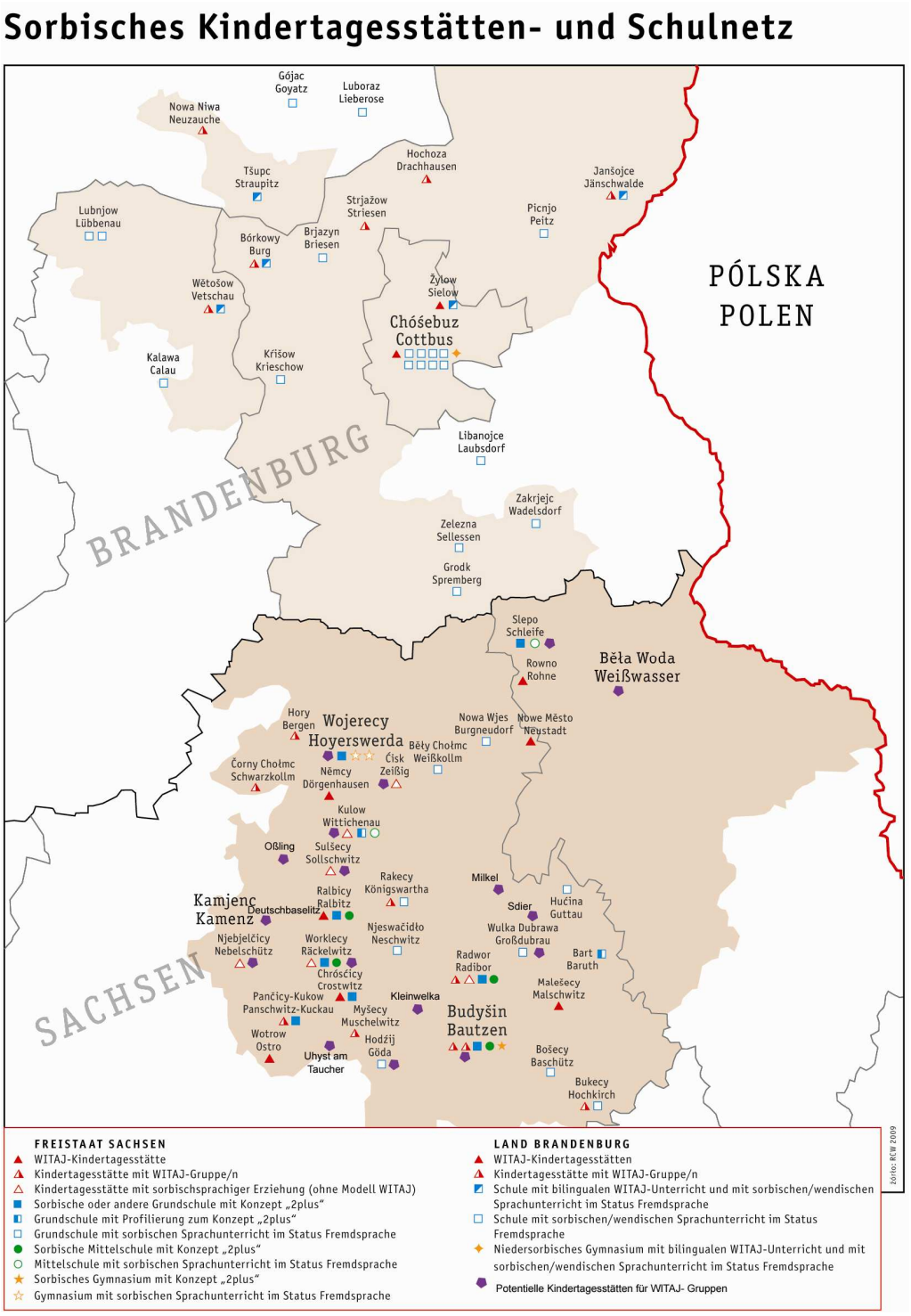
In Bezug auf den Ausbau der Standorte ist für die Oberlausitz festzuhalten, daß bis 2001, dem Arbeitsbeginn des Sprachzentrums, bereits fünf Tagesstätten Witaj-Gruppen eingeführt hatten, und fünf weitere folgten diesem Beispiel schon kurz nach seiner Gründung. Auffällig hingegen ist, daß seit 2002 nur noch eine weitere Einrichtung (2005) vom Witaj-Projekt überzeugt worden ist. Zu dieser Bilanz war vom Leiter des Zentrums zu erfahren, daß sich die Mitarbeiter intensiv um den Ausbau des Netzes bemüht hätten. Dabei wäre ein erheblicher Aufwand entstanden, da nur eine umfangreiche Informations- und Überzeugungsarbeit bei Behörden, Trägern und Eltern zu Erfolgen führen könne. Die Fakten jedoch sprechen gegen das Zentrum – mit Blick auf die angemessene personelle und finanzielle Ausstattung einerseits und die nicht ausgeschöpfte Potentiale in der Oberlausitz andererseits. Seit 2002 – dies sind nun sieben Jahre - war es erstaunlich erfolglos bei der Suche und Gewinnung neuer Kindertagesstätten für das Witaj-Projekt. Die eingetretene Stagnation läßt große Zweifel an der Intensität der Bemühungen aufkommen. Dies in etwa ist auch die Meinung im Volksmund über das Sprachzentrum – *vox populi, vox statisticae.*

Das Sprachzentrum führte als Begründung für seine Erfolglosigkeit an, daß der Ausbau des Witaj-Projekts an seine Grenzen gestoßen sei. Der Bevölkerungsrückgang in der Oberlausitz habe bei freien und kommunalen Trägern zu einem Personalüberhang deutschsprachiger Erzieher geführt. Deshalb sei es ihnen nicht möglich das für die bilinguale Betreuung nötige Personal einzustellen. Das überzählige deutschsprachige Personal hingegen ließe sich nicht in sorbischer Sprache fortbilden bzw. würde keinesfalls ein muttersprachlich äquivalentes Niveau erreichen, das Voraussetzung der qualitativen Erziehung der Kinder sei. So verständlich diese Argumentationslage ist, so kritisch ist sie mit Blick auf den angemessenen Personalbestand und die hinlänglich vorhandenen Mittel des Zentrums zu werten: insgesamt 28 Stellen und etwa 1,7 Mio €.

Sie ist auch insofern zu relativieren, als der erziehungsbezogene Arbeitsmarkt wie jeder andere Arbeitsmarkt eine eigene Dynamik hat. Abgänge von Erziehern, ob aus Altersgründen oder Wegzug, sollten daher in der Oberlausitz die Regel sein. Sie zu erfassen wäre eine strategische Aufgabe des Sprachzentrums. Daß dies nicht in ausreichendem Maße geschieht, ist ein weiteres Versäumnis der Abteilung. Insgesamt erscheint jedenfalls das Potential in der Oberlausitz bislang nicht ausgeschöpft zu sein. Die Lücken im Netz sind der folgenden Karte zu entnehmen.

---

[4] Nach Angabe des Sprachzentrums existieren sechs weitere sorbische Kindertagestätten bzw. Tagesstätten mit sorbischen Gruppen, die jedoch nicht die Immersionsmethode anwenden. In diesen wurden im September 2008 415 Kinder in 21 Gruppen auf Sorbisch betreut.



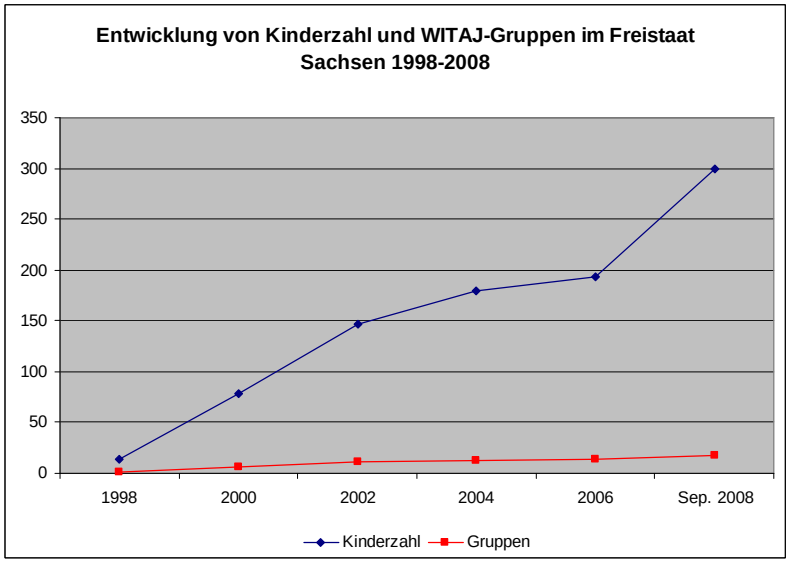
Karte des sorbischen Kindertagesstätten- und Schulnetzes: Ist-Stand ergänzt um Potentiale (Quelle: Auf Grundlage einer Karte des Witaj-Sprachzentrums; eigene Bearbeitung)

Als Erfolg verwies das Sprachzentrum seinerseits auf eine Kindertagesstätte in Zeißig und eine in Wittichenau, die sich seit 2007 um die Einführung der partiellen Immersion bemühen. Jedoch seien beide Tagesstätten laut Zentrum noch weit davon entfernt Witaj-gerecht zu arbeiten, weil sie eine bilinguale Erziehung an fünf

Tagen pro Woche nicht garantieren können. Sie erscheinen daher weder in der obigen Auflistung, noch wurden ihre Gruppen und die Anzahl betreuter Kinder in weiteren Statistiken berücksichtigt.

Eine Zertifikation der Leistungen, die eine Kindertagesstätte zu erbringen hat, um als Witaj-gemäß anerkannt zu werden, existiert nicht. Diese Lücke im Qualitätsmanagement des Projekts hat zur Folge, daß die vorschulische Erziehung in Witaj-Gruppen sich einer weitgehend objektiven Beurteilungsgrundlage entzieht. Ob in allen Tagesstätten die personellen und strukturellen Bedingungen für eine effektive bilinguale Erziehung erfüllt sind, läßt sich nicht sagen.

In der Entwicklung der Kinderzahl und der Witaj-Gruppen ist von 1998 bis 2004 ein positiver Trend feststellbar. In diesem Zeitraum stieg die Zahl der Witaj-Gruppen in freier und kommunaler Trägerschaft auf 13 und die Anzahl der Kinder auf 179. Ab 2007 ist wieder eine nennenswerte Zunahme zu beobachten. Im September 2008 konnte das Sprachzentrum insgesamt 18 Witaj-Gruppen mit 299 Kindern statistisch erfassen.



Entwicklung von Kinderzahl und Witaj-Gruppen im Freistaat Sachsen ohne Schulverein 1998-2008 (Quelle: Witaj-Sprachzentrum; eigene Darstellung)

Die positive Entwicklung der letzten zwei Jahre ist besonders zu würdigen. Sie ist aber nicht vorbehaltlos eine Folge der Arbeit des Sprachzentrums. Dieses arbeitet ja nicht selbst mit den Kindern, sondern läßt arbeiten. Die Entwicklung dürfte in erster Linie den Kindertagesstätten selbst zu verdanken sein. Sie haben mit ihrem couragierten Einsatz für das Witaj-Projekt den Nährboden für diese Entwicklung gelegt. Mit der SächSorbKitaVO, die zum 1. Januar 2007 in Kraft trat, hat zudem der Freistaat Sachsen eine weitere Voraussetzung für den Erfolg geschaffen. Ihr zufolge fördert der Freistaat jährlich den frühkindlichen Erwerb der sorbischen Sprache mit einem Satz von 5.000 € je Kindergartengruppe.[5] Außerdem sollten

[5] Bei einem Teiler von 13 pro Gruppe ergibt sich auf 10,5 Monate Öffnungszeit ein Betrag von 36,63 € pro Kind und Monat. Vgl. Verordnung des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales zur Förderung der sorbischen Sprache und Kultur in Kindertageseinrichtungen (SächSorbKi-

inzwischen sogenannte Multiplikatoreneffekte eine positive Wirkung auf das Witaj-Projekt entfaltet haben.

Die Statistikführung des Sprachzentrums nicht nur in Bautzen, sondern auch die der Cottbusser Zweigstelle ist problematisch. Es war äußerst mühsam und nur in wiederholter Aufforderung möglich, die Statistiken zur Entwicklung des Witaj-Projekts zu erhalten. Diese enthielten entweder unzureichende Daten, so zum Beispiel eine Darstellung ohne Differenzierung nach Ober- und Niederlausitz, oder man wurde auf einen späteren Zeitpunkt vertröstet, da die Zusammenstellung zu aufwendig sei. Da die Erfassung und Analyse des Witaj-Projekts die zentrale Aufgabe des Zentrums schlechthin ist, ist dies nicht nachvollziehbar. Das gelieferte Material kann nicht Grundlage einer strategisch auf Nachhaltigkeit bedachten Arbeitsweise sein. Auch der Umgang mit Daten weckt Zweifel an der Professionalität der Einrichtung.

In der bisherigen Aufstellung sind die sechs in der Oberlausitz befindlichen Kindertagesstätten des Sorbischen Schulvereins (SSV) nicht aufgeführt worden. Dieser bemüht sich in Eigenregie und nur mit geringer Unterstützung der Stiftung um die Betreuung der bilingualen Erziehung und ihres Umfelds.[6] Die folgende Aufzählung zeigt die sechs Standorte sowie das Gründungs- bzw. Übernahmedatum der Kindertagesstätten.

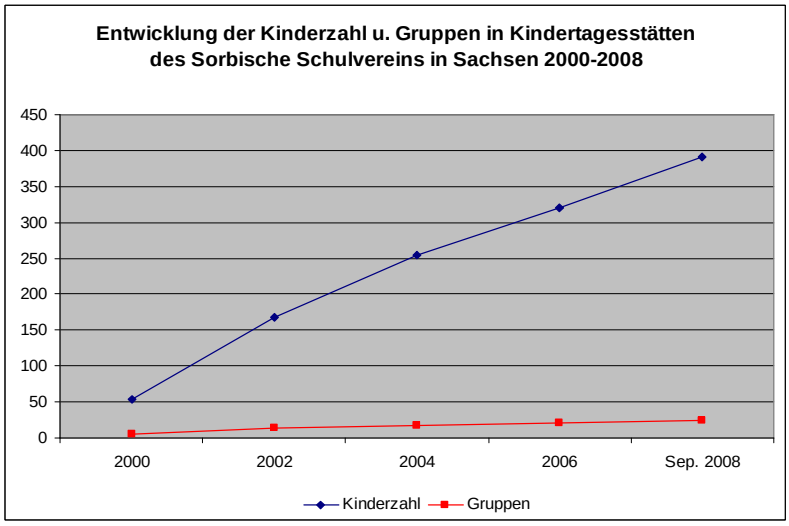
Sachsen	Gründung	Träger
Drögenhausen	01.04.1999	SSV
Rohne	01.07.1999	SSV
Malschwitz	15.09.2000	SSV
Crostwitz	01.01.2001	SSV
Ralbitz	01.01.2004	SSV
Ostro	01.01.2006	SSV

Standorte und Gründungsdaten der Kindertagesstätten des Sorbischen Schulvereins (Quelle: Sorbischer Schulverein, März 2008)

Die Tabelle macht deutlich, daß sich der Sorbische Schulverein vor allem zu Beginn des Witaj-Projekts um die Gründung von Kindertagesstätten in eigener Trägerschaft bemühte. In den Jahren nach 2001 ließ jedoch sein Engagement diesbezüglich nach. Hierzu war auf Anfrage beim Schulverein zu erfahren, daß er inzwischen die Grenzen seiner ehrenamtlichen, finanziellen und operativen Möglichkeiten erreicht hat. In der gegenwärtigen Konstellation sei ein weiterer Ausbau in naher Zukunft nicht geplant.

taVO) vom 19.09.2006 (aufgerufen am 6.3.2009 unter http://www.kita-bildungsserver.de).

6 Die Stiftung bezuschußt laut Haushaltsplan den Trägeranteil für die acht Kindertagesstätten in der Ober- und Niederlausitz und finanziert überdies eine 0,5 VZÄ des Schulvereins. 2007 betrug die Förderung insgesamt ca. 104 TEUR.



Entwicklung von Kinderzahl und Gruppen in Kindertagesstätten des Sorbischen Schulvereins im Freistaat Sachsen 2000-2008 (Quelle: Witaj-Sprachzentrum; eigene Darstellung)

Im Gegensatz zum Bereich der partiellen Immersion kann der Schulverein seit Jahren auf ein stetiges Wachstum seiner Kinderzahlen verweisen.[7] Zum Ende der Untersuchungsperiode betreute er in seinen sechs Tagesstätten, die nach der vollständigen Immersion arbeiten, 391 Kinder in 25 Gruppen. Dies entsprach zu diesem Zeitpunkt 57% aller Kinder, die im Vorschulbereich am Witaj-Projekt teilnehmen. Diese, und mit ihnen ihre Erzieherinnen und Eltern, sind der Arbeit des Sprachzentrums weitgehend entzogen. Aus externer Sicht ist dieser Zustand keineswegs optimal, da die allgemein angezweifelte fehlende fachliche Kompetenz des Sprachzentrums dem Ruf des Witaj-Projekts an sich abträglich ist.

In der aktuellen Situation darf es jedenfalls nicht wundern, daß parallele Initiativen entstehen. Zum einen wäre da zum Beispiel das Informationsheft *Lutki*, das vom Sprachzentrum vierteljährlich in ober- und niedersorbisch erstellt wird, zum anderen gibt der Schulverein einen vergleichbaren Elternbrief heraus. *Lutki* wird mit Stiftungsgeldern finanziert und kommt in einem professionellen Layout daher. Verwirrend ist, daß nicht nur die übliche Doppelausgabe in Ober- und Niedersorbsich erscheint, sondern unter dem gleichen Titelbild eine Tripelausgabe – die erste (obersorbisch) wendet sich nur an Erzieherinnen, die zweite (obersorbisch) wendet sich an Eltern und Kinder, die dritte (niedersorbisch) an Eltern, Kinder und Erzieherinnen.[8]

[7] In seiner Stellungnahme vom 21.4.2009 kommentiert der Leiter des Zentrums die statistischen Angaben zum SSV wie folgt: „…in der aufgeführten Statistik [sind] neben den Vorschulkindern auch die Hortkinder der Klassenstufen 1 bis 4 erfasst. Daher entsteht ein verzerrtes Bild in der vom SSV e.V. angegebenen Statistik.“ Aus Sicht der Gutachter erstaunt sein Kommentar, da die hier verwendeten Statistiken durch das Zentrum selbst zur Verfügung gestellt wurden, ohne dabei nach Vorschul- und Hortbereich weder bei WITAJ-Gruppen noch bei Kindertagesstätten des SSV zu differenzieren. Vor diesem Hintergrund zeigt diese Stellungnahme umso mehr, wie fahrlässig oder womöglich manipulativ Statistiken benutzt werden. Eine Änderung der Darstellung kann nur erfolgen, wenn für alle Statistiken differenzierende Unterlagen vorgelegt worden sind.

[8] Vgl. *Lutki* 2/2008 für Erzieherinnen, *Lutki* 2/2008 für Eltern und Kinder und *Lutki* 2/2008 für Eltern, Kinder und Erzieherinnen.

Lutki 2/2008 für Erzieherinnen,
Lutki 2/2008 für Eltern und Kinder und
Lutki 2/2008 für Eltern, Kinder und Erzieherinnen

Die insgesamt fragwürdige Konzeption der Thematiken und der bilingualen Gliederung dürften Eltern eher abschrecken als ihre Symphatien für das Witaj-Projekt anregen. Daß dieses Format eines der Hauptprojekte des Sprachzentrums zur Erstellung „sprachfördernder Materialien mit differenzierten Zielen zum Erlernen der obersorbischen Sprache“ im Vorschulbereich und eine ‚Visitenkarte' in der Außendarstellung sein soll, ist kritisch zu werten im Hinblick auf die Qualität der Erziehung und der weiteren Gewinnung von Eltern und Trägern. Daß dazu beispielsweise mit folgendem Foto das Witaj-Projekt und seine Partner beworben werden, zeigt nur, wie gering die Sensibilität im Umgang mit Symboliken sozialistischer und nationalsozialistischer Körperkultur und Erziehungsmethoden ausgeprägt ist.

Werbefoto für Sport im Kindertagesstättenalter
(Quelle: *Lutki* 2/2008 für Eltern, Kinder und Erzieherinnen, S. 8.)

Dem entsprechenden Heft des Sorbischen Schulvereins ist ein unprofessionelles Layout zu attestieren, das den knappen Mitteln des Schulvereins geschuldet ist. Mit einer persönlichen Ansprache an die Eltern, einem angemessenen Duktus, einer konzisen Thematik je Heft sowie einer überzeugenden Darstellung der Zweisprachigkeit besticht es jedoch.

In der Betreuung der Eltern durch das Sprachenzentrum scheinen Defizite die Regel zu sein. Zwar organisiert es mindestens einmal, meistens zweimal im Jahr sogenannte Familientage, bei denen Eltern und Kinder die Gelegenheit haben, sich kennenzulernen und Erfahrungen auszutauschen. Die eher sporadische Aktion ist eher Beiwerk als ein regelmäßiges Angebot an Information und Fortbildung. Bedenkt man zum Beispiel, daß offenbar eine Vielzahl an Eltern ohne sorbische Sprachkenntnisse ihre Kinder in Witaj-Gruppen geben, so sollte das Zentrum doch zumindest Sprachkursangebote organisieren und finanzieren, um das rezeptive Verständnis dieser Eltern zu steigern, und es nicht den Leitern von Kindertagesstätten überlassen, sich vereinzelt um solche Kurse zu bemühen. Dies mag jedoch nicht der schwerwiegendste Vorwurf sein. Viel diffiziler erscheint ein prinzipielleres Versäumnis. Da sich das Sprachzentrum offenbar dermaßen weit von seiner Zielgruppe, nämlich den Eltern, entfernt hat, kann es einer grundsätzlichen Aufgabe nicht nachkommen, nämlich den häufig für Eltern sensiblen Übergang von der Vorschule zur Grundschule positiv im Sinne der bilingualen Erziehung zu beeinflussen. Grundsätzlich ist zu fragen, woher eine von der praktischen Arbeit losgelöste Verwaltungstätigkeit die Nähe zu Gegenstand und Personen gewinnen soll.

Im Bereich des sonstigen Projektmanagements stehen insbesondere sprachfördernde und vernetzende Angebote im Mittelpunkt der Abteilungsarbeit. Zu den zentralen Projekten zählen dabei die altersgerechten Witaj-Sprach- und Feriencamps, die Kindern und Jugendlichen ermöglichen, die sorbische Sprache auch außerhalb des familiären und erziehungsbezogenen Rahmens zu erleben. Der Schulverein organisiert schon seit den 1990er Jahren vergleichbare Sprach- und Feriencamps. Da die Stiftung jedoch die Angebote des Sprachzentrums besser bezuschußt, die gleichartigen des Schulvereins jedoch über geringere Fördermittel verfügen, müssen die Eltern für letztere einen doppelt so hohen Preis für den Ferienaufenthalt ihrer Kinder zahlen. Mit Mitteln Dritter werden hier Ideen anderer kopiert.

Solche und ähnliche Konkurrenzsituationen sorgen insgesamt nicht nur für unnötiges Befremden innerhalb des sorbischen Volkes, sondern potenzieren die Verstimmungen bei den Mitgliedern des Schulvereins sowie bei etwa 50% der Eltern und Erzieher, die im Rahmen des Schulvereins am Witaj-Projekt teilnehmen. Aus externer Sicht ist ein derartiger Zustand nicht zu rechtfertigen und schädigt das Image des gesamten Vorhabens.

Zwei weitere zentrale Projekte, die zwar offiziell in Trägerschaft des Schulvereins stattfinden, aber vom Sprachzentrum mit Erfolg betreut werden, sind zum einen der „Zentrale Wettbewerb in sorbischer Sprache“ für Schüler der 6. Klasse der Ober- und Niederlausitz und der „Wettbewerb in sorbischer Sprache“ der 8. und 10. Klasse. Es ist zu würdigen, daß zahlreiche Seiten Positives über beide Wettbewerbe zu berichten hatten. Weitere Projekte der letzten Zeit, die zudem positiv in Erscheinung

traten, sind einige Arbeitsmaterialien für den Vorschulbereich, wie beispielsweise ein in sorbischer Sprache synchronisierter Spielfilm.

Im Bereich der Fortbildung von Erzieherinnen in der Oberlausitz gibt es weitere Unzulänglichkeiten. Die didaktisch-methodischen Angebote an die nur teilweise muttersprachlichen Erzieher von Witaj-Gruppen beschränken sich nach Aussage der Leitung auf bis zu drei Kurse im Jahr zu je 1,5 h. Sprachkurse hingegen waren im Portfolio des Zentrums überhaupt nicht erkennbar. Von einer intensiven Betreuung und Weiterbildung der am Witaj-Modell beteiligten Erzieherinnen kann nicht die Rede sein.

In seiner achtjährigen Tätigkeit ist es dem Sprachzentrum nicht gelungen, eine Zertifizierung nicht nur in Bezug auf die institutionellen Voraussetuzungen der Kindertagesstätten, sondern auch der sprachlichen Kompetenz des Personals zu entwickeln. Unter diesen Umständen ist nicht sichergestellt, daß alle Erzieher über das notwendige Sprachniveau verfügen.

Des weiteren schreibt die Satzung vor, die Lehrerfortbildung in der Oberlausitz zu unterstützen. Auf Anfrage beim Sprachzentrum war zu erfahren, daß auf diesem Gebiet Angebote zwar prinzipiell vorgehalten werden, aber nur auf Wunsch der Lehrer zustande kommen würden. Der Eindruck, daß Aktivitäten in diesem Bereich die Regel seien, ist jedenfalls so nicht entstanden. Statt dessen war von anderen Seiten zu erfahren, daß sich das Sprachzentrum in Lehrerfortbildung weitgehend nicht mehr engagiert. Daß aber Bedarf besteht, hat niemand bezweifelt. Das Sächsische Bildungsinstitut hingegen, wenngleich nicht in Kooperation mit dem Sprachzentrum, bietet zum Beispiel regelmäßig einen Aufbaukurs Sorbisch für Lehrer an, der ihre Sprachreflexion und Wortschatzarbeit im Sachfachunterricht erweitern soll. In der Annahme, daß zu den Aufgaben des Sprachzentrums die Entwicklung vergleichbarer Angebote gehöre, die aktiv beworben würden, wird man getäuscht.

Ein zentraler Bereich, den es zu begutachten gilt, ist die wissenschaftliche Arbeit der Abteilung. Für diesen Bereich sind 1,625 VZÄ veranschlagt, die von zwei Mitarbeitern besetzt werden. Zu ihren vorrangigen Aufgaben würde – jedenfalls nach Satzung – die Evaluation der sprachlichen Entwicklung im Vorschulbereich sowie die Erarbeitung und praxisorientierte Umsetzung von langfristigen sprachpolitischen Zielen, Konzepten und Strategien zur Verbreitung der obersorbischen Sprache zählen. Die Resultate sind kärglich. Offenbar wurde in der Vergangenheit zwar der eine oder andere Versuch gestartet, etwas eigenverantwortlich zu evaluieren oder zu konzipieren, ernstzunehmende Ergebnisse und Veröffentlichungen aus wissenschaftlicher Sicht liegen kaum vor.

Angesichts dieser Bilanz muß der Evaluationskommission des Sorbischen Instituts recht gegeben werden, wenn sie feststellt, daß der Transfer von zwei Wissenschaftlerstellen 2001 bislang nicht den erhofften forschungsbezogenen Output erbracht hat. Sie beklagt weiter, daß Aufgaben der Sprachwissenschaftlichen Abteilung des Instituts vom Sprachzentrum nicht übernommen worden sind. Vielmehr trifft das Gegenteil zu: Das Institut führt trotz des Verlusts der beiden Stellen die Evaluation des Witaj-Modells – ohne die Unterstützung des Sprachzentrums – durch.[9] Und dies nicht nur, wie vom Sprachzentrum in

[9] Vgl. Bericht über die Evaluation des Sorbischen Instituts für den Zeitraum 2003-2008 S. 6.

einem der Interviews kolportiert, nur in den Kindertagesstätten des Sorbischen Schulvereins, sondern auch in den Witaj-Gruppen weiterer Träger, wo den Leiterinnen der Kindertagesstätten die Ergebnisse der Evaluierung vorgestellt wurden.

Belege für die Existenz der wissenschaftlichen Arbeit bieten zwei Symposien und die Zuarbeit für die Evaluation von *2plus*, die federführend von der Arbeitsstelle Interkulturelle Bildung der Universität Hamburg betreut wird; die gemeinsam mit Schulleitern und sorbischen Fachgremien erarbeitete Konzeption zum inzwischen bestehenden Sorbischen Schul- und Begegnungszentrum Bautzen; sowie die Beteiligung an der Voruntersuchung „Analyse des sozialen Raums“ (2007) für das Perspektivkonzept eines sorbischen Schulnetzes 2020 im Auftrag des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus. Für die Ausbeute von rund 15 Wissenschaftlermannjahren ist dies ein trauriger Befund, zumal die Stellen wie dargestellt am Sorbischen Institut dringend gebraucht würden.

Auf der anderen Seite war das Sprachzentrum bei der Erstellung von *2plus* kaum gefragt. Die Konzeption entstand bis 2005 am damaligen Comenius-Institut. Zudem hat es im Gegensatz zum Sorbischen Schulverein nicht an der Erarbeitung des Perspektivkonzepts zum sorbischen Schulwesen 2020 teilgenommen, das aktuell im Auftrag des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus erarbeitet wird. Die für den sorbischen Bildungsbereich zentralen Prozesse und Entscheidungen finden nicht mit, sondern ohne das Sprachzentrum statt. Dies dürfte nicht ganz der Befund sein, den man sich auf sorbischer Seite nach achtjähriger Tätigkeit gewünscht hätte. Dem Zentrum ist es nicht gelungen, sich als verläßlicher wie kompetenter Partner im Bildungs- und Erziehungsgefüge Sachsens zu etablieren.

Im Bereich der eigenen konzeptionellen Arbeit verweist das Zentrum auf die bislang einzige Konzeption „Unsere Schulen – Schulen fürs Leben“. Das Strukturpapier, das Vorschläge für die Zukunft des sorbischen Schulwesens vorhält, wurde von einer Elterinitiative aus Dürrwicknitz, einem Dorf mit etwa 60 Einwohnern nordwestlich von Bautzen, entwickelt. Laut eigener Angabe ‚koordiniert' das Zentrum die Tätigkeit dieser Elterinitiative.

Für die ‚koordinative' Arbeit des Sprachzentrums spricht, daß weder die erste, noch zweite oder dritte Internetadresse, die weitere Informationen zum Dürrwicknitzer Konzept versprachen, beim Versuch, sie aufzurufen, funktionierten.[10] Erst die vierte Adresse, die weder vom Sprachzentrum noch in vorgelegten Publikationen benannt wurde, sondern nur über Google zu ermitteln war,[11] zeigt eine weitere Internetseite unter dem fast identischen Motto: „Unsere Schule – Schule fürs Leben“. Diese Seite hält keine Informationen zum Konzept vor, sondern weckt mit ihrer militanten Opfersymbolik in Bezug auf die Schließung der Mittelschule Crostwitz Assoziationen an Kriegsgebiete im Nahen Osten. Die Seite trägt das Copyright-Siegel des Sprachzentrums.

Im Ergebnis der Begutachtung bleibt festzuhalten, daß die Abteilung an vielen Initiativen der letzten Jahre teilnahm und durchaus Einiges initiiert hat. Gemessen

---

[10] Vgl. www.nase-sule.sorben.com (aufgerufen am 6.3.2009), www.nase-sule.de (aufgerufen am 6.3.2009) und www.zornjatko.de (aufgerufen am 6.3.2009).

[11] Vgl. www.chroscicy.sorben.com (aufgerufen am 6.3.2009).

am Personalbestand und den zur Verfügung gestellten Stiftungsmittel muß aber das Fazit in Bezug auf den Erfüllungsgrad der Ziele und Aufgaben im vorschulischen Bereich negativ ausfallen. Daß die Abteilung nicht an den für das sorbische Schulwesen richtungsweisenden Konzepten mitwirken durfte, wirft kein gutes Licht auf ihre Arbeit sowie ihre Reputation. Die Kritik umfaßt auch die Leitung des Sprachzentrums, da sich ihr Aufgabenfeld mit dem der Abteilung zu größeren Teilen deckt. Eine kritische Wahrnehmung der Aufsicht durch den Träger ist nicht zu erkennen.

1.6.4.2 Abteilung für Öffentlichkeits-, wissenschaftliche und Projektarbeit Niederlausitz

Die Abteilung für Öffentlichkeits-, wissenschaftliche und Projektarbeit mit Sitz in Cottbus hat im Vergleich zu ihrem Gegenstück in Bautzen eine geringere Personalausstattung. Sie ist zwar mit fünf Mitarbeitern ausgestattet, diese teilen sich aber 4 VZÄ. Der Abteilungsleiter vertritt das Sprachzentrum in den politischen Fachgremien Brandenburgs. Die vier Mitarbeiter bemühen sich soweit, das Witaj-Modell in den Kindertagesstätten Brandenburgs zu fördern und konzipieren pädagogische wie didaktisch-methodische Angebote, die sie gemeinsam mit Behörden, Trägern und Eltern umsetzen.

Im Gegensatz zur Oberlausitz fehlen der Abteilung weitgehend die muttersprachlichen Multiplikatoren, da deren Zahl nicht nur besonders gering in Brandenburg ausfällt, sondern auch stark rückläufig ist. Muttersprachler gehören vorwiegend der Kriegs- bzw. Nachkriegsgeneration an, die infolge der langen Repression durch die Mehrheitsbevölkerung kulturell und sprachlich oft verzagt ist.

So werden im Wettstreit mit dem fortschreitenden Schwund an Sprechern zum einen Erzieherinnen in Intensivkursen für die Arbeit in Witaj-Gruppen und in Kindertagesstätten des Sorbischen Schulvereins qualifiziert, zum zweiten didaktische Materialien für den Einsatz in Vorschuleinrichtungen erarbeitet und zum dritten sprachfördernde Vernetzungs- und Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche entwickelt bzw. betreut. Darunter befinden sich zum Beispiel die bereits oben benannten Sprachwettbewerbe, Ferien- und Witaj-Camps sowie Ausflüge zu Museen und Heimatstuben der Region. Angesichts der ernsten, problematischen Lage ist erfreulicherweise das Zusammenwirken zwischen Sprachzentrum und Schulverein eher die Regel und nicht die Ausnahme in der Niederlausitz.

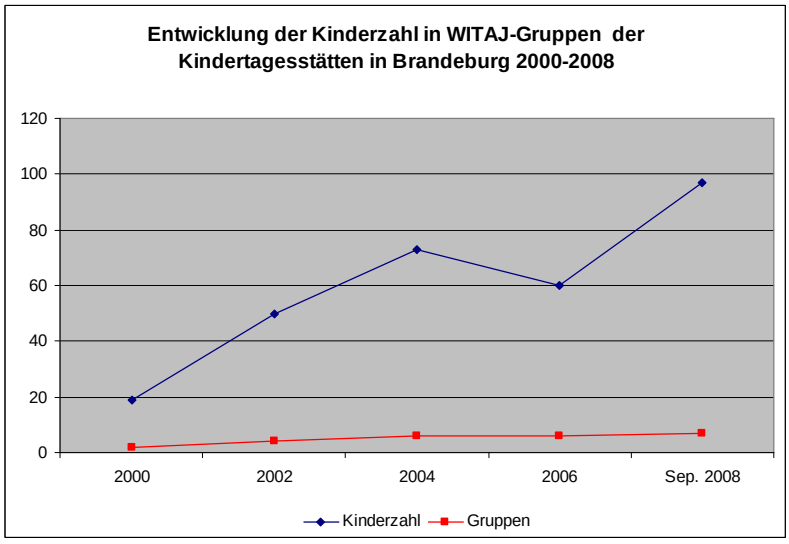
Dennoch ist mit Blick auf die Standortentwicklung der Kindertagesstätten mit partieller Immersion keineswegs ein überwiegend positives Fazit zu ziehen. Die Gründungsdaten zeigen deutlich eine Entwicklung, die vergleichbar zu der in der Oberlausitz ist. Bis 2001 existierten bereits je eine Kindertagesstätte in Vetschau und Drachhausen, die partiell nach dem Witaj-Modell arbeiten. Unter der Ägide des Sprachzentrums folgten von 2001 bis 2003 drei weitere Kindertagesstätten mit eigenen Witaj-Gruppen, eine letzte kam nach fast vierjähriger Pause im Jahre 2007 hinzu. Bedenklich erscheint, daß nunmehr zwei Jahre ohne Zuwachs verstrichen sind.

Brandenburg	Gründung	Träger
Vetschau	01.11.2000	Amt Vetschau
Drachhausen	01.11.2000	Amt Peitz
Jänschwalde	28..05.2001	Amt Jänschwalde
Neuzauche	01.01.2002	Amt Ober-spreewald
Striesen	01.10.2003	Amt Striesen
Burg	02.04.2007	Amt Burg

Gewinnung von Kindertagesstätten kommunaler (und freier) Träger in der Niederlausitz (Quelle: Witaj-Sprachzentrum, März 2008. Zit. nach Sorbischer Schulverein (Hg.): 10 Jahre Modellprojekt WITAJ 1998-2008. Jubiläumsausgabe, S. 20)

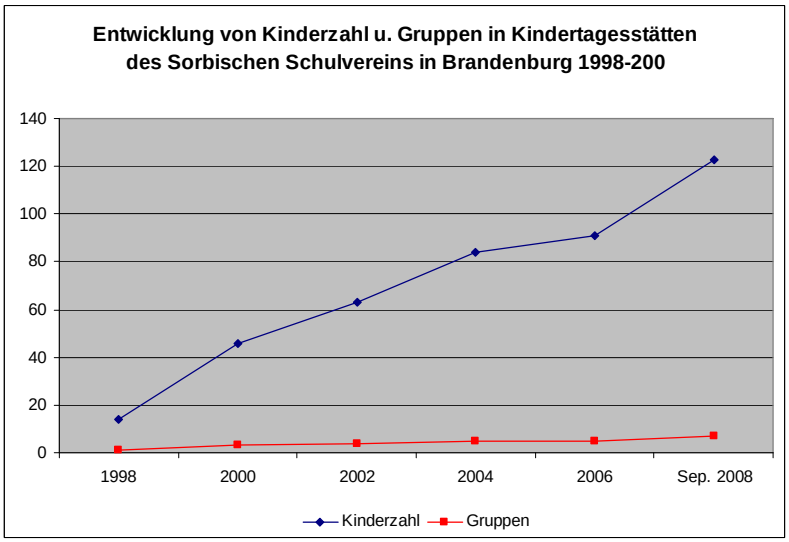
Die Leitung der Zweigstelle gibt für die Stagnation der Entwicklung den folgenden Grund an: Da die Schulen mit sorbischem Sprach- und Sachfachunterricht in der Niederlausitz an ihre Kapazitätsgrenze stoßen würden, wäre es nicht zu verantworten, weitere Witaj-Gruppen zu eröffnen, ohne daß die Fortführung der sorbischsprachigen Erziehung gewährleistet sei. Das Problem, so der Leiter weiter, liege darin, daß Lehrer fehlen, die dazu befähigt wären, einen entsprechenden Unterricht anzubieten.

Aus externer Sicht ist dieses Argument gewiß ein Weg, sich die Lage zu erklären, aber keineswegs ein Grund zu verzagen. Hat man sich zum Ziel gesetzt, eine so bedrohte Sprache wie das Niedersorbische zu revitalisieren, dann darf man dabei keinesfalls Zeit verlieren sowie Gelegenheiten vertun oder bürokratische Hindernisse und personelle Engpässe zum Anlaß nehmen, die Bemühungen um die Verbreitung der Sprache einzustellen. Wie der folgenden Abbildung zu entnehmen ist, scheint genau dies aber eingetreten zu sein. Die Kinderzahl in Witaj-Gruppen jedenfalls zeigt von 2004 bis 2007 eine stagnierende bis fallende Entwicklung, erst 2008 ist wieder ein Anstieg feststellbar. Im September 2008 führten freie und kommunale Träger mit partieller Immersion 7 Gruppen mit 97 Kindern.



Entwicklung der Kinderzahl in Witaj-Gruppen der Kindertagesstätten in Brandenburg 2000-2008 (Quelle: Witaj-Sprachzentrum, Zweigstelle Cottbus; eigene Darstellung)

Zum Vergleich seien hier noch die Statistik zur Entwicklung der Kinderzahl und Gruppen des Sorbischen Schulvereins aufgeführt. In dessen Trägerschaft befinden sich auf dem Gebiet Brandenburgs zwei Kindertagesstätten, die nach der Witaj-Methode arbeiten. In der Entwicklung ist festzustellen, daß der Schulverein seit 1998 weitgehend stetige Wachstumsraten erzielt hat. Im September 2008 betreute er in Eigenregie 7 Gruppen mit 123 Kindern. Dies entspricht einer Quote von 55% am Gesamtkinderaufkommen des Witaj-Projekts in Brandenburg.



Entwicklung der Kinderzahl und Gruppen in Kindertagesstätten des Sorbischen Schulvereins in Brandenburg 1998-2008
(Quelle: Witaj-Sprachzentrum; eigene Darstellung)

Anlaß zu Kritik bietet die Betreuung der Eltern. Außer dem Angebot von Familientagen, wie sie auch in der Oberlausitz stattfinden, waren keine nennenswerten Aktivitäten feststellbar, um die Eltern stärker in die vorschulische Erziehung einzubinden. Der Übergang von der Kindertagesstätte zur Grundschule findet kaum Beachtung.

Im Bereich der Fortbildung von Erzieherinnen ist die Cottbuser Abteilung weitaus engagierter als ihr Gegenstück in Bautzen. Nicht nur, daß alle Erzieherinnen vor Beginn ihrer Tätigkeit einen Intensivkurs in niedersorbischer Sprache belegen müssen, sondern sie werden auch danach zu weiteren Schulungen gebeten. Was etwas erstaunt, ist die Tatsache, daß zwischen der Zweigstelle und der Schule für Niedersorbische Sprache und Kultur kaum Kontakte existieren, obwohl sich nach Aussage beider Einrichtungen Erzieherinnen auch durch Sprachkurse der Schule fortbilden. Wünschenswert wäre, wenn die beiden Einrichtungen ihr Angebot abgleichen könnten, um effizientere Ergebnisse in der Fortbildung zu erreichen. Statt dessen aber scheinen sie sich in einer Konkurrenzsituation in Bezug auf die wenigen Lehrkräfte in Brandenburg zu befinden, indem sie versuchen sich diese gegenseitig abzuweben. Für den Bereich der Erwachsenenfortbildung gibt es Lehrbücher der Niedersorbischen[12] und der Obersorbi-

[12] Zweibändiges Lehrbuch von M. Starosta: Niedersorbisch schnell und intensiv, 1991/1992

schen Sprache.[13] Da die Satzung besagt, daß die Produkte „für den Vorschulbereich und die Erwachsenenerziehung" vom Sprachzentrum zu entwickeln seien, ist die unzureichende Mitwirkung des Sprachzentrums an diesen und gegebenenfalls weiteren Lehrmitteln – unabhängig vom offensichtlichen Bedarf – ein klares Versäumnis der dafür zuständigen Abteilung im Sprachzentrum.

Die Abteilung ist im wissenschaftlichen Bereich mit 1,375 VZÄ ausgestattet. Der Aufgabenbereich der beiden Mitarbeiterinnen gleicht jenem in Bautzen – im Unterschied jedoch sind eigene, wenngleich wenige, Erhebungen und konzeptionelle Vorschläge vorhanden und publiziert worden.[14] Eine Umsetzung der Konzepte konnte jedoch für den Schulbereich nicht erwogen werden, da sie bei Fertigstellung den gesetzlichen und strukturellen Regelungen Brandenburgs nicht mehr entsprachen. Der Domowina e.V. hat eine Mitarbeiterin als Vertreterin in den brandenburgischen Rat für sorbische (wendische) Angelegenheiten und in den deutschen Minderheitenrat entsandt. Dies verringert den wissenschaftlichen Output ihrer mit 0,5 VZÄ ohnehin gering angesetzten Stelle. Die andere Mitarbeiterin bemüht sich, soweit feststellbar, mit relativem Erfolg um den vorschulischen Bereich.

Zu würdigen im Vergleich zur Oberlausitz ist hingegen, daß eine Sprachzertifikation für Niedersorbisch gemäß des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen erarbeit wurde. Zur Zeit wird laut Leitung nach einem Partner gesucht, der die juristischen Voraussetzungen der Zertifikatsvergabe erfüllt. Warum bislang keine Versuche unternommen wurden, das Problem gemeinsam mit der Schule für Niedersorbische Sprache und Kultur und womöglich der Arbeitstelle für sorbische (wendische) Bildungsentwicklung Cottbus zu lösen, ist nicht nachvollziehbar. Die Schule, die im Interview großes Interesse an der Zertifikation gezeigt hat, war jedenfalls nicht über den aktuellen Stand informiert.

Insgesamt sind die Resultate der wissenschaftlichen Arbeit als ungenügend zu bewerten. Bis auf ein dokumentiertes Symposium in Eigenregie, die wenigen Erhebungen und die effektlosen Konzepte sowie die Zertifikation, die auf ihre Einführung wartet, hat die Abteilung dafür, daß sie seit 2001 auch auf wissenschaftlichem Gebiet arbeitet, zu wenig Nachhaltiges geleistet.

Das Fazit der gesamten Abteilungsarbeit der letzten Jahre ist in Anbetracht der schwierigen Lage, in der sich das niedersorbische Volk befindet, und infolge der durchaus komplizierten Verhältnisse im Bildungsbereich Brandenburgs nicht ganz so negativ wie im Bautzener Fall – wenngleich in vielen Bereichen Anlaß besteht, an der Qualität der geleisteten Arbeit zu zweifeln. Bei einer etwas zielstrebigeren Arbeitsweise bzw. Personalführung hätte die Zweigstelle womöglich bessere Resultate und Effekte erzielen können. Daß die Zweigstelle weder über die Personalhoheit

---

sowie E. Hannusch, Niedersorbisch praktisch und verständlich (mit CD), 1998, 2.Aufl. im Druck.

13 Lehrbuch von M. Rehor, Wuknjemy serbsce, Werner/Schulz, Obersorbisch im Selbststudium, 2000, 2. Aufl. 2002.

14 Vgl. etwa Norberg, Madlena: Konzeption zur pädagogisch-organisatorischen Struktur und zu schulischen Vermittlungsformen der Arbeitssprache Sorbisch / Wendisch in der Niederlausitz ab der Primarstufe. Spracherwerbskonzept für das Projekt WITAJ. WITAJ-Sprachzentrum 2003; dies. (Hg.): Das bilinguale Sprachprogramm WITAJ in der Kindertagesstätte und in der Schule in der Niederlausitz. Einblicke und Ausblicke. Dokumentation 4. WITAJ-Sprachzentrum 2006.

noch über eine eigene Budgetierung verfügt, entspricht nicht modernen Standards der Betriebsführung. Eine höhere Entscheidungsautonomie hätte möglicherweise Eigeninitiative angeregt.

1.6.4.3 Abteilung für Sprachentwicklung und Pädagogik

2001 übernahm das Sprachzentrum die Herstellung pädagogischer Literatur vom Domowina-Verlag. Die Abteilung „Sprachentwicklung und Pädagogik", die dafür zuständig ist, sitzt in Bautzen und Cottbus und umfaßt 11 Mitarbeiter auf 9,874 VZÄ. Neben einer Sachgebietsleiterin und einer Sekretärin sind in der Abteilung fünf Lektoren für pädagogische Literatur, drei Redakteure für die Herausgabe von Zeitschriften sowie eine Mitarbeiterin für die Druckvorstufe der Publikationen tätig. Die technische Herstellung und der Vertrieb hingegen sind 2001 beim Domowina-Verlag verblieben und werden bis heute von diesem betreut.

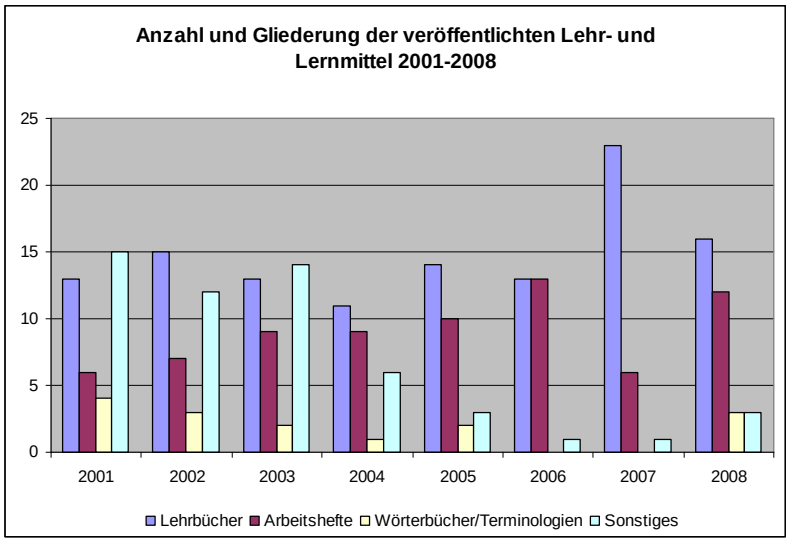
Zu den Kernaufgaben der Mitarbeiter gehört die Entwicklung und Herausgabe der sorbischen Lehr- und Lernmittel für das Schulwesen in Sachsen. Arbeitsblätter, Terminologien für einzelne Fächer und didaktische Materialien für Lehrer werden in Abstimmung und enger Zusammenarbeit mit Lehrkräften erarbeitet. Über den Bedarf an Schulbüchern entscheidet die sogenannte Schulbuchkommission auf Grundlage des sächsischen Rahmenlehrplanes. In der Kommission sitzen Vertreter der Sächsischen Bildungsagentur, der Stiftung für das sorbische Volk, des Witaj-Sprachzentrums und des Sorbischen Schulvereins. Nach Vorgabe der Stiftung muß ein Lehrbuch einen Lebenszyklus von mindestens 4 Jahren erreichen. Die Höhe der Auflage richtet sich laut Abteilungsleiterin nach den aktuellen Schülerzahlen, hat aber in der Regel einen Umfang von etwa 400 Stück.

Für den Schulbereich in Brandenburg hingegen ist das Sprachzentrum nach eigener Angabe nur zum Teil verantwortlich, da die Arbeitstelle für sorbische (wendische) Bildungsentwicklung Cottbus ebenso für die Herausgabe von Lehr- und Lernmitteln zuständig ist. Wie von der Satzung des Sprachzentrums vorgeschrieben, wird die Kooperation mit der Arbeitsstelle gesucht.

Besonders zu würdigen ist, daß die sorbischen Sprachbücher selbstständig vom Sprachzentrum und seinen Partnern entwickelt werden, da hierfür keine Vorlagen existieren. Im Bereich des Sachfachunterrichts dagegen werden Lizenzausgaben deutscher Schulbuchverlage nach Absprache mit betroffenen Fachlehrern erworben und im Auftrag des Zentrums von Honorarkräften übersetzt. Als positiver Nebeneffekt ist dabei der Umstand zu werten, daß die Fachterminologie des Sorbischen in Kooperation mit den Sprachwissenschaftlern des Sorbischen Instituts permanent ergänzt wird.

Die folgende Abbildung zeigt die Anzahl und Gliederung der vom Sprachzentrum veröffentlichten Lehr- und Lernmittel in den Jahren 2001 bis 2008. Dabei wird ersichtlich, daß die Lehrbücher den größten Umfang, auch finanzieller Art, einnehmen. Im Schnitt stellt das Sprachzentrum 13 bis 16 unterschiedliche Titel im Jahr her, 2007 waren es sogar 23. Die Erstellung von Arbeitsheften für Schüler aller Alterstufen ist die zweite Hauptbeschäftigung des Lektorats. Eine weitere zentrale, wenngleich zahlenmäßig kleine Aufgabe ist die Herausgabe von Schulwörterbüchern und Terminologien. Unter Sonstiges finden sich abschließend Hausaufgabenhefte, Klassenbücher und Zeugnisse in sorbischer Sprache. Letztge-

nannte Zeugnisse erscheinen seit 2004 auf einer CD und fallen daher ab diesem Jahr aus dieser Printstatistik heraus.



Anzahl und Gliederung der veröffentlichten Lehr- und Lernmittel 2001-2008
(Quelle: Witaj-Sprachzentrum; eigene Darstellung)

Bis 2011 ist die Abteilung laut Verwaltungsvorschrift des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus vor die Schwierigkeit gestellt, alle Lehr- und Lernmittel auf die neue obersorbische Rechtschreibung umzustellen.[15] Dies würde einen erheblichen Aufwand bedeuten, da mit der gestiegenen Anforderung an eine Differenzierung des Angebots an Lehr- und Lernmaterialien zusammen jährlich bis zu 35 Bücher neu erarbeitet bzw. überarbeitet werden müssen, d.h. etwa sieben Bücher mehr als jährlich geplant. Die dafür veranschlagten Sachkosten würden sich auf zusätzlich etwa 30 TEUR belaufen.[16]

Bei der Anhörung des Parlamentarischen Beirats der Stiftung für das sorbische Volk vom 12.6.2008 wies die Leitung darauf hin, daß man die im Rahmen des *2plus*-Modellprojekts benötigten Arbeitsmaterialien für die Fächer Biologie, Geographie, Geschichte, Kunst und Ethik erarbeiten müsse.[17] Dies ist jedoch nicht die ganze Wahrheit. Offensichtlich ist die Abteilung mit ihren fünf bis sechs Lektoren, die alle eine Vollzeitstelle bekleiden, überfordert. Daher muß das Sächsische Bildungsinstitut (ehemals Comenius-Institut) einspringen und die Manuskripte bis zur Druckreife betreuen. Daß diese Tatsache weder in der Anhörung noch in den Interviews Erwähnung fand, wirft kein gutes Licht auf Arbeit, Glaubwürdigkeit, strategische Ausrichtung und Außendarstellung des Sprachzentrums. Es ist eigenartig, sich öffentlich hinter einem Mehraufwand zu verstecken, den die Abteilung personell kaum und finanziell nicht zu tragen hat.

Anlaß zur Kritik gibt auch der Bereich der Neuen Medien, der im Portfolio der Abteilung nicht vertreten ist. Während andere Bildungsverlage längst damit begonnen

15 RS-SorbVwV vom 16.8.2006.

16 Vgl. Schäfer, Raphael: Redemanuskript zur Anhörung des Parlamentarischen Beirats der Stiftung für das sorbische Volk vom 12.6.2008.

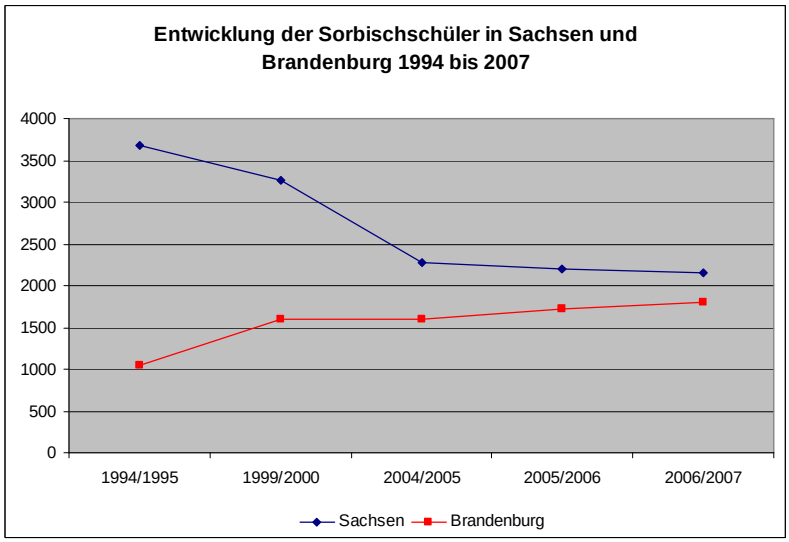
17 Vgl. Ebd.

haben, multimediale und interaktive Lernhilfen für Kinder und Schüler zu veröffentlichen, sind beim Sprachzentrum Ansätze dahingehend nicht feststellbar. Im Ergebnis wird man auf Dauer jedoch den Wettlauf mit der fortschreitenden Assimilation nicht gewinnen können, wenn attraktive, am Zeitgeist orientierte Lernformate für Kinder und Jugendliche nicht im Angebot der sorbischen Sprache auftauchen. Bei insgesamt ca. 441 TEUR (2007) Sachmittel pro Jahr und einer reichen Personaldecke ist dieses Defizit nicht mit fehlenden Ressourcen zu erklären, sondern nur mit einem Mangel an Kreativität und couragierter Eigeninitiative, Schwerpunkte und Arbeitsziele zeitgemäßen Ansprüchen anzugleichen.

Was zu großem Befremden Anlaß gibt, ist die Aufteilung der Ressourcen zwischen Ober- und Niederlausitz. Schon das Mißverhältnis von fünf bzw. sechs Lektorenstellen für das Obersorbische zu einer in der Niederlausitz bis zum Jahre 2008 bzw. zwei seit 2009 zeigt deutlich, wo der Schwerpunkt der Abteilung liegt. Der Mitteleinsatz von ca. 115 TEUR zu 30 TEUR im Jahre 2008 spiegelt nur das personelle Mißverhältnis wider. Da die Arbeitstelle für sorbische (wendische) Bildungsentwicklung Cottbus *de facto* nicht ausschließlich für die Herstellung von Lehr- und Lernmitteln verantwortlich ist, scheint die Verteilung der Ressourcen nicht angemessen zu sein.

Ohnehin ist die Lage in der Niederlausitz besonders bedenklich. Im Gegensatz zur Oberlausitz ist erstmals mit dem Aufkommen des sogenannten Witaj-Unterrichts an Schulen (bilingualer Unterricht) der Bedarf an sorbischsprachigen Lehrbüchern auch für die Sachfächer entstanden. Zur Zeit wird in den Schulen teilweise mit sogenannten Sonderausgaben gearbeitet, also mit nicht druckreifen Manuskripten, die noch zu überarbeiten und regulär zu veröffentlichen sind. Zudem ist bekannt, daß die Lehrbücher für Niedersorbisch als Fremdsprache (s.o.) nicht mehr den aktuellen Standards entsprechen und daher der Überarbeitung bedürfen.

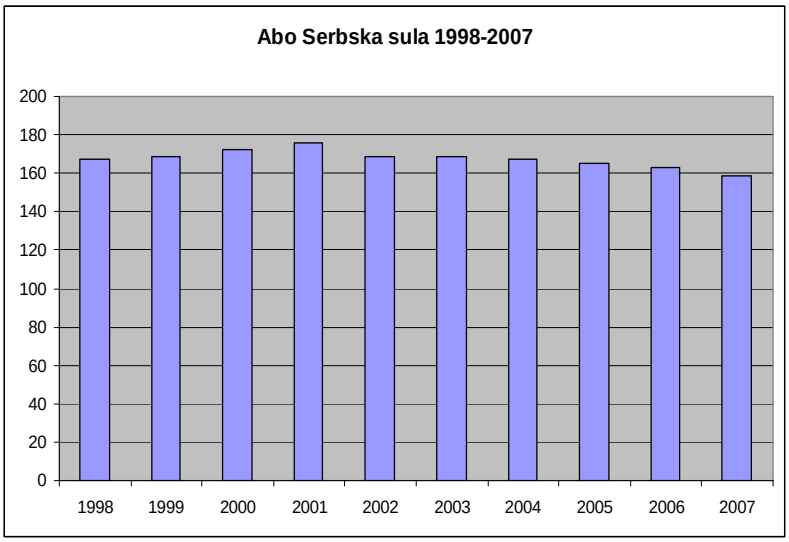
All diese Lücken, die sich von Jahr zu Jahr weiter öffnen, werden auf absehbare Zeit nicht mit der aktuellen Struktur und in der jetzigen personellen und finanziellen Konstellation zu schließen sein. Auch nicht mit der zweiten Lektorenstelle, die ohnehin seit Anfang 2009 von einem Quereinsteiger statt einem entsprechend qualifizierten Lektor bekleidet wird. Unverständlich bleibt das Mißverhältnis aber vor allem mit Blick auf die Schülerzahlen im Vergleich zwischen der Ober- und Niederlausitz. Wie die folgende Abbildung zeigt, sind die Zahlen im Freistaat Sachsen fallend, während Brandenburg eine stetige Wachstumsrate aufweist. Die positive Entwicklung der Niederlausitz einerseits, der negative Trend in Sachsen andererseits haben zur Folge, daß sich die Schülerzahlen inzwischen fast angeglichen haben. Aus differenzierter Sicht ist die Statistik nur insofern zu relativieren, als im Schuljahr 2006/2007 nur 9% der Schüler in Brandenburg am bilingualen Unterricht teilnahmen, die restlichen 91% besuchten das Fach Sorbisch als Fremdsprache. In Sachsen hingegen nahmen 52% der Schüler am *2plus*-Unterricht teil und 48% belegten die Fremdsprache Sorbisch. Allerdings ist die Wachstumsrate des Witaj-Unterrichts in Brandenburg alarmierend im Hinblick auf den zukünftigen Bedarf an Lehr- und Lernmittel: Innerhalb von zwei Schuljahren hat sich die Zahl der Schüler von 81 (2004/2005) auf 162 (2006/2007) verdoppelt.



Entwicklung der Sorbischschüler in Sachsen und Brandenburg 1994 bis 2007
(Quelle: Sorbischer Schulverein (Hg.): 10 Jahre Modellprojekt Witaj 1998-2008. Jubiläumsausgabe. Bautzen 2008, S. 21.)

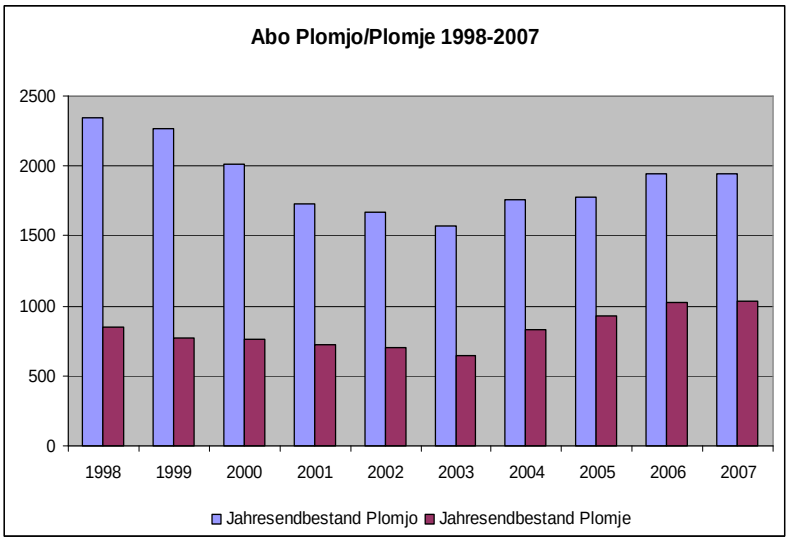
Zusätzlich zu den bisherigen Aufgaben wurde dem Sprachzentrum 2001 die Herausgabe von drei Zeitschriften übertragen. Diese sind die *Serbska šula*, eine vierteljährlich erscheinende Fachzeitschrift, in der (seit 1948) wissenschaftliche und schulpraktische Probleme der sorbischen bzw. zweisprachigen Schulerziehung diskutiert werden, sowie das obersorbische *Płomjo* und das niedersorbische *Płomje*, beides Zeitschriften, die sich dezidiert an Kinder richten und als didaktisch-methodisches Zusatzmaterial im sorbischen Sprachunterricht Einsatz finden. Wie bei den Schulbüchern ist das Sprachzentrum verantwortlich für Inhalte und Layout, der Domowina-Verlag hingegen für Druck und Vertrieb der Zeitschriften.

Die Zeitschrift *Serbska šula* wird fast ausschließlich über ein Abonnement vertrieben. Der folgenden Graphik ist zu entnehmen, wie sich die Verkaufszahlen seit 1998 entwickelt haben. Dabei ist auffällig, daß nach 2001, dem Jahr der Übernahme, die Zeitschrift etwa 10% ihrer ohnehin geringen Leserschaft verloren hat. Als Gründe für diesen negativen Trend hat das Sprachzentrum den Rückgang an Fachlehrern der Oberlausitz benannt, und zudem liege die Zeitschrift in den Schulen aus, so daß nur wenig Anreiz bestehe, sie privat zu abonnieren. Eine elektronische Version der *Serbska šula*, die man per E-Mail effektiver beziehen und ohne Postaufwand vertreiben könnte, wurde bislang nicht erwogen. Eine eigene Internetpräsenz war ebenfalls nicht feststellbar.



Abonnentenzahlen der Zeitschrift *Serbska šula* 1998 bis 2007.
(Quelle: Domowina-Verlag; eigene Darstellung)

Das obersorbische *Płomjo* und das niedersorbische *Płomje* blicken wie die *Serbska šula* auf eine über 50jährige Tradition zurück und erscheinen zur Zeit monatlich. Sie sind fast ausschließlich über ein Abonnement erhältlich bzw. die Stiftung für das sorbische Volk fördert den Erwerb der Zeitschriften durch Schulen für den Einsatz im Sorbischunterricht. In Bezug auf die Entwicklung der Abo-Zahlen ist festzustellen, daß sie seit 2003 kontinuierlich steigen als Folge des Stiftungszuschusses. Besonders zu würdigen ist das neue, attraktive Layout der Zeitschriften, das mit Beginn des Jahres 2009 eingeführt wurde.



Abonnentenzahlen der Zeitschriften *Płomjo* und *Płomje* 1998 bis 2007
(Quelle: Domowina-Verlag; eigene Darstellung)

Da technische Herstellung und Vertrieb der Schulbücher und Zeitschriften 2001 beim Domowina-Verlag verblieben sind, wird hier auf nähere Informationen zu

diesen Bereichen verzichtet. Sie sind Gegenstand der Betrachtungen zum Domowina-Verlag. Jedoch ist hier auf die Folgen dieser Trennung aufmerksam zu machen. Aus Sicht des Sprachzentrums sei der damalige Partielltransfer von Aufgaben und Stellen an das Sprachzentrum nicht weiter problematisch und würde die Arbeit nicht behindern. Der Domowina-Verlag hingegen sieht die Sachlage anders und beklagt die damalige Trennung. Aus seiner Sicht müßte die Herausgeber- und Autorenschaft sowie der Druck und Vertrieb in einer Hand liegen, um den reibungslosen Produktionsverlauf zu gewährleisten.

Prinzipiell ist der Einschätzung des Domowina-Verlags recht zu geben, denn aus der aktuellen Konstellation resultieren Transaktionskosten, die den Produktionsverlauf unnötig behindern und Anlaß für Differenzen sein können. Diese Feststellung bezieht sich u.a. auf die vertragliche Ausgestaltung der Zusammenarbeit. Juristisch gesehen ist der Verlag und nicht das Sprachzentrum bzw. sein Träger Herausgeber der Schulbücher und Zeitschriften. Der Domowina e.V. ist wiederum nur der Auftragnehmer der Herstellung, wenngleich das Sprachzentrum die Buchvorschläge erarbeitet und die Manuskripte bis zur Druckreife entwickelt. Besonders kritisch dabei ist das Haftungsverhältnis zu beurteilen, da bei Verstößen gegen geltendes Lizenz- bzw. Urheber- und Verlagsrecht, nicht das Sprachzentrum, sondern der Verlag haftbar bleibt. Daß beim Ankauf von Lizenzen immer ein Dreiecksvertrag zwischen Rechteinhaber, Verlag und Domowina e.V. auszuhandeln ist, zeigt nur deutlich, daß dieses Konstrukt keineswegs eine transparente Lösung darstellt, die vor Konflikten gefeit wäre. Überdies behindert die aktuelle Konstellation strategische Grundsatzentscheidungen in Bezug auf die Entwicklung, Vermarktung und Distribution von zeitgemäßen Formaten.

Eine Zusammenführung aller Produktionsstufen nach Analyse der Gesamtlage wäre sinnvoll. Allerdings erscheint es nicht ratsam, dem Domowina-Verlag die Aufgabengebiete der Abteilung bedingungslos zu übereignen. Dieser hat sich in der Vergangenheit weder bei der Einführung innovativer Produkte – vor allem auf dem Gebiet der Neuen Medien – ausgezeichnet, noch erscheint die aktuelle Vertriebsstruktur der Lehr- und Lernmittel effektiv zu sein.

In der Gesamtbewertung schneidet die Abteilung nicht positiv ab. Die Versäumnisse auf den Gebieten der Neuen Medien und der niedersorbischen Lehr- und Lernmittel sind eklatant. Auf die insgesamt problematische Grundlagenbeziehung zwischen Verlag und Zentrum wurde hingewiesen. Diese ist mit Blick auf potentielle Konfliktlagen und in Bezug auf die Entwicklung innovativer Formate zu entschärfen.

1.6.4.4 Die Internate in Bautzen und Cottbus

Seit 2002 ist das Sprachzentrum Träger des Internats der Sorbischen Schule Bautzen. Da der alte Bau aus brandschutztechnischen Gründen inzwischen abgerissen werden mußte, hat man sich entschieden ein neues Internat direkt neben dem Gymnasium zu errichten. Die Übernahme des neuen Baus mit 54 Plätzen ist für die Winterferien 2010 angesetzt. In der Zwischenzeit sind die Internatsschüler provisorisch in Bautzen untergebracht. Verständlicherweise können sich die folgenden Ausführungen nur auf die Bewirt-

schaftung des alten Internats beziehen. Sie haben jedoch eine gewisse Relevanz für die Zukunft, zumal der Unterhalt des neuen Baus keineswegs kostengünstiger ausfallen wird.

Das bisherige Internat verfügte über 63 Plätze, war 11 Monate im Jahr geöffnet und mit einem Leiter und drei sorbischsprachigen Erziehern (3,5 VZÄ) ausgestattet. Im Schuljahr 2007/2008 wohnten 43 Kinder und Jugendliche in diesem Internat. Sie wurden nach dem Unterricht ganztätig von den Erziehern betreut und konnten zudem die Projektangebote der Bautzener Abteilung für „Öffentlichkeits-, wissenschaftliche und Projektarbeit" nutzen – sofern sie existierten.

In der Analyse der Internatsnutzung sowie der Einnahmen und Ausgaben ergibt sich folgendes Bild für das Bautzener Internat. Im Schuljahr 2007/2008 lag die Quote der Auslastung bei etwa 69%. Die Gebühren für die Nutzung des Internats sind mit monatlich 90 € pro Schüler veranschlagt und werden für elf Monate im Jahr erhoben. Verpflegungskosten kommen hinzu. Im sächsischen „Elite-Internat" St. Afra Meißen beläuft sich das „Kost- und Logisgeld" auf ca. 390 €, wobei sächsische Schüler ca. 225 € bezahlen.

Die demographische Entwicklung der Region verschont auch das Internat nicht. Seit 2001 hat es ca. 15% seiner Bewohner verloren. Blickt man jedoch auf die aktuellen Schülerzahlen im Projekt *2plus*, so zeigen diese – bedingt durch den Erfolg des Witaj-Projektes – für die jetzigen 1.-3. Klassen einen deutlichen Aufschwung. Es ist damit zu rechnen, daß die jetzigen schwachen Klassen am Sorbischen Gymnasium durch stärkere ersetzt werden.

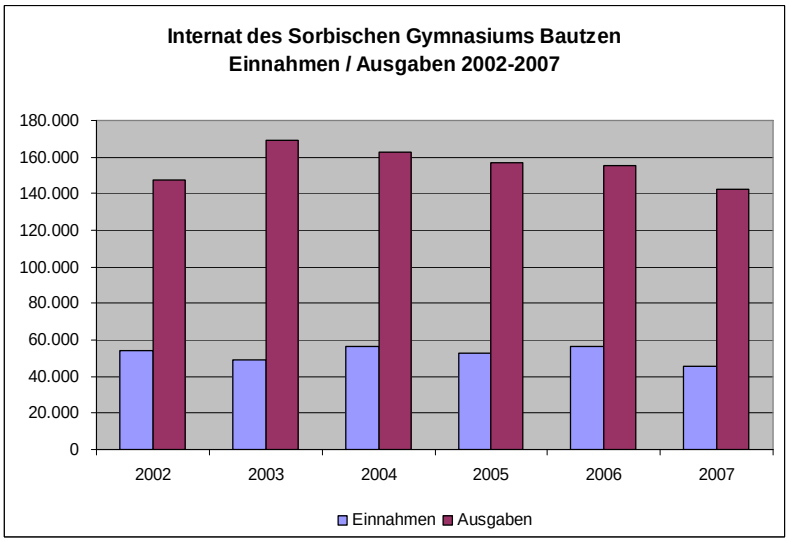
In Bezug auf die Rentabilität des Internats hat der gegenwärtige negative Trend negative Konsequenzen. Ohnehin würden die Erträge aus Gebühren selbst bei einer 100%igen Auslastung eine volle Refinanzierung der Kosten nicht erlauben. Das Internat existiert nur, weil die Stiftung für das sorbische Volk den jährlichen Fehlbetrag übernimmt. Mit abnehmender Zahl der Bewohner steigt logischerweise der Mittelbedarf des Internats, da die fixen Kosten sich nicht ändern.

Internatsnutzung Sorbisches Gymnasium Bautzen 2001-2007
(Quelle: Witaj-Sprachzentrum; eigene Darstellung)

2007 lagen die Ausgaben für das Internat bei etwa 142 TEUR, die Erträge aus Gebühren hingegen bei etwa 45 TEUR (32%). Damit ergab sich ein Fehlbetrag von etwa 96 TEUR, der von der Stiftung getragen wurde. Immerhin ist es dem Sprachzentrum bzw. der Domowina e.V. als Träger gelungen, die Unterhaltskosten seit 2003 stetig zu senken, weswegen der Stiftungsanteil seitdem nur marginal gestiegen ist. Nicht nachvollziehbar sind jedoch weitere Zuschüsse der Stiftung in Höhe von ca. 30 TEUR für die Internatsnutzung von Schülern bzw. deren Familien. Ob eine Öffnung des Internats an andere Schüler oder Studenten der Berufsakademie in Bautzen erwogen wurde, konnte noch nicht nachgefragt werden.

Im Zusammenhang mit der Förderung des Internats bzw. beider Internate stellte sich kürzlich das Problem der staatlichen Zuständigkeit. Der Schul- und Bildungsbereich ist in Deutschland, wenngleich der Bund ein eigenes Ministerium für Bildung und Forschung unterhält, traditionell ausschließlicher Kompetenzbereich der Länder. Bundesstaatliche Gelder werden aus diesem Grund nicht für die Erhalt und Ausbau der bildungsbezogenen Infrastruktur herangezogen. Wie widersprüchlich der Bund dabei vorgeht, zeigt das investive Ganztagsprogramm für Deutschlands Schulen. Zwar haben die Vertreter der Bundesregierung im Stiftungsrat erwirkt, daß die beiden sorbischen Internate nur aus den Stiftungsanteilen der Länder zu unterhalten sind. Jochen Welt MdB, der damalige Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, gab im Schulzusammenhang offiziell zu Protokoll:[18] „Die Bundesrepublik Deutschland als Ganzes, also mit den Ländern gemeinsam, ist Vertragspartner sowohl des Rahmenübereinkommens des Europarates zum Schutz nationaler Minderheiten als auch der Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen. In beiden Vertragswerken haben sich der Bund und die regional zuständigen Länder Brandenburg und Sachsen zum Schutz und zur Förderung [H.v.Red.] der Sorben und ihrer Sprache verpflichtet". Einen unverzichtbaren Eckstein in der Förderung, zu der der Bund sich verpflichtet hat, ist – gerade mit Blick auf die hundertfünfzigjährige Tradition der sorbischen Lehrerausbildung in Bautzen und nun aus Bautzen heraus – das Internat. Insofern ist der Rückzug des Bundes völkerrechtlich bedenklich.

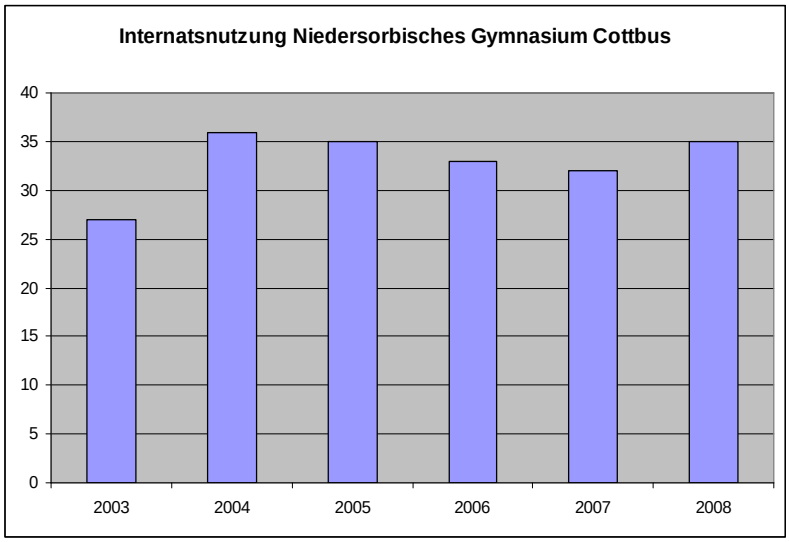
[18] Jochen Welt: Eröffnung. Der Bildungskonferenz Das sorbische Schulwesen als Minderheitenschulwesen im Kontext europäischer Übereinkommen. 19.03.2004. Domowina (Hg.): Dokumentation o.J., S. 7.



Haushaltsdaten des Internats Sorbisches Gymnasiums Bautzen 2002-2007 (in €)
(Quelle: Witaj-Sprachzentrum; eigene Darstellung)

2003 ist das Sprachzentrum bzw. die Domowina e.V. Träger des Internats des Niedersorbischen Gymnasiums in Cottbus geworden. Das Haus ist in einem guten baulichen Zustand und verfügt über 42 Plätze. Zählt man die ungenutzten behindertengerechten Zimmer dazu, dann sind es 45 Plätze. Das Internat ist der Cottbusser Zweigstelle unterstellt und wird von einem Leiter und drei Erziehern (3 VZÄ) ganztägig betreut. Im Schuljahr 2007/2008 wohnten 35 Kinder und Jugendliche, womit das Internat eine Auslastung von 83% erreichte. Die Gebühren für die Nutzung sind bei monatlich 135 € pro Schüler festgelegt und werden wie in Bautzen für elf Monate im Jahr erhoben. In den Gesprächen mit der Leitung der Cottbuser Zweigstelle konnte sich nicht der Eindruck durchsetzen, daß die dortige Abteilung für „Öffentlichkeits-, wissenschaftliche und Projektarbeit" regelmäßig Angebote der pädagogischen Freizeitgestaltung vorhält. Die Betreuung der Kinder wird offenbar weitgehend den sorbischsprachigen Erziehern des Internats überlassen.

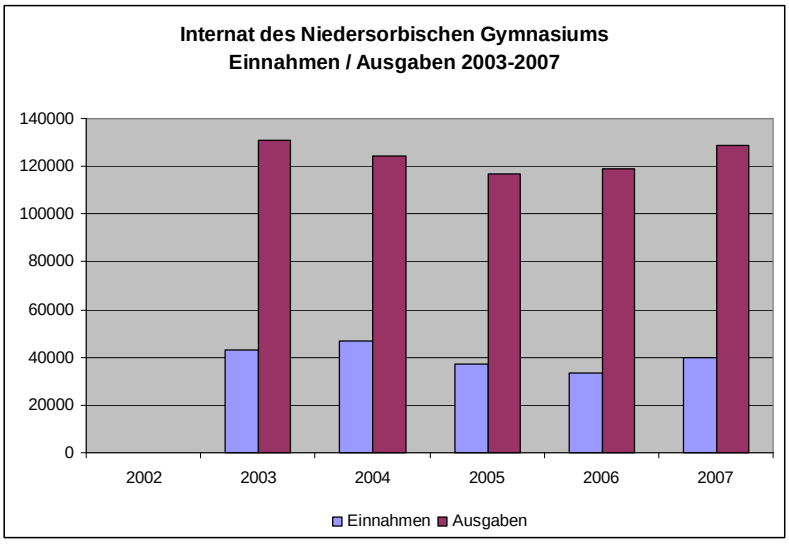
Zwischen 2004 und 2007 war, wie die folgende Abbildung zeigt, die Auslastung des Internats rückläufig. Dieser Trend konnte erstmals 2008 gestoppt werden, weil man polnische Gastschüler mit Stipendien der Stiftung aufgenommen hat, denen die Möglichkeit gegeben wurde, das Gymnasium zu besuchen. Nach Aussage des Zweigstellenleiters sind jedoch zukünftig steigende Bewohnerzahlen zu erwarten, da die Witaj-starken Jahrgänge der Kindertagesstätten bzw. Grundschulen in die Gymnasialstufe drängen werden.



Internatsnutzung Niedersorbisches Gymnasium Cottbus 2003-2008.
(Quelle: Witaj-Sprachzentrum; eigene Darstellung)

In Bezug auf die Finanzen ergibt sich für die Jahre seit 2006 ein vergleichbares Bild zur Bautzener Einrichtung, denn auch hier muß die Stiftung mit eigenen Mitteln den Fehlbetrag ausgleichen. 2007 betrug dieser ein Volumen von ca. 88 TEUR bei Ausgaben in Höhe von 128 TEUR und Erträge aus Gebühren von knapp 40 TEUR (ebenfalls 31%). Wie in Bautzen würde hier selbst eine 100%ige Auslastung bei aktueller Gebührenhöhe keineswegs eine volle Refinanzierung der Kosten erlauben.

Bis heute ist das Internat – im Unterschied zu Bautzen – in der vorteilhaften Lage, Zuschüsse des Brandenburgischen Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport zu erhalten. Bis einschließlich 2005 wurde das Sprachzentrum bzw. die Domowina e.V. direkt mit Zuwendungen bedacht, ab 2006 fließen sie über die Stiftung an die Trägerin des Internats. Man könnte fragen, warum die Internate in Bautzen und Cottbus nicht direkt als Landesinternate *à la* St. Afra geführt werden, sofern denn der Kultusbereich aus der Tätigkeit der Stiftung gänzlich herausgenommen werden sollte. Inhaltlich sinnvoller erscheint den Autoren eine finanzielle Anbindung an die Stiftung wie bisher.



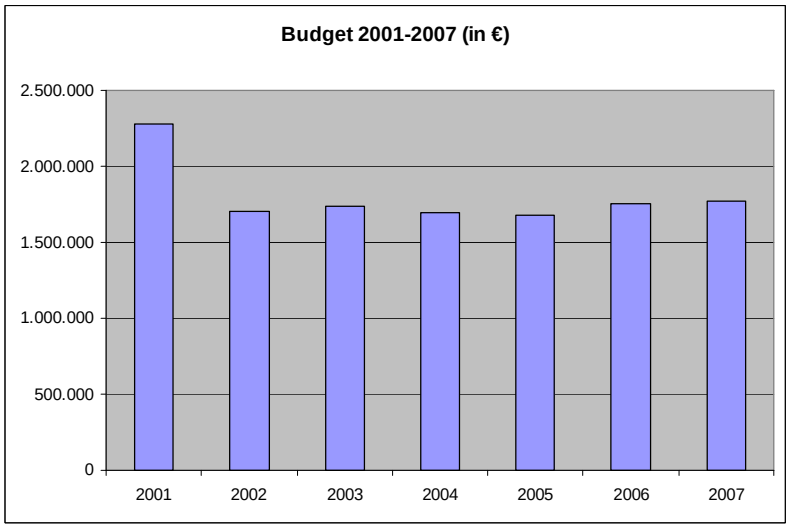
Haushaltsdaten des Internats Niedersorbisches Gymnasiums Cottbus 2003-2007 (in €)
(Quelle: Witaj-Sprachzentrum; eigene Darstellung)

1.6.5 Angaben zum Haushalt

1.6.5.1 Einnahmen

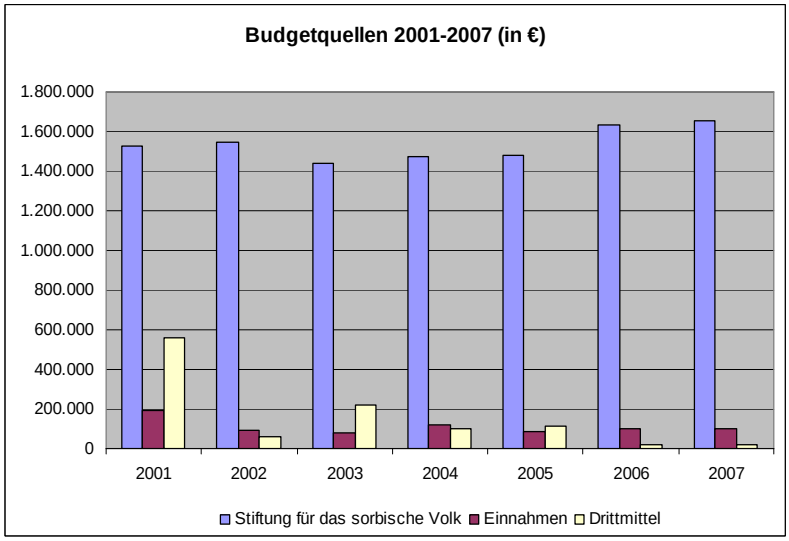
Um die 90% seines Etats erhält das Sprachzentrum im Wege der institutionellen Förderung von der Stiftung für das sorbische Volk; 2007 betrug dieser Anteil 1,65 Mio. € und daher 93%. Seit Gründung des Sprachzentrums hat sich der Etat aus verschiedenen Gründen unstetig entwickelt. Im Gründungsjahr 2001 wies der Haushalt noch ca. 2,2 Mio. € auf, denn zum damaligen Stand war das Sprachzentrum für die komplette Bewirtschaftung der Kindertagesstätten des Sorbischen Schulvereins zuständig. Dabei sah die Regelung vor, daß Erträge wie Ausgaben über seinen Haushalt verwaltet werden sollten.

Allerdings stellte sich damals schnell heraus, daß diese Aufgabe die Mitarbeiter am Sprachzentrum überforderte. Insbesondere in der Trennung von Bewirtschaftung und Haftung sah der Träger der Kindertagesstätten ein nicht zu rechtfertigendes Risiko und zog die Verwaltung wieder an sich. 2002 lagen nur noch wenige Aufgaben der Bewirtschaftung beim Sprachzentrum, die ein Jahr später mit dem Transfer einer 0,5 VZÄ zurück an den Schulverein, aus seinem Tätigkeitsbereich fielen.



Budgetentwicklung des Witaj-Sprachzentrums 2001 bis 2007 (in €)
(Quelle: Witaj-Sprachzentrum; eigene Darstellung)

Seit 2002 blieb die Höhe des Etats bei etwa 1,7 Mio. € stabil. In der Höhe der Stiftungszuweisungen ist jedoch seit 2003 eine eindeutige Zunahme erkennbar. Sie ermöglichte einerseits die tariflich bedingten Steigerungsraten der fixen Personalkosten aufzufangen, und auf der anderen Seite Mehrausgaben, die in die Veröffentlichung pädagogischer Literatur flossen.



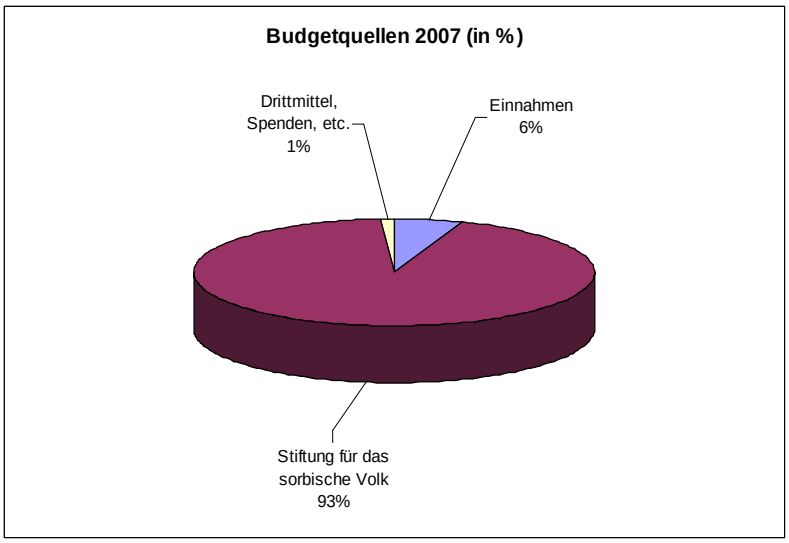
Budgetaufkommen des Witaj-Sprachzentrums 2001 bis 2007 (in €)
(Quelle: Witaj-Sprachzentrum; eigene Darstellung)

Bescheidene Anteile seines jährlichen Etats erwirtschaftet das Sprachzentrum in Form eigener Erträge, zumal aus Gebühren für die Internatsnutzung in Bautzen und Cottbus. Da die Erträge aus dem Verkauf von Lehr- und Lernmittel beim Domowina-Verlag verbleiben, werden sie nicht im Haushalt des Sprachzentrums geführt. Weitere Quellen der Finanzierung ergaben sich ansonsten in Form von Drit-

tmitteln, da Arbeitsplatzförderungen und Spenden erfolgreich eingeworben wurden. Projektgelder im Sinne der Drittmittelförderung hingegen sind eher eine Ausnahme. Diesbezügliche Belege waren für die Jahre 2006 und 2007 ohnehin nicht feststellbar.

In der Summe konnte das Sprachzentrum 2007 etwa 7% seines Etats aus Eigenerträgen und Drittmitteln erwirtschaften. Der im Jahre 2001 weit höhere Anteil an Drittmitteln resultierte nur aus der Bewirtschaftung der Kindertagesstätten, da die gesetzlich geregelten Zuweisungen der Länder und Gemeinden dem Sprachzentrum zugeschlagen wurden.

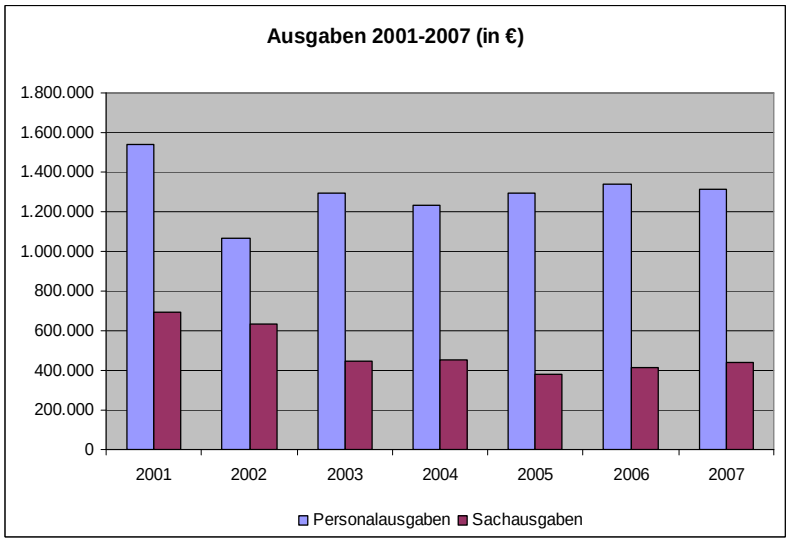
Wie sehr die Arbeit des Sprachzentrums daher von der Zuweisung an Stiftungsmitteln abhängt, zeigt die folgende Graphik.



Budgetaufkommen des Witaj-Sprachzentrums 2007 (in %)
(Quelle: Witaj-Sprachzentrum; eigene Darstellung)

1.6.5.2 Ausgaben

Im Vergleich zu den Sachausgaben sind die jährlichen Aufwendungen für Personal seit Gründung des Sprachzentrums der weitaus größere Kostenfaktor. 2007 betrugen sie 1,32 Mio. €, wohingegen die Sachausgaben eine Höhe von 441 TEUR erreichten. Seit 2004 ist ein stetiger Anstieg der Personalkosten als Folge der allgemeinen Tarifentwicklung im öffentlichen Dienst zu beobachten. Die Sachausgaben dagegen sind weitgehend stabil bei ca. 400 TEUR geblieben. Die erkennbare Anomalie im Jahre 2001 bei Personal- wie Sachkosten resultiert aus der Bewirtschaftung der Kindertagesstätten, die sich in Trägerschaft des Schulvereins befinden. Zum damaligen Zeitpunkt waren die Personalgehälter der Erzieherinnen sowie die Betriebskosten der Kindertagesstätten Teil des Haushalts des Sprachzentrums. In der Folge ihrer Rückführung an den Schulverein entfielen in diese Kostenstellen. Als 2003 das Cottbuser Internat in die Trägerschaft des Sprachzentrums bzw. der Domowina e.V. überging, stiegen die Personalkosten erstmals an, da mit dem Transfer auch die Personalstellen übernommen wurden.



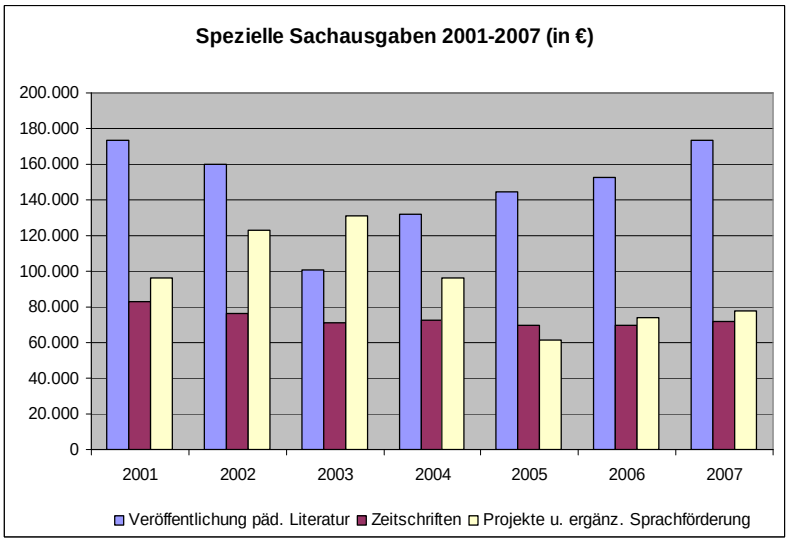
Ausgaben des Witaj-Sprachzentrums 2001 bis 2007 (in €)
(Quelle: Witaj-Sprachzentrum; eigene Darstellung)

Im Bereich der Sachkosten ist zu unterscheiden zwischen allgemeinen und speziellen Ausgaben. Die allgemeinen dienen dem Erhalt der Geschäfts- und Bürotätigkeit bzw. umfassen die Sachausgaben der beiden Internate. Auf diesen Bereich entfielen 2007 etwa 118 TEUR, also etwa 27% des für den Gesamtbereich der Sachgüter veranschlagten Betrags. Den speziellen Ausgaben hingegen können konkrete Tätigkeitsfelder des Sprachzentrums zugeordnet werden. Dies sind die Veröffentlichung pädagogischer Literatur, die Herausgabe der Zeitschriften sowie die altersgerechte Projekt- und Spracharbeit mit Kindern und Jugendlichen.

Für diese drei Bereiche standen dem Sprachzentrum 2007 insgesamt 323 TEUR und damit ca. 73% des Sachkostenansatzes zur Verfügung. Von diesen Mitteln entfielen 173 EUR auf die Veröffentlichung pädagogischer Literatur, die restlichen ca. 150 TEUR je zur Hälfte auf die Herausgabe von Zeitschriften sowie auf die Projekt- und Spracharbeit.

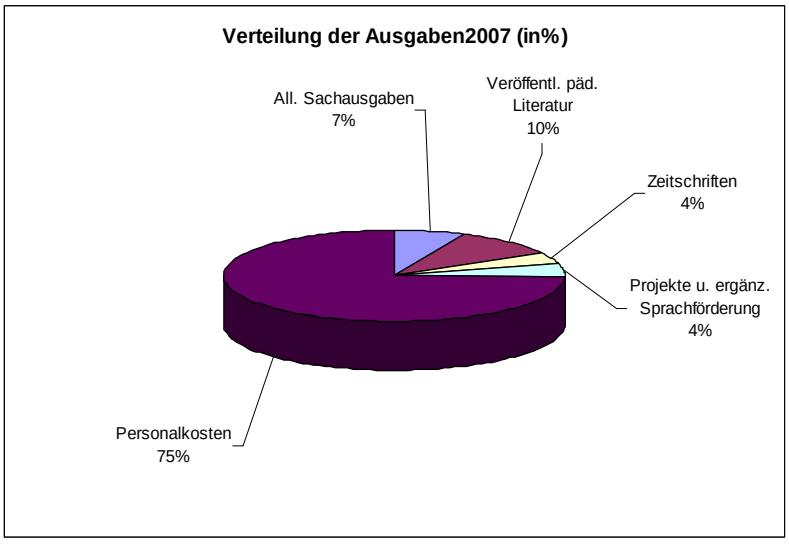
In der Entwicklung der speziellen Sachausgaben seit Gründung des Sprachzentrums wird deutlich, daß in den ersten drei Jahren besonders die Projekt- und Spracharbeit eine hohe Priorität hatte. Ihr Umfang im Haushalt sollte erst 2004 wieder abnehmen. Die Kosten für die Herausgabe von Zeitschriften sind seit Beginn weitgehend stabil geblieben und werden primär für die Autorenhonorare aufgewendet. Weitere Kosten für die technische Herstellung sowie den Vertrieb fallen nicht an, da diese Bereiche vom Domowina-Verlag getragen werden. Gleiches gilt auch für den Bereich der pädagogischen Literatur.

Wie sich die Mittel insgesamt zwischen der Ober- und Niederlausitz verteilen, war nicht zu ermitteln. Daher muß auf eine klärende Darstellung verzichtet werden. Im Sinne der haushalterischen Transparenz sollte jedoch erwogen werden, den regionalen Einsatz der Mittel in Zukunft zu dokumentieren. Die wenigen Zahlen, die vor allem in Bezug auf die Entwicklung und Herausgabe pädagogischer Literatur zu ermitteln waren, lassen vermuten, daß auf anderen Gebieten womöglich ein vergleichbares Mißverhältnis herrscht.



Spezielle Sachausgaben des Witaj-Sprachzentrums 2007 (in %)
(Quelle: Witaj-Sprachzentrum; eigene Darstellung)

In der Ausgabenverteilung des Sprachzentrums ergibt sich für das Jahr 2007 folgendes Bild. Wie bereits in Teilen dargelegt, nehmen die Personalkosten mit 73% den größten Anteil ein, gefolgt von der Veröffentlichung pädagogischer Literatur (10%) und den allgemeinen Sachausgaben zur Aufrechterhaltung der Geschäftstätigkeit (7%). Die Tätigkeitsfelder „Herausgabe von Zeitschriften“ und „Projekte und ergänzende Sprachförderung“ haben an den Gesamtausgaben jeweils einen Anteil von 4%.



Ausgabenverteilung des Witaj-Sprachzentrums 2007 (in %)
(Quelle: Witaj-Sprachzentrum; eigene Darstellung)

1.6.6 Marketing und Öffentlichkeitsarbeit

1.6.6.1 Informations- und Kommunikationskanäle

Auf den ersten Blick ist die Arbeit des Witaj-Sprachzentrums im Bereich des Marketings positiv zu bewerten. Die vorgelegten Broschüren und Publikationen sowie seine Internetseite[19] lassen bei der graphischen Darstellung wenig zu wünschen übrig. Dies ist mit Blick auf die zahlreichen ästhetisch bedenklichen Internetseiten und sonstige Publikationen anderer sorbischer Einrichtungen zu würdigen.

Leider erschöpft sich diese Qualität weitgehend in der Ästhetik der Quellen, die Inhalte hingegen sind häufig von fragwürdigem Charakter. Ein *Corporate Design* fehlt. In den Veröffentlichungen geht es wohl dem Zentrum eher darum, sich ohne inhaltliche Tiefe in jugendliche Dynamik zu kleiden. Bei den dabei eher wahllos gewählten Layouts stellt sich über das prägnante Logo hinaus keinesfalls ein Wiedererkennungseffekt ein. Vieles wirkt nicht durchdacht.

Marketing ist jedoch nicht nur auf ästhetischen Glanz und Öffentlichkeitsarbeit zu reduzieren. Es umfaßt auch alle Tätigkeiten einer Institution, die sich auf gegenwärtige und zukünftige Zielgruppen zwecks der strategischen Analyse, Planung, Umsetzung und Kontrolle von Aktivitäten ausrichten. Von einem solchen Ansatz ist das Sprachzentrum noch weit entfernt. Um dieses Urteil zu fällen, reicht der Blick auf die Aktivitäten in Bezug auf die Gewinnung und Betreuung seiner Zielgruppen, nämlich Eltern, Erzieher und Träger von Kindertagesstätten. Die Defizite seiner Arbeit einerseits, die problematische Außenwirkung in Zusammenhang mit der Domowina-Trägerschaft andererseits wurden bereits dargelegt. In dieser Verfassung kann das Sprachzentrum nicht effizient zum *Involvement* seiner Zielgruppen beitragen.

Weiterer Anlaß zur Kritik besteht an der Zielstrebigkeit der Informationsvermittlung. Möchte man sich zum Beispiel im Internet über das Witaj-Projekt, die Witaj-Gruppen oder über das Zentrum informieren, so wird man gleich drei besonders relevante Adressen mit ähnlichen Namen finden. Zwei gehören dem Sprachzentrum[20] und eine in besonders desolater Ästhetik dem Sorbischen Schulverein[21]. Allein die Tatsache, daß zwei unterschiedliche Seiten über die Arbeit des Sprachzentrums informieren, ist aus Sicht der Benutzerfreundlichkeit unzulänglich. Daß man auf der Startseite der Hauptadresse zudem nur mit Mühe allgemeine Informationen über das Witaj-Projekt findet, statt dessen aber zum 11.3.2009 noch immer eine Fachtagung vom 20.9.2008 beworben wird,[22] zeigt nur, wie gering das strategische Gespür für Aktualität und zielstrebige Aufklärung ausfällt. Die dritte Adresse ist nur ein weiteres Indiz für die bestehende Konkurrenz zwischen Zentrum und Schulverein.

Moderne Möglichkeiten der Informationsvermittlung werden überwiegend nicht genutzt. Wenn eine Institution ihre Botschaften in erster Linie an junge Men-

---

19 Vgl. www.witaj-sprachzentrum.de (aufgerufen am 8.10.2008).

20 Vgl. zum einen www.witaj-sprachzentrum.de, zum anderen www.witaj-projekt.de (beide aufgerufen am 8.10.2008).

21 Vgl. www.witaj.de (aufgerufen am 3.12.2008).

22 Vgl. www.witaj-sprachzentrum.de/start.php (aufgerufen am 11.3.2009).

schen richten möchte, so kommt sie heute nicht umhin, sich des Newsletter-Formats zu bedienen – eine einfache und keineswegs aufwendige Art der Informationsvermittlung, mit der man vor allem Schüler, junge Eltern, Behörden und Träger von Kindertagesstätten problemlos erreichen dürfte, um sie über Aktuelles und Angebote in Kenntnis zu setzen. Mit Blick auf die Tatsache, daß die Neuen Medien insgesamt als Informationskanal im Portfolio des Zentrums unterrepräsentiert sind, darf es nicht erstaunen, daß solche und andere zweitgemäße Formate nicht in Erwägung gezogen werden. Immerhin ist in diesem Kontext positiv zu würdigen, daß auf der Internetseite des Zentrums in regelmäßigen Abständen neue Lernhilfen für Kinder zum Druck bzw. Herunterladen bereitstehen.

1.6.6.2 Vernetzung und Kooperationen

Aus der Arbeit des Sprachzentrums als Dienstleister am sorbischen Gemeinwohl ergibt sich die Notwendigkeit der permanenten Pflege von Partnerschaften. Dies betrifft die Beziehungen zu Trägern von Kindertagesstätten und Schulen ebenso wie die Kontakte zu relevanten Instituten, Behörden, Gremien und Ministerien. Daher ist davon auszugehen, daß der Vernetzungsgrad des Sprachzentrums insgesamt hoch sein dürfte. Im Bereich der Kooperationen hingegen muß seine Tätigkeit als ungenügend erachtet werden. Das Zentrum arbeitet zwar insbesondere mit der Sächsischen Bildungsagentur, dem Sächsischen Bildungsinstitut, der Arbeitsstelle für sorbische (wendische) Bildungsentwicklung sowie den Schulen und Ministerien in Sachsen und Brandenburg zusammen – nicht zu vergessen auch mit den Kindertagesstätten in freier und kommunaler Trägerschaft. Aber der Intensitätsgrad der Kooperationen mit vielen der genannten Partner hat keineswegs ein wünschenswertes Niveau erreicht. Zu den Ministerien konnte es in seiner achtjährigen Tätigkeit keine engen Kontakte aufbauen bzw. wird von diesen nicht als ein verläßlicher und kompetenter Partner wahrgenommen.

Die Gründe für diesen unbefriedigenden Zustand sind zahlreich. Da wäre zum einen die bekannten Defizite im Bereich seiner Aufgabenerfüllung. In Bildungsfragen hat das Zentrum es nicht geschafft, sich wie der Sorbische Schulverein zu etablieren und zu positionieren. Und schließlich hat es sich zu häufig Kooperationsangeboten entzogen, um heute als gefragter Partner akzeptiert zu sein. Wer sich von diesem Gesamtbefund überzeugen möchte, muß die Internetseite des Sprachzentrums besuchen und „Links zu unseren Partner“ anwählen. Das äußerst dürftige Bild, das sich hier offenbart, belegt zum einen die Kritik am Kooperationsverhalten des Zentrums. Zum anderen zeigt die Seite eindringlich, wie weit es von einer strategischen Orientierung und öffentlichkeitswirksamen Plazierung im Sinne eines zeitgemäßen Marketings ist.

1.6.7 Zu eigenen Zielen und Perspektiven

Auf die Frage nach eigenen Zielen und Perspektiven hat sich das Sprachzentrum schriftlich nicht geäußert. Da bei den zeitintensiven Interviews andere Fragen im Mittelpunkt standen, wurde dieser Punkt nicht weiter erörtert. Angesichts der gravierenden Defizite, die es aufzudecken galt, spielt aus externer Sicht diese Frage nur eine untergeordnete Rolle für die weitere Zukunft der Einrichtung.

1.6.8 Problemhorizont

Die beiden Internate in Bautzen und Cottbus (3,5 BZ + 3,0 VZÄ CB) sind funktional unverzichtbar. Der Output der beiden Abteilungen „Öffentlichkeits-, wissenschaftliche und Projektarbeit" (4,625 + 5,0 VZÄ) ist im Bereich Öffentlichkeitsarbeit negativ, im Bereich wissenschaftliche Arbeit kaum vorhanden und im Bereich Projektarbeit nicht spürbar. Die Abteilung Sprachentwicklung / Pädagogik (5,875 VZÄ ohne Redaktion *Płomjo/Płomje*) läßt ihre Arbeit zu wichtigen Teilen durch staatliche Institutionen und durch Lehrer verrichten und ist verlagstechnisch sowie wissenschaftstechnisch zwischen Domowina-Verlag und Sorbischem Institut bzw. Institut für Sorabistik in der Schwebe. Die Redaktionsarbeit für *Płomjo/Płomje* und *Serbske šule* (1,0 + 1,0 VZÄ) ist als typisch nebenberufliche Arbeit an Universität oder Schule auf Honorarbasis zu qualifizieren. Eine Leitung und strategische Ausrichtung finden nicht statt (4,0 VZÄ + Azubi).

Ludowe nakładnistwo Domowina T.z.w.r.
Ludowe nakładnistwo Domowina T.z.w.r.
Domowina-Verlag Bautzen GmbH

1.7 Der Domowina-Verlag Bautzen....191
1.7.1 Grundlagen der Analyse....191
1.7.2 Geschichte und Entwicklung....192
1.7.3 Organisationsstruktur und Arbeitsweise....195
1.7.4 Tätigkeitsprofil des Domowina-Verlags....201
1.7.5 Angaben zum Haushalt....214
1.7.6 Zu eigenen Zielen und Perspektiven....218
1.7.7 Problemhorizont....218

1.7 Der Domowina-Verlag Bautzen

1.7.1 Grundlagen der Analyse

1.7.1.1 Interviewtermine

Interview mit der Leitung am 29. Oktober 2008 Matschie.

Interview mit der Leitung und dem Leiter der Abteilung Medien am 11. November 2008 Dyrlich, Matschie.

Interview mit dem Leiter der Abteilung Medien und Mitarbeitern der Zeitungsredaktion am 26. November 2008 Dyrlich.

Interview mit der Leitung und Mitarbeitern des Lektorats am 1. Dezember 2008 Matschie, Mitarbeiter.

1.7.1.2 Relevante Dokumente

Bericht des Domowina-Verlags zur Verwirklichung der Verlagskonzeption seit 2002. Bautzen 2004.

Das sorbische Schulwesen als Minderheitenschulwesen im Kontext europäischer Übereinkommen. WITAJ-Sprachzentrum. Dokumentation 2. Bautzen 2004.

Domowina-Verlag GmbH Ludowe nakładnistwo Domowina und Sorbischer Zeitungsverlag GmbH Serbske nowinske nakładnistwo. Kundenorientierte Eckpfeiler sorbischer Kultur und erfolgreicher Zweisprachigkeit. 2001.

Gesamtverzeichnis 2008. 50 Jahre Domowina Verlag.

Jäger, Rolf: Unternehmensberatung. Bericht über die Wirtschaftlichkeit der Domowina-Verlag GmbH.

Keuchen, Gernot: Verlagsberater: Domowina-Verlagsgruppe. Empfehlung einer modifizierten Strukturanpassung der sorbischen Medieneinrichtungen. Presse-Buch- Pädagogik. 2001.

Maßnahmeplan zur Vermeidung einer Insolvenz wegen Nichtausschließbarkeit neuer wirtschaftlicher Rahmenbedingungen. Internes Arbeitspapier. 22.4.2008.

Nowy Casnik. 39/ Lětnik 60. 2008.

Print on Demand an drei Beispielen aus der Produktion 2007.

Protokoll der Beiratssitzung des Domowina-Verlag GmbH. 18. April 2008.

Protokoll der Beiratssitzung des Domowina-Verlag GmbH. 18. Januar 2008.

Protokoll der Beiratssitzung des Domowina-Verlag GmbH. 19. Oktober 2007.

Protokoll der Beiratssitzung des Domowina-Verlag GmbH. 22. Februar 2008.

Protokoll der Beiratssitzung des Domowina-Verlag GmbH. 27. Juni 2008.

Protokoll der Beiratssitzung des Domowina-Verlag GmbH. 8. Juni 2007.

Protokoll der konstituierten Sitzung des Beirates des Domowina-Verlag GmbH. 17. April 2007.

Sachbericht 2007. Domowina Verlag GmbH. Ludowe nakładnistwo Domowina. 28.März 2008.

Serbske Nowiny. Lětnik 18. čisło 109,112, 147. 2008.

Serbske Nowiny. Monatliche Ausgabe in Deutscher Sprache. Lětnik 18. Juni, Juli-August 2008.

Tätigkeitsbericht des Beirates der Domowina-Verlag GmbH für das Kalenderjahr 2007.

1.7.1.3 Internetquellen

http://www.nowycasnik.de (aufgerufen am 11.10.2008)

http://www.domowina-verlag.de (aufgerufen am 11.10.2008)

http://www.serbske-nowiny.de (aufgerufen am 12.10.2008)

http://www.rozhlad.de (aufgerufen am 12.10.2008)

1.7.2 Geschichte und Entwicklung

Die Herausgabe eigener Publikationen reicht weit in die Geschichte des sorbischen Volkes zurück. Die Reformation mit ihrem Schlachtruf *sola scriptura - Allein durch die Schrift* brachte den Durchbruch für eine Verschriftlichung seiner bis dato rein mündlich tradierten Sprachen – eine individuelle Lektüre der Heiligen Schrift benötigte zuvor das Lesenkönnen und dies wiederum übersetzte Texte. Seit Ende des 16. Jahrhunderts wurden sorbische Bücher zunächst für den kirchlichen Gebrauch herausgegeben; entsprechend der zahlenmäßigen Überlegenheit der protestantischen Sorben mit weit mehr Editionen hier als im katholischen Bereich. Heute sind erstere überwiegend assimiliert, um die Verbliebenen kümmern sich die beiden zuständigen Kirchen Sachsens und Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz. Die Katholiken wiederum haben der Assimilation weitgehend widerstanden und machen deshalb heute die Mehrheit des sorbischen Volkes aus. Ihr 1863 gegründeter *Katolski Posoł* ist wohl die meistgelesene Schrift der sorbischsprachigen Presse.

Im Zuge des nationalen Erwachens der beiden Lausitzen im 19. Jahrhundert und der Ausbildung eines bildungsbürgerlichen Bewußtseins im sorbischen Volk entwikkelte sich die bis heute anhaltende säkulare Verlagstätigkeit. Sie setzte sich zum Ziel, die nationale Identität der Sorben zu stärken und die beiden Sprachen der Sorben, ihre Schrifttum und kulturellen Wurzeln zu bewahren. Durch die beiden Zentren auch der Publikationen in Bautzen und Cottbus mit ihren Druckereien und Redakteuren kamen diese beiden Dialekte in den Rang von Schriftsprachen. Der Schleifer Dialekt ebenso wie das Hoyerswerdaer Idiom erreichten diesen nicht und blieben

Dialekte, auch wenn das Mittelsorbische linguistisch gesehen interessante Eigenheiten aufweist und an sich eine mögliche Grundlage bieten würde, wenn auch das Sorbische den Weg einer allgemeinen Hochsprache suchen würde, wie es jetzt die rätoromanischen Idiome das als Amalgam der vier Hauptmundarten Graubündens neugeschaffene *Rumantsch* als Amtssprache für die Bundes- und Kantonalgesetzgebung versuchen. Die frühe Trennung in zwei Buchzentren und heute die doppelte Angliederung des sorbischen Volkes an zwei der deutschen Länder und vier der deutschen Bistümer bzw. Landeskirchen haben den Ausgleich nie suchen lassen, so daß alle Publikationen mit der sprachlichen Zweiteilung ihres ohnehin zahlenmäßig geringen, aber dafür lesefreudigen Publikums zu kämpfen haben.

In dieser vielfältigen Tradition steht der in Bautzen ansässige Domowina-Verlag heute. Er ist 1958 als ein Volkseigener Betrieb (VEB) unter Zusammenführung zuvor bestehender sorbischer Verlagshäuser entstanden, namentlich die 1947 gegründete Genossenschaft Domowina – Druckerei und Verlag, die 1951 im Verlag Junge Welt geschaffene Verlagsabteilung für sorbischsprachige Kinder- und Jugendzeitschrift und die im Verlag Volk und Wissen 1954 gegründete Abteilung für pädagogische Zeitschriften und Schulbücher. Zum Zeitpunkt seiner Gründung hatte der VEB 130 Mitarbeiter und trug den Namen Domowina-Verlag.

In Klein- und Kleinstauflagen erschienen unter seiner Ägide sämtliche Publikationen, die aus Sicht der Verlagsleitung für das sorbische Volk als notwendig erachtet wurden. Das Festhalten an dieser Auffassung vom Verlagswesen ist eines der zentralen Probleme der heutigen Nachfolgeeinrichtung. Das Verlagssortiment reichte und reicht heute von Kinderbüchern über Belletristik und Sachbücher bis zu wissenschaftlicher und pädagogischer Literatur, im Medienbereich von der obersorbischen Tageszeitung *Serbske Nowiny* und der niedersorbischen Wochenzeitung *Nowy Casnik* bis zu Kinder- und Kulturzeitschriften. Die dem Verlag übereigneten und von diesem selbst in der DDR entwickelten zentralen Formate des sorbischen Lebens werden fast vollzählig in ungebrochener Kontinuität herausgegeben.

Weder unter den Bedingungen der DDR noch unter den heutigen marktwirtschaftlichen Verhältnissen der Bundesrepublik könnte der Verlag mit seinen Kleinauflagen ohne Hilfe Dritter überleben. In der DDR wurde er vom Ministerium für Kultur, vom Ministerium für Volksbildung, von der sozialistischen Domowina, als Herausgeberin u.a. des *Nowy Casnik* und der Kulturzeitschrift *Rozhlad*, sowie der Freien Deutschen Jugend als Herausgeberin der Pionierzeitschriften *Płomjo* und *Płomje* getragen. Die Zäsur von 1989/1990 brachte dem Verlag zwar die Befreiung von den ideologischen Zwängen des sozialistischen Staatsregimes und der sorbischen Presse die im Grundgesetz verankerte Meinungsfreiheit. Auf der anderen Seite verlor er mit der Auflösung der DDR seine bisherige Finanzgrundlage.

1990 wurde der VEB in die Rechtsform der Gesellschaft mit beschränkter Haftung überführt. Einziger Gesellschafter bis 1992 war die Treuhandanstalt. In einer Übergangszeit erhielt der Verlag zunächst finanzielle Mittel von der Übergangsregierung der DDR, danach vom Bundesministerium des Innern und vom Freistaat Sachsen. Die Stiftung für das sorbische Volk wurde 1991 gegründet und begann kurz darauf den Verlag mit Zuwendungen des Bundes, des Freistaates Sachsen und

des Landes Brandenburg institutionell zu fördern.

Im Domowina-Verlag hatten entsprechend einer Vorgabe des Bundesministeriums des Innern vom Januar 1991 alle von der Stiftung finanziell geförderten Publikationen in sorbischer Sprache zu erscheinen. In einem Gutachten der Unternehmensberatung Rolf Jäger aus dem Jahre 1992 wird diesbezüglich und im Hinblick auf die zuschußbedürftige Struktur des Verlags folgendes festgehalten:

Diese Konzentration in einem Verlag ist keine Monopolisierung. Bei der Kulturproduktion einer Minderheit gibt es keine Möglichkeit, das Prinzip der wirtschaftlichen Konkurrenz anzuwenden: Wie es unsinnig wäre, aus Wettbewerbsgründen ein zweites Theater o.ä. zu gründen, verbietet sich automatisch eine zweite Tageszeitung, ein doppeltes oder dreifaches Angebot an verschiedenen Schulbücher usw.

Im Gegenteil: Die Konzentration in einem Verlag macht sich offensichtlich aus wirtschaftlichen, fachlichen und personellen Gründen notwendig. Natürlich erwächst daraus eine höhere Verantwortung für den Verlag, denn er muß in voller Verantwortung das Gesicht einer kompletten Nationalliteratur formen und so die mehr als 400jährige Tradition der sorbischen Literatur kontinuierlich und zeitgemäß fortsetzen.[1]

1992 verkaufte die Treuhand ihre Gesellschafteranteile zu gleichen Teilen an die vier sorbischen Vereine *Domowina – Bund Lausitzer Sorben*, *Maćica Serbska*, *Sorbischer Künstlerbund* und *Sorbischer Schulverein*. Von diesen erwarb die Stiftung – nachdem sie im Jahre 1999 rechtskräftig geworden war – den Verlag und tritt seither als alleiniger Gesellschafter auf. Nach der Wende mußte der Verlag sein publizistisches Angebot reduzieren, die Stellenzahl von einst 106 im Jahre 1989 ist infolge von zahlreichen Konsolidierungen auf heute 41,5 Stellen gesunken.

Was die Gutachter im Jahre 1992 zum Status des Verlags feststellten, besitzt aus externer Zweitperspektive nach Sichtung aller Unterlagen und nach den zahlreichen Interviews auch heute noch unverändert Gültigkeit:

Der Domowina-Verlag war 1958 als VEB gegründet worden. Als solcher wurde er 1990 gegen alle Bedenken unsererseits in die pauschale Umwandlung aller volkseigenen Betriebe einbezogen. Unsere Bedenken entsprangen der Tatsache, dass dieser Verlag mit seinen spezifischen Aufgaben stets eine Art institutionelle Einrichtung des ehemaligen Ministeriums für Kultur gewesen war. Die besondere Aufgabe des Verlages setzte nämlich unabdingbar die staatliche Finanzierung seiner Tätigkeit voraus.

Mit der erfolgten Umwandlung in eine GmbH i.A.[2] *wurde das Problem noch deutlicher sichtbar: Der Verlag arbeitet im Auftrag des Staates (Minderheitenpolitik), wird vom Bund und den Ländern Sachsen und Brandenburg (über die Stiftung für das sorbische Volk) institutionell gefördert. Marktwirtschaftliche Prinzipien sind als Basis für die Tätigkeit des Verlages nicht anwendbar. Alle Ausgaben — technische Kosten Honorare, Personalkosten usw. – werden dem Verlag vom Bund (BMI) und den Ländern*

---

[1] Jäger, Rolf: Unternehmensberatung: Bericht über die Wirtschaftlichkeit des Domowina-Verlag GmbH. 1992, S. 2.

[2] Spezielle Übergangsrechtsform nach dem 1.7.1990 für die zwangsweise Umwandlung von VEB in GmbH nach § 11,14 TreuhandG - Gesetz zur Privatisierung und Reorganisation des volkseigenen Vermögens (Treuhandgesetz) vom 17. Juni 1990: § 14 „Die Firma der gemäß § 11 Abs. 2 entstandenen Kapitalgesellschaften muß die Bezeichnung "Aktiengesellschaft im Aufbau" oder "Gesellschaft mit beschränkter Haftung im Aufbau" enthalten.“ A.d.Red.

Sachsen und Brandenburg jährlich vorgegeben. Der Verlag hat seinen Bedarf in Form eines Wirtschaftsplanes vorzulegen und bis ins Detail zu verteidigen.[3]

1.7.3 Organisationsstruktur und Arbeitsweise

1.7.3.1 Aufgaben gemäß Gesellschaftervertrag

Im Gesellschaftervertrag vom 2.4.2007 wird in § 2 Abs. 1-3 folgender Zweck der GmbH festgelegt.

Entwicklung, Herausgabe und Vertrieb sorbischer Literatur aller Literaturgruppen (Belletristik, Kinderbuch, Wissenschaft und Populärwissenschaft, pädagogische Literatur / Schulbücher, Lehr- und Lernmittel, Schulmaterialien) und von Zeitungen und Zeitschriften in Obersorbisch Niedersorbisch und Deutsch sowie weiterer Sprachen. Das Programm umfaßt ebenfalls Kalender, Kleindrucksachen und Tonträger sowie Vervielfältigung und Vertrieb von Branchenprodukten Dritter einschließlich audiovisueller Produkte. Die Gesellschaft nutzt die Neuen Medien zur Verbreitung ihres Verlagsprogramms und kann Internetangebote betreiben.

Die Editionen der Gesellschaft erscheinen in Klein- und Kleinstauflagen und dienen in erster Linie Kultur-, Wissenschaft- und Bildungszwekken.

Die sorbischen Zeitungen und Zeitschriften sind unabhängig. Ihre publizistische Ausrichtung wird durch die Grundsätze der freiheitlichen Demokratie bestimmt. Sie dienen einer vielfältigen, ausgewogenen Information und Meinungsbildung in allen Angelegenheiten des Zeitgeschehens, insbesondere aus Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Wissenschaft und Kunst. Besonderes Augenmerk gilt allen Angelegenheiten des sorbischen Lebens, die von öffentlichem Interesse sind.

[3] Ebd., S.8.

1.7.3.2 Aufbau- und Ablauforganisation

Der Verlag hat in seiner 18jährigen Geschichte nach der Wende eine Vielzahl an Strukturmaßnahmen akzeptieren müssen. Im Gefolge der Bemühungen, die Wirtschaftlichkeit mit Blick auf die Verlags- und Arbeitsziele, den Personalbestand und die Effizienz der Abläufe zu steigern, ist eine Reihe von Konzepten entstanden, deren jedes für sich eigene Vorschläge der Konsolidierung vorhielt. In der Umsetzung führten die Maßnahmen zu dem bereits dargelegten Stellenabbau am Verlag und einer Reduktion seiner Angebote.

Seine Arbeit stützt sich heute auf eine Verlagskonzeption aus dem Jahre 2001, die im Wesentlichen folgende strukturelle Eckpunkte enthält:

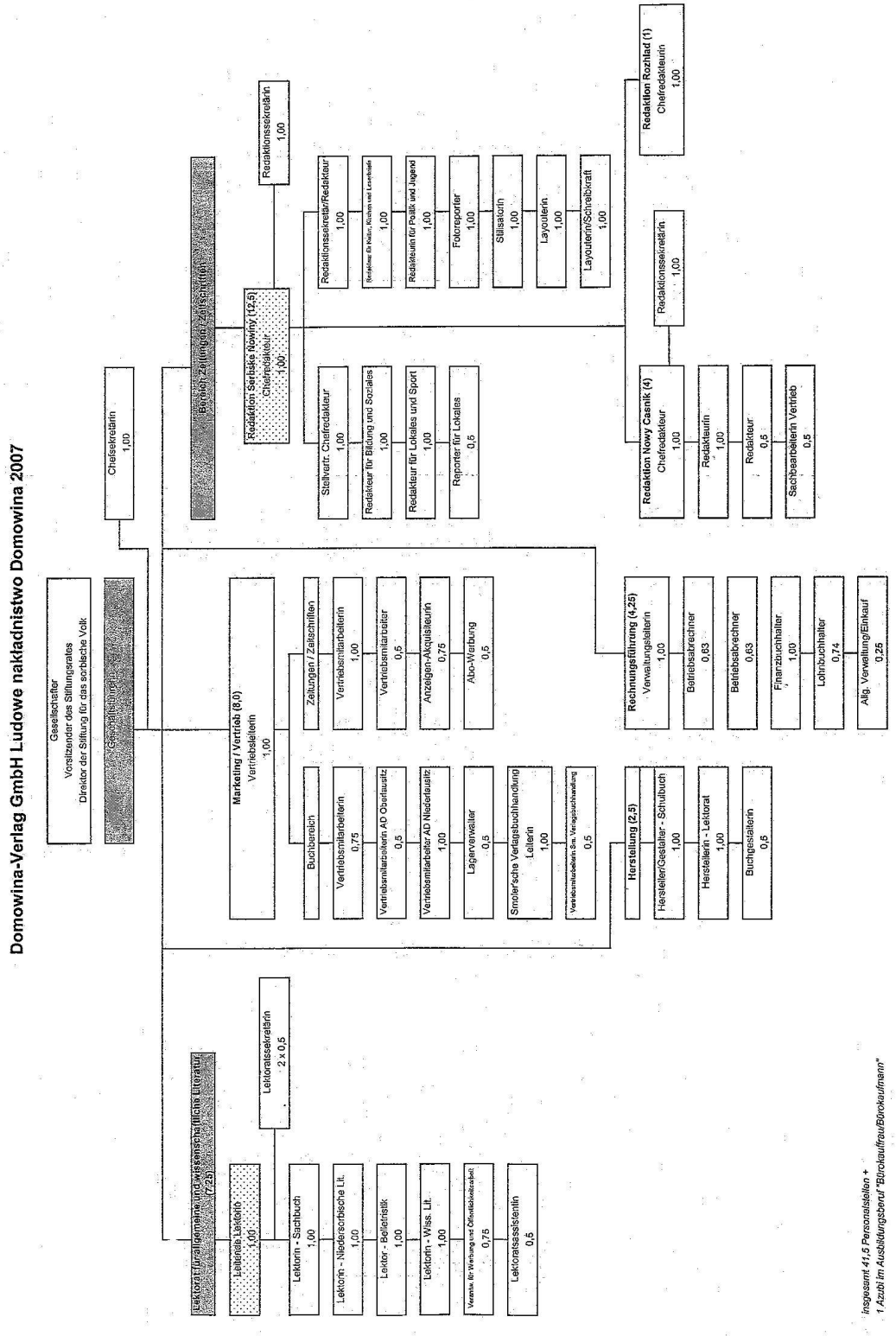
- Selbstständigkeit und Eigenverantwortung des Verlags bei der Entwicklung, Herausgabe und beim Vertrieb der Verlagsprodukte,
- Trennung und Budgetierung der beiden Bereiche Buch (Verlag) und Zeitungen/Zeitschriften (Medien)
- gemeinsame Nutzung der Servicebereiche (Marketing/Vertrieb, Rechnungsführung, Herstellung)
- gedeckelte Zuwendungen trotz steigender Personal- und Sachkosten.[4]

Im Jahre 2007 hat der Verlag 48 Mitarbeiter auf 41,5 Stellen beschäftigt. Der Geschäftsführerin mit ihrer Sekretärin unterstehen laut Organigramm fünf Abteilungen, die sich in drei Bereiche gliedern

[4] Vgl. Domowina-Verlag GmbH: Kundenorientierter Eckpfeiler sorbischer Kultur und erfolgreicher Zweisprachigkeit. Vorgelegt von Ludmila Budar und Benedikt Dyrlich im August 2001. In der Weiterentwicklung durch die aktuelle Geschäftsführerin vom 1.2.2004.

lassen. Diese sind (1) das *Lektorat für allgemeine und wissenschaftliche Literatur* mit 7,25 VZÄ, (2) der Medienbereich *Zeitungen und Zeitschriften* mit einer Zweigstelle in Cottbus und insgesamt 17,5 VZÄ sowie (3) die Serviceabteilung *Marketing, Vertrieb, Herstellung und Rechnungsführung* mit insgesamt 14,75 VZÄ; in diesem dritten Bereich ist auch die verlagseigene Smoler'sche Buchhandlung als Vertriebseinheit angesiedelt.

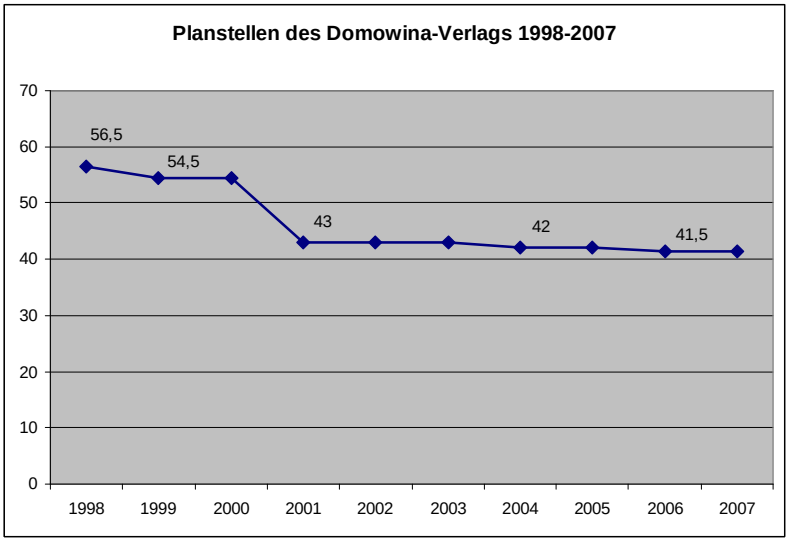
Die Bereiche (1) und (3) unterstehen jeweils eigenen Abteilungsleitern, der Bereich *Zeitungen und Zeitschriften* dem Chefredakteur der obersorbischen Tageszeitung *Serbske Nowiny*. Wie bereits oben dargelegt, greifen die publizistisch tätigen Unterabteilungen gemeinsam auf den Servicebereich zu. Die genauen Funktionszusammenhänge unter den Abteilungen und Stellen erklären sich im folgenden Organigramm des Verlags aus dem Jahre 2007.



Organigramm des Domowina-Verlags 2007
(Quelle: Domowina-Verlag GmbH)

1.7.3.3 Personalstruktur

In der Geschichte des Domowina-Verlags seit 1990 ist eine lange Reihe von tiefgreifenden Konsolidierungen feststellbar. Die Stellenzahl von einst 106 im Jahre 1989 ist bis 2007 auf 41,5 Stellen gesunken. Der letzte größere Eingriff erfolgte 2001, als man im Gefolge der Gründung des Witaj-Sprachzentrums bestrebt war, die sorbischen Zuständigkeiten auf pädagogischem Gebiet innerhalb einer Institution zu bündeln. In diesem Zusammenhang gingen die 11 Lektoren- und Redakteursstellen des Domowina-Verlags an das Zentrum über, die schon zuvor für die Herstellung von pädagogischer Literatur sowie der Kinderzeitschriften *Płomjo* und *Płomje* verantwortlich waren.



Planstellen des Domowina-Verlags 1998-2007
(Quelle: Domowina-Verlag GmbH)

Im Ergebnis der hier vorgelegten Analyse des Witaj-Sprachzentrums ist 7 Jahre nach der Umstrukturierung dem Befund des Bundesverwaltungsamtes aus dem Jahre 2003 auch aus heutiger Zweitperspektive bezupflichten:

Aus Sicht der Prüfer bestand zu keinem Zeitpunkt die Notwendigkeit, die Lektoren und Redakteure aus dem Domowina-Verlag in das Witaj-Sprachzentrum zu überführen. Die Neuausrichtung der Abteilung hätte kostengünstiger in der Domowina-Verlag GmbH durchgeführt werden können.[5]

Im Rückblick der letzten zehn Jahre hat sich die Stellenplanung des Verlags wie folgt entwickelt. Der heutige Stellenplan sieht wie folgt aus:

[5] Bundesverwaltungsamt: Ergebnis der Prüfung „Stiftung für das sorbische Volk und der von der Stiftung geförderten Einrichtungen. Köln, den 17.12.2003, S. 41.

	Tarif Buchhandel	**Stellensoll Buch** 2007	**Stellensoll Medien** 2007	**Stellensoll Gesamtverlag 2007**	**Stellensetzung Gesamtverlag am 31.12.2007**
Angestellte	AT	2	3	**5**	**5**
	G6	2	0	**2**	**2**
	G5	6,5	10	**16,5**	**16,5**
	G4	10	0	**10**	**10**
	G3	2,5	5,25	**7,75**	**7,75**
Gesamt		23	18,25	**41,25**	**41,25**
Arbeiter	G1	0,25	0	**0,25**	**0,25**
Gesamt		0,25	0	**0,25**	**0,25**
Summe		23,25	18,25	**41,5**	**41,5**

Stellenplan und Stellenbesetzung am Domowina-Verlag 2007.
(Quelle: Domowina-Verlag GmbH)

Die Koppelung der Löhne und Gehälter an den Entgelt- bzw. Manteltarifvertrag für die Arbeitnehmer des herstellenden und verbreitenden Buchhandel Sachsens, Sachsen-Anhalts und Thüringens führt beim Domowina-Verlag zu steigenden Kosten im Gefolge der allgemeinen Teuerungsrate des Faktors Arbeit. Bei gleichbleibenden oder sogar sinkenden Zuschüssen der Stiftung für das sorbische Volk hat dies finanzielle Engpässe zur Folge, die der Verlag nicht aus eigener Kraft egalisieren kann. Die zahlreichen Strukturgutachten sowie daraus resultierenden Konsolidierungen zeugen im Rückblick von einem anhaltenden Prozeß der Restrukturierung - geprägt von wiedergeholtem und tiefgreifendem Stellenabbau.

Überdies ist die Eingruppierung der Mitarbeiter in den Tarif des Buchhandels eine ständige Quelle für die Störung des Betriebsklimas zwischen den Abteilungen Buch und Medien sowie in der Beziehung zur Geschäftsführerin. Dies liegt daran, daß die Redakteure der obersorbischen Tageszeitung den für ihre Berufsgruppe vorgesehenen Gehalts- bzw. Manteltarifvertrag einfordern. Die darin festgelegten Grundentgelte liegen deutlich über den Grundtarifen des Buchhandels. Umgekehrt sieht der Redakteurstarifvertrag flexiblere Regelungen für Arbeitszeit sowie geringere Entlohnung für Überstunden vor, damit Redakteure prinzipiell auf Tagesaktualia variabel und dementsprechend reagieren können. Im Gegensatz dazu sind die Bestimmungen im Buchhandel eher starr und Überstunden vergleichsweise kostenträchtig.

Bislang war die Einführung des Gehaltstarifs für Redakteure an Tageszeitungen nicht möglich, weil die angespannte finanzielle Lage des Hauses höhere Gehälter nicht zuließ und in Zukunft nicht zulassen wird. Die problematischen Arbeitsumstände in Bezug auf die Überstunden der Redakteure werden zum Teil über Frei-

zeitausgleich, zum Teil individuell über Zulagen entspannt. Jedoch ist der Weg der Dienstanweisung und Begründung für diese Stunden sehr unterschiedlich und umständlich innerhalb des Verlags geregelt, weshalb die Bedingungen nicht optimal erscheinen. Im Ergebnis der Analyse ist festzuhalten, daß die Redakteure teilweise über die festgelegte Arbeitzeit von acht Stunden am Tag hinaus (auch am Sonntag) tätig sein müssen, um die auf Aktualität bedachte Berichterstattung der obersorbischen Tageszeitungen zu garantieren. Mit Blick auf die Größe der Tageszeitung und des finanziellen Engpasses des Verlags sollte die bestehende Regelung um einen für alle Redakteure geltenden Haustarifvertrag ergänzt werden, der in konzisen Bestimmungen Entgelte und Freizeitausgleich für Überstunden festlegt. Gespräche zur Einführung eines Haustarifs für die Journalisten wurden 2006 mit den Gewerkschaften djv und ver.di geführt. Der Haustarif kam nicht zustande. Die Redakteure erhalten keine Zulagen, sondern tarifliche Zuschläge.

In der weiteren Analyse ist positiv festzuhalten, daß 19 Mitarbeiter in den letzten zehn Jahren eingestellt wurden. Damit hat sich ein – nicht *per se* positiver, aber ein Miteinander von Erfahrenen und Neugierigeren ermöglichender - Generationswechsel in einigen Arbeitsbereichen vollzogen. Eine hohe Kontinuität der Betriebszugehörigkeit ist in zentralen Positionen und vielen weiteren Stellen festzustellen. So sind am Verlag 15 Mitarbeiter beschäftigt, die schon vor der Wende, teils in den 1970er Jahren, angestellt wurden, weitere 11 Mitarbeiter stießen in der Wendezeit oder kurz danach zum Verlag. Damit stellt diese Mitarbeitergruppe mehr als die Hälfte sämtlicher Angestellter und prägt mit ihrer Stellung das Arbeitsklima. Es war unübersehbar, daß die alltägliche Arbeit mehr von Routine als Dynamik und Innovationsgeist geprägt ist. Dies macht sich nicht nur am Sortiment bemerkbar, welches in seinen Editionen und Zeitungen thematisch rigide und ästhetisch trivial wirkt, sondern auch in der Außenwirkung der GmbH, die Kreativität und unternehmerische Initiativkraft weitgehend vermissen läßt. Statt dessen überwiegt das Erbe sozialistischer Arbeitsprägung und das Denken in Sicherheitskategorien auch nach 18 Jahren Wiedervereinigung den Alltag des Verlags in vielen Bereichen.

So tendenziell positiv unter diesen Umständen der eingeleitete, aber nicht konsequent vollzogene Generationswechsel anmuten mag, so sehr muß an dieser Stelle auf ein zentrales Versäumnis der letzten Jahre hinweisen. Trotz einer Vielzahl an neuen und teils jungen Mitarbeiter seit 2000 – allein drei an der Zahl im Lektoratsbereich, zwei im Vertrieb und zwei in der Redaktion der Tageszeitung – hat der Verlag es verpaßt, qualifiziertes Personal auf dem Gebiet der Neuen Medien an sich zu binden. Dies ist ein gravierendes Manko in der Tektonik des Verlags, das sowohl im literarischen Segment als auch im Bereich der weiteren Medien evident bleibt. Die für einen Verlag heute üblichen und anderswo durchaus profitablen Multimediaprodukte sind bis auf zaghafte Versuche im Portfolio nicht vorhanden. Dieser Befund wiegt insofern schwer, als daß für die Sorben kaum eine Alternative zum Domowina-Verlag besteht. Im Ergebnis der abstinenten Konkurrenz in Zusammenhang mit den Folgen zu langer Betriebszugehörigkeit hat der Verlag in den letzten Jahren die Strategien, moderner und attraktiven Formate im Bereich der Neuen Medien komplett verschlafen.

Ein Lichtblick ist die kürzliche Wiederbesetzung der Lektoratsassistenz mit einem jungen Diplomingenieur für Medientechnik, dessen Einsatzgebiet die Neuen Medien sein sollen. Es fehlt allerdings ein Konzept, das Auskunft über ein baldiges Programm des Verlags in diesem Bereich geben könnte.

1.7.4 Tätigkeitsprofil des Domowina-Verlags

1.7.4.1 Allgemeine Literatur

Im Bereich der allgemeinen Literatur erscheinen Belletristik, Kinderbücher, Sachbücher, Kalender und Postkarten in ober- und niedersorbischer Sprache sowie in geringem Umfang in deutscher Sprache. Laut Geschäftsführung soll der Schwerpunkt der Lektoratsarbeit in der Entwicklung von komplexen, anspruchsvollen und langfristig angelegten Projekten liegen, die von literarischen Neuerscheinungen für Kinder und Erwachsene über umfangreiche Werkausgaben bis länderübergreifende Koproduktionen reichen. Die Projekte werden mit freiberuflichen Autoren auf Honorarbasis erarbeitet. Alle Publikationen erscheinen in Klein- und Kleinstauflagen.

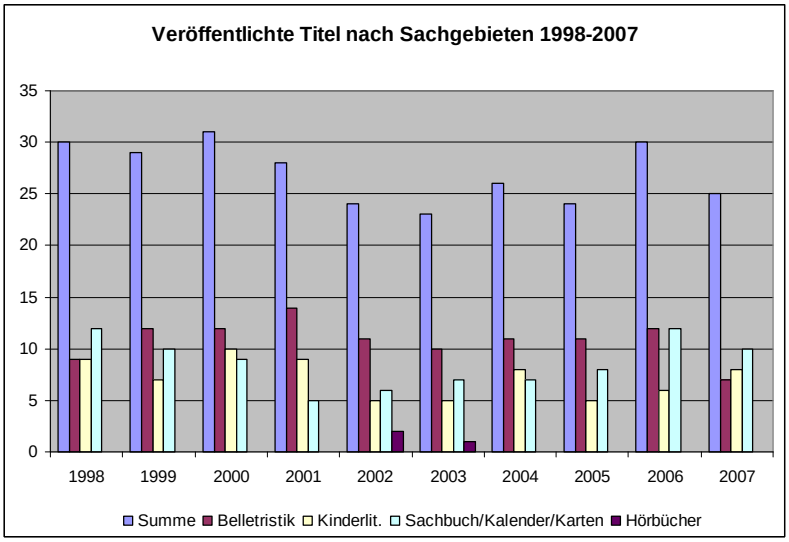
Im Jahre 2007 sind insgesamt 25 Titel in diesem Bereich veröffentlicht worden. Dabei reichte die Palette von einer Anthologie mit literarischen, fast das ganze 20. Jahrhundert umfassenden Kindheitserinnerungen sorbischer Schriftsteller über das Taschenbuch mit Geschichten und Gedichten des sorbischen Volksautors Jurij Šěn bis zu einer Quellensammlung zu Geschichte, Sprache und Kultur der Niedersorben für die Jahre 1793 bis 1941. Daß die Geschäftsführerin im Jahresbericht 2007 diese drei Titel an erster Stelle der Verlagsbilanz wortreich anpries, aber an dieser Stelle kein Jugendbuch, keine alternative Lyrik, keine DVD, zeigt, wie retrograd die Verlagspolitik des Hauses ist. Einer der originellsten sorbischen Autoren ist gerade unter Protest aus dem Verlag ausgezogen. Er schreibt jetzt Gedichte über Kneipen, die ihm dann seine Gedichtbände abnehmen, und kommt so auf eine Auflage von voraussichtlich 2.000 verkauften Exemplaren für seinen nächsten, im übrigen anspruchsvollen Lyrikband. Im Domowina-Verlag wagt man von einer solcher Auflagenhöhe und solchem Geschäftsgebaren nicht einmal zu träumen. Weitere Beispiele dafür wären unter den 25 Titeln des Jahres 2007 ohne weiteres aufzuzählen. Diese Kritik ist nicht auf die einzelnen Werke bezogen, sondern auf ihren dominanten Umfang im Verlagssortiment. Zeitgemäßes läßt das Verlagsprogramm weitgehend vermissen. So merkt auch die Geschäftführerin erst zum Ende ihrer Jahresbilanz an, daß in der sorbischen Kinderliteratur in zwei Genres Neuland betreten wurde: 2007 erschien das erste sorbische Mädchenbuch sowie das erste sorbische Comic mit Illustrationen des serbischen Comiczeichners Dragan Dosnič – beides nach 18 Jahren GmbH-Existenz.

Vor allem der Befund im Bereich des Comics erstaunt, hat der Verlag doch prinzipiell die kulturpolitisch bedeutende Aufgabe, in attraktiven Publikationen die sorbische Jugend für die eigene Sprache zu begeistern. Als seit Jahrzehnten etabliertes Format erfreut sich das Comic bei Jugendlichen großer Popularität. Bei der sorbischen Jugend hat sich dies gezeigt, als der Verlag 2008 ein Manga-Comic, gezeichnet von einer Schülerin des Sorbischen Gymnasium Bautzen, veröffentlichte. In den Interviews mit Lektoren des Verlags war auf die Frage nach den diesbezüglichen

Perspektiven zu erfahren, daß 2009 ein polnisches Comic geplant sei, anstatt weiter auf populäre Ausgaben zu setzen. Unverständlich bleibt zum Beispiel, weshalb bis heute nicht die Comic-Reihe *Asterix und Obelix*, die in über 100 Sprachen, darunter auch Minoritätensprachen wie das Romantsch verfügbar ist, ins Sorbische übersetzt wird. Auf die Frage hin, weshalb die Wahl auf einen polnischen Comic gefallen sei, war zu vernehmen, daß die Kontakte des Verlags traditionell in den slawischen Nachbarländern lägen. Dazu ist anzumerken, daß die inzwischen eher anglophil geprägte sorbische Jugend keinesfalls auf diesem Weg für ihre eigene Sprache zu begeistern sein wird. In der Politik heißt dies: Man muß die Bürger „abholen".

Der Bereich der Comics ist zugegebenerweise nur ein Randaspekt des Verlagsgeschäfts, doch das skizzierte Bild durchzieht die gesamte Verlagspolitik des Hauses. Entweder ist sie retrograd oder sucht offenbar ihre Vorbilder weitgehend noch immer bei den slawischen Staaten des ehemaligen Ostblocks – ohne dabei auf die Bedürfnisse potentieller Leser Rücksicht zu nehmen.

Dieser Eindruck muß sich verdichten, wenn man bedenkt, daß eine Reihe von Publikationen um ihres bloßen Daseins willens erscheinen oder seit Jahrzehnten weitergeführt werden, weil man im Verlag meint, daß breite literarische Spektren im nationalen Schrifttum der Sorben vertreten sein müßten. Dies ist aber nur zu rechtfertigen, wenn solche Publikationen einem pragmatischen Zweck zugeführt werden. Leider ist aber ein derartiges Bemühen nicht zu erkennen gewesen, wie das Beispiel der prinzipiell zu würdigenden Sorbischen Theaterreihe zeigt. Bis Ende 2008 erschienen in dieser Edition neun Bände mit einer Auflage von jeweils ca. 200 Exemplaren. Sie finden kaum Absatz. Daß der Verlag vor diesem Hintergrund die Reihe nicht versucht, aktiv bei Schulen und Laiengruppen zu bewerben, um die Werke auf die Bühne zu bringen und so den Absatz anzukurbeln, wirft kein gutes Licht auf die strategische Initiative des Vertriebs. Der bisher kritische Befund verstärkt sich mit Blick auf die folgende Graphik:



Veröffentlichte Titel nach Sachgebiet allgemeiner Literatur 1998-2007
(Quelle: Domowina-Verlag GmbH)

Diese zeigt die Entwicklung der vom Verlag publizierten Titel nach Sachgebieten. Es ist deutlich zu erkennen, daß dieser im Rückblick der letzten zehn Jahre die rasante Entwicklung des Hörbuchs bis auf vereinzelte zaghafte Versuche 2002 und 2003 verpaßt hat. Dabei erfreut sich dieser Bereich großer Popularität bei Jung und Alt. Symptomatisch für die Arbeit des Verlags ist jedoch, daß erst wieder im November 2008 ein Hörbuch[6] erschienen ist und für 2009 ein weiteres angedacht sei, danach wieder eine weitere Veröffentlichung pro Jahr. Unter diesen Umständen kann sich nur der Eindruck verdichten, daß die Verlagspolitik den aktuellen Tendenzen nicht nur einen, sondern zahlreiche Schrittchen hinter herhinkt.

Auf der anderen Seite investiert der Verlag jedes Jahr größere Kapazitäten für die Veröffentlichung von Kalendern und Postkarten – aktuell eine zwölfteilige Postkartensammlung mit *Ostergrüßen aus der Lausitz*. Bei den angesprochenen Defiziten in der Verlagspolitik bleibt es schleierhaft, weshalb sich das Haus in diesem Bereich engagiert. Die Ressourcen, die dafür jährlich verwendet werden, wären trotz der respektablen Verkaufszahlen woanders besser aufgehoben. Die Kommerzialisierung der Osterbräuche ist Selbstlauf und braucht keine öffentlichen Verwalter; eine kulturtheoretische Kritik an der Marke Heimat sucht man in der *back list* vergebens.

Kritisch zu sehen ist auch der Bereich der Nachwuchspflege. Im Verlag selbst war zu erfahren, daß für das obersorbische Schrifttum aktuell nur eine hoffnungsvolle Autorin, welche in Leipzig Sorabistik studiere, Anlaß zu monographischen Veröffentlichungen gebe. Im Niedersorbischen wäre ebenfalls eine Autorin zu nennen, die über Potentiale verfüge. Die Bemerkung der Verlagsleitung, daß mit sorbischer Literatur kein Geld zu verdienen sei, ist durchaus richtig, ihr Vorschlag, die Stiftung möge Arbeitsstipendien ausloben ist zu würdigen, doch die Aussage, daß die Jugend den Willen zum Schreiben aufbringen müsse, zeigt nur eindringlich, daß eher *Abwarten* die Verlagsstrategie prägt, statt sich aktiv um den Nachwuchs zu bemühen. Unter sorbischen Intellektuellen erzählt man sich, daß man im Domowina-Verlag gut literarisch die Fabel von den zwei Fröschen gelesen, aber sich bei der Erfolgsstrategie verlesen habe — man wolle es dem Frosch nachmachen, doch leider dem falschen. In diesem Zusammenhang ist zu ergänzen, daß der Verlag die Nachwuchsgewinnung nicht als hochgradige Aufgabe seiner Mitarbeiter ansieht, sondern es laut Lektoren eher den Schulen überläßt, Jungautoren hervorzubringen. Vor diesem Hintergrund darf das überwiegend retrograde Spektrum der Veröffentlichungen nicht mehr verwundern.

---

[6] Das äußerst schwer auf der Internetseite des Verlags zu findende Hörbuch aus dem Jahre 2008 erzählt Kindergeschichten der Autorin Marja Mlynkowa aus dem Jahre 1975, die laut Verlag „inzwischen" vergriffen seien. So löblich die Initiative des Verlags ist, sich wieder am Hörbuchgeschäft zu beteiligen, so bleibt die Frage offen, weshalb man sich für Erzählungen entschieden hat, die nunmehr vor über 30 Jahren geschrieben wurden und nicht für etwas Zeitgenössisches. Auf Unverständnis trifft auch das Verhalten der Verlagsleitung, die Erzählungen nicht zumindest neu aufzulegen, sodaß Gehörtes gelesen werden kann. Das Hörbuch ist im übrigen nur auf obersorbisch erschienen. Vgl. Marja Mlynkowa: Nóc w šuli. Eine Nacht in der Schule. Erzählungen für Kinder. Hörbuch, es lesen Gabriela Maria Schmeide und Měrko Brankačk. CD. 2008.

Quelle: http://www.domowina-verlag.de/engine.php?do=poskitk&sto=titul&ID=333&rec=n&sid=136509fb9b35bb3b44453c31e5fa97ed

Im Zusammenhang mit dem literarischen Nachwuchs ist immerhin die Editionsreihe *Paternoster* mit lyrischen Texten junger sorbischer Autoren zu würdigen. Der letzte Band erschien 2008 – der erste jedoch schon 2003, der zweite 2006. Alle drei werden auf Obersorbisch vertrieben, Heft zwei und drei beinhalten vereinzelt auch niedersorbische Texte; ein Zugang zu den Texten für Leser, die des Sorbischen nicht oder nicht vollständig mächtig sind, wird nicht gegeben. Eine weitere Aktivität in diesem Bereich ist der mit der Stiftung für das sorbische Volk gemeinsam ausgetragene Literaturwettbewerb 2007. An der prestigeträchtigen Veranstaltung, die alle zwei Jahre stattfindet und explizit den Nachwuchs anspricht, nahmen 47 Jungautoren mit 64 Beiträgen teil. Offen bleibt die Frage, weswegen der Wettbewerb nicht jedes Jahr ausgetragen wird.

Mit der Verlagsleitung wurde das Thema *Sorbische Übersetzung von Weltliteratur* erörtert, speziell mit Blick auf die zahlreiche herausragende Literatur für Kinder (z.B. Erich Kästner, Astrid Lindgren etc.). Die sorbische Sprache ist ja kein Reservat für im sorbischen Kerngebiet geborene Autoren; alle Kultursprachen verdanken wichtige Teile ihres Ausdrucksreichtums der Übersetzung guter Literatur in die eigene Sprache. Und zentral ist ja die frühe Einübung der Kinder ins Hören und Lesen; *Harry Potter* hat Millionen von Englischlehrer-Stunden ersetzt oder genauer gesagt: den Grund gelegt für eine intensive Nachfrage nach dem tatsächlichen Reichtum der englischen Sprache. Die Verlagsleitung denkt, daß sich kein Absatzmarkt für solche Veröffentlichungen finden lassen würde. In zahlreichen Gesprächen mit Vertretern des sorbischen Volkes wurden die Autoren vom Gegenteil überzeugt. Im Zeitraum 1998-2007 erschienen im Domowina-Verlag pro Jahr 1,3 oder zusammen 13 Titel mit Übersetzungen: 5 aus dem Englischen, 4 aus dem Tschechischen, 2 aus dem Deutschen und je 1 aus dem Slowakischen und Kroatischen. Darüber hinaus erschienen 5 Almanache mit Übersetzungen.

Es sei in diesem Zusammenhang darauf verwiesen, daß die Buchveröffentlichungen des Verlags trotz ihrer Klein- bis Kleinstauflage im Schnitt vier bis fünf Jahre im Lager vorrätig gehalten werden müssen, bis sie vollständig veräußert wurden oder der Makulatur zugeführt werden. Aus externer Sicht erscheint unabhängig von der Attraktivität des Sortiments diese Zeitspanne für Auflagen in Höhe von etwa 300 bis 600 Stück nicht besonders ökonomisch zu sein. Auf Nachfrage hat der Verlag seit Jahren nicht die Herstellung auf Basis von *Print on Demand* erörtert. Dankenswerterweise hat die Verlagsleitung drei Angebote eingeholt. Im Ergebnis sind für Teile des Sortiments schon niedrigere Druckkosten veranschlagt worden als aktuell gezahlt. Der Verlag sollte in Zukunft dieses Verfahren erwägen, da so nicht nur Sparpotentiale im Druck, sondern auch in der Lagerung möglich erscheinen. Gerade die Leseinterssierten unter den jungen Sorben zieht es beruflich oder interessehalber in die sorbische Diaspora, wo sie den physischen Weg in die Smoler'sche Buchhandlung nicht finden können. Mit Leseproben im Internet, mit einem *print on demand*-Verfahren und mit einem Postkasten irgendwo auf der Welt können sie den Anschluß an die Diskussion der aktuellen Literaturszene leicht wahren.

Insgesamt ist die Arbeit in diesem Bereich als besonders unzureichend zu bewerten. Die hier monierten Defizite sind von

Gernot Keuchen, Verlagsberater, bereits 2001 in seinem Gutachten zur Strukturanpassung der sorbischen Medieneinrichtungen Presse, Buch und Pädagogik festgestellt, aber bis heute nicht behoben worden.[7] Die retrograde Verlagspolitik, die Abstinenz Neuer Medien, die weitgehend marginalisierte Initiativkraft im Bemühen um den sorbischen Nachwuchs, die Orientierung am Produkt statt am Kundenbedürfnis etc. läßt nur den Schluß zu, daß eine Neuausrichtung der Verlagspolitik längst überfällig ist.

1.7.4.2 Wissenschaftliche Literatur

Im Bereich der wissenschaftlichen Literatur erscheinen fast ausschließlich die Veröffentlichungen des Sorbischen Instituts. Dazu zählen in Kleinauflagen zum einen die Monographien bzw. Sammelbände in der *Schriftenreihe des Sorbischen Instituts* sowie zum zweiten die institutseigene Zeitschrift *Lětopis*.

In den Interviews mit den Mitarbeitern des Instituts war Mißfallen in Bezug auf den Domowina-Verlag feststellbar. Dieser ist für die Publikation wissenschaftlicher Literatur im Grundsatz wenig geeignet. Er wird von der *scientific community* kaum wahrgenommen, den hier erscheinenden Publikationen haftet zudem das Odium der restlichen Verlagspolitik an. Eine Kooperation mit einem seriösen Verlag an einem der Zentren des deutschen Buchhandels wäre eine erste Vorbedingung für eine bessere Resonanz der qualitativ in manchem – wie ja auch der letzte Evaluationsbericht im Mai 2008 hervorgehoben hat – überzeugenden Produktion der Wissenschaft vom Sorbentum.

Der Verlag zielt auf eine regionale und kleine Leserschaft. Die Gespräche mit Mitarbeitern des Verlags bestätigten, daß die gesamte Vertriebsstrategie des Hauses in erster Linie darauf abzielt, eine im Siedlungsgebiet der Sorben lebende Kundschaft anzusprechen und weniger auf überregionale Effekte des Marketings zu setzen. Eine gesonderte Strategie für wissenschaftliche Literatur war nicht feststellbar.

Am ehesten noch dürfen die Sprachwissenschaftler von der Herausgeberschaft im Verlag profitieren, da sich das Haus seit 1958 als Spartenverlag für Sorabia international etablieren konnte. Für alle anderen Bereiche des Instituts gilt, daß sich die forschungsbezogenen Erträge nicht einer breiten Wissenschaftlergemeinschaft eröffnen können. Einige Mitarbeiter haben daher schon den Weg über andere Verleger gewählt, um sich in der insgesamt dichten Forschungslandschaft Gehör zu verschaffen. Letztendlich bleibt der Eindruck, daß die wissenschaftlichen Veröffentlichungen des Verlags meist nur einem Zweck dienen, nämlich das sorbische Verlagswesen zu stärken.

Das zweite große Arbeitsfeld des Instituts, die interdisziplinären Forschungen zur aktuellen Situation und Spezifik sowie zum Vergleich kleiner Sprachen und Kulturen in Europa, ist für wissenschaftliche Publikationen im Domowina-Verlag als explizit sorbischem Verlag in der Tat weniger geeignet. Entsprechende Publikationen wurden auf Wunsch des Sorbischen Instituts aufgenommen.

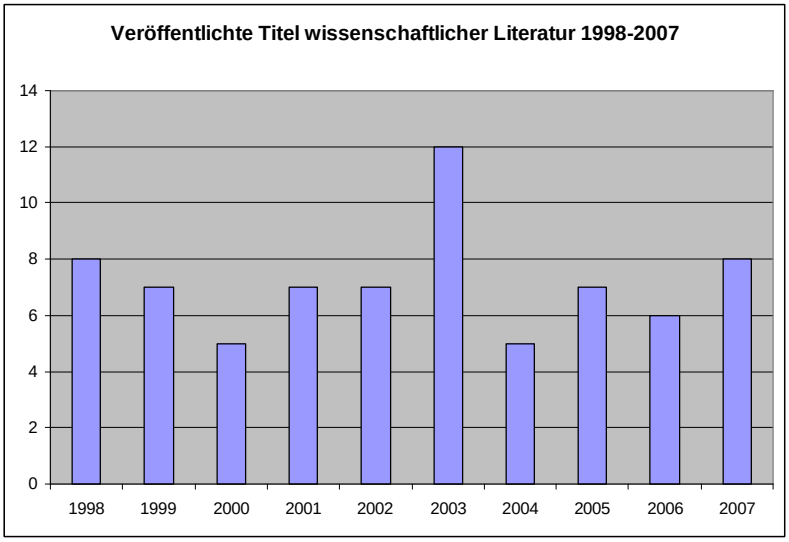
Der Hinweis, die Möglichkeiten von *Print on Demand* zu überprüfen, gilt ebenfalls für

---

[7] Vgl. Keuchen, Gernot (Verlagsberater): Domowina-Verlagsgruppe. Empfehlungen einer modifizierten Strukturanpassung der sorbischen Medieneinrichtungen. Presse – Buch – Pädagogik. Vorgelegt am 20.6.2001, S. 10.

den Bereich der wissenschaftlichen Literatur.

Im weiteren Portfolio führt der Verlag deutsch-sorbische und weitere sorbische Wörterbücher und Phraseologien. Hierzu ist anzumerken, daß bis auf das Rechtschreibwörterbuch (erschien im November 2008) die Wörterbücher bislang nicht in elektronischer Form erhältlich sind. Zwar ist der Verlag sich des Defizits gegenwärtig, wußte aber keineswegs davon zu überzeugen, daß diese Lücke im Angebot zeitnah nivelliert wird.



Veröffentlichte Titel wissenschaftlicher Literatur 1998-2007
(Quelle: Domowina-Verlag GmbH)

1.7.4.3 Zeitungen und Zeitschriften

Im Zeitungs- und Zeitschriftenbereich als zweite Säule des Verlags erscheinen die obersorbische Tageszeitung *Serbske Nowiny*, die niedersorbische Wochenzeitung *Nowy Casnik* und die monatliche zweisprachige Kulturzeitschrift *Rozhlad*. Sie werden im Verlaghaus redaktionell erarbeitet, herausgegeben und vertrieben.

Serbske Nowiny

Die seit 1920 veröffentlichte *Serbske Nowiny* ist nach Aussage der Mediadaten des Verlags eine klar gegliederte, 2farbige (2x wöchentlich 4farbige) sorbische Tageszeitung. Sie erscheint von Montag bis Donnerstag in der Regel als vierseitige und einmal als sechsseitige sorbischsprachige Abendzeitung in einer Auflage von 1.600 Exemplaren. Freitags ist der Haupttag, hier erscheint sie in achtseitiger Stärke und in einer Auflage von 2.100 Exemplaren. Seit 2004 gibt das Verlagshaus überdies einmal monatlich eine vierseitige *Serbske Nowiny* mit einer Auflage von 3.000 Exemplaren in deutscher Sprache heraus. Etwa 1.000 Exemplare werden als Einleger der niedersorbischen Wochenzeitung *Nowy Casnik* in der Niederlausitz vertrieben.

Eigens für den Abonnenten-Vertrieb am Nachmittag unterhält der Verlag ein eigenes Distributionsnetz, um die sorbische Bevölkerung im ländlichen Raum zu erreichen. So werden etwa 80% der Abonnenten mit der Zeitung beliefert, weitere 20% in entlegenen Ortschaften erhalten die

Zeitung per Post am nächsten Tag. Nur wenige Exemplare finden den Absatz im freien Verkauf. Weitere Vertriebskanäle sind das seit 2006 neu eingeführte Jugendabonnement und E-Paper-Abonnement.

Nach Angabe der Redaktion informiert die Zeitung täglich in kürzeren wie umfangreicheren Beiträgen in Form von aktuellen Berichten, Bildnachrichten, Interviews, Reportagen, Porträts etc. sowie in längeren spezifischen Hintergrundberichten, hauptsächlich in der Kultur-Beilage zum Wochenende bzw. auf gesonderten Innenseiten in der Woche, über das politische, kulturelle und wirtschaftliche Leben der folgenden Regionen mit folgendem Umfang:

- Kerngebiet der Sorben (zu etwa 40% der gesamten Beiträge),
- weitere Ober- und Niederlausitz (zu etwa 20%),
- Gebiete des Freistaates Sachsen und des Landes Brandenburg (zu etwa 15%) und
- Deutschland und der Welt (15%).

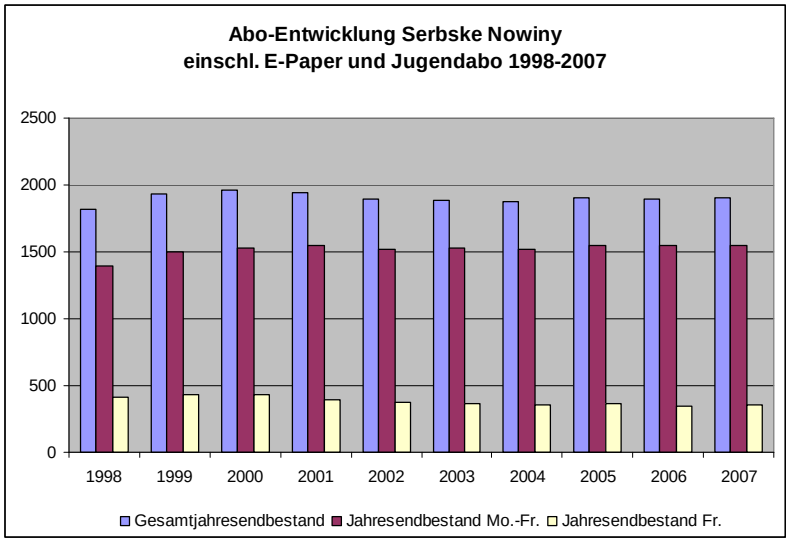
Ein Teil der Veröffentlichungen sind Leserbriefe (zu etwa 3%), Texte mit Serviceangeboten (zu etwa 8%) und Anzeigen (zu etwa 4%).

Abo-Preise der *Serbske Nowiny* 2008	**Preis/Jahr (in €)**
Ausgabe Mo.-Fr.	54,00
Freitagsausgabe	30,00
E-Paper im PDF-Format	42,00
Kombi (PDF+Druckausgabe)	66,00
Jugendabo	30,00

Abo-Preise der *Serbske Nowiny* 2008
(Quelle: Domowina-Verlag GmbH)

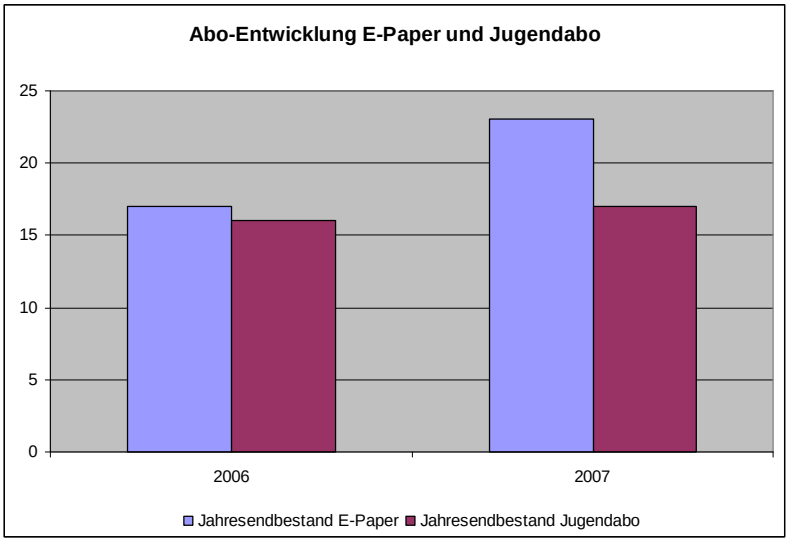
Im Selbstverständnis der Zeitung trägt sie die sorbische Sprache täglich in die Haushalte des sorbischen Volkes und versteht sich daher als unverzichtbarer Teil der Sprachpflege und -entwicklung. In diesem Zusammenhang ist insbesondere die Arbeit der zeitungseigenen Lektorin zu würdigen, die in der Tat einen zentralen Anteil an der Sprachentwicklung des Obersorbischen hat, da sie die Lexik permanent um neue Schöpfungen ergänzt.

In den letzten zehn Jahren ist der Absatz der Zeitung konstant geblieben. Wie die folgende Graphik aufzeigt, konnte sich in den letzten zehn Jahren kein Wachstum einstellen.



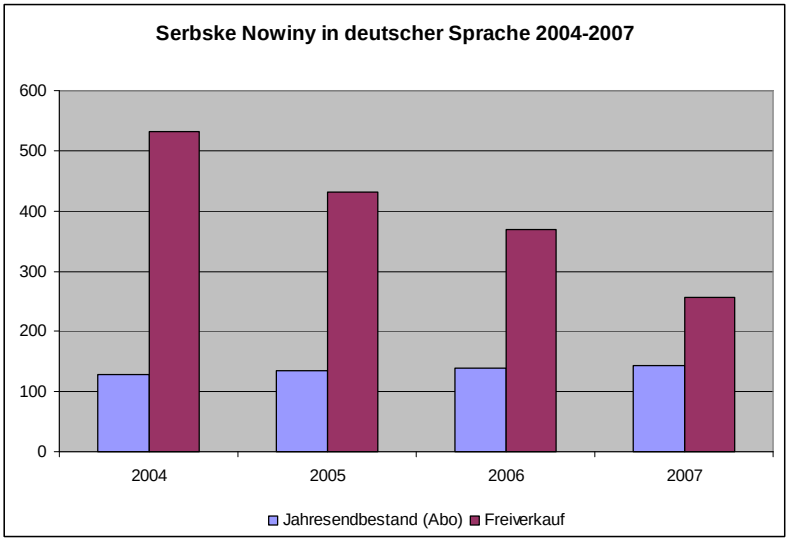
Abonnemententwicklung der Serbske Nowiny 1998-2007
(Quelle: Domowina-Verlag GmbH; eigene Darstellung)

In der Detailanalyse des E-Paper- und Jugendabonnements wird zudem deutlich, daß die zwei erst kürzlich eingeführten Vertriebswege nur zögerlich von potentiellen Kunden angenommen werden. Beide Abonnements erreichten 2007 keine 25 Leser pro Monat.



Entwicklung von E-Paper und Jugendabonnement
(Quelle: Domowina-Verlag GmbH; eigene Darstellung)

In Bezug auf die Absatz-Entwicklung der deutschen Ausgabe ließ sich ebenfalls kein positiver Befund validieren. Die monatlichen Verkaufszahlen sind seit Erscheinen der Zeitung vor allem im gewichtigeren Freiverkauf rückläufig. Im deutlich schwächeren Abonnement-Segment hingegen steigen sie nur leicht an.



Entwicklung der Absatzahlen der *Serbske Nowiny* in deutscher Sprache 2004 bis 2007
(Quelle: Domowina-Verlag GmbH; eigene Darstellung)

Die insgesamt unbefriedigende Entwicklung der Zeitung ist auf mehrere Ursachen zurückzuführen. Erstens scheint die *Serbske Nowiny* in ihrer aktuellen Verfaßtheit und mit den aktuellen Vertriebskanälen das Kundenpotential weitgehend ausgeschöpft zu haben. Die Redaktion selbst geht davon aus, daß die sorbischsprachige Ausgabe ohnehin eine hohe Blattbindung hätte und auf Grundlage der Verkaufzahlen geschätzt eine fünfmal so hohe Durchdringung der sorbischen Öffentlichkeit erreiche. In Zahlen gesprochen, lesen etwa 9.500 Sorben der Oberlausitz die Zeitung täglich. Aus externer Zweitperspektive beurteilt, ist diese Einschätzung durchaus realistisch, allerdings dürfte selbst bei einer vierfachen Durchdringung weiteres Leserpotential kaum bestehen. An dieser Lage würde sich selbst bei einer Intensivierung der Werbemaßnahmen, die nebenbei gesagt, zur Zeit ohnehin nur spärlich ausfallen, nur wenig zum Positiven wenden. Die Zeitung hat eine lange Tradition und dürfte daher als zentrales Organ der obersorbischen Presse einen hohen Bekanntheitsgrad im Siedlungsgebiet der Sorben haben.

Hinzu kommt, daß die hohe Blattbindung weniger von der journalistischen Qualität der Zeitung lebt, sondern, wie von zahlreichen Seiten an die Gutachter herangetragen, eher vom Umstand, daß ein Abonnement „zum guten Ton" bzw. „zu einer jeden guten sorbische Familie" bzw. „zum guten Anstand" gehöre. Die Qualität hingegen ist von den Befragten in der Regel kritisch bis abfällig kommentiert worden.

Als zweiter Grund für die stagnierenden bzw. sinkenden Verkaufszahlen ist die Ästhetik der Zeitung zu nennen. In ihrem Satzspiegel und der aktuellen Printqualität läßt sie eine zeitgemäße Gestaltung vermissen und liegt in jetziger Aufmachung knapp über dem Niveau einer kostenfreien Wochenzeitschrift. Sowohl die sorbische als auch die deutsche Ausgabe stehen im Wettbewerb mit der Sächsischen Zeitung, dem sie schon aufgrund ihres Erscheinungsbilds nicht gewachsen sein dürften.

Drittens, die Zeitung schafft es offenbar nicht, junge Leser an sich zu binden. Darauf deuten jedenfalls die ersten Versuche der Redaktion, mit zeitgemäßen Vertriebskanälen jüngere Kreise anzusprechen. Im gesamten Eindruck der Leserschaft verdichtet sich eher die Annahme, daß die Zeitung primär von einem älteren Kundestamm bezogen wird; die sorbische Jugend dagegen scheut das eigene Abonnement. In diesem Zusammenhang war erstaunlicherweise festzustellen, daß der Redaktion selbst die sozio-demographische Struktur der Abonnenten nicht bekannt ist. Dabei wäre es ein leichtes gewesen, so wie bei anderen Verlagen üblich, die Geburtsdaten der Dauerleser zu erfragen, um auf Grundlage des durchschnittlichen Alters strategische Schlüsse für eine zukünftige Ausrichtung der Zeitung zu ziehen.

Wenn Redaktion und Herstellung der Zeitung letztlich ohnehin zu wesentlichen Teilen in öffentlichem Interesse stehen und deshalb aus öffentlichen Mitteln finanziert werden, ist eine Kostenpflichtigkeit des pdf-Abonnements kontraproduktiv für die satzungsgemäße Aufgabe der Stiftung, ein Maximum an Interessierten zu erreichen und über die sorbische Kultur zu informieren. Ebenfalls wäre nachzudenken über eine digitale Öffnung der Archive – wo, wenn nicht in den Redaktionsarchiven, wäre eine gedruckte Chronik des Sorbentums Tag für Tag über viele Jahrzehnte greifbar.

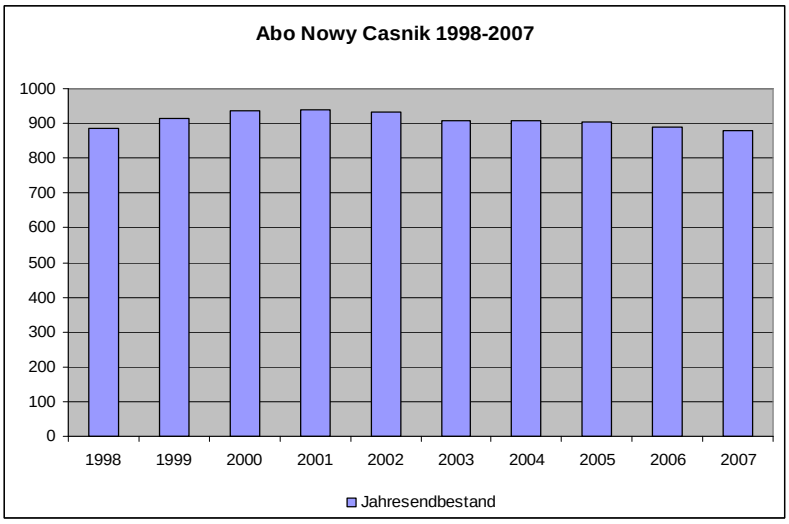
Ein weiteres grundsätzliches Defizit der Redaktion besteht im Bereich der Nachwuchspflege. Eine auf nachhaltige Bindung bedachte Strategie war auf diesem Gebiet jedenfalls kaum erkennbar. Die Zeitung hat eine sogenannte Jugendredaktion, die einmal im Monat drei Seiten mit eigenen Inhalten ausgestalten darf, Jugendredakteure verfassen darüberhinaus Beiträge in der Sport- und Lokalberichterstattung. Beiträge von Schülern aus sorbischen und zweisprachigen Schulen erscheinen auf der wöchentlichen Kinderseite. Externe Kritik wird dahingehend laut, daß die Redaktion sich nicht mehr um die sorbischen Schüler vor Ort bemühe und damit eine gelebte Jugendredaktion von Jugendlichen organisierte, sondern sich bequemerweise Autoren aus dem eigenen Bekanntenkreis bediene, die eher jenseits der Dreißiger seien. Die Korrespondenten seien zudem, so der Verantwortliche der Redaktion, nicht vor Ort, es würde mit ihnen nur per E-Mail kommuniziert. Aus externer Sicht beschneidet die Zeitung mit dieser Praxis die ohnehin vergleichsweise geringen Möglichkeiten einer Minderheit, Nachwuchs hervorzubringen.

Nowy Casnik

Im Gegensatz zur *Serbske Nowiny* erscheint die in Cottbus seit 1955 hergestellte *Nowy Casnik* als Wochenzeitung in niedersorbischer Sprache mit ausgewählten Beiträgen in Deutsch. In einer wöchentlichen Auflage von 1.100 Exemplaren berichtet das achtseitige Organ nach Aussage der Redaktion

- aus dem sorbischen Leben vornehmlich in Brandenburg (50% aller Beiträge),
- aus dem lokalen und kommunalen Leben in der zweisprachigen Niederlausitz (20%) und
- über politische, kulturelle und wirtschaftliche Ereignisse darüber hinaus, sofern diese mit sorbischen Anliegen und Ereignissen in Verbindung stehen (15%).

15% aller Veröffentlichungen sind zudem regionale Service-Informationen, Anzeigen und Leserzuschriften. Der Abonnement-Preis beträgt 15,- € pro Jahr. Über den Freiverkauf werden nur geringe Mengen abgesetzt. Wie der Graphik zu entnehmen, sind seit 1998 die Abonnentenzahlen stagnierend bis fallend.



Entwicklung des Abonnements des *Nowy Casnik* 1998-2007
(Quelle: Domowina-Verlag GmbH; eigene Darstellung)

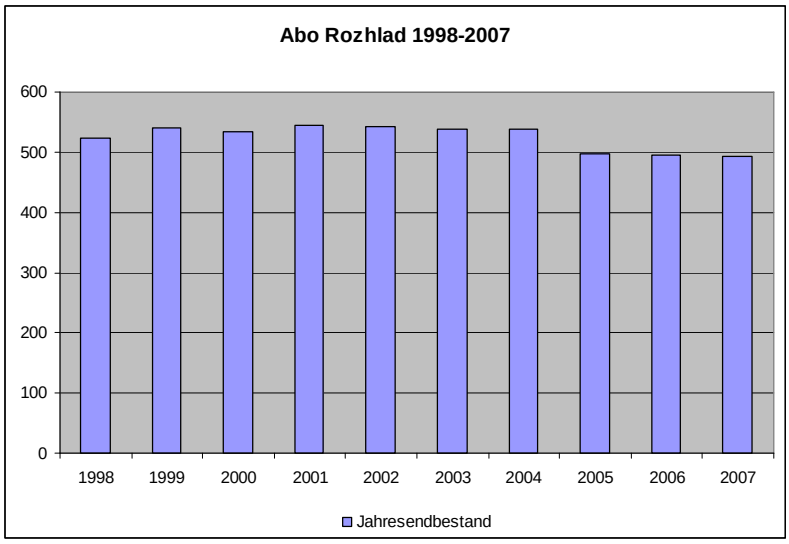
In Anbetracht der Tatsache, daß in der Niederlausitz die Zahl der Muttersprachler im Vergleich zur Oberlausitz ohnehin gering ausfällt und zudem rückläufig ist, hat die Zeitung nur einen sehr engen Kreis an potentiellen Lesern. In Aufmachung und Inhalten kommt sie weitgehend ihrer Kundschaft entgegen, die sich aus der älteren Generation der niedersorbischen Gesellschaft zusammensetzt. Aus demographischer Sicht hat diese Strategie keine überzeugende Nachhaltigkeit.

In der weiteren Analyse war vor Jahresende 2008 festzustellen, daß der *Nowy Casnik* über eine eigene Internetadresse verfügte, die jedoch ohne Inhalte wiedergegeben wurde. Auf wiederholter Nachfrage hieß es, diese Seite sei seit 2005 im Aufbau befindlich. Im neuen Jahr 2009 hat der Verlag – wohl auf die Kritik der Gutachter hin – eine leider mit Darstellungsfehlern behaftete, ästhetisch bedenkliche Internetpräsenz ins Netz gestellt, die den Standard eines meinungsbildenden Presseorgans der Niedersorben vermissen läßt.

Rozhlad

Die zweisprachige Monatszeitschrift *Rozhlad* ist laut Mediadaten des Verlags die Kulturzeitschrift des sorbischen Volkes, die das geistig-kulturelle Leben in der Ober- und Niederlausitz widerspiegelt und überdies in ihrem Selbstverständnis Brükken zu den slawischen Nachbarn schlägt. In ihrer thematischen Ausrichtung ist sie, so die Mediadaten weiter, eine Chronik des kulturellen Lebens und bietet Raum für populärwissenschaftliche und essayistische Betrachtungen und Diskurse sowie für neue sorbische Literatur. Sie erscheint monatlich bis zweimonatlich mit einem attraktiven Layout in einem Umfang von bis zu 300 Seiten und einer Auflage von 610 Exemplaren. Der Hauptvertrieb erfolgt auch hierbei ihre über ein Abonnement, für das der Verlag 25,- €/Jahr berechnet.

Auch bei der Zeitschrift *Rozhlad* sind im Rückblick auf die Entwicklung der letzten zehn Jahre stagnierende bis rückläufige Abonnentenzahlen feststellbar.



Entwicklung des Abonnements der Zeitschrift *Rozhlad* 1998-2007
(Quelle: Domowina-Verlag GmbH; eigene Darstellung)

Die Zeitschrift ist insgesamt von konzisem Profil und besticht thematisch mit immer wieder klugen Beiträgen. Zu würdigen ist auch die insgesamt attraktive, übersichtlich strukturierte und aufschlußreiche Internetpräsenz, die nicht nur die Leitartikel der aktuellen Ausgabe zur Verfügung stellt, sondern auch ein elektronisches Archiv vorhält, das zumindest bis ins Jahr 2006 zurückreicht.

1.7.4.4 Servicebereiche

Im Servicebereich sind Marketing und Vertrieb, Rechnungsführung sowie Herstellung des Verlags zusammengefaßt. Hierzu gehört auch die Smoler'sche Verlagsbuchhandlung.

Im Bereich der Herstellung sind drei Mitarbeiter auf 2,5 VZÄ tätig, welche die Arbeitsgebiete Buchgestaltung, Graphik und Druck abdecken. Sie sind nicht nur für die technische Fertigung der verlagseigenen Veröffentlichungen, sondern auch für die pädagogische Literatur zuständig, die am Witaj-Sprachzentrum erarbeitet wird.

Ihre Arbeitsleistung, bewertet auf Grundlage gesichteter Editionen, muß als unzureichend bezeichnet werden. Dem Erscheinungsbild zahlreicher Veröffentlichungen ist anzusehen, daß jegliche Sensibilität für eine moderne, kundenorientierte Ästhetik fehlt. In diesem Urteil wurden die Autoren von zahlreichen Sorben bestärkt.

Marketing und Vertrieb werden als Schwerpunktaufgabe im Servicebereich des Verlags bezeichnet. Mit Blick auf die dargelegte strategische Ausrichtung des Hauses dürften sich aber erste Zweifel an der Qualität der Arbeit verdichtet haben. Nach welchen kundenorientierten Maximen die Abteilung auf dem Gebiet des verlagseigenen Marketings arbeitet, war jedenfalls nicht in Gesprächen mit Mitarbeitern zu erfahren. Die Verlagsleitung verwies ihrerseits auf ein Verlagskonzept aus dem Jahre 2001,[8] das auch heute noch, acht Jahre nach Vorlage, die Basis für ein am Kunden orientiertes Marketing sei. In diesem Papier, das größtenteils eine neue Verlagsstruktur thematisiert, ist in der Tat auf zwei Seiten ein Maßnahmenkatalog, jedoch ohne spezifische Kundendefinitionen zu finden. Soweit aus heutiger Sicht erkennbar, hat der Verlag die Vorschläge (z.B. Herbstlesetournee durch die gesamte Lausitz mit Literaturkirmes etc.) weitgehend umgesetzt, zugleich aber sein Marketing im Sinne der Kundenorientierung nicht entscheidend entwickelt. Im Blick auf die retrograde Verlagspolitik, die überwiegend am Produkt verhaftet bleibt, ist festzustellen, daß der Verlag sich seiner potentiellen Kundschaft nicht bewußt ist oder sich ihrer Bedürfnisse nicht bewußt werden will. Dies alles ist gepaart mit einer weitgehend fehlenden Professionalität in der Außendarstellung. Das Autorenverzeichnis auf der Internetseite des Verlags beispielsweise ist seit 2007 zu großen Teilen unvollständig. Bei 4,25 VZÄ im Marketing/Vertrieb des Buchhandels und 7,25 VZÄ im Lektorat sind solche langfristig zu beobachtenden Defizite nicht zu rechtfertigen und nur mit fehlenden Leistungsanforderungen zu erklären. Gemessen an der Personalbesetzung nur der Sparte Buch, müßte der Domowina-Verlag 17% des Ausstoßes und des Marketingeffektes des Suhrkamp-Verlages erreichen.

Im Bereich des Vertriebs waren zahlreiche Problemlagen erkennbar, die teils aus der besonderen Minderheitenlage der Sorben

[8] Domowina-Verlag GmbH: Kundenorientierter Eckpfeiler sorbischer Kultur und erfolgreicher Zweisprachigkeit. Vorgelegt von Ludmila Budar und Benedikt Dyrlich im August 2001.

erwachsen, teils aber auch selbstverschuldet sein dürften. Sie seien hier in ihrem Geflecht kurz skizziert: Die sorbischsprachige Literatur des Verlags ist prinzipiell für die Barsortimente des Buchhandels eher unattraktiv, weil nur von lokaler Bedeutung und daher nicht profitabel. So ist das Haus gezwungen, eigene Wege der Distribution zu gehen. Der Vertrieb erscheint dabei sehr kleinteilig und daher aufwendig.

Große Teile des Absatzes werden mit der verlagseigenen Buchhandlung erzielt. Sie ist im Verlagsgebäude untergebracht. Ihr Standort ist dabei zu weit entfernt von öffentlichen Plätzen, um von einer regelmäßigen Laufkundschaft frequentiert zu werden. In Bautzen hat der Verlag ohnehin ein Problem mit der Diversifikation seiner Waren. Die Zusammenarbeit mit lokalen Buchhändlern schlug weitgehend fehl, weil deren Erträge aus sorbischsprachiger Literatur zu gering ausfielen. Im Sorbischen Museum Bautzen hingegen ist der Verlag mit eigenen Veröffentlichungen an der Kasse präsent, doch die Zahl der Bücher ist mit Blick auf den beschränkten Platz spärlich. In der weitaus besser gelegenen Sorbischen Kulturinformation Bautzen als Teil der Stiftung für das sorbische Volk würde man die Veröffentlichungen im Sortiment erwarten, der Verlag darf jedoch seine Erzeugnisse dort nicht auslegen. Dies ist auf die Beanstandungen des Bundesverwaltungsamtes aus dem Jahre 2003 zurückzuführen. In Bezug auf die Stiftung hielt er fest, daß der Vertrieb von Waren nicht die Aufgabe einer Stiftung des öffentlichen Rechts sei.[9] Damals schlug das Bundesverwaltungsamt eine Zusammenführung der verlagseigenen Buchhandlung und der Kulturinformation vor, die jedoch bis heute nicht zustande kam. Die Gutachter werden sich hierzu in ihren Empfehlungen aus Zweitperspektive äußern.

Das Lager Schwarzadler wird im sächsischen Volksmund als „sorbische Garage" bezeichnet – es gehöre zum Bereich Vertrieb und nehme die nicht vertriebenen Exemplare auf. Es ist weniger witzig als vielmehr tragisch, daß das Gerede von dieser „Garage" fast das einzige ist, was man sich in Dresdner Kreisen von der sorbischen Kultur erzählt. Hier besteht ein extremer Aufklärungsbedarf.

Die Maßnahmen im Bereich des Vertriebs eigener Produkte sind personalintensiv und/oder erscheinen nicht effizient bzw. erfolgreich mit Blick auf große Teile des Sortiments. Zu erwähnen sind diesbezüglich die sogenannten Lesetische, die bei sorbischen Kulturevents provisorisch aufgestellt werden. Dann der Direktverkauf vor Ort im ländlichen Raum, wenn der Verlag seine Kalender für das nächste Jahr im September/Oktober von Tür zu Tür anbietet. Abschließend die Möglichkeit, Produkte über die eigene Internetseite zu beziehen, die jedoch bislang kaum angenommen wird.

Über die eigenen Waren hinaus betreut der Verlag den Vertrieb der pädagogischen Literatur, die am Witaj-Sprachzentrum entsteht. Diese sollte im Grundsatz unproblematisch in der Distribution sein, da die Zahl der Schulen mit Bedarf an sorbischsprachigen Lehr- und Lernmittel ohnehin überschaubar ist. Ähnlich ist die Lage für den Zeitungs- und Zeitschriftbereich aufgrund der Abonnenten-Struktur einzuschätzen, obgleich hier mit dem Vertriebsnetz in der Oberlausitz ein ver-

[9] Vgl. Bundesverwaltungsamt: Ergebnis der Prüfung der Stiftung für das sorbische Volk und der von der Stiftung geförderten Einrichtungen. Köln, den 17.12.2003, S. 33.

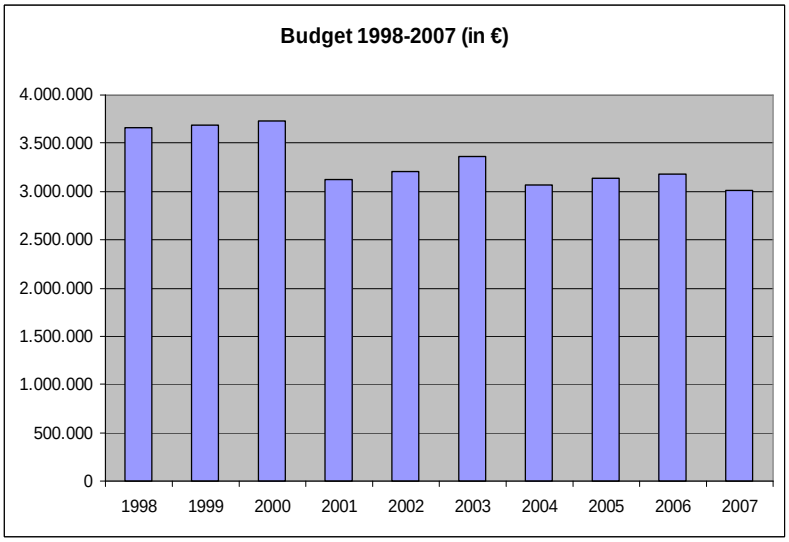
gleichsweise höherer Aufwand personeller und finanzieller Art entsteht.

Auf die Defizite in der Vertriebsstrategie wissenschaftlicher Literatur ist bereits oben hingewiesen worden. Es bleibt zu wiederholen, daß der Verlag nicht der geeignete Ort für die Distribution forschungsbezogener Erträge ist.

1.7.5 Angaben zum Haushalt

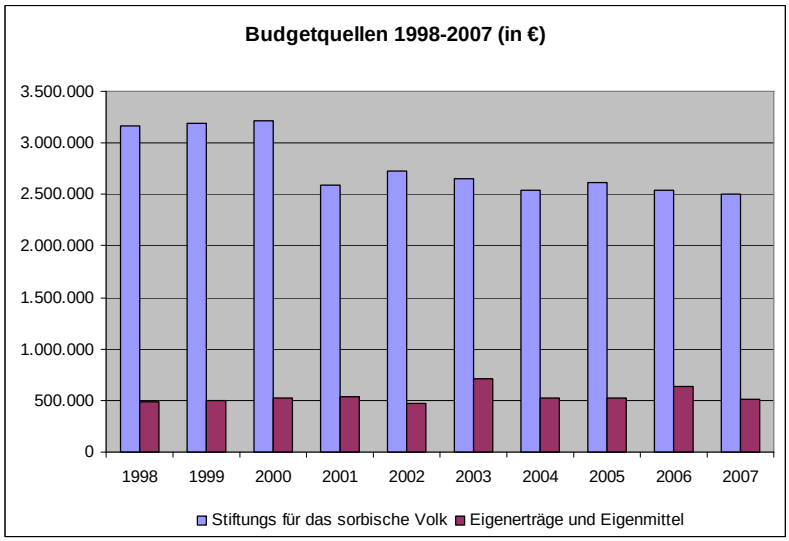
1.7.5.1 Betriebliche Erträge

Im Jahre 2007 hatte der Verlag einen Etat in Höhe von 3 Mio. €. Im Rückblick seit 1998 ist festzustellen, daß die Entwicklung des Budgets sehr unstetig verlaufen und insgesamt eher degressiv ist. Gegenüber 1998 hat sich das Budget des Verlags um insgesamt 16% der Mittel verringert.

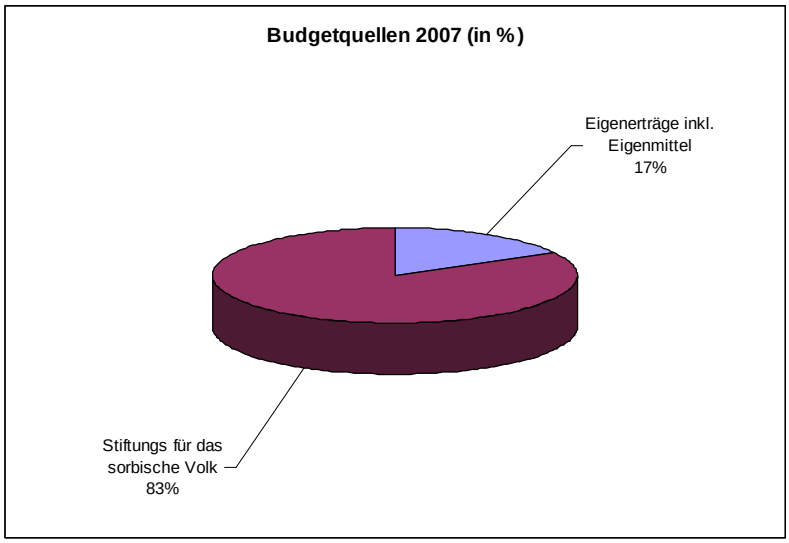


Budget des Domowina-Verlags 1998-2007 (in €)
(Quelle: Domowina-Verlag GmbH; eigene Darstellung)

In der Analyse der Budgetquellen der letzten zehn Jahre wird ersichtlich, daß der Verlag hochgradig zuschußbedürftig ist. Seine Zuwendungen erhält er ausschließlich von der Stiftung für das sorbische Volk, dessen Anteil bei fast gleichbleibenden Erträgen sich seit 1998 sukzessive um 21% reduziert hat. Im Gefolge der Kürzungen wurden die bereits erwähnten Stellenabbauten nötig. Im Jahre 2007 betrug die Förderung der Stiftung 2,5 Mio. €, die Eigenerträge inkl. geringer Eigenmittel 510 TEUR. Ins Verhältnis gesetzt, ergibt dies 83% Anteil der Stiftung zu 17% Eigenerträgen inkl. Eigenmittel.

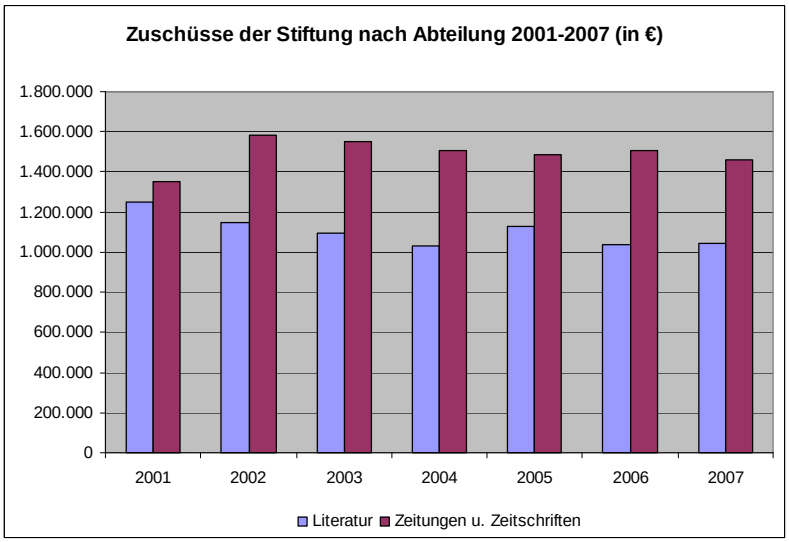


Budgetquellen des Domowina-Verlags 1998-2007 (in €)
(Quelle: Domowina-Verlag GmbH; eigene Darstellung)

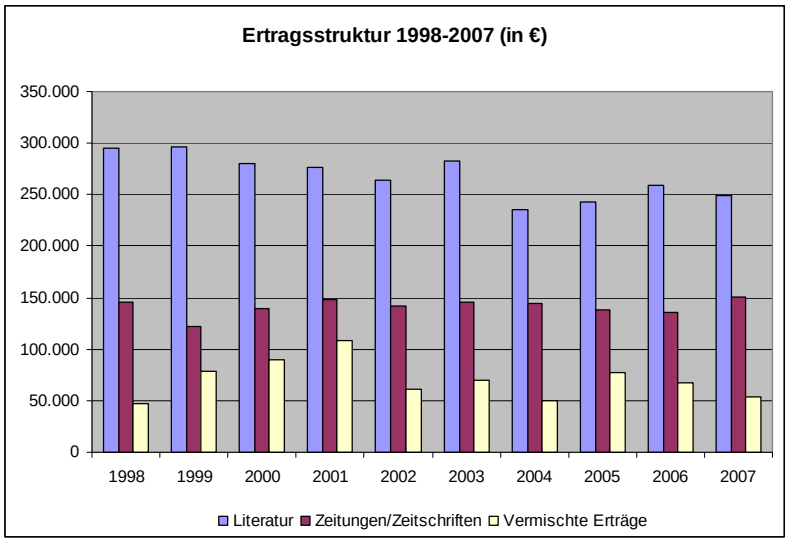


Budgetquellen des Domowina-Verlags 2007 (in %)
(Quelle: Domowina-Verlag GmbH; eigene Darstellung)

Die Verteilung der Zuschüsse unter den zwei Abteilungen Literatur sowie Zeitungen und Zeitschriften verlief in einem Korridor zwischen 1 Mio. € und 1,4 Mio. € seit Einführung der Einzelbudgetierung. 2007 entfielen auf den Literaturbereich inkl. der Zuschüsse für die technische Herstellung der Lehr- und Lernmittel des Sprachzentrums 1,04 Mio. €, auf den Zeitungs- und Zeitschriftenbereich inkl. der drei pädagogischen Zeitschriften, die am Sprachzentrum entstehen, 1,45 Mio. €.

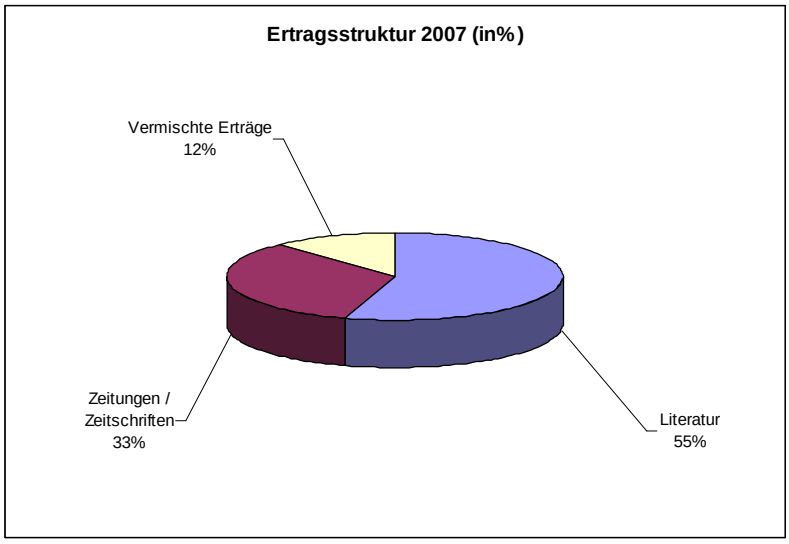


Zuschüsse der Stiftung nach Abteilung 2001-2007 (in €)
(Quelle: Domowina-Verlag GmbH; eigene Darstellung)



Ertragstruktur des Domowina-Verlags 1998-2007 (in €)
(Quelle: Domowina-Verlag GmbH; eigene Darstellung)

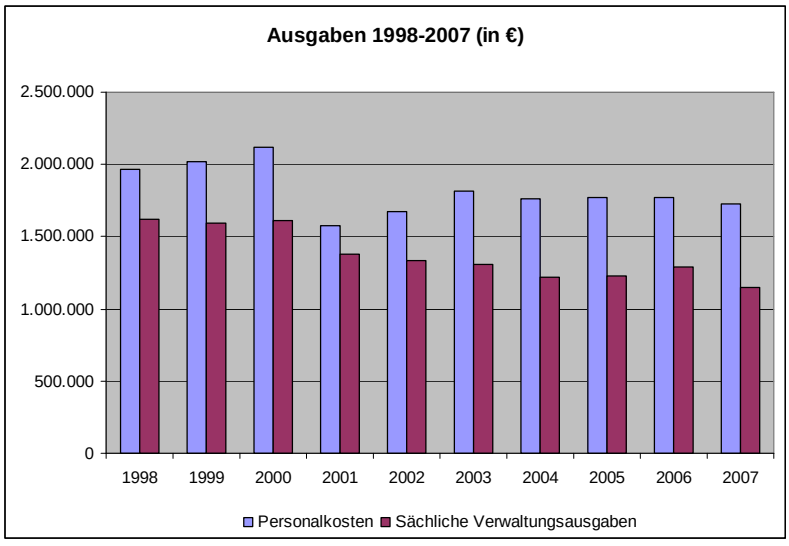
In der Betrachtung der Ertragsstruktur dominieren seit 1998 die Erlöse aus dem Verkauf von Literatur, wobei sich die Umsätze im Vergleich zu den Zeitungen und Zeitschriften, die auf weitgehend stabile Abonnenten-Zahlen verweisen können, nicht konstant entwickelt haben. Im Jahre 2007 erwirtschaftet der Verlag aus Literaturveräußerungen 250 TEUR (55%), durch Zeitungen und Zeitschriften 151 TEUR (33%) und mit vermischten Erträgen 54 TEUR (12%).



Ertragstruktur des Domowina-Verlags 2007 (in %)
(Quelle: Domowina-Verlag GmbH; eigene Darstellung)

1.7.5.2 Betrieblicher Aufwand

Im Rückblick seit 1998 haben sich im Gefolge der Stiftungskürzungen sowohl die fixen Personalausgaben als auch die sächlichen Verwaltungsausgaben des Verlags reduziert. Auffällig dabei ist, daß nach dem letzten tiefgreifenden Einschnitt in die Stellentektonik 2001 die Personalkosten bei gleichbleibendem Stellenbestand und weitgehend stagnierender Stiftungsförderung anstiegen. In der Folge konnte das drohende Defizit nur zu Lasten der Sachkosten aufgefangen werden. Im Jahre 2007 betrugen die Personalkosten 1,7 Mio. € (60%) und die sächlichen Verwaltungskosten 1,15 Mio. € (40%).



Ausgaben des Domowina-Verlags 1998-2007 (in €)
(Quelle: Domowina-Verlag GmbH; eigene Darstellung)

1.7.6 Zu eigenen Zielen und Perspektiven

Die Verlagsleitung hat im Sinne der satzungsgemäßen Aufgaben sieben konkrete Entwicklungsfelder benannt, die perspektivisch das Verlagsbild prägen sollen. Dies sind:

- *alle seine sorbischen Zielgruppen mit vielfältigen, interessanten und innovativen Produkten in hoher Qualität erreichen und mit ausgewählter deutschsprachigen Produkten dem Informationsbedürfnis über Sorben Rechnung tragen,*
- *seine Produkte marktüblich und in guter Ausstattungsqualität anbieten,*
- *seine Produkte im Bereich der Neuen Medien ausbauen,*
- *die digitalen Bild- und Textarchive ausbauen,*
- *mit seinen Produkten die junge Generation als Nutzer (Leser) erreichen,*
- *in der jungen Generation Autoren sowie weitere freiberufliche und angestellte Mitarbeiter finden,*
- *seine Einnahmen trotz Abwanderung und Assimilation stabil halten und möglichst ausbauen.*

1.7.7 Problemhorizont

Beide Bereiche, Literaturproduktion und Medienbereich, nehmen in der europäischen Minderheitenlandschaft eine respektable und respektierte Stellung ein. Gängige Wirtschaftlichkeitsmethodiken stoßen immer wieder an die Grenzen, die durch die Kleinheit des sorbischen Volkes gesetzt sind, welches wiederum in sich die zeitübliche Verschiedenheit der Kohorten und Interessen aufweist und dementsprechend Vielfalt der Ansprache verlangt. Die aufgezeigten Probleme erfordern ein intensives Nachdenken für beide Bereiche.

Domowina – Zwjazk Łužiskich Serbow z.t. (Budyšin | Choćebuz)
Domowina – Zwězk Łužyskich Serbow z.t. (Budyšyn | Chóśebuz)
Domowina – Bund Lausitzer Sorben e.V. (Bautzen | Cottbus)

1.8 Die Domowina – Bund Lausitzer Sorben e.V. 219
1.8.1 Grundlagen der Analyse 219
1.8.2 Geschichte und Entwicklung 220
1.8.3 Organisationsstruktur und Arbeitsweise 225
1.8.4 Tätigkeitsprofil des Domowina e.V. 233
1.8.5 Angaben zum Haushalt 240
1.8.6 Marketing und Öffentlichkeitsarbeit 243
1.8.7 Zu eigenen Zielen und Perspektiven 246
1.8.8 Problemhorizont 246

1.8 Die Domowina – Bund Lausitzer Sorben e.V.

1.8.1 Grundlagen der Analyse

1.8.1.1 Interviewtermine

Interview mit dem Vorsitzenden, der Geschäftsführung und mit Mitarbeitern am 26. August 2008 in Bautzen.

Interview mit dem Vorsitzenden am 1. Dezember 2008 in Bautzen.

Interviews mit dem Vorsitzenden, der Geschäftsführung und mit Mitarbeitern am 4. Dezember 2008 in Görlitz.

Interview mit der Geschäftsführung und Mitarbeitern am 11. Dezember 2008 in Bautzen.

Zahlreiche Gespräche seit 1992.

1.8.1.2 Relevante Dokumente

Dokumentation der 5. -13. Hauptversammlung. Domowina-Bund Lausitzer Sorben e.V. 1998 -2007.

Domowina (Hg.): Rechtsvorschriften zum Schutz und zur Förderung des sorbischen Volkes / Prawniske předpisy ke škitej a spěchowanju serbskeho ludu / Pšawniske pśedpise ku šćitoju a spěchowanjeju serbskego luda (Stand / staw / staw: Januar 2007).

Domowina e.V. (Hg.): Eine slawische Nationalität in Deutschland. Die Sorben und ihre Organisationen. Bautzen 2007, S. 4; ähnlich in dies.: Im Zeichen des Lindenblatts. Bautzen 2006.

Geschäftsbericht der Domowina für den Berichtszeitraum 2005-2006. 20.3.2007

Geschäftsbericht der Domowina für den Berichtzweitraum 2007-2008. Ohne Datum.

Gutachten zu effektiveren Strukturen einschließlich Aufgabenverteilung in den Bereichen Domowina, WITAJ-Sprachzentrum, Stiftung für das sorbische Volk der

P+K Büro- und Verwaltungsorganisation GmbH (Stand: Januar 2007).

Im Zeichen des Lindenblatts. Die Domowina- Bund Lausitzer Sorben e.V. Auf dem Weg zu ihrem hundertjährigen Bestehen 1912-2012. Bautzen 2006.

Memorandum zur weiteren Existenz des sorbischen Volkes in der Bundesrepublik Deutschland vom Februar 2008.

Musiat, Siegmund: Sorbische/Wendische Vereine 1716-1937. Ein Handbuch. Bautzen 2001.

Oeter, Stefan: Öffentlich-rechtliche Vertretung von Interessen nationaler Minderheiten - Verfassungs- und verwaltungsrechtliche Probleme. Unveröfft. Thesenpapier. Hamburg 2002.

Programm der Domowina-Bund Lausitzer Sorben e.V. o.J.

Satzung der Domowina- Bund Lausitzer Sorben e.V. i.d.F. vom 5. März 2005.

Wjesela, Marko: Marketing Konzept. Domowina-Bund Lausitzer Sorben e.V. Bautzen 2001.

Zschornak, Nicole: Studienarbeit. Untersuchung zur Öffentlichkeitsarbeit von NON- Profit- Organisationen und Analyse der Ist- Situation am Beispiel der Domowina. 2007.

1.8.1.3 Internetquellen

www.mdr.de/sachsen/554096 3.html (aufgerufen am 6.8.2008).

http://www.fuen.org/pdfs/20060525Resolutionen_DE.pdf. (aufgerufen am 3.2.2009)

http://www.domowina.sorben.com (aufgerufen am 10.7.2008)

1.8.1.4 Vorbemerkung

Die Stiftung für das sorbische Volk hat das Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen beauftragt, die sorbischen Kultureinrichtungen zu evaluieren. Zu diesen Institutionen zählt der Domowina-Bund Lausitzer Sorben e.V. [im folgenden Domowina]. In seiner Trägerschaft befindet sich das Witaj-Sprachzentrum, das ebenfalls vom Institut zu untersuchen ist. Da beiden Institutionen unterschiedliche Aufgaben zukommen, werden sie getrennt voreinander evaluiert. Die folgende Darstellung bezieht sich nur auf die Domowina als politische Interessenvertreterin des sorbischen Volkes, als Dachverband der sorbischen Vereine in der Ober- und Niederlausitz sowie auf die Tätigkeit ihrer Geschäftstelle und nur in wenigen Teilen auf das Witaj-Sprachzentrum.

1.8.2 Geschichte und Entwicklung

Die Domowina mit Sitz in Bautzen (Haus der Sorben) ist laut Satzung ein eingetragener Verein. Der Status der Gemeinnützigkeit wurde zuerkannt. Sie verkörpert den politisch unabhängigen und selbstständigen Bund der Sorben und versteht sich selbst als die anerkannte nationale Interessenvertreterin der Minderheit. Sie setzt sich für die gesetzlich verankerten und zu verankernden Rechte des sorbischen Volkes ein. Weiter setzt sie sich ebenfalls für den Fortbestand ihrer öffentlichen Förderung ein. Als Dachverband sorbischer Vereine in der Ober- und Niederlausitz ist sie ferner bemüht, ihre Mitglieder bei deren Tätigkeit zu unterstützen.

Mitglieder der Domowina können natürliche und juristische Personen, rechtsfähige und nichtrechtsfähige sorbische Vereine, Regionalverbände, Vereinigungen und Gemeinschaften sein, die sich mit der Sat-

zung identifizieren. Im Jahre 2007 gehörten ihr fünf Regionalverbände mit etwa 5.000 Mitgliedern sowie zwölf sogenannte spezifische, in der Regel überregional wirkende Vereine mit etwa 2.300 Mitgliedern an. Da die Satzung festlegt, daß jedes einzelne Mitglied als natürliche Person Mitglied des Dachverbands ist, führt ihre Statistik ca. 7.300 Einzelmitglieder. Überdies vergibt die Domowina noch assoziierte Mitgliedschaften an Interessenten außerhalb des sorbischen Siedlungsgebiets. Zur Zeit kann sie auf acht solche Assoziationen aus dem In- und Ausland verweisen.

Die Domowina hat mit dem Domowina Regionalverband Niederlausitz e.V. ihren zweiten Sitz im Wendischen Haus in Cottbus, dem 1990 eingerichteten kulturellen und politischen Zentrum der Sorben (Wenden) in der Niederlausitz. Mit 37 Domowina Ortsgruppen mit 1103 Mitgliedern und 18 Vereinen mit 928 Mitgliedern ist der Domowina Regionalverband Niederlausitz der größte Mitgliederverband unter dem Dach des Bundes. Am 31. Mai 1991 wurde der heutige Regionalverband in Folge einer Fusion von 4 Domowina-Kreisverbänden gegründet und 1995 als e.V. im Register eingetragen. Damit ist der Regionalverband Niederlausitz e.V. der einzige Regionalverband, der als eingetragener Verein arbeitet.

Ihre historischen Wurzeln als Dachverband sorbischer Vereine und als nationale Interessenvertreterin der Sorben reichen in das 19. Jahrhundert zurück. Im Zuge der revolutionären Ereignisse von 1848 konstituierte sich in Bautzen die Vereinigung wendischer Vereine, um sich mit anderen Vaterlandsvereinen für die Paulskirchenverfassung einzusetzen. Der Grund für den Zusammenschluß war, daß die (zwar von der Paulskirchenversammlung verabschiedete und dem preußischen König überreichte, aber von diesem abgelehnte) Verfassung von 1849 erstmals im deutschen Rechtskreis einen Minderheitenschutz stipulierte. Ein Grazer Abgeordneter (die Paulskirche war „großdeutsch“) brachte den Entwurf zu § 188 ein, der dann im Abschnitt VI „Die Grundrechte des deutschen Volkes [sic!]“ unter Artikel XIII lautete:

Den nicht deutsch redenden Volksstämmen Deutschlands ist ihre volkstümliche Entwicklung gewährleistet, namentlich die Gleichberechtigung ihrer Sprachen, soweit deren Gebiete reichen, in dem Kirchenwesen, dem Unterrichte, der inneren Verwaltung und der Rechtspflege.

Die sorbischen Farben datieren aus diesem Umfeld des Völkerfrühlings von 1848/1849, ebenso der zentrale Diskurs von einer sorbischen Nation auch als politische Größe und schließlich die enge Verbindung zu panslawistischem Gedankengut, das in der Folge hier wie in den Nachbarländern zur Gründung von Kulturvereinen, Nationalmuseen, Nationaltheatern und ähnlichen Einrichtungen führte – Kultur als Vorgriff auf die ersehnte politische Autonomie der sich als unterdrückt bezeichnenden Völker. Die Terminologie etwa im Tschechischen, zu dem die sorbischen Intellektuellen über das bereits ältere Wendische Seminar in Prag enge Verbindungen hatte, sah als Synonym für das französische Wort *nation* den Begriff *narod* vor, das unmittelbar vom Begriff des Volkes abgeleitet ist. Ein Volkstheater ist damit – etwa beim Prager *Národní divadlo* – immer zugleich ein Nationaltheater und umgekehrt. Im Sorbischen gibt es den Begriff *lud* (Volk, vgl. „Leute“) und sein Derivat *ludowy* (volkstümlich), um ersteres zu bezeichnen. Während die im Völkerfrühling entstandenen Vereine sich beispielsweise um ein *Narodny muzej* bemühten, gewann später

im Sozialismus mit seiner offiziösen Reduktion der sorbischen Kultur auf eine agrarisch bestimmte Folkloretradition der Begriff *ludowy* die Oberhand, den man eben nicht mit *National-* übersetzen kann wie dies das *Serbski ludowy ansambl* / *Sorbisches Nationalensemble* suggeriert, das ein *Volksensemble* oder besser noch ein *Folk-Ensemble* ist.

Aus historischen Gründen sind in der deutschsprachigen Minderheitenforschung die österreichischen Vertreter meinungs- und damit begriffsbildend. Hier gibt es traditionell den Begriff der *Volksgruppe*, der sich nicht auf politischer Ebene, wohl aber im Selbstdiskurs der europäischen Minderheiten durchgesetzt hat, seit es 1949 in Versailles zur Gründung eines einschlägigen Verbandes mit einem heute viersprachigen Internetauftritt kam, bei dem das Deutsche zuerst steht: die *Föderalistische Union Europäischer Volksgruppen* / *Federal Union of European Nationalities* / *L'Union Fédéraliste des Communautés Ethniques* / *Federalistskij Sojuz Evropejskich Nacionalnich Menschinstv*. Nur im Russischen wird der Begriff *Minderheit* (Национальные меньшинства) explizit verwendet, der den offiziellen Diskurs der europäischen Staaten auf Europaratsebene und damit auch einschlägige Bundesverlautbarungen dominiert. In ihm schwingt die Machtposition mehr als deutlich mit.

In Sachsen und Brandenburg konnten sich die Sorben bzw. Sorben (Wenden) mit dem Begriff „sorbisches Volk“ bzw. „sorbisches (wendisches) Volk“ bis in die deutsche Fassungen der Verfassungen hinein durchsetzen. Eine offizielle sorbischsprachige Fassung der Verfassungen existiert weder beim Sächsischen noch beim Brandenburgischen Landtag; es existieren lediglich nicht-amtliche Fassungen, 2001 erschien in der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung eine obersorbische Übersetzung der sächsischen Verfassung, 2004 eine niedersorbische Übersetzung der Brandenburgischen Verfassung in der Schriftenreihe des Landtages.

Warum noch niemand vorgeschlagen hat, zumindest die Sorbenartikel in obersorbischer bzw. niedersorbischer Sprache in den Verfassungstext selbst einzufügen und damit auch die Terminologie definitiv zu klären, konnte nicht eruiert werden.

Wünschenswert wäre auch eine offiziell von den beiden Landtagen verabschiedete Fassung dieser Sorben/Wenden-Artikel in die englische, die französische, die russische und gegebenenfalls weitere Sprachen. Es macht einen substantiellen Unterschied, ob in Texten die Termini die *Sorbian people* (im Plural), das *Sorbian people* (im Singular), *Sorbian nationality*, *Sorbian ethnic group* oder *Sorbian minority* etc. etc. verwendet werden sollen und können, um die Probleme nur an einer Sprache darzustellen. Gerade in Zeiten des Internets sollte die internationale Terminologie stärker als bisher Beachtung bei den Landesparlamenten finden; zumindest eine offiziell kodifzierte Übersetzung aller Gesetzes- und Verordnungstitel in die in Sachsen und Brandenburg tatsächlich gesprochenen Sprachen wäre für Gerichte und Sozialämter eine wesentliche Erleichterung; für eine Internationalisierung der wissenschaftlichen Beschäftigung mit den beiden Ländern wäre der Zugriff auf eine offizielle Terminologie ein klarer Fortschritt.

Ebensowenig finden sich sorbischsprachige Verfassungsübersetzungen auf den Seiten der Domowina[1], die auf sorbisch den

[1] Rechtsvorschriften zum Schutz und zur Förderung des sorbischen Volkes / Prawniske předpisy ke škitej a spěchowanju serbskeho lu-

Terminus *lud* für Volk verwendet, beispielsweise in einem aktuellen *Memorandeum k dalšej eksistency serbskeho luda w Zwjazkowej republice Němskej*, das die Existenz des Volkes in der Bundesrepublik Deutschland bedroht sieht, gleichwohl nicht mehr auf den Völkerfrühlingsbegriff *narod* zurückgreift. In ihrer Selbstbezeichnung als „Bund Lausitzer Sorben" umschifft die Domowina elegant die Volksbegriffsproblematik. In ihrer Satzung spielt das *nationale Bewußtsein* jedoch eine entscheidende Rolle.

In Sachsen hatten sich die Forderungen der Revolutionäre im Maiaufstand 1849 derart radikalisiert, daß in der folgenden Reaktion alle Vaterlandsvereine und damit auch die Wendenvereinigung verboten wurden. Erst 1912 führte ein erneuter Versuch, sich eine eigene *nationale* Vertretung zu geben, zur Gründung der Domowina. Der Ländliche Wahlverein, ein agrarwirtschaftlicher Zusammenschluß der Oberlausitz, berief die Vertreter von 31 sorbischen Vereinen zu einer konstituierenden Sitzung am 13. Oktober in Hoyerswerda ein. Der Vereinszweck wurde in der ersten Satzung 1913 proklamiert als „Hebung und Förderung der angeschlossenen Vereine, besonders in deren Bemühen um das geistige und wirtschaftliche Glück des wendischen Volkes"[2]. In den Folgejahren wuchs die Domowina schnell an und gab sich die Selbstbezeichnung als politische Repräsentantin des gesamten sorbischen Volkes in der Ober- und Niederlausitz.

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 änderte sich die politische Lage für die Sorben gravierend. Die neuen Machthaber ließen zunächst zwar die Pflege der sorbischen Sprache und Kultur zu, verboten aber unter anderem die sorbische Fahne und Hymne und forderten von den Sorben, sich offiziell als „deutschen Stamm" zu bezeichnen. Dieser Aufforderung konnte und wollte die Domowina nicht folgen und verweigert die Änderung ihres Statuts dahingehend, sich als „wendisch sprechende Deutsche" zu deklarieren lassen. 1937 wurde sie einschließlich der angegliederten Vereine vom nationalsozialistischen Regime verboten. In einzelnen Dokumenten verstiegen sich Teile der nationalsozialistischen Stellen in der Folge bis hin zum Vorschlag einer Umsiedlung des sorbischen Volkes im Generalplan Ost. Diese Periode war der *Tiefpunkt* in den Beziehungen zwischen Deutschen und Sorben; er ist in der öffentlichen Darstellung nicht hinreichend präsent, ist aber Handlungsgrundlage der politischen Eliten der Republik seit der Wiedervereinigung. Zuvor war er es mit gewissen, der Zeitgeschichte geschuldeten Eigeninteressen in SBZ/DDR auch dort. In Westdeutschland war die Sorben-(Wenden)-Problematik bis zur Wende nicht auf der politischen Agenda, was erstens die Verhandlungen um den Einigungsvertrag erschwerte und letztlich nur zum Rang eines Briefwechsels mit Protokollnotiz führte. Es war zweitens ursächlich für die Formulierung „ab 2001 werden die Bundeszuwendungen jährlich […] abgesenkt" im Finanzierungsabkommen vom 28. August 1998 für die Stiftung für das sorbische Volk, wozu die Bundestagsdrucksache 14/8636 am 20. März 2003 festhielt: „Das Finanzierungsabkommen […] ist hinsichtlich [dieser Reduzierung] faktisch obsolet geworden." Der Ausgang

---

du / Pšawniske pśedpise ku šćitoju a spěchowanjeju serbskego luda (Stand / staw / staw: Januar 2007).

[2] Musiat, Siegmund: Sorbische / Wendische Vereine 1716-1937. Ein Handbuch. Bautzen 2001, S. 335.

der neuerlichen Diskussion im Winter 2008/2009 um eine solche Absenkung hat mit dem klärenden Wort der Bundeskanzlerin gezeigt, daß die sorbische Thematik inzwischen auf der bundesdeutschen Agenda angekommen und gut aufgehoben ist.

Analysiert man nüchtern die von den Nationalsozialisten vorgeschlagene Terminologie, die auf eine Eindeutschung herausläuft, korreliert sie durchaus mit der zitierten Terminologie der Paulskirchenverfassung 1849 („Den nicht deutsch redenden Volksstämmen Deutschlands…" unter der Überschrift „Die Grundrechte des deutschen Volkes") bzw. der Weimarer Reichsverfassung 1919 (Art. 113: „Die fremdsprachigen Volksteile des Reichs ...", hier allerdings unter der problematischen Überschrift 1. Abschnitt „Die Einzelperson"). Art 133 WRV war weder durch das Gesetz über den Neuaufbau des Reichs vom 30. Januar 1934 noch durch die Verordnung über die deutsche Staatsangehörigkeit vom 5. Februar 1934 aufgehoben worden, formal also noch in Kraft. Insofern hätte durchaus eine Brücke bestanden, auf die nationalsozialistische Terminologie von den Sorben als „deutschem Stamm" einzugehen. Es spricht für die Sorben, daß sie auf das Kollaborationsangebot des NS-Regimes im Grundsatz nicht eingehen wollten, um den Preis des Verlustes des Gesamtvermögens der Domowina und zahlreichen Pressionen, insbesondere bei der Kulturelite, namentlich den Pfarrern und Lehrern.

Am 10. Mai 1945 nahm die Domowina ihre Tätigkeit erneut auf. Die sowjetische Besatzungsmacht hatte sie als „politische, antifaschistische und kulturelle Vertretung des gesamten Wendentums" anerkannt. 1948, im Zuge des sächsischen „Gesetzes zur Wahrung der Rechte der sorbischen Bevölkerung" verlieh ihr der Sächsische Landtag den Status einer Körperschaft des öffentlichen Rechts. Dieser Status ist rechtlich gesehen nicht erledigt und besteht nach derzeitigem Recherchestand ungeachtet des gleichnamigen Eintrags eines Verein fort. Eine Partei war sie damals nicht, ist sie heute nicht und wäre sie auch als Körperschaft künftig nicht.

In der DDR entwickelte sich die Domowina zu einer „sozialistischen Massenorganisation" und hatte insbesondere seit Mitte der 1950er Jahre unter der Dominanz der SED den „sozialistischen Aufbau" voranzubringen. 1969 gab sich die Domwina den offiziellen Beinamen „Sozialistische Nationale Organisation der Sorben". Dazu heißt es heute in den eigenen Broschüren selbstkritisch:

Dies beeinträchtigte wiederum die Akzeptanz und Wirksamkeit ihres Eintretens für die Erhaltung der sorbischen Sprache und Kultur bei Teilen der sorbischen Bevölkerung.[3]

Die tiefe Röte der staatlich anerkannten und zeittypisch von Stasizuträgern durchsetzten Sorbenvertretung setzte ihrerseits starke und bis heute wirksame Assimilationskräfte zugunsten des Deutschen frei. Die Bindung an den SED-Staat erwies sich als finanziell lukrativ im Sinne eines breit aufgestellten Institutionennetze von „Berufssorben", wie die kritischen unter den Sorben immer noch zu sagen pflegen. Aber sie war kontraproduktiv für das „Bemühen um das geistige und wirtschaftliche Glück des wendischen Volkes", wie es die Satzung 1912 als Vereinszweck formuliert hatte.

---

[3] Domowina e.V. (Hg.): Eine slawische Nationalität in Deutschland. Die Sorben und ihre Organisationen. Bautzen 2007, S. 4; ähnlich in dies.: Im Zeichen des Lindenblatts. Bautzen 2006, S. 12.

In der Wendezeit 1989/1990 reagierte die Domowina spät auf die gesellschaftliche Umwälzung. Daher formierte sich eine eigenständige Volksversammlung der Sorben, welche die Unabhängigkeit und Demokratisierung der Domowinastruktur einforderte. In Reaktion darauf beschloß ein außerordentlicher Bundeskongreß der Domowina am 17. März 1990 nur wenige Tage vor der ersten freien Wahl zur Volkskammer und noch unter den Nachwirkungen der bestehenden Strukturen ein neues Statut, in dem es den Forderungen der Volksversammlung nachkam. Nach Darstellung von damaligen Mitgliedern der Oppositionsbewegung war mitentscheidend ein Gespräch mit Kurt Biedenkopf, damals Professor an der Universität Leipzig, der die Oppositionellen aufforderte, keine Parallelorganisation aufzubauen, sondern in die Domowina einzutreten und diese von innen her zu reformieren. Dies geschah denn auch ansatzweise und führte wie dargestellt zur Statutenänderung. Beinahe wäre es der Opposition sogar gelungen, die Präsidentschaft zu übernehmen, 60 Stimmen fehlten. Später setzten sich die oppositionellen Kräfte erfolgreich für eine Ehrenamtlichkeit der Präsidentschaft ein. Aus Staatssicht war der Selbstreinigungsprozeß jedoch nicht so weit bereits abgeschlossen, daß man bereit gewesen wäre, den handelnden Personen die Mittel für eine Weiterführung der sorbischen Institutionen an die Hand zu geben. Daher griffen Sachsen und bald darauf Brandenburg zum Instrument einer zunächst unselbständigen *Stiftung für das sorbische Volk* als verlängertem Arm des deutschen Staates unter Minderheitsbeteiligung sorbischer Kräfte in den Stiftungsgremien (6 von 15 bei einfacher Mehrheitsabstimmung, so daß gegebenenfalls die öffentliche Hand stets die Mehrheit behält, auch wenn alle Sorben die Beratung verlassen haben sollten wie in jüngster Vergangenheit praktiziert). Das Wörtchen *za / für* ist historisch konstitutiv für die Stiftungsgründung und zementiert das Mißtrauen in eine autonome freiheitlich-demokratische Selbstfindung der sorbischen Eliten.

Zwanzig Jahre nach der Wende stellt sich die Frage, ob die Doppelstruktur Stiftung für das sorbische Volk einerseits, Domowina e.V. andererseits noch den politischen Gegebenheiten entspricht. Dem Bundesverwaltungsamt in seinen im übrigen hochprofessionellen Ausführungen vom 17. Dezember 2003 ist zu attestieren, daß es den politischen Kontext der Vorgeschichte – durchaus eben auch das Vermächtnis der NS-Unterdrückung und vor allem der aus dem Sozialismus weitergeführten ideologischen und rhetorischen Traditionen – nicht berücksichtigt hat. Mit Blick auf eine zukünftige Erneuerung könnten die Empfehlungen des Bundesverwaltungsamtes heute erneut bedacht werden.

Als eingetragener gemeinnütziger Verein formal reorganisiert, hat die Domowina nach eigenem Verständnis und eigener Darstellung ihr weitgreifendes Selbstreinigungsprogramm überwiegend abgeschlossen und greift konzeptionell die Wurzeln der Jahre 1912 bis 1937 auf.

1.8.3 Organisationsstruktur und Arbeitsweise

1.8.3.1 Satzungsmäßige Aufgaben

In Art 2 Abs. 1 der Satzung i.d.F. vom 5.3.2005 legt die Domowina ihren Vereinszweck wie folgt fest:

(1) Die Domowina ist ein politisch unabhängiger und selbständiger Bund der Sorben/Wenden (im weiteren Sorben) und Dachverband sorbischer Vereine der Ober- und Niederlausitz. Sie ist

Interessenvertreterin des sorbischen Volkes und wirkt insbesondere im sorbischen Siedlungsgebiet des Landes Brandenburg und des Freistaates Sachsen. Sie ist in Kontinuität die Rechtsnachfolgerin der Domowina – Bund Lausitzer Sorben. Die Domowina bekennt sich zur freiheitlich demokratischen Grundordnung in der Bundesrepublik Deutschland.

In Abs. 2 des gleichen Artikels hat sie sich folgende Ziele gestellt:

- *sich für die Erhaltung und Entwicklung, die Förderung und Verbreitung der Sprache und Kultur und der Traditionen des sorbischen Volkes, des nationalen Bewußtseins, der Gemeinschaft der Sorben und für die Verbundenheit zu ihrer Heimat einsetzen,*
- *Sorben und sorbische Vereine in ihrer nationalen Arbeit zu vereinigen und zu unterstützen,*
- *die nationalen und wirtschaftlichen Interessen des sorbischen Volkes in der Öffentlichkeit, gegenüber den Parlamenten und Institutionen und Verwaltungen auf der Ebene der Kommunen, Kreise, Länder und des Bundes, als auch auf internationaler Ebene vertreten,*
- *sich für die rechtliche Regelung des Schutzes und der Förderung nationaler Minderheiten in Deutschland und für die Einhaltung entsprechender gesetzlicher Bestimmungen und internationaler Abkommen einsetzen,*
- *die Toleranz und Verständigung zwischen dem sorbischen und dem deutschen Volk und ihre Gleichstellung fördern,*
- *freundschaftliche Beziehungen zu slawischen Völkern, zu nationalen Minderheiten und internationalen Vereinigungen nationaler Minderheiten zu erhalten und solidarisch gemeinsame Interessen zu vertreten.*

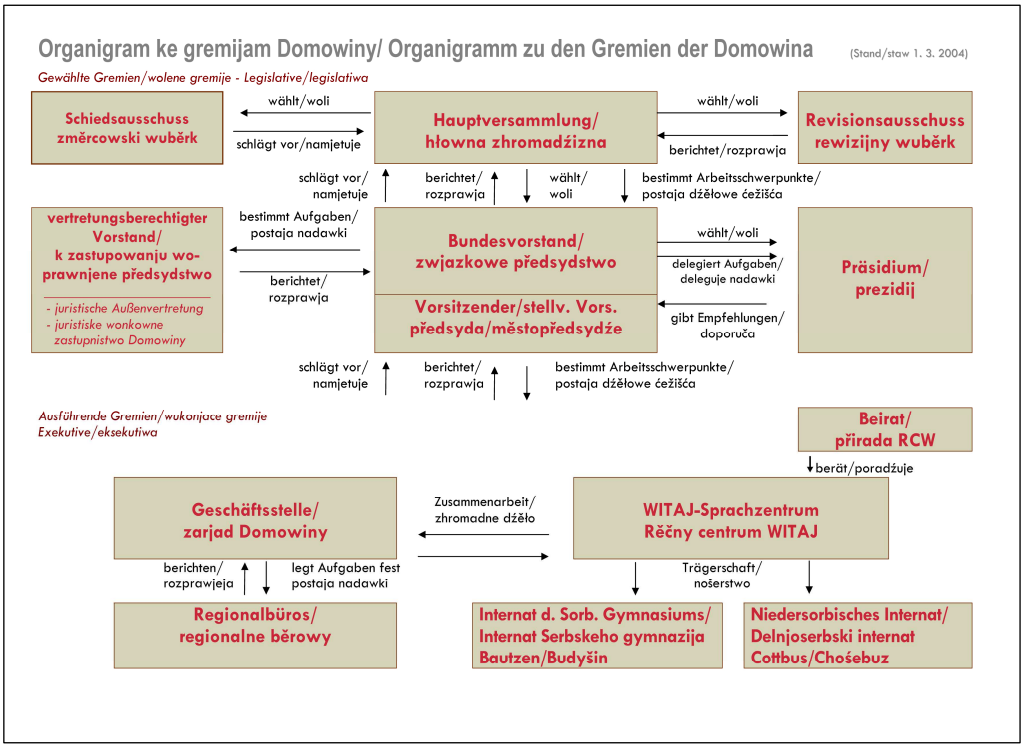
Auf der 12. Hauptversammlung der Domowina am 23.3.2002 wurde ein offizielles Programm beschlossen, das bis heute die Grundlage für die Arbeit der Gremien wie der Geschäftstelle darstellt. Die satzungsgemäßen Aufgaben der Domowina werden in diesem Programm um weitere Schwerpunktaufgaben in den folgenden sechs Tätigkeitsfeldern präzisiert: (1) Sorbische Sprache, (2) Sorbische Kultur und Kunst, (3) Wirtschaft, (4) Zusammenarbeit mit den kommunalen und staatlichen Vertretungen, (5) Koordinierung und Integration des nationalen Wirkens und (6) Internationale Beziehungen. Dabei bilden die oben bereits zitierten inhaltlichen Aussagen in der Satzung und im Programm der Domowina eine Einheit.

1.8.3.2 Aufbau- und Ablauforganisation

Die Domowina hat satzungsgemäß neben einer ausführenden Geschäftstelle sechs Organe: (1) die Hauptversammlung, (2) den Bundesvorstand, (3) das Präsidium, (4) einen vertretungsberechtigten Vorstand, (5) den Revisions- und (6) den Schiedsausschuß. Alle vier Jahre tagt die Hauptversammlung bestehend aus etwa 250 Delegierten der Regionalverbände und spezifischen Vereine. Sie wählt als höchstes Gremium der Domowina den Bundesvorstand, den Vorsitzenden sowie den Revisions- und Schiedsausschuß und entscheidet über die programmatischen Ziele des Dachverbands. Zwischen den Wahlperioden tagt die Hauptversammlung alle zwei Jahre, bilanziert dabei die Tätigkeit der von ihr gewählten Gremien und legt die Arbeitschwerpunkte des Dachverbands bis zur nächsten Tagung fest. In der vierjährigen Amtsperiode liegen ansonsten die Geschicke der Domowina bei den gewählten Gremien und bei der ausführenden Geschäftstelle. Als eigene unabhängige Abteilung unterhält die Domowina das Witaj-Sprachzentrum. Diesem sind administrativ das Internat des Sorbischen

Gymnasiums in Bautzen und das Niedersorbische Internat in Cottbus zugeordnet.

An dieser Stelle sei angemerkt, daß laut Geschäftsstelle seit Jahren nur eine geringe Fluktuation der Funktionsträger in den Gremien, dabei insbesondere im Bundesvorstand, feststellbar ist. Trotz des demokratischen Prinzips, nach dem die Abgeordneten bestimmt werden, erscheint eher eine Demokratieverkrustung die Regel der Strukturen zu sein. Auffällig ist auch das insgesamt hohe Durchschnittsalter des Bundesvorstandes. Es dürfte weitgehend ein Spiegel der Mitgliederstruktur in den Regionalverbänden und Ortgruppen der Domowina sein. Insofern wird eine zentrale Aufgabe der Zukunft darin bestehen, den Weg der Erneuerung und Verjüngung der Mitgliederstruktur zu suchen. Dies gilt insbesondere mit Blick auf die Hundertjahrfeier 2012, die Zielpunkt von Veränderungsüberlegungen sein könnte.



Organigramm der Gremien und Abläufe der Domowina e.V.
(Quelle: Domowina – Bund Lausitzer Sorben e.V.)

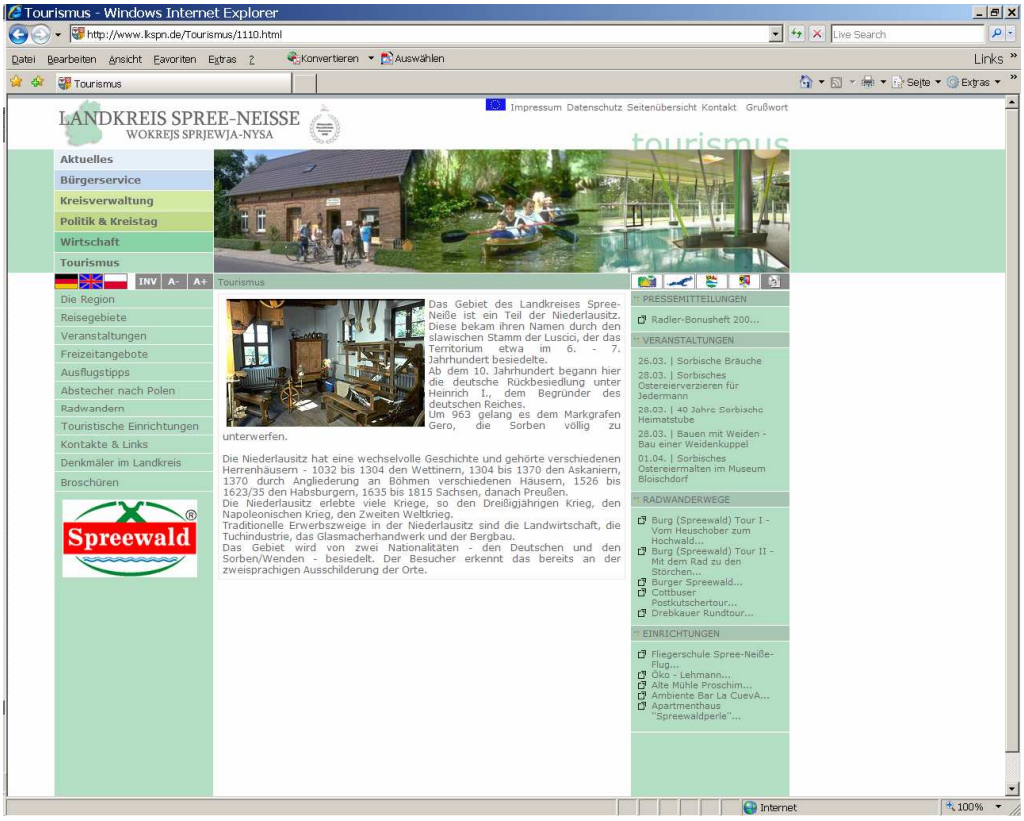
1.8.3.3 Struktur der Geschäftstelle

Die Geschäftsstelle ist, wie dem Organigramm unten zu entnehmen, in einer klassischen Stablinienorganisation strukturiert. Alle Mitarbeiter- und Stabstellen sind dem Geschäftsführer in Bautzen bzw. seinem Stellvertreter mit Sitz in Cottbus unterstellt. In der Stellenverteilung spiegeln sich die zwei zentralen Tätigkeitsbereiche der Domowina wider. Zum einen decken vier Referenten Politikfelder ab, die für die nationale Interessenvertretung der Sorben relevant sind. Dies sind die Ressorts für wirtschaftliche und infrastrukturelle Angelegenheiten, für kulturelle Angelegenheiten und Ausland, für innerverbandliche Angelegenheiten sowie die Öffentlichkeitsarbeit. Die Referenten unterstützen die gewählten Gremien konzeptionell bei Fragen von politischem Gewicht. In Fragen der

Bildungspolitik wird das Sprachzentrum als beratende Instanz hinzugezogen. Zum anderen wirken innerhalb des Dachverbands sechs Regionalsprecher mit eigenem Sitz in der Region. Diese haben einerseits die Aufgabe, Verbandsmitglieder bei ihrer Tätigkeit zu unterstützen. Auf der anderen Seite sind sie für je einen Landkreis bzw. eine kreisfreie Stadt zuständig, um die programmatischen Ziele der Domowina und die Beschlüsse des Bundesvorstandes vor Ort umzusetzen sowie die gesetzlich verbrieften Rechte der Sorben gegenüber den Verwaltungen einzufordern. Dafür unterhält der Dachverband fünf regionale Büros in Bautzen, Crostwitz, Hoyerswerda, Schleife sowie Cottbus mit zwei Sprechern. Nach der Kreisneugliederung im Freistaat Sachsen sind nur noch vier Kreise als Ansprechpartner verblieben: der Landkreis Bautzen mit Sitz in Bautzen, der Landkreis Görlitz mit sorbischem Zentrum in Schleife, die kreisfreie Stadt Cottbus und der dieselbe vollständig umschließende Landkreis Spree-Neiße / Wokrjes Sprjewja-Nysa mit Sitz in Forst. Der westlich hiervon gelegene Landkreis Oberspreewald-Lausitz und der bis an den Südrand Berlins reichende Landkreis Dahme-Spreewald können unberücksichtigt bleiben.

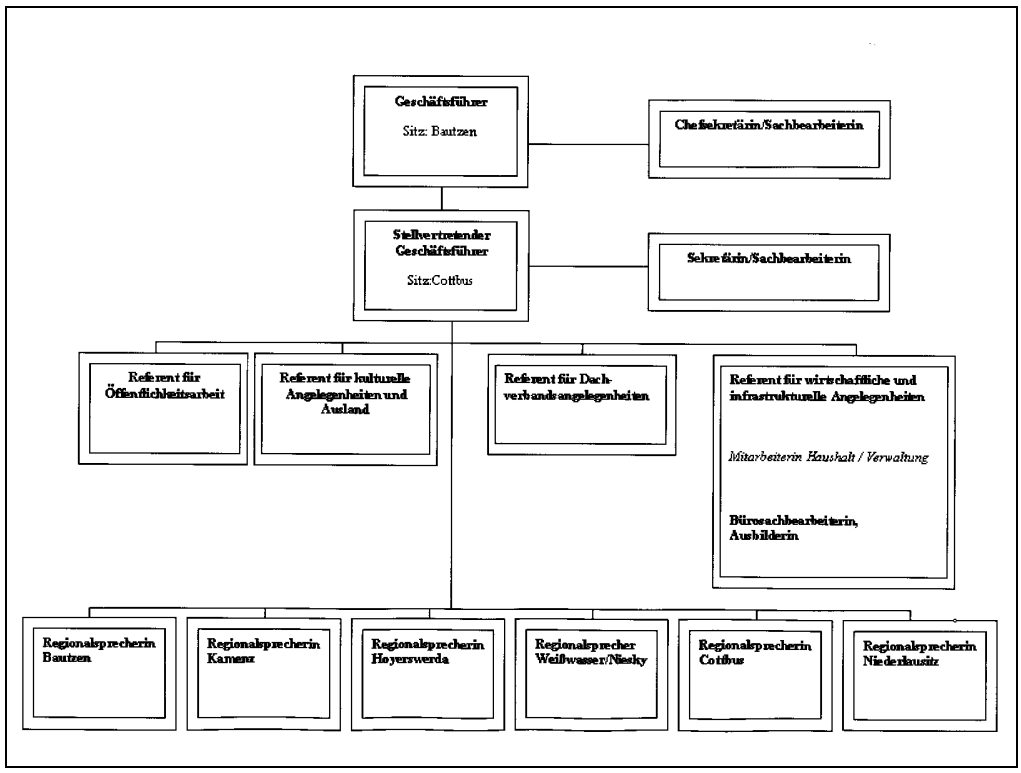
Wie wichtig gerade die kommunalpolitische Arbeit der Sorben vor Ort wäre und wie wenig sie diese realisieren, zeigt die Homepage des Landkreises Spree-Neiße, wo von den Sorben kaum die Rede ist. Unter „Tourismus“ liest man in bester nationalsozialistischer Geschichtsklitterung von einer (völlig erfundenen) „deutschen Rückbesiedelung“, man spürt förmlich den Jubel noch nach 1000 Jahren über die endlich gelungene „Unterwerfung der Sorben“:

Das Gebiet des Landkreises Spree-Neiße ist ein Teil der Niederlausitz. Diese bekam ihren Namen durch den slawischen Stamm der Luscici, der das Territorium etwa im 6. - 7. Jahrhundert besiedelte. Ab dem 10. Jahrhundert begann hier die deutsche Rückbesiedlung unter Heinrich I., dem Begründer des deutschen Reiches. Um 963 gelang es dem Markgrafen Gero, die Sorben völlig zu unterwerfen.



Internetseite des Landkreises Spree-Neiße
(Quelle: http://www.lkspn.de/Tourismus/1110.html)

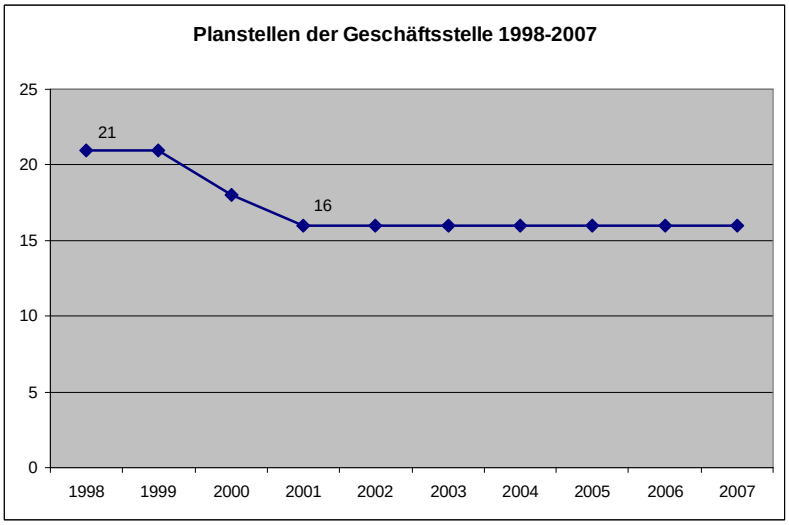
Im Osten des Landkreises, in der Republik Polen, hat man die Staatsdoktrin von einer „Rückeroberung der polnischen Gebiete“ schon lange verabschiedet. Der Unterschied ist der, daß die später Lausitz genannten Gebiete zwischen 1018 und 1031 tatsächlich kurze Zeit von polnischen Fürsten auf der Grundlage eines internationalen Abkommens regiert wurden, während die Sorben der Lausitz eine autochthone Volksgruppe und die Deutschen hierzulande nur allochthone Zuzügler sind. Grabenkriege des 19. Jahrhunderts im 21. mit Steuermitteln fortzuführen, wirft weder auf die Täter noch auf die Nichtverhinderer ein gutes Licht.



Organigramm der Domowina-Geschäftsstelle (2007)
(Quelle: Domowina – Bund Lausitzer Sorben e.V.)

1.8.3.4 Personalstruktur

1989 wies der Stellenplan der Domowina 86 Sollstellen aus. Bis 1998 wurden insgesamt 68 Stellen abgebaut, wobei allein 20 Stellen hiervon 1996 an die Stiftung für das sorbische Volk überführt wurden. Im Jahre 2002 erfolgte eine weitere Umstrukturierung, bei der die Domowina zwei weitere Stellen an die Stiftung abgab. Seitdem umfaßt der Stellenplan der Domowina 16 VZÄ.



Entwicklung der Planstellen der Domowina-Geschäftsstelle 1998-2007
(Quelle: Domowina – Bund Lausitzer Sorben e.V.; eigene Darstellung)

2007 entfielen auf die 16 Stellen der Geschäftstelle 16 Mitarbeiter: Dies sind ein Geschäftsführer und ein stellvertretender Geschäftsführer; vier Referenten; eine Sachbearbeiterin für Finanzen und drei Sekretärinnen, dazu sechs Regionalsprecher. Alle Mitarbeiter beherrschen die sorbische Sprache in Wort und Schrift, wenn auch in unterschiedlicher Qualität, und sind laut Geschäftsführung bekennende Sorben. Überdies bemüht sich die Geschäftsstelle um Nachwuchs, indem sie 2007 drei Auszubildende betreute sowie Praktika und ein „Freiwilliges Soziales Jahr" ermöglichte.

Die tarifliche Eingruppierung der Mitarbeiter erfolgt nach dem TV-L. Daher steigen die Gehälter der Mitarbeiter mit der tariflichen Entwicklung im öffentlichen Dienst. In jüngere Vergangenheit konnte die Geschäftstelle bei gleichbleibender Förderung der Stiftung den drohenden Personalabbau nur durch Gehaltsverzicht der Mitarbeiter vermeiden. Sie wird jedoch auch bei weiterhin gleicher Zuschußhöhe in absehbarer Zeit in finanzielle Zwänge geraten und vor einem weiteren Stellenabbau stehen.

	Stellensoll		**Stellenbesetzung**		
	VergGR LGr	2007	Entgelt-gruppe	am 31.12.2007	./.
Angestellte	Ia	1	15	1	0
	Ib	1	14	1	0
	III	4	11	4	0
	IVa	1	10	1	0
	IVb	5	9	5	0
	VII	3	5	3	0
	VIII	1	3	1	0
Gesamt		**16**		**16**	**0**

Stellensoll und Stellenbesetzung der Domowina-Geschäftsstelle 31.12.2008.
(Quelle: Domowina – Bund Lausitzer Sorben e.V.; eigene Darstellung)

2006/2007 wurden die Personalstellen der Stiftungsverwaltung, der Geschäftsstelle und des Sprachzentrums von einem externen Gutachter bezüglich Aufgaben, Auslastung, Effizienz und Eingruppierung überprüft. Im Ergebnis der Personalbemessung haben die Gutachter festgestellt, daß eine 0,5 VZÄ nicht ausgelastet sei.[4] Es wurde entschieden, 2008 die Bereiche Haushalt und Verwaltung als ehemals eigenständige Haushaltsstellen der Domowina e.V. und des Sprachzentrums zu fusionieren und im Zuge dessen die halbe Stelle freizusetzen.

Für die Regionalsprecher sahen sich die Gutachter gezwungen, ihr Ergebnis in Bezug auf die Domowina zu relativieren:

[4] Vgl. Gutachten zu effektiveren Strukturen einschließlich Aufgabenverteilung in den Bereichen Domowina, WITAJ-Sprachzentrum, Stiftung für das sorbische Volk der P+K Büro- und Verwaltungsorganisation GmbH (Stand: Januar 2007).

Die vorhandenen Stellen der 6 Regionalsprecher wurden beibehalten. Sie beruhen jedoch nicht auf den Ergebnissen einer Personalbemessung. Die Stellen sind durch die Domowina als politisch gewollt und damit als gesetzt zu betrachten. Die Bestimmung der Anzahl der Stellen obliegt somit allein der Entscheidung der Domowina. Im Rahmen des Gutachtens zur Organisationsuntersuchung wurde darauf hingewiesen, daß man die notwendige Anzahl der Regionalsprecher nochmals überdenken sollte.[5]

Aus externer Zweitperspektive ist dem Urteil der Gutachter aus dem Jahre 2007 in dreifacher Sicht zuzustimmen. Erstens hat das Siedlungsgebiet mit der Landkreisreform im Freistaat Sachsen seit 1.8.2008 einen neuen administrativen Zuschnitt. Dabei sind der Landkreis Kamenz und die kreisfreie Stadt Hoyerswerda in dem neuen Landkreis Bautzen aufgegangen. Die noch auf die alten Gebietskörperschaften zugeschnittenen Standorte (inkl. Aufgaben) der Regionalsprecher werden damit teilweise obsolet und müssen neu überdacht werden.

Zweitens ist der Bedarf der Stellen im Hinblick auf die Satzung der Domowina zu hinterfragen. Diese legt in Art. 4 Abs. 1 verglichen mit den Stellenprofilen der Regionalsprecher ein deckungsgleiches Aufgabenfeld für die Regionalverbände fest:

Die Regionalverbände der Domowina sind regional gebundene Mitgliedsvereine der Domowina, Sie vertreten die nationalen Interessen der Sorben ihres Territoriums vor den öffentlichen Ämtern und Gremien.

Bedenkt man, daß alle Mitarbeiter, wie die Geschäftstelle ausführt, Mitglieder der Vereine und Kreisverbände der Domowina sind und ohnehin ehrenamtliche Arbeit leisten, ergibt sich womöglich eine weitere Überschneidung zwischen Stelleninhaber und lokaler Domowina-Struktur.

Drittens sitzen an einigen Standorten Regionalsprecher der Domowina und Sachbearbeiter der Stiftung für das sorbische Volk parallel und teilweise sogar in benachbarten Büros (Bautzen, Crostwitz, Schleife, Hoyerswerda). Die Stellenprofile der Mitarbeiter sind zwar nicht identisch, denn die Sachbearbeiter nehmen auf Dienstwegen an der politischen Partizipation der Sorben vor Ort nicht teil, zum anderen haben sie die Aufgabe, Projektanträge und Verwendungsnachweise zu prüfen. Dennoch zielen die Aktivitäten beider Stelleninhaber im Bereich der Vermittlungsarbeit letztlich auf die gleiche sorbische Zielgruppe – nämlich die lokal organisierten Verbände und Vereine der Sorben.

Aus den drei genannten Gründen sollte prinzipiell überlegt werden, wie die Stellen der Regionalsprecher (ebenso die der Stiftung) neuen Aufgaben zugeführt werden können. Vor allem im Hinblick darauf, daß in der Tektonik der Geschäftstelle ausgerechnet ein Jugendkoordinator fehlt, müssen die Stellen kritisch hinterfragt werden. Zu dieser Problematik werden sich die Gutachter aber erst in ihren Empfehlungen äußern.

.In der Geschäftsstelle ist eine hohe Mitarbeiterkontinuität feststellbar. Von den insgesamt 16 Mitarbeitern waren fünf schon für die „sozialistische Massenorganisation" der DDR tätig, weitere vier Angestellte stießen unmittelbar nach der Reorganisation von 1990/1991 zum Dachverband. Nur vier Mitarbeiter sind in den letzten zehn Jahren neu eingestellt worden. Im Bereich der leitenden Positionen fand in den letzten 18 Jahren keine wesentliche Veränderung statt. Mit Blick auf diese Personalkontinuität und die Mitar-

[5] Ebd., S. 5.

beiter, die ihre Sozialisation nicht verbergen können, hat sich tendenziell der Eindruck verdichtet, daß nicht Innovationsfreude, sondern zu großen Teilen die Routine den Arbeitstag bestimmt. Vor allem zeitgemäße Modelle der Vereinsführung, aber auch der internen und externen Kommunikation, verbunden mit einer attraktiven Außendarstellung, waren nicht feststellbar und wurden in den Interviews auch nicht für nötig erachtet.

Eine zweite Problematik, die der hohen Mitarbeiterkontinuität geschuldet scheint, ist die Entwicklung oligarchischer Vermachtung innerhalb der Verbandsstrukturen. In Bezug auf die Ausübung der politischen Interessenvertretung wird sie weiter unten detaillierter analysiert. An dieser Stelle reicht festzuhalten, daß sie ein Grund für die prinzipielle und anhaltende Abkehr der sorbischen Jugend von der Arbeit der Geschäftstelle einerseits, von den Zielen des Dachverbandes andererseits sein dürfte. Weder das durchschnittlich hohe Alter der Mitarbeiter noch der geschlossene Zirkel der Entscheidungsträger wirken attraktiv und weltläufig auf die sorbische Jugend. Die hohe Kontinuität der Mitarbeiter hat noch zur Folge, daß die Chance einer Anstellung als gering erachtet wird.

Im Zusammenspiel der Faktoren kommt die rigide Außendarstellung der Domowina hinzu, die eher die Jugend abschrecken als einen Anreiz für ein engagiertes Zusammenwirken darstellen dürfte. An vielen Details der Außendarstellung, aber auch an den öffentlichen Auftritten der Geschäftsstelle ist die Sozialisation der Strukturen in der damaligen DDR augenfällig. Von der Jugend häufig fälschlicherweise mit der „roten Vergangenheit" der Domowina verwechselt, dürfte diese Art der Selbstdarstellung Sympathie kosten und Partizipation hemmen.

Alle Faktoren, die das Engagement der Jugend bremsen, sind miteinander verflochten: das hohe Durchschnittsalter ist Folge der langen Mitarbeiterkontinuität; der geschlossene Entscheidungsrahmen, spiegelt sich in der fehlenden Organisationstransparenz wider; die sozialistische Vergangenheit ist sowohl in der Struktur als auch im rigiden Auftreten der Domowina präsent. Würde ein Jugendkoordinator in der Domowina selbst angestellt, und nicht nur (aus fördertechnischen Gründen) indirekt beim Mitgliedsverein PAWK, wäre er geradezu ein Fremdkörper. In der Niederlausitz scheint das Bild differenzierter zu sein. Die themengebundene Arbeit mit den sorbischen Jugendlichen erfreut sich auch deshalb großer Beliebtheit, weil in den ländlichen Gebieten des angestammten Siedlungsgebietes die Domowina als alleiniger Interessenvertreter für die Jugendlichen auftritt. Zum sogenannten *Superhahnrupfen* kommen jedes Jahr ca. 700 Jugendliche.

1.8.4 Tätigkeitsprofil des Domowina e.V.

1.8.4.1 Arbeit der Geschäftstelle

Die Geschäftstelle der Domowina setzt ihre Kapazitäten auf insgesamt zwei Gebieten ein: (1) bei der Arbeit im Kontext der politischen Interessenvertretung, (2) bei der Ausübung der Kulturautonomie des sorbischen Volkes in der Zusammenarbeit mit den Regionalverbänden und spezifischen Vereinen.

Auf dem ersten Gebiet ist die Geschäftsstelle auf Weisung der übergeordneten Gremien vor allem lobbyistisch tätig gewesen. In der Situation gekürzter Budgets, im Gefolge des ausgelaufenen Finanzie-

rungsabkommens der Stiftung, versuchte sie einerseits mit öffentlichkeitswirksamen Initiativen auf die schwierige Lage der sorbischen Institutionen aufmerksam zu machen, Sympathisanten zu gewinnen und die politischen Entscheidungsträger unter Druck zu setzen.[6] Auf der anderen Seite leistet die Geschäftstelle gemeinsam mit den Gremien der Domowina Vermittlungsarbeit in Gesprächen mit Vertreter der Landesregierungen des Freistaates Sachsen und des Landes Brandenburg sowie der Bundesregierung.

All diese Aktivitäten dürften große Teile der Kapazitäten der Geschäftsstelle in den Jahren 2007 und 2008 gebunden haben. In der Folge, so stellt die Domowina selbstkritisch fest, haben die zeitintensiven Aktionen zwar dazu mitgeholfen, daß ein neues Finanzabkommen zwischen den Zuwendungsgebern kurz vor dem Abschluß steht, verbunden sogar mit einer deutlichen Aufstockung der Zuweisungen an die Stiftung. Die Aktionen haben sich jedoch negativ auf ihre sonstigen Aufgabenbereiche ausgewirkt.[7]

Auf kommunaler Ebene steht die politische Partizipation im Vordergrund der Tätigkeiten. Sie wird in erster Linie von den sechs Regionalsprechern vor Ort ausgeübt. Die Geschäftsführung ist nicht der Meinung, daß diese Stellen, die immer wieder auf ihren Bedarf hin kritisch hinterfragt wurden, ehreamtlich zu besetzen seien. Sie würden mit ihrem ständigen Kontakt zu den Vertretern der Gemeinden sowie der sorbischen Institutionen und den Mitgliedern der Domowina einen unverzichtbaren Beitrag zur Stärkung des sorbischen Spezifikums der Region leisten und überdies eine Reihe von Initiativen und Projekten unterstützen und initiieren.

Auf regionaler Ebene wirkt die Geschäftsstelle vor allem mit ihrem Referenten für wirtschaftliche und infrastrukturelle Angelegenheiten in die politische Gemengelage hinein. Es ist zu würdigen, daß sie zu einer Reihe an Gremien, Institutionen und Verwaltungen einen dauerhaften Kontakt oder gar eine Zusammenarbeit pflegt.

Auf Länder- und Bundesebene nimmt die Geschäftsstelle der Domowina eine Reihe an Verpflichtungen wahr. Ihre Mitarbeiter und die Vertreter der Gremien sitzen in diversen Ausschüssen und Kommission, um die Belange des sorbischen Volkes gegenüber der öffentlichen Hand zu vertreten. Zu diesem komplexen Geflecht der Interessenvertretung wird weiter unten detaillierter Stellung bezogen.

Im europäischen Kontext engagiert sich die Geschäftsstelle vor allem im Rahmen der Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen (FUEV). Der Geschäftführer selbst sowie weitere Sorben sind in der Gremienarbeit der FUEV involviert und verfolgen gemeinsam mit Vertretern anderer Minderheiten die Stärkung des Minderheitenschutzes durch den Europarat und die Europäische Union. Überdies nehmen sie an Seminaren der FUEV teil oder treten selbst als Veranstalter solcher auf (so zum Beispiel das Seminar der slawischen Mitglieder der FUEV, das jedes Jahr im Wechsel in der Oberlausitz und einem osteuropäischen Land stattfindet).

---

[6] Zu den besonders auffälligen Aktionen zählten einerseits der von den Betriebsräten der sorbischen Einrichtungen organisierte und von der Domowina unterstützend flankierte Protestmarsch der Sorben am 28.5.2008 in Berlin, an dem sich laut MDR etwa 500 Menschen beteiligten, (vgl. www.mdr.de/sachsen/5540963.html (aufgerufen am 6.8.2008), andererseits das „Memorandum zur weiteren Existenz des sorbischen Volkes in der Bundesrepublik Deutschland“ vom Februar 2008.

[7] Vgl. Geschäftbericht der Domowina für den Berichtzeitraum 2007-2008. Ohne Datum, S. 2.

Durch diese Zusammenarbeit ist Bautzen in die Geschichte des europäischen Minderheitenschutzes eingegangen: Die Delegiertenversammlung der Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen verabschiedete bei ihrem Kongreß am 25. Mai 2006 in Bautzen eine häufig zitierte Resolution.[8]

Ein besonderes Anliegen der Geschäftstelle ist die sorbische Bildungspolitik im Freistaat Sachsen und im Land Brandenburg. Einerseits ist dieser das Witaj-Sprachzentrum unterstellt, verbunden mit dem Ziel, die sorbische Sprache in Kindertagestätten und Schulen der Ober- und Niederlausitz zu stärken. Auf der anderen Seite war sie selbst auf dem Gebiet der Bildungspolitik aktiv, indem sie versucht hat, ein Konzept zu erarbeiten, das vom Vorschul- über den Schulbereich auch die Erwachsenenbildung umfassen sollte. Ein erster Entwurf wurde von der Geschäftstelle zwar erarbeitet, jedoch mangels „ausreichender Fachkräfte, entsprechender Ressourcen und Finanzen“[9] sowie fehlendem Konsens im Präsidium nicht zum Abschluß gebracht.[10] Die letztgenannte Begründung erstaunt weniger, da der Interessendissens innerhalb der Domowina-Gremien die Jahresberichte seit 1998 durchzieht. Daß aber die Erarbeitung des Konzepts an Fachkräften und Finanzen gescheitert sein solle, erstaunt insofern, als daß mit dem Sprachzentrum die für eine solche Konzeption benötigte Kompetenz und finanzielle Ausstattung gegeben sein sollte. Im Ergebnis jedenfalls erfolgte eine Domowina-Bundesbeschluß, die in Dürrwicknitz von einer Elterninitiative geleistete Arbeit an der Konzeption „Unsere Schulen – Schulen fürs Leben“ zu unterstützen.[11]

Im zweiten Tätigkeitsfeld – der Ausübung der Kulturautonomie – verfolgt die Geschäftstelle einerseits eigene Projekte, auf der anderen Seite unterstützt sie alle Mitgliedsverbände, -vereine und Ortsgruppen bei der Umsetzung von kulturellen Vorhaben. Ihr eigenes Engagement zielt auf Aktivitäten, die einen überregionalen Charakter aufweisen. Eines der Projekte, das in diesem Zusammenhang akzentuiert erwähnt werden sollte, ist das Internationale Folklorefestival in Crostwitz, das in einem zweijährigen Turnus von einem ehrenamtlichen Vorbereitungskomitee mit Unterstützung der Geschäftstelle ausgetragen wird (zuletzt 2007). Zu diesem Festival werden bis zu 10 Tanz- und Folkloregruppen aus aller Welt eingeladen, die gemeinsam mit den Ensembles der Lausitz ein Wochenende lang in Bautzen und Crostwitz auftreten. Die etwa 700 Mitwirkenden bieten den Zuschauern eine internationale Programmpalette, die in der sorbischen Öffentlichkeit rundum positiv als Höhepunkt der Folklore wahrgenommen wird. Im Kontext der Vorbereitungen und Organisation eines Festivals dieser Größenordnung ist das Engagement sowohl der Mitarbeiter als auch der vielen ehrenamtlichen Helfer zu würdigen, die von der Geschäftstelle aus den Vereinen und Regionalverbänden mobilisiert werden. Das Crostwitzer Festival ist vorbildhaft für das, was in der Kulturökonomie vermiedene Kosten genannt wird: wenn die internationalen Teilnehmer privat unterkommen und verköstigt werden, reduziert sich der Aufwand substantiell. In diesem Fall hat

---

8 http://www.fuen.org/pdfs/20060525 Resolutionen_DE.pdf. (aufgerufen am 15.2.2009).

9 Vgl. ebd., S. 2.

10 Vgl. ebd., S. 3.

11 Vgl. hierzu ausführlicher: Analyse des Witaj-Sprachzentrums.

sich das Vorhalten angestellter Moderatoren ökonomisch positiv bemerkbar gemacht; welche Stunden tatsächlich verwandt wurden, läßt sich allerdings nicht ermitteln und damit keine valide Einschätzung abgeben.

In der weiteren Ausübung der Kulturautonomie darf die Geschäftsstelle auf Grundlage zweier Vorschriften für die Vergabe von Zuschüssen der Stiftung Fördermittel an ihre Mitglieder ausschütten. Laut der ersten sollen die Gelder für den Zweck des kulturellen Austausches mit europäischen Nachbarländern und Volksgruppen sowie den Besuch von Kulturgruppen aus dem slawischen Ausland vergeben werden, der zweiten zufolge sind die Gelder für die Basisarbeit der Ortgruppen und anderen sorbischen Vereinigungen und Regionalverbänden vorgesehen. Für die Vergabe ist allerdings ein so kompliziertes Beantragungs- und Freigabesystem ersonnen worden, daß oft schon an der Basis freiwillig auf diese Mittel verzichtet wird. Um eine Doppelförderung zu vermeiden, sind Zuschußempfänger der Domowina für das gleiche Projekt von der weiteren Projektförderung der Stiftung ausgeschlossen. 2007 standen der Domowina insgesamt 85 TEUR zur Verfügung. In der gemeinsamen Arbeit mit den Regionalverbänden und den fachspezifischen Vereinen gelang es der Geschäftsstelle eine Reihe an kleineren Kulturprojekten selbst zu realisieren oder in Form materieller Zuwendung zu unterstützen.

Gelebte Bikulturalität in den beiden Lausitzen gehört nicht zu den Tätigkeitsbereichen der Domowina; Projekte, die von einem Bemühen um deutsche Mitbürger zeugen würden, konnten keine eruiert werden.; eine Förderung aus dem Stiftungsvolumen scheint nicht gewollt zu sein, obwohl sie zu den Satzungsaufgaben gehört. Stereotypen aus früheren Zeiten - sorbenintern als Insel-Mentatlität bezeichnet - lassen eine solch zukunftsgerichtete Ausrichtung der kulturellen, Projekt- und politischen Arbeit unter Berücksichtigung der aktuellen Paradigmata des Völkerrechts und des Völkerkulturrechts derzeit noch nicht zu.

1.8.4.2 Interessenvertretung des sorbischen Volkes

Als wichtigste Interessenvertreterin des sorbischen Volks ist die Domowina weitgehend politisch anerkannt. Den Anspruch auf Alleinvertretung kann sie jedoch nicht erheben, da keine gesetzliche Regelung besteht, die sie als einziger politischer Ansprechpartner für Angelegenheiten des sorbischen Volkes legitimiert. Das prinzipielle Recht auf eine politische Mitwirkung an den demokratischen Prozessen in der Bundesrepublik jedoch leitet die Domowina nach innen aus ihrer fast 100jährigen Tradition als Repräsentantin des sorbischen Volkes ab, nach außen aus folgenden Gesetzestexten und Dokumenten:

- der Protokollnotiz 14 zum Art. 35 des Einigungsvertrags,
- dem Minderheitenartikel der Landesverfassungen Sachsens und Brandenburgs,
- dem Gesetz zur Ausgestaltung der Rechte der Sorben (Wenden) in Brandenburg bzw. das Gesetz über die Rechte der Sorben in Sachsen und
- dem Rahmenübereinkommen des Europarats zum Schutz nationaler Minderheiten (Art. 15).

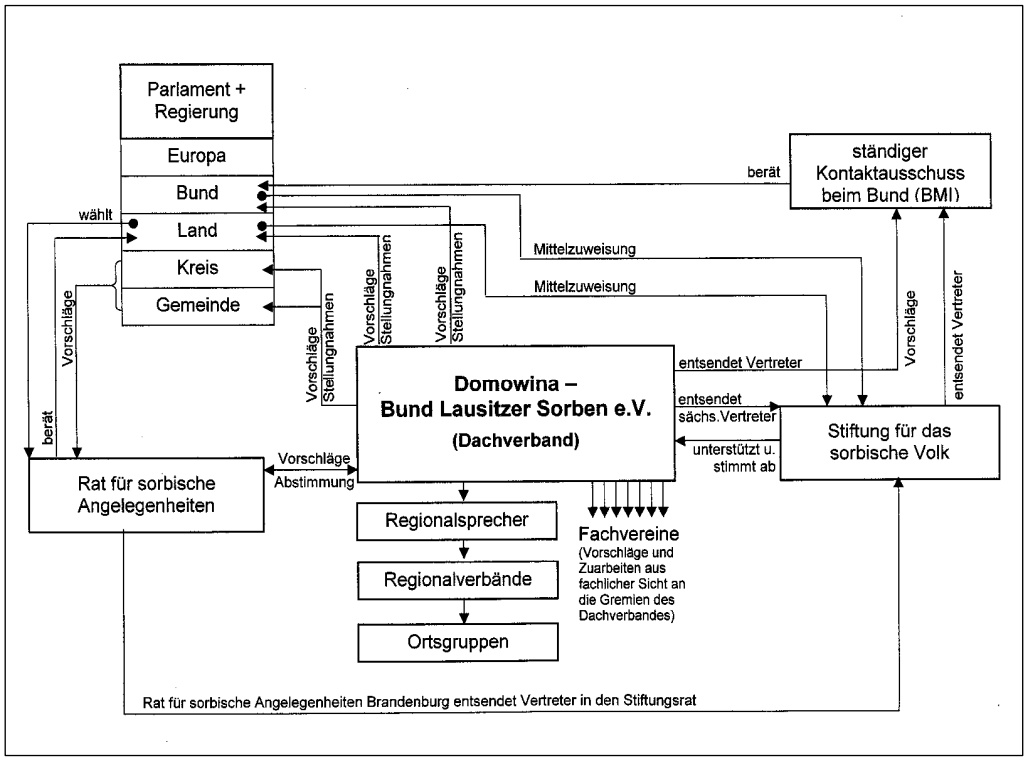
Hierzu ist anzumerken, daß nach Darstellung der Domowina selbst in keinem dieser Dokumente auf die Domowina Bezug

genommen wird. Es gibt nur zwei Landesgesetze, in denen die Domowina erscheint, dies ist eine Anhörungsregelung beim sächsischen Planungsgesetz und die doch eher negativ zu wertende *Änderung des Brandenburgischen Landeswahlgesetzes*:

Das Brandenburgische Landeswahlgesetz vom 2. März 1994 (GVBl. I S. 38) wird wie folgt geändert: In § 3 Abs. 1 Satz 3 werden die Worte

„der Domowina - Bund Lausitzer Sorben" durch die Worte "des Rates für sorbische (wendische) Angelegenheiten nach § 5 des Sorben (Wenden)-Gesetzes" ersetzt.

Die politische Arbeit der Domowina erschöpft sich nicht nur darin, daß sie Vorschläge und Stellungnahmen zu Fragen und Vorhaben der öffentlichen Hand erarbeitet. Sie entsendet auch die sächsischen Vertreter der Sorben in den Rat der Stiftung für das sorbische Volk sowie Vertreter in den „Beratenden Ausschuß für Fragen des sorbischen Volkes beim Bundsministerium des Innern". Sie unterhält des weiteren Arbeitskontakte zu den sorbischen Parlamentariern und den Räten für sorbische Angelegenheiten bei den Landtagen Sachsens und Brandenburgs sowie zu den Räten für sorbische Angelegenheiten auf regionaler und kommunaler Ebene. Zusammenfassend läßt sich das Selbstverständnis ihrer Interessenvertretung wie folgt darstellen.



Struktur der Interessenvertretung der Domowina
(Quelle: Domowina – Bund Lausitzer Sorben e.V.)

Aus dem Rechtsstatus der Domowina resultiert jedoch bei Ausübung der Interessenvertretung eine Reihe von internen Problemen. In ihrem Aufbau hat sich die Domowina bei ihrer Reorganisation nach der Wende *grosso modo* eine typische Verbandsstruktur mit entsprechenden Gremien, Verantwortlichkeiten und betrieblicher

Organisation gegeben. So klar die Organigramme solcher Institutionen strukturiert sein mögen, so diffus sind in der Regel die Kommunikations- und Entscheidungsabläufe innerhalb des Verbandswerks. Die vielfältigen Überlagerungen von Funktionsträger und persönlicher Meinung, von wechselnder Koalition und Opposition, von politischer Macht und Unmacht, ja Ohnmacht, überlagern sich mit Vorurteilen, Unterstellungen und Verdächtigungen. Kurzum, ein Verband, so geschlossen er nach Außen auch auftreten mag, ist immer von einer inneren Unruhe erfaßt, deren Grundlage in den zentralen Dokumenten einerseits, in den handelnden Akteuren andererseits zu finden ist. Wer Deutschlands Parteien von innen kennt, seufzt wohl gelegentlich mit de Gaulle: es sei schwierig, ein Land zu regieren, das hundert Käsesorten produziert.

Die Domowina bildet keineswegs die Ausnahme hiervon – sowohl in Bezug auf ihre Satzung als auch in Bezug auf ihre Akteure. Im Vergleich zu anderen Verbänden gelten für sie sogar verschärfte Bedingungen. Denn sie muß im Gegensatz zu diesen nicht nur unter ihren Teilhabern, sondern innerhalb eines ganzen Volkes, wenn sie denn von diesem in seiner Gesamtheit als politischer Vertreter anerkannt werden will, Einigkeit über das Vorgehen nach Außen in Bezug auf eine Vielzahl von politischen Fragen erzielen. Dies ist ein Prozeß, der bei all den verschiedenen Wertvorstellungen, Identitätsmomenten und Meinungen schon unter den Mitgliedern, aber auch mit Blick auf ein ganzes Volk nicht leicht fallen kann.

Umso relevanter werden dann die Voraussetzungen, mit denen potentielle Konfliktfälle in der Binnenstruktur des Verbandes reduziert werden. Im besten Fall sieht schon die Vereinssatzung präventive Regeln vor, denen zufolge Macht- und Kompetenzausübung sowie das operative Geschäft unter den Gremien, Angestellten und Mitgliedern in einer konzisen Abgrenzung voneinander aufgeteilt werden. Auf der anderen Seite sollten die Akteure die ihnen zugewiesenen Arbeitsgebiete möglichst nicht überschreiten, um zu vermeiden, daß die Folge ihres Handelns weder Interessendivergenzen in der Binnenstruktur noch ein sich Abwenden des zu vertretenden Volkes ist.

Als sich die Domowina 2005 eine neue Satzung gab, folgte sie nicht dieser Einsicht. Vor allem die Art. 4 und 5, die vorgeben, die Aufgaben der Regionalverbände und spezifischen Verein zu regeln, bergen Anlaß zum Konflikt, der teils verdeckt teils offen unter den organisierten Mitgliedern einerseits und in Bezug auf die Gremienarbeit und Geschäftsstelle andererseits ausgetragen wird. Insbesondere die unpräzisen Bestimmungen in Art. 5 haben zur Folge, daß die Verhältnisse zwischen den Mitgliedergruppen, aber auch zu den Gremien und der Geschäftsstelle unbestimmt bleiben. Dort heißt es:

(1) Die spezifischen Vereine sind überregional tätig. (2) Sie übernehmen im Rahmen der Domowina spezifische Aufgaben und bemühen sich um eine wechselseitige Zusammenarbeit mit den Regionalverbänden.

Über die spezifischen Aufgaben der spezifischen Vereine, welche teils selbst Fachverbände sind, gibt die Satzung jedoch keine weitere Auskunft. Dagegen hält sie für die Regionalverbände in Art. 4 Abs. 2 fest:

Die Regionalvereine vereinen, koordinieren und fördern die nationale Tätigkeit in der Region und bemühen sich um eine wechselseitige Zusammenarbeit mit den spezifischen Vereinen.

In der Folge beanstanden beide Mitgliedergruppen verbandspolitische Aufgaben, die in den Regionen vergleichsweise dekkungsgleich bleiben können. Im Unterschied zu den spezifischen Vereinen, die fast ausschließlich ehrenamtlich wirken, profitieren die Regionalvereine (ebenso ehrenamtlich) viel umfangreicher von den festangestellten Regionalsprechern sowie von der finanziellen und personellen Ausstattung der Geschäftsstelle. Aus dieser Differenz in der Mittelallokation und im Ergebnis der Leerstelle der Satzung ist eine aktuelle Debatte über die Gleichstellung der spezifischen Vereine entbrannt, die eine Quelle verbandsinterner Unruhe mit Konsequenzen auf die Einigkeit nach Innen wie nach Außen sein dürfte.[12]

Die Vereinsform hat überdies prinzipiell den Nachteil der Unverbindlichkeit, wenn sie den Zweck einer Minderheitenvertretung erfüllen soll. Mit Blick auf die Domowina ist dieser Umstand in doppelter Hinsicht zutreffend. Auf der einen Seite existiert keine gesetzliche oder ähnliche Regelung auf Länder- oder Bundesebene, welche sie explizit als sorbischen Vertreter und somit Ansprechpartner für die Politik benennt. Auf der anderen Seite erhebt sie den Anspruch der nationalen Interessenvertretung, ist aber *de facto* nicht durch das sorbische Volk in einem demokratischen Prozeß dazu legitimiert worden und dürfte daher nur die Interessen und Rechte ihrer eigenen Mitglieder nach Außen vertreten.

Aus dem Zusammenspiel fehlender Voraussetzungen der Legitimation ergeben sich in der Praxis Schwierigkeiten – sowohl in der Binnenstruktur als auch in der Außenvertretung der Domowina. Nach Innen hängt die Art der Willensbildung und Partizipation in hohem Maße von der Eigeninitiative und dem Wohlwollen der Mitglieder ab, d.h. die Domowina steht unter Druck, einen inneren Konsens herzustellen, um nach Außen geschlossen aufzutreten. Dies wird dadurch erschwert, daß eine Trennung zwischen politischer Arbeit und gelebter Kulturautonomie, etwa der Fachverbände, nicht möglich ist – weder personell, da die demographischen Gegebenheiten einer derart kleinen Gemeinschaft dies nicht zulassen, noch strukturell, weil der Dachverband nationale und partikulare Interessenvertretung sowie praxisbezogene Kulturarbeit vereint. Die fehlende Abgrenzung hat zur Folge, daß sich häufig übergeordnete Interessen des Dachverbandes und Einzelinteressen der Mitglieder diametral gegenüber stehen und nicht in einem Konsens überführt werden können. In der Folge agieren die Sorben nach Außen nicht immer mit einer, sondern mit mehreren Stimmen – zum einen mit der offiziell gewählten in Gestalt der Gremien bzw. ihrer Vertreter, zum anderen fordern Fachverbände und einzelne Akteure eigene Interessen öffentlich ein. Es ließen sich viele Beispiele für diesen Zustand der Domowina benennen. Eines der jüngeren Vergangenheit ist die Debatte um die Beschlußvorlage für die Satzung zur Förderung der sorbischen Sprache und Kultur für den Landkreis Bautzen. Im Geschäftsbericht der Jahre 2007 und 2008 wird der Fall nachdrücklich dargelegt:

Fast wäre es zum Eklat gekommen, so daß im Kreistag beim vorgesehenen Beratungstermin die Satzung nicht beschlossen worden wäre, nachdem 4 Vereine […] ihre nicht abgestimmte Intention und Änderungswünsche außerhalb der Gremien

[12] Vgl. Geschäftsbericht der Domowina. Berichtzeitraum 2007-2008. Ohne Datum, S. 12.

der Domowina gegenüber den jeweiligen Fraktionen des neuen Kreises kundgetan haben.[13]

Ein zweiter und prägender Faktor der aktuellen Lage ist das Demokratiedefizit der Domowina. Aus externer Sicht hat sich tendenziell der Eindruck verdichtet, daß politische Entscheidungen von Gewicht nicht in den dafür legitimierten Gremien getroffen, sondern innerhalb eines geschlossenen Zirkels von wenigen Personen thematisiert und vorab entschieden werden. Diese Form der oligarchischen Vermachtung ist durchaus üblich für Verbände. Bei kleinen Volksgruppen mit einer ausgeprägten Elitenkontinuität gibt es eine Art von natürlicher Tendenz dazu. Dabei hat eine solche Praxis ein Partizipationsdefizit zur Folge, welches sich Mitglieder nicht bieten lassen wollen und eigene Wege der Interessenvertretung gehen.

Um den Eindruck einer Oligarchie zu vermeiden, suchen Verbände in der Regel einen offenen und unentwegten Informationsaustausch mit ihrer Basis. So lassen sich Entscheidungsverfahren transparenter darstellen und Partikularinteressen der Mitglieder besser aufgreifen. Im Fall der Domowina hingegen ist eine aktive auf Systematik bedachte Kommunikationspolitik nicht feststellbar gewesen. Sie überläßt es weitgehend ihren Mitgliedern, sich selbst um einen Informationsfluß zu bemühen und eröffnet im Gefolge den Weg für Spekulationen, Unterstellungen und Verdrossenheit bei ihren Mitgliedern und im sorbischen Volk.

Aus Sicht einer ganzheitlichen Interessenvertretung, die sich nicht nur selbst organisiert und sich politisch äußert, sondern zugleich über die Mittelallokation entscheiden darf, limitiert die aktuelle Struktur – Stiftung auf der einen Seite, Domowina auf der anderen Seite – die Möglichkeiten der Selbstverwaltung. Für Stefan Oeter ist diese Doppelspurigkeit sogar eine zentrale Implikation der Zukunft:

Wie diese kostenträchtige und störanfällige Doppelspurigkeit aufzulösen sein könnte, wird eines der zentralen Themen einer Neuorganisation der sorbischen Institutionen darstellen müssen.[14]

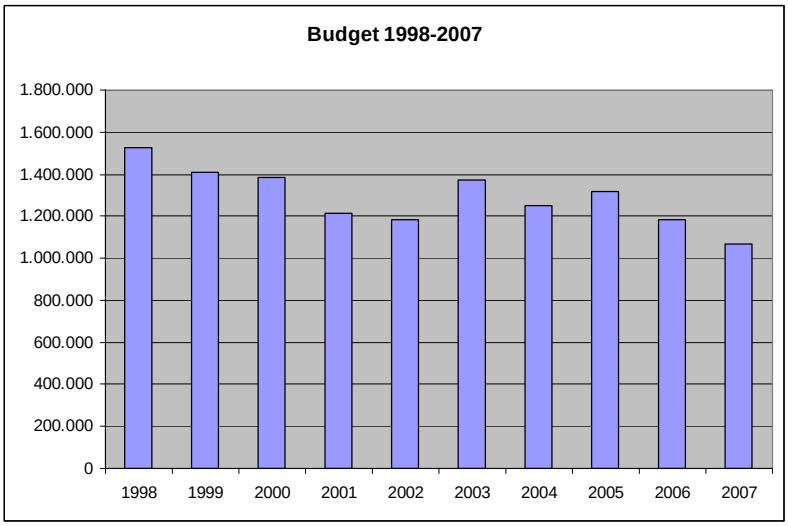
1.8.5 Angaben zum Haushalt

1.8.5.1 Einnahmen

Im Zehnjahresvergleich war das Budget der Domowina zwar Schwankungen unterworfen, aber der Trend ist in der Graphik eindeutig abzulesen. Lag der Etat 1998 noch bei über 1,52 Mio. €, erreichte dieser 2007 mit etwa 1,07 Mio. € seinen bisherigen Tiefstand. Insgesamt haben sich im Betrachtungszeitraum die verfügbaren Mittel um ca. 30% reduziert.

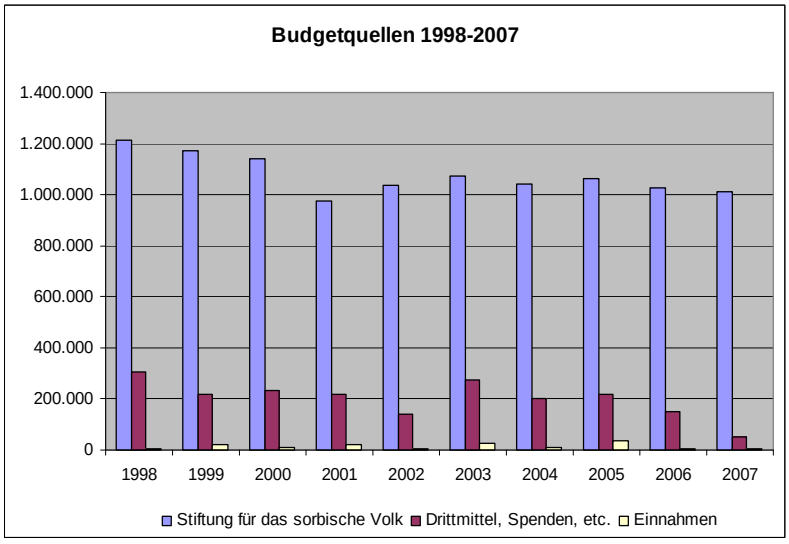
[13] Vgl. ebd.; S. 10.

[14] Oeter, Stefan: Öffentlich-rechtliche Vertretung von Interessen nationaler Minderheiten - Verfassungs- und verwaltungsrechtliche Probleme. Unveröfft. Thesenpapier. Hamburg 5.11.2002.



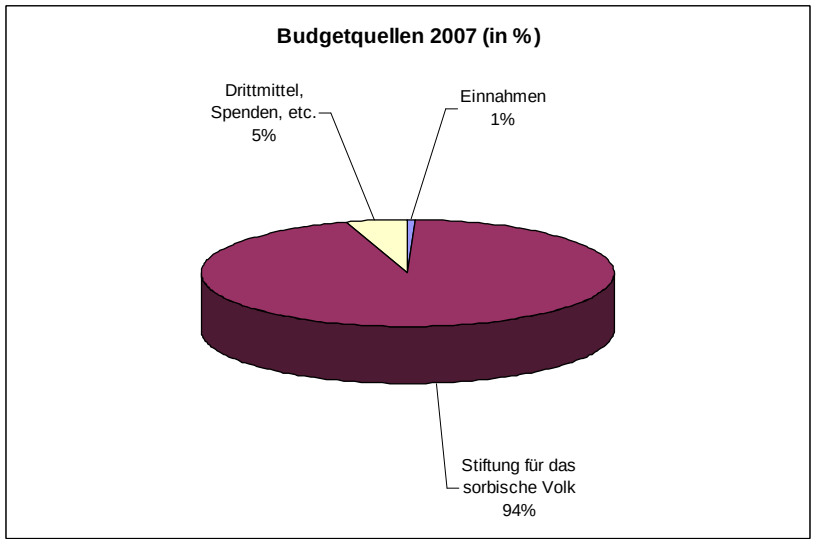
Budget der Domowina-Geschäftsstelle 1998 bis 2007 (in €)
(Quelle: Domowina – Bund Lausitzer Sorben e.V.; eigene Darstellung)

Für den deutlichen Rückgang der Etathöhe gibt es zwei Gründe. Zum einen erhält die Domowina mehr als 90% ihrer Gelder im Wege der institutionellen Förderung von der Stiftung für das sorbische Volk. Seit 1998 sank dieser Anteil um 16,7%, d.h. im Vergleich hat sich die Förderhöhe bis 2007 um ca. 200 TEUR reduziert und beträgt nur noch 1,01 Mio. €. Zum zweiten verringerte sich das Drittmittelaufkommen um fast 84% als Folge ausbleibender Förderung für Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen. Weitere Drittmittel werden von der Domowina als Spenden und Projektmittel eingeworben. Eigeneinnahmen hingegen spielen bei der Finanzierung der operativen Tätigkeit des Dachverbands nur eine untergeordnete Rolle.



Budgetquellen der Domowina-Geschäftsstelle 1998 bis 2007 (in €)
(Quelle: Domowina – Bund Lausitzer Sorben e.V.; eigene Darstellung)

Im Jahre 2007 erreichten die Zuweisungen der Stiftung einen Anteil von 94%. Weitere 5% entfallen auf die eingeworbenen Drittmittel. Eigeneinnahmen erzielt die Domowina infolge geringfügiger Verkäufe sowie mit Eintrittsgeldern bei Veranstaltungen. Mehr als 1% war mit solchen Tätigkeiten allerdings nicht zu erwirtschaften.

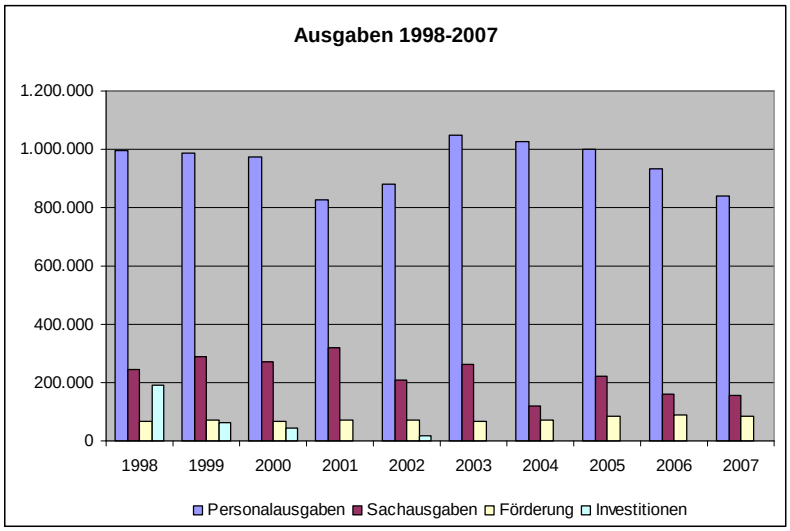


Budgetquellen der Domowina-Geschäftsstelle 2007 (in %)
(Quelle: Domowina – Bund Lausitzer Sorben e.V.; eigene Darstellung)

1.8.5.2 Ausgaben

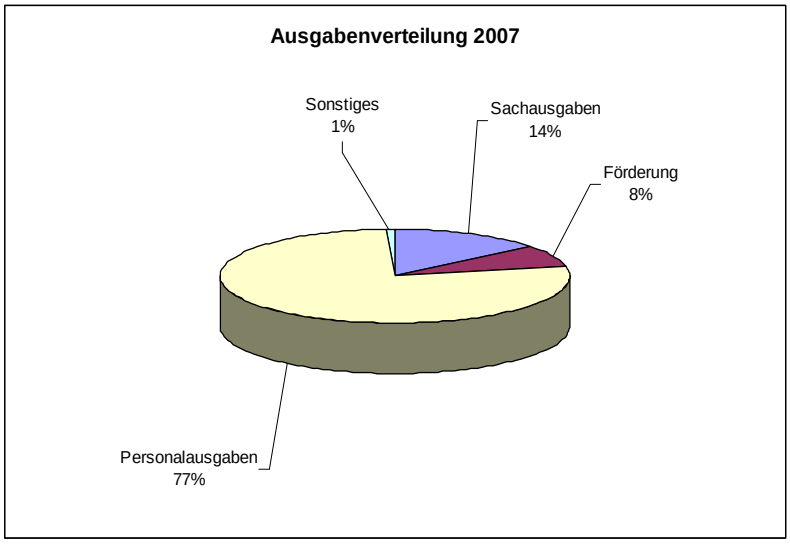
Wie bei anderen Verbänden mit eigener Geschäftsstelle entfällt der größte Teil der Ausgaben auf das Personal. 2007 betrugen diese ca. 840 TEUR. Die starken Schwankungen in der Zehnjahresentwicklung lassen sich mit dem Abgang von Mitarbeitern bzw. der Fluktuation von ABM-Kräften erklären. Die Sachausgeben sind der zweitgrößte Posten im Etat der Domowina. 2007 lag ihr Volumen bei ca. 154 TEUR. Investitionen werden seit 2003 nicht mehr selbst vorgenommen, da die Liegenschaften der Domowina von der Stiftung für das sorbische Volk bewirtschaftet werden.

Die Domowina tritt zudem seit 1994 als Zuwendungsgeber auf, indem sie Projekte ihrer Mitglieder fördert. Der Fond hatte 2007 ein Volumen von 85 TEUR, davon waren ca. 24 TEUR für Projekte vorgesehen, die den Kulturaustausch mit europäischen Nachbarländern und Volksgruppen fördern. Die restlichen etwa 61 TEUR standen den Ortgruppen, Regionalverbänden und Vereinen für Aktivitäten im Siedlungsgebiet der Sorben zur Verfügung. Während die Förderung des Kulturaustausches projektbezogen beantragt werden muß, wird die allgemeine Projektförderung bei Antrag als Pauschale nach kompliziertem und praxisuntauglichem Reglements ausgezahlt. Wie dargestellt, verzichtet die Basis vielfach freiwillig. Die Höhe der Zuweisung richtet sich nach der Zahl der Mitglieder, die einer Vereinigung angehören, und setzt einen Mitgliedsbeitrag von mindestens 18,50 €/Jahr voraus. Eine Doppelförderung aus Mitteln der Stiftung ist laut Geschäftsführung ausgeschlossen.



Ausgaben der Domowina-Geschäftsstelle 1998 bis 2007 (in €)
(Quelle: Domowina – Bund Lausitzer Sorben e.V.; eigene Darstellung)

Im Jahre 2007 verteilten sich die Ausgaben wie folgt: 77% entfielen auf das Personal, die Sachausgaben hatten einen Anteil von 14% und weitere 8% nahm die Förderung der Mitglieder ein. Sonstige Ausgaben in Form von Rückstellungen spielen nur eine geringe Rolle im Kostengefüge des Verbands.



Ausgabenverteilung der Domowina-Geschäftsstelle 2007 (in %)
(Quelle: Domowina – Bund Lausitzer Sorben e.V.; eigene Darstellung)

1.8.6 Marketing und Öffentlichkeitsarbeit

1.8.6.1 Informations- und Kommunikationskanäle

Marketing umfaßt alle Tätigkeiten einer Institution, die sich auf gegenwärtige und zukünftige Zielgruppen zwecks der strategischen Analyse, Planung, Umsetzung und Kontrolle von Aktivitäten ausrichten. In der Regel basiert diese Arbeit auf einen Konzept, das Ziele, Strategien und Interessentengruppen der Ansprache festlegt.

2001 unternahm die Domowina erste zaghafte Versuche, eine solche Konzeption für sich zu erarbeiten. Das vorliegende Papier ist jedoch weit von seiner Endfassung entfernt und insgesamt nicht aussagekräftig.

Im Sinne der gegebenen Definition von Marketing hat die Domowina eine Reihe an Zielgruppen, um deren Gunst sich die Geschäftsstelle zu bemühen hat. In der Binnenstruktur sind dies natürlich die vielfältigen Organisations- und Personenkreise des Verbands, nach außen hingegen sind die Interessenten nach den Arbeitsgebieten der Domowina aufgeteilt und beginnen zunächst mit dem sorbischen Volk und seinen Institutionen, deren Interessen sie in ihrer Selbstbezeichnung politisch vertritt. Lokal gesehen folgen an zweiter Stelle die deutschen Mitbürger, weil sie satzungsgemäß für eine friedliche Koexistenz in der Lausitz eintreten soll. In der weiteren Außenvermittlung, vor allem im Kontext ihrer politischen Interessenvertretung sind die Institutionen und Verwaltungen der öffentlichen Hand die zentralen Ansprechpartner öffentlichkeitswirksamer Aktivitäten.

Einer derart großen Zahl an unterschiedlichen Gruppen, die über eigene Bedürfnisse, Wertvorstellungen und Traditionen der Kommunikation verfügen, im Gefolge zielgerichteter Aktivitäten anzusprechen, dürfte nicht leicht fallen. Dennoch ist im Resultat der Analyse festzustellen, daß sowohl die Kommunikationskanäle nach Innen als auch die nach Außen für einen Verband dieser Größe und Auftragsweite unzureichend sind.

Wie bereits oben dargelegt, sollten Verbände in der Regel einen offenen und unentwegten Informationsaustausch mit ihren Mitgliedern suchen. So lassen sich Entscheidungen transparenter begründen und Partikularinteressen der Mitglieder besser aufgreifen. Im Gegensatz dazu sind die gegenwärtigen Kommunikationsmittel, die von der Geschäftsstelle benannt werden, von einer solchen Strategie noch sehr weit entfernt. Ein aktiver auf Systematik bedachter und auf direkte Ansprache wertlegender Informationsfluß war nur in Ansätzen feststellbar.

In diesem Kontext ist das zentrale Organ der Domowina, das Verbandsbulletin *Naša Domowina*, nur eines von vielen Beispielen dafür. Das Bulletin erscheint unregelmäßig mit zwei bis vier Ausgaben pro Jahr und in einer Einzelauflage von 2.300 Stück. Es wird nicht direkt an die Mitglieder, sondern als Einleger über die *Serbske Nowiny* für die Oberlausitz und über den *Nowy Casnik* für die Niederlausitz vertrieben. Ihre Inhalte, größtenteils in Sorbisch, richten sich zudem an das gesamte sorbische Volk.

Der Hinweis in diesem Zusammenhang, man habe eine ständig aktualisierte und mehrsprachige Internetpräsenz, auf der man sich über die Aktualia des Verbands informieren könne, läuft ins Leere, wenn man bedenkt, daß der größere Teil der Einzelmitglieder der Kriegs- und Nachkriegsgeneration angehört und auf Verlautbarung das Internet ohnehin nicht nutzt. Wie die Beispiele Bulletin und Internetseite zeigen, scheint die Domowina bei Aktualia prinzipiell nicht Außen- und Binnenstrukturen ihrer Zielgruppen zu unterscheiden.

Auch die Wahl der graphischen Gestaltung scheint bei vielen Publikationen nicht konsequent zu sein. Auf ein eigenes über das Logo hinausreichendes *Corporate Design* verzichtet die Domowina weitgehend. Ihre Broschüren und Bulletins sowie die Internetpräsenz lassen Einheitlichkeit vermis-

sen. Wiedererkennung ist nur schwierig unter diesen Voraussetzungen.

Alle Formate gemeinsam haben ein äußerst rigides und nüchternes Auftreten. Im Zusammenspiel von Farbtönen, Fotos und sonstigen graphischen Zügen ist deutlich eine Handschrift zu erkennen, welcher der Ruch des Sozialistischen anhaftet. Letztlich verdichten sich bei Sichtung der Unterlagen keine Assoziationen einer dynamisch beschwingten Minderheit, vielmehr entsteht der Eindruck von einer Gesellschaft, die in ihren Bräuchen und Traditionen einem Denken in Strukturen der 70er und 80er Jahren des letzten Jahrhunderts verhaftet geblieben ist. Daß das Bild der Sorben von diesem Eindruck geprägt wird, ist fatal und entspricht nicht den tatsächlichen soziologischen Befunden insbesondere in der Generation der unter Vierzigjährigen, die durchaus die oben erwähnten Assoziationen erweckt.

An dieser Stelle sei noch ein Hinweis auf die Mitgliederzahl der Domowina erlaubt. Verbände dieser Art, wenn sie denn ein kompetenten Partner von Politik und Verwaltung sein wollen, leben von ihrer Glaubwürdigkeit. In ihrer Selbstdarstellung verweist jedoch die Domowina auf etwa 7.200 Einzelmitglieder, was nicht der Realität entspricht. Die Zahl beruht keineswegs auf eigene Erhebungen, sondern setzt sich aus den Mitgliederzahlen der angeschlossenen Vereine, Regionalverbände und Ortsgruppen zusammen. Da aber viele Sorben zugleich Mitglieder in mehreren Vereinen und Organisationen sind, die ihrerseits von der Domowina als Mitglieder geführt werden, ist die Angabe infolge der Doppelungen überhöht. Es wäre in diesem Zusammenhang glaubwürdiger in der Außendarstellung eine realistische, also bereinigte Zahl anzugeben, die auf Nachfrage bei etwa 5.000 Mitgliedern liegen

1.8.6.2 Vernetzung und Kooperationen

In diesem Bereich ist die Domowina auf Grund ihrer Verbandsstruktur und der langen Aktivität als Interessensvertreterin des sorbischen Volkes besonders erfolgreich. Sie ist innerhalb des Siedlungsgebietes der Sorben in einem hohen Grad mit ihren Mitgliedern auf diversen Ebenen vernetzt. Es ist zu würdigen, wie gut es der Verband versteht, das ehrenamtliche Potential der Sorben erneut und für große wie kleine Projekte auszuschöpfen.

Als Interessenvertreterin der Sorben verfügt sie verständlicherweise über zahlreiche Kontakte und Sympathisanten auf kommunaler, Länder- und Bundesebene sowie bei den übrigen drei nationalen Minderheiten der Bundesrepublik. Von diesem breiten Netz an Multiplikatoren profitiert sie in ihrer täglichen Arbeit mit den Verwaltungen der öffentlichen Hand.

Auf internationaler Ebene findet ein reger Austausch mit anderen Minderheiten statt – nicht zuletzt durch ihre Mitgliedschaft in der FUEV, aber auch durch eine Vielzahl an Einzelinitiativen. Dabei liegt traditionellerweise der Schwerpunkt der Kontaktpflege und Zusammenarbeit bei den Minderheiten der slawischen Nachbarländer.

Im Bereich der Kooperationen kann die Domowina jährlich auf eine lange Liste erfolgreicher Zusammenarbeit verweisen. Sie initiiert sowohl Projekte gemeinsam mit ihren Mitgliedern, als auch mit externen Partnern des In- und Auslandes. Insbesondere in den Bereichen der Kulturarbeit und Völkerverständigung waren Kooperationen auf regionaler und überregionaler Ebene festzustellen.

Gerade bei einem kleinen Volk wie den Sorben hängt eine effiziente Arbeit entscheidend davon ab, wie intensiv die Kontakte und die Absprachen unter den sorbischen Institutionen gepflegt werden. In der Niederlausitz gibt es laut dem stellvertretenden Geschäsftführer konstruktive und enge Kontakte zum überwiegenden Teil der sorbischen Institutionen. Es gehöre zum Alltag, dass sich die Leiter aller sorbischen Institutionen in systematischen Abständen träfen, um erstens einen gleichen Wissensstand über sorbische Problembereiche zu haben und zweitens, um eine abgestimmte Auffassung zu bestimmten Problemen in der Öffentlichkeit zu vertreten, z.B. inhaltliche und organisatorische Vorbereitung der Wahlen des Sorbenrates, öffentliche Foren in Vorbereitung der Landtagswahlen mit Kandidaten im angestammten Siedlungsgebiet, Vorbereitung der Aktion *Sprachenfreundliche Kommune* oder das gemeinsam abgestimmte Vorgehen gegen Rechtsradikalismus im Siedlungsgebiet.

1.8.7 Zu eigenen Zielen und Perspektiven

In der jüngeren Vergangenheit haben die Erfahrungen in den bestehenden Strukturen gezeigt, daß sich spezifische Ziele, etwa auf dem Gebiet der Bildungspolitik, nicht vorbehaltlos umsetzen lassen. Dies hatte in den Jahren 2001/2002 eine Diskussion zur Folge, ob ein öffentlich-rechtlicher Status der Selbstverwaltung mit allen daraus resultierenden Selbstbestimmungsrechten für die Sorben sinnvoll wäre. In ihrem 2002 von der Hauptversammlung beschlossenen Programm ist dieses Bestreben der Domowina festgelegt worden. Dort heißt es: „Die Domowina bemüht sich um den Status einer Körperschaft des öffentlichen Rechts."[15]

1.8.8 Problemhorizont

Als eingetragener gemeinnütziger Verein formal reorganisiert, hat die Domowina ihr weitgreifendes Selbstreinigungsprogramm nach eigenem Verständnis überwiegend als abgeschlossen erklärt und greift konzeptionell die Wurzeln der Jahre 1912 bis 1937 auf.

In der praktischen Umsetzung dieses Anspruches klafft allerdings noch eine Vielzahl von Lücken operativer Natur. Aus Sicht vieler Jüngerer ist die Arbeit vor Ort unzureichend, eine Anerkennung auf Gesetzesebene fehle völlig, die Strukturen seien überholt und nicht zukunftsfähig, das durch die Finanzlage mögliche Potential an Aktivitäten sei bei weitem nicht ausgeschöpft. Eine Tiefenanalyse der Strukturen gibt diesen Bedenken teilweise recht. Aus Sicht vieler Älterer seien die gegenwärtigen Strukturen das Optimum des Leistbaren, weil aus der Vorzeit weitergeführt. Eine Wertung von außen fällt schwer.

Die Herstellung basisdemokratisch legitimierter und transparenter Strukturen auf der Höhe der Zeit unter dem bestehenden Satzungszweck Förderung der Bikulturalität wäre ein erstrebenswertes Unterfangen.

---

[15] Programm der Domowina – Bund Lausitzer Sorben e.V.

Założba za serbski lud (Budyšin | Chośebuz)
Założba za serbski lud (Budyšyn | Chóśebuz)
Stiftung für das sorbische Volk (Bautzen | Cottbus)

1.9 Die Stiftung für das sorbische Volk....247
1.9.1 Grundlagen der Analyse....247
1.9.2 Geschichte und Entwicklung....249
1.9.3 Organisationsstruktur und Arbeitsweise....252
1.9.4 Tätigkeitsprofil der Stiftung....258
1.9.5 Marketing und Öffentlichkeitsarbeit....280
1.9.6 Zu eigenen Zielen und Perspektiven....282
1.9.7 Problemhorizont....282

1.9 Die Stiftung für das sorbische Volk

1.9.1 Grundlagen der Analyse

1.9.1.1 Interviewtermine

Interview mit dem Direktor der Stiftung für das sorbische Volk und Mitarbeitern am 12. Juni 2008 in Bautzen.

Interview mit dem Direktor der Stiftung für das sorbische Volk und Mitarbeitern am 14. Juli 2008 in Görlitz.

Interview mit Vertretern des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg am 26. Juni 2008 in Cottbus.

Interview mit Vertretern der Stiftung für das sorbische Volk am 26. Juni 2008 in Cottbus.

Interview mit dem Direktor der Stiftung für das sorbische Volk und Mitarbeitern am 26. August 2008 in Bautzen.

Interview mit Vertretern des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst am 28.8.2008 in Rammenau.

Interview mit Vertretern des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien am 8. September 2008 in Berlin.

Interview mit Mitglied des Bundestages am 11. September 2008 in Berlin.

Interview mit dem Direktor der Stiftung für das sorbische Volk und Mitarbeitern am 14. Oktober 2008 in Bautzen.

Interview mit Mitglied des Bundestages am 29. Oktober 2008 in Bautzen.

Interview mit dem Direktor der Stiftung für das sorbische Volk und Mitarbeitern am 1. Dezember 2008 in Bautzen.

Interview mit dem Direktor der Stiftung für das sorbische Volk und Mitarbeitern am 21. Januar 2009 in Görlitz.

Interview mit dem Direktor der Stiftung für das sorbische Volk und Mitarbeitern am 3. Februar 2009 in Bautzen.

Interview mit dem Direktor der Stiftung für das sorbische Volk und Mitarbeitern am 17. März 2009 in Bautzen.

Zahlreiche Gespräche seit 1992.

1.9.1.2 Relevante Dokumente

Abkommen über die gemeinsame Finanzierung der „Stiftung für das sorbische Volk“ durch die Bundesrepublik Deutschland, dem Land Brandenburg und dem Freistaat Sachsen. Schleife 1998.

Beauftragten der Bundesregierung für die Angelegenheiten der Kultur und der Medien, K 26: Konzeption für eine Beteiligung des Bundes an der Förderung der Stiftung für das sorbische Volk. Entwurf Stand 15. Mai 2008.

Bundesrechnungshof. Mitteilung an den Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien und das Bundesministerium des Innern über die Prüfung „Ausgewählte Aspekte des Zuschusses des Bundes an die Stiftung für das sorbische Volk“. Potsdam 2007.

Bundesverwaltungsamt. Ergebnis der Prüfung. Stiftung für das sorbische Volk und der von der Stiftung geförderten Einrichtungen. Köln 2003.

Einigungsvertrag (Auszüge) unter http://www.stiftung.sorben.com (aufgerufen am 29.5.2008).

Informationsheft über die Stiftung für das sorbische Volk. 1994.

Jahresbericht 1995-1997 der Stiftung für das sorbische Volk.

Jahresbericht 1998-2000 der Stiftung für das sorbische Volk.

Jahresbericht 2001/2002/2003 der Stiftung für das sorbische Volk.

Jahresbericht 2004/2005/2006 der Stiftung für das sorbische Volk.

P+K Büro- und Verwaltungsorganisation GmbH. Gutachten zu effektiveren Strukturen einschließlich Aufgabenverteilung in den Bereich Domowina, Witaj- Sprachzentrum und Stiftung für das sorbische Volk. 2007.

Richtlinien der Stiftung für das sorbische Volk zur Förderung von Projekten i.d.F. 26.3.2003.

Staatsvertrag zwischen dem Land Brandenburg und dem Freistaat Sachsen über die Errichtung der „Stiftung für das sorbische Volk“ vom 28. August 1998.

Satzung der Stiftung für das sorbische Volk. i.d.F. vom 20. März 2002, zuletzt geändert am 7. Juni 2006.

Stellungnahme des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst und des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg zum Bericht des Bundesverwaltungsamtes vom 17.12.2003 über die Prüfung der Stiftung für das sorbische Volk und von der Stiftung geförderten Einrichtungen. Dresden / Potsdam 2004.

Stellungnahme zum Prüfbericht des Bundesverwaltungsamtes über das Ergebnis der Prüfung. Stiftung für das sorbische Volk und der von der Stiftung geförderten Einrichtungen. Bautzen 2003.

Verwendungsnachweise der Stiftung für das sorbische Volk der Jahre 1998-2007.

Welt, Jochen in. Das sorbische Schulwesen als Minderheitenschulwesen im Kontext europäischer Übereinkommen. Dokumentation 2. Witaj- Sprachzentrum. Bautzen 2004.

1.9.1.3 Internetquellen

http://www.kdfs.de (aufgerufen am 12.3.2009)

http://www.kulturstiftung-des-bundes.de (aufgerufen am 12.3.2008)

http://www.stiftung.sorben.com (aufgerufen am 10.3.2009)

1.9.1.4 Vorbemerkung

Die Stiftung für das sorbische Volk hat das Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen beauftragt, die sorbischen Kultureinrichtungen zu evaluieren. Zu diesen Institutionen zählt auch die *Stiftung für das sorbische Volk / Załožba za serbski lud* selbst.

1.9.2 Geschichte und Entwicklung

Geschichte und Entwicklung der *Stiftung für das sorbische Volk / Załožba za serbski lud* sind untrennbar mit Geschichte und Entwicklung der Domowina – Bund Lausitzer Sorben (1912 – 1937, 1945 – heute) verbunden. In der hier vorgelegten Studie wurde der Entwicklungsstrang beider Einrichtungen unter der Darstellung der Domowina zusammengefaßt. Um Doppelungen zu vermeiden, verweisen wir den interessierten Leser auf die dortige ausführliche Darstellung. Im folgenden werden nur die Rechtsgrundlagen der Stiftungstätigkeit dargestellt und in ihren außen- sowie innenpolitischen Kontext gestellt.

Die Stiftung für das sorbische Volk wurde bereits ein Jahr nach Wiedergründung des Freistaates Sachsen mit Freistaatserlaß vom 19.10.1991 als zunächst nichtrechtsfähige Stiftung des öffentlichen Rechts im Geschäftsbereich der Sächsischen Staatskanzlei mit Sitz in Bautzen gegründet. Der Erlaß nahm Bezug auf die Protokollnotiz Nr. 14 zum Artikel 35 des *Vertrags zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik über die Herstellung der Einheit Deutschlands* (*Einigungsvertrag*). Die Protokollnotiz lautet vollständig:

Die Bundesrepublik Deutschland und die Deutsche Demokratische Republik erklären im Zusammenhang mit Artikel 35 des Vertrags: 1. Das Bekenntnis zum sorbischen Volkstum und zur sorbischen Kultur ist frei. 2. Die Bewahrung und Fortentwicklung der sorbischen Kultur und der sorbischen Traditionen werden gewährleistet. 3. Angehörige des sorbischen Volkes und ihre Organisationen haben die Freiheit zur Pflege und zur Bewahrung der sorbischen Sprache im öffentlichen Leben. 4. Die grundgesetzliche Zuständigkeitsverteilung zwischen Bund und Ländern bleibt unberührt.

Da in Art. 35 der Begriff „übergangsweise“ verwendet wird und die Furcht vor einer entsprechenden Interpretation der Sorbenklausel nicht unbegründet war, hat - gewissermaßen als Zf. 5 der Protokollnotiz - das Bundesministerium des Innern am 14. April 1993 ein Schreiben zur Geltungsdauer der Protokollnotiz Nr. 14 zum Artikel 35 des Einigungsvertrages verfaßt:

Durch die Protokollerklärung zu Art. 35 des Einigungsvertrages (EV) werden - wie die dazugehörige Denkschrift formuliert - "die Rechte der Sorben im vereinten Deutschland unter Wahrung der Kompetenzen von Bund und Ländern gesichert". Diese Bestimmungen blieben nach Wirksamwerden des Beitritts geltendes Bundesrecht (Art. 45 Abs. 2 EV). In dem Vertragswerk ist ein späteres Außerkrafttreten oder eine Befristung der Geltungsdauer der Protokollerklärung nicht vorgesehen.

Trotz vielfacher Bemühungen war es den Vertretern der demokratisch gewählten Regierung der DDR in den Verhandlungen über den Einigungsvertrag nicht gelungen, das Existenzrecht des sorbischen Volkes und die Fortsetzung seiner Förderung aus öffentlichen Mitteln in den Haupttext des Einigungsvertrages aufzunehmen. Der Terminus „werden gewährleistet“ in der Protokollnotiz ist lediglich die Kodifizierung eines ohnehin grundgesetzlich geschützten Abwehrrechtes, aber keine Verpflichtung staatlicher und kommunaler Stellen zu einer aktiven Förderung. Da nach allgemeiner Auslegung Kultur- und Bildungsangelegenheiten

Ländersache sind, bedeutet Zf. 4 in der Praxis, daß Initiativen für eine aktive Förderung von den Ländern auszugehen hätten und dem Bund nach traditioneller Auslegung eine Mitwirkung sogar dem Grundsatz nach untersagt bliebe. Die Darstellung auf der Homepage der Stiftung, die eine Verbindung der „Sicherung der materiellen Rahmenbedingungen" auf die Protokollnotiz stützt, ist deshalb fragwürdig. Hier heißt es:

Unter Berücksichtigung, daß das sorbische Volk jenseits der Grenzen der BRD keinen Mutterstaat hat und gestützt auf die in der Protokollnotiz Nr. 14 zu Art. 35 des Einigungsvertrages erklärte Verpflichtung der Bundesrepublik gegenüber dem sorbischen Volk wurden so [mit der Gründung der unselbständigen Stiftung 1991] die materiellen Rahmenbedingungen für die Sicherung und Entwicklung der sorbischen Sprache, Kultur und Traditionen geschaffen.

Richtig müßte es heißen:

Die in der Protokollnotiz Nr. 14 zu Art. 35 des Einigungsvertrages gesicherten Abwehrrechte gegen Eingriffe in die Freiheiten des sorbischen Volkes zur Bewahrung seiner Sprache, Kultur und Traditionen wurden vom Freistaat Sachsen ergänzt durch die Sicherung auch von rechtlichen und materiellen Rahmenbedingungen hierfür. Das Land Brandenburg, das den Schutz des sorbischen Volkes ebenfalls in Verfassungsrang gebracht hat, trug die Initiative zur Gründung der Stiftung im Grundsatz stets mit. Bundesmittel aus den Programmen zur Umsetzung des Art. 35 EV wurden von Anfang an in der Stiftungsarbeit miteingesetzt.

Die Folgeverhandlungen waren ausgesprochen mühsam und langwierig – wie in dieser Studie im Kapitel Domowina festgehalten. Die westdeutsch geprägten und daher wenig Verständnis für einen *aktiven* Minderheitenschutz auf Bundesebene entwickelnden Verhandlungspartner in der Bundesregierung setzten einer förmlichen und unbefristeten Beteiligung des Bundes an der Stiftung anhaltenden Widerstand entgegen. Mit der Bonn-Kopenhagener Erklärung Dänemarks und der damaligen Bundesrepublik 1955 zum gegenseitigen Schutz und zur gegenseitigen Förderung ihrer Minderheiten im deutsch-dänischen Grenzgebiet gab es einen nicht auf die sorbischen Verhältnisse übertragbaren Präzedenzfall für eine aktive Bundesbeteiligung. Bei den nicht durch einen souveränen Staat geschützten Minderheiten der Friesen sowie Sinti und Roma hatte die alte Bundesrepublik jedoch nie Anlaß zu einem spürbaren Engagement auf Bundesebene gesehen.

Dies sollte sich erst durch die Vorgänge in Jugoslawien ändern. Der schnellen deutschen Anerkennung der beiden sich von der Republik Jugoslawien loslösenden Republiken Kroatien und Slowenien folgten weitere Staaten. Aus einem Bürgerkrieg wurde ein Krieg zwischen souveränen Staaten. Dieser überforderte die militärische, diplomatische und rechtliche Vermittlungs- und Eingriffskompetenz der NATO und der Europäischen Gemeinschaften. Das Thema „nationale Minderheiten" wurde zu einem Zentralthema der internationalen politischen Agenda. Verstärkt wurde dies durch das Wissen, daß die aus dem COMECON / Warschauer Pakt sich herauslösenden Staaten Ostmitteleuropas- an der Schwelle zu NATO- und EU-Mitgliedschaft - ihrerseits ein ganzes Bündel von Minderheitenproblemen mit sich schleppten, das einer völkerrechtlichen Regulierung dringend harrte, um ihnen Weg zu den Mitgliedschaften freizumachen. Die Initiative fiel dem Europarat zu. Er formulierte die Prinzipien des Minderheitenschutzes neu. In einem die ganzen 1990er Jahre bestim-

menden Prozeß wurden die beiden grundlegenden Minderheitenüberkommen formuliert, ratifiziert und in Kraft gesetzt. Worum die *Föderalistische Union europäischer Volksgruppen* westeuropaintern seit ihrer Gründung 1949 in Versailles vergeblich gerungen hatte, wurde nun europapolitische Realität, ausgelöst durch den Fall des Eisernen Vorhangs und die tragische Überforderung der westlichen Allianzen durch den jugoslawischen Bürgerkrieg.

Vor diesem Hintergrund verschloß sich die Bundesregierung nicht länger einer Lösung der landesinternen Minderheitenprobleme. Allerdings wollten Bundesregierung und Bundestag auch im Jahre 1998 noch nicht den Schritt zu einer modellhaft wirkenden und nachhaltigen juristischen Beteilung an der Stiftung gehen.

Mit Unterzeichnung des Staatsvertrages zwischen dem Land Brandenburg und dem Freistaat Sachsen über die Errichtung der „Stiftung für das sorbische Volk" vom 28.8.1998 erlangte die Stiftung für das sorbische Volk ihre Rechtsfähigkeit. Gleichzeitig wurde ein zehnjähriges Finanzierungsabkommen zwischen den beiden Ländern und der Bundesregierung unterzeichnet. Es beinhaltet im Kern eine *Zauberformel* (wie die Schweizer die Beschickung ihres Bundesrates nennen). Grundparameter der Formel ist die unterschiedlichen Finanzkräfte der drei Beteiligten; das grundgesetzlich verankerte Handeln des Bundes nach außen und das Handeln der Länder nach innen; sowie die Verteilung des sorbischen Volkes in der Faustformel 40.000 in Sachsen und 20.000 in Brandenburg. Demzufolge übernahm der Bund die Hälfte (mathematisch 3/6) und die Länder die andere Hälfte, hiervon Sachsen 2/3 (aufs Ganze betrachtet also 2/6) und Brandenburg 1/3 (sprich 1/6). Staatsvertrag, Finanzierungsabkommen und Stiftungssatzung hatten drei entscheidende Schönheitsfehler: erstens wurden dem Bund Sitze im Stiftungsrat eingeräumt, obwohl er nicht juristisch Mitglied der Stiftung war und ist, sondern „lediglich" *de facto* die entscheidende Rolle bei der Mittelbereitstellung spielte und spielt. Zweitens waren die Bundesmittel degressiv angelegt. Drittens war die Stiftung auf Dauer, das Finanzierungsabkommen dagegen auf zehn Jahre angelegt. Der Bund hatte sich also die rechtlichen Möglichkeiten eines Ausstiegs aus der Sorbenförderung vorbehalten.

Positiv und historisch korrekter dargestellt: er hatte den weiteren Verlauf dem politischen Raum überantwortet. Nämlich dem Ergebnis der Diskussionen zwischen den Partnern: (a) dem Bundestag und den Bundesressorts zur politischen Willensbildung auf Bundesebene, (b) den beiden Ländern ebenfalls in Legislative und Exekutive und vor allem (c) der öffentlichkeitswirksamen Meinungsbildung in der deutschen Gesellschaft durch Aktivitäten der sorbischen Funktionselite und der sorbischen Zivilgesellschaft.

Ein erster Schritt für eine Durchsetzung der sorbischen Anliegen war die Bundestagsdrucksache 14/8636 vom 20. März 2003. Sie hielt fest: „Das Finanzierungsabkommen […] ist hinsichtlich [der kontinuierlichen Absenkung der Bundesmittel] faktisch obsolet geworden." Der Ausgang der neuerlichen Diskussion im Winter 2008/2009 um eine solche Absenkung hat mit dem klärenden Wort der Bundeskanzlerin gezeigt, daß die sorbische Thematik inzwischen auf der bundesdeutschen Agenda angekommen und gut aufgehoben ist. Politisch wären damit gewisse Voraussetzungen für einen auch rechtlichen Beitritt des Bundes zur Stiftung oder für ein anderes Instrument des nachhaltigen und

dauerhaften Engagements des Bundes vom Grundsatz her gegeben. Der Endbericht der vorliegenden Studie wird sich am 15. Oktober 2009 hierzu äußern.

Seitens des Beauftragten der Bundesregierung für die Angelegenheiten der Kultur und der Medien BKM wurde mit Datum 15. Mai 2008 ein Entwurf entwickelt, der die Verfassungsmäßigkeit der Beteiligung des Bundes kritisch untersucht und im Grundsatz bejaht. Ausgeschlossen sei lediglich die Bundesbeteiligung im unmittelbaren Bildungsbereich wie Betriebs- und Investivkosten von Kindergärten, Kindertagesstätten, Internaten.[1] Letzteres ist mit Blick auf Art. 5, 12, 13, 14 des Rahmenübereinkommens und Art. 8, 12 der Charta zu diskutieren; ersteres fügt sich in die geschilderte Gesamtlinie ein.

Grundlegend für die Beurteilung des Verhältnisses von Bund und Ländern sind die Ausführungen von Jochen Welt MdB, In seiner Eigenschaft als *Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten* eröffnete er am 19.3.2004 und gab hierbei zu Protokoll:

Die Bundesrepublik Deutschland als Ganzes, also mit den Ländern gemeinsam, ist Vertragpartner sowohl des Rahmenübereinkommens des Europarates zum Schutz nationaler Minderheiten als auch der Europäischen Charta der Regional- und Minderheitensprachen.[2]

Die Auslassung ist als amtliches Dokument analog zu der oben zitierten schriftlichen Auslassung des Bundesministeriums des Inneren zu werten. Ihre Druckfassung wurde durch den Urheber, seine Amtsstelle oder weitere Ressorts der Bundesregierung nicht in Frage gestellt. Die Auslassung bringt eine nachvollziehbare rechtliche Grundlage für die „Zauberformel" des Finanzierungsabkommens von 1997 und weist den Weg in die Zukunft. Zur absoluten Höhe etwaiger Zuwendungen trifft sie wohlgemerkt keine Aussagen.

1.9.3 Organisationsstruktur und Arbeitsweise

1.9.3.1 Satzungsgemäße Aufgaben

An Goethes 249. Geburtstag, dem 28. August 1998, unterzeichnet, hält Artikel 1 des Finanzierungsabkommen lapidar fest:

Zur Erfüllung des Stiftungszweckes erhält die Stiftung für das sorbische Volk jährliche Zuwendungen […]

Dieser Stiftungszweck ist in Abs. 1 ff. der Sitzungssatzung geregelt:

Abs. 1

Zweck der Stiftung ist die Pflege und Förderung sorbischer Sprache und Kultur als Ausdruck der Identität des sorbischen Volkes.

Abs. 2

Der Stiftungszweck wird insbesondere verwirklicht durch:

1. *die Förderung von Einrichtungen der Kunst-, Kultur- und Heimatpflege der Sorben;*
2. *die Förderung von und die Mitwirkung bei Vorhaben der Dokumentation, Publikation und Präsentation sorbischer Kunst und Kultur;*
3. *die Förderung der Bewahrung und Fortentwicklung der sorbischen Sprache und kulturellen Identität auch in sorbischen Bildungs- und Wissenschaftseinrichtungen und solchen, die diesen Zielen dienen;*

---

1 BKM, K 26: Konzeption für eine Beteiligung des Bundes an der Förderung der Stiftung für das sorbische Volk. Entwurf Stand 15. Mai 2008, S. 6.

2 Welt, Jochen: Eröffnung. Der Bildungskonferenz Das sorbische Schulwesen als Minderheitenschulwesen im Kontext europäischer Übereinkommen. 19.3.2004. Domowina (Hg.): Dokumentation o.J., S. 7.

4. *die Förderung der Bewahrung der sorbischen Identität in der Öffentlichkeit, im Berufsleben und im Zusammenleben der sorbischen und nichtsorbischen Bevölkerung;*
5. *die Förderung von Projekten und Vorhaben, die der Völkerverständigung und Zusammenarbeit mit anderen Volksgruppen und nationalen Minderheiten in Europa sowie der Pflege der historisch gewachsenen Verbindungen der Sorben zu den slawischen Nachbarn im Sinne des Brückenschlagens zwischen Deutschland und Mittel- und Osteuropa dienen;*
6. *die Mitwirkung bei der Gestaltung staatlicher und anderer Programme, die den Stiftungszweck berühren.*

(3) Die Stiftung kann Träger von Einrichtungen sein, die Aufgaben gemäß Abs. 2 wahrnehmen.

Es gilt sächsisches Haushaltsrecht.

Haushaltsrechtlich ergeben sich durch die Gesamtanlage als nicht staatsunmittelbare Stiftung gewisse Schwierigkeiten. U.a. wies das Bundesverwaltungsamt in seiner Einlassung vom 17.12.2003 auf die Problematik einer - satzungsgemäßen - institutionellen Förderung Dritter aus Mitteln hin, die ihrerseits an die Stiftung nach § 44 SäHO geflossen waren. Andererseits sind ja gerade die Institutionen zu einer Erfüllung ihres Auftrages nur dann nachhaltig in der Lage, wenn sie auf verläßliche und planbare Grundlagen ihrer Tätigkeit bauen können, sprich auf eine institutionelle Förderung. In ihrer gemeinsamen Stellungnahme vom 27.7.2004 verwiesen das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst und das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg zu recht darauf, daß gem. Art. 2 Abs. 2 Zf. 1 des Stiftungsstaatsvertrages auf Höhe eines Einzelgesetzes die Ermächtigung zur institutionellen Förderung eigens ausgesprochen sei.

1.9.3.2 Aufbau- und Ablauforganisation

Das höchste Gremium der Stiftung ist der Stiftungsrat. Er hat satzungsgemäß die Aufgabe, die Geschäftsführung zu überwachen und in zentralen Angelegenheiten der Stiftung zu entscheiden, unter anderem über die Feststellung des Haushaltsplanes und der Finanzplanung sowie über die Förderung von Projekten mit mehr als 25 TEUR Zuschußbedarf. Der Satzung zufolge setzt sich der Stiftungsrat aus 15 Personen zusammen, darunter sechs Vertretern des sorbischen Volkes, sechs weiteren Vertretern der drei Zuwendungsgeber (paritätisch mit je zwei Sitzen) sowie drei Vertretern der kommunalen Verwaltungsebene der Ober- und Niederlausitz. Bund und Länder sind nicht durch ihre Legislative oder durch eine Paarung von Legislative und Exekutive vertreten, sondern durch die zuständigen Ressorts ihrer Regierungen auf Staatssekretärsebene. Die Kommunen sind durch direkt gewählte Oberbürgermeister bzw. Landräte vertreten, allerdings an Trägerschaft und Finanzierung nicht beteiligt.

Im Verhältnis zueinander stehen den sechs sorbischen Mitgliedern neun Vertreter der öffentlichen Hand gegenüber. Da in der Regel Beschlüsse des Stiftungsrates der einfachen Mehrheit bedürfen, sind die Vertreter des Bundes, der Länder und der Kommunen gemeinsam in der Lage, sich in den nicht grundsätzlichen Angelegenheiten über die Stimmen der Sorben hinwegzusetzen.[3]

[3] Ausnahmen bestehen im Gefolge eines Erlaß- oder im Änderungsfall der Satzung sowie bei der Bestellung des Stiftungsdirektors. Hier fordert die Satzung die Zustimmung von zwei Dritteln der Mitglieder. Dies wären 10 von 15 Stimmen, also mindestens eine sorbische Stimme.

Ohne selbst staatsunmittelbar zu sein, belegen die Stimmenverhältnisse im Stiftungsrat die Aufstellung der Stiftung als verlängerter Arm des Staates. Dies hat seine guten historisch plausiblen Gründe, die in der vorliegenden Studie im Abschnitt Domowina (Geschichte und Entwicklung) dargestellt wurden und sich kurzgesagt als Mißtrauen des deutschen Staates gegen die innere Erneuerungskraft der sorbischen Funktionselite auch noch zum Zeitpunkt 1998 erklären lassen. Immerhin wurden die Sorben mit 40% am Stimmrecht förmlich beteiligt und legen die Zuwendungsgeber in den tatsächlichen Abstimmungen stets großen Wert auf die Erzielung eines Einvernehmens.

Als Ausschuß des Stiftungsrates sieht die Satzung eine Stiftungskommission vor, welche die anstehenden Entscheidungen des Stiftungsrates vorbereitet. Der Kommission gehören fünf Mitglieder des Stiftungsrates sowie je ein Vertreter der drei Zuwendungsgeber an; man könnte also in Analogie zum Kommunalrecht auch von einem „Hauptausschuß" sprechen. Der Direktor ist Mitglied ohne Stimmrecht.

Als weiteres beratendes Gremium wird die Arbeit des Stiftungsrates von einem parlamentarischen Beirat unterstützt, dem je zwei Vertreter des Deutschen Bundestages, des Sächsischen Landtages und des Brandenburgischen Landtages angehören. Der Beirat bestimmt seine Aufgaben selbst; sein Vorsitzender kann an den Sitzungen des Stiftungsrates mit beratender Stimme teilnehmen.

Die Stiftungsverwaltung, welche die Entscheidungen des Stiftungsrates umsetzt, ist in drei Abteilungen untergliedert und verfügt über 29 Planstellen. Zum 31.12.2007 waren 29 Mitarbeiter auf 27,375 VZÄ beschäftigt, dazu ein Auszubildender. In Bautzen, dem Hauptsitz der Verwaltung, sitzen der Direktor der Stiftung und eine ihm zugeteilte Bürosachbearbeiterin (2 VZÄ), zudem die Abteilung Bautzen mit einer Leiterin und 9 weiteren Mitarbeitern (10 VZÄ). Der Vorschlag von Bundesverwaltungsamt und SMWK, dem Direktor einen Volljuristen als Verwaltungsdirektor an die Seite zu stellen, wurde bislang nicht aufgegriffen.

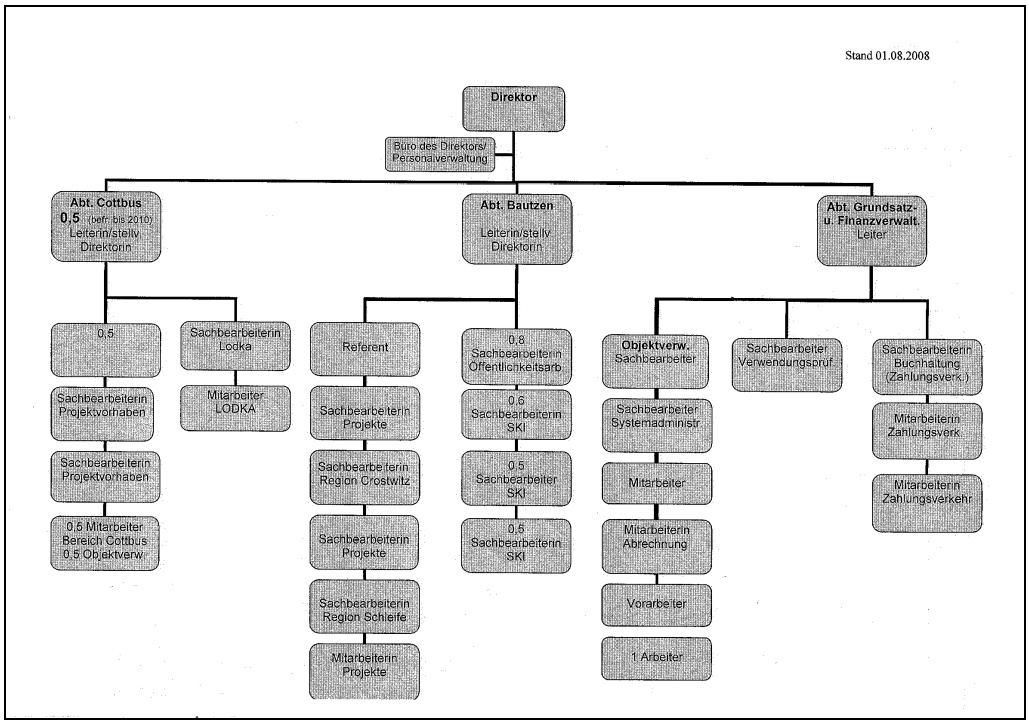
Die erste der beiden Bautzener Abteilungen teilt sich in zwei Sachbereiche auf, zum einen ist sie auf dem Gebiet der Öffentlichkeitsarbeit tätig, wofür der Stellenplan der Stiftung eine Sachbearbeiterin vorsieht und die Mitarbeiter der Sorbischen Kulturinformation in der Oberlausitz mit Sitz ebenfalls im Sorbischen Haus (3 VZÄ), zum anderen hat sie die Aufgabe, mit einem wissenschaftlichen Mitarbeiter und fünf weiteren Sachbearbeitern die Projekte der sorbischen Zivilgesellschaft zu unterstützen, die Projektförderung der Stiftung administrativ zu betreuen sowie die stiftungseigenen Projekte umzusetzen (9 VZÄ). Sie unterhält mit Sitz in Crostwitz, Schleife und Hoyerswerda drei Regionalbüros, die mit je einem Mitarbeiter besetzt sind. Für die Region Bautzen werden die Aufgaben des Regionalbüros durch die Zentrale wahrgenommen.

Die zweite Abteilung der Stiftung in Bautzen übernimmt Aufgaben der Finanz- und Liegenschaftsverwaltung. Dem Leiter sind vier Sachbearbeiter für den Bereich Haushalt, Buchhaltung und Verwendungsprüfung, zwei Mitarbeiter für die Liegenschafts- und Objektverwaltung sowie je ein Mitarbeiter für Hausmeistertätigkeiten unterstellt (10 VZÄ). Die Liegenschaftsverwaltung erstreckt sich auch auf Gebäude im Eigentum geförderter Einrichtungen, um hier Synergien zu schaffen.

Die dritte Abteilung der Stiftung hat ihren Sitz in Cottbus. Der Abteilungsleiterin, die

zugleich stellvertretende Stiftungsdirektorin ist, stehen vier Mitarbeiter für die Betreuung von Projektvorhaben und für die Verwaltung der Objekte in der Niederlausitz sowie zwei Mitarbeiter für Öffentlichkeitsarbeit und für die Kulturinformation (LODKA) der Niederlausitz (6 VZÄ) zur Seite.

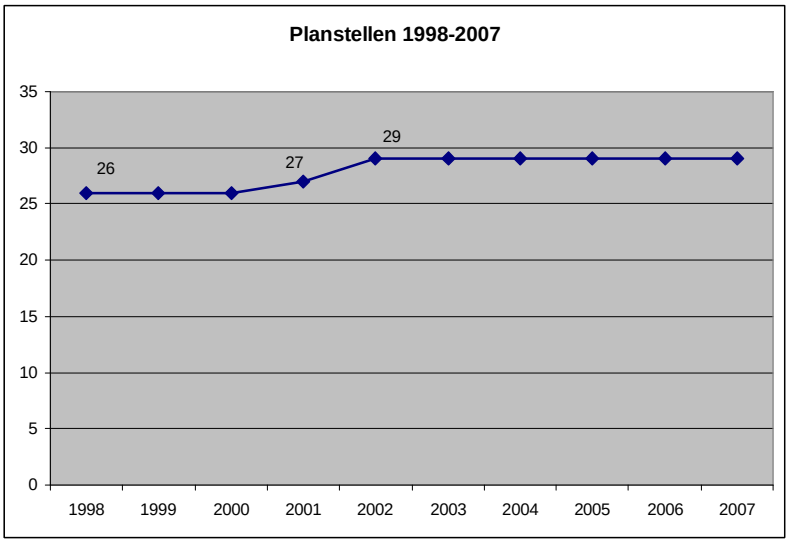
Der Funktionszusammenhang der Stellen erklärt sich im folgenden Organigramm der Stiftungsverwaltung mit Stand vom 1.8.2008.



Organigramm der Stiftungsverwaltung
(Quelle: Stiftung für das sorbische Volk)

1.9.3.3 Personalstruktur

Die Stiftung hat seit 1998 zwar Stellen verloren, jedoch mehr Stellen hinzugewonnen. Vor allem mit der sukzessiven Übernahme der Bewirtschaftung und Verwaltung von Liegenschaften und Objekten der sorbischen Institutionen ist ihr Personalbestand aktuell auf 29 Planstellen angewachsen. 1998 führt der Stellenplan noch 26 Stellen.



Entwicklung der Planstellen der Stiftungsverwaltung 1998-2007
(Quelle: Stiftung für das sorbische Volk; eigene Darstellung)

Als öffentlich-rechtliche Stiftung des Freistaates Sachsen und des Landes Brandenburg folgt die Vergütung der Mitarbeiter dem TV-L. Dies bedeutet, daß mit jeder Tariferhöhung im öffentlichen Dienst sowie mit Dauer der Beschäftigung die Einzelvergütungen und im Gefolge dessen die Personalkosten der Stiftung ansteigen. Diese Entwicklung ist nicht nur in Bezug auf die Stiftungsverwaltung feststellbar, sondern gilt für sämtliche sorbische Institutionen, denen eine institutionelle Förderung zuteil wird, des weiteren auch für die sorbischen Institutionen in kommunaler Trägerschaft, die eine projektbezogene Förderung erhalten. In beiden Fällen werden die Mitarbeiter zu großen Teilen nach öffentlichem Dienst entlohnt.

In den letzten zehn Jahren war die Stiftung bei gleichbleibender Höhe ihrer eigenen Zuwendungen gezwungen, die tariflichen Steigerungsraten einerseits, die Angleichung der Tarife an das Westniveau andererseits aufzufangen. Dies hat bei den sorbischen Institutionen zur Folge gehabt, daß Leistungen und Personal abgebaut werden mußten. Auf der anderen Seite ist die Stiftung ebenfalls nicht von diesem Konsolidierungsprozeß verschont geblieben. Wie weiter unten dargelegt, mußte diese sowohl die Projektförderung der sorbischen Zivilgesellschaft als auch ihre eigenen Projektvorhaben beschneiden, um die Fehlbeträge aufzufangen.

Trotz der Aussicht auf ein neues Finanzierungsabkommen zwischen den Trägern der Stiftung und der Bundesregierung, das eine erhöhte Zuwendung vorsieht, ist solange keine Entspannung der Verhältnisse zu erwarten, bis die Zuwendungsgeber die tariflichen Steigerungsraten des öffentlichen Dienstes in ihrem Vertragswerk berücksichtigen. Im Gefolge einer erhöhten Festsumme, die womöglich für zehn Jahre beschlossen wird, ist der weitere Abbau von Leistungen und Stellen auf wenige Jahre aufgeschoben.

	Stellensoll		Stellenbesetzung		
	Entgelt-gruppe	2007	Entgelt-gruppe	am 31.12.2007	./.
Beschäftigte	15Ü	1	15Ü	1,00	0,0
	14	2	14	1,50	-0,5
	13	1	13	1,00	0,0
	11	1	11	0,00	-1,0
	10	2	10	1,00	-1,0
	9	9	9	10,25	1,3
	8	7	8	3,625	-3,4
	6	1	6	4,00	3,0
	5	4	5	4,00	0,0
	2	1	2	1,00	0,0
Gesamt		**29,00**		**27,375**	**-1,625**

Stellensoll und Stellenbesetzung der Stiftungsverwaltung zum 31.12.2007
(Quelle: Stiftung für das sorbische Volk; eigene Darstellung)

2005 und 2006 wurden die Personalstellen der Stiftungsverwaltung, der Geschäftsstelle der Domowina e.V. und des Witaj-Sprachzentrums von einem externen Gutachter bezüglich Aufgaben, Auslastung, Effizienz und Eingruppierung überprüft. Im Ergebnis der Personalbemessung haben die Gutachter festgestellt, daß die Stellen der Stiftungsverwaltung weitgehend ausgelastet seien. Die von den Gutachtern im Vorfeld durchgeführte Organisationsuntersuchung wurde dem IKS allerdings befremdlicherweise nicht vorgelegt. Übergeben wurden nur die abschließenden Strukturempfehlungen.[4] In dieser weiteren Analyse stellen die Gutachter fest, daß sich erst bei einer Gesamtbetrachtung aller wahrzunehmenden Aufgaben der drei sorbischen Einrichtungen Synergien ergeben könnten. Ihre Vorschläge zielen in erster Linie darauf ab, zwei Sachbearbeiter der Stiftung an die Geschäftsstelle der Domowina e.V. zu überführen und den dortigen Regionalsprechern zu unterstellen. Zudem schlagen sie vor, die beiden Kulturinformationen (Bautzen und Cottbus) inkl. Personal an die Domowina e.V. zu übereignen.

Die insgesamt sechs Regionalsprecher haben die Aufgabe, die Mitglieder des Verbandes bei ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit zu unterstützen. Überdies sind sie für je einen Landkreis bzw. eine kreisfreie Stadt zuständig, um die programmatischen Ziele der Domowina und die Beschlüsse des Bundesvorstandes vor Ort umzusetzen sowie die gesetzlich verbrieften Rechte der Sorben gegenüber den Verwaltungen einzufordern. Dafür unterhält der Dachverband fünf regionale Büros in Bautzen, Crostwitz, Hoyerswerda, Schleife sowie eine Zweigstelle in Cottbus mit zwei Sprechern. Zur Situation nach der Kreis-

[4] Vgl. Gutachten zu effektiveren Strukturen einschließlich Aufgabenverteilung in den Bereichen Domowina, Witaj-Sprachzentrum, Stiftung für das sorbische Volk der P+K Büro- und Verwaltungsorganisation GmbH (Stand: Januar 2007). Wurde noch immer nicht vorgelegt, obwohl beim Gespräch am 27.4. erbeten.

gebietsneugliederung siehe die vorliegende Studie beim Abschnitt Domowina.

Die Stiftung unterhält ebenfalls eigene Büros in Bautzen, Crostwitz, Schleife, Hoyerswerda und Cottbus. Die dort ansässigen Sachbearbeiter sollen laut Stellenprofil im Wesentlichen aber mit unterschiedlicher Gewichtung Projekte konzeptionell vorbereiten und umsetzen, die Vereine, Initiativen und Akteure bei der sorbischen Kulturarbeit vor Ort beraten sowie Projekt- und institutionelle Anträge als auch Verwendungsnachweise prüfen.

An den Standorten der Büros sitzen die Regionalsprecher der Domowina und die Sachbearbeiter der Stiftung parallel und teilweise sogar in benachbarten Büros. Die Stellenprofile der Mitarbeiter sind zwar nicht identisch formuliert, denn zum einen nehmen die Sachbearbeiter auf Dienstwegen an der politischen Partizipation der Sorben vor Ort nicht teil, zum anderen üben sie im Gegensatz zu den Regionalsprechern Aufgaben der Projektantrags- und Verwendungsnachweisprüfung aus. Dennoch zielen die Aktivitäten beider Stelleninhaber im Bereich der Vermittlungsarbeit letztlich auf die gleiche sorbische Zielgruppe – die lokal organisierten Verbände und Vereine der Sorben. Aus den sich ergebenden Parallelitäten sollte diese kostenträchtige Doppelläufigkeit kritisch hinterfragt werden. Zu dieser Problematik werden sich die Gutachter aber erst in ihren Empfehlungen äußern.

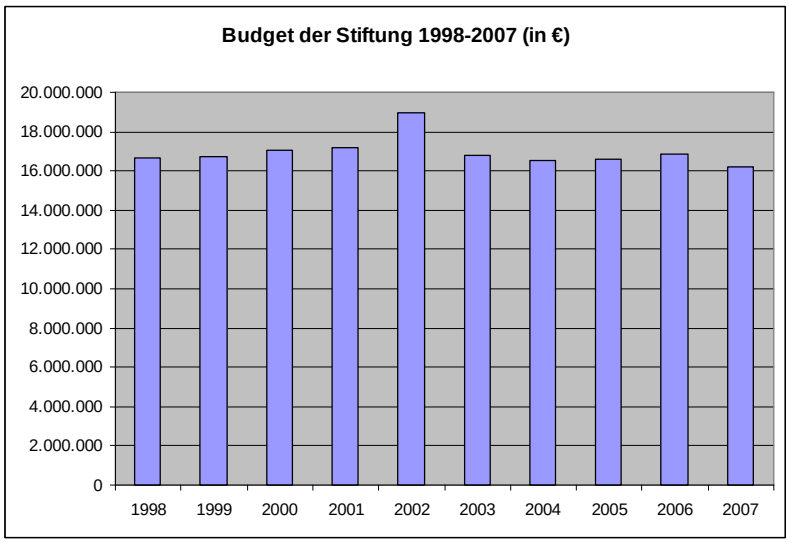
Die Stiftung beschäftigt zwei Mitarbeiter mit wissenschaftlichen Tätigkeitsinhalten – zum einen die Leiterin der Abteilung Bautzen, die neben ihrer Stellung als ständige Vertreterin des Direktors in der Oberlausitz wissenschaftliche Konzepte für den Erhalt der sorbischen Sprache und Kultur in der Oberlausitz entwickeln und in die Förderpraxis der Stiftung implementieren soll; zum anderen einen wissenschaftlichen Mitarbeiter, der neben seiner Verantwortung für institutionelle Fördergebiete mit etwa 60% seiner Arbeitszeit wissenschaftliche Konzepte für die Entwicklung der darstellenden Kunst der Sorben sowie für die Sprachförderung und -anwendung, vorrangig im Bereich der sorbischen Literatur erarbeiten soll. Die Abteilungsleiterin in Cottbus ist ebenfalls damit betraut, wissenschaftliche Konzepte für die den Erhalt und die Verbreitung der sorbischen Kultur in der Niederlausitz zu vorzulegen. Im Kontext der gesamten Wissenschaftslandschaft der Sorben erstaunen diese drei Stellen bzw. Teilstellen, da vergleichbare Forschungsbiete im Witaj-Sprachzentrum mit vier Mitarbeitern und im Sorbischen Institut mit insgesamt 17 Wissenschaftlern abgedeckt werden und eine wissenschaftliche Zuarbeit zum Aufgabengebiet dieser Institutionen gehören sollte. Ein Beirat, der über Förderprogramme berät und beschließt, ist derzeit nicht installiert.

1.9.4 Tätigkeitsprofil der Stiftung

1.9.4.1 Überblick über die Einnahmen der Stiftung

Ihren Zweck und ihre satzungsgemäßen Aufgaben nimmt die Stiftung wahr, indem sie im Wege der institutionellen Förderung sowie durch projektbezogene Zuweisungen Institutionen, Vereine, Initiative und Einzelpersonen bei ihrer Arbeit auf den Gebieten der sorbischen Kunst, Kultur und Wissenschaft unterstützt. Dafür stand der Stiftung im Jahr 2007 ein Etat in Höhe von 16,2 Mio. € zur Verfügung. Im Rückblick ist dies zugleich der niedrigste Betrag seit 1998, den die Stiftung für ihre satzungsgemäßen Aufgaben aufgebracht hat.

In den Jahren vor 2007 hat sich das Budget der Stiftung nicht stetig entwickelt, die Spannweite der Gesamtsumme reichte von 16,5 Mio. € bis 18,9 Mio. €. Der letztgenannte Betrag ist, insgesamt gesehen, eine Ausnahme im Jahr 2002 und stand nicht in voller Höhe für den laufenden Betrieb zur Verfügung. Etwa 1,2 Mio. € wurden damals intern als Einnahmen als Zuführung zum Stiftungshaushalt verbucht, was faktisch nicht mehr als eine Umschichtung des Stiftungsvermögens darstellte.



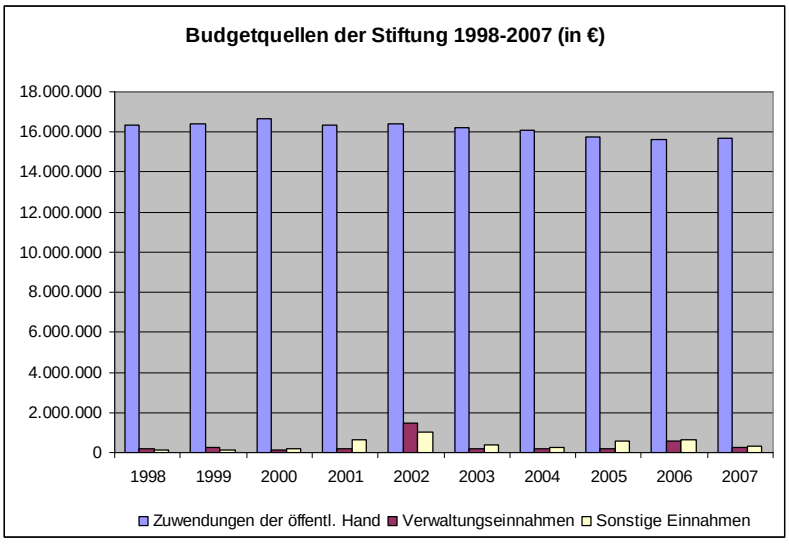
Budget der Stiftung für das sorbische Volk 1998-2007 (in €)
(Quelle: Verwendungsnachweise der Stiftung für das sorbische Volk 1998-2007; eigene Darstellung)

Mit Blick auf die Budgetquellen der Stiftung wird deutlich, daß die Verwaltungseinnahmen und sonstige Einnahmen der Stiftung nur eine untergeordnete Rolle bei der Finanzierung der Stiftungsausgaben spielen.[5] Der überwiegenden Teil des Stiftungsetats speist sich dagegen aus Zuweisungen der öffentlichen Hand, zumal auf Grundlage des Finanzierungsabkommens vom 28.8.1998 zwischen der Bundesregierung, dem Freistaat Sachsen und dem Land Brandenburg, das mit dem 31.12.2007 ausgelaufen ist. Dieses Abkommen sah einerseits vor, daß sich die Bundesregierung 1998 mit 16 Mio. DM (8,18 Mio. EUR) und in den Jahren 1999 und 2000 mit je 15 Mio. DM (7,67 Mio. €) an der Finanzierung der Stiftung zu beteiligen hat. Ab 2001 sollten sich die Bundeszuschüsse für die Stiftung jährlich um 1 Mio. DM (511 TEUR) absenken und bis zum Auslaufen des Abkommens 2007 einen Betrag von 8 Mio. DM (4,1 Mio. €) erreichen. Auf der anderen Seite sah der Vertrag vor, daß sich die Länder verpflichten, zusammen mindestens einen gleichhohen Betrag wie die Bundesregierung zur Verfügung zu stellen. Dieser sollte zu zwei Drittel vom Freistaat Sachsen und zu einem Drittel vom Land Brandenburg aufgebracht werden. Zur politischen Einordnung siehe die Einleitung dieses Kapitels.

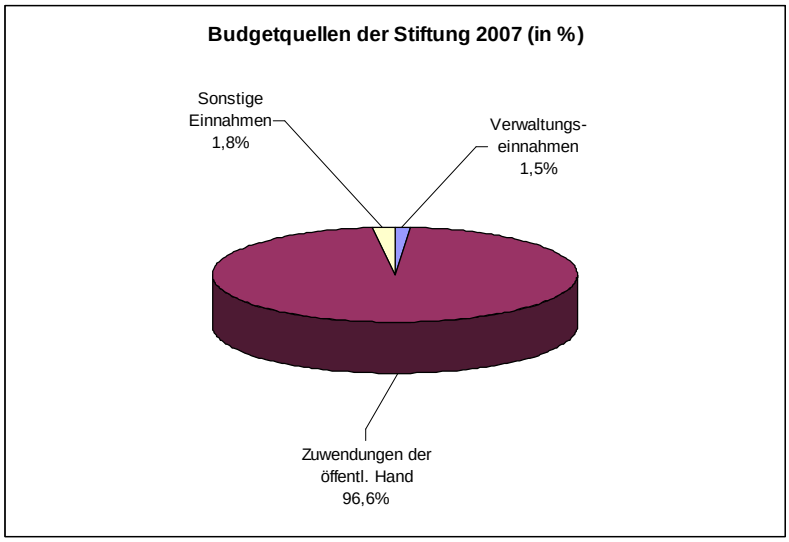
[5] Die Verwaltungseinnahmen setzten sich hauptsächlich aus Veranstaltungsentgelten, Rückzahlungen nicht verwendeter Zuwendungen, Zinseinnahmen und aus den besagten Einnahmen als Zuweisung zum Stiftungsvermögen zusammensetzen; die sonstigen Einnahmen dagegen aus Überschüssen der Vorjahre, aus der Vermietung von Liegenschaften und Objekteinnahmen sowie aus den Erträgen, welche die Kulturinformationen in Bautzen und Cottbus erzielen.

Im Gefolge von Verhandlungen konnte verhindert werden, daß sich die Zuweisungen des Bundes ab 2001 um die besagte Summe reduzieren. Im Prinzip blieben sie auch in den Folgejahren auf gleichem Niveau der Jahre 1999 und 2000. Wie der unteren Darstellung zu entnehmen ist, haben sich dennoch die Zuweisungen der drei Zuwendungsgeber insgesamt nicht konstant entwickelt. Seit 2000 ist ein stetiger Rückgang der Förderung feststellbar, der im Jahre 2007 seinen Tiefpunkt erreichte. In diesen sieben Jahre reduzierten sich die Zuweisungen an die Stiftung um etwa 1 Mio. € und damit um 6%.

Im Jahre 2007 betrugen die öffentlichen Zuweisungen 15,6 Mio. €, darunter waren auch nicht nennenswerte Bezüge aus anderen Quellen. Die Verwaltungseinnahmen erbrachten 247 TEUR und die sonstigen Einnahmen 296 TEUR. Ins Verhältnis gesetzt, erhielt die Stiftung 96% ihres Etats in Form öffentlicher Zuschüsse, während die restlichen Einnahmen zusammen einen Anteil von 3,3% am gesamten Etat hatten.

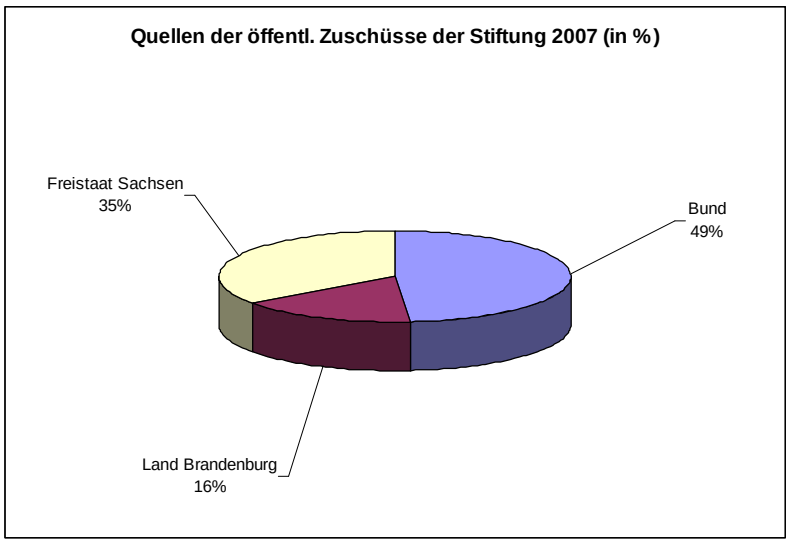


Budgetquellen der Stiftung für das sorbische Volk inkl. Investitionszuschüsse 1998-2007(in €)
(Quelle: Verwendungsnachweise der Stiftung für das sorbische Volk 1998-2007; eigene Darstellung)



Budgetquellen der Stiftung für das sorbische Volk 2007 (in %)
(Quelle: Verwendungsnachweise der Stiftung für das sorbische Volk 1998-2007; eigene Darstellung)

Im Jahre 2007 haben sich die Relationen in Bezug auf die Herkunft der öffentlichen Zuschüsse nicht nennenswert zu den Vorgaben des Finanzierungsabkommens geändert. Die Bundesregierung bedachte die Stiftung mit einer Summe von 7,6 Mio. €, der Freistaat Sachsen in Höhe von 5,45 Mio. € und das Land Brandenburg beteiligte sich mit 2,57 Mio. €. Dies entspricht weitgehend dem Verteilungsschlüssel des Finanzierungsabkommens von 1998.



Quellen der öffentlichen Zuschüsse der Stiftung für das sorbische Volk 2007 (in %)
(Quelle: Verwendungsnachweise der Stiftung für das sorbische Volk 1998-2007; eigene Darstellung)

1.9.4.2 Struktur der Stiftungsförderung

Die Stiftung unterstützt jährlich eine Reihe von sorbischen Institutionen sowie sorbische Vereine, Initiativen und Einzelpersonen. Dabei ist prinzipiell zwischen der institutionellen Förderung der sorbischen Einrichtungen und der Projektförderung

der sorbischen Zivilgesellschaft zu unterscheiden. Erstere soll die Bewahrung, Fortentwicklung und Verbreitung der sorbischen Sprache und Kunst sowie den Bildungs- und Wissenschaftsbetrieb sicherstellen. Mit diesem Ziel werden insgesamt neun Institutionen mit den Zuweisungen der Stiftung bedacht. Zu diesen zählen:

(1) der Domowina-Verlag GmbH mit der Stiftung als Alleingesellschafter, der Verlag ist für die Entwicklung, die Herausgabe und den Vertrieb sorbischsprachiger Bücher, Zeitschriften und Zeitungen verantwortlich; institutionelle Förderung;

(2) das Sorbische National-Ensemble GmbH (SNE) mit der Stiftung als Alleingesellschafter, das Ensemble ist eine sorbische Tourneebühne in den Sparten Chor, Ballett und Orchester; institutionelle Förderung;

(3) das Sorbische Institut e.V. als außeruniversitäre Forschungseinrichtung der Sorben für die Erschließung der sorbischen Sprache, Geschichte und Kultur; die Stiftung ist Mitglied des eingetragenen Vereins; institutionelle Förderung;

(4) die Domowina e.V. – Bund Lausitzer Sorben als Dachverband der sorbischen Vereine und Organisationen sowie als politische Interessenvertreterin des sorbischen Volkes im In- und Ausland; nicht Vereinsmitglied; institutionelle Förderung;

(5) das Witaj-Sprachzentrum als unabhängige Abteilung des Domowina e.V., das Zentrum hat seit 2001 die Aufgabe des Erhalts, der Vermittlung und der Pflege der sorbischen Sprache und soll insbesondere das Witaj-Projekt in seiner Entwicklung unterstützen; keine Beteiligung der Stiftung an der Trägerschaft; institutionelle Förderung;

(6) das Wendische Museum Cottbus als von der Stadt Cottbus getragenes Nationalmuseum der Sorben in der Niederlausitz; keine Beteiligung der Stiftung an der Trägerschaft; Projektförderung;

(7) die Schule für Niedersorbische Sprache und Kultur als von der Stadt Cottbus getragene Abteilung mit Sprachkursen und Vortragsreihen zu sorbischer Geschichte, Brauchtum und Kultur der Niederlausitz; keine Beteiligung der Stiftung an der Trägerschaft; Projektförderung;

(8) das Sorbische Museum Bautzen als vom Landkreis Bautzen getragenes Nationalmuseum der Sorben; keine Beteiligung der Stiftung an der Trägerschaft; Projektförderung;

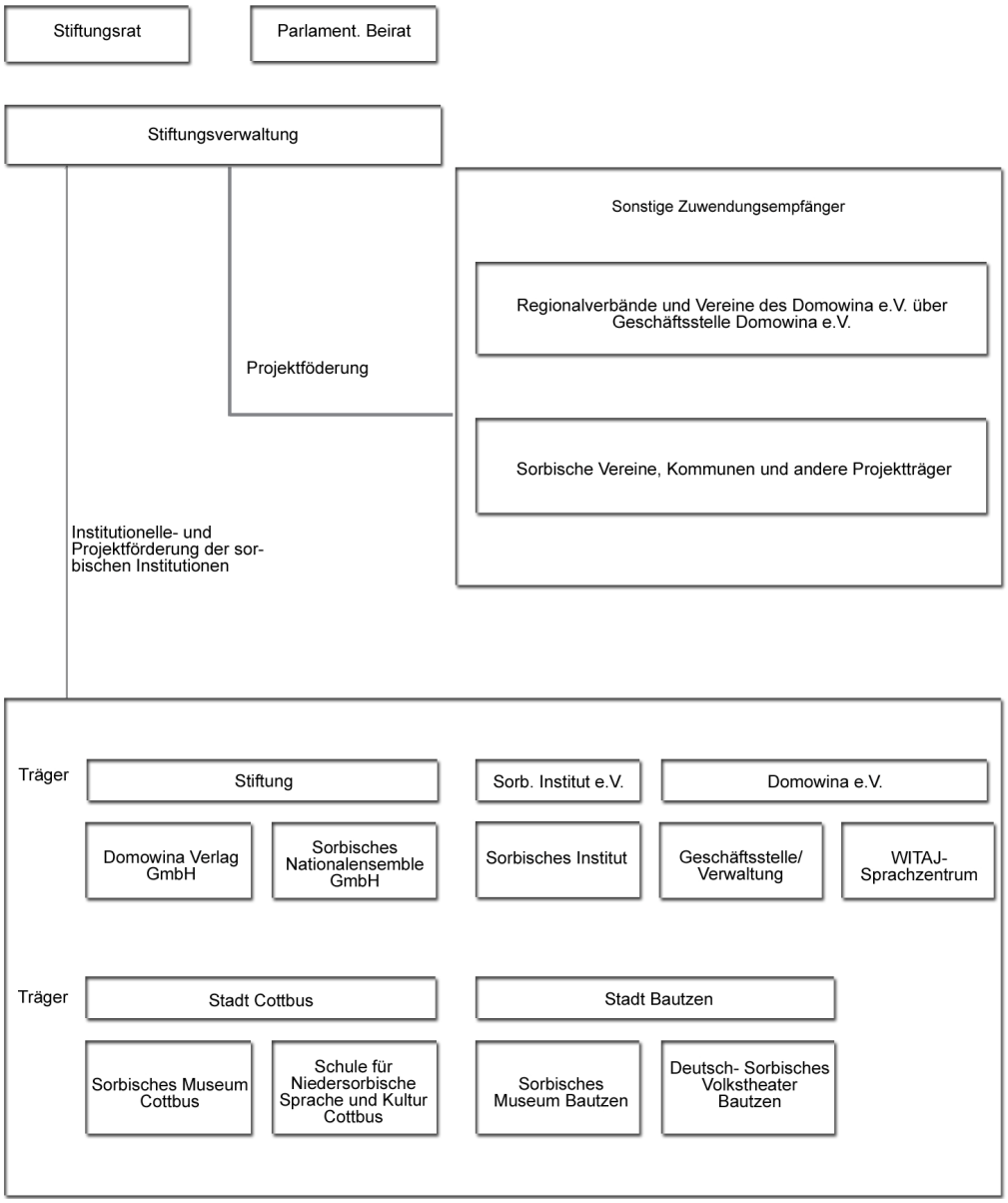
(9) das Deutsch-Sorbische Volkstheater (DSVTh) als vom Landkreis Bautzen getragene Bühne mit einem deutsch-sorbischen Angebot an Schauspiel und Puppentheater; keine Beteiligung der Stiftung an der Trägerschaft; Projektförderung.

Auf der anderen Seite stärkt die Stiftung die sorbische Zivilgesellschaft auf zweifachem Wege. Zum einen gewährt sie Projektmittel an Vereine, Initiativen und Einzelpersonen, mit dem Ziel, „die sorbische Sprache und Kultur als Ausdruck der Identität des sorbischen Volkes zu erhalten und zu entwickeln“[6]. Und zum zweiten hat sie den Domowina e.V. ermächtigt, selbst Projektmittel aus Stiftungszuschüssen an die eignen Verbandsmitglieder weiterzureichen.

In der folgenden Darstellung wird die dargelegte Struktur der zweigleisigen Stiftungsförderung graphisch veranschaulicht.

---

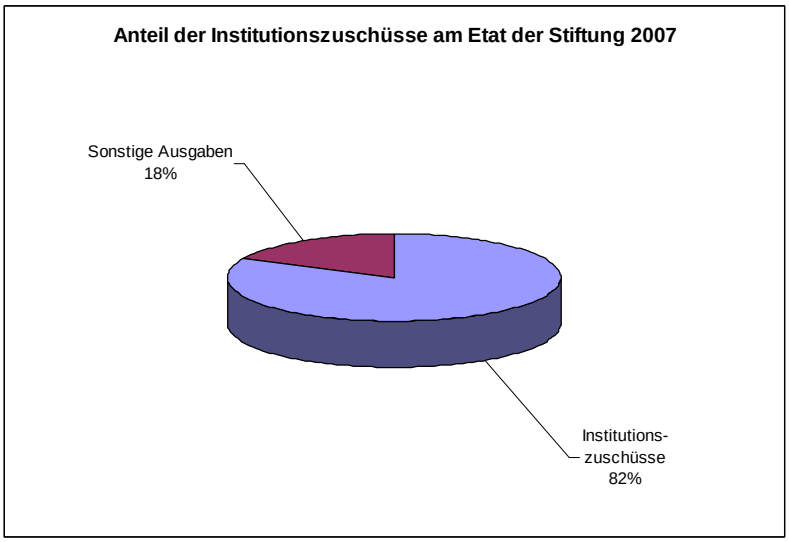
[6] Richtlinien der Stiftung für das sorbische Volk zur Förderung von Projekten i.d.F. vom 26.3.2003.



Tätigkeitsprofil der Stiftung für das sorbische Volk
(Quelle: Stiftung für das sorbische Volk; eigene Darstellung)

1.9.4.3 Förderung der sorbischen Institutionen

Im Jahre 2007 hat die Stiftung die acht bzw. neun genannten Institutionen mit insgesamt 13,2 Mio. € bedacht. Dies entspricht einem Etatanteil von 82%. Die weiteren 18% beinhalten die sonstigen Ausgaben der Stiftungsverwaltung, deren Aufteilung weiter unten detaillierter erläutert wird.



Anteil der Institutionszuschüsse 2007 (in %)
(Quelle: Eigene Berechnung auf Grundlage des
Verwendungsnachweises der Stiftung für das sorbische Volk)

Aus der folgenden Tabelle wird ersichtlich, mit welcher Förderhöhe die Stiftung die sorbischen Institutionen 2007 unterstützt hat. Auffällig ist, daß die Höhe der Zuweisungen in Abhängigkeit der Personalstellen erfolgt. Einzige Ausnahme stellt das DSVTh dar, welches von der Stiftung mit etwa 19% der zuwendungsfähigen Ausgaben bedacht wird. Der weitaus größere Fehlbetrag von etwa 52% wird vom Landkreis Bautzen als Träger des Theaters sowie mit Mitteln des Kulturraums Oberlausitz-Niederschlesien und der Sitzgemeinde Stadt Bautzen aufgebracht.

	Zuschüsse (in €)	**Anteile**	**Plan-stellen**	**Anteil**
Sorbische Institutionen 2007	**13.232.413,49**	**100,00%**	**358,00**	**100,00%**
Sorbisches National-Ensemble GmbH	4.468.100,00	33,77%	107,50	30,03%
Domowina e.V. inkl. WITAJ-Sprachzentrum	2.663.200,00	20,13%	44,00	12,29%
Domowina -Verlag GmbH	2.494.813,49	18,85%	41,50	11,59%
Sorbisches Institut e.V.	1.685.700,00	12,74%	28,50	7,96%
Deutsch-Sorbisches Volkstheater	1.302.000,00	9,84%	120,75	33,73%
Sorbisches Museum Bautzen	392.100,00	2,96%	10,25	2,86%
Wendisches Museum Cottbus	140.500,00	1,06%	3,00	0,84%
Schule f. Niedersorb. Sprache u. Kultur CB	86.000,00	0,65%	2,50	0,70%

Zuschüsse an die sorbischen Institutionen in Abhängigkeit der Plastellen 2007
(Quelle: Verwendungsnachweis der Stiftung für das sorbische Volk; eigene Darstellung)

In der Gewichtung nach Sparten bleibt festzuhalten, daß die zwei personalintensiven Betriebe der darstellenden Künste insgesamt 43,61% der verfügbaren Zu-

schüsse vereinnahmen. Im Gegensatz dazu werden der Sprachförderung, die vor allem durch das Witaj-Sprachzentrum und die Schule für Niedersorbische Sprache und Kultur Cottbus ausgeübt wird, 13,13% der Zuweisungen zuteil. Schlußlicht mit etwa 4% bildet die bildende Kunst bzw. Volkskunstpflege der Museen in Bautzen und Cottbus.

	Zuschüsse (in €)	Anteile	Plan-stellen	Anteil
Zuschüsse nach Sparten 2007 (in €)	**13.232.413,49**	**100,00%**	**358,00**	**100,00%**
Darstellende Kunst	**5.770.100,00**	**43,61%**	**228,25**	**63,76%**
Sorbisches National-Ensemble GmbH	4.468.100,00		107,50	
Deutsch-Sorbisches Volkstheater	1.302.000,00		120,75	
Literatur / Medien	**2.494.813,49**	**18,85%**	**41,50**	**11,59%**
Domowina -Verlag GmbH	2.494.813,49		41,50	
Sprache	**1.737.000,00**	**13,13%**	**30,50**	**8,52%**
WITAJ-Sprachzentrum	1.651.000,00		28,00	
Schule f. Niedersorb. Sprache u. Kultur CB	86.000,00		2,50	
Wissenschaft	**1.685.700,00**	**12,74%**	**28,50**	**7,96%**
Sorbisches Institut e.V.	1.685.700,00		28,50	
Sorbische Zivilgesellschaft	**1.012.200,00**	**7,65%**	**16,00**	**4,47%**
Domowina e.V.	1.012.200,00		16,00	
Bildende Kunst und Volkskunst	**532.600,00**	**4,02%**	**13,25**	**3,70%**
Sorbisches Museum Bautzen	392.100,00		10,25	
Wendisches Museum Cottbus	140.500,00		3,00	

Zuschüsse nach Sparten in Abhängigkeit der Plastellen 2007
(Quelle: Verwendungsnachweis der Stiftung für das sorbische Volk; eigene Darstellung)

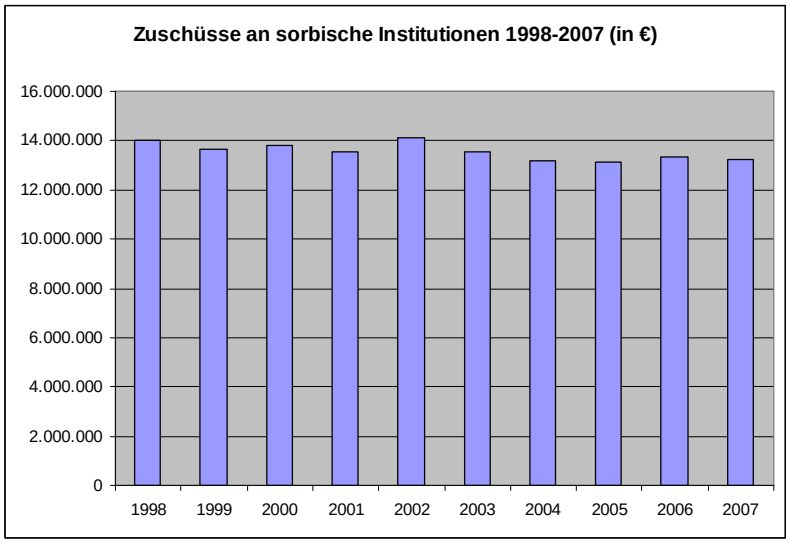
Auffällig an der Förderpraxis der Stiftung ist, daß die Einrichtungen in eigener oder freier Trägerschaft Zuwendungen im Wege der institutionellen Förderung erhielten, die kommunalen Institutionen dagegen mit einer Projektförderung bedacht wurden.

Laut VwV-SäHO bzw. Anlage 8 zu VwV zu § 44 SäHO, Hinweis 23 sieht das Zuwendungsrecht in seiner Systematik eine institutionelle Förderung kommunaler Einrichtungen durch Landeseinrichtungen und -körperschaften nicht vor. Dementsprechend sind die Verwaltungsvorschrift für Zuwendungen des Freistaates Sachsen

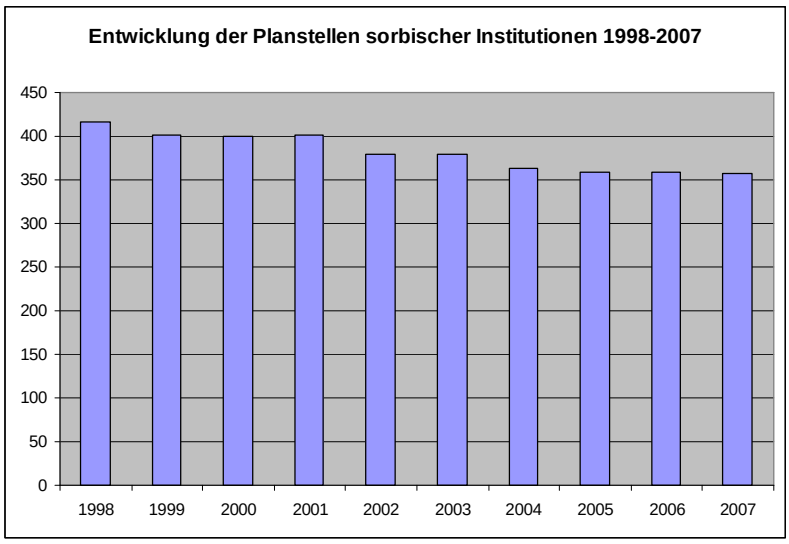
an kommunale Körperschaften (Anlage 3 zur Verwaltungsvorschrift zu § 44 SäHO) sowie die Allgemeinen Nebenbestimmungen für Zuwendungen zur Projektförderung an kommunale Körperschaften (Anlage 3a zur Verwaltungsvorschrift zu § 44 SäHO) lediglich auf eine Projektförderung zugeschnitten. Ist eine institutionelle Förderung aufgrund gesetzlicher Bestimmungen (zum Beispiel nach dem Gesetz über die Kulturräume in Sachsen [Sächsisches Kulturraumgesetz – SächsKRG] vom 20. Januar 1994 [SächsGVBl. S. 175], in der jeweils geltenden Fassung) dennoch notwendig, so gelten hierfür die Verwaltungsvorschrift zu § 44 SäHO sowie die Allgemeinen Nebenbestimmungen für Zuwendungen zur institutionellen Förderung (Anlage 1 zur Verwaltungsvorschrift zu § 44 SäHO). Zudem würde sich nach Aussage des Stiftungsdirektors im Falle einer institutionellen Förderung die spezifische Problematik des Besserstellungsverbots ergeben. Denn würden die Einrichtungen kommunaler Träger mit einer institutionellen Förderung durch Landeseinrichtungen oder
-körperschaften bedacht werden, dann müsse man ihre Angestellten wie die des Landes nach dem TV-L und nicht wie bislang nach dem TVöD vergüten. Die unterschiedliche Höhe der Entlohnung hätte sodann eine Besserstellung der einen oder anderen Gruppe innerhalb der kommunalen Institutionsstruktur zur Folge. Insgesamt liegt hier eine klare Schwäche des derzeitigen Zuwendungsrechtes vor, das auf die spezifischen Bedingungen der Minderheitenförderung nicht recht passen will – eine kontinuierliche Projektförderung widerspricht dem Geist der Vorschriften.

Eine zweite Auffälligkeit stellt die Doppelrolle der Stiftung als Zuwendungsgeber einerseits und als Träger von Einrichtungen andererseits dar. Als Gesellschafter des SNE und des Domowina-Verlags prüft die Stiftung die Anträge und Verwendungsnachweise beider Einrichtungen, muß aber zugleich als Gesellschafter die Interessen der Institutionen wahren. Ein Interessenkonflikt ist hier vorprogrammiert.

Im Rückblick auf die Jahre seit 1998 haben sich die Zuschüsse der Stiftung um etwa 800 TEUR reduziert, was faktisch bei den Institutionen zu einer Mindereinnahme von 5,6% geführt hat. Im Gefolge rückläufiger Zuwendungshöhen einerseits, den steigenden Tarifen des öffentlichen Dienstes andererseits, mußten nicht nur Leistungen verringern werden, sondern es reduzierte sich auch der Personalbestand mit 58 Planstellen um 14%. Von den ehemals 416 sorbischen Stellen, die im Jahr 1998 auf den Gebieten der Kunst, Kultur und Wissenschaft tätig waren, sind 358 verblieben. Entsprechend der Praxis der Stiftung sind hierbei sämtliche Stellen des DSVTh mitgezählt. Eine solche Behandlung des DSVTh wird gedeckt durch die Stellenbeschreibungen sämtlicher Mitarbeiter des Theaters. Wie weit die Zählung den objektiven Gegebenheiten entspricht, ist nach einer Analyse des faktischen Anteils des sorbischsprachigen Spielplans an der Gesamtleistung des DSVTh gegebenenfalls zu hinterfragen. Ohne das DSVTh (und ohne Stiftungsverwaltung) sind es 237,25 Personalstellen.



Zuschüsse an sorbische Institutionen 1998-2007 (in €)
(Quelle: Verwendungsnachweise der Stiftung für das sorbische Volk; eigene Darstellung)



Entwicklung der Planstellen sorbischer Institutionen 1998-2007
(Quelle: Haushaltspläne der Stiftung für das sorbische Volk; eigene Darstellung)

1.9.4.4 Projektförderung der Stiftung

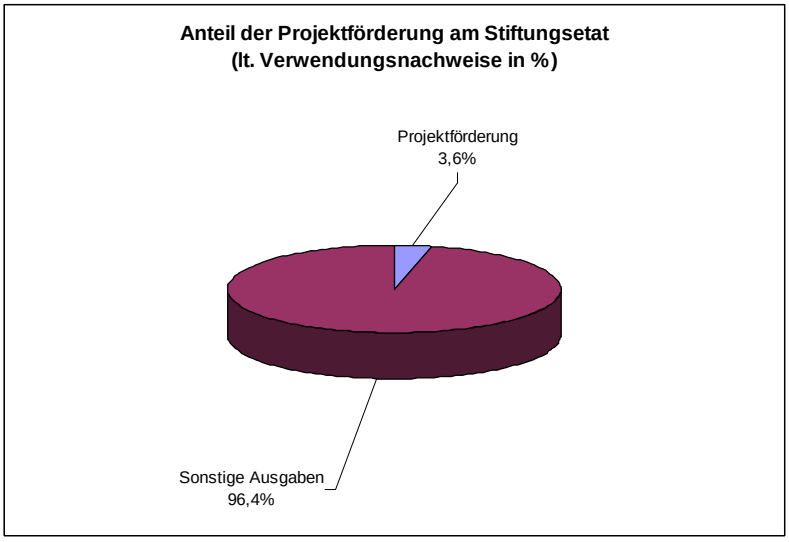
Im Jahre 2007 bewilligte die Stiftung Projektmittel in Höhe von 581 TEUR – auf Grundlage der offiziellen Richtlinien der Stiftung zur Förderung von Projekten i.d.F. 31.3.2003. In diesem Dokument, das sich auf die Haushaltsordnung und die Verwaltungsvorschriften des Freistaates Sachsen stützt, sieht folgenden Zweck der Förderung vor:

Die Stiftung für das sorbische Volk gewährt Zuwendungen mit dem Ziel, die sorbische Sprache und Kultur als Ausdruck der Identität des sorbischen Volkes zu erhalten und zu entwickeln.

Anträge, die diesem Zweck entsprechen, sind für Projekte des 1. Halbjahres sowie für Ganzjahres-Projekte bis zum 31. Januar, für Projekte des 2. Halbjahres bis zum 31. Juli eines Haushaltsjahres bei der Stiftung einzureichen. Die Bewilligung liegt

prinzipiell im Ermessen der Stiftungsverwaltung, wobei die regionalen Sachbearbeiter die Anträge prüfen und Empfehlungen der Abteilungsleiterin Bautzen bzw. dem Stiftungsdirektor und für die Niederlausitz der stellvertretenden Direktorin unterbreiten. Laut § 8 Abs. 3 der Satzung ist die Stiftungskommission über alle erfolgten Projektförderungen zu unterrichten. Wenn die Fördersumme 5 TEUR überschreiten sollte, ist vor der Bewilligung der Zuwendung die Empfehlung der Kommission einzuholen.

Im Jahre 2007 hat die Stiftung 116 Vorhaben unterstützt und dabei 3,4% ihres zur Verfügung stehenden Gesamtetats ausgeschöpft.



Anteil der Projektförderung am Stiftungsetat 2007 (in %)
(Quelle: Verwendungsnachweis der Stiftung für das sorbische Volk; eigene Darstellung)

Wie der folgenden Tabelle zu entnehmen ist, konzentriert sich die Förderung der Stiftung auf drei Bereiche, die zusammen genommen etwa 50% der geförderten Projekte und knapp 70% aller verfügbaren Mittel auf sich vereinten. Auffällig ist dabei, daß die zwei Gebiete *Förderung von Kindertagestätten und Witaj-Gruppen* sowie *Literatur und Zeitschriften* zwar einen hohen Anteil an den verfügbaren Mittel haben, dieser jedoch vergleichsweise wenig Projekten zuteil wurde.

Im Bereich *Kindertagesstätten und Witaj-Gruppen* ist dies damit zu erklären, daß in dieser Kategorie nur der Sorbische Schulverein alleine 104,7 TEUR erhielt – darunter als Kofinanzierung der Trägeranteil der Kindertagesstätten von ca. 81 TEUR, die sich in seiner Obhut befinden. Im zweiten Bereich fördert die Stiftung unter anderem die Herausgabe des *Katolski Posoł* mit 81 TEUR sowie des *Pomhaj Bóh* mit 14 TEUR. Die beiden Zeitschriften vereinen so 95 TEUR, der Rest geht an den Domowina-Verlag für die Edition Sorbische Literatur in deutscher Sprache und andere Verlagstätigkeit.

Das folkloristische Element steht im Mittelpunkt der Förderung: viele Chöre, Tanzensembles, Laiengruppen, Trachten etc. erhielten Förderung. Die Projektförderung im Bereich Neue Medien hat keine eigene Rubrik erhalten.

	Zuschüsse (in €)	Anteil	Projekte	Anteil
Projektförderung nach Gebieten	**581.280,77**	**100,00%**	**116**	**100,00%**
Darstellende Kunst u. Sorbische Musik	151.045,96	25,99%	45	38,79%
Förderung von Kitas und Witaj-Gruppen	136.617,35	23,50%	7	6,03%
Literatur und Zeitschriften	118.779,60	20,43%	6	5,17%
Sozioökonomische Projekte	51.037,83	8,78%	6	5,17%
Projekte mit (für) Kindern und Jugendlichen	47.305,80	8,14%	16	13,79%
Bildende Kunst, Volkskunst und Denkmalpflege	42.914,04	7,38%	9	7,76%
Regionale kleine Projekte	29.554,19	5,08%	20	17,24%
Außerinstitutionelle Wissenschaft	2.967,00	0,51%	4	3,45%
Sprachkurse	1.059,00	0,18%	3	2,59%

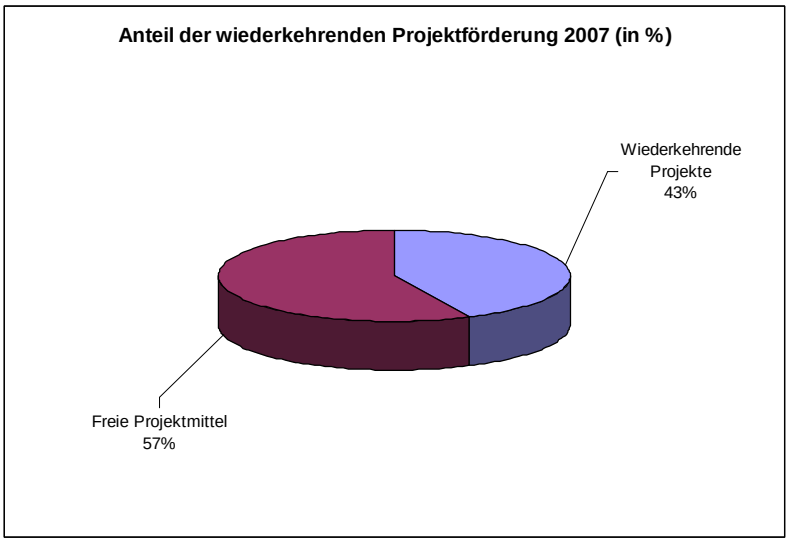
Projektförderung der Stiftung nach Gebieten.
(Quelle: Verwendungsnachweis der Stiftung für das sorbische Volk; eigene Zusammenstellung)

In der Durchsicht der geförderten Projekte 2005 bis 2007 war auffällig, daß in jedem der Jahre eine Reihe an gleichen Trägern mit wiederkehrenden Projekten und ähnlich hohen Summen unterstützt worden ist. Der Anteil der Mittel, der somit quasi vorab einer jeden Förderperiode für solche Projekte blockiert wird, liegt bei ca. 43%. (2007: 250 TEUR). Aus externer Sicht erscheint diese Quote außergewöhnlich hoch; es muß darauf hingewiesen werden, eine derartige Förderpraxis keineswegs innovative Projektvorschläge, die sich am aktuellen Zeitgeist orientieren, stimuliert, sondern die Träger ermutigt, über Jahre hinweg bei den bewährten und von der Stiftung in wiederkehrender Routine bedachten Projekten zu bleiben – zum Teil gewiß ohne ihren Sinn kritisch zu hinterfragen oder den Versuch zu wagen, neue Inhalte zu thematisieren.

In diesem Zusammenhang befremdet, daß die Stiftung – obgleich sie wissenschaftliche Mitarbeiter beschäftigt, die neue Konzeptionen der Förderung entwerfen sollen – bislang keine thematisch am Zeitgeist orientierten Förderprogramme initiiert hat. Dies wäre aus Sicht einer zeitgenössischen Förderpraxis, wie sie zum Beispiel von der Kulturstiftung des Bundes[7] vertreten wird, erstrebenswert, um die Kreativkräfte des sorbischen Volkes über das folkloristische Element hinaus zu wecken. Das Spektrum an programmatischen Optionen wäre jedenfalls groß, wenn man bedenkt, daß sich jedes Jahr ein Anlaß finden ließe, der zu einem Motto von Teilen der Förderung erhoben werden kann. 2009 hätte es beispielsweise nahe gelegen, die Deutsche Einheit projektbezogen aus Sicht des sorbischen Volkes zu thematisieren. Die Stürmung der Stasi-Zentrale und später dann die Aufarbeitung war wesentlich Mitgliedern der sorbischen Oppositionsbewegung zu verdanken. Die satzungsgemäße Förderung der Bikultura-

[7] Die Kulturstiftung des Bundes fördert Kunst und Kultur im Rahmen der Zuständigkeit des Bundes. Ein Schwerpunkt ist dabei die Förderung innovativer Programme und Projekte im internationalen Kontext. Dabei investiert die Stiftung auch in die Entwicklung neuer Verfahren der Pflege des Kulturerbes und in die Erschließung kultureller und künstlerischer Wissenspotentiale für die Diskussion gesellschaftlicher Fragen." (aus der Selbstdarstellung im Internet)

lität der beiden Lausitzen ist den Projektbewilligungen kaum zu entnehmen; der satzungsgemäße Brückenschlag in den Osten mit den Sorben als Vermittlern gegenüber der deutschen Mehrheitsgesellschaft ebenfalls.

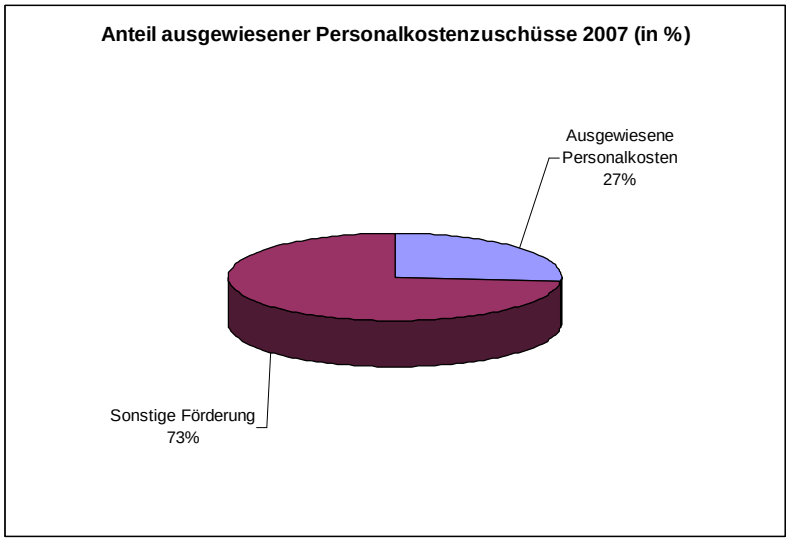


Anteil wiederkehrender Projektförderung 2007 (in %)
(Quelle: Verwendungsnachweise der Stiftung für das sorbische Volk 2005-2007; eigene Darstellung))

Von der Stiftung werden sowohl Sach- als auch Honorarkosten als zuwendungsfähig anerkannt. Bei der Durchsicht der geförderten Projekte war auffällig, daß entsprechend dieser Regelung eine Reihe von freien Trägern mit Zuschüssen bedacht wurde, die der Finanzierung von Personal auf Honorarbasis oder in fester Anstellung dienten. In der Summe ergibt dieser Anteil ca. 154 TEUR und entspricht damit 27% der zur Verfügung gestellten Mittel. Es hat sich allerdings der Eindruck verdichtet, daß die Dunkelziffer höher sein könnte, denn eine Reihe von Begünstigten erhalten laut Verwendungsnachweis 2007 eine Pauschalförderung auf Grundlage von Kosten- und Finanzierungsplänen – so zum Beispiel die beiden Zeitschriften oder das Kulturzentrum Schleife – ohne jedoch den Ausgabezweck spezifiziert zu haben. Es läge daher nahe, wenn die zur Verfügung gestellten Mittel, zumal teilweise in Größenordnungen von weit über 10 TEUR für die Querfinanzierung von mitwirkenden Personen verwendet werden.

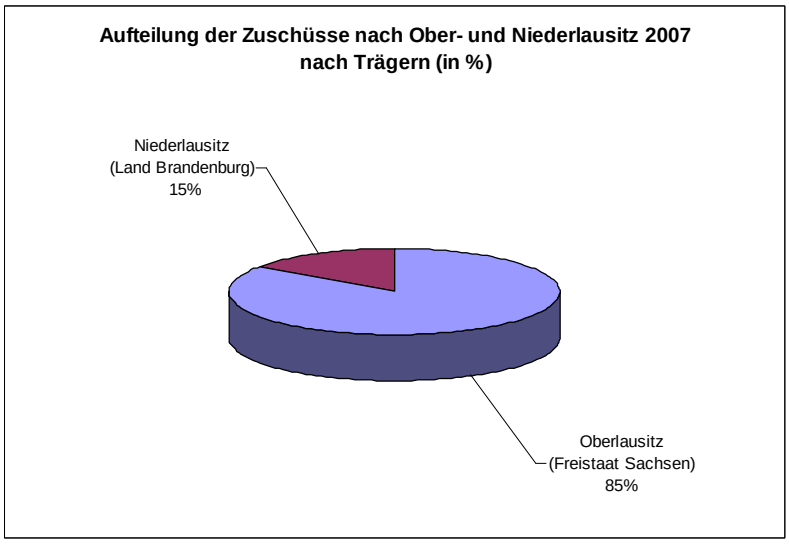
Prinzipiell ist zwar gegen diese Förderpraxis nichts einzuwenden, auch wenn sie dazu führt, daß sich die verfügbaren Sachmittel für Projektarbeiten um den gleichen Betrag reduzieren. Bei Sichtung der finanzierten Vorhaben ist in der Summe eine bemerkenswerte Zuweisung von etwa 53 TEUR aufgefallen, mit der Honorare für eine professionelle Anleitung von Chören, Tanzensembles und Laientheatern beglichen wurden. Aus externer Sicht ist mit Blick auf die beiden Berufsbühnen der Sorben, die in den letzten Jahren ihre Aktivitäten auf diesen Gebieten weitgehend eingestellt haben, obwohl sie noch immer Zuschüsse der Stiftung in erheblichem Umfang erhalten, nicht ganz nachzuvollziehen. Die Einübung gerade von Kindern und Jugendlichen in die sorbische Sprache, ob nun Singen oder Rezitieren, ist eine der primären Überlebensstrategien

bedrohter Sprachen – hier sollte die primäre Leistungsvereinbarung mit den Bühnen liegen und keine Ersatzfinanzierung über die Stiftung gesucht werden.



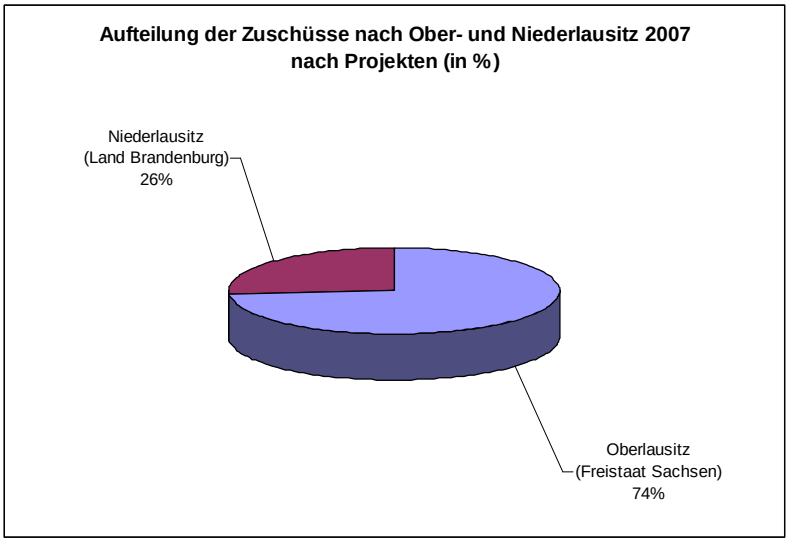
Anteil ausgewiesener Personalkostenzuschüsse der Projektförderung 2007 (in%)
(Quelle: Verwendungsnachweis der Stiftung für das sorbische Volk; eigene Darstellung)

In der Aufteilung der Zuschüsse nach Ober- und Niederlausitz ergab die Analyse folgendes Ergebnis: Etwa 76 TEUR an Projektgeldern wurden 2007 an Projektträger in der Niederlausitz bewilligt, wohingegen Träger in der Oberlausitz 505 TEUR erhielten. Dies entspricht einer Aufteilung von 15% zu 85%. Gründe für diese Verteilung, die dem Regionalproporz beim Aufbringen der öffentlichen Mittel in keiner Weise entspricht, sind nicht bekannt geworden. Ob es hinreichend potentielle, antragswillige und zu einem Antrag ermutigte Projektträger in der Niederlausitz gibt, muß vorerst offen bleiben.



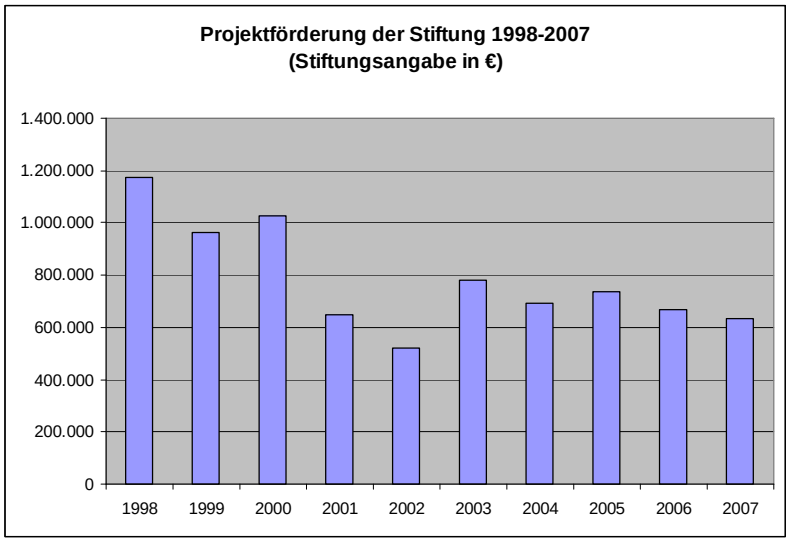
Aufteilung der Projektzuschüsse nach Ober- und Niederlausitz 2007 nach Trägern (in %)
(Quelle: Verwendungsnachweis der Stiftung für das sorbische Volk; eigene Darstellung)

Analysiert man die Verteilung der Projektmittel zwischen Ober- und Niederlausitz hinsichtlich der Projekte nach geographischem Bezug, so ergibt sich ein positiveres Bild. Für Projekte in der Niederlausitz wurden 155 TEUR bewilligt; demnach für die Oberlausitz 426 T€. Dies entspricht einer Verteilungsquote von 26% zu 74%, aber noch immer nicht von 33% zu 66%.

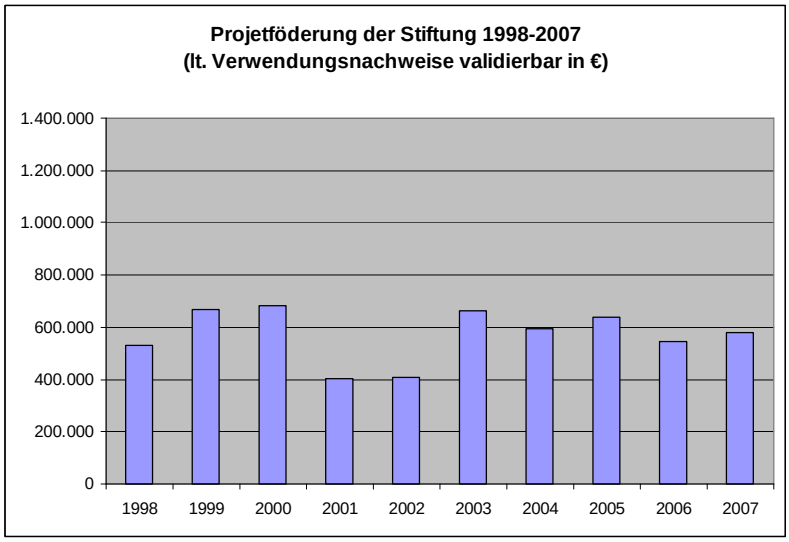


Aufteilung der Projektzuschüsse nach Ober- und Niederlausitz 2007 nach Projekten (in %)
(Quelle: Mitteilung der Stiftung für das sorbische Volk; eigene Darstellung)

Der Rückblick auf die Entwicklung der Projektförderung seit Jahr 1998 war leider nicht vorbehaltlos möglich. Die Stiftung war gebeten worden, die Verwendungsnachweise der Jahre 1998 bis 2007 einerseits, eine gesonderte Aufstellung der Projektmittel in diesen Jahren andererseits vorzulegen. Aus den Angaben der Stiftung ging leider nicht hervor, auf welcher Grundlage die Summen errechnet wurden. Auf der anderen Seite sind bei der Sichtung der Verwendungsnachweise größere Differenzen zur Aufstellung der Stiftung feststellbar gewesen. Hier besteht aus Sicht der Gutachter noch Validierungsbedarf. Der Vollständigkeit halber werden hier beide Darstellungen abgebildet. Eine weitere Analyse kann aber erst nach Rücksprache mit der Stiftungsverwaltung erfolgen.



Entwicklung der Projektförderung 1998-2007 nach Stiftungsangabe (I) (in €)
(Quelle: Stiftung für das sorbische Volk; eigene Darstellung)



Entwicklung der validierten Projektförderung 1998-2007 (II) (in €)
(Quelle: Daten der Stiftung für das sorbische Volk; eigene Darstellung)

1.9.4.5 Eigene Projekte und Initiativen

Die Stiftung ist desweiteren Träger eigener Kulturprojekte und vergibt Aufträge nach außen. Dabei ist sie nach eigenen Angaben auf drei Gebiete tätig: (1) Eigenprojekte, (2) Veranstaltungen und (3) Produktentwicklung. Im Jahre 2007 standen 145 TEUR für die drei genannten Bereich zur Verfügung, die Gelder haben sich wie folgt aufgeteilt:

	Summe (in €)	Anteil
Stiftungseigene Projekte 2007	**145.644,32**	**100%**
Eigenprojekte	55.368,39	38%
Veranstaltungen	24.059,43	17%
Produktentwicklungen	66.216,50	45%

Etat für stiftungseigene Projekte 2007 (in €) (Quelle: Verwendungsnachweis der Stiftung für das sorbische Volk; eigene Darstellung)

Im Bereich der eigenen Projekte richtet die Stiftung regelmäßig Wettbewerbe und Werkstätten zur Nachwuchsförderung aus. Im Jahre 2007 organisierte sie neben einem Workshop für Tanzgruppenleiter, den 17. Tagen des sorbischen Kindertheaters und einer Tanzwerkstatt in Cottbus den prestigeträchtigen an literarischen Nachwuchs gerichteten Literaturwettbewerb 2007 in Kooperation mit dem Domowina-Verlag. An diesem Wettbewerb nahmen insgesamt 47 Autoren mit 64 Beiträgen teil.

Weitere nennenswerte Aktivitäten sind zum einen die Stipendien für osteuropäische Studenten, die von der Stiftung seit 1996 für ein zweisemestriges Studium am Institut für Sorabistik der Universität Leipzig gewährt werden,[8] sowie Stipendien für polnische Gymnasiasten, denen der Besuch des Niedersorbischen Gymnasiums ab der Klassenstufe 7 ermöglicht wird.

Zum zweiten engagiert sich die Stiftung im Bereich der Sprachförderung, indem sie seit 2003 jeder Grundschule mit sorbischer Spracherziehung ermöglicht, die monatlich erscheinende Kinderzeitschrift *Płomjo* (obersorbisch) und *Płomje* (niedersorbisch) als ergänzendes Unterrichtsmaterial zu beziehen. 2007 wurden monatlich 1780 Exemplare des *Płomjo* an 26 Schulen der Oberlausitz bzw. 1060 Exemplare des *Płomje* an 22 Schulen der Niederlausitz ausgeliefert – also fast die komplette Auflage der Zeitschriften. Die Stiftung übernahm zu 100% die Finanzierung in Höhe von 10 TEUR. Die Vertriebszahlen sprechen zwar prinzipiell für den Erfolg der Maßnahme, kritisch anzumerken ist jedoch, daß die Stiftung mit der Förderung des Witaj-Sprachzentrums als Hersteller und des Domowina-Verlags als Herausgeber und Vertrieb ohnehin die Produktions- und Distributionskosten der Zeitschriften trägt. Dies hänge, so die Stiftungsleitung, damit zusammen, daß der Verlag als nicht gemeinnützige GmbH seine Produkte nicht kostenfrei abgeben könne. Daher sei der Umweg über eine weitere Stiftungszugabe nötig, um möglichst viele Kinder mit der Zeitschrift zu erreichen. Daß bislang noch kein Weg gefunden wurde, wie Schulen kostenfrei mit der Zeitschrift beliefert werden können, um weitere Kosten zu sparen, verwundert dennoch.

Zum dritten vergibt die Stiftung im Andenken an den sorbischen Literaten Jakub Bart-Ćišinski alle zwei Jahre den *Ćišinski-Preis* für herausragende Leistungen auf dem Gebiet der sorbischen Kunst, Kultur und Wissenschaft. Eigens dafür wird ein Kuratorium einberufen, das über die Zuerkennung des Haupt- und Förderpreises entscheidet. Im Jahre 2007 ist die Preisverleihung jedoch ausgefallen, da einer der

[8] Seit dem Wintersemester 2008/2009 vergibt die Stiftung erstmals Stipendien für überdurchschnittliche Leistungen von Studierenden des Philologiestudienganges Sorabistik und der Lehramtsstudiengänge Sorbisch am Institut für Sorabistik der Universität Leipzig. Die Entscheidung über die Vergabe obliegt einem Fachbeirat der Stiftung. Da in dieser Analyse das Jahr 2007 als Basis herangezogen, wurde diese Stipendienform nicht näher berücksichtigt. Vgl. hierzu www.stiftung.sorben.com (zuletzt aufgerufen am 10.3.2009).

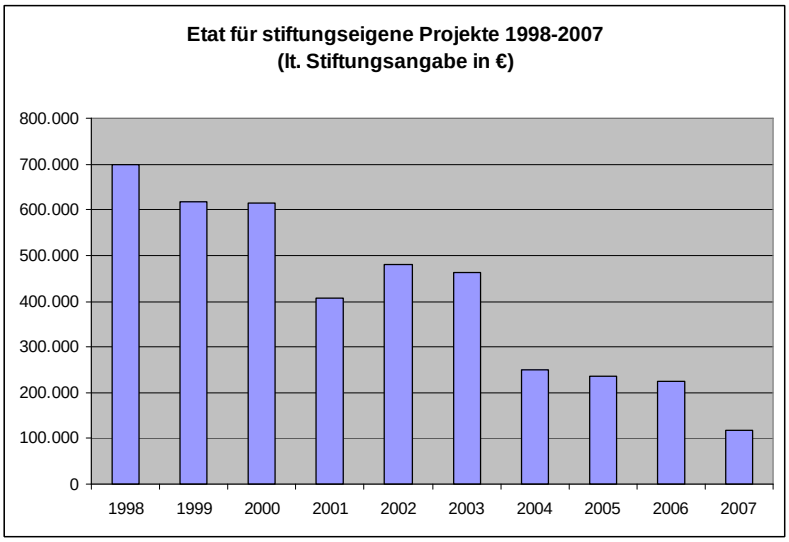
für die Preise vorgeschlagenen Personen plötzlich verstarb und der Vorschlag einer posthumen Vergabe, wie in solchen Fällen üblich, keine Mehrheit fand.

Im zweiten Bereich der Stiftungstätigkeit, den Veranstaltungen, ist für das Jahr 2007 vor allem die traditionelle und äußerst beliebte *Schadźowanka / Schadowanka* zu nennen, ein alljährliches Treffen sorbischer Studenten und Gymnasiasten in Bautzen und Cottbus, bei dem die sorbische Jugend weitgehend selbst ein Kulturprogramm anbietet. Die Stiftung trägt diese Veranstaltung schon seit 1996 aus und hat sie 2007 mit 13 TEUR finanziert. Neben weiteren Veranstaltungen, die in den sorbischen Kulturinformationen in Bautzen und Cottbus stattfinden, veranstaltet die Stiftung seit 1996 jährlich die sogenannten Herbstkonzerte mit sorbischen Laienchören und Kulturgruppen. 2007 waren es 13 an der Zahl, davon drei in der Niederlausitz, mit insgesamt 755 Besuchern.

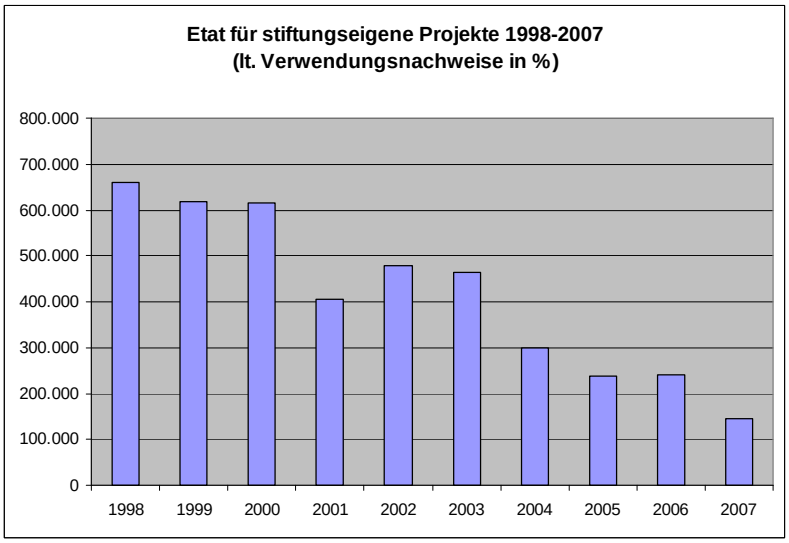
Das dritte und letzte Tätigkeitsgebiet der Stiftung ist die Produktentwicklung. Es macht den Anschein, daß die Stiftung mit eigenen Mitteln seit 1994 versucht, die Abstinenz eines sorbischen Medienzentrums zu kompensieren. Aus dem eigenen Haushaltsrahmen finanziert die Stiftung jedenfalls sorbische Filmprojekte, denen 2007 insgesamt 39 TEUR zuteil wurden. Dabei hat die Stiftung festgelegt, daß sich ihre Filme an drei inhaltlichen Schwerpunkten zu orientieren haben: (1) Kinder und Jugendliche in beiden sorbischen Sprachen, (2) Kulturgeschichte der Sorben und (3) Informationen über die Sorben für die deutsche und internationale Öffentlichkeit. Zu diesem Aufgabengebiet ist anzumerken, daß in den vergangenen zehn Jahren deutlich höhere Beträge – wie im übrigen auch für die zwei anderen Bereiche der stiftungseigenen Projekte – für die Filmarbeit vorgesehen waren. Die Summe im Jahre 2007 erscheint dagegen ungenügend, um das cineastische Eigenleben der Sorben zu beflügeln. Ein Medienzentrum, das auch Sparten über das Filmische hinaus vertreten könnte, ist mit diesen geringen Mitteln ohnehin nicht zu ersetzen.

Im weiteren widmet sich die Stiftung seit 1997 der Herstellung von musikalischen Tonträgern (2007: ca. 23 TEUR) sowie der Herausgabe von Notenmaterialien (2007: ca. 4 TEUR) – beides sind Tätigkeitsfelder, die üblicherweise von Verlagen wahrgenommen werden. Auf Anfrage bei der Stiftungsleitung war zu erfahren, daß der Domowina-Verlag nicht bereit war, Initiative auf den zwei Gebieten zu entwickeln, ohne dafür mit entsprechenden Stellen bedacht zu werden. Dies erstaunt insofern, als die personelle Ausstattung des Verlags hinreichend gegeben wäre, um auch solche Aufgaben auszuüben. Ob er allerdings qualifizierte Mitarbeiter für die Herstellung beschäftigt, bleibt eher fragwürdig.

Für die Jahre seit 1998 ergab ein Vergleich der Stiftungsangaben und der Verwendungsnachweise auch in diesem Bereich Differenzen in der Entwicklung des Etats, die eine weitere Validierung nötig machen. Im Gegensatz zur Projektförderung jedoch gleichen sich die Befunde in beiden Darstellungen und lassen daher eine Aussage zu.



Etat für stiftungseigene Projekte 1998-2007 (in €)
(Quelle: Stiftung für das sorbische Volk; eigene Darstellung)



Etat für stiftungseigene Projekte 1998-2007 (in €)
(Quelle: Verwendungsnachweise der Stiftung für das sorbische Volk; eigene Darstellung)

Beiden Darstellungen ist zu entnehmen, daß der Etat für stiftungseigene Projekte seit 2000 stark rückläufig ist und im Jahre 2007 seinen zwischenzeitigen Tiefpunkt erreichte. Diese Entwicklung ist mit der angespannten Lage des Stiftungshaushaltes und den daraus resultierenden finanziellen Engpässen zu erklären. Der Rückgang der Projektgelder ist in allen drei von der Stiftung festgelegten Tätigkeitsfeldern offensichtlich, wenn man sich die Entwicklung im Einzelnen anschaut. Besonders stark war mitunter der Bereich der Produktentwicklung betroffen, dessen Titel sich in den Verwendungsnachweis seit 2000 um 81% reduzierte. Die Stiftung hat in der Folge dieser finanziellen Zwänge die Projekte in allen drei Bereichen verringert. Im Jahre 2007 stellte sie bei-

spielsweise die Ankäufe sorbischer bildender Kunst vollständig ein.

Zwei weitere Maßnahmen der Stiftung sind im oben genannten Etat nicht enthalten. Die Stiftung gewährt zum einen jährlich Zuwendungen an Internatsschüler des Sorbischen Gymnasiums Bautzen und des Niedersorbischen Gymnasiums Cottbus als monatliche Anteilsfinanzierung in Höhe von 75% der angefallenen und nachgewiesenen Kosten für Unterkunft und Verpflegung. Im Jahre 2007 betrug die gesamte Fördersumme ca. 31 TEUR. Zudem subventioniert die Stiftung zu 100% den Erwerb von sorbischsprachigen Lehrbüchern und Unterrichtsmaterialien durch Schulen der Ober- und Niederlausitz im Wege der Projektförderung. Wie im Fall der beiden Zeitschriften *Płomjo* und *Płomje* muß diese Praxis befremden, da die Bücher Materialien vom Sprachzentrum erarbeitet und vom Verlag herausgegeben werden, die Stiftung also für die Kosten der Herstellung und Distribution aufkommt. Auch hier gilt laut Stiftungsleitung, daß die Publikationen nicht kostenfrei abgegeben werden, weil dies die Rechtsform des Verlags nicht erlauben würde. 2007 sind so der Stiftung Mehraufwendungen in Höhe von ca. 51 TEUR entstanden.

1.9.4.6 Sorbische Kulturinformation in Cottbus und Bautzen

In Bautzen und Cottbus unterhält die Stiftung jeweils eigene Kulturinformationen. Ihnen kommen die Aufgaben zu, über die Geschichte, Sprache und Kultur der Sorben zu informieren, spezielle und volkskünstlerische Artikel, sorbische Literatur und Erzeugnisse der Eigenproduktion zu vertreiben sowie Informations- bzw. Werbematerial zu erstellen. Überdies veranstalten sie eigene Ausstellungen der kleinen Form und richten Kurse zur Volkskunst aus.

Beide zusammen genommen haben im Jahre 2007 etwa 36 TEUR an Umsätzen erwirtschaftet. Kosten und Erlöse waren nicht zu ermitteln, weil die Informationsstelle in Bautzen nicht als eigener Titel im Haushalt der Stiftung geführt wird. Für das Haushaltsjahr 2001 hatte das Bundesverwaltungsamt für die SKI Bautzen 88 TEUR Personalkosten und Erlöse von 42 TEUR festgestellt, für die LODKA Cottbus Personalkosten von 78 TEUR und Erlöse von 30 TEUR, die Kosten des Einkaufs der verkauften Materialien wurden damals nicht ermittelt.

In einem Gutachten der P+K Büro und Verwaltungsorganisation GmbH wird 2007 vorgeschlagen, die beiden Kulturinformationen, „die eng mit den Aufgaben der Öffentlichkeitsarbeit verbunden sind, […] dem Referenten für Öffentlichkeitsarbeit der Domowina“[9] zu unterstellen. Aus externer Zweitperspektive ist der Gedanke zunächst nicht abwegig, die Gutachter werden sich in ihren Empfehlungen dazu detaillierter äußern.

An dieser Stelle jedoch ist auf gewisses Befremden hinzuweisen. Bei Besuchen waren nur äußerst wenige Publikationen des Domowina-Verlags im Sortiment der Kulturinformationen auffindbar, obwohl man doch damit gerechnet hatte, daß ein Erwerb der vom Verlag herausgegebenen sorbischen Literatur und der weiteren Publikationen über die Sorben möglich sei. Offenbar ist diese Lücke im Sortiment

---

[9] Gutachten zu effektiveren Strukturen einschließlich Aufgabenverteilung in den Bereichen Domowina, Witaj-Sprachzentrum, Stiftung für das sorbische Volk der P+K Büro- und Verwaltungsorganisation GmbH (Stand: Januar 2007).

auf die Kritik des Bundesverwaltungsamtes aus dem Jahre 2003 zurückzuführen, der damals feststellte, daß der Vertrieb von Waren nicht die Aufgabe einer Stiftung des öffentlichen Rechts sei. Im Prinzip ist dem Bundesverwaltungsamt für jede andere Stiftung recht zu geben.[10] In diesem speziellen Fall jedoch bleibt die sture Auslegung von Befugnissen öffentlich-rechtlicher Körperschaften nicht nachvollziehbar. Die sorbischen Publikationen haben es ohnehin schwer, auf üblichen Wegen der Distribution abgesetzt zu werden, hinzu ist die verlagsinterne Smoler'sche Buchhandlung vom Standort her nicht günstig für (touristische) Laufkundschaft gelegen. Es läge daher nur nahe (auch im Sinne einer möglichst bereiten Diversifikation), dem Verlag zu ermöglichen, seine Erzeugnisse in den Kulturinformationen der Stiftung anzubieten. Für die Smoler'sche Verlagsbuchhandlung hatte das Bundesverwaltungsamt 52 TEUR Personalkosten plus Miete von 8,8 TEUR und Erlöse von 103 TEUR errechnet; eine Zusammenlegung von SKI Bautzen und Verlagsbuchhandlung war angeregt worden. Zwar ist zwischenzeitlich ein Umzug erfolgt. Die Gutachter werden sich hierzu jedoch detailliert äußern.

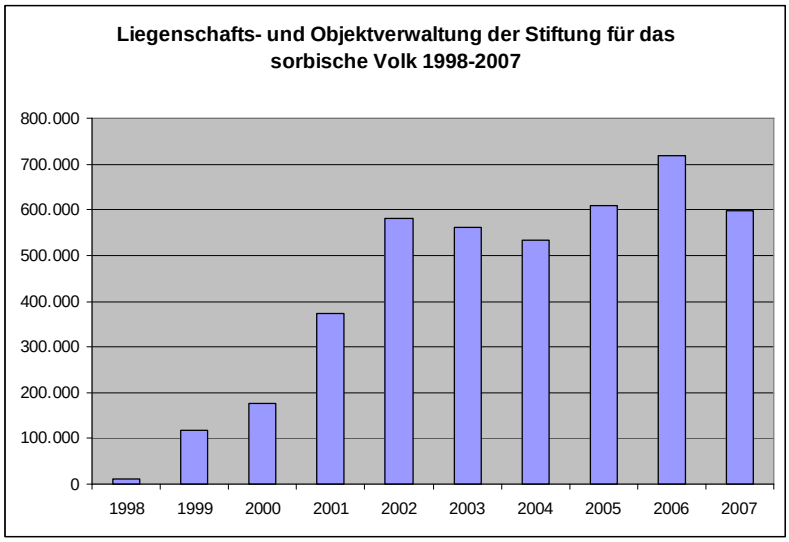
1.9.4.7 Liegenschafts- und Objektverwaltung, weitere Investitionen

Die Stiftung verfügt über eine eigene Abteilung, welche sich der Verwaltung von Liegenschaften und Objekten widmet. Sie ist für die Bewirtschaftung und Unterhaltung der Gebäude zuständig, die von den sorbischen Institutionen genutzt werden, verbunden mit eigenen Dienstleistungen wie IT-Administration, bauliche Maßnahmen und Investitionen. Hinzu kommt, daß die Abteilung Dienstkraftfahrzeuge für den Bedarf der Stiftungsverwaltung und der von ihr geförderten Institutionen mit Ausnahme des SNE vorhält.[11]

Wie die Graphik verdeutlicht, ist der Etat der Stiftung für diesen Arbeitsbereich von 1998 bis 2002 exponentiell angestiegen, da die Abteilung mit 1.1.2001 ihre Arbeit aufnahmen und die Stiftung sukzessive Kooperationsverträge mit den sorbischen Institutionen über die Bewirtschaftung der Liegenschaft und Objekte. Zudem wurden in diesen Jahren regelmäßig Fahrzeuge erworben. Dies ist der einzige Arbeitsbereich der Stiftung, in dem die Mittel in den letzten zehn Jahren deutlich angestiegen sind. Dafür wurden entsprechend an anderer Stelle Mittel gekürzt.

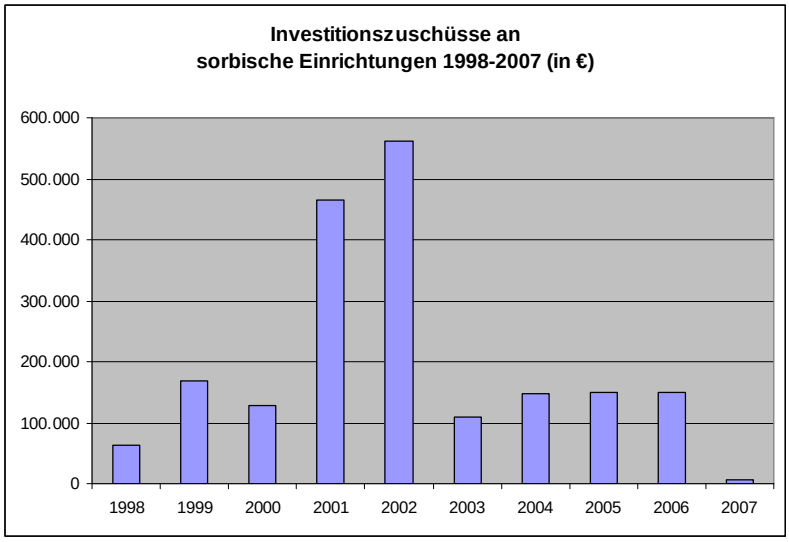
[10] Vgl. Bundesverwaltungsamt: Ergebnis der Prüfung der Stiftung für das sorbische Volk und der von der Stiftung geförderten Einrichtungen. Köln, den 17.12.2003, S. 33.

[11] Die Nutzung der Kraftfahrzeuge durch Institutionen und Vereine wird in Rechnung gestellt.



Liegenschafts- und Objektverwaltung der Stiftung für das sorbische Volk 1998-2007
(Quelle: Verwendungsnachweise der Stiftung für das sorbische Volk; eigene Darstellung)

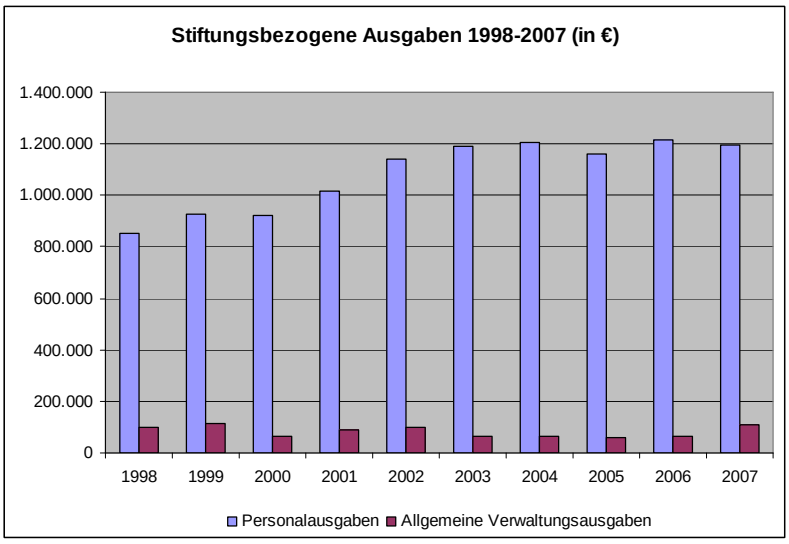
Zu den weiteren Aufgaben der Stiftung zählt die Vergabe von Zuschüssen für Investitionsmaßnahmen der sorbischen Einrichtungen. In den Jahren seit 1998 hat sich dieser Etat nicht stetig entwickelt; zu verweisen ist allerdings insbesondere auf das Jahr 2007, als die zur Verfügung stehenden Mittel vergleichsweise deutlich reduziert wurden, als Folge der finanziellen Engpässe der Stiftung. Hierzu sei angemerkt, daß die Stiftung bei gleichbleibenden Zuwendungen der öffentlichen Geldgeber erneut in ähnlicher Lage geraten dürfte. Ein langfristiges Investitionsprogramm käme am Ende am günstigsten.



Investitionszuschüsse an sorbische Einrichtungen 1998-2007 (in €)
(Quelle: Verwendungsnachweise der Stiftung für das sorbische Volk; eigene Darstellung)

1.9.4.8 Stiftungsbezogene Ausgaben

In der Analyse der stiftungsbezogenen Ausgaben bleibt festzuhalten, daß die Personalkosten der Stiftung seit 1998 um 40% gestiegen sind, dies zum einen, weil die Stiftung zusätzliche Stellen für die Verwaltung der Liegenschaften und Objekte sorbischer Institutionen erhielt, zum zweiten folgen die Personalkosten der tariflich bedingten Teuerungsrate des Faktors Arbeit im Bereich des öffentlichen Dienstes. Bei auf Dauer gleichbleibender Finanzausstattung durch die drei Zuwendungseber und unveränderter Stellenzahl wird die Stiftung sich gezwungen sehen, bei anderen Kostenträgern zu kürzen, um ihre Geschäftstätigkeit sicherzustellen. 2007 betrugen die Personalkosten etwa 1,2 Mio. €. Im Bereich der Allgemeinen Verwaltungsausgaben, die für den gewöhnlichen Geschäftsbedarf, Mieten, Pachten, Öffentlichkeitsarbeit etc. anfallen, hat die Stiftung seit 2003 ihren Etat um 40% reduziert und bis 2006 in der Höhe von ca. 60 TEUR beibehalten. Im Jahre 2007 fiel ein Mehraufwand an, so daß die Ausgaben 110 TEUR betrugen. An den gesamten Ausgaben der Stiftung hatten die stiftungsbezogenen Kosten 2007 einen Anteil von 7%.



Stiftungsbezogene Ausgaben 1998-2007 (in €)
(Quelle: Verwendungsnachweise der Stiftung für das sorbische Volk; eigene Darstellung)

1.9.5 Marketing und Öffentlichkeitsarbeit

1.9.5.1 Informations- und Kommunikationskanäle

Der Internetauftritt der Stiftung ist im Vergleich zu den von ihr geförderten Einrichtungen ungewöhnlich ansprechend und professionell gestaltet. Konzise, übersichtlich und faktenreich wird durch die Tätigkeit geführt; im Vergleich mit der neugestalteten Seite der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen, die ein Graphikkonzept der Semperoper aus den 80er Jahren großzügig fortführt, ist die Sorbenstiftung eher besser aufgestellt. Schade nur, daß die niedersorbischen Seiten noch nicht funktionieren. Das gewählte Motto, das im Hauptframe stets erhalten bleibt, „Die Lausitz ist zweisprachig“ macht sie zur gedanklich modernsten unter den untersuchten sorbischen Einrichtungen.

Ungewöhnlich und eigentlich nicht kompatibel mit ihrem Auftrag sind die nur alle paar Jahre vorgelegten Jahresberichte. Hier wiederum ist die Kulturstiftung des Freistaates vorbildlich, die die Gelegenheit des Jahresberichtes nutzt, durch eine Vielfalt von Photos, Projektkurzberichten und Zeitungsausschnitten den Reichtum, die Vielfalt und die Modernität sächsischen Kulturschaffens fast an den Realitäten vorbei dem geneigten Leser schmackhaft zu machen. Von einer solchen Visitenkarte des Kulturschaffens, dessen gezeigte Qualität ja sogleich auf den Darstellenden zurückfällt, sind die Jahresberichte der Sorbenstiftung noch durchaus entfernt.

In Zeiten des Webs, sei es des Passivwebs 1.0 oder des Aktivwebs 2.0 oder künftig des Interaktivwebs 3.0, gehört sich ein *Newsletter* mit Fakten zu aktuellen Entwicklungen, Kurzreflexionen zu Problemen und Hinweisen auf Fristen und Veranstaltungen. Auch hier geht die Sachsenstiftung mit gutem Beispiel voran, eine analoge Form hat die Sorbenstiftung bislang nicht entwickelt. Ein Projekt des Monats in Newsletter und Homepage finden sich zwischenzeitlich bei vielen Ressorts auf Landes- und Bundesebene oder auch sponsorierend tätigen Firmen; die Vielfalt der sorbischen Szene lädt zu einem analogen Verfahren förmlich ein.

Die von der Stiftung selbst organisierten Veranstaltungen wie die Herbstkonzerte, die *Schadowanka / Schadźowanka* oder die *Tage der sorbischen Musik* dienen der Rückbindung an das sorbische Volk. Eine kontinuierliche Präsenz in Prag, Breslau und Warschau im Sinne der Stiftungssatzung konnte nicht festgestellt werden. Für Berliner Veranstaltungen hat sich das von sorbischen Vertretern mitangeregte Minderheitensekretariat in der Zwischenzeit als Kooperationspartner bewährt.

Eine einzigartige Marketingchance für die Etablierung des Sorbischen als Geschäftssprache läßt sich die Stiftung entgehen. Die nach dem Vorbild von SMWK-Bescheiden ausgefertigten Zuwendungsbescheide lösen bei ihren Empfängern natürlich außerordentlich positive Gefühle aus. Das sorbische Deckblatt ist jedoch reine Camouflage. Seite 2 wiederholt das Deckblatt in deutscher Sprache, die weiteren 13 Seiten des Bescheids sind rein deutsch ohne sorbische Sprache; wörtlich heißt es sogar: „Es gilt die deutsche Fassung des Bescheides“ (S. 5 des Konvolutes). Im Sinne der Etablierung des Sorbischen als vollgültiger Geschäftssprache auch auf der Verwaltungsebene wäre es eine einzigartige Chance, für alle deutschen Begriffe sorbische Äquivalente zu benutzen oder gegebenenfalls zu entwikkeln. Wünschenswert wäre eine Aussage „Es gelten der sorbische und der deutsche Text gleichermaßen“ – schließlich sind die Zuwendungsgeber vom Gesetz her verpflichtet, ihrerseits sorbische Texte verstehen zu können.

1.9.5.2 Vernetzung und Kooperationen

Die Stiftung ist der zentrale Schnittpunkt zwischen gelebter sorbischer Kulturautonomie einerseits und den drei Zuwendungsgebern andererseits. Sie ist von daher bestens mit der Basis des sorbischen Volkes vernetzt, nicht zuletzt über ihre regionalen Sachbearbeiter, unterhält zugleich aber enge Kontakte zur Bundesregierung, dem Freistaat Sachsen und dem Land Brandenburg. Als nicht operative Stiftung des öffentlichen Rechts hält sie sich mit Kooperationen im Bereich der Kulturarbeit zurück und überläßt es den von ihre institutionell geförderten Einrichtungen und der projektbezogen bedachte

Zivilgesellschaft, Kunst, Kultur und Geschichte der Sorben als Ausdruck der eigenen Identität zu pflegen und gemeinsam zu entfalten.

1.9.6 Zu eigenen Zielen und Perspektiven

Der Stiftungsrat hat den Autoren keine spezifischen Zielhorizonte aufgezeigt, sondern sie um die Entwicklung eigener Vorstellungen zum Datum 15. Oktober 2009 gebeten.

1.9.7 Problemhorizont

Als Scharnier zwischen öffentlicher Hand und sorbischem Volk ist die Stiftung als Instrument der Länder Sachsen und Brandenburg unter steter Mitwirkung des Bundes gegründet worden. Demzufolge ist sie stets Objekt des wechselnden Stellenwerts der sorbischen Angelegenheiten im politischen Raum; einzelne Aufgaben werden abgegeben, andere Aufgaben werden als Dienstleistungen anderer Einrichtungen mitaufgenommen, manche Doppelung von Aktivitäten ist absichtsvoll angelegt, andere sind kontraproduktiv. Als Mittelverwalterin steht sie in der besonderen Aufmerksamkeit der Sorben wie der Deutschen.